<36612816350018

Wochenblatt

von

Ingolstadt.

1 8 4 0.



Neun und dreißigster Jahrgang.

Verlag der Attenkoverschen Buchdruckerei.

Zum neuen Jahre.

Warum ist heute Jung und Alt
Getaucht in Freudenmienen?
Wer nennet mir doch die Gewalt
Der wir heut Alle dienen?
Wer hat um Stadt, wer hat um Land
Der reinsten Liebe Rosenband
So wundersam geschlungen?

Warum scheint heute Neid und Groll
Wie aus der Welt geblasen?
Warum grünt heute frisch und voll
Des Frosinns Maienrasen?
Warum ist Alles heut vereint?
Warum ist heute Freund und Feind
So brüderlich gesinnet?

Denn wo ich geh' und wo ich steh'
V'ernehm' ich heitre Stimmen,
Die Flammen gleich, hell in die Höh
Auflodernd, lustig glimmen.
Hinrauscht durch alle Strassen heut,
Der eifervolle Ehrenstreit:
Nur Glück, nur Glück zu wünschen.

In des Palastes goldnen Saal
Und von des Hüttchens Halmen,
Hoch auf dem Berg, tief in dem Thal
Ertönen Wunschespsalmen:
Sie ziehen sich wie Immergrün
Durch alle Gauen üppig hin
Zum seligsten Ergötzen.

Das Christenthum hat euch geweckt,
Nicht wahr, ihr Herzakkorde?
Das Liebe nur, nur Liebe trägt
An seinem heil'gen Borde;
Hat stets, in kalter Herzen Nacht
Sogar, die Liebe angefacht
Und Mißgunst ausgetilget.

O Christenstenthum im neuen Jahr'
Lenk wieder alle Tage?
Daß weichen Bosheit und Gefahr,
Und Leid und Noth und Plage;
Daß Alles horche gern auf dich,
Voll Innigkeit umarme sich,
Stets eingedenk der Wünsche! —

Müller.



Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 1.

Sonntag den 5. Januar 1840.

Des Mannes Tugend erprobt allein die Stunde der Gefahr.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. Jäner 1840 Vormittags 10 Uhr, wird im Rathhause zu ebener Erde die Lieferung und Beifuhr von

600 Steinhaufen zur Neuburgerstrasse,
550 detto zur Nürnbergerstrasse, und
860 detto zur Regensburgerstrasse,

im Steigerungswege an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats in Akkord gegeben, wozu man Lieferungs- und Fuhrwerk-Unternehmer einladet.

Ingolstadt den 17. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Pflasterbau 18³⁹/₄₀ das nöthige Material, theils unbehaute Bruchsteine, theils vierkantig behaute Steine zu liefern, werden auf Mittwoch den 8. Jäner 1840 Vormittags 11 Uhr Herabsteigerungslustige sich hierorts zu melden, und ihre Anerbieten vorbehaltlich der Ratifikation des Stadtmagistrats zu Protokoll zu geben, hiemit eingeladen. Ingolstadt am 17. Dezember 1839.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit Ausnahme von 1720 Klaftern in dem Distrikte Sulzbuckel und 1100 Klaftern in dem Distrikte Dürrwies der Revier Appertshofen hat die unterm 2. dieses abgehaltene Brennholz-Beifuhr-Versteigerung an die Wenigstnehmenden von 10140 Klaftern aus dieser und aus den Revieren Bettbrunn und Denkendorf wegen zu hohen Fuhrlohnspreisen die Genehmigung der Königlichen Festungsbau-Direktion nicht erhalten, und es soll über die Beifuhr von 7320 Klaftern aus den benannten Revieren künftigen Dinstag den 7. dieses Monats Vormittags 10 Uhr neuerdings Akkord abgeschlossen werden.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird solches daher zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden hiezu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, sich an dem benannten Tag und Stunde in dem Landschaftsgebäude dahier einzufinden, und daselbst das Weitere zu vernehmen.

Bekanntmachung.

Künftigen Dinstag den 7. dieses Monats Nachmittags 2 Uhr werden durch die Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt in dem Landschaftshause dahier nachbenannte Werkholzgattungen an den Wenigstnehmenden in Lieferung vergeben, als:

23 Stück rothbuchene Stämme, 18 Zoll stark und nicht unter 15 Schuh lang.
200 laufende Schuh weißbuchene oder sogenannte hagenbuchene Stämme nicht unter 16 Zoll stark.
Nicht unter 14 Schuh lange
1000 laufende Schuh Ruschenstangen, von 2 bis 3 Zoll stark.
6500 laufende Schuh Ruschenstangen, von 3 bis 9 Zoll stark.
4500 laufende Schuh Eschenstangen, von 3 bis 9 Zoll stark.
2300 laufende Schuh Birkenstangen, von 3 bis 9 Zoll stark.
4000 laufende Schuh rothbuchene Stangen, von 3 bis 10 Zoll stark.

Hiezu werden Steigerungslustige eingeladen, welche die näheren Bedingungen zu obengesagter Zeit vernehmen können.

Bekanntmachung.

Zu verschiedenen städtischen Brücken- und Landbauten werden vorbehaltlich der Ratifikation des Stadtmagistrats am Mittwoch den 8. Jäner 1840 an den Wenigstnehmenden zur Lieferung

50 fichtene Baustämme zu 50 Schuh lang, 8 bis 10 Zoll dick am dünnen Ende,
3 derlei 50 Schuh lang, 6 Zoll dick,
16 Stämme 40 Schuh lang, 7 Zoll dick,
12 Riegel 4 Zoll dick,
30 eichene Läden 15 Schuh lang, 4 Zoll dick,
50 fichtene Läden 20 Schuh lang, 3 Zoll dick,
50 fichtene Baumstangen,
300 Falzbretter 20 Schuh lang, 1½ Zoll dick,
400 Bretter 20 Schuh lang, 1 Zoll dick,
400 Taufelbretter 20 Schuh lang,

einzeln oder im Ganzen überlassen; Lieferungsfreunde deßhalb zu ihrer Vernehmung auf obigen Tag Nachmittags 2 Uhr anher eingeladen.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 16. Januar nächsten Jahres, Morgens 9 Uhr, wird vor dem unterzeichneten Königlichen Landgerichte die mittels höchsten Reskripts vom 28. September h. Js. ad Nro. 29908 genehmigte Herstellung einer neuen Kirche zu Ludwigsmoos, veranschlagt ohne die vor-

räthigen Materialien zu 4323 fl. 42 kr. öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Steigerungslustige, welche sich über Vermögensverhältnisse, so wie über ihre Qualifikation gehörig ausweisen können, werden mit der Bemerkung hiezu eingeladen, daß die Pläne, Anschläge und Bedingungen zur Einsicht bei dem K. Landgerichte bereit liegen.

Sig. den 26. Dezember 1839.

Königliches Landgericht Neuburg
und
Königl. Bauinspektion Donauwörth.

Ott, K. Ldchtr. v. Grundner.

Bekanntmachung.

Nach eingetretener Rechtskraft des oberrichterlichen Prioritätserkenntnisses wird zur Vornahme der mit Verfügung vom 5. Februar v. J. suspendirten drittenmaligen Versteigerung des Gantgutes des Johann Baptist Pettenkover zu Lichtenheim Termin auf

Montag den 10. Februar 1840,
Vormittags 10 Uhr

im Wohnhause des Gantirers zu Lichtenheim anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf den Inhalt der nachgesetzten, frühern Bekanntmachung *) vom 10. September 1837 mit dem Bemerken eingeladen sind, daß nach den Realitäten die Mobiliarstücke einzeln werden versteigert werden.

Neuburg den 17. Dezember 1839.

Königliches Landgericht.

Ott.

Bekanntmachung *).

Auf Antrag der Kreditorschaft des Johann Baptist Pettenkover zu Lichtenheim wird dessen Gantgut, bestehend, und zwar

An Gebäuden:

1) In dem Wohnhaus, Brennhaus, Getreidstadel sammt Stallung, einem Pferd- und Hornviehstall, dann Backhaus nebst einem Wurzgärtchen, sub PN. 1527 A. et B.

An liegenden Gründen:

2) dem Herrnschweigeracker zu 19 Tagw. 77 Dez., sub PN. 1677.
3) dem Angeracker zu 2 Tagw. 21 Dez., sub PN. 1528.
4) dem Mantleacker zu 5 Tagw. 85 Dez., sub PN. 1690.
5) der Kommissionswiese zu 20 Tagw. 70 Dez., sub PN. 1473.
6) dem Schweigeracker zu 95 Dez., sub PN. 1433½ A.
7) der Wiese am Schweigeracker zu 4 Tagw. 37 Dez., sub PN. 1433½ B.
8) einer weitern Wiese zu 6 Tagw. 74 Dez., sub PN. 1433½ C.
9) der Hausangerwiese zu 2 Tagw. 88 Dez., sub PN. 1529.
10) dem Hieselbauernacker zu 3 Tagw. 33 Dez., sub PN. 1433 A.
11) der Hieselbauernwiese zu 7 Tagw. 55 Dez., sub PN. 1433 B.
12) dem Hausacker zu 1 Tagw. 91 Dez., sub PN. 1530.
13) dem Hausacker zu 4 Tagw. 73 Dez., sub PN. 1530½
14) der Krakauweide zu 23 Tagw. 93 Dez., sub PN. 475 1/31.
15) der Grabenwiese zu 9 Tagw. 51 Dez., sub PN. 1525.
16) dem Stegfeldacker zu 3 Tagw. 97 Dez., sub PN. 509.
17) dem Neilacker zu 2 Tagw., sub PN. 778.
18) dem Viertlacker zu 3 Tagw. 9 Dez., sub PN. 1013⅛.
19) dem Stegfeldholzgrund zu 39 Dez., sub PN. 510½.
20) Das vorhandene Vieh und Fahrniß, Schiff und Geschirr

nach vorliegendem Inventar vom 28. April 1836 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt ꝛc. ꝛc., und Kaufsliebhaber, wovon sich dem Gerichte Unbekannte über Vermögen und Leumund auszuweisen haben, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß wegen obwaltender Hypothekverhältnisse die Kaufsangebote auf die sub Nro. 1. vorgetragenen Gebäude, dann die sub Nro. 2., ferner Nro. 3. bis inclusive 12., so wie Nro. 13. mit 14. und sub Nro. 15. bis inclusive 19. beschriebenen Gründen ꝛc., sonach auf das Gesammtgut sammt Fahrniß in sechs Angeboten abzugeben sind, der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes geschieht; die Schätzung des Gesammtgutes nebst Fahrniß sich auf 10342 fl. 17 kr. belaufe, die Kaufsbedingungen am Versteigerungstermine bekannt gemacht werden; endlich man den Kommunschuldner, so wie dessen Sohn als zeitigen Pächter angewiesen habe, jeden Kaufslustigen auf Anmelden dieses Gut einsehen zu lassen, so wie die nöthigen Aufschlüsse zu ertheilen.

Neuburg den 10. September 1839.

Königliches Landgericht.

Ott.

Bekanntmachung.

Durch hohe Entschließung der Königl. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 23. dieß, Nro. 18270, sind für das Verwaltungsjahr 18 39/40 folgende Normalpreise festgesetzt worden, und zwar:

für ein Schäffel

Waizen	15 fl.	6 kr.
Korn	10 fl.	24 kr.
Gerste	10 fl.	— kr.
Haber	4 fl.	30 kr.
Erbsen	13 fl.	42 kr.

für einen Schober

langes Stroh	6 fl.	40 kr.
kurzes Stroh	4 fl.	30 kr.

Was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Ingolstadt am 31. Dezember 1839.

Königliches Rentamt.

Beer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 8. Jäner 1840 werden im Hofe der K. Zeughaus-Verwaltung Ingolstadt zwei Leiterwägen, verschiedenes altes Holz und Werkzeug mit Vorbehalt Allerhöchster Genehmigung öffentlich versteigert.

Privatbekanntmachungen.

Es ist in einer Hauptstrasse eine Wohnung zu vermiethen. Wo? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Im Hause Nro. 12. ist über einer Stiege ein meublirtes Zimmer nebst Alkhoven täglich zu beziehen. Märkel.

Wird derjenige, welcher vor einigen Wochen ohne Erlaubniß ein Rad von einem Schnappkarren der K. Ziegelei bei Oberhaunstadt entlehnte, dasselbe nicht unverweilt an Ort und Stelle bringen, so wird ihn gerichtlich belangen

Wendelin Rulle, Pächter der K. Ziegelei.

Für die Augsburger allgemeine Zeitung, den fränkischen Courier und die Bayerische Landbötin werden Mitleser gesucht. Das Uebrige beim Verleger dieses Blattes.

Frische rohe Schinken von vorzüglicher Güte, das Stück 4 bis 8 Pfund schwer, sind im Ganzen zu 18 kr., und gekocht zu 22 kr., dann Salamy zu 45 kr. per Pfund zu haben beim Metzger Vogl in der Ludwigsgasse, Nro. 986.

Die J. Prunner'sche Handlung empfiehlt
vorzüglich gutes Cölnisches Wasser, in ganzen und halben Flaschen,
sehr guten Arrak,
Punsch-Essenz und
Französische Liquuere
einer gefälligen Abnahme bestens. —

Ein junges, bräunlichtes Hündchen wird vermißt. Das Uebrige ꝛc.

Auf der Strasse von hier bis Hepberg wurde eine Wagenwinde verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Bei Unterzeichnetem sind fichtene Pauschen zu haben, und wird das Pfund um 7 Gulden abgegeben und vor das Haus hingefahren.

Wendelin Ruile, Wirthschafts- und Ziegelei-Besitzer.

Eine goldene Schließe (Broche) ist in der Neujahrsnacht verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ueber Kleinkinderbewahranstalten.

(Ein Wort zu seiner Zeit.)

Als vor etwa zwanzig Jahren Professor Wadzek in Berlin seine Kleinkinderbewahr-Anstalt eröffnete, mußte diese Unternehmung jeden Menschenfreund im höchsten Grade ansprechen, denn was kann verdienstlicher und wohlthätiger sein, als eine Anstalt, wo die Kinder unbemittelter Handwerksleute oder Taglöhner mit Sicherheit aufbewahrt werden können, während ihre Eltern dem Erwerbe des täglichen Brodes die Stunden des ganzen Tages widmen müssen! Schon wenige Jahre darauf kam bei den Ortsbehörden in Ingolstadt, welche Stadt 500 Taglöhner zählt, diese Anstalt zur Sprache.

Theils der Mangel allgemeiner Theilnahme, theils die schwierige Auswahl des nöthigen Aufsichtspersonals verhinderten die Ausführung.

Seit dieser Zeit sind nicht nur in München, sondern auch in Städten mittlerer Klasse Kleinkinderbewahranstalten entstanden, und die ungetheilte Einsicht ihrer Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit hat sie da, wo sie bestehen, unentbehrlich gemacht. Ueber ihre Vortrefflichkeit bleibt nichts zu sagen übrig.

Man muß sie gesehen haben in München, diese Frauen, wie sie mit ganzer Hingebung für diese jungen Geschöpfe den ganzen Tag über dieselben mit Erweckung reiner Gefühle, mit Gebeth und moralischen Sprüchen, mit Anschauung und Erklärung biblischer Geschichten, mit Gesangübung und Musik, mit kindlichen Spielen und mit Unterricht in Reinlichkeit und Ordnung zu beschäftigen wissen; man muß diese Kinder von drei bis fünf Jahren gesehen haben, wie sie aufhorchend auf die Erklärung der Aufseherin mit strahlenden Augen und kindlicher Freude sie umgeben, wie sie Gebethe und leichte Denksprüche mit bewundernswürdiger Geläufigkeit wiederholen, wie sie die ihnen vorgezeigten Bildertafeln aus der biblischen Geschichte erklären, wie sie auch in ärmlicher Kleidung reinlich und aufgeräumt erscheinen, wie sie die Fremden, welche ihre Anstalt besuchen, mit freundlicher Höflichkeit empfangen. Gewiß! kein Verdienst kann größer sein, als dieses, wenn die Väter einer

Stadt sich selbst schon von der ersten Pflanzschule aus eine gute Generation bilden, die Zöglinge zum aufmerksamen Schulbesuch vorbereiten, dem Lehrstande seine saure Arbeit erleichtern, und den armen Eltern eine Bürde abnehmen, welche den Guten unter ihnen die Stunden der Arbeit durch bange Sorge verbittert, die Sorglosen aber wenig kümmert, und darum doppelt die Fürsorge der Ortsbehörde in Anspruch nimmt. Alles in der Welt muß reif werden; so könnte nun auch die Frage: ob in Ingolstadt eine Kleinkinderbewahranstalt errichtet werden solle? jetzt hinlänglich gereift sein.

Man lese das Amberger Wochenblatt vom 20. November v. J., wo erst in diesen Tagen durch die Bemühungen des Magistrats eine Kleinkinderbewahranstalt in Verbindung mit einer Pensions- und höheren Töchterschule in's Leben getreten ist. Die erste dieser Anstalten dürfte gerade hier die dringendste sein, wo ein großer Theil der angesessenen Einwohner und eine große Anzahl erwachsener Söhne den Sommer über beim Festungsbaue beschäftiget ist, während auch die Mütter ausser dem Hause arbeiten, die schulpflichtigen Kinder die Schule besuchen, und so die Kleinen unter sechs Jahren sich selbst überlassen sind.

Die zweite, eine Pensionsanstalt für Mädchen in Amberg, erinnert dahier an das Bedürfniß einer Waisenanstalt.

Vor einigen Jahren zählte man sehr wenige Waisen dahier; jetzt hat sich ihre Anzahl bedeutend gemehrt, es dürfte an der Zeit sein, ihnen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Tendenz einer höheren Töchterschule bedarf keiner Anregung, sie liegt in den Händen der ohnehin als trefflich anerkannten weiblichen Schulen des hiesigen Nonnenklosters.

Die Mittel zu den beiden erstern Anstalten liegen nicht ferne.

Eine Kleinkinderbewahranstalt bedarf geringer Mittel. Für die Waisen besteht der Waisenfond.

Das Aufsichtspersonal dürfte die schwierigste Aufgabe sein. — Die Waisenhäuser gingen fast überall wegen mangelhafter Aufsicht ein. Erst nach mehreren Jahrzehenden gelangte man zur Ueberzeugung, daß die dermalige Erziehung der Waisen weder dem Zwecke noch den Absichten der Stifter der Waisenhäuser entspricht.

Dafür ist nun ein Mittel gefunden, dessen Erscheinung unserer Zeit vorbehalten war, ein Mittel, welches wir dem frommen Sinne und den rastlosen Bemühungen des seligen Bischofs Wittmann zu Regensburg verdanken — es sind die armen Schulschwestern! —

Leset, ihr Eltern von Ingolstadt! die Beilage dieses Wochenblattes! ein Kinderfreund gibt sie Euch durch dieses Blatt zur Kenntniß.

Die Stadt Amberg hat ihre Kleinkinderbewahranstalt diesen armen Schulschwestern übergeben.

Könnten wir wohl diese und die Waisenanstalt in bessere Hände legen? —

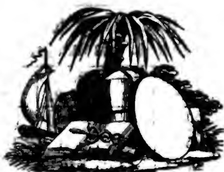
Können wir dieses eintretende Jahr mit einem schöneren Entschlusse beginnen, als damit, für die bessere Erziehung der Kinder unserer weniger bemittelten Mitbürger zu sorgen? —

Sollte das Jahr nicht ein Segensjahr sein, in welchen solche Anstalten in's Leben treten? —

Aber man zaudere nicht! findet dieser gutgemeinte Vorschlag Anklang, wie er ihn schon vielseitig gefunden hat, so möge er rasch ausgeführt werden, damit schon das kommende Frühjahr den Eltern Ruhe und den Kindern eine sichere Obhut gewähre! Dieser reinen Absicht gelte dieses öffentliche Wort von

Einem Bürger zu Ingolstadt.

Mit einer Extra-Beilage.

Bücher-  Anzeige.

Taschenausgaben ausländischer Klassiker.

In der Hoffmann'schen Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ist erschienen, und durch Buchhändler A. Attenkover dahier zu erhalten:

Lord Byron's
sämmtliche Werke.
nach den Anforderungen unserer Zeit neu übersetzt von Bardili, Duttenhofer, v. Guseck, Kottenkamp, Kurtz, Ortlepp.
Zehn Bände. — 4 fl. 30 kr.

Yorick's
empfindsame Reise
durch
Frankreich und Italien.
Uebersetzt
von
August Lewald.
Preis, brochirt, 36 kr.

Der
Landprediger Wakefield's.
Eine Erzählung,
angeblich von ihm selbst verfaßt.
Von
Oliver Goldsmith.
Preis, brochirt, 48 kr.

Dante's
göttliche Komödie.
Uebersetzt
von
Bernd von Guseck.
Preis 54 Kreuzer.

Schrannen = Anzeige.

Den 4. Januar 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beige= führt.	Ganzer Stand.	Ver= kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	12	495	507	504	3	15	18	14	17	13	2
Korn.	8	113	121	117	4	10	33	10	10	9	42
Gerste.	4	89	93	93	—	10	33	9	38	8	4
Haber.	3	232	235	233	2	5	—	4	34	4	17

Ganze Verkaufs = Summe nach dem Mittelpreise: 10348 fl. 14 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	9	—	—
Korn	—	18	—	—
Gerste	—	—	—	22
Haber	—	3	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	2	1	—
Das Röckel	—	6	3	2	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries= und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

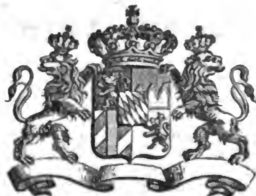
Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Remisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	3		31	2	1	3		2	6		4	12		8	24	
Gerste, mittlere		12	2		25	—		50		1	40		3	20		6	40	
Gerste, ordinäre		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	

Fleisch= und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 2.

Sonntag den 12. Januar 1840.

Mit redlichen Leuten zu Fuße zu geh'n
Ist wahrlich zu loben, ist wirklich recht schön,
Doch dafür mag Jeden das Schicksal bewahren,
Mit Dummen und Schlechten im Wagen zu fahren.

Bekanntmachung.

(Die Errichtung und Beaufsichtigung der Kleinkinder-Bewahranstalten betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Im Nachstehenden werden hiemit die Bestimmungen, nach welchen bei Errichtung und Beaufsichtigung der Klinkinder-Bewahranstalten zu verfahren ist, wie selbe von Seiner Königlichen Majestät, laut höchster Ministerial-Entschließung von 4. l. Mts. allerhöchst genehmigt worden sind, zur Wissenschaft und allgemeinen Darnachachtuug veröffentlicht.

Sämmtlichen Distrikts-Polizei- und Schul-Behörden von Oberbayern aber wird hiemit nachdrücklich empfohlen, sowohl bei der Errichtung als auch bei der ihnen insbesondere obliegenden fortwährenden Beaufsichtigung solcher Kleinkinder-Bewahranstalten stets ihr vorzügliches Augenmerk darauf zu richten daß selbe eine diesen Bestimmungen entsprechende Einrichtung erhalten und bewahren, jede Abweichung hievon aber unverzüglich abzustellen.

München, den 14. November 1839.

Königliche Regierung von Oberbayern. Kammer des Innern.

Graf v. Seinsheim, Präsident.

Richard.

Allgemeine Bestimmungen.

Der Einfluß, welchen die allmählich sich vermehrenden Kleinkinder-Bewahranstalten unverkennbar auf die häusliche und öffentliche Erziehung gewinnen, macht es nothwendig, daß bei ihrer Errichtung und Beaufsichtigung nach festen und wohlbemessenen Grundsätzen verfahren, möglichem Mißbrauche rechtzeitig vorgebeugt, und diejenige Stellung ihnen angewiesen werde, von welcher aus ihr wohlthätiger Zweck sich am leichtesten und sichersten erreichen läßt.

Seine Majestät der König wollen daher, daß bezüglich dieser Anstalten nachstehende Vorschriften allgemein zur Anwendung gebracht werden sollen.

1.

Die Kleinkinder-Bewahranstalten sind in so lange nicht anders verfügt werden wird, als Privatinstitute zu betrachten und als solche den bestehenden Vorschriften gemäß zu behandeln.

Es ist jedoch zur Bildung jeder solchen Anstalt die obrigkeitliche Bewilligung erforderlich.

Ihre Errichtung und Erhaltung ist allenthalben zu befördern wo sich das Bedürfniß für sie kund gibt, wo die erforderlichen Mittel dazu aufgebracht werden können und wo sich gegen den Inhalt der zur Genehmigung vorzulegenden Statuten etwas Wesentliches nicht erinnern läßt.

2.

Die erwähnten Anstalten sollen keinen andern Zweck haben, als den kleinen, für die öffentliche Schule noch nicht reifen Kindern Aufenthalt und Pflege in der Art angedeihen zu lassen, wie solche von verständigen und gewissenhaften Aeltern zu gedeihlicher Entwicklung geistiger und leiblicher Kräfte für dieses zarte Jugendalter gewährt zu werden pflegen.

Auf diese ihre Bestimmung sind sie allenthalben zu beschränken und es ist daher auch nicht zu gestatten, daß ihnen der noch hie und da übliche Name einer Kleinkinderschule beigelegt oder daß den dabei beschäftigten Personen der Titel eines Lehrers oder einer Lehrerin verliehen werde.

3.

Die Unternehmer sowohl als die Aufsichtsbehörden haben mit allem Ernste darüber zu wachen, daß die freie und naturgemäße Entfaltung des kindlichen Gemüthes durch steife Förmlichkeiten nicht gehemmt, der jugendliche Frohsinn durch eine, erst für spätere Lebensjahre geeignete Erziehungsweise nicht verkümmert, der Schule nicht vorgegriffen, und die erst im Heraustreten begriffene Geisteskraft weder übermäßig angestrengt noch unpassend, sondern vielmehr genau auf die in §. 5. bezeichnete Weise beschäftiget werde.

4.

Da bei weitem der größere Theil der in diese Anstalten aufgenommenen Kinder armen Aeltern angehört, und für einen Stand erzogen werden soll, welcher vorzugsweise einen gesunden, kräftigen und gewandten Körper, Lust und Liebe zu anstrengender Arbeit und möglichste Beschränkung seiner Bedürfnisse zu seinem künftigen Fortkommen und zu seinem äußern Lebensglücke nöthig hat: so muß in den Kleinkinderbewahranstalten Alles sorgfältig vermieden werden, was nachtheilig auf den Gesundheitszustand einwirkt (wie dieses namentlich durch überheizte Lokalitäten geschieht), die Pfleglinge schwächt und verweichlicht, den Hang zum Wohlleben hervorruft und Bedürfnisse erzeugt, die in den spätern Lebensjahren nicht mehr befriedigt werden können, und im Entbehrungsfalle leicht eine Quelle der Unzufriedenheit und des Unfriedens eröffnen dürften. Es ist vielmehr dahin zu wirken, daß die Kinder schon frühe leiblich gestärkt

und gekräftigt werden; daß sie sich viel und ungezwungen in freier Luft bewegen, und daß sie selbst bei übler Witterung in den Zimmern mit Sitzen, Stehen und Gehen fleißig abwechseln. Ihre Unterhaltung muß, so weit es ohne Störung der nothwendigen Ordnung möglich ist, frei und ungezwungen sein, und selbst bei ihren gewöhnlichen Spielen ist auf freie Geistesthätigkeit und eignes Nachdenken oder Erfinden, auf Gewandtheit und Stärkung des Körpers, auf innere Anregung und auf Förderung des jugendlichen Frohsinns besonders zu achten.

5.

Dagegen muß es eine Hauptaufgabe bleiben, die gesammte Beschäftigungsweise der Kinder zu einem fortwährenden Spiele, d. i. zu einer leichten und geregelten, zu einer anregenden, anziehenden und zweckmäßig abwechselnden Unterhaltung zu machen. Nur ist dabei vorzusehen, daß das Spielen nicht in bloßes Tändeln, und die leichte Beschäftigung nicht in geschäftigen Müssiggang ausarte. Denn auch das Spiel hat seinen Ernst, und auch der angenehmsten Unterhaltung darf es nicht an der erforderlichen, den Verhältnissen angemessenen Gründlichkeit und Beharrlichkeit fehlen.

6.

Der Ertheilung eines eigentlichen Unterrichtes haben sich die Pfleger und Aufseher dieser Anstalten gänzlich und strenge zu enthalten. Die Kinder sollen weder Lesen noch Schreiben lernen, weder mit Rechnen noch mit sonst einem für die Schule gehörigen Lehrgegenstande anhaltend beschäftiget werden, und wenn es auch unbenommen bleiben mag, sie im Zusammensetzen und Vergleichen der Buchstaben oder Zahlen zu üben, so hat dieses doch nur in der Absicht zu geschehen, das Auffassungs- und Anschauungsvermögen zu wecken, Sinn und Urtheil zu schärfen, an geregelte Geistesthätigkeit und ruhiges Aufmerken zu gewöhnen, und auf diesem Wege die Kleinen auf die Benützung der öffentlichen Schule vorzubereiten.

7.

Als eine ihrer wichtigsten Pflichten haben die mit der Aufsicht und Pflege dieser kleinen Kinder beauftragten Personen es zu erachten, für die möglichste Erweckung und Belebung eines wahrhaft frommen Sinnes in den zarten Gemüthern gewissenhafte Sorge zu tragen. Dazu genügt aber nicht, die Kinder nur am Anfange und beim Schlusse beten zu lassen. Es muß vielmehr die ganze Erziehungsweise darauf, als auf das höchste und letzte Ziel hingerichtet, und dahin gearbeitet werden, daß die Kleinen schon von früher Jugend an Gott erkennen und lieben lernen, daß Lehre, Beispiel und Uebung sie fortwährend und in der rechten Art auf ihn und sein Gebot zurückweisen, daß sie sich früh gewöhnen, das zum Gegenstande ihrer Verehrung zu machen, was ihnen, wie allen Menschen, bis in das späteste Lebensalter heilig und ehrwürdig bleiben soll; kurz, daß sie sich ganz von frommem, christlich-religiösem Sinne durchdrungen fühlen, und das Gebet ihnen nicht eine Sache der bloßen Gewohnheit erscheint, sondern Bedürfniß des Lebens, Trost und Freude wird.

Auf diesen Mittelpunkt aller wahren Erziehung ist auch bei der übrigen Beschäftigung der Kinder stets geeignete Rücksicht zu nehmen.

Diese Beschäftigungsweise aber hat vornehmlich darin zu bestehen, daß die Sinnen- und Verstandeskräfte der Kleinen an mannichfaltigen Aufgaben geübt werden; daß man ihnen lehrreiche und erbauliche Geschichten erzählt und sich dieselben nach kindlicher Art wieder von ihnen erzählen läßt; ihnen bedeutungsvolle Bilder oder sonstige Gegenstände zur Betrachtung vorhält und sich darüber mit ihnen unterredet; daß man kurze, inhaltreiche Denksprüche und kleine Liederverse ihrem Gedächtnisse einprägt, und sie gewöhnt, dieselben ohne Ziererei, einfach und mit dem wahren

kindlichen Ausdrucke wieder zu geben, und daß man sie ausserdem anleitet, leichte Handarbeiten zu verrichten, sich dabei untereinander selbst zu unterstützen, und so allmählich die erforderliche Gewandtheit des Geistes und des Leibes sich anzueignen.

8.

Hiebei mögen die Pfleger und Aufseher wohl bedenken, daß sie es mit Kindern zu thun haben, welchen das Wahre und Gute noch nicht durch Verstandesgründe zur Ueberzeugung gebracht, sondern durch Beispiel und Gewöhnung in die zarten Herzen eingepflanzt, und für ihr ganzes Leben lieb und werth gemacht werden soll. Dieser Grundsatz muß die ganze Behandlungs- und Erziehungsweise in den Kleinkinder-Bewahranstalten leiten, deren große Aufgabe nur dann als gelöst zu betrachten ist, wenn durch eben so liebevolle als ernste Behandlung, Aufrichtigkeit und Offenheit, Schamhaftigkeit und Reinlichkeit, Ordnung und Pünktlichkeit, Dienstfertigkeit und Mäßigung, Dankbarkeit und Liebe, strenger Gehorsam und Freude an nützlicher Thätigkeit sammt andern Tugenden des kindlichen Alters, den Kleinen zur Gewohnheit, ja gleichsam zur andern Natur werden, und jenen eigentlich sittlich frommen Sinn oder Charakter begründen, welcher dem Staate und der Kirche eine sichere und erfreuliche Bürgschaft für die Zukunft gewährt.

9.

Die Aufsicht und Leitung der Kleinkinderbewahranstalten ist den Unternehmern zu überlassen. Die öffentlichen Behörden aber haben durch wiederholte persönliche Besuche von dem genauen Vollzuge der vorgeschriebenen Grundsätze sich zu überzeugen, die Beschäftigungs- und sonstige Erziehungsweise sorgfältig zu überwachen, ungeeignete Abweichungen zu rügen, und erforderlichen Falles ein ernsteres Einschreiten zu veranlassen.

10.

Die Aufstellung des benöthigten Personals ist gleichfalls Sache der Unternehmer. Diese haben jedoch die gewählten Individuen der betreffenden Polizei- und Schulbehörde zur Anzeige zu bringen, und sind gehalten, den Erinnerungen derselben Gehör zu geben, wenn gegründete Einwendungen gegen die getroffene Wahl erhoben werden können. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Neuerliche Fälle der Hundswuth geben die Ueberzeugung, daß die angeordneten Polizei-Maaßregeln über diesen wichtigen Gegenstand von den Lokal-Polizeibehörden nicht streng vollzogen wurden.

Man darf annehmen, daß die Hunde, welche jetzt wüthend werden, meist solche sind, welche vor mehreren Wochen von wüthenden Hunden abgerauft, und von den Eigenthümern verheimlicht oder vernachläßigt wurden, sohin diese Fälle immer Folgen mangelhafter oder nicht befolgter Lokalpolizei-Maaßregeln sind. Man wiederholt den Magistraten und Gemeinde-Vorstehern des Landgerichts die Weisung, die in Nr. 43. des vorjährigen Wochenblatts ausgeschriebenen und in Nr. 48. erneuerten Maaßregeln streng zu vollziehen, und wird jede Vernachläßigung der Gemeindevorsteher streng bestrafen. Am 8. Jäner 1840.

Königliches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Franziska Fruhauf, ledige majorene Hutmacherstochter zu Ingolstadt, hat sich freiwillig der Kuratel unterzogen, welches mit dem Beifügen öffentlich bekannt gegeben wird, daß ihr der bürgl. Hafnermeister Johann Göltl als Kurator beigegeben und als solcher amtlich verpflichtet sei, wornach jedes mit Fr. Fruhauf ohne dessen Beistandschaft und Genehmigung abgeschlossene Rechtsgeschäft als ungültig und kraftlos erklärt wird.

Ingolstadt am 9. Jäner 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Herstellung des sogenannten Sterr'schen Schlößchens dahier zu einem Krankenhause und zwar:

1) des Maurermeisters,
2) des Zimmermeisters,
3) des Schlossermeisters,
4) des Schreinermeisters,
5) des Glasermeisters,
6) des Hafnermeisters,
7) des Steinmetzmeisters,
8) des Malers,
9) des Brunnenmeisters, dann die Arbeiten zum Bau eines Nebengebäudes werden am

Mittwoch den 5. Februar l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr an den Wenigstnehmenden öffentlich in Akkord gegeben.

Uebernahmslustige und kautionsfähige Meister, welche sich über Geschicklichkeit, Vermögen und Leumund auszuweisen haben, werden hiemit unter dem Beisatze, daß Pläne und Kosten-Voranschläge bis zu obigem Termine zur Einsicht bei dem unterfertigtem Stadtmagistrate vorliegen, aufgerufen ihre Anbote am erwähnten Tage zu Protokoll zu geben.

Der Inhalt des Bedingungsheftes wird am Versteigerungstage bekannt gegeben.

Ingolstadt den 7. Jäner 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Alle Theaterfreunde machen wir auf das Benefice der Dem. Forster um so mehr aufmerksam, da nicht nur die fleißige, wackere Schauspielerin — sondern auch die Wahl des Stückes Berücksichligung verdient.

„Die Engländer in Paris"

Lustspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer, bieten so reiche charakteristisch-komische Szenen dar, daß die Lachlust stets rege bleibt. Ausserdem bürgt schon der Name der Verfasserin für ein gediegenes Werk.

G. et E.

Privatbekanntmachungen.

Angekommen und beim Wunderlbräu dahier ist zu sehen:

ein vierjähriger Ochse

welcher 2700 Pfund wiegt, — und ein 18 Monate altes Schaf, 200 Pfund schwer. Um zahlreichen Zuspruch bittet gehorsamst

Hölle aus Hechingen.

☞ 1000 fl. sind auf sichere Hypothek zu 3½ Prozent auszuleihen.

Ingolstadt den 10. Jäner 1840.

Prößl, f. Aktuar.

Ein Regenschirm wurde im Theater bei der Vorstellung „Kean" zunächst dem Orchester stehen gelassen, der redliche Finder wird ersucht denselben bei dem Buchdrucker Attenkover abzugeben.

Masken-Anzüge

aller Gattungen für Herrn sind um billige Preise bei Schauspieldirektor v. Duval, — und für Damen, bei Lora Forster wohnhaft bei Hr. Lohnkutscher Binder, in Empfang zu nehmen.

Im Hause Nro. 580. ist eine Stiege hoch, ein Zimmer mit Alkhoven bis Ziel Lichtmeß zu beziehen.

Edtl, Hutmacher.

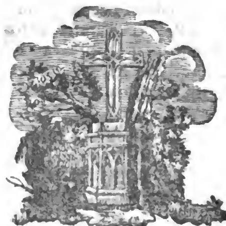
Schulden, die von Wem immer auf meinen Namen gemacht werden, bezahle ich von nun an nicht mehr.

Dr. Jehlin, quies. k. Gerichts-Arzt und Besitzer der oberen Apotheke.

Drei Schlüssel verschiedener Größe an einem Ringe gingen zu Verlust, der redliche Finder wird gebeten dieselben gegen Erkenntlichkeit an den Buchdrucker Attenkover zu übergeben.

Eine goldene Vorstecknadel wurde verloren. Man ersucht um Rückgabe derselben an den Verleger des Wochenblattes.

Es wird ein Mitleser zur „Allgemeinen Zeitung" gesucht.



Die unverkennbare Theilnahme, welche sich durch so zahlreiche Beiwohnung der Beerdigung und der Gottesdienste unserer nun seligen Gattin, Mutter und Schwiegermutter ꝛc., Julie Pascolini so ehrenvoll ausgesprochen hat, verpflichtet uns zum innigsten Dank mit der Bitte, die Verblichene im frommen Andenken behalten, uns aber auch in Zukunft Ihr gütiges Wohlwollen schenken zu wollen.

Ingolstadt den 9. Jäner 1840.

Sämmtlich Hinterbliebene.

1000 fl. sind auszuleihen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Mehrere Jahrgänge Regierungs-Blätter sind zu verkaufen ꝛc.

Christian Braun, Metzger und Ziegeleibesitzer in Gaimersheim, ist gesonnen, seine Ziegelei zu verpachten. Die Bedingnisse sind bei ihm selbst zu erfragen.

Im Pfefferschen Hause ist eine Wohnung zu vermiethen.

Da die Unterzeichnete durch Annahme eines Werkführers in den Stand gesetzt ist, alle Bestellungen im Fache der Meubles- und Bauschreinerei übernehmen zu können, so macht sie dem verehrten Publikum hievon mit der Bitte die ergebenste Anzeige, das ihrem verlebten Manne früher geschenkte Vertrauen nunmehr auf seine bedrängte Wittwe übertragen und sie mit geneigten Aufträgen beehren zu wollen.

Ingolstadt den 10. Januar 1840.

Franziska Leis, Schreinermeisters-Wittwe.

Ein herber Schlag ward dem Unterzeichneten durch den Tod seiner Pflegetochter, der Polizeidienerswittwe Therese Urschall! — aber zur unendlichen Beruhigung in diesem harten Geschicke gereicht ihm die ihm bei der Verblichenen Beerdigung rc. gewordene innige Theilnahme: und er fühlt sich dieserhalb verpflichtet, die Entschlummerte frommem Andenken und sich fernerem Wohlwollen empfehlend, dafür öffentlich den wärmsten Dank zu zollen!

Martin Fahlenbacher,
pens. Polizei-Rottmeister.

Die J. Prunner'sche Handlung empfiehlt

vorzüglich gutes Cölnisches Wasser,
in ganzen und halben Flaschen,
sehr guten Arrak,
Punsch-Essenz und
Französische Liqueure

einer gefälligen Abnahme bestens. —

---

800 — 1000 fl. werden auf sichere Hypothek zu 4 Prozent ausgeliehen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Ein sich im besten Zustande befindlicher Maierhof wird aus freier Hand verkauft.

Bei demselben sind

114 Tagwerk Aecker,
56 detto Wiesen, und
2 detto Holzgrund,

172 Tagwerk in Summa.

Dann bezieht dieser Hof einen nicht unbeträchtlichen Grünzehent, hat ein bedeutendes Fischwasser und bezieht von der Gemeinde einen doppelten Holzantheil jährlich. Diese doppelte Gemeindenutzung hat überhaupts bei einem Verkaufe einen Werth von wenigstens 1500 fl.

Dabei kann auf diesem Gute der dritte Theil des Kaufschillings liegen bleiben, und wird dem Käufer überlassen, dasselbe mit oder ohne Vieh und Fahrnisse zu erwerben.

Die Lage des Bodens, der große doppelte jährliche Holzbezug, und die Nähe der gewerbreichen Stadt Ingolstadt sichern demselben einen reichen Absatz seiner Produkte, und stehen mittelst unberechenbaren Fuhrwerks diesem Maierhofe namhafte Vortheile zur Seite.

Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt die Redaktion.

Theater-Anzeige!

Sonntag den 12. Januar 1840

wird auf allgemeines Verlangen wiederholt zur Darstellung gebracht:

Zu ebener Erde und erster Stock,

oder:

Die Launen des Glückes.

Lokal-Posse mit Gesang in drei Akten von Johann Nestroy. — Musik vom Herrn Kapellmeister Adolph Müller.

Achtungsvollst ladet ein Dero
ergebenster A. v. Duval.

Für Beheizung des Theaters ist auf's Beßte gesorgt.

Schrannen-Anzeige.

Den 11. Januar 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	3	705	708	705	3	15	36	14	44	13	50
Korn.	4	122	126	122	4	10	14	9	55	9	20
Gerste.	—	128	128	128	—	11	32	10	20	8	44
Haber.	2	182	184	181	3	5	24	4	43	4	31

Ganze Verkaufs-Summe nach dem Mittelpreise: 13773 fl. 13 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	27	—	—
Korn	—	—	—	15
Gerste	—	42	—	—
Haber	—	9	—	—

Brod-Satz.

Brod-Arten.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	6	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	21	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	2
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	1

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Remisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	3		2	16		4	32	
Gerste, feine		17	—		34	—	1	8		2	16		4	32		9	4	
Gerste, mittlere		13	3		27	2		55		1	50		3	40		7	20	
Gerste, ordinäre		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 4.

Sonntag den 26. Januar 1840.

Willst Du Dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt Du Dich um's Vergang'ne nicht kümmern;
Das Wenigste muß Dich verdrießen;
Mußt stets die Gegenwart genießen;
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen.

Allerhöchste Verordnung.

Die Breite der Radfelgen an dem vierräderig = zweispännigen Fuhrwerke der Landwirthe betreffend.

Ludwig von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben 2c. 2c.

Wir finden Uns allergnädigst bewogen, in der Absicht, die Interessen der Landwirthschaft und des landwirthschaftlichen Verkehres, insonderheit der kleineren Gutsbesitzer, mit den Rücksichten für die Erhaltung der Straßen möglichst zu vereinbaren, in Ansehung des, diesem Verkehre vorzugsweise dienenden 4= räderig = zweispännigen Fuhrwerkes, — mit Bezug auf Unsere Verordnungen vom 21. April 1838 und 11. August 1839 zu verordnen, was folgt:

§. I. Die Verfügung des §. 3. Unserer Verordnung vom 11. August 1839 (Regierungsblatt Seite 771.) wonach das gewerbmäßige vierrädrige Fuhrwerk mit einer Bespannung von 2 Pferden einer Radfelgenbreite von 4 Zoll rheinisch vom 1. April 1840 unterworfen ist, findet nur auf das eigentliche Frachtfuhrwerk, nicht aber auf das landwirthschaftliche Fuhrwerk Anwendung.

§. II. Das landwirthschaftliche Fuhrwerk im engern Sinne, d. h. diejenigen Wagen womit der Landmann seine Oekonomie bestellt, seine Ernte und Früchte

seine Bau- und Brennmaterialien für den eigenen Bedarf beiführt, ist von jeder Bestimmung über die Breite der Radfelgen frei.

§. III. Dagegen unterliegt vom 1. Januar 1843 an jenes vierräderige zweispännige Fuhrwerk der Landwirthe und Gutsbesitzer, welches Gegenstände jeder Art z. B. Getreide (zu und von der Schranne), Wein, Bau- und Brennmaterialien rc. — für den Verkauf oder zur Verarbeitung für den Verkauf verführt, einer Felgenbreite von zwei und einem halben Zoll rheinisch.

§. IV. Bis zum 1. Januar 1843 bleibt es den Landwirthen freigestellt, entweder ihr vierräderig-zweispänniges Fuhrwerk sogleich in normalen Zustand (§. III.) herzustellen, oder sich eines solchen mit geringerer Felgenbreite zu bedienen. In letzteren Falle dürfen jedoch die nachbezeichneten Ladungs-Quantitäten nicht überschritten werden:

1) Getreide, und zwar Weizen, Korn, Spelz, Gerste, 7 bayerische Schäffel; Haber und Malz, 9 bayerische Schäffel;

2) Wein und Bier den Eimer unter dem Reife zu 150 Pfund berechnet — 16 Eimer.

3) Brennholz jeder Art — 1 bayerisches Klafter zu 216 Kubikfuß.

4) Bau- und Nutzholz, und zwar: hartes 1 Stamm bis zu 60 Fuß Länge, hartes 2 Stämme bis zu 30 Fuß Länge, hartes 3 Stämme bis zu 20 Fuß Länge, ganz oder in Brettern rc. geschnitten; weiches 1 Stamm bis zu 90 Fuß Länge; weiches 2 Stämme bis zu 45 Fuß Länge; weiches 3 Stämme bis zu 30 Fuß Länge ganz oder in Brettern rc. geschnitten.

5) Bausteine aller Art: rauh bossirt in Quadern 20 Kubikfuß, in Brocken (Bruchsteine) $^1/_8$ Klafter oder 27 Kubikfuß, rohe Gipssteine 27 Kubikfuß, gebrannter Kalk und Gips $^1/_4$ Klafter 56 Kubikfuß, gebrannte Backsteine 200 Stück, gebrannte Guggeiseln (Kaminsteine) 250 Stück, gebrannte Dachplatten 500 Stück.

§. V. In Ansehung der in die Categorie des landwirthschaftlich-gewerbmäßigen Fuhrwerks im Sinne des §. III. gehörigen vierräderigen Wagen mit einer Bespannung von drei und mehr Pferden, verbleibt es bei der Bestimmung Unserer Verordnung vom 21. April 1838 art. II. Nr. 2. und art. V.

§. VI. Uebertretungen des §. III. werden mit einer Geldstrafe von fünfzehn bis dreißig Gulden, jene des §. IV. mit einer solchen von zwanzig bis vierzig Gulden bestraft und es finden dabei die Bestimmungen Unserer Verordnung vom 11. August 1839 §§. 7. 8. 9. und 10. gleiche Anwendung.

§. VII Gegenwärtige Verordnung soll durchs Regierungsblatt verkündet werden, und so viel die Bestimmungen der §§. IV. und VI. betrifft — dreißig Tage nach dieser Verkündung in Wirksamkeit treten.

§. VIII. Unser Ministerium des Innern ist mit der Vollziehung geeigne-

ten Falles im Benehmen mit Unserem Ministerium der Finanzen beauftragt, und hat über die Nachweisung und Controle der im §. IV. bezeichneten Ladungs-quantitäten die weiteren Vorschriften zu ertheilen.

München den 12. Jäner 1840.

Ludwig.

von Abel.

Auf Königlich allerhöchsten Befehl der General-Secretär:
Franz von Kobell.

Bekanntmachung.

Der dahier verlebte, quieszirte Königliche Stadtgerichts-Assessor Franz Xaver Bittelmaier hat seine Rücklassenschaft nach Abzug einiger Legate der durch Krankheiten; auch an äußerlichen durch Unglücksfälle entstandenen Verletzungen leidenden Menschheit in seiner Vaterstadt Ingolstadt in der Art vermacht und durch Testament bestimmt, daß die aus dem Fundations-Vermögen jährlich eingehenden Kapitals-Zinse zur Bestreitung der Krankenkost, Arzneien, und allenfalls nothwendiger Auswart für arme Familien und arme Individuen zu verwenden sind, wie auch eine dem mehr oder minderen Bedürfniß angemessene ergiebige Unterstützung an jene Bürger-Familien zu verleihen ist, welche, ohne gerade arm nach dem strengen Begriffe des Wortes zu sein, die Kosten einer zumal lang andauernden Krankheit nicht ohne merklicher Beschwerung ihres Hauswesens und Nahrungsstandes zu bestreiten vermögen, und daß an dieser Kranken-Unterstützung auch die mit geringen monatlichen Gehalt bedachten sowohl Zivil- als Militär-Pensionisten und pensionirte Wittwen theilhaftig sind; dagegen aber diejenigen Armen, für welche durch Aufnahme in hiesiges Krankenhaus oder ausser selbem aus dem Krankenfonde, oder auch aus dem Armenfonde in Erkrankungen gesorgt ist, auf gegenwärtige Stiftung keinen Anspruch haben.

Zur Anmeldung bei dem Unterzeichneten um solch stiftungsmäßige Unterstützung aus der Bittlmaierischen Wohlthätigkeits-Stiftung werden hiemit nicht nur die betreffenden Unterstützungsbedürftigen verständiget, sondern auch die Herrn Stadtpfarrer nebst Ihren Herrn Pfarrkooperatoren und die Herrn Aerzte eingeladen durch Ihre Krankenbesuche verläßig werdende Aufschlüße dem Unterzeichneten zukommen zu lassen.

Ingolstadt am 15 Januar 1840.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 29. dieses Vormittags 10 Uhr werden von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim die Lokalfuhren vom Monat April anfangend, vorbehaltlich höherer Genehmigung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Die näheren Bedingnisse hierüber werden den Steigerungslustigen im Kommissions-Lokale in der Konviktkaserne eröffnet, und steigerungsfähige Unternehmer eingeladen.

Ingolstadt am 22. Januar 1840.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim werden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von Vormittags 10 bis 11 Uhr, Angebote zur Lieferung von Heu und Stroh, in großen und kleineren Quantitäten, dann auf Fichten-, Föhren- und Buchen-Scheitholz im Oekonomie-Kommissions-Lokale in der Konviktkaserne angenommen, und Lieferungslustige eingeladen.

Muster von Heu sind jedoch dabei vorzuzeigen.

Ingolstadt am 12. Januar 1840.

Bekanntmachung.

Samstag den 1. Februar 1840 Vormittag 11 Uhr werden im Hofe der Königlichen Zeughaus-Verwaltung Ingolstadt verschiedene Gegenstände, als Packfässer, Verschläge, Erdsäcke, Feuersteine, altes Holz und Eisen, öffentlich mit Vorbehalt der höchsten Genehmigung versteigert.

Bekanntmachung.

Künftigen Dinstag den 28. Jäner l. J. und die folgenden Tage wird im Reviere Appertshofen nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

346 Eichenausschnitte,
26 Klafter Eichenwerkholz,
899 Klafter Eichenscheitholz,
449½ Klafter Eichenknorz- und Prügelholz,
94 Klafter Eichenfaulholz,
51 Klafter Buchenscheitholz,
24 Klafter Buchenprügelholz,
6½ Klafter anbrüchiges Fichtenscheitholz,
11½ Klafter Fichtenprügelholz und
4½ Klafter Fichtenfaulholz.

Die Zusammenkunft ist Früh 9 Uhr im Wirthshause zu Stammham, wo die Verkaufsbedingungen vorgelesen werden, und worauf man die Versteigerung **im Walde selbst** vornehmen wird.

Beilngries den 17. Jäner 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Am Montag den 3. Februar 1840 und die folgenden Tage wird in dem

Königlichen Forstreviere Bettbrunn, Walddistrikt IV., VI., VII. und VIII. folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert,

Bau-, Werk- und Nutzholz:

216 Stück Eichen-Blöcher,
24 Stück Buchen-Längen,
13 Stück Fichten-Sägblöcher,
675 Stück Hopfenstangen,
11 Klafter Eichen-Werkholz;

Brennholz:

41,05 Klafter Eichen-Faulholz,
305,00 Klafter Eichenknorz- und Prügelholz,
2,50 Klafter Eichen-Stöcke,
150,00 Klafter Buchen-Scheitholz,
3,00 Klafter Buchen-Faulholz,
57,00 Klafter Buchen-Prügelholz,
2,00 Klafter Fichten-Faulholz,
1,50 Klafter Linden-Scheitholz,
0,50 Klafter Aspen-Scheitholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Königlichen Revierförster Kohler in Bettbrunn zu wenden, und übrigens am obigen Tage im Kälberstalle Früh bis 9 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Beilngries den 21. Januar 1840.

Königliches Forstamt.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Allen Jenen, welche die Leiche unserer im 76. Lebensjahre — und mit den heiligen Sterbsakramenten versehen — verstorbenen, lieben Schwester und Base, der bgl. Kupferschmidstochter Jungfrau Elisabetha Remold, zu Grabe geleiteten und deren Seelengottesdiensten beiwohnten, sagen wir hiemit herzlichen Dank; empfehlen die Verblichene frommem Andenken, und uns fernerer Gewogenheit.

J. Engel, b. Chirurgenswittwe und ihre Kinder.

Im Melber Mehrl'schen Hause sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Obwohl mir mein inneres Bewußtsein das Zeugniß gibt, daß ich beim letzten Brande nur um meine Pflicht als Mensch zu erfüllen, und nicht um eine Belobung zu ergeizen thätig war, mir es sohin auch nicht im Entferntesten in den Sinn kommen konnte, die mir im Ingolstädter Wochenblatte Nro. 3. erzeigte, von mir dankbar anerkannt werdende, ehrenvolle Erwähnung blos erschleichen zu wollen, so glaube ich es doch meiner öffentlichen Ehre zu schulden, jenen Herrn G., der sich in dieser Beziehung in zwei Gasthäusern vor versammelten Gästen über mich solch' gemeiner ehrenrühriger Ausdrücke erlaubte, die hier wiederholt, jedes Ohr verletzen und empören würden, in so lange als ganz gemeinen Lügner und Verläumder zu erklären, bis er am Wege der Oeffentlichkeit widerrufen wird!

Zugleich möge Herr G. aber auch beherzigen, daß mich der Geifer solch' gemeiner Giftzungen nicht irre machen

wird, auch bei etwaigen ferneren Anlässen, die der gütige Allvater zwar gnädiglich verhüten möge, in meinem bisherigen Handeln fortzufahren!

Ingolstadt am 20. Januar 1840.

Joseph Stollreuther
Dekonom.

1000 fl. werden zu 4 Prozent auf erste Hypothek ausgeliehen. Durch Wem? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Verschiedene Maskenkleider sind um sehr billigen Preis zu haben bei

Tändler Spenger.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Die in Nro. 48. des vorjährigen Wochenblattes inserirte Ankündigung über die im Subskriptionswege erscheinende Geschichte der hiesigen Stadtpfarrkirche „zu Unsrer lieben Frau" erregte hier und auswärts solche Sensation, daß es jetzt schon möglich gemacht ist, mit dem Drucke zu beginnen. Deßungeachtet aber wollen wir, um ja für den schönen Zweck des Guten und Nützlichen Alles zu thun, den Subskriptionsweg **noch** beibehalten, und laden deßhalb Jedermann zur Theilnahme mit dem Bemerken geziemend ein, daß, wie die Namen der verehrlichen Begründer dieses wahren Hausschatzes, auch jene der übrigen, respektive jetzt folgenden Titl. Subskribenten dem Werke vorangesetzt werden, um auch Ihnen, den edlen Förderern und Verbreitern dieses gewiß lobenswerthen Unternehmens ein Denkmal der Erinnerung zu weihen.

Damit sich aber Jedermann ein Bild zu verschaffen vermag, welch' schönes und gediegenes Werk um einen ungemein billigen Preis in seine Hände kommt, legten wir der heutigen Numer des Wochenblattes die Subskriptionsbedingungen mit angefügtem Probedrucke bei.

Ingolstadt den 26. Januar 1840.

A. Attenkover'sche Buchdruckerei
und Buchhandlung.

Um dem irrigen Glauben: „bloß bei „Landmetzgern rc. bekomme man gutes „und billiges Fleisch", möglichst zu steuern, verkaufen täglich Früh von 6 bis 9 Uhr in der Freibank ausgezeichnet gutes Mastochsenfleisch, das Pfund zu 8 kr., die b. Metzgermeister

Michael Wank,
Andreas Brandl,
Gregor Bauer.

Aus dem K. Hofkeller in Würzburg sind in Originalflaschen bei Unterzeichnetem eingetroffen:

1834er Lämmerberger = Rießling und 1804er Leisten, beide Sorten per Bouteille mit Glas 1 fl. 6 kr.; ferner

1834er Schalksberger = Rießling per Bouteille 1 fl. 12 kr.; dann

1834er beliebter Rödelseer = Bergauszug zu dem schon bekannten Preise.

J. G. Vornberger, Mitglied
des fränkischen Weinbauvereins.

Das hier verbreitete Gerücht, ich hätte durch Vernachlässigung der sogenannten Röhrkästen meine Pflicht verletzt, und dadurch beim Brande im Münchenerhofe Wässermangel herbeigeführt, zerfällt in sein Nichts, da sich eine amtliche Kommission vom Gegentheile überzeugte; — jenes aber, daß ich bei bewußtem Brande unnützer Weise Thüren und Fensterstöcke eingeschlagen habe, widerlegt sich in so ferne von selbst, als ich damals nicht einmal in die Nähe des bezeichneten Hauses kam.

Meiner Ehre aber glaube ich es schuldig zu sein, dieses zu veröffentlichen, und die Aussprieder dieser Gerüchte so lange blos als gewissenlose und ganz gemeine Ehrabschneider anzuerkennen, bis sie entweder Beweis geliefert, oder die mir zugefügte Kränkung durch öffentlichen Widerruf gesühnt haben werden.

Ingolstadt am 22. Jäner 1840.

Wittmann, Stadtbrunnenmeister.

Im Hause Nro. 239. ist zu ebener Erde eine bequeme Logie für eine Familie, und über eine Stiege ein meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Für einen guterzogenen Knaben solider Eltern (gleichviel, ob von hier oder auswärts) ist zur unentgeldlichen Erlernung eines hübschen Geschäftes Gelegenheit vorhanden. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.
Montag den 27. Januar 1840.

Scherz und Ernst.

Großes musikalisch-dramatisches Quodlibet in 2 Abtheilungen; in die Szene gesetzt von Emil Eckert.

Unterzeichneter bittet hiemit ein hochverehrtes Publikum ergebenst, auch ihm Ihre gütige Theilnahme zu schenken. Mit der Versicherung, dießmal Ihre Zufriedenheit zu erhalten, indem die Wahl der Scenenfolge solche überraschende Situationen bietet, welche in fleißiger Darstellung sich Ihres Beifalles erfreuen werden, sieht einem gütigen zahlreichen Besuche ergebenst entgegen und zeichnet sich mit tiefster Hochachtung

Ihr ergebenster
Moriz Weber, Musikdirektor.

☞ Billets zu den gewöhnlichen Preisen sind bei Herrn von Duval zu haben.

Theater-Anzeige!

Sonntag den 26. Januar 1840.
(Zum Erstenmale.)

Katharina Howard,
oder
Die Königsbraut.

Auf dieses ausgezeichnete Meisterwerk, welches im ersten Range der neuesten Bühnenstücke steht, mache ich die sehr geehrten Theaterfreunde aufmerksam und empfehle es Ihnen mit Recht, indem es voll Theater-Coups, und die Spannung bis zum Schlusse gestellt bleibt. A. v. Duval.

Schrannen = Anzeige.

Den 25. Januar 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	30	538	568	550	18	14	31	13	42	12	50
Korn.	15	69	84	80	4	10	2	9	49	9	35
Gerste.	12	57	69	69	—	10	40	10	15	9	22
Haber.	10	202	212	206	6	4	40	4	33	4	28

Ganze Verkaufs = Summe: 10035 fl. 12 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	10
Korn	—	8	—	—
Gerste	—	—	—	3
Haber	—	—	—	—

Brod = Satz.

Brod = Arten.	Gewicht. Pf	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Semmel	—	6	—	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		15	3		31	2	1	3		2	6		4	12		8	24	
Gerste, mittlere		12	2		25	—		50		1	40		3	20		6	40	
Gerste, ordinäre		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 5.

Sonntag den 2. Februar 1840.

Drei Rosen sind es, die lindern der Schmerz,
Und schützen vor Leid und Gefährde;
Von ihnen träuft Balsam in's wunde Herz,
Sie wandeln zum Himmel die Erde;
Ein Engel hat die drei Rosen gesandt,
Und Unschuld und Liebe und Freundschaft genannt.

Bekanntmachung.

(Die Forst-Kultur im Neuhauwalde betreffend.)

Durch die willkührliche schonungslose Behandlung der Neuhau-Holztheile von Seite mehrerer Besitzer derselben, wodurch die Holzkultur empfindlichen Schaden und Nachtheil leidet, und der Mangel an Holz immer noch fühlbarer wird, findet sich um diesem Uebelstand zu beseitigen, der unterzeichnete Stadtmagistrat von Forstpolizei wegen, und mit Hinblick auf die vorliegendeu höchsten Bestimmungen; dann den Forstwirthschafts-Plan, veranlaßt, folgendes zu verfügen und anzuordnen:

1) Darf in Neuhau-Walde nur schlagbares, das ist, hochstämmiges und ausgewachsenes Holz geschlagen werden, und zwar zur gehörigen Hiebzeit und nur nach vorgegangener gemachter Anzeige bei dem Neuhau-Forstaufseher Joseph Hopf zu Stammhamm, welcher die gehörige Anweisung zum Holzschlagen zu besorgen hat, wozu er von dießseits eigens beauftragt ist.

2) Bei der Schlagung eines derlei Holzes müssen aber immer und zwar nach Anordnung des Forstaufsehers Hopf — Saamenbäume — ausgeschieden diese bezeichnet und dürfen bei Vermeidung empfindlicher Strafe dem Hiebe nicht unterworfen worden.

3) Die niedergeschlagenen Holzstämme sind so bald wie möglich aufzuarbeiten.

Das sich dabei ergebene Bauschholz und sonstiges Gesträuche aber darf im Walde nicht rücksichtslos liegen gelassen, sondern muß schleunigst aus solchen entfernt werden, und zwar bei Straf = Vermeidung.

4) Das gänzliche oder auch theilweise Abreuten eines oder des andern Neuhauholztheiles wird ein für allemal verboten; wenn nicht ausserordentliche Zwangsmaaßregeln solches unumgänglich nothwendig machen, als z. B. wenn sich ein für die übrigen Holzbestände gefährlicher Holzwurm zeigen würde, welcher vertilgt werden müßte; was jedoch unter der speziellen Leitung des Forstaufsehers zu geschehen habe.

5) Die Forstdurchnutzung eines oder des andern Holztheiles, nämlich das Herausnehmen der Palmen der Aspen, Birken rc. rc. welche sich nicht zum Kronenschlusse eignen, oder anderes abgestandenes Holz von den übrigen gesunden Holzbeständen, darf zu gehöriger Zeit geschehen, allein dieses ebenfalls wieder nach Anweisung des Holzaufsehers.

6) Das Ausgraben der Stöcke ist nur auf solchen Plätzen erlaubt und zulässig wo kein Holzanflug sich zeigt, — ist ein solcher vorhanden, so darf bei Vermeidung empfindlicher Strafe kein Stock gegraben werden, weil dadurch der junge Anflug zerstört wird.

7) Die durch das stattgegebene Ausgraben der Stöcke, wund gemachte Erde, ist sogleich wieder einzuebnen und sodann mit Saamen, wozu Fichten-Saamen bestens empfohlen wird, zu besämen; so wie überhaupts das Besämen und Bepflanzen solcher Theile, welche einer Nachhülfe bedürfen, sehr gewunschen wird.

8) Das Streurechen in den Neuhautheilen wird im Allgemeinen verboten, da die Streu den Boden dünget, und den Holzwuchs befördert.

Indessen kann das Rechen in solchen Theilen geschehen, deren Boden mit einer filzigen Rinde bedeckt ist, welche die Aufnahme des gefallenen Holzsaamens in dem Schooße der Erde hindert.

Es darf jedoch dieses Rechen nicht mit eisernen Rechen oder Rechen mit eisernen Zähnen geschehen; desgleichen ist derlei Streurechen dem Holzaufseher vorher anzuzeigen.

Man versieht sich zu den sämmtlichen Neuhau = Theilsbesitzern, daß sie diesen Anordnungen aus Liebe zur guten Sache genau nachkommen werden.

Ingolstadt am 21. Januar 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, Montag den 3. Februar, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hier eingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Montag den 3. Februar; 2) vom rothen Viertel Dinstag den 4. Februar; 3) vom grünen Viertel Mittwoch den 5. Februar, und 4) vom weißen Viertel Donnerstag den 6. Februar.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Lichtmeß ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Handhabung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann
2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt den 25. Jäner 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Komite' für die Beförderung der Pferdezucht bringt nachfolgend die Rechnung über die Verwendung der zum Katharinabergfest eingezahlten Loose zur allgemeinen Kenntniß:

N	Einnahmen.	fl.	kr.	N	Ausgaben.	fl.	kr.
1	Aktivrest vom vorigen Jahre	137	7	1	Die Fohlen kosteten	309	19
2	Für Loose wurden von auswärtigen Behörden eingesendet	16	—	2	Die Schafe	44	—
3	Diesamts gingen für Loose ein	541	—	3	Für die Preise wurden verausgabt	107	—
4	Für Platzgelder	23	15	4	Zum Schießen	33	—
				5	Für die Komite'-Hütte	25	—
				6	Für Musik	11	42
				7	Die Fahnen mit Zugehör betrugen	52	24
				8	Für Druckkosten, Aufsicht ꝛc.	64	35
	Summa der Einnahmen	717	22		Summa der Ausgaben	647	—

Abgleichung.

Einnahmen . . . . . 717 fl. 22 kr.
Ausgaben . . . . . . 647 fl. — kr.

Aktivrest 70 fl. 22 kr.

Ingolstadt am 29. Dezember 1839.

Das Komite'.

Bekanntmachung.

(Gesetzwidrige Einreihungen in die Armee betreffend.)

In Gemäßheit Höchster Regierungs-Entschließung vom 14. dieses ad Num. 953 wird der §. 88. des Heerergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 hiemit zur Darnachachtung in Erinnerung gebracht:

§. 88.

„Die Staatsbürger, welche Kraft des Gesetzes zur Mitwirkung bei den „Conskriptions-Verhandlungen, insbesondere bei jener der Messung und der „körperlichen Untersuchung berufen sind, treten hiebei in die Rechte und Pflichten

„öffentlicher Diener. Sowohl dieselben, als die Beamten, die Geistlichen, Aerzte, „Wundärzte und Notare, so wie alle öffentlichen Diener, welche mittel= oder „unmittelbar bei der Conskription, der Aushebung oder Nachstellung mitzuwirken „berufen sind, oder mitwirken und sich eine Pflichtverletzung oder sonstige Ver= „nachläßigung zu Schulden kommen lassen, haften nicht nur für allen hieraus dem „Aerar, den Conskriptionsbezirken oder einzelnen Staatsbürgern erwachsenden „Schaden, sondern unterliegen auch den Disciplinar= oder höheren Strafen, welche „die Gesetze in Allgemeinen für ähnliche Handlungen der öffentlichen Diener aus= „sprechen."

Ingolstadt am 28. Januar 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Vormundschaft wird das Anwesen der am 24. v. M. verstorbenen Taglöhnerswittwe Ursula Probst dahier, bestehend in einem einstöckigen gemauerten Wohnhause am Graben Haus Nro. 841 nebst kleinem Wurzgärtchen, beides zusammen geschätzt auf 1000 fl., zum gerichtlichen Verkaufe ausgeschrieben und hiezu Termin auf Mittwoch den 26. Februar l. J. Vormittags von 8 bis 12 Uhr festgesetzt.

Im Hause befinden sich mehrere Betten sammt Bettstätten, für Beherbergung von Festungsbauarbeitern, geeignet welche gleichfalls zu verkaufen sind.

Die vormundschaftliche Genehmigung wird sich vorbehalten. Kaufslustige werden eingeladen.

Ingolstadt am 20. Jäner 1840.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Privatbekanntmachungen.

Die unterzeichneten bürgl. Metzgermeister bringen andurch zur allgemeinen Kenntniß, daß sie von Morgens 6 bis 9 Uhr in der hiesigen Freibank ausgezeichnet gutes

Mastochsenfleisch pr. Pf. zu 8 kr.
Kuhfleisch pr. Pf. zu 7 kr.

aushauen, und empfehlen sich zur geneigtesten Abnahme ergebenst

Ingolstadt am 30. Januar 1840.

Michael Wank,
Andreas Brandl,
Gregor Bauer.

Zu dem am Montag den 3. Februar statthabenden Ball ist gegen 24 kr. Entre'e anständigen Masken der Zutritt gestattet, doch müssen dieselben um 12 Uhr sich entweder demaskiren oder entfernen.

Hilz, Gastgeber zum schwarzen Bären.

Zwei bequeme Wohnungen sind zu verstiften. Näheres zu erfahren durch Verleger dieses Blattes.

Zwei Zimmer nebst Küche sind zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Näheres hierüber im Hause Nr. 925. auf der Schranne.

Im Hause Nro. 396. in der Schweigergasse sind zwei meublirte Zimmer zu beziehen.

Erklärung.

Das seit einiger Zeit verbreitete Gerücht von einem Verkaufe unsers Gutes sehen wir uns veranlaßt, hiemit als ganz grundlos zu erklären.

Schloß Oberhaunstadt den 22. Jäner 1840.

Gebrüder Wittmann, Bierbräuer.

Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt der Bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank. Geschäfts-Abschluß für 1839.

Das versicherte Kapital hatte Ende 1838 betragen 36604505 fl.; es vermehrte sich 1839 um 34099373 fl.; dasselbe erstieg somit nach 3½ Jahren Bestehens der Anstalt eine Höhe von 71603878 fl. In Ablauf oder Aufhebung kamen während dieser Zeit 22692099 fl., und verbleiben demnach für gegenw. Abschluß laufend 48911779 fl. Die Gesammteinnahme belief sich 1839 auf 140736 fl. 30 kr.; die Gesammtausgabe 66166 fl. 14 kr.; die bisherige Geschäftsführung läßt also einen Aktivrest von 74570 fl. 16 kr. Daraus werden 1) zurückgestellt: a) für Versicherungen, welche in 1840 ablaufen und für Freizeiten die treffenden 61866 fl. 20 kr., b) für noch schwebenden, erst Ende Dezember angemeldeten Brandschaden 2703 fl. 56 kr.; 2) der Rest von 10000 fl. wird zur Hälfte in die Dividende der Bank eingeschossen, und mit den übrigen 5000 fl. dem Reservefonde der Feuerversicherungsanstalt selbst überwiesen.

Die Sicherheit, welche die Anstalt bietet, ist demnach 1) ihr ursprünglicher Haftungsfond von 3000000 fl., 2) erwähnter Reserve-Einschuß von 5000 fl., 3) der bleibende Uebertrag aus 1839 von 64570 fl. 16 kr., 4) die Einnahme aus den erlaufenden Jahresprämien, welche i. J. 1839 schon 111632 fl. 18 kr. gewesen und mit jedem Jahre nach dem Kapitale steigt. Brandentschädigungen wurden im Jahre 1839 geleistet 35385 fl. 12 kr. und seit Gründung im Ganzen 123274 fl. 44 kr.

Die beabsichtigte Verbreitung in das Königreich Würtenberg konnte noch nicht verwirklicht werden, da die Bestättigung des bereits aufgestellten Oberagenten für die k. würtb. Staaten von Seiten dortiger Landesregierung bis Herstellung völliger Reziprozität mit Bayern ausgesetzt worden.

Die Anstalt erhielt im verwichenen Jahre einen Beweis besonderen Vertrauens dadurch, daß die Nürnberger Feuerversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, die sich durch ein ausgezeichnetes Wirken hoch verdient gemacht hatte, ihr gesammtes Geschäft mit allen ihren Assekuranzen förmlich an sie übertrug.

Hiebei erging diesseits ein wesentlicher Zuwachs der ehrenwerthesten Versicherungen und kann das Gewicht nicht verkannt werden, welches die öffentliche Meinung in jene Uebertragung legen zu müssen glaubte.

Indem der unterzeichnete Agent obige Resultate zur Kenntniß bringt, welche für sich sprechend — ihn eines Beifügens entheben, glaubt er auf die Heilsamkeit aller

Mobiliar-Feuerversicherung aufmerksam machen zu müssen, deren Uebersehen oft zu spät bereut wird, und deren Vornahme insbesondere bei gegenwärtiger Jahreszeit zu erwägen sein dürfte.

Zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich

Ingolstadt am 28. Jäner 1840.

J. C. Meinberger als Agent.

Theater-Anzeige!

Sonntag den 2. Februar 1840

(Zum Erstenmale.)

Scheibentony.

Nationalschauspiel in 5 Akten von Funk.

Dieses ausgezeichnete charaktrisirte National-Schauspiel macht in München so viel Glück, daß es sich einer sehr often Wiederholung zu erfreuen hat und der Ruf desselben gewiß auch hier genügend bekannt ist, um es weiter empfehlen zu dürfen.

A. v. Duval.

Maskenanzüge aller Art zu den billigsten Preisen sind zu haben bei

A. v. Duval, Schauspieldirektor.

Theater - Nachricht.

Dinstag den 4. Februar 1840.

Zum Vortheil des Unterzeichneten.

Die gefährliche Tante.

Lustspiel in 4 Akten und einem Vorspiel von Albini.

Für das Wohlwollen, das ich während der Dauer meines hiesigen Aufenthalts von Seiten Eines so hochgeschätzten und liebevollen Publikums genossen habe, weiß ich mich nicht besser dankbar zu bezeigen, als indem ich eines der gediegensten Lustspiele zur Aufführung bringe und dadurch in den Stand gesetzt bin, Ihnen einen vergnügten Abend versprechen zu können. Um zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst

Emil Eckert.

☞ Billets zu den gewöhnlichen Preisen sind sowohl im Hause des Herrn Direktor v. Duval, als auch in meiner Wohnung, auf der Schutter Nro. 465. bei dem Wagner Herrn Reichard zu haben.

4000 fl. sind auf erste und sichere Hypothek, entweder in Ganzen oder theilweise gegen Verzinsung zu 4 Prozent vom Hundert zu verleihen. Wo? ist beim Verleger dieses Blattes zu erfragen.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 6. Februar werden aus einer Privatwaldung bei Altmannsstetten nächst Neuburg a/d Donau gegen baare Bezahlung versteigert:

115 Eichstämme zu ein und mehrere Fuß im Durchmesser,
3 Buchenstämme,
1 Föhrenstamm,
25 Eichenstangen,
1000 gemachte Wellen,
7 Wellenrixen zu circa 1500 — 1600.

Bei günstiger Witterung wird die Steigerung im Walde selbst, ausserdem in Altmannsstetten vorgenommen, und beginnt am benannten Tage Morgens 9½ Uhr.

Mehrere Schlüssel wurden gefunden. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Schrannen-Anzeige.

Den 1. Februar 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	18	527	545	543	2	14	45	14	9	13	29
Korn.	4	108	112	112	—	10	23	10	14	10	1
Gerste.	—	140	140	137	3	11	4	10	46	10	22
Haber.	6	152	158	158	—	4	42	4	35	4	29

Ganze Verkaufs-Summe: 11030 fl. 52 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	27	—	—
Korn	—	25	—	—
Gerste	—	31	—	—
Haber	—	2	—	—

Brod-Arten.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	—	—	—	—	—
Die Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	2		33	—	1	6		2	12		4	24		8	48	
Gerste, mittlere		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, ordinäre		11	—		22	—		44		1	23		2	56		5	52	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	9	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 6.

Sonntag den 9. Februar 1840.

Gemildert zeigt Erinnerung das Leben
Im wehmuthsvollen, aber ruhigen Lichte,
Wo Hell und Dunkel in einander schweben.

Chronik landgerichtlicher Verhandlungen.

Im Laufe des Etatsjahres 18³⁸/₃₉ wurden beim k. Landgericht Ingolstadt folgende Geschäfte erlediget.

A. Im Justizfache.

Der Einlauf im Justizfache zählt von 1. Oktober 1838 bis dahin 1839 10,711 Numern. Im Fache der freiwilligen Gerichtsbarkeit wurden aufgenommen: 994 Kauf-, Tausch- und Uebergabs-Verträge, 215 Kinds- und Eheverträge, 39 Militäreinstandsverträge.

Vom Hypothekenamte wurden in diesem Zeitraume erledigt 547 Schuldbriefe, 492 Anmeldungen, 493 Löschungen, 549 Anlehenstabellen. Ausgefertigt wurden vom Notariate 2139 Urkunden, vom Hypothekenamte 713. Vom Pupillenamte wurden abgehört 22 Vormundschaftsrechnungen, neue Pflegschaften bestellt über 222 Mündel, entlassen aus der Vormundschaft 113. Verlassenschaften wurden erlediget 67. In der streitigen Gerichtsbarkeit erledigte das Landgericht an Zivilprozessen 100 durch Erkenntnisse, 163 durch Vergleiche. Kleinere Verhörshändel erledigte man 467. Eine Gant kam nicht vor. 4 Debitverhandlungen wurden verglichen. An strafrechtlichen Untersuchungen kamen 64 zur Verlage und Entscheidung beim k. Gerichtshofe. —

B. Im Administrativfache.

Der Einlauf im Administrativfache enthält vom 1. Okt. 1838 bis 1839 6950 Numern. Durch die wochentlichen Polizeiverhöre wurden abgewandelt 1025 Gegenstände, durch die Forstrügetage 402 Waldfrevel. Polizeiliche Vergehensuntersuchungen erledigte man 10. In das Zwangsarbeitshaus wurden abgeliefert 6, unter polizeiliche Aufsicht gestellt 14 Individuen. Durch die Gendarmerie und

Gerichtsdiener wurden im Amtsbezirke aufgehoben und an andere Behörden abgeliefert 834 Bettler und Vaganten, dem Amtsbezirke selbst zugehörig wurden abgestraft und eingewiesen 210. Als Aufsichtsbehörde der Gewerbspolizei erledigte man die Einregistrirung von 61 Lehrlingen und die Prüfung von 42 Gesellen. Durch die allgemeine Schutzpockenimpfung wurden mit Erfolg geimpft 361 Kinder, revaccinirt 226 Personen. Als Militärconskriptions-Behörde stellte das Landgericht zur Heerergänzung 33 Soldaten. Einquartirt wurden vom Landgericht als Marschkommissariat von K. bayer. Truppen 1683 Mann, 2157 Pferde. Als Gemeinde- und Stiftungskuratel vollzog man die Revision und Verbescheidung von 39 Gemeinde-, 55 Kirchen- und 46 Armenrechnungen. Das Stadtkommissariat fertigte und visirte 16236 Dienstboten- und Wanderbücher und Reisepässe.

Ingolstadt am 15 Jäner 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Der Stand des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten zu Vohburg wird, wie er aus der Ersatzwahl von 1839 sich ergiebt und von der Königlichen Regierung bestättiget wurde, in Folgendem bekannt gegeben.

Ingolstadt den 4. Februar 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Stand
des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten des Marktes Vohburg.

Bürgermeister.

Joseph Bachhuber, Tuchmacher.

Magistratsräthe.

1) Joseph Fröhlich, Handelsmann.
2) Jakob Haindl, Kaminkehrer.
3) Kaspar Schaffert, Handelsmann.
4) Michael Münsterer, Handelsmann.
5) Franz Seiz, Schneider.
6) Christoph Bauer, Schreiner.

Ersatzmänner.

1) Andrä Krugsperger, Weisgärber.
2) Sebastian Gunzinger, Schneider.

Gemeinde-Bevollmächtigte.

1) Adam Fischer, Bierbrauer.
2) Sebastian Gunzinger, Schneider.
3) Anton Kölbl, Küfer.
4) Markus Stettner, Wirth.
5) Joseph Sigl, Metzger.
6) Andrä Mathes, Bäcker.
7) Joseph Burwager, Bierbrauer.
8) Joseph Lechner, Metzger.
9) Joseph Heußler, Maurermeister.
10) Franz Maily, Posterpeditor und Bierbrauer.
11) Michael Beer, Wagner.
12) Jakob Lechner, Wirth.
13) Alois Eisenreich, Rothgärber.
14) Georg Plank, Bierbrauer.
15) Andrä Krugsperger, Weisgärber.
16) Michael Schabenberger, Bierbrauer.
17) Martin Grimm, Junior, Zimmermeister.
18) Vitus Riedl, Hufschmid.

Ersatzmänner.

1) Joseph Pettenkofer, Junior, Metzger.
2) Joseph Strigl, Meßner.
3) Johann Piller, Seiler.
4) Johann Vogl, Glaser.
5) Anton Lechner, Schweinhändler.
6) Erhard Fischl, Säckler.

Bekanntmachung.

In Folge der im Monat September v. J. vorgenommenen und von der Kgl. Regierung bestättigten Magistrats-Ersatzwahlen wird der Stand des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten zu Kösching hiemit bekannt gemacht.

Ingolstadt am 3. Februar 1840.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Stand
des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten zu Kösching auf den Grund der Ersatzwahl von 1839.

Bürgermeister.

Michael Fröhlich, Handelsmann.

Magistratsräthe.

1) Andrä Ampferl, Baumann.
2) Karl Liepold, Baumann.
3) Joseph Liklederer, Baumann.
4) Johann Kolb, Baumann.
5) Martin Mayer, Baumann.
6) Joseph Auer, Müller.

Ersatzmänner.

1) Michael Seemair, Baumann.
2) Vitus Schwarzmeir, Baumann.

Gemeinde-Bevollmächtigte.

1) Joseph Breindl, Bierbrauer.
2) Vitus Schwarzmeir, Baumann.
3) Joseph Winhard, Baumann.
4) Xaver Haindl, Baumann.
5) Michael Seemair, Baumann.
6) Joseph Rauscher, Baumann.
7) Michael Braun, Fragner u. Schäffler.
8) Michael Fehringer, Schmid.
9) Kaspar Amberger, Bierbrauer.
10) Quartan Pfahler, Baumann.
11) Alois Kölbl, Wagner.
12) Engelbert Bauer, Bäcker.
13) Xaver Paintner, Bäcker.
14) Anton Haindl, Baumann.
15) Anton Liklederer, Baumann.
16) Joseph Steiner, Hutmacher.
17) Kaspar Ampferl, Baumann.
18) Johann Schmid, Schuhmacher.

Ersatzmänner.

1) Franz Rigler, Metzger und Wirth.
2) Joseph Strehle, Schreiner.
3) Kaspar Schmid, Wagner.
4) Kaspar Knabl, Baumann.
5) Georg Ampferl, Metzger.
6) Joseph Schmid, Söldner.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zu dem Bau eines neuen Schulhauses in Denkendorf werden künftigen Montag den 10. dieses Monats, Vormittag von 8 bis 12 Uhr nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 29. April 1833 dahier an den Mindestnehmenden verakkordirt.

Hievon gibt man für Maurermeister Zimmermeister, Schreiner, Schlosser, Glaser und Hafner mit dem Beifügen Nachricht, daß Plan- und Bedingungenheft in hiesiger Gerichtskanzlei zur Einsicht offen liegen, und daß die ausserhalb des hiesigen Gerichts ansässigen Steigerer sich mit den vorschriftsmäßigen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Kipfenberg den 2. Februar 1840.

Königliches Landgericht.

Meinel, Landrichter.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit erhaltener Zuschrift des Markts = Magistrats von Hohenwart über das diesen Ort am 21. dieß Monats getroffene große Brandunglück, wobei 43 Gebäude ein Raub der Flammen und eine Unzahl von Hausgeräthschaften zur Asche wurden, hat man für die bedauerungswürdigen Familien eine Sammlung in hiesiger Stadt eröffnet, und werden die hiesigen Einwohner, welche wohlthätige Gaben an Geld oder Naturalien, Haus- oder Baugeräthschaften verabreichen wollen, eingeladen, entweder dem eigens mit dießamtlicher Legitimation abgeordneten Einsammler unter Beisetzung ihres gegebenen Beitrages im Verzeichnisse einen Geldbeitrag zu behändigen oder in der Buchhändler Alois Attenkover'schen Behausung die beliebigen Schankungen an Geld, Haus = und Baugeräthschaften oder andere Naturalien, abliefern zu wollen.

Ingolstadt am 30. Jäner 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Viehmärkte werden für das Jahr 1840 und für die Zukunft immer an folgenden Tagen abgehalten:

Der erste am Montage nach dem hiesigen Matthiasjahrmarkte.

Der zweite am Montage nach dem Maria Verkündigungsjahrmarkte.

Der dritte am Montage nach dem Simon Judäijahrmarkte und

der vierte am Montage nach dem Andreasjahrmarkte.

Käufer und Verkäufer werden zum fleißigen Besuche dieser Märkte unter dem Bemerken eingeladen, daß außer dem Pflasterzolle von dem verkauften Viehe, sonst gar keine Abgaben erhoben werden.

Gunzenhausen am 28. Jäner 1840.

Stadtmagistrat.

Wucherer, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Künftigen Mittwoch den 12. d. M. werden in Denkendorf aus dortigem Gemeindewald circa 20 Stück Eichen an den Meistbietenden unter Vorbehalt gerichtlicher Ratifikation, über welche jedoch innerhalb längstens 8 Tagen Entschließung erfolgt, und unter der Bedingung verkauft, daß die Zahlung vor dem Fällen der Eichen und längstens innerhalb 3 Wochen vom Tag der Ratifikation an gerechnet, geschieht.

Die Zusammenkunft ist um 12 Uhr am Luderbügl.

Denkendorf am 1. Februar 1840.

Zu den Montag den 10. Februar beim Quartl stattfindenden, abonnirten Ball ist gegen 24 kr. Entrée auch anständigen Masken der Zutritt gestattet, was zur geeigneten Berücksichtigung ergebenst bekannt gibt

P. Hörhammer, Quartlbräu.

Nach erhaltenem kuratelschaftlichen Konsens ist die Gemeinde Biesenhard königlichen Landgerichts Eichstätt gesonnen, die bisherige Gemeindeschmiede zu verkaufen. Diese Gemeindeschmiede besteht

zu Dorf:

Gebäude

Pl. Nr. 21a 0,03 Dez. Schmiedstätte und Stallung unter einem Dache,

Garten

Pl. Nr. 21b Würzgarten 0,03 Dez. haltend;

zu Feld: Aecker:

Pl. Nr. 153. 1,61 Tagw. Retzacker im Espenfeld,

Pl. Nr. 317½. 0,40 Tagw. Krautacker im Espenfeld, und sind von derselben zum k. Remtamt als Lasten zu verabreichen:

— fl. 17 kr. 6 hl. Rustikal-Steuer-Simplum,

— fl. 3 kr. — hl. Haussteuersimplum und

2 fl. — kr. — hl. Gewerbsteuer.

Dieser Verkauf des vorstehend verzeichneten Anwesens wird hiemit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich allenfallsige Kaufsliebhaber an den Unterzeichneten wenden wollen.

Die Schmiede selbst kann täglich im Orte Biesenhard in Augenschein genommen werden, und wird der Ortsvorstand Rauch daselbst die Vorzeigung des Anwesens bewerkstelligen.

Eichstätt am 28. Jäner 1840.

Kolb, königlicher Advokat.

Empfehlung.

Bei Spänglermeister Spannagel sind neue verbesserte Nachtlichtschwimmer, welche gar keines Dochtes bedürfen, sondern nur in's Oelnäpfchen geworfen und angezündet zu werden brauchen, das Stück um 6 kr. zu haben.

Man komme und überzeuge sich!

Unterzeichneter empfiehlt sich allenthalben als neuangehender Herrn- und Damenschuhmacher dahier, unter Zusicherung schöner und dauerhafter Arbeit.

Joseph Vogl, b. Schuhmachermeister, wohnt beim Garkoch Gerhartinger in der Mauthgasse.

Es werden 1200 fl. auf sichere Hypothek aufzunehmen gesucht.

In der Alois Attenkover'schen Buchdruckerei sind stets vorräthig und Buch- und Bogenweise zu haben:

Todtenbeschau-Scheine. Gefertigt nach höchster Vorschrift.

Theater-Nachricht!

Sonntag den 9. Februar 1840
(Zum Erstenmale.)
Der
Freund und die Krone,
oder:
Die Macht der Treue.
Schauspiel in 4 Akten von Lembert.

Höflichst ladet dazu ein

A. v. Duval.

Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. — Geschäfts-Abschluß für 1839.

Das versicherte Kapital hatte Ende 1838 betragen	36604505 fl. — kr.
Es vermehrte sich im Jahre 1839 um	34999373 fl. — kr.
Dasselbe erstieg somit nach 3½ Jahren Bestehens der Anstalt eine Höhe	71603878 fl. — kr.
In Ablauf oder Aufhebung kamen während dieser Zeit	22692099 fl. — kr.
und verbleiben demnach für gegenwärtigen Abschluß laufend	48911779 fl. — kr.
Die Gesammteinnahme belief sich 1839 auf	140736 fl. 30 kr.
— Die Gesammtausgabe	66166 fl. 14 kr.
Die bisherige Geschäftsführung läßt also einen Aktivrest von	74770 fl. 16 kr.

Daraus werden

1) zurückgestellt:
   a) für Versicherungen, welche in 1840 ablaufen und für Freizeiten, die treffenden — 61866 fl. 20 kr.
   b) für noch schwebenden, erst Ende Dezember angemeldeten Brandschaden — 2703 fl. 56 kr.
2) Der Rest von — 10000 fl. — kr.
   wird zur Hälfte in die Dividende der Bank eingeschossen, und mit den übrigen 5000 fl. dem Reservefond der Feuerversicherungsanstalt selbst überwiesen.

Die Sicherheit, welche die Anstalt bietet, ist demnach

1) ihr ursprünglicher Haftungsfond von — 3000000 fl. — kr.
2) vorerwähnter Reserveeinschuß von — 5000 fl. — kr.
3) der bleibende Uebertrag aus 1839 von — 64570 fl. 16 kr.
4) Die Einnahme aus den erlaufenden Jahresprämien, welche 1839 schon 111632 fl. 18 kr. gewesen und mit jedem Jahre nach dem Kapitale steigt.

Brandentschädigungen wurden im Jahre 1839 geleistet — 35385 fl. 12 kr.
und seit Gründung der Anstalt im Ganzen — 123274 fl. 44 kr.

Die beabsichtigte Verbreitung in das Königreich Würtenberg konnte noch nicht verwirklicht werden, da die Bestättigung des bereits aufgestellten Oberagenten für die k. würtb. Staaten von Seiten dortiger Landesregierung bis Herstellung völliger Reziprozität mit Bayern ausgesetzt worden.

Die Anstalt erhielt im verwichenen Jahre einen Beweis besonderen Vertrauens dadurch, daß die Nürnberger Feuerversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, die sich durch ein ausgezeichnetes Wirken hoch verdient gemacht hatte, ihr gesammtes Geschäft mit allen ihren Assekuranzen förmlich an sie übertrug.

Hiebei erging diesseits ein wesentlicher Zuwachs der ehrenwerthesten Versicherungen und kann das Gewicht nicht verkannt werden, welches die öffentliche Meinung in jene Uebertragung legen zu müssen glaubte.

Indem der unterzeichnete Agent obige Resultate zur Kenntniß bringt, welche für sich sprechend — ihn eines Beifügens entheben, glaubt er auf die Heilsamkeit aller Mobiliar-Feuerversicherung aufmerksam machen zu müssen, deren Uebersehen oft zu spät bereut wird, und deren Vornahme insbesondere bei gegenwärtiger Jahreszeit zu erwägen sein dürfte.

Zu recht vielen Aufträgen empfiehlt sich

Ingolstadt den 23. Jäner 1840.

J. C. Meinberger als Agent.

Fürchterlich prüfte die Vorsehung die Schmidin Kreszens Strasser aus Wolkertshofen, Königlichen Landgerichts Eichstädt, denn nachdem erst vor vier Wochen ihr Gatte eine Beute des Todes ward, raubte ihr auch am 21. v. M. das sie betroffene Brandunglück ihr Obdach und alle ihre wenigen Habseligkeiten: und somit steht sie — die noch überdieß Mutter eilf unmündiger Kinder ist — nun am Rande des schrecklichsten Elends!

Und kein anderer Weg steht ihr zur Fristung ihres und der ihrigen kümmerlichen Daseins offen, als die Mildherzigkeit edler Menschenfreunde in Anspruch zu nehmen: deßhalb an Dieselben die innige Bitte ergeht, Ihr Scherflein für diese arme Würdige beizutragen, und es dem Verleger dieser Blätter zur Besorgung zu übergeben.

Zugleich aber wird hiedurch in der Verarmten Namen allen jenen Edlen, und vorzüglich den Herren Offizieren, welche sie schon so großmüthig unterstützten, der wärmste Dank gezollt! Gottes reichster Segen ströme auf Sie hernieder!

Es wird eine sehr gute Mahlmühle mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand verkauft. Nähere Auskunft darüber ertheilt

Franz Spenger, b. Tändler.

Die Unterzeichnete macht einem verehrungswürdigen Publikum hiemit bekannt, daß bei ihr stets ordinäre und blondirte Tüllkrägen, Schweizer Chemisseten, festonnirte Sacktücher, festonnirte Organtinkrägen, Herrenchemisseten jeder Gattung rc. rc. zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Nanette Rauch, Putzarbeiterin.

Heutigen Sonntag ist bei Unterzeichnetem Ball, wobei ein gutbesetztes Orchester die neuesten Strauß'schen Walzer spielen, und gutes braunes und weißes Bier Verleit gegeben wird.

Das gewöhnliche Entrée beträgt 24 Kreuzer, das der Masken aber nur 12 Kreuzer.

Seine ergebenste Einladung macht

Kaspar Lößl, Gastgeber zum Münchenerhofe.

Schrannen-Anzeige.

Den 8. Februar 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	2	468	470	447	23	14	50	14	1	13	20
Korn.	—	109	109	105	4	10	50	10	41	10	24
Gerste.	3	164	167	167	—	10	55	10	23	9	56
Haber.	—	131	131	125	6	4	47	4	39	4	29

Ganze Verkaufs-Summe: 9703 fl. 36 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	8
Korn	—	27	—	—
Gerste	—	—	—	23
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	1		32	2	1	5		2	10		4	20		8	40	
Gerste, mittlere		13	—		26	—		52		1	44		3	28		6	56	
Gerste, ordinäre		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 7.

Sonntag den 16. Februar 1840.

Wohl kann die Brust den Schmerz verschlossen halten,
Doch stummes Glück erträgt die Seele nicht!

Bekanntmachung.

In Folge Königl. Regierungsausschreibung vom 29. Oktober vor. Js., Beilage zum Kreisintelligenzblatte Nr. 47., hat man im Benehmen mit dem Kgl. Landgerichtsarzte die Leichenbeschau-Distrikte im Amtsbezirke festgesetzt, die Leichenbeschauer aufgestellt und verpflichtet, umd macht hiemit die Eintheilung zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung öffentlich bekannt.

Ingolstadt am 10. Februar 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Eintheilung
der Leichenbeschaudistrikte nebst den aufgestellten Leichenbeschauern.

1. Distrikt: Gemeinden Gerolfing und Dünzlau mit den dazu gehörigen Einöden und Mühlen.
Leichenbeschauer: Alois Kammerer, Bader zu Gerolfing.

2. Distrikt: Gemeinden Pettenhofen, Irgertsheim und Mühlhausen.
Leichenbeschauer: Paul Kerner, Söldner zu Pettenhofen.

3. Distrikt: Gemeinde Eitensheim und Ziegelei.
Leichenbeschauer: Joseph Bigler, Bader zu Eitensheim.

4. Distrikt: Marktgemeinde Gaimersheim mit Gabel und Friedrichshofen, Landgemeinde Etting mit den Mühlen.
Leichenbeschauer: Hr. Dr. Herzog, praktischer Arzt in Gaimersheim.

5. Distrikt: Gemeinde Wettstetten mit Echenzell.
Leichenbeschauer: Franz Fischer, Bader zu Wettstetten.

6. Distrikt: Gemeinde Oberhaunstatt mit Unterhaunstatt und der Königlichen Festungsbauziegelei.
Leichenbeschauer: Hr. Dr. Koller, praktischer Arzt zu Kösching.

7. Distrikt: Gemeinden Lenting, Hepberg und Klause.
Leichenbeschauer: J. Hahn, Bader zu Lenting.

8. Distrikt: Gemeinden Stammham, Appertshofen, Westerhofen, Kälberstall und Straßhäusl.
Leichenbeschauer: Anton Hofmair, Bader zu Stammham.

9. Distrikt: Marktgemeinde Kösching mit Dösching, Einöden und Mühlen.
Leichenbeschauer: Hr. Dr. Koller, praktischer Arzt zu Kösching.

10. Distrikt: Gemeinde Kasing mit Hellmannsberg.
Leichenbeschauer: voriger Hr. Dr. Koller.

11. Distrikt: Gemeinden Oberdolling, Unterdolling mit St. Lorenz, Weißendorf, Hagenstetten und Harlanden.
Leichenbeschauer: N. Haller, Bader zu Oberdolling.

12. Distrikt: Gemeinde Teißing mit Pettling, Straßhausen und Tholbath.
Leichenbeschauer: voriger Bader Haller.

13. Distrikt: Gemeinde Mailing mit Feldkirchen und Mühlen.
Leichenbeschauer: Anton Kundler, Bader zu Mailing.

14. Distrikt: Gemeinde Großmehring mit Kleinmehring, Demling, Katharinaberg, Erlachhof und Mühlen.
Leichenbeschauer: Chirurg Beck zu Großmehring.

15. Distrikt: Marktgemeinde Vohburg, Gemeinden Hartacker, Dinzing, Irsching, Menning und Auhöfe.
Leichenbeschauer: Hr. Dr. Görz, praktischer Arzt zu Vohburg.

16. Distrikt: Gemeinde Wackerstein mit Detting, Hartheim und Pleiling.
Leichenbeschauer: voriger Hr. Dr. Görz.

17. Distrikt: Marktgemeinde Pförring, Landgemeinde Ettling.
Leichenbeschauer: Andrae Strauch, Bader zu Pförring.

18. Distrikt: Gemeinden Wöhr, Ober-, Mittel- und Niederwöhr mit Griesheim.
Leichenbeschauer: Hr. Dr. Görz, praktischer Arzt zu Vohburg.

19. Distrikt: Gemeinde Münchsmünster mit Au und Auhausen, Dürnberg, Gaden, Gießenau.
Leichenbeschauer: Joseph Kagerer, Bader zu Münchsmünster.

20. Distrikt: Gemeinden Ilmendorf mit Ainberg, Rokolding mit Herfrathsmühle.
Leichenbeschauer: Schullehrer Schneider zu Ilmendorf.

21. Distrikt: Gemeinde Engelbrechtsmünster mit Kleinmünster, Gemeinde Schillwizhausen und Ried.
Leichenbeschauer: Schullehrer Herle zu Engelbrechtsmünster.

22. Distrikt: Gemeinden Ernsgaden, Knodorf, Westenhausen, Lintach, Rottmannshart.
Leichenbeschauer: Georg Dinauer, Söldner zu Ernsgaden.

23. Distrikt: Gemeinde Unsernherrn mit Haunwöhr, Hundszell, Rothenthurn, Kothau und den Schwaigen.
Leichenbeschauer: Chirurg Fellermaier zu Ingolstadt.

24. Distrikt: Gemeinde Brunnenreuth mit Spitalhof.
Leichenbeschauer: Mathias Baustätter, Kolonist zu Brunnenreuth.

Uebersicht

der bei der Königlichen Posterpedition Ingolstadt ankommenden und abgehenden

Eil = und Packwägen nebst Briefposten.

Eilwägen.

Ankunft derselben von München.

Sonntag = 9 1/4 Uhr Nachts.
Montag = = 9 1/4 Uhr Nachts.
Dinstag = = 9 1/4 Uhr Nachts.
Mittwoch = 9 1/4 Uhr Nachts.
Donnerstag 9 1/4 Uhr Nachts.
Freitag = = 9 1/4 Uhr Nachts.
Samstag = 9 1/4 Uhr Nachts.

Ankunft derselben von Nürnberg.

Montag = = 8 1/2 Uhr Früh.
Dinstag = = 8 1/2 Uhr Früh.
Dinstag = = 12 1/2 Uhr Nachts.
Donnerstag 8 1/2 Uhr Früh.
Donnerstag 12 1/2 Uhr Nachts.
Samstag = 8 1/2 Uhr Früh.
Samstag = 12 1/2 Uhr Nachts.

Packwägen.

Ankunft derselben von Nürnberg.

Montag = = 3 1/2 Uhr Früh.
Mittwoch = 5 1/2 Uhr Früh.
Samstag = 4 1/2 Uhr Früh.

Ankunft derselben von München.

Montag = = 7 1/2 Uhr Früh.
Mittwoch = 7 1/2 Uhr Früh.
Freitag = = 7 1/2 Uhr Früh.

Brief = Courier.

Ankunft desselben von Augsburg.

Dinstag = = 4 Uhr Früh.
Donnerstag 4 Uhr Früh.
Samstag = 4 Uhr Früh.

Ankunft desselben von Regensburg.

Montag = = 11 3/4 Uhr Nachts.
Mittwoch = 11 3/4 Uhr Nachts.
Freitag = = 11 3/4 Uhr Nachts.

Eilwägen.

Abgang derselben nach München.

Montag = = 8 1/2 Uhr Früh.
Dinstag = = 8 1/2 Uhr Früh.
Dinstag = = 12 1/2 Uhr Nachts.
Donnerstag 8 1/2 Uhr Nachts.
Donnerstag 12 1/2 Uhr Nachts.
Samstag = 8 1/2 Uhr Früh.
Samstag = 12 1/2 Uhr Nachts.

Abgang derselben nach Nürnberg.

Sonntag = = 9 3/4 Uhr Nachts.
Montag = = 9 3/4 Uhr Nachts.
Dinstag = = 9 3/4 Uhr Nachts.
Mittwoch = 9 3/4 Uhr Nachts.
Donnerstag 9 3/4 Uhr Nachts.
Freitag = = 9 3/4 Uhr Nachts.
Samstag = 9 3/4 Uhr Nachts.

Packwägen.

Abgang derselben nach Nürnberg.

Montag = = 8 Uhr Früh.
Mittwoch = 8 Uhr Früh.
Freitag = = 8 Uhr Früh.

Abgang derselben nach München.

Montag = = 4 Uhr Früh.
Mittwoch = 6 Uhr Früh.
Samstag = 5 Uhr Früh.

Brief = Courier.

Abgang desselben nach Augsburg.

Montag = = 12 Uhr Nachts.
Mittwoch = 12 Uhr Nachts.
Freitag = = 12 Uhr Nachts.

Abgang desselben nach Regensburg.

Dinstag = = 4 1/4 Uhr Früh.
Donnerstag 4 1/4 Uhr Früh.
Samstag = 4 1/4 Uhr Früh.

Briefposten.

Die Briefposten kommen täglich Nachts von allen Richtungen hier an, und gehen ebenso dahin ab.

Die Aufgabe zur Briefpost, so wie der Postwägen, wodurch Geld-Pakete, Koffer, Akten rc. rc. versendet werden, hat Morgens von 7 bis 8 Uhr, Mittags von 11 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

Fremde oder Durchreisende sind von dieser festgesetzten Zeit ausgenommen, welche Zutritt haben, in dem Wohnzimmer des Unterzeichneten ihre Aufgaben zu machen.

Königliche Postexpedition Ingolstadt.

Mayer.

Bekanntmachung.

(Den nächtlichen Unfug der Kinder betreffend.)

Das Herumlaufen der Kinder auf den Straßen zur Nachzeit nimmt schon seit längerer Zeit wieder so sehr überhand, daß die ernstlichsten Einschreitungen nothwendig werden.

Besonders zeigt sich der größte Unfug an Maskentagen, wo Kinder mitunter von jüngstem Alter die Masken verfolgen, insultiren und durch Lärmen die nächtliche Ruhe und Ordnung stören.

Der deßhalb zu Grunde liegende Saumsal trifft zunächst nur die Eltern, Vormünder und Lehrmeister, welche die ihnen von Gott und dem Gesetze gegebenen gewissenhaften Pflichten wegen guter Erziehnng ihre Kinder und Lehrjungen gänzlich vernachlässigen, und dieselben mit sträflicher Gleichgültigkeit nicht bloß bei Tage, sondern auch halbe Nächte ohne alle Aufsicht herumschlendern lassen.

Es wird daher verfügt, und den Eltern, Vormündern und Lehrmeistern ernstlichst eingeschärft, Abends nach dem Gebetläuten ihre Kinder oder Lehrjungen ohne Aufsicht nicht aus den Wohnungen sich entfernen zu lassen, widrigenfalls dieselben arretirt, und eben so wie ihre saumseligen Eltern, Vormünder oder Lehrmeister zur Strafe gezogen werden.

Die Polizeiwache hat die strengsten Aufträge erhalten, über die Einhaltung obiger Verfügung wachsam zu sein.

Ingolstadt am 29. Januar 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Man setzt hiemit das Publikum in Kenntniß, daß der Mobiliarnachlaß des Freiherrlich von Jordan'schen Renten-Verwalters Michael Stettner, bestehend in Meublen, Kleidungsstücken, Leibwäsche, einem Bette, einer Stockuhr, mehreren Glastafeln und einer goldenen eingehäusigen Sackuhr, künftigen

Mittwoch den 26. Februar l. J.
Vormittags 10 Uhr

im Bräuhause zu Wackerstein gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden wird.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, am Versteigerungstage sich im Bräuhause zu Wackerstein einzufinden.

Ingolstadt den 8. Februar 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 19. Februar 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königl. Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Privatbekanntmachungen.

Ein vollständiger, ausgezeichnet schöner Meßornat wird verkauft. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Dinstag den 18. Februar 1840

Abonnirter Ball

im

GOLDENEN STERN,

bei welchem **anständigen** Masken gegen 24 kr. Entree Zutritt gestattet ist.

Ströbel, Weingastgeber.

Im Hause Nr. 366. in der Schweiggergasse ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Jene Weibsperson die vergangenen Samstag, wahrscheinlich aus Versehen, in einem Kräuterlädl Regenschirme verwechselte, wird ersucht dieselben wieder umzutauschen.

Eine leidige Erfahrung veranlaßt zu der Frage: ob es zur Mode oder Aesthetik gehöre, daß gewisse Fackelträger bei Leichen die Fackeln statt am Boden an Häusern abstossen und reinigen? E...

Theater-Nachricht!

Sonntag den 9. Februar 1840

Der Freund und die Krone,

oder:

Die Macht der Treue.

Schauspiel in 4 Akten von Lembert.

Höflichst ladet hiezu ein

A. v. Duval.

Mehrere Schlüssel wurden gefunden. Näheres beim Verleger etc.

Wohlthätige Gaben
für die abgebrannte Schmiedswittwe Creszens Strasser in Wölkerzhofen.

Hr. B. D.	1 fl.	— kr.
K. S—D—F.	1 „	33 „
Hr. Sch. K—z	— „	24 „
Fr. Th. B.	— „	24 „
N. K.	— „	43 „
G. S—r.	— „	36 „
U. H—l.	4 „	2 „
D. K—r.	— „	30 „
H—r—ch N—l—e	— „	30 „
Der Herr vervielfältige tausendfach diese	— „	30 „
Fr. N—tz.	— „	30 „
Hr. B—r.	— „	30 „
Von einer wackern Bürgerin	1 „	— „
Fr. G. G—ß.	1 „	— „

A. P—l. ein Päckchen Leinwäsche.

Fr. O—l—t S—ß. ein großes Paquet mit vielen Kleidungsstücken für Kinder, Schuhe und Stiefel, Strümpfe, Bettdecke, Kießenziechl.

Für Hohenwarth empfangen:

Hr. G. S—r	— fl.	36 kr.
Hr. B—r	— „	36 „
Von D. K—r.	— „	30 „
Eine wohlthätige Bürgerin	4 „	— „

K—d Z—l übergab einen großen Sack mit Hauben, Halstücher und vielen andern Gegenständen.

Für diese edle Gaben dankt herzlich

Die Wochenblatts-Redaktion.

Bei Unterzeichnetem sind täglich Treber und Malzkeime zu haben.

P. Hörhammer, Quartlbräu.

Ein Garten am Kothauerwege ist zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere hierüber in der Buchdruckerei.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Dezember 1839.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 3 Kinder; 1 männlichen und 2 weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Den 7. Ein Cadaver männlichen Geschlechts in der Donau ertrunken. Den 10. Wolfgang, 6 Wochen alt an Bräune. Den 11. Johann Georg Nuß, Taglöhner und Nachtwächter, 73 Jahre alt an Lungenbrand. Den 14. Theresia, 6 Wochen alt an Abzehrung. Den 17. Konrad Rösch, Maurergeselle von Weißendorf, 26 Jahr alt an Lungensucht. Den 23. Ursula Probst, Taglöhnerin, 47 Jahr alt an Lungensucht. Den 31. Frau Julie Pascolini, b. Glockengießersgattin, 56 Jahr alt an Rippenfellentzündung; und Frau Helena Amann, b. Früchtenhändlerin, 54 Jahr alt an Entkräftung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 9 Kinder; 5 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Den 3. Franz Koch von Neuburg, Festungsbauarbeiter, 56 Jahr alt an Lungenlähmung. Den 4. Barbara Bleicher, Maurerskind, 5 Wochen alt an Abzehrung. Den 5. Kreszentia Moosburger, Maurerswittwe, 60 Jahr alt an galligtem Fieber. Den 14. Johann Schneider, Steinhauerskind, 14 Tage alt an Brand. Den 15. Theresia Hummel, Pfründnerin im Heilig-Geistspitale, 55 Jahr alt an Wahnsinn; und Louise, 2 Jahr alt an Lungenschwindsucht; und Michael Schöberl, Baumannskind, 13 Wochen alt an Abzehrung. Den 17. Kaspar Federlein von Werdenfels, Festungsbauarbeiter, 65 Jahr alt an Pneumonia neglecta. Den 18. Anna Neubich, b. Gärtnerskind, 7 Tage alt an Icterus; und Theresia Semmel, Taglöhnerskind, 8 Monat alt an Keuchhusten. Den 30. Hr. Michael Humpel, Korporal im Ift.

Rgt. Karl Pappenheim, 31 Jahr alt, an Lungensucht. Den 26. Otto Sölch, b. Knopfmacherssöhnchen, 4 Jahr 5 Monat alt an Fraisen; und Maximilian Trini, b. Schuhmacherskind, 1 Jahr 4 Monat alt an Kopffieber.

In der K. protestantischen Stadtpfarrei.

Vom 1. Januar bis letzten Dezember 1839.

Geboren: 24 Kinder, 10 männl. und 14 weibl. Geschlechts. Darunter 2 Todtgeb.

Getraut: Den 2. Jäner Herr Christoph Friedrich Haßold, K. Postfunktionär, mit Maria Barbara Monninger, Oekonomstochter von Obermögersheim. Den 3. März Johann Haß, Maurergeselle von Brunnenreuth, mit Katharina Schmid, Bauerstochter von Güntersdorf. Den 1. Juli Philipp Adam Rößler, Gütler zu Unterbrunnenreuth, mit Dorothea Altmann, Wittwe von Brunnenreuth. Den 11. August Michael Glöckel, Steinhauer zu Unterbrunnenreuth, mit Barbara Sperr, Kolonistentochter vom Spitalhof.

Gestorben: Den 12. Jäner Philippine Marie Wemmer, Kind des bürgerl. Messerschmiedmeisters Herrn M. Wemmer, 4 Tage alt, an schwacher Geburt. Den 7. Februar Anonymus. Kind des Gütlers Ludwig Hafner von Brunnenreuth, alt einige Minuten; Den 8. März Katharina, Emma, Amalie, Töchterlein des Handlangermeisters Hr. Jak. Denhöfer, 2 Jahre 6 Monat alt an Lungenleiden. Den 20. März Magdelena, Kind des Pächters Beer von Knoglersfreud, 12 Wochen alt an Gichter. Den 8. April Johann Christoph Kübler, Gütler von der Brautlach, 55 Jahre alt an Brustbeschwerden. Den 11. April Elisabetha Müller vom Deublingshof, 73 Jahre alt an Altersschwäche. Den 17. April Kath. Barbara, Kind des Baumanns Jakob Müller vom Deublingshof, 10 Tage alt an Konvulsionen. Den 14. April Jakob Siebert, Festungsbauarbeiter, 50 Jahre alt aus Ansbach an Lungenlähmung. Den 24. April Adam Burger, Festungsbauarbeiter aus Ehringen Herrschaftsgerichts Wallerstein, 52 Jahre alt an Gedärmentzündung. Den 18. Mai Fräul. Wilhelmine Friederike Christine Herrmann, K. Kreis- und Stadtgerichtsrathstochter aus Nürnberg 40 Jahre alt an organischen Gehirnleiden; Den 21. Mai Friedrich Naschbacher, Sapeur 30 Jahre alt an Luftröhrenschwindsucht. Den 5. Juni Franziska Henriette, Töchterlein des bürgerl. Malers Hr. Haubensack 6 Jahre und 7 Monate alt an Scharlachfieber. Den 29. Juni Georg Friedrich, Söhnlein des bürgerl. Malers Hr. Haubensack 2 Jahre und 8 Monate alt an allgemeiner Wassersucht. Den 3. Juli Barbara, Kind des Gütlers Stumpf von Brunnenreuth 1 Jahr 2 Monate alt an Abzehrung. Den 5. August Christoph Heinrich Kiel, Steinhauer aus Obernkirchen im Hessischen 25 Jahre und 11 Monate alt an eiteriger Lungensucht. Den 6. August Theodore Katharine Eleonore Auguste, Kind des protestant. Hr. Pfarrers Leidig 6 Wochen alt an Blattern. Den 10. September Joh. Wilhelm Lindauer, Gütlerskind, 14 Tage alt an Gichter. Den 12. September Herr Albrecht Buchta, K. Ingenieur-Hauptmann, 48 Jahre alt am Schlagfluß. Den 21. September Franziska Kind des Maurergesellen und Gütlers Joh. Haas von Brunnenreuth 4 Wochen alt an Gichter. Den 28. September Leonhard Held, Festungsbauarbeiter aus Straudorf 65 Jahr alt an Diarrhoe. Den 30. September Amalie, Kind des Sapeurführers Hr. Rieß, todtgeboren. Den 14. Oktober Herr Joh. Jakob Heidinger, Steinhauer, verheirathet, 35 Jahr alt an Lungenschwindsucht. Den 3. November Georg Gärtner, Soldat beim K. Regiment Karl Pappenheim, 33 Jahre an Dissenterie. Den 6. November Anonymus. Kind des bürgerl. Tapeziers Hr. Reindl, todtgeboren. Den 19. November Konrad Ziegler, Soldat im Regiment Karl Pappenheim 24 Jahre am Nervenfieber. Den 4. Dezember Stephan Heiger Festungsbauarbeiter aus Schwabach 30 Jahre an einem Bauchgeschwür.

Schrannen-Anzeige.

Den 15. Februar 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	23	561	584	574	10	14	26	13	44	12	53
Korn.	4	190	194	194	—	10	38	10	28	10	14
Gerste.	—	193	193	185	8	10	39	10	8	9	42
Haber.	6	211	217	217	—	4	45	4	37	4	29

Ganze Verkaufs-Summe: 12791 fl. 27 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	17
Korn	—	—	—	13
Gerste	—	—	—	15
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	—	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		15	3		31	2	1	3		2	6		4	12		8	24	
Gerste, mittlere		12	2		25	—		50		1	40		3	20		6	40	
Gerste, ordinäre		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 8.

Sonntag den 23. Februar 1840.

Falschheit und Betrug schießen in jedem Boden auf, und sind die Frucht aller Himmelsstriche.

Bekanntmachung.

(Fremdenanzeige, dann das Verbot des Hausier- und Geheimhandels betreffend.)

Vielseitig eingekommener Beschwerden, wie auch gewonnener Ueberzeugung gemäß finden sich von Zeit zu Zeit Fremde, besonders aus der handelnden Klasse nicht selten gänzlich legitimationslose Musterreiter, würtembergische Mehl-, Gersten-, Saamen-, Bäume- und Blumen-, Bettfedern-, Schreibmaterialien- und Tirolerhändler, vorzugsweise auch israelitische Handelsleute mit kürzer- und längerzeitiger Aufenthaltsnahme bei Gast- und Privathäusern dahier ein, welche mit Umgehung der verordnungsmäßigen Anmeldung bei der Polizeibehörde kognitionslos verbotenen Hausier-, Geheim- und Schacherhandel aller Art obliegend, einerseits dem berechtigten und besteuerten Ortshandelsstande auf alle Weise empfindlich beeinträchtigen, anderseits selbst für die allgemeine Sicherheit gefährdend sich darstellen.

Zur Beseitigung dießfallsigen unduldbaren Aufenthalts- und Geheimhandelsunwesens und dessen Begünstigung, wird ausser den ohnedieß schon für die Fremdenanzeige strengstens verantwortlich gestellten Gastwirthen Jedermann bei wem immer derlei Fremde oder Handelsleute Aufenthalt zu nehmen beabsichtigen, hiedurch aufgefordert, jedesmal sogleich und zwar inner den ersten 24 Stunden bei einer ausserdem verwirkenden Geldstrafe bis zu 3 fl. oder angemessenem Ar-

reste den längstbestehenden Polizeivorschriften gemäß die Anzeige bei der Polizeibehörde zu erstatten, wie auch zu welchem Zwecke immer sich dahier aufhalten wollende Fremde insbesondere aber die bezeichneten Handelsreisende und Händler selbst dahin zur Anweisung zu bringen, daß sich dieselben bei gleich zu gewärtigen habenden Strafen inner eben demselben 24 stündigem Termine um die erforderliche polizeiliche Aufenthaltskarte, Handels- oder Absatzbewilligung zu bewerben haben, außerdem Letzteren weder bei Gast- oder Privathäusern eine Waarenabpackung oder Einstellung, noch weniger aber ein Verkauf oder sonstig unterschleifender Absatz bei Vermeidung weiterer angemessener Polizeieinschreitung zur begünstigenden Verstattung gebracht werden darf, in Folge dießfallsiger Anordnungen zur Verhandlung oder Wegweisung kommende Handelsleute bezeichneter Kategorie nach Umständen auch selbst den Berechtigungsausschluß nach den besondern Bestimmungen der lokalen Dult- und Marktordnung unnachsichtig gegen sich herbeiführen würden.

Ausdrücklich werden diese Polizeibestimmungen in Beziehung auf die hier durchreisende und sich zu welchem Handelszwecke immer aufzuhalten suchende israelitische Handelsleute der allenthalben genauesten Erachtung wegen mit dem Beisatze zur Einschärfung gebracht, daß die Polizeiwache, zur strengsten Handhabung und Ueberwachung beauftragt sei.

Ingolstadt am 13. Februar 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nachdem der dießgerichtlichen Ediktal-Ladung vom 27. Mai v. J. (inserirt im Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 156, 186 und 218, dann im bayerischen Landboten Nro. 158, 187 und 215 des Jahrganges 1839) ungeachtet ein Besitzer der nachbenannten, in der Verlassenschaft des am 2. Februar 1838 dahier verstorbenen K. quieszirten Stadtgerichts-Assessors Franz Xaver Bittlmair vermißten, und auf den Namen dieses Defunkten als Gläubiger lautenden Staatsschuld-Dokumenten innerhalb der präfigirten Frist von sechs Monaten sich dießgerichts nicht angemeldet, und unter Vorweisung der Urkunden seinen Rechtstitel hierauf geltend gemacht hat, als:

1) Ein Haftschein der K. Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa München de dato 27. Juni 1837, Abtheil. 2., Nro. 168 über ein Vorlehen von 500 fl. nach 4 Prozent.
2) Ein Haftschein derselben Spezialkassa de dato 27. Juni 1837, Abtheilung 2., Nro. 159 über 800 fl. Vorlehen zu 4 Prozent;

Der Barbier zu Straßburg.

Die Glocke des Münsters hatte zehn Uhr geschlagen; der Barbier der Universität schickte sich so eben an, schlafen zu gehen, da ihn sein hergebrachtes Tagewerk bei sämmtlichen Professoren und jungen Musensöhnen herzlich müde gemacht, als plötzlich die Thüre seines Ladens sich öffnete und ein kleiner, dicker, ungeschickt gebauter Mann eintrat. Er war ohne Sorgfalt, aber bequem gekleidet, und sein ganzes Wesen und Betragen zeigte einen Menschen, dem es in seiner dicken Haut äußerst wohl ist; reiches schwarzes Haar fiel ihm um Schläfe und Nacken herab, und sein Bart verkündete ein Datum von mindestens fünf Tagen. Kaum grüßend warf er sich ohne Umstände in den ledernen Armsessel, der die Kunden des Barbiers aufzunehmen pflegte.

Dieser richtete seine Augen erstaunt auf den Ankömmling, dessen dreistes Wesen den höflichen Mann sehr zu verdrießen schien.

Ohne darauf zu achten, lehnte der Andere sich gähnend in den Sessel zurück, wiegte behaglich die kurzen über einander geschlagenen Beine und fragte, seinen Bart streichelnd:

„Könnt Ihr mich rasiren?"

„Wie meinen Sie das?" fragte der Bartkünstler mit beleidigtem Stolz.

„Nun, ich meine, ob Ihr mich rasiren könnt," rief der Andere mit aufgebrachtem Ton; „denkt Ihr, daß ich aus einem andern Grunde Euch besuchen werde?" Nach diesen Worten begang er ganz vergnügt zu pfeifen und fuhr fort, sich den Bart zu streicheln.

Der Barbier war ein großer, hagerer Mann, der auf schmächtigen Säbelbeinen einherschritt; er mochte ungefähr fünfzig Jahr alt sein, und selbst in seiner Jugend hatte es nicht zur brillanten Seite seines Charakters gehört, bei passenden Gelegenheiten einigen Muth zu zeigen; dießmal aber fühlte er sich sowohl in seiner Kunst als in seinem eigenen Hause verletzt; er, der privilegirte Barbier aller Professoren, und Studenten er hatte es nicht nöthig, die Unverschämtheit eines Unbekannten ruhig hinzunehmen.

„Sie fragten mich, mein Herr, ob ich Sie rasiren kann?" sprach er, gelassen das Messer streichend, das er bei dem Eintritt des Fremden in die Hand genommen; „ich wüßte nicht den geringsten Grund, warum dieß nicht geschehen könnte, trotzdem es freilich ziemlich spät ist; bis jetzt ist mir noch kein Bart vorgekommen, der nicht meinem geübten Messer wiche, und obgleich der Ihrige, mein Herr, schon vor einigen Tagen einer tüchtigen Kur bedurft hätte, so zweifle ich doch nicht, daß es mir gelingen wird, ihn wieder zu einer menschlichen Form zu bringen."

„Nun, so fangt nur an," erwiederte der dicke Mann, indem er sein Halstuch fortwarf und sich im Stuhl zurecht setzte.

Mit gravitätischen Schritten trat der Barbier einige Schritte zurück, betrachtete schweigend den Fremden und sprach sodann mit Würde:

„Ich sage, ich könnte, wenn . . ."

„Nun was?" fragte aufgebracht der Andere.

„Wenn ich wollte," — sprach mit dem letzten Rest von Muth der arme Barbier, der es sich nicht versehen hatte, in welche Wuth diese Worte seinen Gast versetzen würden. Mit unbegreiflicher Schnelligkeit sprang der korpulente Mann empor und stand mit funkelnden Augen vor dem Zitternden.

„Donner und Wetter!" rief er mit entsetzlicher Stimme, „Ihr wollt nicht rasiren? Nun, so will ich Euch scheeren und Ihr sollt Eure Verwegenheit theuer büßen." Mit diesen Worten hatte er die hagere Gestalt des Barbier gefaßt und ihn mit Blitzesschnelle in den Lehnstuhl niedergesetzt.

Ganz betäubt von der raschen Bewegung hatte dieser kaum die Drohung des Zornigen verstanden, als ihm plötzlich der nasse Seifpinsel, mit dem Jener ihm im Gesicht umherfuhr, einen deutlichen und höchst empfindlichen Aufschluß gab. Er arbeitete mit allen Kräften, von seinem Gegner loszukommen, aber dieser hielt ihn mit nervigen Armen fest. Vergebens suchte er den Kopf nach allen Seiten zu wenden, um dem schäumenden Pinsel zu entgehen: umsonst! Stirn, Nase, Augen und Ohren waren bereits von der seifigen Masse dicht gefüllt und es blieb ihm keine Rettung, als laut zu schreien. Aber auch dieser Versuch rächte sich, denn kaum hatte er den Mund geöffnet, als sein Peiniger ihm so große Flocken von Seifenschaum hineinwarf, daß er dem Ersticken nahe war. Der dicke Mann entwickelte eine Lebendigkeit und Behendigkeit, die mit jedem Augenblick stieg; mit der einen Hand hielt er den Sträubenden bei'm Kragen fest, mit der andern ließ er den Seifpinsel wacker umherarbeiten und begleitete die Operation mit so ausgelassenem

Lachen, daß der kleine Laden davon erzitterte. —

Endlich gelang es dem unglücklichen Barbier, einige Worte hervorzubringen; er bat flehend um Gnade, versprach Alles zu thun, was der Gast von ihm fordern würde und betheuerte, ihn so vortrefflich als möglich rasiren zu wollen.

Dieß erlöste ihn denn endlich; er suchte vor allen Dingen sich von den dicken Massen des Seifenschaumes zu befreien, während der Fremde sich gelassen in den Lehnstuhl setzte; er suchte verwirrt nach seinem Messer, strich es wieder und wieder um einige Fassung und den gehörigen Athem zu gewinnen und schickte sich endlich an, die Serviette unter dem Kinn des Unbekannten zu befestigen, als dieser ihm plötzlich ein gebieterisches »Halt!« zurief

Der arme Barbier stürzte entsetzt in das Eisbad des Schreckens zurück und erwartete neue Plagen; doch kam er dießmal mit der Warnnug des Unbekannten davon, ihm nicht etwa den Hals abzuschneiden.

»Es ist meines Amtes, den Bart und nicht den Hals abzuschneiden,« erwiederte demüthig der Geängstigte.

»Das weiß ich wohl,« sprach der Andere, »aber wer möchte sich auf Menschen verlassen? Ich wollte Euch deßhalb nur warnen, wenn Euch etwa der Kitzel der Vergeltung käme." Hierbei zog er ein Terzerol aus der Tasche und legte es auf seinen Schooß.

»Jetzt fangt endlich an,« fuhr er fort, »vergeßt nicht, daß, wenn Ihr mich nur im Geringsten ritzt, oder ein einziges Haar stehen lasset, daß Ihr es mit Eurem Leben zu zahlen habt."

Der Anblick dieser fürchterlichen Waffe vermehrte, wie man sich denken kann, die Angst des bereits hinlänglich Gefolterten. Seine Hand zitterte wie Espenlaub, als er den Seifenschaum bereitete und sich dem Gesichte des Gefürchteten näherte; auch brauchte er zum Einseifen eine endlose Zeit, da er das Ansetzen des Messers bei dem drohenden Pistol über alle Massen fürchtete. Der sonderbare Fremde schien überdieß gar keine Eile zu haben; seine gute Laune wuchs, je länger der Pinsel ihm den Bart streichelte, er pfiff und sang und blies den Schaum in großen Flocken um sich her.

Eine Viertelstunde nach der andern verstrich unter diesen Vorbereitungen, die den kleinen Mann höchlich zu ergötzen schienen, denn anstatt ungeduldig zu werden, pfiff er immer stärker, so daß der Barbier nicht wußte, wie er das Messer einer so bewegten Physiognomie ansetzen sollte. So oft er Miene dazu machte, schrie der wunderliche Mann: „nur weiter geseift!" und der Pinsel schäumte auf seinen Wangen weiter.

Man kann sich von der steigenden Angst des Barbiers keine Vorstellung machen. Er fand sich vor dem unbegreiflichen Fremden wie in einen Zauberkreis gebannt, dessen Macht er sich nicht zu entziehen vermochte. Seine Kräfte und Sinne schwanden nach und nach vor der monotonen Beschäftigung; so wie er aber sich einige Ruhe gönnen und den unermüdlichen Pinsel absetzen wollte, so schreckte ihn das »immerzu geseift!« zu neuer Thätigkeit auf; eben so ergieng es ihm, sowie er das Messer brauchen wollte. Das sonderbare Begehren des Fremden hörte fast nicht mehr auf; er dehnte sich dabei behaglich im Lehnstuhl, wickelte seine Finger um seine schwarzen Rabenlocken und öffnete bei dem steten Schreien und Lachen einen Mund, der den Mond verschlingen konnte.

»Ich kann nicht mehr!« sprach endlich der ganz Erschöpfte und ließ seine Hände sinken. »Wie, Alter Ihr könnt nicht mehr? Nun, davon will ich Euch heilen! «Und ehe der Barbier es wehren konnte, hatte er schon die Hälfte eines rothen Elixirs verschluckt, das der dämonische Mensch aus der Tasche gezogen. »Jetzt nur weiter geseift!« fuhr er im vorigen Tone fort, indem er die kurzen dicken Beine behaglich streckte.

Ganz verdonnert durch die Schnelligkeit, mit der ihm diese Gewaltthätigkeit geschehen war, machte der unglückliche Barbier sich wieder an sein Geschäft; der verschluckte Trank goß neues Feuer und neue Kräfte in seine bereits verlöschende Existenz, und er konnte instinktartig den immerfort schallenden Worten des Fremden »weiter geseift!« Folge leisten.

Eilf lange Schläge hatten bereits vom alten Münster hergetönt; jetzt mußte es nahe an Mitternacht sein. Schauerlich klangen die eintönigen Ausrufungen des unbegreiflichen Gastes durch das immer finsterer werdende kleine Gemach', und wurde jedes Mal von den tiefen Seufzern des gequälten Wirthes beantwortet.

Die Lampe erlosch jetzt völlig; nur wenige Kohlen glühten noch im Kamin und erhellten mit den falben Strahlen des Mondes zugleich spärlich den kleinen Raum.

Die Angst des Barbiers wuchs mit der Finsterniß; seine Hand vermochte kaum noch den Pinsel zu halten und strich nur zufällig umher; der Fremde gab noch immer kein Zeichen der Ungeduld, sondern stieß unaufhörlich seinen Befehl aus tüchtig den Pinsel um Kinn und Nase zu streichen

Nach und nach wurde der fürchterliche Ton dieser Ausrufungen immer schwächer, er schien einzuschlafen; in langen Pausen erschallten die drohenden Worte nur noch aus der Tiefe des Grabes, und die frisirten Köpfe des Laden's schienen sie im dumpfen Echo nachzusprechen.

Eine Wolke verhüllte jetzt den Mond und das Zimmer befand sich in völliger Finsterniß. Der

werden diese Urkunden auf weitern Antrag der Interessenten dem gestellten Präjudize gemäß hiemit für kraftlos und ungültig erklärt.

Ingolstadt am 4. Februar 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Viehmärkte werden für das Jahr 1840 und für die Zukunft immer an folgenden Tagen abgehalten:

Der erste am Montage nach dem hiesigen Matthiasjahrmarkte.
Der zweite am Montage nach dem Maria Verkündigungsjahrmarkte.
Der dritte am Montage nach dem Simon Judäijahrmarkte und
der vierte am Montage nach dem Andreasjahrmarkte.

Käufer und Verkäufer werden zum fleißigen Besuche dieser Märkte unter dem Bemerken eingeladen, daß ausser dem Pflasterzolle von dem verkauften Viehe, sonst gar keine Abgaben erhoben werden.

Gunzenhausen am 28. Jäner 1840.

Stadtmagistrat.

Wucherer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden Samstag den 29. Februar Vormittags 9 Uhr in dem Werkzeug-Magazinsgebäude vor dem Tränkthore dahier

83 Pfund Guß- und
9462 Pfund altes Schmideisen,

so wie eine Quantität Holztheile von unbrauchbaren Requisiten, dann altes Sailwerk vorbehaltlich der Genehmigung der Königlichen Festungsbau-Direktion an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ingolstadt den 18. Februar 1840.

Bekanntmachung.

Am 25. Februar l. Js. Vormittags von 11 bis 12 Uhr werden im Orte Reichertshofen circa

39 Schäffel Gerste

aus letzter Erndte vorbehaltlich hoher Genehmigung versteigert.

Neuburg am 18. Februar 1840.

Königliches Rentamt.

Reitschuster.

Privatbekanntmachungen.

Im Hause Nro. 374 werden Montag den 24. und Dinstag den 25. Februar Gegenstände von Silber, Zinn und Kupfer, dann verschiedene Uhren, Spiegel, Tafeln, Kästen, Tische, Stühle, Bettstellen, Betten und Waschzeug, so wie verschiedene andere Effekten und Hausgeräthschaften an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert werden.

Steigerungslustige ladet ergebenst ein

Franz Spenger, Tändler.

Tiefe Betrübniß wurde mir durch den Tod meines geliebten Gatten zugefügt; gleichwohl wäre dieselbe noch drückender geworden, wenn nicht die ungemeine Theilnahme von Seite der Freunde und Be-

kannten des Verblichenen in den letzten Stunden seines Lebens, und die zahlreiche Begleitung der Leiche desselben zum Grabe mir die Ueberzeugung und den Trost gewährt hätten, daß mein Gatte geliebt war, und sein und mein Schicksal den Bewohnern Ingolstadt's nicht gleichgültig sei. Ich will hiemit meinen wärmsten Dank für diese Theilnahme ausgesprochen haben. Möge der Himmel sämmtliche Theilnehmer vor so tiefem Leide beschützen, Ihr Andenken an meinen hingegangenen Gatten nicht erlöschen, und Ihr Wohlwollen für die trauernde Wittwe nicht untergehen.

Ingolstadt am 14. Februar 1840.

Nanette Hoffmann.

Im tiefsten Schmerzgefühle über den herben Verlust unsers hochwürdigen Herrn Vetters, des Stadtpfarrers bei St. Moriz Thomas Graf, am 8. d. M. gestärkt mit den heil. Sterbsakramenten von Gott in das bessere Leben heimgerufen, sagen für die ehrende Theilnahme, welche bei dessen Leichenzuge und Trauergottesdienste vor allem der hochwürdige Herr Dekan des Kapitels Ingolstadt und Pfarrer in Burheim Ttl. Leonhard Marberger, die verehrlichen Bewohner der Stadt, besonders der hochwürdige Stadt- und Landklerus und die hohen Civilbehörden auf eine so ausgezeichnete Weise bezeigten, den innigsten Dank

Die Verwandten.

Gewiß würde ich das — wahrscheinlich nicht mit den beßten Absichten verbreitete — Gerücht „ich sei in meinem Hauswesen Null und Nichts, und stehe so zu sagen unter Kuratel der Meinigen" in der Ueberzeugung, es sei nur von böswilligen Lügnern ausgebreitet, keiner Entgegnung gewürdiget haben: wenn es nicht zur Wahrung meiner und Dritter Interessen erheischt würde, öffentlich zu erklären: „daß Dem nicht nur nicht so ist, sondern „daß ich auch für keinen, mit Wem immer „abgeschlossenen Vertrag Hafter oder Zahler „bin, wenn er nicht meine persönliche oder „legal nachweisbare Einwilligung besitzt."

Ingolstadt am 21. Februar 1840.

Maximilian Erhard'
Schmalzingerbräu.

Im Weingasthause zur
GOLDENEN KRONE
Montag den 24. Februar
Abonnirter Ball,
wozu anständigen Masken gegen 24 kr. Entree Zutritt gestattet ist.

J. G. Bornberger, Weingastgeber.

Eine bequeme Wohnung für eine stille Familie ist zu vermiethen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

---

600 fl. werden zu 4 Prozent in zwei Hälften auf sichere Hypothek ausgeliehen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Wohlthätige Gaben

für die abgebrannte Schmiedswittwe Creszens Straffer in Wolkerzhofen.

M—r O—r	— fl.	24 kr.
B—r L—r	1 „	— „
Eine Unbekannte	1 „	— „
J. A.	— „	24 „
F. G—z	— „	12 „
Das ehrsame hiesige Maurer-Handwerk	4 „	— „

Z—r U—ch eine Bettstelle und ein Paquet mit Kleidern.

S—r S—r ein Päckchen Kleider.

Für Hohenwarth empfangen:

Vom ehrsamen hiesigen Maurer-Handwerke 10 fl. — kr.

Zustand des Barbiers hatte einen Grad erreicht, der nicht mehr zu ertragen war; er fühlte, daß er gleich besinnungslos niedersinken würde, aber die Furcht, dann völlig in der Willkühr des Fremden zu sein, gab ihm eine augenblickliche Kraft. Die Thür seines Ladens gieng auf den Domplatz hinaus; er faßte Muth und näherte sich ihr mit leisen Schritten.

Kaum wollte er aber die Hand nach der Klinge ausstrecken, als das schreckliche »weiter geseift!« ihn wie ein Blitzstrahl lähmte. In Todesangst begann er seine Arbeit von Neuem, während sein wilder Gast sie mit tollem Gelächter begleitete und die bis zum Wahnwitz wiederholten Worte mit immer furchtbarern Tönen ausstieß.

»Seid Ihr etwa müde, Alter? Wartet, ich werde Euch noch einen Schluck geben!«

»Ich dächte, wir bedürften vor allen Dingen des Lichtes,« antwortete der zitternde Mann.

»Meinst Du, Männchen« hohnlachte der Peiniger; »nun daran soll es nicht fehlen! Sieh hier, sind das nicht ein paar herrliche Kerzen?«

Mit dem Ausdruck des höchsten Grausens fuhr der Barbier zurück. Die Augen des Fremden richteten sich nämlich mit unheimlicher Gluth auf ihn und funkelten mit dem Licht; die weißen Schaumwolken des Gesichtes und das dunkle, verwirrte Gelock seines Haares wurden grell und schauerlicher davon beschienen.

Das teuflische Gelächter, das jetzt noch höhnischer als zuvor erklang, brachte den Barbier um den letzten Rest von Fassung. Mit dem Muth der Verzweiflung that er einen entschlossenen Sprung an die Thür, riß sie auf und stürzte in athemloser Hast über den Platz. »Gott erbarme sich meiner!« rief er aus, »ich habe den leibhaften Satanas rasirt!«

(Fortsetzung folgt.)

Cypressenblätter

auf das

Grab des hochwürdigen Herrn Stadt-Pfarrers

Thomas Graf.

Vom Pfarrhof bei Sankt Moriz
Weh'n tiefe Seufzer her,
Gerechte Trauer klaget:
„Der Pfarrer ist nicht mehr!"

Sein Geist ist hingeschieden
Aus dieses Lebens Streit,
Und wir steh'n händeringend
Um sein verwesend Kleid.

Der einst so kraftvoll lebte
Für seinen heil'gen Stand,
Liegt am Paradebette
Den Wachskelch in der Hand.

Die Arm' nicht mehr erhoben,
Zum Himmel ausgespannt,
Wie ihn noch am Altare
Kurz unser Auge fand.

Nicht mehr für Jesu Lehre
Sein Mund ist aufgethan,
Ach sein beredter Eifer
Er schweigt für uns fortan.

Zu seiner Leiche wallen
Die Eltern tiefgerührt
Und scheiden unter Thränen:
„Er war ein guter Hirt!"

Und Kinderschaaren strömen
Zum Katecheten hin,
An ihm seh'n sie noch deutlich
Den gütigmilden Sinn.

Der kalte Todesengel
Das Leben ihm entriß,
Die freundlich-heitern Züge
Doch er dem Antlitz ließ.

Und wie sie ihn denn trugen
Zur stillen Gruft hinaus,
Da sendete Begleiter
Heran ein jedes Haus.

Und auch der Zug der Priester,
Der lange legte dar,
Wie lieb den Amtsgenossen
In weiter Rund' er war.

Denn eifrigst war sein Wirken
Noch, da er blind und krank,
Drum ehrte den Verklärten
Solch allgemeiner Dank.

Drum scholl an seinem Hügel
Dem Herrn so innig zu:
„O schenk' ihm Deinen Frieden!
Gib ihm die ew'ge Ruh!"

Schrannen-Anzeige.

Den 22. Februar 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	10	478	488	482	6	14	44	14	1	13	24
Korn.	—	170	170	160	10	10	34	10	20	10	9
Gerste.	8	102	110	106	4	10	13	9	32	8	59
Haber.	—	180	180	180	—	4	50	4	44	4	37

Ganze Verkaufs-Summe: 10247 fl. 29 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	17	—	—
Korn	—	—	—	8
Gerste	—	—	—	36
Haber	—	7	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	1		30	2	1	1		2	2		4	4		8	8	
Gerste, mittlere		12	—		24	—		48		1	36		3	12		6	24	
Gerste, ordinäre		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter
Wochen-Blatt.
Nro. 9.
Sonntag den 1. März 1840.

Wer mit allem Thun und Sinnen
Immer in die Zukunft starrt,
Wird die Zukunft nicht gewinnen,
Und verliert die Gegenwart.

Bekanntmachung.

Die Breite der Radfelgen an dem vierrädrigen zweispännigen Fuhrwerke der Landwirthe betreffend.

Die unterzeichnete Behörde bringt hiemit die im Königl. Regierungsblatte vom 15. Februar 1840. Stück 6. S. 115 und 116 enthaltene Berichtigung des §. IV. der in obenstehendem Betreffe unterm 12. Jäner l. J. erlassenen Allerhöchsten Verordnung zur allgemeinen Kenntniß.

Ingolstadt am 16. Februar 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Ministerium des Innern.

Berichtigung.

Bei einigen der in §. IV. der Allerhöchsten Verordnung vom 12. Jäner d. J. — die Breite der Radfelgen an dem vierrädrigen zweispännigen Fuhrwerke der Landwirthe betreffend — bezeichneten Ladungs-Quantitäten haben sich Unrichtigkeiten ergeben, welche in nachstehender Weise berichtiget werden.

Zu Absatz 1) Für die Getreide-Art Spelz (ungegerbter Dinkel oder Fesen) beträgt das Maximum der Ladungs-Quantität im Falle des §. IV. nicht 7, sondern 16 bayerische Schäffel.

Dagegen beträgt diese Quantität bei dem Kern (gegerbter Dinkel oder Fesen) 8 bayer. Schäffel:

für die Gerste desgleichen nicht 7, sondern 9 bayerische Schäffel,
für den Haber desgleichen nicht 9, sondern 12 bayerische Schäffel,
für das Malz desgleichen nicht 9, sondern 11 bayerische Schäffel.

Zu Absatz 3. Brennholz jeder Art:

Statt „1 bayerisches Klafter zu 216 Kubikfuß“ ist zu lesen:
„1 bayerisches Klafter zu 126 Kubikfuß“

München den 11. Februar 1840

Auf
Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl.
von Abel.

Goßinger.

Namensveränderung.

Laut höchsten Rescripts des K. Ministeriums des Innern vom 4. Febr. l. J. haben Seine Majestät der König allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die von dem Kupferschmiedmeister Joseph Zöttl in Ingolstadt an Kindesstatt angenommene Katharina Gensberger, vorbehaltlich der Rechte Dritter, den Familien-Namen ihres Adoptiv-Vaters statt ihres bisherigen annehmen dürfe.

Bekanntmachung.

Die Beifuhr von Holz und Bauschen betreffend.

Nächstkommenden Montag den 2. März l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr, wird im Rathhausgebäude die Beifuhr von

50 Klafter Scheitholz, dann
50 Pfund Bauschen,

aus dem Neuhau-Walde hieher an den Wenigstnehmenden, vorbehaltlich magistratischer Genehmigung öffentlich versteigert.

Steigerungslustige werden demnach zu erscheinen eingeladen.

Ingolstadt am 26. Februar 1840.

Stadtmagistrat.
Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Viehmärkte werden für das Jahr 1840 und für die Zukunft immer an folgenden Tagen abgehalten:

Der erste am Montage nach dem hiesigen Matthiasjahrmarkte.
Der zweite am Montage nach dem Maria Verkündigungsjahrmarkte.
Der dritte am Montage nach dem Simon Judäijahrmarkte und
der vierte am Montage nach dem Andreasjahrmarkte.

Käufer und Verkäufer werden zum fleißigen Besuche dieser Märkte unter dem Bemerken eingeladen, daß ausser dem Pflasterzolle von dem verkauften Viehe, sonst gar keine Abgaben erhoben werden.

Gunzenhausen am 28. Jäner 1840.

Stadtmagistrat.

Wucherer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. März 1840 werden im K. Forstrevier Appertshofen, Distrikt 12 und 9, Beutelloh, Salzbuckl und Fuchsenholz
3 Fichten-Säglöcher,
210 Klafter Buchenscheitholz,
34 Klafter Buchenprügelholz,
85 Klafter Fichtenprügelholz,
½ Klafter Aspenscheitholz, und
Freitag den 6. März l. J. im Revier Bettbrunn, Distrikt 1 — 8,
2 Buchenlängen,
11 Fichten-Säglöcher,
3 Aspenlängen,
1725 Stück Fichten-Hopfenstangen,
105 Klafter Buchenscheitholz,
13 Klafter Buchenscheitholz, faules,
61 Klafter Buchenprügelholz,
13 Klafter Fichtenscheitholz,
7 Klafter Fichtenscheitholz, faules,
20,5 Klafter Aspenscheitholz,
0,5 Klafter Birkenscheitholz
öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist am 5. März Früh 8 Uhr im Wirthshause zu Stammhamm, und am 6. März Früh 8 Uhr im Kälberstalle.

Beilngries am 25. Februar 1840.

Königliches Forstamt.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Ein Garten am Kothauerwege ist zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere hierüber in der Buchdruckerei.

Ein hübscher Pintscher hat sich verlaufen. Der Wiederbringer erhält ein Douceur beim Verleger dieses Blattes.

Zu den billigsten Preisen sind **noch** die elegantesten Maskenanzüge aller Charakteure zu haben bei

Adolph Schüller, wohnhaft bei Herrn Maler Pfättisch.

Maskenkleider jeder Gattung sind zu den billigsten Preisen zu haben bei

Schauspieldirektor v. Duval.

Wird mir jener Jemand, der mir Bewußtes ohne Unterschrift zusendete, solches gegen Zusicherung der Verschweigung seines Namens nicht entweder mündlich oder mit verbürgender Unterschrift zur Kenntniß

bringen, muß ich das Schlimmste denken, ihn sogar als Verläumder ansehen.

H—r.

Unterzeichneter giebt heute am Fastnacht-Sonntag Tanzmusik gegen 24 kr. Entre'e für jeden Herrn, und 12 kr. für jede Maske, und bittet unter Versicherung gut besetzter Musik, und bester Getränke um recht zahlreichen Besuch.

J. C. Meinberger, zum goldenen Adler.

Die drei Faschingstage ist im Bären Tanzmusik, wobei das Entree 24 kr. beträgt, Masken aber nur 12 kr. bezahlen.
Ergebenst ladet ein

Hilz, Gastgeber.

Carneval-Schluß.
Dinstag den 3. März
Tanzmusik im goldenen Sterne.
Anfang sieben Uhr.
Entre'e für Herrn 18 kr. und Masken 12 kr. Zu einem zahlreichen Besuche, unter Versicherung der promtesten Bedienung ladet ganz ergebenst und freundlichst ein

Ströbel, Weingastgeber.

Im Münchenerhofe ist am Fastnacht-Sonntag gegen 24 kr. Entre'e — Fastnacht-Montag und Dinstag aber bei freiem Eintritt Tanzmusik.

Unter Zusicherung der Verleitgabe guter Weine, herrlichen Bocks und gegehaltvollen Biers ladet ergebenst ein

L. Lößl zum Münchenerhofe.

Am Fastnachtmontag hält Unterzeichneter Tanzmusik, wobei das gewöhnliche Entre'e 24 kr. beträgt; Masken aber nur 12 kr. bezahlen. Ergebenst ladet ein

Franz Link Wunderlbräu.

Im Weingasthause zur
GOLDENEN KRONE
Fastnacht-Sonntag & Montag
Tanzmusik
mit gutbesetztem Orchester und dem Eintrittspreis von 24 kr., für anständige Masken aber von 12 kr.
Mit guten Weinen, dergleichen warmen Getränken und Speisen, so wie promter Bedienung wird allen Anforderungen entsprechen

J. G. Bornberger, Mitglied des fränkischen Weinbauvereins.

Da ich das Geschäft meines verlebten Gatten ununterbrochen fortführe, so stelle ich die ergebenste Bitte, das meinem seligen Gatten geschenkte Zutrauen auf mich übergehen zu lassen, und versichere damit zugleich, daß ich mich stets bestreben werde, desselben würdig zu sein.

Nany Hoffmann, Zimmer-Meisters-Wittwe.

Empfehlung!

Eine lebendige Gemse, einen lebendigen Siebenschläfer, der jährlich 7 Monate schlafend ohne Nahrung zubringt, und einem schönen Königsadler Heben beim Schwabenbräu gegen beliebigen Eintrittspreis für Erwachsene und 1 kr. für Kinder zur Schau

Gebrüder Lechleitner.

Allerlei.

Der blinde Milton war zum dritten Male und nichts weniger als glücklich ver-

heirathet. Lord Bussingham sagte ihm eines Tages, daß seine Frau eine Rose wäre. „An ihrer Farbe," entgegnete der Dichter „kann ich es nicht erkennen, denn ich bin blind, aber an ihren Dornen fühle ich es um so mehr, daß Sie Recht haben."

Ein junger Mensch machte sich in Paris den Spaß, der Karnevalsvergnügung bei Musar unter der Verkleidung einer modernen Schönen beizuwohnen, welche bald die Aufmerksamkeit zweier männlicher Masken so auf sich zog, daß sie als getreue Cicisbeos nicht mehr von ihrer Seite wichen, übrigens nicht besonders eifersüchtig auf einander zu sein schienen. Es kam zur Verabredung eines Stelldichein zum Souper in einem Kaffeehause. — Man begibt sich dahin, benimmt sich wie sich gehört, leert mehrere Flaschen Champagner — und nun schickt sich der Verkleidete an, vor allen Zuschauern die galanten Begleiter in eine fürchterliche Verlegenheit zu setzen; er demaskirt sich unter spöttischem Lachen, ausrufend: „Ich bin nicht die, welche Sie denken!" — „Auch wir sind nicht die, welche Sie denken," entgegneten die zwei Begleiter: „wir sind Kommissäre, bewaffnet mit einem Verhaftsbefehl wegen Schulden, und haben die Ehre, Sie zu bitten, in die vor dem Thore stehende Kutsche zu steigen und sich von uns in die nunmehrige Wohnung in der Rue Clichy (wo sich das Schuldgefängniß befindet), begleiten zu lassen."

Ein Pastor machte einem erst vor Kurzem getrauten Paare Vorstellungen wegen seiner häufigen Streitigkeiten, die sehr mißfällig wären, sowohl in den Augen Gottes als der Menschen; da sie nach der Bestimmung der Schrift Beide nur „Eins" sein sollten. „Beide Eins!" rief der Ehemann „gingen Ihre Hochwürden manchmal vor unserer Thüre vorüber, so fühlten Sie sich versucht zu glauben, es wären unserer Zwanzig."

Vor etwa 2 Jahren kam ein eleganter, anscheinend sehr vermögender Britte in das Hotel des Hrn. N.. in Aachen. Er lebte dort flott und burschikos und schien nach seinen Anforderungen so wenig den Werth des Geldes zu kennen, wie dies nöthig zu haben.

Als aber nach Verlauf von mehrern Monaten der Oberkellner dem Gast die Rechnung präsentirte, deren Länge einigermaaßen an Leporello's Liebesregister erinnerte, verweigerte dieser die Bezahlung des Buchs und erklärte wie ein Buchhändler, daß er wenigstens das Recht haben müsse, bei baarer Zahlung 33⅓ Procent abzuziehen.

Der Wirth, der sich darauf nicht einlassen wollte, verklagte den Sohn Albions und ließ ihn verhaften. Schuldenhalber kann man aber nach dem Preußischen Gesetze nicht länger als Jahr und Tag seiner Freiheit beraubt werden.

Nach Ablauf dieser Zeit, während welcher der Gastwirth seinen Engländer ernähren mußte, wurde dieser seiner Haft entlassen und reiste jetzt, ohne dem armen Wirth einen Silbergroschen zu bezahlen, nach London.

Schändlich, schändlich! ruft das Heer der Gastwirthe.

Aber was geschah?

Nach Verlauf von vierzehn Tagen erhielt Herr N. von seinem Ex-Gefangenen mit einem sehr verbindlichen Schreiben den vollen Betrag seiner Rechnung mit allem Zubehör, ja sogar mit Zinsen von Zinsen.

Es vergeht seitdem kein Tag, an dem nicht Hr. N. bei einem Glase seinem noblen Engländer ein Lebehoch bringt.

Eisenbahngeschwindigkeit.

Man bewundert wohl allgemein die Geschwindigkeit, mit welcher Reisen auf der Eisenbahn gemacht werden, um so mehr, da wir jetzt eine nicht unbedeutende

Bahn in Deutschlands Mitte haben. Eine Betrachtung hierüber führte mich zu einer vergleichenden Berechnung dieser Geschwindigkeit in Bezug auf einige bekannte Entfernungen oder Weiten, die nach einer bloßen Angabe in Zahlen bei weitem nicht so groß erscheinen, als sie wirklich sind. Es sind diese Weiten: der Umfang der Erde (5400 Meilen); der Umfang der Sonne, 112mal so groß, als der Umfang der Erde, die Entfernung des Mondes (50000 Meilen) und die Entfernung der Sonne (über 20 Millionen Meilen).

Bekanntlich brauchten die Seefahrer früher gewöhnlich 3 Jahre, ehe sie einmal um die Erde kamen, und so lange würde auch ein Fußgänger zu dieser Reise brauchen, wenn er täglich 5 Meilen machte. Könnte man jedoch einen Eisenbahngürtel um die Erde legen und die Reise mit dem Dampfwagen machen; so würde man, wenn man Tag und Nacht fahren könnte und in der Stunde 5 Meilen zurücklegte, zu der ganzen Fahrt nur 2½ Monat brauchen, wobei immer noch Zeit übrig bliebe, einigemal des Tages Halt zu machen, um neue Vorräthe einzunehmen und sonstige Bedürfnisse zu befriedigen. Erscheint hier nicht die Geschwindigkeit recht groß und der Umfang der Erde recht klein? — Zu einer Fahrt nach dem Monde und wieder zurück wären nur 1¼ Jahre Zeit erforderlich. Es ist also die Entfernung des Mondes nur 9mal so groß, als der Umfang der Erde, oder, wenn man die Erde wie eine Kugel nach dem Monde rollte, so würde sie schon nach 9 Umwälzungen daselbst angelangt sein. Ist also die Entfernung des Mondes nicht recht klein? Und doch brauchte ein Fußgänger, um hin und wieder her zu reisen, nicht weniger als 54 Jahre Zeit dazu. — Der Umfang der Sonne übertrifft den Umfang der Erde 112mal. Wäre die Sonne eine hohle Kugel und stände in deren Mittelpunkt die Erde, und bewegte sich um die Erde daselbst der Mond, wie weit würde da wohl der Mond über den Rand der Sonne hervorragen? Der Mond könnte nicht nur ungehindert seinen Lauf vollführen, sondern er müßte sogar fast noch einmal so weit von der Erde entfernt werden, um den Rand der Sonne zu berühren. Oder es ist also der Umfang der Sonne so groß, daß eine Eisenbahnfahrt die um die Erde 1½ Monat dauerte, um die Sonne eine Zeit von 14 Jahren erfordern würde.

Eine Reise nach der Sonne auf der Eisenbahn gemacht, und wieder zurück, erforderte nicht mehr als 1000 — eintausend Jahre. Scheint das glaublich zu sein? — Eine Kanonenkugel brauchte zu einem Fluge nach der Sonne 10 Jahre, sie fliegt also 50mal schneller als ein Dampfwagen. Die Erde läuft jährlich 1mal um die Sonne; eine Kanonenkugel würde dazu 60 Jahre, ein Dampfwagen aber 3000 Jahre Zeit bedürfen; es wird also die Geschwindigkeit des Dampfwagens von der Geschindigkeit der Erde um 3000 — dreitausend — mal übertroffen. Und doch ist diese Geschwindigkeit der Erde noch nicht die größte, denn das Sonnenlicht übertrifft sie wieder 1000mal.

Zu einer Reise, wozu der Dampfwagen 1000 Jahre brauchte, hat das Sonnenlicht nur eine Viertelstunde nöthig.

A. D.

Der Barbier zu Straßburg.

(Beschluß.)

Kaum hatte er sich mit diesen Worten Luft gemacht, als das schreckende »weiter gefelst!« bereits hinter ihm erscholl und die Schritte des Verfolgers sich schon hinter ihm vernehmen ließen. Rettungslos, in blinder Angst stürzte er auf die Thüre des Thurmes zu, die sich zufällig offen fand. Vergebens suchte er sie zu schließen, da sein Peiniger ihm schon dicht auf den Fersen war; es blieb ihm nichts übrig, als mit Blitzesschnelle die Treppe des Thurmes hinaufzulaufen. Er wußte daß eine Thüre aus demselben auf die Plattform hinaus führte: hatte er nur diese erreicht, so hoffte er sie von außen zuschlagen zu können und auf diese Weise den bösen Feind von sich abzusperren.

Thörichte Hoffnung! Fast zu gleicher Zeit drängte der Unvermeidliche sich mit ihm auf die Plattform hinaus. In schwindelnder Höhe stieg der schlanke Thurm dicht neben ihnen empor, und von der andern Seite gähnte der tiefe, schroffe Abgrund sie an. Bleich vor Schrecken blieb der an allen Sinnen Gefolterte stehen, seine Zähne schlugen an einander, die Knie brachen ihm vor Angst und Entsetzen zusammen.

»Ha, ha, ha!« lachte sein Quälgeist, »was denkst Du nun, mein Alter? Nun, mache Dich nur zurecht und seife mich gleich weiter ein; immerzu geseift, daß es braust und schäumt! Aber wo hast Du denn das Becken und den Seifenpinsel?«

»Ich habe Alles den Thurm hinabgeworfen,« stotterte der Halbtodte.

»Hinabgeworfen? Ei wahrhaftig, da sollt Ihr ja sogleich hinterdrein. Wie hübsch muß sich bei dem hellen Mondschein eine solche Kapriole Kopf über Kopf unter ausnehmen!«

Bei diesen Worten faßte er die Nase des Barbiers und zog ihn hart an den Rand der Plattform.

Die Empfindungen des Unglücklichen, als er sich solcher Weise über der grausigen Tiefe schweben sah, sind leichter zu begreifen als darzustellen. Er griff mit Todesangst um sich, beschwor Himmel und Erde zu seiner Rettung und versprach den unseligen Fremdling bis an's Ende seines Lebens einzuseifen: dieser aber gehörte nicht zu den Seelen die sich rühren lassen; mit größter Gleichgültigkeit ließ er den bereits über der Tiefe Schwebenden los und — er war verloren.

Während des Sturzes überschlug sich der Unglückliche mehrere Mal; er fühlte in den wenigen Sekunden all' das Entsetzen, sich der dießmal so gefürchteten Mutter Erde zu nahen, und durch all' diesen Tumult der Angst und Qual hindurch hörte er noch das satanische »nur immer zugeseift!« von oben herunterschallen. Alle seine Nerven zuckten convulsivisch, als der Augenblick sich näherte, wo er unvermeidlich zerschmettert sein mußte. Wunderbarer Weise aber verminderte sich die Schnelligkeit des Falles je näher er dem Boden kam; ein rettender Engel schien dem Gesetz der Schwere eine umgekehrte Wirkung zu geben; er fiel immer leichter und leichter, die Bewegung ward zuletzt fast unfühlbar; er berührte den Boden, der ihn wie ein sanfter Arm empfing. Freudig entzückt klammerte er sich fest und faßte jetzt wirklich eine weiche, befreundete Hand — es war seine Frau, die ruhig an seiner Seite schlief. Alles ward dem Gefolterten jetzt klar, und er fühlte an der großen Freude seiner Seele, daß er nur einen schweren Traum gethan.

(Eingesandt.)

Brudergabe

auf das frühe

Grab des am 18. Februar 1840 in München verstorbenen Kandidaten der Philosophie

Johann Nep. Stömmer.

Gott nahm mit rascher Hand von dieser Erde
Zu unser Aller Heimath Dich zurück.
Da sich Dein Geist weg von dem unsern kehrte—
Wie labyrintisch war der Augenblick!
Warum so früh von dieser schönen Erde,
Warum so früh zur Heimath Dich zurück?
Warum die Blum', die blühende, entführen? —
Wohl um ein and'res Blumenbeet zu zieren!

Viel Augen seh' ich, Freund, hier um Dich weinen,
Viel schwere Seufzer stöhnen Dir von dort.
Was sollen all die bittern Thränen meinen?
Was soll aus jedem Mund das Klagewort?
Von allen Seinen Brüdern seh' ich keinen,
Der nicht Ihn denkt an einsam stillem Ort.
Wohl wissen wir: nicht Er ist zu bedauern,
Wir selber sind es, da wir um Ihn trauern.

Denn Dir, verklärter Freund, der stets so theuer,
So warm in der Erinnerung uns lebt,
Dir hob der Todes-Augenblick den Schleier,
Nach dessen Lüftung unser Geist noch strebt;
Dir ward Dein Todestag der Weihe Feier,
Nach der sich jede Brust mit Sehnsucht hebt:
Wo wir hiernieder erst noch glauben, hoffen,
Ist Deinem Blick das Heiligthum schon offen.

Darum beklagt Ihn nicht, ihr Seine Brüder,
Es soll Ihn glücklich preisen unser Mund,
Er hört entzückt der Seraphinen Lieder,
Das göttliche Geheimniß ist Ihm kund. —
Verklärter lasse Deinen Geist hernieder
Als Genius auf Deiner Brüder Bund;
Dort oben, wo die Friedenspalmen wehen,
Dort oben, Freund, ein glücklich Wiedersehn!

München am 19. Februar 1840.

Joseph Mayr, Candidat der Philosophie an der Münchener Hochschule, im Namen der Collegen und Freunde des Verstorbenen.

Schrannen-Anzeige.

Den 29. Februar 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	6	465	471	467	4	14	57	14	19	13	40
Korn.	10	99	109	103	6	10	25	10	14	9	58
Gerste.	4	123	127	124	3	10	49	10	10	9	30
Haber.	—	251	251	251	—	4	54	4	48	4	41

Ganze Verkaufs-Summe: 10203 fl. 30 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	18	—	—
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	38	—	—
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		16	—		32	—	1	4		2	8		4	16		8	32	
Gerste, mittlere		12	3		25	2		51		1	42		3	24		6	48	
Gerste, ordinäre		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 10.

Sonntag den 8. März 1840.

Unwissenheit war stets des Lasters Mutter.

Bekanntmachung.

Im Laufe der heurigen Karnevalzeit wurde für Abgabe der Maskenbillets über Abzug der bestrittenen Auslage eine baare Einnahme von 76 fl. 48 kr. zum Beßten der Armenpflege erzweckt, welches zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Ingolstadt am 5. März 1840.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bürgermeister Lonich, Vorstand.

Bekanntmachung.

Da der Zudrang von Arbeitern zum Festungsbau jetzt schon zunimmt, so findet man sich veranlaßt, bekannt zu machen, daß alle diejenigen, welche sich vor Ende dieses Monats hieher begeben, und zu den Arbeiten nicht angenommen werden, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nach Hause gewiesen werden, indem ein Wartaufenthalt im hiesigen Amtbezirke durchaus nicht gestattet wird.

Ingolstadt am 1. März 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 13., und Samstag den 14. März 1840 wird in dem Königl. Forstrevier Denkendorf, Walddistrikt 14 und 16. folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

(Bau-, Werk- und Nutzholz.)

62 Stück Eichen-Blöche,
46 Stück Fichten-Blöche,
20 Stück Buchen-Blöche.

(Brennholz.)

144½ Klafter Eichen-Prügelholz,
313 Klafter Buchen-Scheitholz,
150½ Klafter Buchen-Prügelholz,
3 Klafter Linden-Scheitholz,
1½ Klafter Birken-Scheitholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich deßhalb an den Königl. Revierförster von Blarer in Denkendorf zu wenden, und übrigens an obigen Tagen im Wirthshause zu Appertshofen Früh bis 8 Uhr zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Beilngries am 3. März 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Freitag den 13. März werden aus dem Eitensheimer Forste

zwanzig große Eichenstämme

an die Meistbietenden Salva Ratifikatione versteigert, und Kaufslustige hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß sich dieselben am besagten Tage Morgens 9 Uhr auf dem Hohen-Berge nächst Eitensheim einzufinden haben.

Eitensheim den 7. März 1840.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Privatbekanntmachungen.

3000 fl. werden im Ganzen oder theilweise auf sichere Hypotheken zu 3½ Prozent ausgeliehen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Eine politirte Kinder-Bettstelle von Kirschbaumholz, die mit einem Schubladen und beweglichen Wellen versehen ist, wird verkauft. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Seinen am Kothauerwege gelegenen Garten verpachtet oder verkauft

Heider, b. Fragner.

Da in jüngster Zeit **Theresia Zöpfl** sich erlaubte, auf meinen Namen Kleidungsstücke und Scheine zu versetzen, und dadurch zu ehrwidrigen Gerüchten meines Namens Veranlassung gab, so erkläre ich dergleichen Gerüchte öffentlich für schändliche Verläumdungen, und warne hiemit Jedermann, Wem immer auf meinen Namen zu borgen, indem ich in diesem Falle für keine Zahlung hafte.

Aloisia Kößler, Ambergerbötin.

Wer gesonnen ist, nach Nordamerika auszuwandern, kann bei mir die nöthige Auskunft erfahren.

Ingolstadt den 2. März 1840.

Joseph Kappes Wittwe.

Im Tein'schen Hause sind über einer Stiege zwei, und zu ebener Erde ein meublirtes Zimmer für ledige Herrn täglich zu vermiethen.

Das Haus Nro. 838. verkauft aus freier Hand

Mathias Haas, Baumann.

Ein französischer Schlüssel wurde verloren. Der Finder wird ersucht, denselben bei der Redaktion dieses Blattes abgeben zu wollen.

Um Jedermann vor Schaden zu wahren, veröffentlicht der Unterzeichnete, daß er für keine, von Wem immer auf seinen Namen gemachte Schuld Zahler ist.

Maier, Gefreiter bei den technischen Kompagnien.

Am kommenden Mittwoch den 11. März Früh 10 Uhr wird im Jägerbauern-Hause Nro. 116 beim Herrnbräukeller, von allen Gattungen Stroh, Klee- und anderes Heu, Grumet, Dünger, 3 Wägen, eine bereits ganz neu gebaute einspännige Chaise, Pflug, Egge und eine Getreid-Putzmühle, mehrere Baumannsfahrnisse, Seilwerk, verschiedene Meubles und noch viele andere brauchbare Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Ein weißer, rothgefleckter Hühnerhund, der auf den Namen „Dian" hört, kam abhanden. Wer ihn wiederbringt, oder verläßige Auskunft hierüber giebt, erhält ein angemessenes Douceur.

Bevölkerungs-Anzeige.

1840.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Januar.

Geboren: 14 Kinder; 3 männlichen und 11 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 7. Jgfr. Franziska Passauer, bgl. Handelsmannstochter, 18 Jahre alt an Lungenschwindsucht. Den 11. Fr. Theres Kreuzinger, b. Gärtnerin, 55 Jahre alt an Abzehrung. Den 12. Karl Hermannsberger, b. Schneiderssöhnchen, 8 Tage alt an Gelbsucht. Den 19. Max Koller, b. Schlosserssöhnchen, 18 Tage alt an Schwäche. Den 21. Kreszentia, 8 Tage alt an Brand; und M. A. Spreng von Bergheim, Dienstmagd, 35 Jahr alt an Lungenentzündung. Den 22. Johann, 10 Wochen alt an Keuchhusten; und M. Trattner, Baumann, 57 Jahr alt an Altersschwäche. Den 28. Aloisia Kößler, b. Ambergerbotenstöchterchen, 7 Tage alt an Halsbräune. Den 30. Theres Brandl, b. Metzgerstöchterchen, 5 Jahr 10 Monate alt an Bräune.

Februar.

Geboren: 7 Kinder; 2 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 5. Heinrich, 13 Wochen alt an Keuchhusten. Den 7. Hr. Karl Hoffmann, b. Zimmermeister, 37 Jahr alt an Lungenschwindsucht. Den 8. der hochwürdige Herr Thomas Graf, Stadtpfarrer bei St. Moriz, 58 Jahr 6 Wochen alt an Schlagfluß. Den 9. Jakob Heidinger, Steinbauerssöhnchen, 9 Monate alt an Zehrfieber. Den 13. Heinrich Grunner, K. Sapeurmeisterssöhnchen, 5 Jahr alt an Zehrfieber. Den 19. Katharina, 16 Tage alt an Fraisen. Den 22. Klara Feldmaier, Taglöhnerin, 36 Jahr alt an Lungensucht.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Januar.

Geboren: 12 Kinder; 8 männlichen und 4 weiblichen Geschlechts; darunter 2 Todtgeborne.

Getraut: Den 7. Hr. Xaver Thumhardt, b. Instrumentenmacher mit Jgfr. Nanette Scherbauer, Marktschreiberstochter von Gaimersheim; und Hr. Jos. Schmid, b. Seifensieder mit Jgfr. M. A. Delagera, Bräuerstochter von Manching. Den 13. Hr. Xaver Geißlmair, b. Bierbräuer mit Kreszens Weiß, Wirthstochter von Teising. Den 21. Hr. Joseph Lutz, b. Augsburgerbote mit Kreszens Haislmair, Augsburgerbotenstochter.

Gestorben: Den 5. Kreszens, 8 Monate alt an Abzehrung; und Theres Urschall, Polizeidienerswittwe, 36 Jahre alt an nervösem Katarrhfieber. Den 11. Johann, 3 Wochen alt an Diarrhoe. Den 12. Klemens Thurm, Zimmermannssöhnchen, 7 Wochen alt an Fraisen. Den 13. Andreas Högner, b. Rothgärberskind, 1 Jahr 9 Monat alt an Kopfbräune. Den 15. Johann Legner, Soldat im Jft. Rgt. Karl Pappenheim, 27 Jahr alt an Lungensucht. Den 16. Theres Kufer, Taglöhnerin, 82 Jahr alt an Scirrhus uteri. Den 18. Georg Pfaffel, Baumann, 61 Jahr alt an Wassersucht. Den 20. Elisabeth Nemold, b. Kupferschmidstochter, 76 Jahr alt an Altersschwäche. Den 21. Heinrich, 30 Minuten alt an einem organischen Fehler im Herzen; und Anton, 7 Tage alt an Icterus. Den 26. Georg Götzenberger von Eggenzell, Festungsbauarbeiter, 66 Jahr alt an Brustwassersucht.

☞ Mit einer grossen Extra-Beilage.

Schrannen-Anzeige.

Den 7. März 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	417	421	421	—	15	28	14	49	13	57
Korn.	6	118	124	112	12	10	36	10	24	10	9
Gerste.	3	130	133	130	3	10	28	9	52	9	20
Haber.	—	265	265	263	2	4	58	4	50	4	43

Ganze Verkaufs-Summe: 9957 fl. 14 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	30	—	—
Korn	—	10	—	—
Gerste	—	—	—	18
Haber	—	2	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	56	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	2		31	—	1	2		2	4		4	8		8	16	
Gerste, mittlere		12	1		24	2		49		1	38		3	16		6	32	
Gerste, ordinäre		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

t t.

Titl.	Vortrag der effektiven Ei
I.	Aus dem Bestande der Vorjahre:
	Aktiv = Kassa = Bestand, Aktiv = Ausstä und Ersatzposten = = =
II.	Einnahmen des laufenden Jahres:
	1) aus dem rentirenden Kommunal =
	a. an Kapitalszinsen = = =
	b. aus dem Ertrage der Realitäte
	c. aus Rechten und Gemeinde = Ge
	2) an besondern Abgaben = =
	3) an Sustentations = Beiträgen =
	4) aus der Verwaltung:
	a. des Gemeinde = und Stiftungs
	b. der Polizei = = =
	5) an indirekten Gemeinde = Auflagen:
	a. von Brücken = Pflaster = Thor =
	b. von Aufschlägen: =
	aa. vom Malz = = =

342 | 56 | 3½

184 | 28 | 2½

n g.

issfion des
ppenheim
s., Früh
: als Be=
ie dahier
beilungen
30 Ellen
len, fein=
rnblaues
100 El=
ttelblaues
einwand,
ordinäre
utterlein=
zu Ar=
92 Paar
Halbstie=
60 Paar
rme und
0 Ellen
2 Ellen
60 ein=
Kranken=
Beding=
in Lie=
mit dem

Getreid
Gattung
Waizen
Korn.
Gerste.
Haber.
Steigen
Waiz
Korn
Gerst
Habe
Mehl
Schön
Mittel
Nach
Riemis
Rogge
Gries
Gries
Gerste
Gerste
Gerste
1 Pf. L
1 Pf. L.

	Wirkliche Einnahmen und Ausgaben bei der								
	Kommunal-Kassa.			gesonderten Gemeinde-Kassa.			Kriegsschuld-Tilgungs-Kassa.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
= = =	52628	53	27/30	8619	50	1	342	56	3 1/2
= = =	40252	8	2 1/2	6401	4	2	305	11	—
= Bestand = =	12376	44	2 6/15	2218	45	3	37	45	3 1/2
= = =	210525	21	—	25555	—	—	—	—	—
= = =	40685	37	2	915	41	—	11220	38	2 1/2
Summa = =	251210	58	2	26470	41	—	11220	38	2 1/2
nd Aussenständen	3164	21	1	915	41	—	11220	38	2 1/2
= = =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= = =	—	—	—	—	—	—	6838	37	3
mma = = =	—	—	—	—	—	—	6838	37	3
= = =	251210	58	2	26470	41	—	11220	38	2 1/2

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 11.

Sonntag den 15. März 1840.

Wer gerecht ist, der ist nur durch Pflicht zu versöhnen.

Bekanntmachung.

Allerhöchster Anordnung zufolge soll für das gegenwärtige Jahr die Stellung der erforderlichen Fuhrwerke zur Wegschaffung des Abraumes im Steinbruch Hepberg anderweit Salva Ratifikatione an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden. Hiezu ist auf

Dinstag den 17. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

in dem Geschäftszimmer der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt, Landschaftsgebäude Nro. 14, Termin anberaumt, wozu demnach kautionsfähige Unternehmer andurch eingeladen werden.

Ingolstadt den 9. März 1840.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 18. März 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königl. Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Infanterie Regiments Karl Pappenheim werden Montag den 23. d. Mts., Früh um 8 Uhr, in der Konviktkaserne als Bedarf für das Regiment und für die dahier garnisonirenden technischen Abtheilungen 655 Ellen graues Manteltuch, 30 Ellen ordinär-schwarzes und 14 Ellen feinschwarzes Tuch, 2000 Ellen kornblaues Tuch, 180 Ellen Ponceau-Tuch, 100 Ellen Rosatuch, 559 Ellen dunkelblaues Tuch, 1723 Ellen Pantalon-Leinwand, 2500 Ellen Hemder-, 2590 Ellen ordinäre Futter- und 2316 Ellen Rockfutterleinwand, dann 1416 Ellen Zwilch zu Arbeitskleidern, 886 Paar Schuhe, 92 Paar Sohlen, Material zu 30 Paar Halbstiefeln, 80 Paar Bundschuhen und 60 Paar Vorschuhen, 210 lakirte Kappenschirme und 210 Paar Riemchen, ferner 520 Ellen Gradl zu Krankenkleidern, 412 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand und 60 einmännige wollene Decken für's Krankenhaus unter den schon bekannten Bedingungen an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Steigerungslustige werden mit dem

Bemerken eingeladen, daß die nicht hinlänglich bekannten Steigerer durch gerichtliche Zeugnisse ihre Lieferungsfähigkeit nachzuweisen haben.

Ingolstadt den 8. März 1840.

Bekanntmachung.

(Zinsrückstände pro 1839/40 betreffend.)

Sämmtliche, welche mit der Bezahlung der Kapitalszinse zu den dießseitigen Stiftungen pro 1839/40 noch im Rückstande sind, werden ermahnt, diese Zinse bis ultimo März l. Js. anher zu bezahlen, ausserdem derlei Zinse nicht mehr nach 4, sondern nach 5 Prozent bezahlt werden müssen.

Ingolstadt am 7. März 1840.

Die Kirchenverwaltung zu St. Moriz.

Haider, Pfarrprovisor als Vorstand.

Bekanntmachung.

Künftigen Mittwoch den 18. dß. Mts. Vormittag werden im Orte Böhmfeld verschiedene an den dortigen Pfarrgebäuden vorzunehmende Reparaturen, von welchen

1) die Maurerarbeiten auf	362 fl.	19 kr.
2) die Zimmermannsarbeiten auf	103 fl.	31 kr.
3) die Schlosserarbeiten auf	68 fl.	39 kr.
4) die Schreinerarbeiten auf	108 fl.	18 kr.
5) die Glaserarbeiten auf	38 fl.	6 kr.

veranschlagt sind, an die wenigstnehmenden einzelnen Bauhandwerker in Akkord gegeben.

Inzwischen können die Voranschläge dahier eingesehen werden; die Vorzeigung der zu hebenden Baugebrechen geschieht an Ort und Stelle im Termine.

Kipfenberg am 8. März 1840.

Königliches Landgericht.

Meinel.

Bekanntmachung.

Die Förderung und Beifuhr der Materialien zur Unterhaltung der Staatsstrassen im K. Landgerichtsbezirke Ingolstadt wird in dem Geschäftslokale des K. Landgerichts dahier, und zwar:

Mittwoch den 18. März 1840 für die Strassen von Ingolstadt nach Ellingen, von Ingolstadt nach Neuburg und von Ingolstadt nach Amberg, dann Freitag den 20. März 1840 für die Strassen von Regensburg nach Ingolstadt und von Augsburg nach Regensburg

jedesmal des Morgens um 9 Uhr öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Steigerungslustige werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß die Steigbedingungen am Tage der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Ingolstadt am 7. März 1840.

Königliches Landgericht Ingolstadt und Königl. Bauinspektion Ingolstadt.

Gerstner, Kön. Landrichter. Kärner, K. Baukondukteur.

Privatbekanntmachungen.

Ein hiesiger Schreiner nimmt einen gut erzogenen Knaben mit oder ohne Lehrgeld in die Lehre. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Die unverkennbare Theilnahme, welche sich durch so zahlreiche Beiwohnung der Beerdigung und des Gottesdienstes unsers nun in Gott selig ruhenden Vaters und Schwiegervaters rc., des K. quieszirten Rentbeamten Alois Raith von allen Seiten so ehrenvoll ausgesprochen hat, verpflichtet uns zum innigst = wärmsten

Dank mit der Bitte, den Verblichenen im frommen Andenken behalten, uns aber auch ferner Ihr geneigtes Wohlwollen schenken zu wollen.

Ingolstadt den 12. März 1840.

Sämmtlich Hinterbliebene.

Magistratischem Auftrage zufolge müssen sämmtliche ruinose Feldwege und namentlich der Ettinger=, der Gaimersheimer= und der s. g. Ziegelstadel=Weg im untern Felde noch vor Eintritt der Bauzeit reparirt und in brauchbaren Stand gesetzt sein.

Dieß bringt man sonach mit den Anhange zur Wissenschaft und Nachachtung der hiesigen Baumannschaft, daß zum Behufe des pünktlichen Vollzugs dieses Befehls mehrere Tage lang täglich zwölf Wagen und eben so viele Arbeiter erfordert werden, der Anfang Freitag, den 20. dieß, zu machen und das Weitere durch den Flurschützen zu vernehmen ist.

Ingolstadt den 12. März 1840.

Joseph Zötl, Vorstand der Baumannschaft.

Die hiesige Baumannschaft nimmt vier Maulwurfs= (Scheermäuse=) Fänger auf, und zwar zwei für die Gründe dießseits, und zwei für jene jenseits der Donau.

Bewerber um diese Stellen, wobei voraus gesetzt wird, daß sie sich über tüchtige Geschäfts=Kundigkeit legal ausweisen können, haben sich bis längstens den 21. dß. Mts. an den Unterzeichneten zu wenden und sodann das Weitere zu gewärtigen.

Ingolstadt den 12. März 1840.

Joseph Zötl, Vorstand der Baumannschaft.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 6. April laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember 1838 und Januar, Februar, März 1839.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. April, entweder noch vor Ablauf dieses Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 14. März 1840.

Königlich privilegirte Leih=Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Indem der Unterzeichnete zur Anzeige bringt, daß er neben seiner Germsiederei nun auch die käuflich an sich gebrachte, sogenannte Maltheserbräu=Gerechtsame unter der Firma

„Maltheser=Bräu“

auf seinem bisherigen Hause in der Schmalzbuckelgasse ausübt: giebt er sich zugleich die Ehre, unter Zusicherung der Verleitgabe beßten Getränkes ꝛc. seine neu errichtete Bräuerei zum gütigen Besuche ergebenst zu empfehlen.

Ferner erlaubt er sich auch, für das ihm bisher als Germsieder geschenkte Zutrauen öffentlich zu danken und seine Germ=Produkte fernerer zahlreicher Abnahme zu rekommandiren.

Ingolstadt am 14. März 1840.

Fr. X. Delagera, Maltheserbräu und Germsieder.

Ein Halstuch wurde gefunden ꝛc.

Mit zwei Rechnungsbeilagen.

Schrannen = Anzeige.

Den 14. März 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	—	456	456	432	24	14	53	13	49	13	20
Korn.	12	121	133	125	8	10	29	10	16	9	51
Gerste.	3	81	84	72	12	9	45	9	20	8	17
Haber.	2	219	221	221	—	4	58	4	51	4	42

Ganze Verkaufs = Summe: 8992 fl. 45 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	1	—
Korn	—	—	—	8
Gerste	—	—	—	32
Haber	—	1	—	—

Brod = Satz.

Brod = Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	3		29	2		59		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, ordinäre		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Sun

Rechnungs = E

Sta

Titl.	Vortrag
I.	Aus dem Bestande d
	Aktiv = Kassa = Best und Ersatzposte
II.	Einnahmen des laufe
	1) aus dem renti
	a. an Kapitals
	b. aus dem E
	c. Ertrag aus
	2) an Sustentatic
	3) an ausserorden
	4) an Umlagen
	5) an aufgenomm
	0) an heimbezalte
	7) an Erlös aus
	8) an Legaten un

z der effektiven Einnahmen.	Wirkliche Einnahmen beim					
	Schulfond.			Stipendienfond.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
er Vorjahre:						
and, Aktiv=Ausstände, Rechnungsdefekte n	1430	45	$3^1/_{12}$	171	40	—
nden Jahres:						
renden Stiftungs=Vermögen						
zinsen	1340	39	$3^1/_2$	329	9	$3^2/_5$
trage der Realitäten	71	31	—	—	—	—
Dominikal=Renten und sonstigen Rechten	—	30	—	—	—	—
ns=Beiträgen	1570	43	$1^1/_2$	—	—	—
tlichen und zufälligen Einnahmen	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—
enen Passiv=Kapitalien und Vorschüssen	—	—	—	—	—	—
n Aktiv=Kapitalien und Vorschüssen	1500	—	—	60	—	—
verkauften Stiftungs=Realitäten und Rechten	—	—	—	—	—	—
d Fundirungs=Zuflüßen	135	53	—	—	—	—
Summa der Einnahmen	6050	3	$^1/_{12}$	560	49	$3^2/_5$

Titl.	Vortrag der ef	Wirkliche Ausgaben beim					
		Schulfond.			Stipendienfond.		
		fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
I.	Auf den Bestand der Vorjah						
	Passivreste, Zahlungsrückst Posten = = =	4	37	2	—	—	—
II.	Ausgaben des laufenden Jah						
	1) Auf die Verwaltung						
	a. Besoldung und Remu	59	45	1	—	—	—
	b. Regiebedürfnisse	5	23	—	1	27	—
	c. Staats= und Kommu	20	19	2	—	—	—
	2) auf den Stiftungszweck	583	53	—	311	6	—
	3) auf Schuldentilgung =	—	—	—	—	—	—
	auf Verzinsung =	—	—	—	—	—	—
	4) auf Sustentations = Bei	200	—	—	—	—	—
	5) auf ausgeliehene Kapital	325	—	—	—	—	—
		198	58	1	312	33	—

g.	Wirkliche Einnahmen und Ausgaben beim					
	Schulfond.			Stipendienfond.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
= = = =	6050	3	1/12	560	49	3 2/5
= = = =	5198	58	1	312	33	—
Kassa = Bestand = =,	851	4	3 1/12	248	16	3 2/5
= = = =	42786	40	—	9284	—	—
= = = =	3874	57	1 1/2	365	33	3 2/5
s Vermögens = =	46661	37	1 1/2	9649	33	3 2/5
ssen und Aussenständen	2379	19	5/12	117	17	—
= = = =	—	—	—	—	—	—
= = = =	—	—	—	—	—	—
r Schulden = = =	—	—	—	—	—	—
= = = =	46661	37	3 1/2	9649	33	3 2/5
= = = =	—	—	—	—		
nes Vermögen =	46661	37	1 1/2	9649	33	3 2/5

K. Stadt Ingolstadt.

h, Bürgermeister.

[Beilage zu Nr. 11.]

Summarsicht

Rechnungs-Ercitusstiftungen

oberen Stadt.

Fi

Titl.		...irkliche Einnahmen bei den ...azirenden Messen.			der St. Anna Bruderschaft.			der Schutzengel Bruderschaft.			der Corpus Christi Bruderschaft.			dem Rousseau'schen Benefizium.		
		...l.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
I.	Aus...															
	Aktiv=R... Rechn...	76	15	2	211	27	1	18	12	1/2	13	50	2	181	56	3
II.	Einna...															
	1) aus b...															
	a) an ...	...15	12	3	63	46	—	18	28	2	30	18	—	159	39	—
	b) an ...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	c) an ... ren...	...35	57	2 3/4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	2) an ...	—	—	—	60	46	—	6	28	—	49	30	—	—	—	—
	3) Auss... Einn...	—	35	2	—	—	—	—	—	—	16	30	—	—	—	—
	4) an l...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	5) an a... talien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	6) an l... lien ...	...25	—	—	—	—	—	75	—	—	—	—	—	—	—	—
	7) an ... litäten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	8) an ... Zuflü...	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summ...	...51	1	1 3/4	335	59	1	118	8	2 1/2	110	8	2	341	35	3

Titl.	Vortrag der effektiven Ausgaben.	[...]gaben bei								
		der Schutzengel Pfarrerschaft.			der Corpus Christi Bruderschaft.			dem Rousseau'schen Benefizium.		
		fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
I.	**Auf dem Bestand der Vorjahre:**									
	Passiv-Reste, Zahlungsrückstände Rechnungsdefekte und Ersatzposten	2	—	—	—	—	—	—	—	—
II.	**Ausgaben des laufenden Jahres:**									
	1) auf die Verwaltung									
	a) Besoldung und Remuneration des Verwaltungspersonal	13	59	—	1	18	2	7	23	3
	b) Regiebedürfnisse		16	—	—	26	—	—	16	—
	c) Staats- und Kommunalauflagen	1	—	—	—	—	—	—	—	—
	2) auf den Stiftungszweck	257	48	—	38	55	—	135	—	—
	3) Schuldentilgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	4) Schuldenverzinsung	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	5) Sustentationsbeiträge an andere Kassen	35	48	—	8	36	—	17	12	—
	6) an ausgeliehenen Aktivkapitalien und geleisteten Vorschüssen	170	—	—	—	—	—	—	—	—
	Summa der Ausgaben	449	51	—	49	15	2	159	51	3

liche Einnahmen und Ausgaben bei

	den A[...]izirenden Messen.			der St. Anna Bruderschaft.			der Schutzengel Bruderschaft.			der Corpus Christi Bruderschaft.			dem Rousseau'schen Benefizium.		
	.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Einnahm	951	1	1 3/4	335	59	1	118	8	2 1/2	110	8	2	341	55	3
Ausgabe	070	41	—	79	44	3	26	51	—	49	15	2	159	51	3
Defizit															
W	19	39	2 1/4	256	14	2	91	17	2 1/2	60	53	—	181	44	—
ʃ															
a) renti	308	40	—	2100	—	—	665	—	—	1250		—	4705	—	—
b) nicht	904	39	2	450	13	3	161	46	1 1/2	403	51	2	342	37	1/2
	213	19	2	2550	13	3	826	46	1 1/2	1653	51	2	5047	37	1/2
Hierunter Aussenst	404	59	2	178	12	1	69	28	3	170	49	—	160	53	1/2
a) verzi-		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) unve	173	10	3 1/4	3	34	—	1	15	—	2	36	—	12	52	—
	173	10	3 1/4	3	34	—	1	15	—	2	36	—	12	52	—
A															
Vermög	213	19	2	2550	13	3	826	46	1 1/2	1653	51	2	5047	37	1/2
Schulde	173	10	3 1/4	3	34	—	1	15	—	2	36	—	12	52	—
A k t i	040	8	2 3/4	2546	39	3	825	31	1 1/2	1651	15	2	5034	45	1/2

oberer Pfarr Ingolstadt.

, Stadtpfarrer.

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 12.

Sonntag den 22. März 1840.

Der Sturm kann toben in dem Laub, nie wird der edle Stamm sein Raub.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Ausstellung der Industrie- und Gewerbserzeugnisse sämmtlicher Kreise des Königreiches für 1840 betreffend.

Ministerium des Innern.

Seine Majestät der König haben zu bestimmen geruht, daß die nächste öffentliche Ausstellung der Industrie- und Gewerbs-Erzeugnisse sämmtlicher Kreise des Königreichs in Nürnberg statt finden, am 25. August 1840 beginnen, und am 25. September 1840 geschlossen werden soll.

Zum Vollzuge der dießfälligen Allerhöchsten Anordnung werden auf den Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. August 1830 (Regierungsblatt Seite 1053) folgende Bestimmungen bekannt gemacht:

1. Die Industrie-Ausstellung von 1840 hat die Aufgabe, ein möglichst vollständiges Bild des Zustandes der vaterländischen Industrie und der Leistungen der inländischen Fabriken und Gewerbe zu geben. Während daher zu eigentlichen Kunstwerken gesteigerte Gewerbserzeugnisse und Proben besonderer Geschicklichkeit und außerordentlicher Anstrengung nicht ausgeschlossen sind, erscheint es doch in Rücksicht auf den Hauptzweck der Anstalt vor Allem als erwünschlich, aus allen Zweigen der Fabrikation und des Handwerks vorzugsweise gute marktgängige Produkte, wie sie fortlaufend erzeugt und verkauft werden, ausgestellt zu sehen, insbesondere, wenn dieselben vor andern durch Neuheit im Ganzen, durch Schönheit der Form, durch Güte und Vollendung der Arbeit, durch Verbesserungen in der Methode der Erzeugung, durch Anwendung neuer wohlfeilerer Stoffe, durch Gebrauch neuer oder verbesserter Maschinen und Werkzeuge, durch die Masse in der sie erzeugt werden, oder durch relativ

niedrige Preise sich auszeichnen und damit eine höhere Wichtigkeit für den Handel schon behaupten oder zu erringen suchen.

2. Hervorbringung aus dem Gebiete der bildenden Künste, so wie die nur zur Erprobung des Fleißes der Schüler in den technischen Lehranstalten, Schullehrer-Seminarien und weiblichen Arbeits-Schulen gefertigten Erzeugnisse sind für diese Ausstellung nicht geeignet, sondern den hiefür bestehenden besondern Kunstausstellungen und Jahresprüfungen vorbehalten.

Ausgeschlossen bleiben: chemische Produkte, die freiwilliger Entzündung unterliegen, und Gegenstände die sich ohne zu verderben, nicht wohl aufbewahren lassen.

Von selbst wird kein Gewerbtreibender Exemplare und Proben einsenden wollen, welche bereits auf früheren Ausstellungen gewesen sind.

3. Jedem Industrie- und Gewerbszweige sind eigene Auszeichnungen ausschließend zugewiesen, die in goldenen, silbernen, ehernen (oder aus Erz) Medaillen und in Belobungen bestehen. Die vorzüglichen Leistungen des einen Gewerbs sind daher des Preises versichert, ohne durch die gleich vorzüglichen Erzeugnisse eines andern verdrängt zu werden. Unter den Leistungen deßselben Gewerbs entscheiden die oben (1.) angeführten Momente über den Vorzug. Die Preis-Empfänger erlangen, wie bisher, das Recht, von den erhaltenen Auszeichnungen auf ihren Schilden, Preis-Courants und Ankündigungen ausdrückliche Erwähnung zu thun. —

4. Aussteller, welche bereits auf einer der beiden letzten Ausstellungen für dieselbe Produktion ausgezeichnet wurden, mit der sie auch in der nächsten auftreten, erhalten, wenn sie keine Fortschritte nachweisen, nicht neue Preise, sondern die Erklärung fortdauernder Würdigkeit für die früher empfangenen. Zeigen sie Vervollkommnung ihrer Leistungen, so können sie nach Umständen höhere Preise oder die Erklärung erhöhter Würdigkeit für den früher erhaltenen Preis erlangen. Bei der früher empfangenen goldenen Belohnungsmünze ist diese letztere Form der Anerkennung immer zu beobachten.

5. Damit der Zweck einer vollständigen Darlegung der Industrie jedes Kreises mit Entfernthaltung der zur Ausstellung nicht geeigneten Erzeugnisse desto sicherer erreicht, und zugleich das Geschäft des Empfanges und der Aufstellung der Industrie-Erzeugnisse in Nürnberg vereinfacht und erleichtert werde, wird am Sitze jeder Kreis-Regierung für den betreffenden Regierungs-Bezirk eine Kreis-Kommission für die allgemeine Industrie-Ausstellung ernannt, deren Aufgabe es ist, auf der einen Seite durch freundliche Berathung und Ermunterung der Gewerbtreibenden alle Zweige der Industrie des Kreises in der Ausstellung zur Anschauung zu bringen auf der andern aber auch über die Zulassung der Produkte zur Ausstellung zu entscheiden und sämmtliche zugelassene Produkte in einer gemeinsamen Sendung an die Ausstellungs-Kommission in Nürnberg einzubefördern.

6. An diese Kommission (für Mittelfranken besteht selbe in Nürnberg selbst, und zwar in einem Ausschusse der Zentral-Industrie-Ausstellungs-Kommission) werden

bis zu einem von jeder Kreisregierung besonders bekannt zu machenden Termine alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände eingesendet. Ausnahmsweise kann die Kommission unter besonderen Umständen dierekte Abschickung zur Ausstellung gestatten. Jedem Produkte, und insoferne mehrere Stücke ein Paket bilden, auch diesem wird Name und Wohnort des Erzeugers, der Polizei- und Regierungsbezirk, das Fabrikzeichen und der Preis im Einzelverkauf, deutlich geschrieben, in einer Weise beigefügt, daß sich die Aufschrift beim Ein- und Auspacken nicht leicht ablöst. Ueber sämmtliche angebotene Gegenstände wird ein doppeltes Verzeichniß beigelegt, eine genaue Beschreibung derselben nach Zahl, Maaß, Gewicht, Stoff, Art, Gebrauch, Detailpreis und Fabrikpreis enthaltend. Zugleich wird von der Einsicht der Gewerbtreibenden mit Vertrauen erwartet, daß sie der Kommission alle Aufschlüsse über den Umfang und Zustand ihrer Geschäfte mittheilen werden, welche dazu dienen ihre eigenen Leistungen in's Licht zu setzen und ein möglichst vollständiges Bild von der Industrie des Kreises zu entwerfen.

7. Die Kosten und Gefahr der Einsendung der Produkte an die Kreis-Kommission trägt der Aussteller, und in gleicher Weise die Zurücknahme der von dieser zurückgewiesenen Gegenstände. —

Die Kosten und Gefahr der Sendung sämmtlicher Produkte des Kreises vom Sitze der Kreisregierung bis Nürnberg werden aus den hiefür verfügbar gestellten öffentlichen Fonds bestritten. Für die Wahrung der Produkte gegen Beschädigung während der Ausstellung, so wie für deren Rückgabe am Schlusse derselben an den Aussteller oder einen von ihm ernannten Bevollmächtigten wird gehaftet. Unterläßt es der Aussteller während der nächsten vierzehn Tage nach dem Schlusse der Ausstellung, seine Produkte entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten zurückzunehmen, so hört die Haftung auf und die Produkte werden einem Spediteur übergeben, um sie dem Aussteller auf seine Kosten und Gefahr zuzusenden. Es würde dem Gemeinsinne der Ausstellenden Ehre machen und ihre Achtung für die so wichtige technische Ausbildung der vaterländischen Jugend beurkunden, wenn sie Proben und Muster, die oft kaum die Zurücksendung lohnen, am Schlusse der Ausstellung der polytechnischen Schule in Nürnberg zur Begründung einer Sammlung vaterländischer Gewerbsprodukte für den Unterricht überlassen wollten.

8. Ausgestellte Gegenstände können während der Ausstellung (falls der Aussteller hierzu Auftrag gibt), zu den angesetzten Detailpreisen verkauft werden; sie müssen aber bis zum Schlusse der Ausstellung liegen bleiben.

9. Jeder auch nicht zu einer Auszeichnung gelangte Aussteller kann auf Begehren ein auf den Ausspruch der Zentral-Kommission sich gründendes Zeugniß über die Zahl und Beschaffenheit der von ihm ausgestellten Erzeugnisse erhalten.

10. Die näheren Anordnungen bleiben der Zentral-Kommission vorbehalten und werden durch die Kreis-Intelligenzblätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

11. Gegenwärtige Bekanntmachung ist in die Kreis-Intelligenz-Blätter aller Regierungsbezirke, dann in sämmtliche Lokal- und Wochenblätter einzurücken, und die Kreis-Kommissionen und Distrikts-Polizei-Behörden haben besonders dafür zu sorgen, daß sie allen Gewerbtreibenden bekannt werde, deren Theilnahme an der Ausstellung zu erwarten ist.

München den 5. März 1840.

Auf seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl:

v. Abel.

Durch den Minister der General-Sekretär: Franz v. Kobell.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April d. J. sind alle Kapitals-Zinse und andere Gefälle pro 1839/40 zur Stadtkammer und zu den hiesigen Stiftungen verfallen, daher die Zahlungspflichtigen ihre Zinse, Gilten und Rekognitionen binnen acht Tagen an die betreffenden Kassaverwaltungen zu entrichten erinnert werden, um sich vor Mahnungsgebühren und weiteren Kosten zu hüten.

Ingolstadt am 20. März 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Folge hoher Regierungsentschließung vom 11. d. M., die Ergänzung des stehenden Heeres aus den Konskribirten der Altersklasse 1818 betreffend, werden nachbenannte Konskriptionspflichtige aus dem Bezirke des Königlichen Landgerichts Ingolstadt aufgefordert, bei Vermeidung der im §. 68 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes ausgesprochenen Strafen am Mittwoch den 1. April zur Visitation, dann am Donnerstag den 2. zur Aushebung bei dem obersten Rekrutirungsrathe zu München zu erscheinen, nämlich:

Contingent.

1) Kufner Nikolaus von Dünzing.
2) Breindl Leonhard von Engelbrechtsmünster.
3) Haunschild Georg von Wettstetten.
4) Bergsteiner Joh. Bapt. v. Irsching.
5) Beck Johann Georg v. Westenhausen.
6) Betz Johann von Pförring.
7) Feierle Johann von Wettstetten.
8) Kipflsberger Blasi von Teißing.
9) Zech Simon von Eitensheim.
10) Rusch Lorenz von Großmehring.
11) Graf Joseph von Schillwitzhausen.
12) Lautner Anton von Gaimersheim.
13) Resch Nikolaus von Stammham.
14) Rottler Martin von Ilmendorf.
15) Hienhammer Peter von Dünzing.
16) Besel Wendelin von Etting.
17) Pickl Georg von Vohburg.
18) Peter Sebastian von Unsernherrn.
19) Schiechl Michael von Vohburg.
20) Popp Sebastian von Auhausen.
21) Beer Sebastian von Vohburg.

22) Höflinger Sebastian von Vohburg.
23) Schmied Joseph von Kösching.
24) Baier Johann Nep. von Vohburg.
25) Schmied Friedrich von Spitalhof.
26) Heid Joseph von Brunnenreuth.
27) Zehentbauer Joseph von Weissendorf.
28) Hundsdorfer Sebastian v. Kösching.
29) Stiglmaier Lorenz v. Schillwitzried.
30) Sigl Joseph von Vohburg.
31) Müller Franz Xaver von Irsching.
32) Nißl Joseph von Gerolfing.
33) Hiemer Franz von Menning.
34) Kaltenegger Joseph v. Westenhausen.
35) Dichtl Joseph von Pförring.
36) Eisenmann Johann Baptist v. Engelbrechtsmünster.
37) Geisenfelder Jakob von Kösching.

Reserve.

1) Saitini Johann Peter v. Ilmendorf.
2) Walter Joseph von Irsching.
3) Pflieger Joseph von Menning.
4) Schmied Johann Baptist von Schillwitzhausen.
5) Glierl Leonhard von Pförring.
6) Marberger Sebastian v. Irgerzheim.
7) Ecker Jakob von Vohburg.
8) Sailer Martin von Irgerzheim.
9) Naith Joseph von Westenhausen.
10) Berky Heinrich von Brunnenreuth.
11) Nißl Mathä von Gerolfing.
12) Schauer Martin von Oberhaunstadt.
13) Nanker Valentin von Vohburg.
14) Gintner Anton von Etting.
15) Mathes Simon von Vohburg.
16) Baier Anton von Vohburg.
17) Schwirzer Johann von Gaden.
18) Braun Joseph von Westenhausen.
19) Geringer Sebastian v. Schillwitzried.
20) Humpl Franz Xaver von Schillwitzhausen.
21) Weidendorfer Thomas v. Unsernherrn.
22) Dürr Joseph von Friedrichshofen.
23) Wagner Thomas von Wackerstein.
24) Trost Andrä von Kälberstall.
25) Welser Georg von Demling.
26) Mayer Johann Nep. von Pleiling.
27) Kloiber Andrä von Dünzing.
28) Appel Philipp von Ernsgaden.
29) Sailer Anton von Pettenhofen.
30) Herzner Simon von Gaimersheim.
31) Kornbichler Michael von Oberhaunstadt.
32) Scharl Georg von Ernsgaden.
33) Kipflsberger Xaver von Tholbath.
34) Dobl Paul von Lenting.
35) Babinger Andrä von Gerolfing.
36) Schmied Joseph Paul von Münchsmünster.
37) Dollinger Martin von Mühlhausen.

Ingolstadt den 16. März 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Mathias Bell, Soldat des vormaligen königlich bayer. 4. leichten Infanterie-Bataillons, lediger Taglöhnerssohn von hier, geboren am 14. Jäner 1794 wird seit dem 1. Oktober 1814 als im Feldzuge gegen Frankreich, vermißt in den Listen vorgetragen, und mangeln seither alle weitern Nachrichten von ihm.

Auf den Antrag seiner nächsten Intestaterben wird daher Mathias Bell, oder dessen allenfallsige eheliche Deszendenz vorgeladen, sich binnen 6 Monaten a dato um so sicherer hierorts zu melden, als ausserdessen Mathias Bell für verschollen erklärt, und sein aus 500 fl. bestehendes älterliches Vermögen den hierum anrufenden nächsten Intestaterben gegen Kaution ausgefolgt würde.

Ingolstadt am 7. März 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das Söldanwesen der Mathias Schweighart'schen Relikten zu Reichertshofen, bestehend aus

1. Wohnhaus und Hofraum sammt Wurzgarten Pl. Nro. 17 a. und b.
2. der Herrnfleckwiese Pl. Nro 1845.
3. dem Krautbeet Pl. Nro. 381.
4. dem Erdäpfelacker Pl. Nr. 1791/92 und der Kerschbückelwiese Pl. Nro. 1541 nebst Antheil an dem Gemeinrecht, Gemeindenutzungen und Gemeindeweide, im Gesamtschätzungswerthe zu 427 fl.

der öffentlichen Versteigerung unterworfen wozu Tagsfahrt auf

Freitag den 24. April d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Markte Reichertshofen, im Wirthshause des Oberbräu, anberaumt ist, und Kaufsliebhaber mit dem Eröffnen geladen sind, daß die Kaufsbedingungen vor der Versteigerung werden bekannt gemacht werden, dem Gericht unbekannte Käufer ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen haben und daß der Zuschlag in Gemäßheit des §. 92 der Novelle vom 17. November 1837 geschieht.

Neuburg den 9. März 1840.

Königliches Landgericht.

Ott.

Bekanntmachung.

Freitag den 27. dieß Monats Früh 9 Uhr, werden von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim, verschiedene neue Kasern- und Krankenhaus-Requisiten, so wie die Verfertigung neuer Matratzen, an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben. Hieran können folgende Handwerksmeister als: Schreiner, Schlosser, Geschmeidmacher, Schäffler, Schmide, Spängler, Kupferschmide, Zimmermeister, Sattler und Tapezierer Theil nehmen, und werden daher zu vorstehender im Kommissions-Lokal in der Konvikt-Kaserne, stattfindenden Versteigerung eingeladen.

Ingolstadt den 18. März 1840.

Bekanntmachung.

Nach eingegangenem hohen Regierungs-Befehle werden die nun pachtlos gewordenen ärarialischen Wiesgründe in hiesiger Stadtflur, als insbesondere

die obere Gaiwiese, Plan Nro. 1278., 12 Tagwerk 23 Dezim.,

dann

die untere Gaiwiese, Plan Nro. 1265., 15 Tagwerk 36 Dezim.,

dem öffentlichen Verkaufe im Steigerungs-Wege unter den normalen Vorbedingungen unterstellt, und hiezu Termin auf

Montag den 30. März 1840
Vormittags 9 Uhr

in hiesiger Amtskanzlei angesetzt.

Es dient dabei zur Nachricht, daß der Verkauf in 26 Parzellen zu 1 und zu 1½ Tagwerk, und in der Art erfolgt, wie solche vorher neu versteint werden.

Auch ist zu bemerken, daß diese Wiesgründe in der Nähe der Altmühl gelegen, gleichwohl nur bei ganz aussergewöhnlichen Hochwasser der Ueberschwemmung ausgesetzt sind, und die Kataster-Bonitäts-Klassen Nro. 24 und 25 tragen, sohin zu dem besten Futterbaue berechtigen.

Kaufslustige mögen sich am Termine einfinden.

Würde der Verkauf nicht zu Stande kommen, oder Gebothe gelegt werden, die erklecklich und werthserschöpfend amtlich nicht erkannt werden können, dann soll an demselben Tage Nachmittags die Verpachtung fraglicher Wiesen auf drei oder mehrere Jahre und eben auch nach der oben angedeuteten Abtheilung vorbehaltlich hoher Regierungs-Genehmigung zur Ausführung kommen.

Eichstätt den 10. März 1840.

Königliches Rentamt.

Schrauth.

Privatbekanntmachungen.

Zur Abhilfe eingelaufener Beschwerden findet man sich veranlaßt, alle jene Oekonomen, welche an den Feldwegen Dung- oder SchüttHaufen rc. rc. liegen und so an denselben Unreinlichkeit oder hemmende Hindernisse herbeigeführt haben, ernstgemäß aufzufordern, diese Hindernisse schleunigst zu beseitigen.

Besonders aber werden auswärtige Oekonomen dahin verständiget, daß, wenn innerhalb vier Wochen von heute die bezeichneten Haufen nicht entfernt sind, dieselben zum Beßten des hiesigen Armenfondes verkauft werden.

Ingolstadt den 12. März 1840.

Joseph Zöll, Vorstand der Baumannschaft.

Die

K. B. privil. Milly-Kerzen-Fabrik

des

J. Lorenz Schäzler in München

hat eine Niederlage bei Handelsmann Hrn. Zollitsch in Ingolstadt errichtet, und ladet zu gefälliger Abnahme ihres Fabrikates mit dem Beifügen ein, daß fragliche Kerzen nicht geputzt zu werden brauchen, und frei von allen schädlichen Substanzen sind.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 6. April laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember 1838 und Januar, Februar, März 1839.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. April, entweder noch vor Ablauf dieses Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 14. März 1840.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Herr Jägler

der Wiener Klischnik Akrobat, in den größten Städten Deutschlands mit Beifall aufgenommen, wird bei seiner Durchreise dahier eine große Vorstellung zu geben die Ehre haben, wozu höflichst einladet. Näheres durch Zettel.

Der Unterzeichnete dankt den sämmtlichen verehrlichen Musikfreunden, dann den Mitgliedern der Regiments- und Stadtmusik für ihre gütige Mitwirkung bei dem 18. dieß stattgehabten Konzerte in seinem dann der Herrn Hegenauer und Kerschbaum Namen. J. Sax.

Ein Hühnerhund, weiß und braun gefleckt, und am Kopfe durch einen Stern gezeichnet, ging zu Verlust. — Man ersucht um Rückgabe desselben gegen Erkenntlichkeit rc.

Schrannen=Anzeige.

Den 21. März 1840.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	24	591	615	597	18	14	43	14	2	13	34
Korn.	8	111	119	115	4	10	31	10	22	10	3
Gerste.	12	59	71	61	10	9	55	9	36	8	53
Haber.	—	255	255	255	—	5	1	4	52	4	45

Ganze Verkaufs=Summe: 11384 fl. 30 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	13	—	—
Korn	—	6	—	—
Gerste	—	16	—	—
Haber	—	1	—	—

Brod=Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl=Gries= und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel=Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen=Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	3		29	2		59		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, ordinäre		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Summarische Uebei

über die

Rechnungs-Ergebnisse der Wohlthätigkeits-

Stadt Ingolsta

Für das Verwaltungs-Jahr 1838/39.

[Beilage zu Nr. 12.]

rsicht

Stiftungen der

d t.

—

m e n.								
4. ...pitalfond.			5. Waisenfond.			Summa.		
...	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
B	6	1	2692	29	—	15073	27	1
1	7	1	1784	57	—	9019	8	1
	48	—	40	21	—	354	13	—
	36	2	3	27	—	2519	45	—
	—	—	41	48	—	827	9	—
	—	—	—	—	—	30	40	2
	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—	—
	—	—	1835	—	—	12250	—	—
	56	2½	112	12	—	1204	8	2½
	—	—	529	26	2	2896	26	2
	34	2½	7059	40	2	44174	58	½

Titl.	Vortrag der effektiven Ausgaben.	n.								
		4. Aalfond.			5. Waisenfond.			Summa.		
		fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
I.	**Auf dem Bestand der Vorjahre:**									
	Passiv-Reste, Zahlungsrückstände Rechnungsdefekte und Ersatzposten		—	—	—	—	—	73	45	—
II.	**Ausgaben des laufenden Jahres:**									
	1) auf die Verwaltung									
	a) Besoldung und Remuneration des Verwaltungspersonal	1	16	5	61	40	1	471	32	3
	b) Regiebedürfnisse		5	2	2	12	2	21	21	—
	c) Staats und Kommunalauflagen	[illegible]	20	2	4	58	5	289	17	$1^3/_4$
	2) auf den Stiftungszweck	34[illegible]	47	—	705	—	—	10114	45	—
	3) Schuldentilgung	—	—	—	—	—	—	5471	47	2
	4) Schuldenverzinsung	—	—	—	—	—	—	—	21	2
	5) Sustentationsbeiträge an andere Kassen	[illegible]	18	—	10	—	—	90	17	$1^1/_2$
	6) an ausgeliehenen Aktivkapitalien und geleisteten Vorschüssen	348	—	—	3615	—	—	14790	—	—
	Summa der Ausgaben	721	47	3	4398	51	2	29595	5	$2^1/_4$

A b s ch l u ß.

	2. …nkenfond.			3. Seelhausfond.			4. Spitalfond.			5. Waisenfond.			Summa.		
		kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Einnah	87	14	2	585	33	3	13395	34	2½	7039	40	2	44174	58	½
Ausgab	26	54	½	467	12	2	8289	47	3	4398	31	2	29593	5	2½
	60	20	1½	118	21	1	5105	46	3½	2641	9	—	14581	52	2½
a) rent	57	50	—	4890	—	—	115054	29	3	59549	5	—	328659	5	—
b) nich	44	47	—	524	34	1	21319	45	3	8517	26	3½	61989	6	1½
	02	37	—	5414	34	1	136374	15	2	68066	31	3½	390648	11	1½
Hierunter Aussenst	92	51	3	401	40	1	8887	26	3	8515	26	3½	30383	59	½
a) verzi		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	10	—
b) unve	06	38	3	17	41	1	1167	49	½	242	42	—	4775	47	2½
	06	38	3	17	41	1	1167	49	½	242	42	—	4782	57	2½
A															
Vermög	02	37	—	5414	34	1	136374	15	2	68066	31	3½	390648	11	1½
Schulde	06	38	3	17	41	1	1167	49	½	242	42	—	4782	57	2½
A k t i	95	58	1	5396	53	—	135206	26	1½	67823	49	3½	385865	13	3

tmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 13.

Sonntag den 29. März 1840.

Flammen und Schwert verheeren viel,
Mehr noch falscher Zungen Spiel.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Garten- und Bäume-Besitzer werden hiemit aufgefordert, die Reinigung ihrer Bäume und Hecken von den Raupen sogleich vorzunehmen, und mit allem Nachdrucke bis zur Vollendung fortzusetzen; wozu noch besonders bemerkt wird, daß alle an den Bäumen und Hecken befindliche, zusammengerollte und an die Zweige fest angesponnene Blätter, welche eine Menge Raupen enthalten, abgenommen, und mit diesen entweder zertreten oder verbrannt werden sollen.

Ingolstadt am 6. März 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des zur nächtlichen Strassenbeleuchtung für die Sommermonate 1840 benöthigten Brenn-Materiales und die Besorgung des Lampen-Anzünden, wird kommenden

Montag den 30. dieß Monats

Früh 9 Uhr im Rathhause durch öffentliche Herabsteigerung vorbehaltlich magistratischer Genehmigung dem Wenigstnehmenden überlassen, wozu Lieferungslustige einladet

am 24. März 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der Gläubiger des Gemeinschuldners Johann Baptist Pettenkofer von Lichtenheim wird die unterm 28. April 1836 inventarisirte, und am 7. Februar d. J. revidirte Mobiliarschaft in Haus- und Baumannsfahrniß, Schiff und Geschirr, mehreren Stücken Rindvieh, 3 Pferden u. d. gl. landwirthGegenständen bestehend,

Montags den 27. April d. J.

von Vormittags 10 bis Nachmittags 5 Uhr der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung ausgesetzt, und nicht minder am nämlichen Tage die sub Nr. 457 1/3 in dem Steuerdistrikte Karlshuld inkatastrirte, dem Johann Baptist Pettenkofer eigenthümlich gehörige Viehweidwiese ad 25 Tagwerk zu 375 fl. eingewerthet, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert, sofort der Hinschlag des letztern Objekts nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes effektuirt.

Kaufs- und Steigerungslustige werden hiemit eingeladen, an dem besagten Monat, Tag und Stunde vor der in Lichtenheim in dem Hause des Joh. Bap. Pettenkofer erscheinenden könig. Landgerichts-Kommission sich einzufinden.

Bis zum Tage der Versteigerung können die Versteigerungsobjekte, unter Zuzug des gedachten Pettenkofer von den Steigerungslustigen, eingesehen werden.

Neuburg den 17. März 1840.

Königlich-Bayerisches Landgericht.

Ott.

Bekanntmachung.

Wer immer an der Nachlaßmassa des dahier verstorbenen quieszirten kgl. Rentbeamten Alois Raith eine Foderung geltend zu machen hat, wird hiemit bei Vermeidung des Ausschlusses aufgefordert, binnen 30 Tagen und zwar längstens bis zum 27. April seine Foderung dahier rechtlich zu liquidiren.

Ingolstadt den 26. März 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Verwaltung zu Eitensheim verkauft vorbehaltlich der Kuratel-Genehmigung das alte Schulhaus daselbst, welches an die Kirchhofmauer angebaut ist und das Schulzimmer, ein Nebenzimmer, eine Kammer, eine Küche und Fletz, dann den Futterboden, die Stallung, zwei Kammern und einen Keller enthält, nebst Hofraum, Brunnen, Backofen und Wurzgärtl an den Meistbietenden, welcher sich über Zahlungs- und Besitzfähigkeit legal ausweisen kann.

Steigerungstermin ist auf Montag den 20. April von Früh 9 bis 12 Uhr im Schulhause daselbst anberaumt, wo die Kaufsbedingnisse zu erfahren sind.

Eitensheim den 25. März 1840.

Die Gemeinde-Verwaltung.

Wittmann, Gemeindevorsteher.
Miller, Gemeindepfleger.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 6., und Dinstag den 7. April h. J. werden auf dem Gräflich von Pestalozza'schen Landgute Hopfenhof im Dorfe Echenzell, Königlichen Landgerichts Ingolstadt, mehrere Oekonomiegeräthschaften und aufgespeichertes Getreid, als: Waizen, Roggen, Gerste, Haber, Linsen und Erbsen, — dann Kühe, Stiere und Kalben, so wie gegen 30 Stück alte und junge Schweine gegen Baarzahlung an die Meistbietenden verkauft.

Hopfenhof am 28. März 1840.

Gräflich von Pestalozza'sche Guts-Verwaltung.

Schuster.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß er gegen monatliches Honorar von 1 fl. 30 kr. in allen Zweigen der Instrumental-Musik Unterricht ertheile — und es sich gewiß angelegen sein lassen wird, den resp. Unterrichtnehmenden Gründliches zu lehren: und deßhalb Lusttragende geziemendst einladet.

Ingolstadt den 25. März 1840.

Zirkelbach, Stadtthürmer.

Im Hause Nr. 564. im grünen Viertel nächst der Donaukaserne, ist im mittlern Stocke eine Wohnung für eine ruhige Familie oder für zwei ledige Herrn, zum Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres beim Quartlbräu Hörhammer.

Wohlthätige Gaben

für die abgebrannte Schmiedswittwe Creszens Strasser in Wolkerzhofen.

Von D. Fr. 1 fl. 20 kr. Frau L. 36 kr. D. F. K. 48 kr. Fr. Hle. 24 kr. E. B. 24 kr. Hr. G. S. 1 fl. Ein Fräulein 1 fl. Von einer kleinen aber muntern Gesellschaft im goldenen Sterne 1 fl. 39 kr. Fr. T. Ein Päckchen mit Kleider.

Für Hohenwarth empfangen:

Von einer Dame 1 fl. 45 kr. Ein Unbekannter 1 fl. 22 kr. Eine Dame 1 fl.

Für diese edlen Gaben dankt herzlich

Die Wochenblatts-Redaktion.

Fünfzig Gulden

nebst Verschweigung seines Namens Demjenigen, der mir jenen Verläumder **bestimmt** bezeichnet, der sich in jüngster Zeit erfrechte, in mehreren Häusern meiner Ehre nachtheilige Gerüchte enthaltende Briefe zu legen!!

Ingolstadt am 25. März 1840.

Michael Gerhardinger, Junior, bgl. Garkoch.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 6. April laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten Oktober, November, Dezember 1838 und Januar, Februar, März 1839.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betref-

fenden Pfänder bis zum 3. April, entweder noch vor Ablauf dieses Monats auszulösen, oder umzusetzen, widrigenfalls sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt am 14. März 1840.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Die

K. B. priv. Milly-Kerzen-Fabrik

des

J. Lorenz Schäzler in München

hat eine Niederlage bei Handelsmann Hrn. Zollitsch in Ingolstadt errichtet, und ladet zu gefälliger Abnahme ihres Fabrikates mit dem Beifügen ein, daß fragliche Kerzen nicht geputzt zu werden brauchen, und frei von allen schädlichen Substanzen sind.

Bis Georgi ist eine Wohnung zu vermiethen. Wo, sagt der Verleger dieses Blattes.

Heißen Dank und des Himmels reichsten Segen im Namen der Betheiligten allen jenen edlen Menschenfreunden, die durch die Redaktion des Ingolstädter Wochenblattes die hierortige unglückliche Schmids-Familie so großmüthig unterstützten!!!

Wolkertshofen den 25. März 1840.

W. Reiser, Gemeindevorsteher.

Ein ganz neues Querfortepiano ist billig zu verkaufen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Unterzeichneter empfiehlt für das Frühjahr sein Waarenlager in allen Gattungen Wollentücher, Hosenzeuge, Piquewesten, Ginghams, eine schöne Auswahl in neuen Persen nebst modernen seidenen Halstüchern unter Versicherung reeller und billiger Bedienung zur geneigten Abnahme bestens.

J. Ströbel.

Feinsten Melis zu 30 kr., in Broden zu 29 kr., ordinären Melis zu 27 und 28 kr., feinsten blauen Surinam-Kaffee zu 48 kr. per Pfund, feinsten blauen Cuba-Kaffee zu 44 kr., fein mittel Cuba-Kaffee zu 42 kr. und gut ord. ächten Cheribon-Kaffee zu 36 und 38 kr. empfiehlt zur geneigten Abnahme

Jos. Kappes Wittwe.

Zwei meublirte Zimmer mit eigenen Eingang sind täglich im Hahnenhofe zu vermiethen.

Ein baumwollener Regenschirm ist vor einigen Tagen in der Kirche Maria von Sieg stehen geblieben. Der resp. Finder wird ersucht, ihn dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Im von Tein'schen Hause ist zu ebener Erde ein meublirtes Zimmer für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

2600 Gulden

werden auf sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Ein Hühnerhund, weiß und braun gefleckt, und am Kopfe durch einen Stern gezeichnet, ging zu Verlust. —

Man ersucht um Rückgabe desselben an den Verleger dieses Blattes gegen Erkenntlichkeit ꝛc.

Das Ohr.

Wahre Begebenheit.

Sebastian Zamet, den Heinrich IV. in seinen freundschaftlichen Briefen nur kurzweg Bastien nennt, war einer jener intriguanten Italiener, die schon zur Zeit Heinrichs III. zahlreich den französischen Hof umschwärmten, um unter der Gunst der Mediceer ihr Glück zu suchen und sich zu bereichern. Zamet fing bescheidentlich als Schuhmacher des Königs an, hierauf stieg er zum Guitarrespieler desselben empor, und bald war er nichts anderes, als der einflußreichste Gelegenheitsmacher des großen Monarchen.

Dieses Amt gab ihm Gelegenheit, seine bereits erworbenen Reichthümer bedeutend zu vermehren; er erkaufte die Frauen und Ehemänner, um seinem Gebieter gefällig zu sein; seine Rathschläge und Bemühungen bei Liebesangelegenheiten verkaufte er zu hohen Preisen; und das leidenschaftlich-zärtliche Verhältniß Heinrichs IV. zu der schönen Gabriele von Estrees hatte ihn allein zum Vermittler. Gern hätte er sie zur Königin erhoben, aber ihr frühzeitiger Tod störte diesen Plan, und er richtete jetzt seine Wünsche nur auf den Ankauf von Gütern, Titeln und Ehren, um mit seinen siebzehnhunderttausend Thalern den ersten Familien des Reiches gleich zu stehen.

Dieser verderbte und ränkesüchtige Mensch der mit Unschuld und Sitte den ärgsten Handel trieb, liebte dennoch mit ausschließender Zärtlichkeit und Treue seine eigene Geliebte, Magdalena Leclerc. Dieser Mensch, dem Schwur und Treue nur eitle Namen waren, wachte über die Rechte seines eigenen Hauses mit der finstersten Strenge und der glühendsten Eifersucht; sorgfältig hielt er seine Geliebte in einem einsamen Hause der Vorstadt St. Honore verborgen, da ihn seine Pflichten als Hofmann oft lange von ihr entfernten. Magdalene würde hier ein sehr trauriges, einförmiges Leben geführt haben, wenn sie nicht verstanden hätte, ihre Kammerfrau zu erkaufen, und mit Hülfe derselben sich so viel Freiheit zu verschaffen, als ihr Herz begehrte; denn sie haßte Zamet eben so sehr als sie von ihm geliebt ward, und vergalt seine Tyrannei mit aller nur möglichen Untreue.

Es war spät Abends im September 1601; in einem reichen Kabinet mit goldgedruckten ledernen Tapeten behängt, saß Magdalene schon mehrere Stunden vor einem prächtigen venetianischen, in Perlmutter, Gold und Silber eingelegten Spiegel, und hatte so eben ihre Toilette vollendet. Sie war eine blasse schmachtende Blondine mit unbedeutenden Augen und welken Lippen; aber die ausgezeichnete Feinheit ihrer Züge, der Glanz ihres Haares und ihrer Zähne, besonders aber die bewunderungswürdige Schönheit ihrer Hände und die üppigen Formen ihrer herrlichen Gestalt, erhoben sie dennoch zu dem Range einer der ersten Schönheiten.

Sie hatte viele Stunden damit hingebracht, die Essenzen, Pomaden und Parfüms, welche die Mode der damaligen Zeit mit den Giften und Keuschheitsgürteln zugleich aus Italien bezog, mit Geschick und Grazie für sich anzuwenden. Ihr reichgelocktes Haar leuchtete von Diamanten; kostbare Perlenschnüre reihten sich um ihren blendend schönen Hals und fielen tief auf ihr Gewand von violettem Sammet herab, das in weiten, reichen Falten die schöne Gestalt umfloß; ihr breiter Spitzenkragen stand fächerartig um Schultern und Nacken ein wenig in die Höhe, und ließ ihr Haupt wie eine Lilie daraus hervorblühen; die

weiten bauschig herabfallenden Aermel waren mit orangegelbem Atlas gefüttert und an den Säumen reich mit edlen Steinen und Perlen besetzt. Brust und Hände waren süß durchduftet, denn die Kunst der Toilette mußte damals jede Natürlichkeit verdrängen.

„Heilige Madonna!“ rief Martha als sie ihr den Rosenkranz von Citronenholz an der Seite befestigte, „Ihr seid schön um die Engel im Paradiese und die Teufel in der Hölle zu entzücken.

„Und doch wünsche ich nur dem hübschen Jungen zu gefallen,“ antwortete Magdalene, indem sie sich im Spiegel betrachtete, „der mir zuletzt mein ganzes Herz geraubt.“

„Ja,“ meinte Martha, „bis der nächste Spaziergang Euch einen andern Abgott zuführt; denn die Beständigkeit ist Eure Sache nicht. Möge die gebenedeite Jungfrau verhüten, daß der gnädige Herr von Zamet nichts davon erfährt.“

„O! heute sind wir sicher; denkst Du nicht daran, daß Bastien Schloßhauptmann von Fontainebleau und Oberintendant der Königin ist? Sein Amt erlaubt nicht, daß er einen Augenblick die Vorgemächer der Königin verläßt, da sie gestern Abend um eilf, wie er mir in seinem zärtlichen Briefe meldet, von einem Dauphin entbunden worden ist. Bis zum Ringelstechen des Königs, das Mitte November stattfinden wird, möchte er nur selten abkommen können.“

„Ich bete meinen Rosenkranz, denn mir ist bang um's Herz, und ich fürchte es endet nicht gut; überdieß ist heute Freitag.“

„O! wie schön war dieser Freitag, der meiner neuen Liebe gleich ein Tedeum in der Notre-Dame-Kirche sang.“

„Mir thut es leid, Euch nicht begleitet zu haben; denn nach den vielen Vivats und Kanonenschüssen zu urtheilen, muß die Geburt des Dauphins sehr festlich gefeiert worden sein. Erzählt mir aber vor allen Dingen, wie es sich dabei mit Eurem Liebesabenteuer verhielt?“

„Klopfte es nicht eben? Er bleibt lange, wie mich dünkt. . . Nun höre, wie es zuging. Ich kann Dir die Pracht und Länge des Zuges nicht beschreiben; Geistliche, Bürger und Soldaten, Alles in prächtigen Uniformen und sammetnen Röcken, zu Fuß und zu Pferde. Auf dem Greve-Platz, wo die Artillerie aufgefahren stand und die Feuerwerke abbrennen sollten, ward das Gedränge so groß, daß man weder rück- noch vorwärts konnte. Ich ward dicht an eine Pyramide von Raketen gedrängt, die sich unerwartet entzündete; der ganze Funkenregen wäre unvermeidlich auf mich herabgefallen, wenn ein junger Mensch mich nicht rasch in seine Arme gefaßt und aus dem Gedränge getragen hätte. Während ich ihm dankte, betrachtete ich sein interessantes Gesicht und den edlen Ausdruck seiner Züge; er erröthete, blickte aber tief und oft in meine Augen. Wir gingen weiter, kamen immer tiefer in das Gespräch und verloren uns so ganz in Liebesblicken und süßem Geschwätz, daß wir weder das Wogen und Treiben um uns her, noch die Freudenfeuer, die in allen Strassen brannten, bemerkten; die lauten Vivats, die man ununterbrochen dem Könige brachte, und die fortwährend donnernden Kanonen vermochten nicht unser holdes Flüstern zu übertäuben. Wir vergaßen Alles sogar nach unserm gegenseitigen Stand und Namen zu fragen.“

„Welche Unvorsichtigkeit! Einen ganz Unbekannten hieher zu bestellen, der weder seine eigene Gefahr noch die Schliche kennt, ihr zu entgehen, und der vielleicht obenein von ganz geringem Stande ist!“

„O! was kümmert mich sein Name, seine Familie und sein Wappen! Liebe und Schönheit sind vom ältesten Adel, stammen aus den fernsten Geschlechtern, und von dieser Seite ist er gewiß ein Edelmann, dafür stehe ich Dir.“

„Nun, der Schutzpatron möge uns gnädig sein! Das ist nun schon der zehnte Liebhaber, den Ihr heimlich erwartet, und es wird gewiß nicht der Letzte sein.“

„Daran will ich später denken; jetzt liebe ich nur diesen Einen. . . Es klopft! . . . O! er ist es! ich muß ihn sehen!"

Kopfschüttelnd verließ die Duenna das Gemach und stieg langsamen und gemessenen Schrittes die Treppe hinab, während die Ungeduld ihrer Gebieterin von Sekunde zu Sekunde stieg; athemlos, mit klopfender Brust und freudigen Augen lehnte sie gegen die halbgeöffnete Thür. Plötzlich fuhr sie erschreckt zusammen. Martha hatte einen Ausruf des Erstaunens gethan, eine laute heftige Stimme brach in Flüche und Verwünschungen aus, ein schwerer Tritt dröhnte durch den Hausflur. Endlich stieg der Widerschein des Lichtes an den Wänden der Treppe herauf, ein Degen schlug an die Stufen und zwei Personen näherten sich in heftigem Gespräch Magdalenens Zimmer.

Sebastian Zamet trat ein; er war von kleiner, dürftiger Gestalt, mit krummen Beinen und hervortretendem Leibe; in seinen widrigen Zügen arbeitete der Zorn, seine grauen verschmitzten Augen flammten, er biß sich die Lippen und schien vor Wuth nicht sprechen zu können. Die Sorgfalt seiner Kleidung ließ die Widerwärtigkeit seines Aeußern nur noch mehr hervortreten; unangenehm stach es ab gegen die lichten Farben des Sammets und der Seide, gegen die rothe Feder seines Hutes, die amaranthenen Strümpfe, die reichen Schnallenschuhe, die funkelnden Edelsteine, mit denen sein Wamms geknöpft war, und gegen die kostbaren, blendend weißen Spitzen, die Hals und Hände zierten."

„Ihr habt mich nicht erwartet, Signora," sprach er mit forschendem Blick auf Magdalene. „Meinetwegen habt Ihr doch wohl nicht diese kostbare Kleidung angelegt? War es nur, um Euch selbst damit ein Fest zu machen?"

„Ich durfte freilich kaum hoffen, Euch heute schon zu sehen," antwortete Magdalene mit kaum verhehlter Bestürzung; aber seid Ihr nicht stets willkommen? Nun, ich hoffe, Ihr werdet mir einige Neuigkeiten vom Dauphin vorgähnen, denn Euch, die Ihr all' den Glanz immer in der Nähe habt, ist Das langweilig, was uns Andere entzückt. Sprecht, wird der Dauphin schön und glorreich wie sein Vater werden?"

„Hola, Signora, davon ist jetzt nicht die Rede. Sagt mir vor Gott und Eurem Gewissen, welchen Cavalier Ihr heute erwartet?"

„Wen könnte ich anders erwarten als Euch, gnädiger Herr, oder vielmehr: ich hoffte auf Euch. Wollt Ihr mit mir zu Abend essen?"

„Ja, Teufel, der Geruch guter Speisen stieg mir entgegen; er soll mir nicht entgehen, für den sie zubereitet sind!"

„Himmel! plagt Euch den ewig die Eifersucht? Wie mögt Ihr Euch nur damit quälen, da Ihr wißt, daß ich unter der Aufsicht der strengen Dame Martha vollständig wie ein Einsiedler lebe. Ich gehe nur an Sonn- und Festtagen aus, um die Messe zu hören, und dann bin ich dicht verschleiert. Welche Bremse sticht Euch also mein Vortrefflicher? Fürchtet Ihr die Schwalben vor meinem Fenster, die Schiffer, die vor den Fenstern meines Schlafzimmers vorbeigleiten, oder die Kutscher die an meinem Salon vorüberfahren?"

„O Du Falsche! nur zu gut weiß ich, wie arg Du mich hintergangen; aber die Stunde der Rache hat geschlagen und möge Dir Gott gnädiger sein als ich."

„Was heißt das, gnädiger Herr? Woher dieser Zorn? Ich bitte, beruhigt Euch und kommt, Euch zu erquicken."

„Ich sage Dir, daß Du diesen Abend einen Geliebten erwartest, und daß ich mich rächen will, wäre es auch der erste Kopf des Königreichs."

Ich, Jemand erwarten, Bastien? Ich schäme mich so unedler Beschuldigungen! Glaubt an meine Schwüre; habt Ihr denn aufgehört, mich zu lieben?"

(Fortsetzung folgt.)



Schrannen-Anzeige.

Den 28. März 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	18	520	538	538	—	14	56	14	29	13	49
Korn.	4	129	133	133	—	10	32	10	23	10	16
Gerste.	10	61	71	59	12	9	53	9	25	8	41
Haber.	—	236	236	218	18	4	58	4	49	4	42

Ganze Verkaufs-Summe: 10777 fl. 40 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	Stieg. kr.	Fiel. fl.	Fiel. kr.
Waizen	—	27	—	—
Korn	—	1	—	—
Gerste	—	—	—	11
Haber	—	—	—	3

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	3		29	2		59		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, ordinäre		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

[Beilage zu Nr. 13.]

Summarsicht

Rechnungs-Ergebigen an der

untern Stadtpfar Ingolstadt.

Für

III. Abschluß.

	…azirender …essenfond.			J. Nepomuck-Bruderschaft.			Rosenkranz-Bruderschaft.			Dimpflisches Benefizium.			Summa.		
	…l.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Einn…	…360	49	$1\frac{6}{8}$	743	3	—	2128	24	$3\frac{1}{2}$	1165	36	3	17568	58	$\frac{11}{16}$
Aus…	…477	26	$3\frac{1}{2}$	650	11	2	1655	28	—	247	31	—	12442	45	$1\frac{1}{2}$
	…883	22	$2\frac{2}{8}$	82	51	2	472	56	$3\frac{1}{2}$	918	5	3	5126	12	$3\frac{3}{16}$
a)	…472	57	$\frac{1}{2}$	1890	—	—	17690	—	—	4246	15	—	157724	12	$\frac{1}{2}$
b) …	…547	37	$3\frac{1}{2}$	89	30	2	1854	59	—	109	21	1	35349	10	$1\frac{1}{2}$
	1010	35	—	1979	30	2	19544	59	—	4355	36	1	193073	22	$2\frac{1}{2}$
Hierun… Auf…	…283	13	$3\frac{1}{2}$	89	30	2	1259	25	—	59	13	1	8146	1	2
a)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b)	86	43	—	4	26	—	42	7	—	—	—	—	680	39	—
	86	43	—	4	26	—	42	7	—	—	—	—	680	39	—
Be…	1010	35	—	1979	30	2	19544	59	—	4355	36	1	193073	22	$2\frac{1}{2}$
Sc…	86	43	—	4	26	—	42	7	—	—	—	—	680	39	—
A…	…0923	52	—	1975	4	2	19502	52	—	4355	36	1	192393	3	$2\frac{1}{2}$

…chenvermögens von St. Moriz.

Weiß, Kirchenpfleger.

Ingolstädter

Wochen-



Blatt.

Nro. 14.

Sonntag den 5. April 1840.

O Natur! die Größe, womit du die Seele erfüllst, ist heilig und erhaben über allen Ausdruck.

Königlich Allerhöchste Verordnung

die Nachahmung und den Gebrauch der Gewerbs- und Fabrikzeichen betreffend.

Ludwig
von Gottes Gnaden König von Bayern,
Pfalzgraf bei Rhein,
Herzog von Bayern, Franken und in
Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir finden Uns veranlaßt, in Betreff der vielen Mißbräuche und Unterschleife, welche wiederholten Anzeigen zufolge, mit dem Nachmachen und Gebrauche fremder Fabrikzeichen und Firmen, zum Schaden der rechtlichen Fabrikanten und Gewerbsinhaber, so wie der Abnehmer getrieben werden, im Vollzuge des Landtagsabschiedes vom 17. November 1837 Abschnitt 3. Ziffer 7. und auf den Grund der in den Anmerkungen zum Strafgesetzbuche Band 3. Seite 263 und 264, dann in dem Gewerbsgesetze vom 11. September 1825 Art. 12. am Schlusse enthaltenen Bestimmungen — auf so lange Wir nicht anders verfügen — zu verordnen, was folgt:

§. 1.

Jedem Fabrikanten oder Gewerbsinhaber ist es freigestellt, seine für den Verkauf bestimmten Fabrikate und Gewerbserzeugnisse entweder

1) ohne irgend eine Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, oder
2) denselben zu diesem Zwecke seinen Namen und Wohnort, oder statt des Wohnortes den Fabrik- oder Gewerbsort beizusetzen, oder
3) seine Fabrikate und Gewerbserzeugnisse mit einem besondern Fabrik- oder Gewerbszeichen zu versehen, welches leztere namentlich auch in einem, den Namen oder die hergebrachte oder neugewählte Firma bezeichnenden Namenszuge bestehen kann.

§. 2.

Jeder Fabrikant und Gewerbsinha-

der, welcher den polizeilichen Schutz gegen das Nachmachen der gewählten Bezeichnung sich versichern will, hat entweder:

1) gemäß §. 1. Absatz 2. seinen Namen und Wohnort, beziehungsweise den Fabrik- oder Gewerbsort mit oder ohne weiteres Zeichen dem für den Verkauf bestimmten Erzeugnisse beizusetzen, oder

2) von der sonstigen, für den Verkehr angenommenen Bezeichnung seiner Waare (§. 1. Absatz 3.) bei der vorgesezten Distriktspolizeibehörde die geeignete Anmeldung zu machen, und dabei eine genaue Angabe und Beschreibung dieser Bezeichnung mit Beifügung eines Abdruckes oder einer Abbildung zu hinterlegen.

§. 3.

Ueber die nach Vorschrift des §. 2. Absatz 2. bewirkte Hinterlegung wird von den Distriktspolizeibehörden ein fortlaufendes Kataster geführt, und darin Tag und Stunde der Anmeldung genau bemerkt, hierüber aber dem Anmeldenden ein Certifikat ausgefertiget. Das Kataster steht der Einsicht jedes Betheiligten offen.

§. 4.

Bei der Wahl der Fabrik- ꝛc. Zeichen in den Fällen des §. 1. Absatz 3. ist möglichst darauf zu sehen, daß sich solche von andern hinlänglich unterscheiden; auch dürfen sie keine gesetz- oder sittenwidrige Darstellung enthalten. Die Priorität der Anmeldung solcher Zeichen, welche schon vor dem Erscheinen dieser Verordnung von andern geführt wurden, ist nach der durch amtliche Zeugnisse darzuthuenden Dauer der etwaigen Führung zu ermitteln.

§. 5.

Wenn Fabrikanten oder Gewerbsbesitzer eines anderen Bezirkes, als jenes, in welchem der Beeinträchtigte wohnt, oder seine Geschäfte betreibt, sich den Gebrauch eines nach §. 1. Absatz 3. gewählten, nach Vorschrift des §. 2. Absatz 2. dann §. 3. katastrirten Zeichens anmassen, so hat der Beeinträchtigte zuvor den Beeinträchtigenden durch die vorgesezte Distriktspolizeibehörde auf die Widerrechtlichkeit seiner Handlung aufmerksam zu machen und die Inhibirung des Gebrauches zu bewirken.

Leistet der also Gewarnte nicht Folge, und sezt derselbe dessenungeachtet den Gebrauch des fraglichen Zeichens fort, so soll sofort mit gewerbspolizeilicher Bestrafung gegen denselben eingeschritten werden.

Bei Fabrikanten und Gewerbsleuten, welche in einem und demselben Polizeidistrikte wohnen, oder bei solchen, welche sich der zur Bezeichnung gewählten Namens- und Wohn- beziehungsweise Gewerbsortes, Angabe eines anderen Produzenten — er möge innerhalb oder ausserhalb des Polizeidistriktes des Beeinträchtigten wohnen — bedienen, ist eine solche vorausgehende Warnung nicht erforderlich.

§. 6.

Wer sich eines solchergestalt verbotenen Gebrauches von fremden Zeichen, Namen oder Formen schuldig macht,

verfällt in eine polizeiliche Geldstrafe von 10 — 50 fl. Bei Zumessung der Strafe innerhalb der Grenzen derselben ist hauptsächlich Rücksicht zu nehmen auf Zahl und Werth der mit strafwürdigen Bezeichnungen in Verkehr gesezten Waaren, auf den innern Gehalt derselben im Vergleiche zu jenen des oder der betheiligten Konkurrenten, auf die größere oder geringere Erkennbarkeit der nachgemachten Bezeichnung, endlich aber und hauptsächlich auf die den betheiligten Gewerbsinhabern oder Fabrikanten, so wie den Abnehmern zugefügte Beschädigung.

Als besonders ahndungswürdig ist der Gebrauch eines fremden Namens und Wohn- beziehungsweise Fabrikortes oder einer fremden Firma zu behandeln.

§. 7.

In Wiederholungsfällen ist nicht nur die Geldstrafe zu verdoppeln, sondern auch bei beharrlichem Mißbrauche und Ungehorsam die Einziehung der Konzession des schuldhaften Fabrik- oder Gewerbbesitzers und zwar nach Beschaffenheit der Umstände entweder auf bestimmte Zeit oder für immer von der zuständigen Behörde in Kraft des Art. 6. Abs. 4. des Gewerbsgesetzes vom 11. September 1825 zu verfügen.

§. 8.

Ausserdem bleibt vorbehalten:

1) die strafrichterliche Untersuchung und Bestrafung, so ferne die Zuwiderhandlung hiefür nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches und der Anmerkungen zu demselben geeignet erscheint;

2) die civilgerichtliche Geltendmachung der Entschädigungsansprüche des betheiligten Gewerbsinhabers oder Fabrikanten, so wie des Abnehmers.

§. 9.

Die polizeiliche Einschreitung und Verhandlung erfolgt nur auf Anzeige und Anrufen der Betheiligten. Die Polizeibehörden sind aber verpflichtet, jedes in dieser Beziehung an sie gelangende Anrufen jederzeit auf das schleunigste zu erledigen.

§. 10.

Die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnung sind auch auf das Nachmachen und den Gebrauch der Fabrikzeichen und Firmen ausländischer Fabrik- und Gewerbsinhaber anwendbar, wenn

a) dieselben der Vorschrift des §. 2. durch Beisetzung des Namens- und Wohn- beziehungsweise Fabrikortes oder durch Anmeldung und Beschreibung ihrer sonst gewählten Zeichen bei einer inländischen Distriktspolizeibehörde Genüge geleistet haben, und

b) wenn zugleich in dem betreffenden ausländischen Staate den bayerischen Fabrikanten und Gewerbsinhabern ein gleicher Schutz gewährt und beziehungsweise von demselben zugesichert wird.

§. 11.

Gegenwärtige Verordnung ist durch das Regierungsblatt zu verkünden und tritt dreißig Tage nach dieser Verkündung für die Regierungsbezirke dießseits des Rheins in Wirksamkeit.

§. 12.

Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

München, den 6. März 1840.

Ludwig.

v. Abel.

Auf Königlich Allerhöchsten Befehl:
der General-Sekretär
Fr. v. Kobell.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Behörde beabsichtet schon seit mehreren Jahren, die Errichtung einer Kleinkinder-Bewahranstalt zu bewirken, die Ausführung derselben, namentlich von Seite irgend eines Privaten, scheiterte aber bisher an einem nachhaltigen Unternehmen, weßhalb Stadtmagistrat bereits am 31. Dezember vorigen Jahres solche selbst zu gründen beschloß, und nach allseitig erholter Einstimmung der Betheiligten und zur Erinnerungsabgabe gesetzlich Berufenen auch von der Königlichen Regierung die höchste Genehmigung bewirkte, welche unter folgendem Anhange mittelst Reskripts der Königlichen Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, vom 20. dieß Monats Nro. 6050 anher erfolgte:

„Da übrigens Kleinkinderbewahranstalten nach §. 1. der allgemeinen Bestimmungen vom 17. Oktober 1839 nur als Privatinstitute zu bestehen haben, und sich die Thätigkeit der Polizeibehörden in Beziehung auf solche Anstalten nur auf die Genehmigung und Beaufsichtigung derselben beschränken soll, so wird der Magistrat bemüht sein, dahin zu wirken, daß diese Anstalt als ein Privatinstitut in die unmittelbare Leitung einzelner Unternehmer oder eines Vereines wohlthätig gesinnter Ortsbewohner übergehe, welche dann zunächst für die Aufbringung der benöthigten Mittel zu sorgen haben, worin selbe aber in vorbezeichneter Art durch Beiträge aus den Gemeindemitteln, welche der Magistrat auf eine so lobenswerthe Weise hiezu bestimmt hat, unterstützt werden können, die jedoch in der Regel nur als subsidäre Beihülfe zu erscheinen haben."

Indem man diese Verhältnisse und Bestimmungen zur Kenntniß bringt, verbindet man zugleich die Einladung zum Privatunternehmen von Seite einzelner Jugendfreunde oder eines Vereines, und erbietet sich Stadtmagistrat nicht nur zu den nöthigen Aufschlüssen und kompetenzmäßigen Unterhandlungen, sondern auch zu jedmöglicher Unterstützung dieses Instituts, dessen Eröffnung Stadtmagistrat in kürzester Zeit zu erzielen wünscht.

Ingolstadt am 30. März 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gemeindevorsteher des Landgerichts werden hiemit angewiesen, unverzüglich zu veranstalten, daß die

Bäume und Hecken von den Raupen vollkommen gereiniget werden.

Ingolstadt den 30. März 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Am Dinstag den 7., und Mittwoch den 8. April 1840 wird in dem Königlichen Forstrevier Denkendorf, Distrikt XVI., XVII. und XVIII., Graßlingerberg, Palmbaumschlag und Somersberg folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

25 Stück Eichen-Ausschnitte,
14 Stück Buchen-Ausschnitte,
7 Stück Fichten-Ausschnitte,
275,5 Klafter Buchen-Scheitholz,
64,0 Klafter Eichen-Scheitholz,
55,5 Klafter Fichten-Ausschuß,
78,0 Klafter Eichen-Prügelholz,
97,5 Klafter Buchen-Prügelholz,
2,0 Klafter Fichten- und Aspen-Prügelholz.

Kaufslustige haben an jedem der bezeichneten Tage Früh 8 Uhr im Wirthshause zu Appertshofen zu erscheinen, von wo aus dieselben in den Wald geführt werden.

Beilngries am 28. März 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Im vorigen Wochenblatte wurden folgende Waarenpreise angekündiget: „Feinst Melis zu 30 kr., in Broden „zu 29 kr., ordinären Melis zu 27 „und 28 kr., feinsten blauen Suri„nam-Kaffee zu 48 kr. per Pfund, „feinsten blau Cuba-Kaffee zu 44 „kr., fein mittel Cuba-Kaffee zu „42 kr., und gut ord. ächten Cheri„bon-Kaffee zu 36 und 38 kr."

Wenn gleichwohl unsere verehrlichen Kunden dieselben Preise längst von uns Unterzeichneten genossen haben, so könnte obige Annonce etwa doch für Manche den Anschein haben, als gewähre solche etwas Ausserordentliches, deßhalb erklären wir hiemit, daß wir bis zu veränderten Conjuncturen forthin eben diese Preise einhalten werden, und empfehlen uns zu fernern geneigten Abnahme.

J. N. Steinhauser.
Jos. Prunner.
M. Zollitsch.
J. N. Krafft.

Ein tafelförmiges Pianoforte von vorzüglicher Güte und schönem Ton ist um den Preis von 120 fl. zu verkaufen. Näheres hierüber durch den Verleger dieses Blattes.

Für die herzliche Theilnahme, so unserm guten Bruder, dem k. Ouvrier Alois Lohner während seiner langwierigen Krankheit bewiesen wurde, dann für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte und Beiwohnung der Trauer-Gottesdienste von Seite aller Stände, erstatten wir anbei unsern herzlichsten Dank, empfehlen den Verblichenen Ih-

rem christlichen Andenken und uns einem fernern geneigten Wohlwollen.

Sämmtliche Geschwister.

Einige Lehrjungen von 15 bis 16 Jahren werden aufgenommen.

Ulrich, Zimmermeister.

Gute Schinken

im billigsten Preise empfiehlt beim Herannahen der Ostern zur gefälligen Abnahme

Garkoch Gerhartinger.

Ein hübsches Gärtchen inner der Stadt wird verpachtet.

Bei eingetretener günstiger Witterung und Eröffnung des Sommerlokals
„zum Märkelgarten"
ladet unter Zusicherung der Verleitgabe eines guten weißen und braunen Bieres zu einem zahlreichen Besuche ergebenst ein

Märkel.

Zwei meublirte Zimmer mit eigenen Eingang sind täglich im Hahnenhofe zu vermiethen.

Ein gut erhaltener Uniform eines Landwehrmanns wird verkauft. Näheres durch Verleger dieser Blätter.

Ein ganz neues Querfortepiano ist zu verkanfen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Das Ohr.

(Fortsetzung.)

„O! ich liebte Dich, Falsche, Ungetreue, mehr als ich Dich ferner lieben werde! Bei meiner Seele! ich sollte Dir die schmeichlerische, lügenhafte Zunge ausreißen! Gestehe Deine Untreue und bitte um Gnade."

„Laßt Euch vielmehr auf ein Knie nieder und erfleht meine Vergebung für Euern schmählichen Verdacht."

„Magdalene, es ist Thorheit, Frechheit, hier noch zu läugnen; meine Späher haben Dich mit einem jungen Menschen in den Straßen gehen sehen und Martha hat nicht geläugnet, daß Du ihn in dieser Nacht erwartest."

„Martha spottet Eurer um belohnt zu werden, und Eure Späher sind durch das goldene Visier geblendet, das Ihr ihnen vorhaltet. Glaubt mir, es sind Lügen und Verläumdungen."

„Könnte es sein? O meine angebetete Magdalene! wie gerne wollte ich betrogen sein, wenn Du die Wahrheit sprächest! Zwanzigtausend Thaler wollte ich den Lügnern geben, wenn sie gelogen hätten. Aber nein, Du mißbrauchst meine Güte und baust auf meine wahnsinnige Liebe zu Dir. Bei dem Allerhöchsten! dießmal will ich der Sache auf den Grund kommen; mit dem Degen in der Faust will ich vor der Thüre Wache halten, und Eure Unschuld wird an den Tag kommen, wenn man am Morgen einen entseelten Leichnam vor Eurer Schwelle findet."

„Thut nach Eurem Gefallen mein Herr," sprach Magdalene mit einer Kälte und Gleichgültigkeit, die Zamet fast überführte. „Mit gezogenem Degen in einer kalten Herbstnacht zu stehen, muß ein hübscher Abstich gegen den süßen Schlaf in meinen Armen sein. Ich wünsche Euch Glück dazu, Bastien."

„Magdalene!" rief Zamet hingerissen, „habe Mittleid mit Dem, der Dich so gräm-

zenlos liebt! Meine holde Magdalene, spotte nicht der Liebe in grauen Haaren, denn nie ward eine Frau glühender geliebt, und hätte ich die Ueberzeugung, daß Du mir treu bist, so heirathete ich Dich in legitimer Weise."

„Ja, aber wann, Bastien? Das wurde mir schon als Lohn für die beiden Söhne versprochen, die ich Dir schenkte."

Ein Klopfen an die Hausthür änderte plötzlich die Stimmung der Sprechenden; wüthend stieß Zamet die Zauberin zurück, die er bereits mit liebevollen Armen umschlungen; er legte die Hand an den Dolch und drohte mit furchtbarer Miene Schweigen, daß die Schuldige, bleich und zitternd, nicht zu athmen wagte. Martha hatte geöffnet, und man hörte wechselweise ihre heisere Stimme und eine jugendlich angenehme heraustönen. Der unbekannte Besuch war nach Zamet's Befehl eingeführt, und während er Martha folgte, suchte Magdalene vergebens Fassung zu gewinnen, indem sie voll Verzweiflung in ihr goldgesticktes Schnupftuch biß.

„Ich befehle Dir, nicht einen Laut von Dir zu geben," sprach Zamet mit verhaltener Wuth, „sonst tödte ich Euch alle Beide. Sage mir seinen Namen; es ist mir wichtig, ihn zu erfahren, ehe ich ihn umbringe. Seinen Namen! auf der Stelle."

„O gnädiger Herr, tödtet ihn nicht, er ist unschuldig! Gott ist mein Zeuge, daß ich weder seinen Namen noch seinen Stand kenne. Dieser arme, unschuldige Mensch wird mich des fürchterlichsten Verraths beschuldigen. Barmherzigkeit, Bastien, tödte nicht Den, der mir das Leben gerettet!"

Aber Zamet war schon hinausgestürzt und hatte das Kabinet, das Magdalene vergebens zu öffnen strebte, hinter sich verschlossen. Martha leuchtete einem jungen Mann, der in einen braunen Mantel gewickelt, den Hut tief in die Augen gedrückt hatte; sobald sie ihn in ein Zimmer ohne Licht geführt, entfernte sie sich rasch und Zamet trat ihm mit gezogenem Degen entgegen.

„Zurück!" rief Magdalene durch die verschlossene Thür; „man trachtet nach Eurem Leben! O Gnade, Gnade!"

Der junge Mensch stand still, um die klagende, erstickte Stimme zu hören; er sah bestürzt in der Finsterniß umher, und erblickte jetzt eine dunkle Gestalt, deren Degen in dem Strahl des Mondes blitzte. Er war ohne Waffen und begriff, daß es auf sein Leben abgesehen war.

„Befehlt Eure Seele Gott, wer Ihr auch seid," rief Zamet, „denn Eure letzte Stunde hat geschlagen."

Ohne zu antworten, stürzte der junge Mensch blitzschnell auf seinen Gegner los, um ihm seine Waffe zu entreißen; bald fiel auch der Degen in Stücke zerbrochen auf die Erde. Nun begann ein Kampf Mann gegen Mann, der, trotz der eisernen Faust, mit der Zamet um sich schlug, doch lange zweifelhaft blieb, da die Jugend und Leichtigkeit seines Feindes ihm die besten Schutzwaffen gaben. Ueberdieß wirkte der Trieb der Selbsterhaltung noch stärker als Eifersucht und Rache; sie packten sich wüthend, fielen zu Boden und suchten durch ihre Schwere Einer den Andern zu ersticken; oft hörte man abgerissene Flüche und Verwünschungen, dann folgten Pausen einer angsthaften Stille, die wiederum durch ersticktes Athmen, durch einen Stoß gegen die Möbel unterbrochen ward; die Köpfe schlugen auf das Parquet und man vernahm das Krachen der fallenden Körper.

Endlich entschied sich der Sieg für den Jüngeren und Zamet blieb unter dem Knie seines Gegners auf der Erde liegen; als aber dieser sich bückte, um die Züge des Besiegten zu erkennen, ergriff Zamet ihn bei den Haaren und biß ihm ein Ohr ab.

Von Schmerz überwältigt, ließ ihn dieser los und der Kampf begann von Neuem; Zamet war aber bereits ermüdet, erlag bald zum zweiten Mal und würde ohne Zweifel sein Leben eingebüßt haben, wenn der Sieger Mittel gefunden hätte, es ihm zu nehmen.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 4. April 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	595	595	595	—	14	59	14	35	14	10
Korn.	—	166	166	158	8	10	27	10	16	10	4
Gerste.	12	66	78	74	4	9	36	9	18	8	42
Haber.	18	363	381	374	7	4	58	4	47	4	38

Ganze Verkaufs-Summe: 12771 fl. 35 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	6	—	—
Korn	—	—	—	7
Gerste	—	—	—	7
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	56	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	2		29	—		58		1	56		3	52		7	44	
Gerste, mittlere		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	
Gerste, ordinäre		9	—		18	—		36		1	12		2	24		4	48	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 15.

Sonntag den 12. April 1840.

Der Mensch ist zuweilen schwach aus Stärke, und stark aus Schwäche.

Bekanntmachung.

Der Sommerbiersatz für das Jahr 1840 wurde von der Königlichen Regierung von Oberbayern mittelst Entschließung vom 24. März l. J. für die Stadt Ingolstadt vom Ganter aus per Maaß auf

vier Kreuzer drei Pfenninge (4 kr. 3 dl.)

festgesezt, wornach der Schenkpreis des braunen Sommerbiers per Maaß 5 kr. 1 dl. beträgt; und die Verleitgabe eines gesunden, tarifmäßigen Bieres, so wie die genaue Einhaltung des obigen Satzes angeordnet ist.

Ingolstadt den 4. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur allgemeinen gesetzlichen Schutzpockenimpfnng aller impfpflichtigen Kinder sämmtlicher 3 Pfarreien dahier ist nach gerichtsärztlicher Mittheilung Dinstag der 14. April l. J. Morgens 9 Uhr, als Kontrolltag derselben der 21. April, evenfalls Morgens 9 Uhr bestimmt; zu dieser Zeit werden daher die Eltern oder Vormünder ihre Impflinge in das hiefür bestimmte Lokal im Rathhause bringen lassen, um keine Einschreitung von Amtswegen zu verwirken.

Ingolstadt den 4. April 1834.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 15. April 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königl. Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim wird täglich Früh 10 Uhr, ausgenommen an Sonn- und Feiertagen, gutes magazinsmäßiges Heu um den dermaligen Lokalpreis zu 54 kr. per Zentner, und Roggenstroh zu 40 kr. per Zentner, aus freier Hand in größerm und kleinerm Quantum ankaufen, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt am 10. April 1840.

Privatbekanntmachungen.

Ein tafelförmiges Pianoforte von vorzüglicher Güte und schönem Ton ist um den Preis von 120 fl. zu verkaufen. Näheres hierüber durch den Verleger dieses Blattes.

Im Wohnhause Nro. 102 in der Haderstrasse ist ein großes heizbares Zimmer mit oder ohne Stallung, oder es sind auch zwei heizbare Zimmer mit dieser Stallung zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst zu erfragen.

Ein lediger Herr wünscht bis zum 1. Mai eine wo möglich schön gelegene Wohnung von 2 Zimmern, meublirt und mit Bett zu miethen. Das Uebrige bei der Redaktion dieses Blattes.

Bis Ziel Georgi ist eine Wohnung zu vermiethen bei

M. Pfeffer, Schuhmacher.

Ein Moosbeet und ein Gemeindetheil im rothen Gries werden verkauft. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Durch den Stabshornisten der technischen Kompagnien, Braun, werden 600 fl. ausgeliehen.

In der Hauptstrasse, Nro. 316 über einer Stiege, kann bis 1. Mai ein schön meublirtes Zimmer von einem ledigen Herrn bezogen werden.

Eine über zwei Stiegen gelegene, aus 2 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Holzleg, Keller rc. bestehende Logie ist bis Jakobi zu vermiethen bei

Tuchmacher Mayer.

Für die meiner zum bessern Erwachen entschlafenen, theuren Mutter M. A. Neuhauser allenthalben erwiesenen lezten Ehren sage ich hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank, und verbinde damit die Bitte, die Verblichene im frommem Andenken zu behalten und mich mit fortdauerndem Wohlwollen zu beehren.

Neuhauser, b. Schuhmacher.

Allen Jenen, welche meinem verblichenen Bruder Sebastian Leis die lezten Ehren erwiesen, den innigsten Dank und die herzlichste Bitte, den Seligen frommes Andenken zu bewahren — mir aber ferneres Wohlwollen zu schenken!

Georg Leis, Orgelbauer.

Für die Begleitung der Leiche und Beiwohnung der Gottesdienste meiner guten Schwester, Frau M. Anna von Lottner, Gutsbesitzers-Wittwe, dankt die Unterzeichnete den Verwandten und Bewohnern Ingolstadt's verbindlichst und empfiehlt die Hingeschiedene dem frommen Andenken.

Theres Dum,
Färbermeisters-Wittwe.

Unterzeichneter empfiehlt nebst seinen schon früher angekündigten sandfreien Gries und Waizenmehl aus der Ludwigswalzmühle nun auch trocken gemahlenes Roggenmehl zur gefälligen Abnahme, und bürgt für die Aechtheit dieser Mehlsorten, da er's in hiesiger Stadt nur allein aus obiger Mühle bezieht.

Oberbauer, Sattlermelber.

Nachdem die auf den Grund der unterm 12. v. Mts. geschehenen Ausschreibung aufgenommenen Scheermäuse-Fänger bereits eingewiesen wurden, so wird hiemit veröffentlicht, daß J. Fanderl und J. Weich für die Gründe diesseits, und A. Schweiger und F. Madinger für jene jenseits der Donau aufgestellt sind.

Zugleich werden die Wiesen- rc. Besitzer aufmerksam gemacht, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, die alten Scheerhäufen schleunigst einzuebnen.

Ingolstadt den 10. April 1840.

J. Zötl, Vorstand der
Baumannschaft.

Drei Rehgeise sind zu verkaufen bei

W. Ruile, Ziegeleibesitzer.

Zur Nachricht!

Von nun an ist zum Gesellschaftstag, bei Gastwirth Vornberger in der goldenen Krone, der Mittwoch bestimmt worden, wovon die verehrlichen Mitglieder in Kenntniß gesezt werden.

Im Weingasthause zur goldenen Krone

sind in neuen Sendungen nachstehende Weinsorten zu den billigsten Preisen eingetroffen:

Aus dem k. Hofkeller zu Würzburg in Originalflaschen der 1822er Spielberger 1804er Leisten 1834er Stein, 1834er Lämmerberger Rießling; aus dem k. Bürgerspital alldort der berühmte Steinwein in Bocksbeuteln und nebst einem 1827er Hörsteiner, dann 1834er Saalacker, aus den besten Bergelagen Sommerwachs Randersacker und Rödelsee verschiedene Jahrgänge, die sich auch vorzüglich zu Tisch und Kirchenweinen eignen. Zur geneigten Abnahme empfiehlt

J. G. Vornberger, Mitglied
des fränkischen Weinbauvereins.

Das Ohr.

(Beschluß.)

Dieser glaubte jetzt Stimmen zu vernehmen; er begnügte sich damit, seinem Feinde so viel Ohrfeigen und Fußtritte zu geben, als sich in der Eile thun ließ, und entsprang durch das Fenster, ohne vor zwanzig Fuß Höhe zurückzuschrecken. Eine Blutspur führte zu der Stelle, wo er entsprungen war, während Zamet erschöpft, athemlos und an allen Gliedern zerbrochen dalag und umhertastend ein blutiges Ohr erfaßte.

„Hier, Signora," sprach er finster zu Magdalenen, die vor Schreck und Entsetzen laut schluchzte, „hier ist ein Zeichen, an dem ich den Räuber meiner Ehre wenigstens erkennen werde; was Euch betrifft, nichtswürdige Verrätherin, so will ich Euch Eure Untreue unter der Bedingung verzeihen, daß Ihr fortan ein Ohr als Eure Devise tragt." —

Im November feierte der König die Geburt seines Sohnes mit einem großen Karoussel und Ringelstechen, das auf der Brücke Notre-Dame Statt fand. Der Hof Heinrich IV. zeigte bei dieser Gelegenheit einen Glanz, der an die Zeiten Franz I. erinnerte; der Reichthum der Waffen und Rüstungen, die Schönheit der Pferde, der Glanz der Livreen und der prachtvolle Staat des Hofes überraschte die Pariser, die seit Heinrich III. nichts dergleichen gesehen. Aller Augen aber zog Magdalene Leclerc auf sich, die bleich, leidend und theilnahmslos in den ersten Reihen der königlichen Tribune erschien, und ein schwarzes Sammetkleid, dicht mit goldgestickten Ohren besäet und mit der sonderbaren Devise trug: **Dem, der es versteht!**

° ° °

An einem Montage, den 14. Juli des Jahres 1614, ward Sebastian Zamet benachrichtigt, daß der Bildhauer **Dinet**, auf seinen Befehl, bereits in der Gallerie warte und seine Werkzeuge schon zurecht gelegt.

Zamet hatte während der vierzehn Jahre sehr gealtert; sein Haar war völlig weiß geworden, seine Züge tiefgefurcht, die Augen erloschen, sein Rücken war gekrümmt und seine Stimme hatte allen Klang verloren; sein Vermögen hatte sich durch Wucher ungeheuer vermehrt; er war Baron von Billy geworden, Besitzer von Blanvais und Cazabelle und Geheimer Rath des Königs. Mit Magdalene Leclerc war er jetzt vermählt, ohne jedoch seine Verbindung öffentlich bekannt zu machen. Nach der Ermordung Heinrichs IV. lebte er vom Hofe zurückgezogen in seinem fürstlichen Palais, um dort seine Schätze zu bewachen.

Zu dieser Zeit kam ein Bildhauer Namens Dinet aus Italien, der unter dem berühmten Johann von Boulogne studirt hatte und die Gunst der Königin-Regentin durch die Geschicklichkeit gewann, von lebenden Gesichtern Gipsmasken abzuziehen. Maria von Medicis gab den Damen und Herren ihres Hofes das erste Beispiel, und der geschickte Bildner vermochte kaum all' den Anforderungen zu genügen, welche der Adel und die ersten Stände von ganz Frankreich an ihn ergehen ließen. Auch Sebastian Zamet wollte das Talent des berühmten Künstlers für sich benützen; denn, wie der größte Theil der reichen Finanziers, so hatte auch er die Eitelkeit, die Künste und Künstler in seinen Schutz zu nehmen, vornehmlich wenn sie aus seinem Vaterlande stammten.

Als er Dinet, den er nicht kannte, zu sich beschied, folgte er überdieß dem Zuge der Mode, und einer Laune seiner Frau.

Als er in die Gallerie trat, wo der Bildhauer ihn erwartete, zuckte dieser zusammen, blieb unbeweglich stehen, eine fleckige Röthe überflog sein bleiches Gesicht und die Lippen zitterten ihm in heftiger Bewegung. Es war ein Mann von ungefähr vier und dreißig Jahren, groß, mager, mit tiefliegenden Augen. Er trug italienische Tracht, die nichts von den Zierlichkeiten der französischen Moden hatte, und bediente sich auch der Sprache dieses Landes; seine ganze Erscheinung hatte etwas Sonderbares und Geheimnißvolles, wozu hauptsächlich sein äußerst langes, schwarzes Haar beitrug, das er stets, selbst in Gegenwart der Königin, mit einem wunderlich geschnittenen Käppchen von hochrothem Sammet bedeckt hielt; diese Eigenthümlichkeit hatte das Gerücht verbreitet, daß er an einem unheilbaren Ausschlag leide.

„Ei, Maestro," rief Zamet, verwundert, daß man es wagen konnte, ohne zu grüßen und mit bedecktem Haupte vor ihm zu stehen, „ich bin es, der nach Euch geschickt hat, um eine Probe Eurer Kunst zu haben. Habt Ihr denn Furcht, den Schnupfen zu bekommen?"

„Signor," erwiederte der Künstler mit einem stolzen, düsteren Ton, der wunderbar an Zamets Ohr schlug, „was ist mein Geschäft bei Euch?"

„Ich will, nach dem Wunsche einer schönen Dame, daß Ihr einen Abdruck von meinem Gesichte nehmt. Die Belohnung für dieses Werk soll des reichsten Mannes in Frankreich würdig sein."

„Verlangt Ihr," fragte Dinet feierlich, „daß Eure Maske Ohren habe?"

„Ich verstehe mich nicht auf die Details Eurer Kunst," erwiederte Zamet, indem er sich in einen prächtigen Lehnstuhl mit kostbar geschnitzten Wappen setzte; „ich überlasse dieß Alles Euch selbst, und vertraue auf Euern Geschmack."

„Sehr wohl, Signor; es ist zuvörderst nöthig, daß Ihr Euch Hände und Körper festbinden lasset, damit nicht die leiseste Bewegung etwas Falsches in die Aehnlichkeit bringt, besonders aber, daß der flüssige Gips nicht dadurch eine Richtung nimmt, die Euern Augen gefährlich sein könnte."

Zamet fand dieß ganz richtig, und ließ sich von dem Künstler an dem massiven Lehnstuhl so fest wie an einen Pfeiler binden; zuletzt nahm er noch sein eigenes Strumpfband, legte es ihm um den Hals und befestigte es an den goldenen Knöpfen der Lehne. Als er mit diesen Vorbereitungen zu Ende war, betrachtete er sein Opfer mit einer stillen, wilden Freude! dann trat er dicht vor ihn hin, nahm die Sammetkappe ab, legte seine Locken aus einander und zeigte schweigend auf die Narbe seines fehlenden Ohres . . Mit einem einzigen Blick verstand Zamet, daß er verloren war, sein Schreckensruf war bald erstickt; der erbarmungslose Künstler häufte eine Gipslage nach der andern auf das Gesicht des Unglückseligen, das verzerrt, furchtbar verzogen, in konvulsivischen Zuckungen, erblindet und erstickt diese Qualen dem Gips mittheilte, der sich bereits an der Luft verhärtete. Bald streckte sich Zamet in fürchterlichen Verrenkungen; sein Kopf lag festgebunden, sein Gesicht eingehäuft in der fürchterlichen Maske; er hatte aufgehört zu leben. Der Bildhauer lächelte fort ohne seine Arbeit zu unterbrechen.

Magdalene betete indeß vor dem Bilde des Erlösers für ihren ältesten Sohn, der gegen die Türken gezogen war. Pötzlich hebt sich der sammetne Vorhang des Einganges, und Dinet tritt, wie ein Dämon, mit fürchterlichem Lächeln auf sie zu, indem er mit der einen Hand das Haar von seinem verstümmelten Ohr zurückhält, mit der andern ihr die Gipsmaske zeigt, welche die grausigen Verzerrungen eines unerhörten Todes trug. Magdalene erkennt sogleich die Maske und Den, der sie bringt: sie umfaßt das Kruzifix und erwartet ihr Loos mit einer Fluth von Thränen.

„Signora," sagte der Bildhauer mit einer grausamen und bittern Ironie, „erinnert

Ihr Euch des Abends vom achtundzwanzigsten September 1601? Ich ließ damals mein Ohr als Pfand zurück; seht hier, wie ich es gerächt! Euer Gemahl ist so eben an einem plötzlichen Tode verschieden, und ich übergebe Euch hier einen Schmuck für sein Mausoleum."

Dieses Grabmal ward erst zwanzig Jahre später aus kindlicher Liebe von Sebastian Zamet, Erzbischof und Herzog von Langres errichtet, der ein Erbbegräbniß in der Kirche St. Paul stiftete.

Ein preußischer General-Feldmarschall.

An einem Maimorgen des Jahres 1631 gieng ein schlanker Handwerksbursche auf Rathenow zu. Sein Felleisen schien ihn nicht schwer zu drücken, denn gar mager und zusammengeschrumpft sah's von des Besitzers Rücken nach dem unlängst verlassenen Nachtquartier zurück. Der Wanderer aber war fröhlich und wohlgemuth, denn die Frühlingssonne schien recht warm und belebt auf die Saatfelder herab, lockte die Blüthen aus den Obstbäumen und die Melodien aus der Brust der befiederten Sänger hervor. Was fragt an einem solchen Tage ein junger Bursche, dem die ganze Welt offen steht, viel nach Geld und Gut! War das Felleisen nicht schwer, so hatte er auch leicht zu tragen, und konnte, ohne unter Zentnerlast zu keuchen, recht aus Herzensgrunde mit einstimmen in den Gesang der Vögel. Das that er denn auch; manch' fröhliches Liedchen ertönte von seinen Lippen. Nur zuweilen, wenn ein schmuckes Landmädchen an ihm vorübergieng, unterbrach er seinen Gesang, um der Dirne einen Gruß zuzurufen, der dann jedesmal von einer scherzhaften Bemerkung begleitet war, die das Mädchen zum Lachen reizen mußte. So trieb er es den größten Theil des Vormittags. Schon zeigte sich die Havel, gleich einem Silberbande in der Ferne, da ertönte der Ruf: „Nimm mich mit, Kamerad!" hinter seinem Rücken. Der also Angeredete wandte sich um, und warf einen prüfenden Blick auf den Neuhinzukommenden. Es war ein hagerer Mann von ungefähr fünf und zwanzig Jahren, der gravitätisch auf ihn zuschritt. In der Rechten trug er einen spanischen Rohrstock und ein Bündelchen in seiner Linken.

„Das ist entweder ein Schneider oder ein Schulmeister! murmelte der Handwerksbursche zwischen den Zähnen.

„Hör' Er 'mal, guter Freund, geht Er nach Rathenow?" fragte der Fremde.

„Er hat's errathen."

„Nun, dann freue Er sich, denn wir gehen selbander."

„Da sehe ich noch nicht ein, wo die Freude herkommen soll!"

„Da will ich Ihm sagen: Durch meine belehrende Unterhaltung wird Ihm der Weg noch einmal so kurz werden!"

„Habe mir's gleich gedacht! Er ist ein Schulmeister, nicht wahr?"

„Dieses weniger! Ich bin Bürger und Schneidermeister in Rathenow, und kehre so eben von meiner Liebsten heim, die ich am St. Johannistage zu ehelichen gedenke. Besagte meine Braut wohnt in dem Dorfe hier seitwärts, und hat mir das Schock Eier zum Präsent gemacht, welches ich hier an der linken Hand in meinem Wischtuche trage."

„Glücklicher Meister!" sagte der Handwerksbursche, indem er seinen Hut ein wenig lüftete. „Da wird Er mir wohl am Besten sagen können, ob ich in Rathenow Arbeit finden kann."

„Wenn Er ein Waffenschmied ist, so kann ich Ihm im Voraus welche versprechen, denn die Schweden rücken uns auf den Hals. Jedes andere ehrsame Gewerbe muß darunter bluten, daß sich Gott erbarme!"

„Ihr sagt mir da nichts Tröstliches, Meister!" rief der Bursche. „Ich bin ein Schneidergesell!"

„Ein Schneidergesell! Ach du lieber Jemine! Wir müssen auf eigener Faust verhungern! Da geh' Er nur lieber nach Berlin"

„Dort habe ich Feierabend machen müssen, denn

„Der Schwed' ist g'kommen,
Hat Alles mitg'nommen,
Die Fenster eing'schlagen,
Das Blei fortg'tragen,
D'raus Kugeln gegossen,
Und Alles erschossen!" —

sang der lustige Gesell; dann fuhr er also fort: „Daß die Schweden am 3. April dieses Jahres Frankfurt an der Oder einnahmen und Berlin bombardirten, wird Ihm wohl bekannt sein, Meister! Wer soll sich da wohl ein neues Wamms machen? Etwa, daß Gustav Adolph's Leute es ihm ausklopfen sollen?"

„Das ist es ja eben, was ich meine!" rief der Meister.

„Am Besten wäre es, wenn man Soldat würde und dazu bin ich denn so halb und halb entschlossen," fuhr der Gesell fort; „wer weiß, ob ich nicht morgen schon bei den Schweden bin!"

„Ist Er ein Märker?"

„Ja, Meister."

„Und will zu den Feinden des Landes übergehen? Pfui, schäme Er sich, so etwas nur zu denken!

„Warum nicht?" rief der Gesell. „Sind die Schweden nicht Lutheraner? Oder sind sie etwa unsere Feinde? Zwingen die Kaiserlichen unsern Kurfürsten nicht dazu, sie für Feinde zu erklären so gern auch die ganze Mark mit dem tapfern Schwedenkönig gemeinschaftliche Sache machte? Daß sie das Land rings umher zu einem Grabe machen, werden sie uns dereinst schwer bezahlen müssen, wenn anders Gerechtigkeit im Himmel ist. Uebrigens ist der Schwede der beste Soldat der Erde und bei ihm läßt sich etwas Gescheidtes im Kriegshandwerk erlernen!"

Bei diesen Worten blitzte ein kriegerisches Feuer aus den Augen des Schneidergesellen, daß dem Meister darob schier bange wurde.

Unter diesen und ähnlichen Gesprächen waren sie bis an die Stelle der Havel gekommen, wo man sich übersetzen lassen muß, um das gegenüber liegende Rathenow zu erreichen. Während der Meister nach dem Fährmanne rief, suchte der Gesell in allen Taschen nach dem Fährgelde.

„Ihr habt wohl kein Kleingeld?" fragte der Meister.

„Großes auch nicht; an die Ausgabe habe ich nicht gedacht!"

„Nun, ich werde den Pfennig für Ihn bezahlen, denn Er gefällt mir, guter Freund!" rief der Meister, indem er eine Protektormiene annahm. (Forts. folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

März.

Geboren: 17 Kinder; 5 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts; darunter 1 todtgeborner Knabe und 1 weibliches Zwillingspaar.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 1. Ttl. Hr. Alois Raith, q. k. Rentbeamter, 74 Jahr 6 Wochen alt an Zehrfieber. Den 3. Walburga, 8 Tage alt an Fraisen; und Bernhard Amann aus Schwabmünchen, Gärtnergeselle, 42 Jahr alt an Gesichtskrebs. Den 8. Mathias, 6 Wochen alt an Abzehrung. Den 15. Sabina, 14 Tage alt an Brand. Den 17. Barbara Renner von Mähren, Ziegeleiarbeiterin, 26 Jahr alt an Faulfieber. Den 22. Joseph Falkner, b. Schuhmacherssöhnchen, 6 Wochen alt an Gelbsucht. Den 26. Alois Lohner, Soldat in der Ouvrier-Kompagnie, 23 Jahr alt an Brustwassersucht. Den 30. Michael, 5 Monat alt an Abzehrung. Den 31. Romanus Liberth von Weidhofen, Knecht, 39 Jahr alt an Blattern.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Februar.

Geboren: 21 Kinder; 13 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts; darunter 1 Todtgebornes und 2 Zwillingspaare.

Getraut: Den 11. Jos. Pöll, Maurer, mit Jgfr. Walburga Stoll, Baumannstochter. Den 14. Johann Thurm, Zimmergesell in Marktoffingen, mit Jgfr. Anna Maria Schmid, Schneiderstochter von Maringenzell. Den 18. Hr. Joseph Fruhauf, b. Hutmacher, mit Jgfr. Anna Klein, Posthalterstochter von Denkendorf.

Gestorben: Den 2. Johann, 2 Stunden alt an Brand. Den 5. Walburga Streibel, Taglöhnerswittwe, 78 Jahr alt an Entkräftung. Den 6. Franziska Ferstel, b. Bierwirthstöchterchen, 7 Jahr alt an Brand. Den 9. Maria Philomena v. Ojen, k. p. Hauptmannstöchterchen, 8 Tage alt an Konvulsionen. Den 10. Jos. Oberbauer, Taglöhnerssöhnchen, 15 Wochen alt an Brand. Den 12. Nikolaus Hammelmaier, Maurerssöhnchen, 9 Jahre alt an Abzehrung. Den 17. Franz Weicherig, Maurerssöhnchen, 30 Minuten alt an regelwidriger Geburt. Den 18. Joh. Baptist Simon, Baumann, 64 Jahr alt an Schlagfluß. Den 19. Joseph, 12 Wochen alt an Gedärmbrand. Den 20. Ludwig Repliz, Hautboistenssöhnchen, 8 Jahr alt an Lungensucht. Den 21. Maximilian Lutz, b. Bierwirthssöhnchen, 45 Minuten alt an regelwidriger Geburt. Den 22. Anna Findel, Maurerstöchterchen, 9 Monat alt an Blattern. Den 26. Anton Brügl, Baumannskind, 20 Wochen alt an Brand. Den 29. Frau Johanna Baptista Baudrerel, Nonne im Kloster Gnadenthal (Jubilarin), 75 Jahr alt an Altersschwäche.

Schrannen-Anzeige.

Den 11. April 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	465	465	465	—	15	26	14	54	14	8
Korn.	8	159	167	163	4	10	38	10	28	10	2
Gerste.	4	45	49	49	—	10	4	9	22	8	55
Haber.	7	314	321	321	—	5	6	4	55	4	51

Ganze Verkaufs-Summe: 10670 fl. 11 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	19	—	—
Korn	—	12	—	—
Gerste	—	4	—	—
Haber	—	8	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		15	—		30	—	1	—		2	—		4	—		8	—	
Gerste, mittlere		11	3		23	2		47		1	34		3	8		6	16	
Gerste, ordinäre		9	2		19	—		38		1	16		2	32		5	4	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 16.

Sonntag den 19. April 1840.

Genieße mäßig Füll' und Segen;
Vernunft sei überall zugegen,
Wo Leben sich des Lebens freut.
Dann ist Vergangenheit beständig,
Das künftige voraus lebendig,
Der Augenblick ist Ewigkeit!

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hier eingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Freitag den 24. April; 2) vom rothen Viertel Samstag den 25. April; 3) vom grünen Viertel Montag den 26. April, und 4) vom weißen Viertel Dinstag den 27. April.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Georgi ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Handhabung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt den 21. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Impfung für 1840.

Impftäge. — **Kontrolltäge.**

Landgerichtsbezirk Ingolstadt.

Impftäge:

Den 21. April Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Gerolfing, Pfarrei.
2) Mühlhausen, Pfarrei.
3) Pettenhofen, Pfarrei.
4) Eitensheim, Pfarrei.

Den 28. April Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Gaimersheim, Pfarrei.
2) Etting, Pfarrei.
3) Oberhaunstadt, Pfarrei.
4) Wettstetten, Pfarrei.
5) Lenting, Pfarrei.

Kontrolltäge:

Den 28. April Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Gerolfing, Pfarrei.
2) Mühlhausen, Pfarrei.
3) Pettenhofen, Pfarrei.
4) Eitensheim, Pfarrei.

Den 5. Mai Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Gaimersheim, Pfarrei.
2) Etting, Pfarrei.
(Zu Kösching Nachmittags 2 Uhr.)
3) Oberhaunstadt, Pfarrei.
4) Wettstetten, Pfarrei.
5) Lenting, Pfarrei.

Impftäge.

Den 5. Mai Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Unsernherrn, Pfarrei.
2) Brunnenreuth und Friedrichhofen, Filialen.

Den 5. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Kösching.

1) Kösching, Pfarrei.
2) Kasing, Pfarrei.
3) Stammhamm, Pfarrei.
4) Apperzhofen, Pfarrei.

Den 12. Mai Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Mailing, Pfarrei.
2) Feldkirchen, Filial.

Den 19. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Großmehring, Pfarrei.

Den 26. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Teißing, Pfarrei.
2) Oberdolling, Pfarrei.
3) Ernsgaden, Pfarrei.
4) Irsching, Pfarrei.
5) Menning, Pfarrei.
6) Lindach, Filial.
7) Harlanden, Filial.
8) Weißendorf.

Den 2. Junius Nachmittags 1 Uhr zu Vohburg.

1) Pförring, Pfarrei.
2) Engelbrechtsmünster, Pfarrei.
3) Münchsmünster, Pfarrei.
4) Vohburg, Pfarrei.

Kontrolltäge.

Den 12. Mai Morgens 9 Uhr zu Ingolstadt.

1) Unsernherrn, Pfarrei.
2) Brunnenreuth und Friedrichshofen, Filialen.

Den 12. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Kösching.

1) Kösching, Pfarrei.
2) Kasing, Pfarrei.
3) Stammhamm, Pfarrei.
4) Apperzhofen, Pfarrei.

Den 19. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Mailing, Pfarrei.
2) Feldkirchen, Filial.

Den 26. Mai Nachmittags 2 Uhr zu Großmehring.

1) Großmehring, Pfarrei.

Den 2. Junius Nachmittags 1 Uhr zu Vohburg.

1) Teißing, Pfarrei.
2) Oberdolling, Pfarrei.
3) Ernsgaden, Pfarrei.
4) Irsching, Pfarrei.
5) Menning, Pfarrei.
6) Lindach, Filial.
7) Harlanden, Filial.
8) Weißendorf.

Den 9. Junius Nachmittags 1 Uhr zu Vohburg.

1) Pförring, Pfarrei.
2) Engelbrechtsmünster, Pfarrei.
3) Münchsmünster, Pfarrei.
4) Vohburg, Pfarrei.

Ingolstadt am 24. März 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Der Königliche Gerichtsarzt

Dr. Pündter.

Privatbekanntmachungen.

An einen ledigen Herrn ist ein hübsch meublirtes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Es wird ein Garten mittlerer Größe für mehrere Jahre wo möglich in der Stadt zu pachten gesucht. Bei der Redaktion zu erfragen.

Es kann ein Logis von einem ledigen Herrn, oder einer kleinen Familie sogleich bezogen werden etc. etc.

Nicht nur alle einschlägigen Büchsenmacherarbeiten, sondern auch Schäften und Graviren kann ein hiezu Lust habender, gut erzogener Knabe vollkommen erlernen bei

K. Stiegele, b. Büchsenmacher.

Die hiesige Baumannschaft nimmt zwei Küh- und zwei Schweinhirten auf.

Bewerber hierum können die folgende Woche hindurch bei dem Unterzeichneten ihre Anmeldungen machen.

Zugleich wird die sämmtliche Baumannschaft auf Sonntag den 26. dieses Monats Nachmittags 1 Uhr zu einer Gemeindeversammlung beim Quartlbräu Hrn. Hörbammer höflichst eingeladen, um unter Vorsitz des Magistratischen Kommissärs Hrn. Widmann über diesen Gegenstand die näheren Beschlüsse fassen zu können.

Ingolstadt den 15. April 1840.

J. Zötl, Vorstand der Baumannschaft.

In einer sehr lebhaften Strasse wird ein aus Zimmer, Nebenzimmer, Küche und Holzlege bestehendes Logis mit Ziel Georgi vermiethet. Ferner ist ein vollständiger, gut erhaltener Landwehruniform um billigen Preis zu verkaufen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Mittwoch den 22. April Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und die folgenden Tage werden in der Ludwigsstrasse Nr. 993 zu ebener Erde nachstehende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft, nämlich:

6 silberne Löffel mit derlei Gabeln und Messerschaalen, 1 silberner Vorleglöffel, 6 silberne Kaffeelöffel, 1 silberne Zuckerzange, 2 silberne Leuchter, 1 goldene Halskette, 1 goldene Uhr, 1 Paar goldene Ohrenringe mit guten Steinen, 1 goldenes Kreuzchen mit Brillanten, nebst andern goldenen und silbernen Gegenständen; auch Meubles, als Kommodkästen, Tische, rund und eckig, Kanapee mit 6 Sessel, Bettstätten, Nachttischchen etc. etc., sämmtliches von Kirschbaumholz und größtentheils gut erhalten; — ferner 2 große Spiegel; — auch Kleiderschränke und andere Kästen; — dann Zinn; — kupferne, messingne und eiserne Becken, Model, Häfen und Pfannen, nebst andern Küchenrequisiten; — porzellanene Kaffee-Service, Bouteillen und Flaschen; — auch Betten und mehrere andere Hausfahrnisse.

Mit einer ausserordentlichen Auswahl besonders schöner seidener und baumwollener Sonnen- und Regenschirme versehen, empfiehlt selbe unter Zusicherung der billigsten Preise zur geneigten Abnahme

Nany Betz, Sonnen- und Regenschirmmachers-Wittwe.

Da man aus einem im Stücke 15. des heurigen Ingolstädter Wochenblattes befindlichen Inserate nothwendiger Weise folgern muß, man bekomme hier nur an einem Orte sandfreien Gries und trocken gemahlenes Mehl: so berichtigt der Unterzeichnete unter gehöriger Anempfehlung,

daß auch bei ihm dieselben Produkte in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Preisen — nur mit dem Unterschiede — zu haben sind, daß er seine Sendungen von der berühmten Kunst- oder Florians-Mühle bei München bezieht.

Baptist Mederer, Böhmmelber.

Am Ostermontag ist in Feldkirchen gut besezte Harmoniemusik, unter Zusicherung promter Bedienung zu recht zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst hiezu ein

Strahlberger, Gastgeber.

Montag den 27. und Dinstag den 28. April 1840 werden in der Spitalpfarrer-Wohnung zu Ingolstadt gegen sogleich baare Bezahlung verschiedene Gegenstände, als: Meubles, Kästen, Schränke, Kleider, Bett- und Leibwäsche, Betten, Zinn, Kupfer, Küchenrequisiten u. dgl. m., an die Meistbietenden veräußert, und Kaufslustige sonach hiezu eingeladen.

Auf dem Walle vom Kreuzthore bis zum Harderthore ging Donnerstag Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr ein blaues Säckchen mit hochrothen Banden, weißem Sacktuche, bezeichnet **P. M.** und dunkelfarbigen ledernen Handschuhen verloren. Der redliche Finder wolle es gegen ein Douceur bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

Für die mir auf Verwendung meines Freundes, des Handlangermeisters Georg Storch, von bei dem Kön. Festungsbaue Bediensteten sowohl als den verehrten Bürgern und andern Freunden in der Stadt Ingolstadt zur Linderung meines durch Brandunglück herbeigeführten traurigen Schicksals gewordene edelmüthige Unterstützung von baaren 34 fl. erstatte ich hiemit meinen innigsten heißesten Dank, und werde nicht unterlassen, Gott täglich zu bitten, daß er meine edle Wohlthäter vor solchen und ähnlichen Unglücksfällen bewahre.

Hohenwart am 16. April 1840.

J. J. Kuißle, Marktschreiber.



Die Bayerisch-Würtembergische Donau Dampfschiffahrts Gesellschaft

hat für die Monate April und Mai l. J. und in so lange dieselbe wegen eintretender unvorher zu sehender Hindernisse nicht anders verfügen wird, folgende Abfahrtstage der Schiffe bestimmt, und zwar:

Abwärtsfahrten:

am 20. und 27. April, dann 6. 13. 20. und 27. Mai.

Aufwärtsfahrten:

am 16. und 23. April, dann 2. 9. 17. 24. und 31. Mai.

Dieß bringt mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß auch alle weitern Aufschlüsse im Bezug auf Preise s. a. mit Vergnügen ertheilt

der Agent **Zollitsch.**

Im Hause Nro. 991. ist der erste Stock, aus mehrere Zimmer und übrigen Bequemlichkeiten bestehend, und wozu auf Verlangen auch ein Pferdestall gegeben werden kann, bis zum nächsten Ziele Jakobi zu vermiethen.

Liedl, Hauseigenthümer.

Gute Saam-Erdäpfel sind um billigen Preis zu haben bei

Kranzelmelber J. Haindl.

Ein goldener Ring wurde verloren, der Wiederbringer erhält ein gutes Douceur durch den Verleger dieses Blattes.

Eine Bemerkung.

Das Erwachen des Frühlings hat für das menschliche Gemüth einen eigenen Reiz. Die sich in allen ihren Theilen neubelebende Natur übt auch eine magische Kraft auf den Menschen. Mit unwiderstehlicher Gewalt drängt es ihn aus den verschlossenen Winterstuben in's Freie und mit wahrem Behagen schlürft er die köstlich-reine Frühlingsluft mit langen erfrischenden Zügen. Es rührt sich sogar in dieser Zeit ein gewisser Trieb zum Fortziehen, gleich den Zugvögeln, und mancher würde gewiß gerne diesem Trieb Folge leisten, wenn ihm die Flügel länger gewachsen wären. So aber begnügt sich jeder damit, das Freie zu suchen, und so weit zu ziehen und zu wandern, als es ihm Zeit und Verhältnisse erlauben. Doch, wie Alles vergänglich ist auf dieser weiten Erde, so geht auch der Frühling vorüber; im schnellen Fluge folgt ihm der Sommer, und ehe man sich noch recht besonnen hat, was man eigentlich im Laufe der schönen Jahreszeit, Alles beginnen und ausführen wollte, überzieht schon der Herbst mit falben und finsterm Gesicht die Fluren mit seinem geisterhaften Nebelkleide, und erinnert den Menschen, daß der Winter vor der Thüre und es bald Zeit werde, sich wieder, wenn auch nicht gerade um den freundlichen helllodernden Kamin, doch gewiß um der nicht minder einladenden gemüthlichen warmen Ofen zu versammeln. Alle Jahre erneuert sich dieser Kreislauf, und alle Jahre erneuert sich aber auch bei dem Beginnen des Winters dieselbe Frage: Womit werden uns die langen Winterabende verkürzt, und welche geselligen Vergnügungen und Erholungen werden sich uns darbieten? —

Die Erfahrung lehrt dem Menschen, daß er die gute Jahreszeit benützen müsse, um während derselben die im Winter zu seiner physischen Existenz nothwendigen Mittel zu sammeln und aufzubewahren. Im Frühling muß er daher schon daran denken, zu säen, um im Sommer und Herbst erndten, und im Winter davon leben zu können. Sollte es daher nicht ebenso zweckmäßig sein, zu denen im Winter erforderlichen geistigen Bedürfnissen und Genüssen schon im Frühjahr den Grund zu legen, um sich derselben für den Winter zu versichern? Bei den weitern Nachdenken über diese Frage drängt sich unwillkührlich manche Betrachtung auf, wovon besonders eine für die hiesigen Verhältnisse von besonderer Wichtigkeit sein möchte.

Von allen Winterunterhaltungen ist nämlich gewiß keine so ansprechend und gewisser Massen so zum allgemeinen Bedürfniß geworden, als das Theater. Es ist gewiß, daß dieses Bedürfniß von einem großen Theile des Publikums lebhaft gefühlt und dessen Befriedigung nicht minder lebhaft gewünscht wird. Ebenso gewiß ist es aber auch, daß ein Theaterunternehmer hier mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und es keineswegs zu den leichten Aufgaben gehört, den Anforderungen des Publikums in dieser Hinsicht zu genügen. Die Erfahrung hat zwar gelehrt, daß wenn die Leistungen einer Truppe sich nur etwas über das Mittelmäßige erheben, dieselben von dem hiesigen Publikum mit schonender Nachsicht behandelt und möglichst unterstützt werden, allein unter solchen Verhältnissen wie diese bisher bestanden haben, ist es für einen Schauspielunternehmer beinahe rein unmöglich zu bestehen. Ein solcher Schauspielunternehmer kommt hier an, ohne auch nur die allerkleinste Garantie für das für ihn wirklich große Risiko zu haben, indem er doch denen von ihm angestellten Mitgliedern seiner Gesellschaft mindestens eine Monats-Gage zusichern und sohin auch ausbezahlen muß. Er eröffnet nun ein Abonnement, und muß es gänzlich der Theilnahme des Publikums überlassen, ob dieses sein Unternehmen unterstützen will oder nicht. Ist dieses Abonnement zu Ende, so gehen seine Sorgen von Neuem an, er muß wieder bei

dem Publikum suppliciren und so befindet er sich mit jedem Beginnen eines neuen Abonnements in derselben unsichern Lage wie im ersten Augenblick. Wie ist es nun unter diesen schwankenden Verhältnissen einem solchen Manne auch mit dem besten Willen möglich den Anforderungen zu genügen, zu welchen man von der andern Seite berechtigt zu sein glaubt? Wie kann man verlangen, daß er unter diesen Umständen mit seinen Mitgliedern theure Engagements eingehe; und wer wird dagegen mit einem Schauspieluaternehmer ein solches eingehen wollen, dessen Zahlungsfähigkeit auf so sehr unsicherm Grunde ruht? —

In diesen Verhältnissen möchte wohl die Hauptursache zu suchen sein, warum besonders seit einigen Jahren, die dramatischen Leistungen des hiesigen Theaters nicht mehr als genügend erkannt, und daher dasselbe auch viel weniger besucht wurde, als dieses in früheren Jahren der Fall war. Werden nun ferner diese Verhältnisse unbefangen erwogen, so wird auch daraus die Ueberzeugung entspringen, daß wenn ein Schauspielunternehmer den Anforderungen des Publikums entsprechen solle und doch dabei bestehen könne, derselbe, nothwendiger Weise nicht nur auf ein Abonnement, sondern auf die ganze Zeit seines Hierseins durch eine Subskription, in seinen Hauptausgaben gedeckt sein müsse. Die Zeit in welcher das Bedürfniß eines Theaters am meisten gefühlt wird, sind die Monate: November, Dezember, Januar und Februar. Werden nun in einer Woche drei Vorstellungen gegeben, so wird dieser Zeitraum Vier Abonnements jedes zu 12 Vorstellungen umfassen, und auf diesen Zeitraum müßte wenigstens ein Theateruuternehmer eine Subskription eröffnen dürfen, wenn es ihm möglich gemacht werden soll zu bestehen.

Eine Schauspieler-Truppe welche ihren Zweck nur einiger Massen zu erfüllen, d. h. im Stande sein soll, sowohl Schau- und Lustspiele, als auch kleinere Opern zu geben erfordert mindestens nachstehendes Personal. Freilich werden die Rollenfächer sich nicht immer gerade, so in einer Person vereinigt finden, wie es hier angesezt worden, dagegen wird es sodann bei einzelnen Individuen in anderer Art der Fall sein, daher sich das Verhältniß wieder ausgleichen würde: Es würden demnach erfordert.

I. Für Herren-Rollen.

1, Für die ersten Liebhaber-Rollen.
1, Für den ersten Tenor und zugleich zweite Liebhaber-Rollen.
1, Für zweiten Tenor und Nebenrollen.
1, Für Väter-Rollen.
1, Für Barriton und komische Rollen.
1, Für ersten Baß und intrigante Rollen.

II. Für Frauenzimmer-Rollen.

1, Für erste Liebhaber-Rollen.
1, Für ersten Sopran und zweite Liebhaber-Rollen.
1, Für zweiten Sopran und Soubretten-Rollen.
1, Für Mütter-Rollen.
1, Für alte komische Rollen.

Wird nun zu diesem Personal noch der Souffleur, als eines der nothwendigsten Individuen gerechnet, so ergiebt sich ein Personalbestand von 12 Individuen, welcher nothwendig ist, um billige Anforderungen des Publikums befriedigen zu können. Wird der Maaßstab der Gagen angenommen, wie dieselben bei Theatern wie das hiesige gewöhnlich bezahlt werden, so muß man im Durchschnitt eine Monatsgage mindestens auf 25 fl. rechnen. Zu dieser Ausgabe kommen nun die Kosten welche für jedes Stück bei der Aufführung sich ergeben, und welche sich bei dem hiesigen Theater auf nachfolgende Gegenstände beschränken möchte.

1) Für Musik . . . . . . 3 fl.
2) Für Beleuchtung . . . . 3 fl.
3) Für Druckkosten der Zettel . 3 fl.
4) Für Beheizung . . . . . 1 fl.
5) Für den Theatermeister . . 1 fl.
6) Für den Theaterdiener . . 1 fl.
7) Für Billetabnehmer . . . 1 fl.
8) Für das Haus . . . . . 1 fl.
9) Für zufällige Ausgaben . . 1 fl.

In Summa sonach 15 fl.

Es ergeben sich demnach die ständigen Kosten für ein Abonnement wie folgt:

a) Für 12 Monatsgagen a 25 fl. 300 fl.
b) Für die Kosten der Aufführung von Zwölf Stücken a 15 fl. 180 fl.

Summa 480 fl.

Diese Summe muß ein Theaterunternehmer einnehmen, nur um seine ständigen Kosten zu decken, wobei also für Anschaffung neuer Stücke und Musikalien, so wie der nöthigen Garderobe noch nichts in Ansatz gebracht worden ist.

Nimmt man den Preis von Zwölf Vorstellungen, für das erste Parterre auf 2 fl. 24 kr. an, so würde bei einer Subskription von 125 Billets dieses eine Summe von 300 fl. betragen. Das zweite Parterre kann wenn es vollständig besezt ist 20 fl.; die Gallerie aber bei vollständiger Besetzung 10 fl. tragen. Es soll aber hier nur im Durchschnitt die Hälfte von dieser Summe angenommen werden; wonach sich die Einnahme wie folgt ergeben würde.

Abonnement von 125 subskribirten Billets a 2 fl. 24 kr. . . . 300 fl.
Einnahmen auf dem zweiten Parterre und der Gallerie a 15 fl. . . 180 fl.

Summa 480 fl.

Auf diese Weise wäre es möglich die oben angeführten Kosten mit 480 fl. vollkommen zu decken. Was die Deckung der übrigen Ausgaben betrifft, so muß erstens dabei bemerkt werden, daß der Unternehmer zugleich als Mitglied der Bühne angenommen wird, und als solches seine Gage, von der angesezten Summe bezieht. Zweitens kann und wird die Einnahme über das Abonnement mehr als 15 fl. für die Vorstellung betragen, welches mithin dem Unternehmer zu Guten kommt. Drittens endlich müßte dem Unternehmer gestattet sein, in jedem Abonnement Eine Vorstellung mit aufgehobenen Abonnement zu geben um dadurch seine ausserordentlichen Ausgaben in Beziehung auf Garderobe, so wie der Anschaffung neuer Stücke und Musikalien zu decken. Soll aber ein Theaterunternehmer im Winter einen Platz wie den hiesigen beziehen, so muß er schon im Laufe des Sommers suchen sich brauchbare Individuen zu versichern, da diese es natürlich vorziehen werden, sich an solchen Orten zu engagiren wo ihnen ein Engagement für den ganzen Winter geboten werden kann.

In der Anerkennung dieser Nothwendigkeit ist denn auch ganz einfach der Grund zu suchen, warum auch diese Bemerkung mit dem Frühling beginnt; denn würde schon im Frühling das oben angegebene Abonnement von 125 Billets a 2 fl. 24 kr. durch Subskription auf mindestens 4 Abonnements gedeckt, wobei es sich von selbst versteht, daß der Betrag eines einzelnen Abonnements immer erst bei dessen Beginnen entrichtet wird, so könnte die Subskription der treffenden Behörde vorgelegt und diese vielleicht dadurch veranlaßt werden, durch öffentliche Ausschreibung Unternehmer aufzufordern, sich um die Uebernahme des hiesigen Theaters für die genannte Zeit zu melden. Auf diese Weise wäre es möglich dem Unternehmer die nöthigen Bedingungen zu setzen und dieser würde dagegen die erforderliche Zeit gewinnen, um sich brauchbare Mitglieder zu sammeln. Die Abonnenten würden sodann in ihren Ansprüchen gesichert, dagegen der Unternehmer, in seinen Ausgaben gedeckt, auch in den Stand gesezt werden, diese zu erfüllen wodurch beide Theile zufrieden gestellt würden.

Ob die hier ausgesprochenen Ansichten die richtigen sind, mag das Theaterlustige Publikum am besten selbst entscheiden. Gewiß aber ist es, daß im Winter bisher viel Geld für das Theater ausgegeben worden ist, und künftig wieder ausgegeben werden wird, daher es denn doch wohl besser sein möchte, wenn man dafür etwas gutes, als etwas schlechtes zu sehen bekommt.

Beilage zum Wochenblatte.

Münchener = Aachener
Mobiliar - Feuer - Versicherungsgesellschaft,
sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser inländischen Gesellschaft am 1. Januar 1840.

1. Das Sicherheits = Kapital beträgt = = = =	Fl.	2100000
2. Die Reserve für 1840 und die Freijahre ist gestiegen von 557002 Fl. auf = = = = = =	„	568603
3. Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1840 und spätere Jahre beträgt	„	589111
4. Für unregulirte Brandschäden sind reservirt = =	„	113750
5. Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs = Kapital anstatt vorigjähriger 3298426 Fl. = = = =	„	3371464
6. Die auf das Jahr 1839, gegen 349655735 Fl. Versicherungen, fallende Netto = Prämien = Einnahme incl. Nebenkosten beträgt = = = = = =	„	602033
7. An Versicherungen waren laufend am 31. Dezember 1839, gegen vorjährige 299151818 Fl. =	„	326509592
im Laufe des Jahre 1819 in Kraft = = =	„	503350652
8. An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezember 1839	„	3207258
9. Das Versicherungs = Kapital im Königreich Bayern ist gestiegen, gegen dasjenige vom Ende 1838, von 42284626 Fl. auf = = = = = =	„	49912201

Die vollständigen Rechnungs = Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs = Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Derselben vermittelt auch die Versicherungen und ertheilt Auskunft darüber.

Ingolstadt am 16 April 1840.

Zollitsch.

Schrannen-Anzeige.

Den 19. April 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	444	444	436	8	15	15	14	44	14	14
Korn.	4	170	174	170	4	10	44	10	39	10	30
Gerste.	—	52	52	48	4	9	41	9	25	9	—
Haber.	—	190	190	190	—	5	21	5	8	5	—

Ganze Verkaufs-Summe: 9658 fl. 55 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	10
Korn	—	11	—	—
Gerste	—	3	—	—
Haber	—	13	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	3		29	2		59		1	58		3	56		7	52	
Gerste, mittlere		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, ordinäre		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 17.

Sonntag den 26. April 1840.

Knospen gleicht der Gedanke; es gleichen den Blüthen die Worte,
Aber der labenden Frucht gleichet die kräftige That.

Bekanntmachung.

Zur Einhebung der Gemeinde-Gründe-Rekognitionen pro 18$^{39}/_{40}$ werden hiemit folgende Tage bestimmt,

1) für die Besitzer solcher Gründe vom gelben und rothen Stadtviertel dahier
~~Freitag den 1. Mai l. J.~~;

2) für jene vom weißen und grünen Viertel
~~Montag den 4. Mai~~,

und

3) für die Auswärtigen
~~Mittwoch den 6. Mai.~~

Die Zahlungspflichtigen werden sofort aufgefordert, ihre Zahlungen an den besagten Tagen, und zwar im magistratischen Geschäftslokale jedesmal von Morgens 7 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr um so mehr pünktlichst zu leisten, als nach fruchtlosen Umfluß obiger Perzeptionstage die Restanten auf ihre Kosten zur Zahlung gemahnt werden würden.

Ingolstadt am ~~25. April 1840.~~

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Ausgezeichnet gute Kartoffel sind um billigen Preis zu haben bei

Kunstgärtner **Weiß**.

Künftigen 31. Mai wird im Wirthshause zu Teißing der Zehent von beiläufig 300 Tagwerk Feldgründen gegen sogleich baare Bezahlung versteigert oder verpachtet.

Teißing am 22. April 1840.

Münchener-Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungsgesellschaft,

sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser inländischen Gesellschaft am 1. Januar 1840.

1. Das Sicherheits-Kapital beträgt = = = =	Fl.	2100000
2. Die Reserve für 1840 und die Freijahre ist gestiegen von 557002 Fl. auf = = = = = =	"	568603
3. Die aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehende Reserve für 1840 und spätere Jahre beträgt	"	589111
4. Für unregulirte Brandschäden sind reservirt = =	"	113750
5. Mithin beträgt das ganze Gewährleistungs-Kapital anstatt vorigjähriger 3298426 Fl. = = = =	"	3371464
6. Die auf das Jahr 1839, gegen 349655735 Fl. Versicherungen, fallende Netto-Prämien-Einnahme incl. Nebenkosten beträgt = = = = = =	"	602033
7. An Versicherungen waren { laufend am 31. Dezember 1839, gegen vorjährige 299151818 Fl. =	"	326509592
im Laufe des Jahre 1839 in Kraft = = =	"	503350652
8. An Brandschäden sind bezahlt bis zum 31. Dezember 1839	"	3207258
9. Das Versicherungs-Kapital im Königreich Bayern ist gestiegen, gegen dasjenige vom Ende 1838, von 42284626 Fl. auf = = = = = =	"	49912201

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Derselbe vermittelt auch die Versicherungen und ertheilt Auskunft darüber.

Ingolstadt am 16 April 1840.

Zollitsch.



Die Bayerisch-Würtembergische Donau Dampfschiffahrts Gesellschaft

hat für die Monate April und Mai l. J. und in so lange dieselbe wegen eintretender unvorher zu sehender Hindernisse nicht anders verfügen wird, folgende Abfahrtstage der Schiffe bestimmt, und zwar:

Abwärtsfahrten:

am 20. und 27. April, dann 6. 13. 20. und 27. Mai.

Aufwärtsfahrten:

am 16. und 23. April, dann 2. 9. 17. 24. und 31. Mai.

Dieß bringt mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß auch alle weitern Aufschlüsse im Bezug auf Preise f. a. mit Vergnügen ertheilt

der Agent **Zollitsch.**

Montag den 27. und Dinstag den 28. April 1840 werden in der Spitalpfarrer-Wohnung zu Ingolstadt gegen sogleich baare Bezahlung verschiedene Gegenstände, als: Meubles, Kästen, Schränke, Kleider, Bett- und Leibwäsche, Betten, Zinn, Kupfer, Küchenrequisiten u. dgl. m., an die Meistbietenden veräußert, und Kaufslustige sonach hiezu eingeladen.

Nachdem der Unterzeichnete die von Hrn. Lidl käuflich an sich gebrachte reale Kaffeewirthschaft bereits auf eigene Rechnung ausübt: so beehrt er sich, dieselbe unter Zusicherung der steten Verleitgabe guter reiner Getränke und schmackhafter warmer und kalter Speisen zu zahlreichem gütigen Besuche ergebenst zu empfehlen.

J. Rudholzer, Kaffetier.

Eine mit eigenem Eingange versehene, aus drei heizbaren und drei (oder nach Umständen auch vier) unheizbaren Zimmern, Küche, Speise und Keller bestehende Wohnung ist täglich zu vermiethen bei

X. Bachmeyer, Wagnermeister.

Bis 1. Juni sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Im Hause Nro. 3. ist während der Dultzeit der Laden zu vermiethen, und das Nähere hierüber beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Freitag den 1. Mai wird im Hepberger Bodenholz Plan Nro. 26, 27, 32, 33, 34, der Grassèlt von 100 Klafter Feichtholz gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, welches hiemit veröffenlicht

Bonschab, Danielbräu.

Indem Endesunterzeichnete die ergebenste Anzeige macht, daß sie die Ingolstädter Maidult mit einer Auswahl von genähten Stroh- und Siebhüten, und zwar erstere zu 2 fl. 24 kr. und leztere zu 1 fl. 12 kr., dann ferners mit Chemisetten und Tüllhäubchen, so wie mit allen Gattungen Kinderhütchen zu beziehen gedenkt, empfiehlt sie sich zur geneigten Abnahme beßtens.

Kunegunde Achleitner,
Putzarbeiterin aus München.

In dem Hause des Unterzeichneten sind eine bedeutende Quantität gute und erprobte Sohlenhoferplatten in verschiedenen Gattungen von 1 bis 4 Zoll Stärke aus dem Kloster Mariastein um die billigsten Preise täglich zu haben.

Gabriel Neumayr,
Schlossermeister.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Wie bereits angekündigt, erscheint in der Unterzeichneten am Wege der Subskription — und wird nun demnächst aber auch an die P. T. Subskribenten versandt werden:

Die

Stadtpfarrkirche

zu

Unserer lieben schönen Frau

in

Ingolstadt.

Monographie

von

Ritter Gerstner,
K. B. Landrichter und Stadtkommissär.

Subskriptionspreis 1 fl. — Ladenpreis 1 fl. 30 kr.

Die für dieses Werk verbreiteten Prospekt- und Subskriptionslisten wurden mit unerwartetem Beifalle aufgenommen und mit dem schönsten Erfolge gekrönt; — nicht minder aber wurde dieses Unternehmen von bewährten Litteraten, Kunstkennern und Kunstfreunden, die das Manuskript und die Zeichnungen der einschlägigen Kunstblätter einsahen, als ein Werk anerkannt, das in keines Religions-, Vaterlands-, oder Kunstfreundes Hause fehlen soll.

Und um nun Jedem Gelegenheit zu bieten, sich diesen wahren Hausschatz noch um den billigeren Preis zugänglich zu machen, hat sich die Unterzeichnete entschlossen, bis zur Versendung des Werkes den Subskriptionsweg offen zu lassen.

Ja, um Alles, was nur immer möglich, für den Zweck der guten Sache zu thun, läßt sie sogar durch einen Colporteur ein Exemplar zur gefälligen Durchsicht zirkuliren: wofür sie freilich im Voraus versichert zu sein glaubt, daß diese Ueberzeugung rege Theilnahme erwecken werde, und sonach ihre wiederholte geziemende Einladung nicht vergebens erging!

Ingolstadt den 24. April 1840.

A. Attenkover'sche
Buchhandlung.

Drei gut hergerichtete Aecker im rothen Gries sind zu verkaufen; nähere Auskunft beim Verleger dieses Blattes.

Ein preußischer General-Feldmarschall.

(Fortsetzung.)

„Wie heißt Er, lieber Herr?"

„Mein Name ist Matthias Schurzmeier, ich habe ein eigenes Haus in Rathenow, was genannt wird: „Zur Pluderhose." Doch Er wird es ja bald sehen."

„Nun, Meister, das glaube ich wohl weniger; mindestens jetzt wird das nicht der Fall sein!"

„Was?" rief der Meister verwundert. „Er wird doch nicht wieder umkehren wollen? Ich werde für Ihn bezahlen."

„Sagt offenherzig, Meister Schurzmeier, ist das nicht eine erbärmliche Profession, wobei man nicht einmal so viel erübrigt, um über die Havel zu kommen? Hier" — bei diesen Worten nahm er das Felleisen vom Rücken — „hier habe ich nun meine Habseligkeiten drin: ein Bügeleisen, Nähnadeln, Zwirn und nebenbei ein Sonntagswamms und zwei Hemden. Sehe Er sich das Ränzel noch einmal an, Meister! denn bald werden wir's Beide nicht mehr schauen."

Während diesen Worten rötheten sich die Wangen des fröhlichen Burschen in edlem Unwillen. Bevor der Meister den Tollkopf daran hindern konnte, flog das Felleisen in die Havel und von der Schwere des Bügeleisens hinabgezogen, in die Tiefe.

„Er ist wohl toll geworden, guter Freund!" rief Matthias Schurzmeier, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend. „Nun hole Er es einmal wieder heraus, wenn Er kann!"

„Das ist gar meine Absicht nicht," lachte der Gesell. „Ich gehe zu den Schweden! Sehen wir uns jemals wieder, Meister Matthias, so soll Er Maul und Nase aufsperren vor Verwunderung, was aus

einem ehemaligen Bügeleisenritter Alles werden kann."

„Ein Vagabund, ein schwedischer Strauchdieb wird aus Ihm werden, ein Taugenichts, gut genug zum Futter für's Pulver!" krähte der erboste Schneider. „Geh' Er, wir werden uns wohl nimmer wiedersehen."

„Das wird sich finden," lachte sein Gefährte. „Und nun lebt wohl, Meister! grüßt Eure Liebste und laßt Euch die Eier gut schmecken!"

Mit diesen Worten drehte sich der Gesell um, und ward bald darauf den Blicken des kopfschüttelnden Meisters entschwunden.

Vierzig Jahre später.

Die Wachtstube zu Rathenow war am 17. Juni 1675 mit schwedischem Militär angefüllt. Während die gemeinen Soldaten mit Würfelspiel und Gesang die Zeit verkürzten und große irdene Bierkrüge unter sich kreisen ließen, unterhielten sich mehrere Offiziere an einem kleinen Tisch im Hintergrunde von den Zeitereignissen, oder gaben etwas aus ihrem Kriegsleben zum Besten. — Draußen war die Nacht bereits herangebrochen und weithin durch die öden Straßen tönte der lärmende Jubel der Soldateska.

„Mit Eurer gütigen Erlaubniß, Herr Oberst" sagte ein junger Lieutenant am Offiziertische, indem er ein satyrisches Lächeln zu unterdrücken suchte. „Ihr nehmt die Sache von einer zu wichtigen Seite. Gesetzt, der Kurfürst hätte Flügel, denn die muß er haben, um so bald vom Rheine in seine Erblande zurückzukehren, gesetzt, dem wäre also, was, so frage ich Jeden, was können seine Handvoll Reiter gegen unsere weltberühmte Infanterie ausrichten?

„Jugendlicher Uebermuth spricht aus Euch!" entgegnete der Oberst. „Ihr müßt wissen, Gravenstern, daß sein Feldmarschall, der alte Dörflinger unter Gustav Adolph, glorreichen Andenkens, und unter Torstenson eine Schule durchgemacht, wie Ihr jungen Brauseköpfe sie sämmtlich nicht durchmachen werdet. Was den Kurfürsten anbelangt, so hat der Prinz von Oranien ihn zum Feldherrn gebildet. Zwei solche Generale wiegen eine Armee auf!"

„Das hat Alles seine Richtigkeit," entgegnete der Lieutenant. „Dessenungeachtet wird er Prügel bekommen. Der Brandenburger ist nur eine Fliege, die sich auf Schwedens Nase zu setzen wagt; ein solches Geschmeiß belästigt eine Zeit lang, aber ein gewandter Griff, und es ist gewesen. — Ihr seid ein ergrauter Krieger, eine Zierde der Armee, Herr Oberst, und habt mehr Erfahrung, als wir Alle zusammengenommen, aber was gilt die Wette, die Zeit nöthigt Euch recht bald das Geständniß ab, dem Märker eine zu große Wichtigkeit beigelegt zu haben."

Der Oberst blies eine dicke Rauchwolke in die Luft, wie er's gewöhnlich pflegte, wenn der Zorn sich seiner bemeistern wollte. „Junger Mann!" sagte er, „Euch ist noch nicht genug Pulverdampf um die Nase gezogen, als daß Ihr die Erfahrung haben könntet, wie oft Ueberschätzung seines eigenen Werthes zum Verderben führt. Uebrigens ist es keine Kunst, seinen Feind gering zu schätzen. Des ächten Kriegers Grundsatz ist: Ehre und Ruhm auch dem Feinde! — Und somit Gott befohlen, meine Herren!"

Mit diesen Worten klopfte der Oberst seine Pfeife aus, griff an die Mütze und verließ die Wachtstube.

Die Zurückgebliebenen rückten näher zusammen. „Gut, daß der Unglücksrabe uns verlassen hat!" rief Gravenstern. „Stoßt an, Kameraden! die schönen Bürgertöchter zu Rathenow sollen leben!"

„Hoch!" jubelten die Offiziere; die Becher dröhnten an einander und wurden in Einem Zuge geleert.

„Weil von Dirnen die Rede ist!" fieng einer der Offiziere an, nachdem er sich den Schnauzbart getrocknet hatte, „erzähle uns doch Dein heutiges Abenteuer, Freund Gravenstern! das mit dem Mädel meine ich."

„Ein Scherz, Kameraden, ein bloßer Scherz!" rief der Lieutenant, während sein Gesicht erglühte. „Ihr kennt doch das schöne Mädchen aus der „Pluderhose," wie sie die Spelunke hier am Markte nennen?"

„Schneider Schurzmeier's Enkel! Unter dem Namen ist sie ja wohl bekannt?"

„Dieselbe. Nun, sie gefällt mir! das merkt der Alte und sucht sie von hier fortzuschaffen. Ich bekomme zu rechter Zeit Wind davon, ertappe die Jungfer Zimperlich gerade auf dem Punkte, wo sie der Schuft zum Thore hinausspediren will, erklärte sie für gute Beute und bin auf dem besten Wege, meine alte Maitresse mit einer neuen zu vertauschen, da führt der Teufel unsern Obersten mir in Quere. Er hört das Zetergeschrei der spröden Dirne und . ."

„Du mußtest leer ausgehen!" lachten die Andern.

„Er bediente sich in Gegenwart des Bürgerpacks gewisser Ausdrücke, die, wäre die Subordination nicht, nur Blut abwaschen könnte!" knirschte Gravenstern.

„Er ist nun einmal ein Bruder Geradzu! Du wirst ihm das zu Gute halten. Wie er in unserm Alter war, mag er häufig genug seinen Schnurrbart unter die hübschen Mädchen gesteckt haben."

„Ja wohl, ja wohl!" lachten die Offiziere.

„Er hat der Dirne seinen Schutz zugesagt," fuhr Gravenstern fort. „Aber ich lasse sie nicht! auf Ehre! sie muß mein werden!"

„Vor allen Dingen laßt uns trinken und

alsdann überschlafe Dir die Sache!" riefen die Offiziere.

Fast war's Mitternacht, da die Herrn sich trennten. Lieutenant Gravenstern hatte heute, um seinen Unmuth hinunter zu spülen, etwas mehr als gewöhnlich getrunken und taumelte nun, ein Lied vor sich her summend durch die menschenleeren Gassen seinem Quartiere zu. Als er um die Marktecke bog, stieß er auf zwei Gestalten, die sich einer solchen Begegnung wohl nicht versehen mochten, denn Einer der Nachtwandler lief dem Offizier gerade in die Arme.

„O, ho!" rief der Berauschte, indem er seine Beute festhielt, „laß' Dich einmal beim Mondlicht beschauen! — Alle Wetter! Bist Du nicht mein Schatz vom heutigen Morgen? Warte Vögelchen, dießmal sollst du mir nicht davon fliegen!"

Das Mädchen konnte vor Entsetzen keinen Laut hervorbringen, sondern wand sich mit vergeblicher Kraftanstrengung in den Armen des Schweden.

„Herr Lieutenant!" rief des Mädchens Begleiter. „Laßt meine Schwester ruhig ihren Weg fortsetzen; sie ist ehrsamer Leute Kind!"

„Ist der Tölpel da Dein Liebhaber?" fuhr Gravenstern fort, ohne sich um des jungen Mannes Vorstellungen zu kümmern. „Ei, Du hast einen Plebejergeschmack! Gefalle ich Dir nicht besser? Laß' den Kerl zum — — gehen!"

„Es ist mein Bruder, Euer Gnaden! Habt Erbarmen mit uns und haltet uns nicht auf, gestrenger Herr!" schluchzte das Mädchen.

„Und wenn er Dein eigener Vater wäre: Das Weib verläßt Vater und Mutter und folgt dem Manne!" — Mit diesen Worten umschlang er das Mädchen fester und machte Anstalt, sie mit sich fortzutragen.

„Denkt, was der Oberst Euch heute Morgen gesagt hat, Herr Lieutenant!" rief der junge Mann, indem er den Arm seiner Schwester ergriff.

„Schurke! Erinnerst Du mich daran? Nimm das für Deine Frechheit!" — Hiermit schlug der Berauschte den Wehrlosen in's Gesicht, so daß er einige Schritte zurücktaummelte und ihm das Blut aus dem Munde strömte.

Da, schneller, als der Blitz durch die Lüfte zuckt, schwirrte der gewichtige Knotenstock des jungen Schurzmeier auf den Schweden herab, der, in Folge des furchtbaren Schlages, mit zerschmettertem Hirnschädel, todt zu Boden stürzte.

Das Mädchen stieß einen hellen Schrei aus und sank bewußtlos in des Bruders Arme.

In demselben Augenblicke erschien eine Patrouille, die das Geschwisterpaar unter manchen Mißhandlungen in's Gefängniß brachte.

Der Oberst des siebenten schwedischen Infanterie-Regiments gieng am Morgen nach der oben geschilderten Begebenheit mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und ab. Unter der Thür stand der Kämmerer von Rathenow, ein kleines, hageres Männchen, und trocknete sich den unter der großen Allongenperücke hervorperlenden Angstschweiß von der Stirn; denn bereits seit einer halben Stunde harrte er in der devotesten Stellung und hatte sich sogar zu verschiedenen Malen zu räuspern unterfangen, ohne daß seine Anwesenheit bemerkt worden wäre.

Endlich faßte der Kämmerer den kühnen Entschluß, durch das Hineinschieben seines Ichs in die Passage des gefürchteten Kriegers, der Zimmerpromenade desselben ein Ziel zu setzen.

„Was will Er?" herrschte der Oberst ihn an.

„Ich unterfieng mich, Ew. Gestrengen in Dero Betrachtungen zu stören . ."

„Das war dumm genug von Ihm," fiel der Oberst dem Stotternden in die Rede.

Der Herr Kämmerer stutzte, erholte sich jedoch bald wieder und fuhr fort: „in Dero Betrachtungen zu stören, um Dero Gnade für diese arme Stadt ganz unterthänigst anzuflehen."

„Ohne Umschweife! Was ist Sein Begehren?"

„Euer Gnaden mögen es der Bürgerschaft von Rathenow nicht entgelten lassen, daß einer aus ihrer Mitte einem der Herren Offiziere den Hirnkasten eingeschlagen hat." —

„Man wird den Mörder und dessen Gefährtin verhören, und findet es sich, daß besagter Malefikant die Mordthat auf eigene Faust, ohne Anreizung von Seiten der Bürgerschaft begangen, so soll Euch nichts Uebles widerfahren."

„Wir werden zur Rebellion anreizen? Wo denken Euer Gestrengen hin? Der Erschlagene war ein liebenswürdiger, herablassender Edelmann, daß es eine Freude war, ihn nur anzusehen. Und freigebig war er, wie ein Prinz! Erst gestern hat er meiner Frau sechs Ellen Zitz geschenkt. Nein, meinetwegen hätte er noch am Leben sein können."

„Ist das Alles, was Er mir zu sagen hat?"

„Halt! die Hauptsache, welche mich hergebracht, hätte ich fast vergessen! Der Gewerbsmeister der löblichen Schneider-Innung, Bürger Mathias Schurzmeier aus der „Pluderhose," sammt seinem Sohne Georg und dessen Ehefrau, harren im Vorzimmer auf die hohe Gnade, sich dem Herrn Obersten zu Füßen zu werfen."

„Das wird den Leuten nichts helfen," sagte der Oberst. „Wenn sie um Gnade winseln wollen, warum packen sie sich nicht hin zum kommandirenden General? Was sollen mir die Jeremiaden?"

„Der Mathias meinte, der Erschlagene sei doch ein Offizier von Euer Gestrengen Regiment! Auch habe ich selbst es ihm wohlweislich vorhergesagt, Ihr werdet ihn nicht vorlassen, denn ein Soldat, sagte ich, hat ein Felsenherz und fragt nicht nach dem Jammer einer Familie! das macht die Tapferkeit! -- aber der alte Narr will sich nicht belehren

lassen, obgleich er doch eigentlich nichts weiter als der Großvater des erschrecklichen Verbrechers ist."

Der Oberst starrte den Kämmerer mit durchbohrenden Blicken an, die dieser in der devotesten Stellung und mit einem wahren Schafsgesicht aushielt.

„Der Kerl ist ein Erzschelm!" brummte der Oberst in den Bart. — „Er kann jetzt gehen," fuhr er, gegen den Kämmerer gewendet, fort.

„Und was soll ich dem alten Matthias für einen Bescheid geben?"

„Er mag zu mir hereinkommen, obgleich ich nicht weiß, zu was das dienen kann! Aber das sage ich Ihm! wenn Er mir die Schwiegertochter sammt ihrem Manne nicht vom Halse schafft, so lasse ich Euch sammt und sonders aufknüpfen. Ich will das verdammte Gewinsel nicht mit anhören."

„Dero unterthänigster Knecht empfiehlt sich und wird Alles schuldiger Maßen bestellen!" sagte der Kämmerer, indem er sich mit einer so tiefen Verbeugung entfernte, daß die unzähligen Locken seiner gewaltigen Perücke in große Unordnung geriethen —

Der Gewerbsmeister Matthias Schurzmeier trat in's Zimmer. Der Oberst betrachtete ihn eine Zeitlang schweigend. Der fünfundzwanzigjährige, zu Anfang dieser Erzählung auf Freiersfüßen gehende Schneider war ein siebzigjähriger Greis geworden. In diesem Augenblicke erschien er aber um zehn Jahre älter, so hatte das plötzlich hereingebrochene Unglück den alten Mann zusammengedrückt.

„Was will Er von mir, Meister?" fragte der Oberst mit ungewöhnlich milder Stimme.

„Gnade für meine armen Kindeskinder!" flehte Matthias, indem er zu des ergrauten Kriegers Füßen sank.

„Steht auf! Gnade findet Euer Enkel nur bei Gott! Dahingegen soll das Mädchen freigegeben werden, sobald es das Verhör überstanden hat. Mehr kann ich für Ihn nicht thun, alter Mann."

„Herr Oberst, Ihr habt kein Tigerherz!" fuhr der Schneider mit einer Beredtsamkeit fort, wie nur dringende Gefahr sie zu verleihen im Stande ist. „Ihr wißt es recht gut, wie der Erschlagene dem Mädchen nachstellte. Gewiß hat er ihr Gewalt anthun wollen; und kann ein Bruder solches mit ruhigem Auge ansehen? Ist ein solcher Augenblick wohl dazu geeignet, die kalte Vernunft um Rath zu fragen!"

„Ich bin überzeugt, daß es so gewesen ist," entgegnete der Oberst! aber der Todtschlag ist an einem feindlichen Offizier verübt worden, und so wird denn — es thut mir leid, Euch so etwas sagen zu müssen — gegen den Mörder nach der ganzen Strenge der Kriegsartikel verfahren werden. Meister, Er dauert mich von ganzem Herzen, aber ich kann nicht helfen, — Versuche Er sein Heil bei'm General; doch im Voraus kann ich Ihm sagen, daß von dem wenig zu hoffen ist!"

„Bei dem ist keine Gnade!" rief der verzweifelnde Greis. „Herr Oberst," fuhr er mit halb erstickter Stimme fort, „ich rufe ungern die Vergangenheit Euch in's Gedächtniß zurück, aber die Noth treibt mich dazu. Ihr habt mir noch eine Schuld abzutragen! Erinnert Euch des Versprechens, das Ihr vor vier und vierzig Jahren mir gegeben habt!"

„Wie? Ihr habt mich also wieder erkannt, Matthias? Hat ein halbes Jahrhundert mit seinen Stürmen mich nicht mehr verändert?"

„Ich erkannte Euch wieder. Damals lag der Fahnenjunker an einem Säbelhiebe in meinem Hause schwer darnieder; Ihr tragt die Narbe davon noch über Stirn und Wange! Stände Euer Gnaden jetzt wohl als Oberst vor mir, wenn wir, meine gute Schwester und ich, Euch nicht wie unsern Bruder gepflegt hätten."

„Wahr, sehr wahr!" rief der gerührte Krieger.

„Als Ihr mir bei'm Abschiede die Hand drücktet verspracht Ihr da nicht, es meinem Hause reichlich zu vergelten? — Nun wohl, der Augenblick ist da, jene alte Schuld mit Zinsen abzutragen! Menschenleben gegen Menschenleben! Schenkt mir meinen Enkel, und wir sind quitt!"

Der Oberst ging tief bewegt und in großer Unruhe im Zimmer auf und nieder, endlich blieb er vor dem Greise stehen: „Matthias," rief er mit leiser Stimme; „bei meiner Ehre, und so wahr ich hoffe, dereinst einen ehrlichen Soldatentod zu zu sterben: hinge es von mir allein ab, über des jungen Mannes Leben zu entscheiden, ich würde meine Schuld dadurch abtragen, daß ich es ihm schenkte. Glaube mir, alter Mann, wäre der Verbrecher mein eigener und einziger Sohn, ich müßte nach Pflicht und Gewissen das Todesurtheil über ihn aussprechen! Indem Du sagtest: „Menschenleben gegen Menschenleben!" hast Du selbst sein Urtheil gesprochen!"

Der Greis sah in dumpfem Schmerze vor sich nieder. „Nun denn," rief er endlich nach einigen peinlichen Minuten tiefen Schweigens, „wenn Begnadigung außer Eurer Macht liegt, so schiebt mindestens die Execution um drei Tage hinaus!"

„Wozu soll das aber führen?"

„Zeit gewonnen, Alles gewonnen! Gewährt mir diese Bitte, die doch nicht außer Eurer Macht steht!"

„Es wird mir schwer werden, die gereizten Gemüther meiner Soldaten an einen solch ungewöhnlichen Aufschub zu gewöhnen; aber es muß gehen. Meister verlasse Er sich darauf, in den nächsten drei Tagen soll Sein Enkel nicht zur Richtstätte geführt werden." (Forts. folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 25. April 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest (Schäffl)	Beigeführt. (Schäffl)	Ganzer Stand. (Schäffl)	Verkauft. (Schäffl)	Bleibt Rest. (Schäffl)	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	8	564	572	547	25	14	33	14	5	13	33
Korn.	4	186	190	180	10	10	47	10	39	10	24
Gerste.	4	90	94	89	5	9	47	9	8	8	39
Haber.	—	230	230	230	—	5	6	4	58	4	49

Ganze Verkaufs-Summe: 11587 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	39
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	17
Haber	—	—	—	10

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	—	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf	2 Viertel. fl	kr.	pf.	1 Metzen. fl	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	3		29	2		59		1	58		3	56		7	52	
Gerste, mittlere		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, ordinäre		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen- Blatt.

Nro. 18.



Sonntag den 3. Mai 1840.

Vielen theile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit während der eintretenden Maidult werden nachstehende polizeiliche Verfügungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und zur genauen Beobachtung derselben sowohl die hiesigen Einwohner, als auch die Fremden, welche die Dult dahier beziehen wollen, hiemit ermahnt.

1) Die Maidult beginnt Sonntag den 3. Mai Morgens 10 Uhr, dauert 8 Tage, und endet sohin Sonntag den 10. Abends.

2) Keinem Handelsmanne ist gestattet, früher als zwei Tage vor dem Anfange der Dult seine Waaren auszupacken. Wer diesem Verbote entgegenhandelt, verfällt in eine Strafe von 5 bis 10 fl.

3) Jeder auswärtige Kaufmann, der vor dem Anfange der Dult in den Marktbuden oder in gemietheten Läden Waaren feil zu halten oder zu verkaufen sich erlaubt, unterliegt der nämlichen Geldstrafe, und hat noch zu gewärtigen, daß seine Bude sofort für diesen Markt geschlossen und er von hier weggewiesen werde. Geschieht der unbefugte Verkauf nach dem Schlusse der Dult, so wird der Kontravenient neben der oben ausgesprochenen Geldstrafe von dem Besuche der nächsten Dult ausgeschlossen.

4) Jeder Gewerbs- oder Handelsmann, der die Dult beziehen will, hat sich vor Allem bei dem Stadtmagistrat im Polizeibureau zu melden, sich nach Vorschrift der allerhöchsten Verordnung vom 3. Mai 1811 und 27. Juli 1836 über seine Handelsberechtigung und die Befugniß zur Beziehung der öffentlichen Märkte, so wie mit den vorgeschriebenen Zertifikaten genügend auszuweisen. Den ausländischen, nicht einem der Zollvereinsstaaten angehörenden Händlern kann der Besuch der Messen und Märkte nur mit ausländischen, in das Zollvereinsgebiet importirten und gehörig verzollten Waaren, weßwegen sich auch bei der Königl. Binnen-Zoll-Kontroll-Station dahier vorgängig auszuweisen ist, gestattet werden.

5) Die Juden bedürfen zum Bezuge der Dult nebst dem Passe oder Handelspatente noch eines besonderen Zeugnisses ihrer Domizilbehörde, daß sie als Handelsleute angesessen, und eines guten Rufes sind.

6) Nach vorgenommener Untersuchung der Nachweise wird dem Marktbeziehenden ein Lizenzschein ausgestellt, der sogleich bei dem Königlichen Stadtkommissariate zur Kontrasignirung vorgelegt werden muß.

7) Die Ordnung, in welcher die kleinen Dultstände angestellt werden, ist genau einzuhalten; jeder, der sich eigenmächtig eine Abänderung erlaubt, wird vom Markte gewiesen.

8) Die Passage zwischen den Boutiquen-Reihen darf durch Anstellung von Waarenkisten oder andern Gegenständen nicht verengt werden; das Fuhrwerk beim Auf- und Abladen ist deßhalb immer schleunigst zu entfernen, und der Platz von dem allenfalls verursachten Unrathe zu reinigen. Ebenso

9) ist jedem Handelsmann das Aufstellen der Kisten in der Strasse vor der Bude während der Verkaufszeit, und das Auslegen der Waaren auf dieselben bei Strafe verboten. Nur in der Boutique, nicht aber zugleich auf den Kisten, welche immer eine eigene Auslage für die Waaren bilden, ist feil zu haben gestattet.

10) Das nämliche Handelshaus darf nicht auf verschiedenen Plätzen zugleich Waaren auslegen und verkaufen, und zwar bei Vermeidung der Eingangs dieß angedrohten Strafen.

11) Unter keinem Vorwande dürfen andere als bayerische Ellen, Maas und Gewicht gebraucht, und nur nach solchen darf gehandelt werden.

12) Diejenigen Individuen, welche inländischen Wein hieher bringen, und sich als Produzenten gehörig legitimiren können, dürfen unter dem Reife bis zu einem Achtelseimer verkaufen. Der Minutoverkauf des Weins aber wird ebenfalls nicht gestattet.

13) Ohrenringe, deren Schienen mit Kupferdraht überzogen, und die Muscheln mit Zinn ausgefüllt sind, dürfen, wenn sie gleich das Mark zu 14grädigen Goldes enthalten, nicht verkauft werden, indem durch die Schwere dieser Ohrenringe geblendet, das kaufslustige Publikum betrogen werden kann.

Da in Erfahrung gebracht worden, daß im öffentlichen Verkehre nicht nur Goldwaaren, welche den vorgeschriebenen Feingehalt von vierzehn Karat nicht haben, sondern namentlich auch goldene Ringe, welche hohl und mit Blei ausgefüllt sind, und dadurch das Gewicht von massiven Ringen besitzen, häufig erscheinen, aber Goldwaaren, welche den obigen Feingehalt nicht zeigen, ohne Ausnahme, sie mögen im Inlande verfertiget oder vom Auslande bezogen werden, im Handel verboten sind und daher der Konfiskation unterliegen, ferner insbesondere die mit Blei gefüllten Ringe den Betrug begünstigen, ist man veranlaßt,

a) den Inhalt des Verbotes sowohl bezüglich der zu geringhaltigen Gold- als auch Silberwaaren sämmtlichen Gold- und Silberarbeitern, so wie den Händlern mit derlei Waaren neuerlich und mit dem ausdrücklichen Beisatze bekannt zu geben, daß alle den vorgeschriebenen Feingehalt nicht zeigenden Waaren der Konfiskation unterliegen,

b) denselben insbesondere zu eröffnen, daß der Verkauf mit Blei gefüllter Ringe gleichfalls bei Strafe der Konfiskation nicht stattfinden dürfe, und

c) diese Verbote durch öftere Visitationen, so wie namentlich durch Untersuchung derjenigen Gold- und Silberwaaren, welche auf Märkten zum Kaufe ausgelegt werden, mit allem Nachdrucke vorbehaltlich der strafrechtlichen Einschreitungen

bezüglich des bei dem Verkaufe solcher Waaren unterlaufenden Betruges, gehandhabt werden.

14) Die Buden sind zur Nachtzeit gut zu verschließen; wer dieß unterläßt, verfällt in eine Strafe von 1 bis 5 fl. — Während dieser Zeit ist ausser den aufgestellten Wachen Niemanden gestattet, sich den Boutiquen zu nähern, und während solcher selbst den Inhabern derselben der Zugang und die Eröffnung der Boutique nicht erlaubt. Wer jedoch die ganze Nacht in seiner Boutique selbst wachen will, muß hierüber vorgängig dem Stadtmagistrat die Anzeige machen, damit die Wächter in Kenntniß gesetzt werden können.

Ferner wird der bisher eingeschlichene Unfug nicht mehr geduldet, daß die Dultgäste ihre Bretterstände lediglich und überdieß noch fahrläßig vernageln und auf solche Art ihre ausgelegten Waaren Nachts über unzulänglich versichern, oder welche ihre Waaren aus den unverschlossenen Verlagsständen des Abends zwar in Kisten einpacken, diese aber zerstreut und frei auf offener Strasse stehen lassen, es wird sonach jedem Dultgaste bei einem Reichsthaler Strafe verboten:

a) seine Waaren in einer mit keinem Schlosse versehenen Bude über Nacht zu belassen, und solche lediglich durch Vernageln der Bude zu versichern; dieselben müssen daher alle Nacht unverläßlich eingepackt werden; b) die Kisten aber, worin die Waaren gepackt werden, dürfen eben so wenig frei auf offener Strasse stehen bleiben, sondern müssen in Sicherheit gebracht werden.

15) Das Tabakrauchen in der Bude, so wie auf den Strassen ist strenge verboten.

16) Das Hausiren ist ohne Ausnahme auf das Strengste verboten, und jeder Uebertreter wird nach den bestehenden Verordnungen bestraft werden.

17) Alle Glücks- oder Hazardspiele sind ebenfalls strengstens verboten.

18) Jeder Gastwirth und Hauseigenthümer haftet dafür, daß der Gast während der Dultzeit sein Zimmer gut versperren kann. Hausknechte und Dienstboten aber sind anzuweisen, daß sie von Personen, welche sie nicht kennen, keine Waaren oder Effekten, welcher Art sie auch immer sein mögen, aus dem Hause tragen lassen. Bei den Häusern mit Durchgängen in andere Strassen, besonders bei Gasthäusern sind die Hinterthüren gut zu verschließen; das fleißige Sperren der Hausthüren zur Nachtszeit wird vorzüglich in Erinnerung gebracht.

19) Die Gold- und Silberarbeiter, Gürtler, und insbesondere Tändler werden ermahnt, über die ihnen von unbekannten oder verdächtigen Personen zum Verkauf gebracht werdenden Gegenstände Behufs nöthiger Kognition der Polizeibehörde sogleich Anzeige zu verschaffen, inzwischen sowohl zur Versicherung der Gegenstände als der anbietenden Personen mitzuwirken.

20) Die Gastwirthe sowohl, als die übrigen Einwohner werden angewiesen, ihre Fremden nach der bestehenden Vorschrift alsobald anzuzeigen, insbesondere aber im schnellen Erkrankungsfalle eines solchen jedesmal sogleich Anzeige anher zu machen.

21) Die Gastwirthe und Privaten, bei welchen Handelsleute und andere Fremde während der Dultzeit wohnen, haben diese bei eigener Verantwortlichkeit von vorstehenden Verfügungen in Kenntniß zu setzen.

Uebrigens werden zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit bei Tag und Nacht die erforderlichen Anordnungen getroffen.

Ingolstadt am 30. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nächsten Dinstag 5. Mai Morgens 9 Uhr wird die Impfung all jener Kinder nachträglich vorgenommen, welche am allgemeinen Impftage durch Krankheit gehindert waren, und wozu dieselben in das hiefür bestimmte Lokale im Rathhause zu bringen sind. Als Kontrolltag hierauf ist der 12. Mai bestimmt.

Zugleich sieht man sich veranlaßt, neuerlich auf die Nothwendigkeit und die heilsamen Folgen einer nochmaligen Impfung bei erwachsenen Personen (Revaccination) aufmerksam zu machen, indem mehrjährige Erfahrung bewiesen hat, daß die einmalige Impfung nicht immer verlässig gegen die Ansteckung mit wirklichen Blattern schütze, aber solcher Schutz in einer wiederholten Impfung gefunden werden könne. Hierorts ist solche um so empfehlenswerther, als bei dem erneuerten Zuströmen von Menschen zum Festungsbau sich annehmen läßt, daß viele der fremden Arbeiter in frühern Zeiten der Vaccination entgangen sind, und die Ausartung der Varioloiden in wahre Menschenblattern, welche auch in einigen Gegenden Mittelfrankens ausgebrochen sind, so wie größere Gefahr der Ansteckung folgern lassen. Es liegt daher zunächst in dem Interesse der einzelnen erwachsenen Personen, von der die Wohlfahrt der Einwohner allein bezweckenden Anstalt Gebrauch zu machen, und die Wiederimpfung zu bewirken, welche am 5. und 12. Mai Vormittags 10 Uhr im obigen Lokale vorgenommen wird.

Ingolstadt am 24. April 1840.

Stadtmagistrat und Königlicher Gerichtsarzt.

Lonich, Bürgermeister. Dr. Pündter, Königl. Gerichtsarzt.

Bekanntmachungen.

I.

Das Verbot Hunde in die Kirche mitzunehmen, solche herrenlos auf der Strasse, und insbesondere zur Nachtszeit herumlaufen zu lassen, wodurch so häufige Störungen der nächtlichen Ruhe herbeigeführt werden, ferner selbe ohne vorgeschriebenes polizeiliches Zeichen zu besitzen, wird neuerdings in Erinnerung gebracht, und vor den wegen Unterlassung der nöthigen Aufsicht folgenden Strafen hiemit gewarnt.

II.

Hunde auf das Feld mitzunehmen und daselbst frei herumlaufen zu lassen ist ausser den Jagdberechtigten Niemand Andern gestattet.

Die sämmtlichen Hundebesitzer werden daher mit dem Beifügen hierauf aufmerksam gemacht, daß sich dieselben im Nichtbeachtungsfalle dieses Verbotes allenfallsige Unannehmlichkeiten selbst beizumessen haben.

Ingolstadt am 1. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 4. Mai 1840 wird im K. Revier Denkendorf nachstehendes Holzmaterial aus den Distrikten Sommersberg, Gunzenbach, Obere-Oelbuckl und Untere-Oelbuckl öffentlich versteigert:

15	Stück Eichen-Längen,	Nutzholz.
34	Stück Fichten-Sägschnitte,	
4	Stück Buchen-Blöche,	
10	Klafter Buchen-	Scheitholz.
15¼	Klafter Eichen-	
14½	Klafter Fichten-	
24½	Klafter Eichen-	Prügelholz.
3½	Klafter Fichten- und Linden-	
13	Klafter Buchen-	

Die Zusammenkunft ist am bezeichneten Tage Früh 8 Uhr auf der Ingolstädter Landstrasse bei den sogenannten Hatzenweiher-Wiesen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Beilngries am 25. April 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Montag den 11. und Dinstag den 12. Mai l. J. wird im K. Forstrevier Denkendorf, Distrikt XV., Buchsauschaft, folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

130	Eichen-Blöche,
13	Buchen-Blöche,
9	Fichten-Blöche,
52	Klafter Eichen-Scheitholz,
378	Klafter Buchen- und Birken-Scheitholz,
117½	Klafter Fichten- und Aspen-Scheitholz,
153	Klafter Eichen-Prügelholz,
172	Klafter Buchen-Prügelholz,
74½	Klafter Fichten- und Aspen-Prügelholz.

Kaufslustige haben an jedem der bezeichneten Tage Früh bis 8 Uhr im Wirthshause von Kälberstall zu erscheinen, wo dieselben werden abgeholt werden.

Beilngries am 25. April 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Zwei schön und vollständig meublirte Zimmer werden an einen oder zwei ledige Herrn vermiethet. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Bei Gelegenheit der Anzeige, daß ich nun im s. g. Spitzelmelberhause in der Harderstrasse wohne, empfehle ich mich meinen verehrlichen Kunden und Geschäftsfreunden neuerdings ergebenst.

J. Legl, b. Loderer.

Im Hause Nro. 3. ist während der Dultzeit der Laden zu vermiethen, und das Nähere hierüber beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Im Hause Nro. 239 nächst der hohen Schule ist zu ebener Erde ein meublirtes Zimmer für einen Herrn täglich zu vermiethen. Das Nähere beim Verleger d. Bl.

Indem Endesunterzeichnete die ergebenste Anzeige macht, daß sie die Ingolstädter Maidult mit einer Auswahl von genähten Stroh- und Siebhüten, und zwar erstere zu 2 fl. 24 kr. und leztere zu 1 fl. 12 kr., dann ferners mit Chemisetten und Tüllhäubchen, so wie mit allen Gattungen Kinderhütchen zu beziehen gedenkt, empfiehlt sie sich zur geneigten Abnahme bestens.

Kunegunde Achleitner,
Putzarbeiterin aus München.

Johann Wallmüller,

Messerschmid aus Regensburg, macht hiemit bekannt, daß er zur dießjährigen Ingolstädter Maidult mit seinem rühmlichst bekannten Messer- und Scheerenlager, ächt englischen Rasiermessern, dann chemisch-elastischen Streichriemen zu 1 fl. und 1 fl. 45 kr. per Stück erst Mittwoch den 6. Mai eintreffen wird. Seine Bude ist vor dem Lammwirthshause, mit seiner Firma versehen und mit Nro. 18 bezeichnet.

Moses Schülein aus Thalmässing

zeigt an, daß er auch die heurige Maidult in seiner gewöhnlichen Bude zu den billigsten Preisen verkauft, und glaubt, seine Titl. Abnehmer hauptsächlich darauf aufmerksam machen zu müssen, daß er eine große Auswahl der feinsten Niederländer Tücher im Preise von 4 fl. 30 kr. bis zu 6 fl. 30 kr. per Elle zum Verkaufe bereit hat.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Montag den 11. d. M. und die darauffolgenden Tage werden in dem alten Mauth-Gebäude zu ebener Erde verschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, als: Kanapee's, Stroh- und Holz-Sessel, Schreib-, Spiel- und andere Tische, Komoden und Bettstellen von Kirschbaum- und weichem Holze, Bilder, Ankleide- und kleinere Spiegel, Ofenschirme, Porzellain, Gläser, Lampen, ein großer kupferner Wasserstander, ein kupfernes Schaff, eine Anricht, anderweitige Küchengeräthschaften, Hühnersteigen ꝛc.; dann auch Pferderequisiten, nämlich Stall- und Ausfahrdecken, Reitzäume, Chabraquen, Sättel u. dgl. m.

In der Theresenstrasse wird während der Dultzeit ein Laden vermiethet. Das Uebrige beim Verleger dieses Blattes.

Mit oder ohne Meubles wird in der Schweigergasse ein Zimmer vermiethet bei

Müller Ziegler.

An eine Familie ist ein bequemes Logis zu vermiethen. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Der obere Stock eines in einer Hauptstrasse gelegenen Hauses wird vermiethet. Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Die Königlich Bayerisch privilegirte

Hofparfümerie- & Distilateur-Fabrik

des

J. Kron in München

hat eine Niederlage bei Handelsmann J. N. Krafft in Ingolstadt errichtet, und ladet zur gefälligen Abnahme aller einschlägigen Artikel, namentlich reinen Cocosnußöls, Soda- und Windsorseife, Rasier- und Zahnpulver, Pomaden, Macassaröls, feiner Senfe in Töpfen, Eau de Cologne u. s. w. zu den billigsten Fabrikpreisen ergebenst ein.

Zu geneigtem Zuspruche obiger, wie zu allen schon bekannten Spezerei- und Materialartikeln sich beßtens empfiehlt

J. N. Krafft.

Tanzmusik

ist Sonntag den 3. Mai beim Poleziner, wobei gutes Brunner Bier verabreicht wird. Unter Zusicherung promter Bedienung ladet ergebenst ein

Hößlinger, Polezinerwirth.

Den Bockgarten

wird Sonntag den 3. Mai eröffnen, und durch stete Verleitgabe guten Sommerbiers sich zahlreichen Besuches zu würdigen wissen

P. Hörhammer, Quartlbräu.

Heutigen Sonntag ist im Münchenerhofe Tanzmusik.

Unterzeichneter empfiehlt sein wohlassortirtes Schnittwaarenlager, besonders in schönen Niederländer Tüchern sowohl hiesig als auswärtigen Gönnern zur geneigtesten Abnahme ganz ergebenst.
Ströbel.

J. M. Silbermann aus Schnaittach bei Nürnberg,

bezieht abermals die bevorstehende Dult mit seinem sehr bedeutenden

Tuch = und Modewaaren = Lager,

sowohl für Herren als Damen in allen möglichen Sommer = Artikeln ganz neu assortirt: durch das Vertrauen, welches ihm im vorigen Jahre hier in so hohem Grade zu Theil wurde, erlaubt er sich auch diesesmal sein Lager zu empfehlen, und siehet um so mehr einem zahlreichen Besuche entgegen, indem er sich 1) durch gute Waare, prompteste Bedienung immer würdiger zu machen suchen wird, und 2) da er mit äußerst bedeutenden Sendungen überhäuft wurde, so ist er gesonnen, folgende Artikel zum eigenen Fabrik = Preise abzugeben.

Mäntel = und Kleiderzeuge.

Eine besondere große Farben = Auswahl 6|4 breiten englischen, sächsischen und französischen Tibet und Terno = Merino, einfärbig und zweifärbigen gestreiften Dona = Mariene zu Mänteln sehr geeignet, klein und groß gemusterten Dona = Mariene, klein und groß karrirten Merinos, eine Elle breit, eine große Auswahl in breiten Seidenzeugen, sowohl in glatt, und broschirt, als: Groß de Napels, Groß de Berlin, Groß d'Orleans und Bataviens in den neuesten Modefarben, eine Auswahl von mehreren hundert Stücken, eine Elle breiten französischen Pers oder Kattun, sowohl im dunklen als im hellen Grund; 6|4 breiten französischen und englischen Musselin de Lain in jeder beliebigen Grundfarbe.

Shwals und Tücher.

Eine große Auswahl in Pariser = und Lyoner = Shwals von 6 bis 50 fl. per Stück, zwei Ellen grosse gestickte und gewirkte Kalbills, 2 Ellen große karrirte Tantan = Shwals in schwerer Qualität um aufzuräumen per Stück 3 fl. Sommer = Shwals, sowohl in Seide als in Musselin de Lain, weißen und färbigen Taschentüchern, schweren Tafent = und Kravatentüchern.

Weiße Waaren.

Von 4|4 bis 10|4 breiten Schweizer = Perkal sowohl in glatt als groassirt, glatte, broschirte und damastirte Moll und Jaconet, glatte und rauhe Pique, Piquedecken, Piqueröcke, ächte Billfelder und Holländer Leinwand von 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. per Elle, Halbleinwand und Schürdings.

Tischzeuge und Teppiche.

6|4 und zwei Ellen große Tisch = und Kaffee = Teppiche sowohl in Leinen als in Wollen in jeder erwünschten Farbe, Tafeltücher und Servietten für sechs und zwölf Personen zu Gedecke, eine Elle breiten Sassenet in allen Farben guter Qualität zu 9 kr.

Das Lager befindet sich wie gewöhnlich im Laden des Dekret'schen Hauses.

Für Herrn.

Besonders empfiehlt er seinen bedeutenden Vorrath in ganz feinem Niederländer = Tuche, in allen möglichen erwünschten Farben zu dem auffallend billigen Preis per Elle 4 fl. 48 kr. wovon auf Verlangen wegen der Aechtheit der Farben Muster abgegeben werden; — mittelfeine in allen möglichen Farben 2 fl. 42 kr. — ganz feine Damentücher und Drap de Zephir in allen Farben 2 fl. 36 kr.; eine sehr große Auswahl von Sommer = Hosenzeugen; Giletzeugen; ächten ostindischen Nankins, wie noch mehrerer in dieses Fach einschlägigen Artikel, die zu äußerst billigen Preisen abgegeben werden.

Das Haus Nr. 838. wird aus freier Hand verkauft durch **Mathias Haas.**

Schrannen-Anzeige.

Den 2. Mai 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	25	569	594	592	2	14	38	14	16	13	51
Korn.	10	220	230	230	—	10	59	10	49	10	40
Gerste.	5	49	54	51	3	9	19	8	48	7	52
Haber.	—	210	210	210	—	5	24	5	14	5	4

Ganze Verkaufs-Summe: 12484 fl. 55 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	11	—	—
Korn	—	10	—	—
Gerste	—	—	—	20
Haber	—	16	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		14	—		28	—		56		1	52		3	44		7	28	
Gerste, mittlere		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gerste, ordinäre		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	1

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 19.

Sonntag den 10. Mai 1840.

Man muß viel wissen, um zu wissen, wie wenig man weiß.

Bekanntmachung.

Die Kauf- und Kramläden müssen während der pfarrlichen Gottesdienste an den Sonntagen und den gebotenen Feiertagen geschlossen sein; überhaupt jeder Verkauf und Handel zu dieser Zeit unterbleiben.

Diese polizeiliche Vorschrift wird zu dem Ende ins Gedächtniß gerufen, damit sich Jedermann hienach achten, und vor Strafe hüten kann.

Ingolstadt am 24. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die genaue Einhaltung der Polizeistunde, so wie das Verbot des nächtlichen Schwärmens, Singen, Pfeifen oder sonstigen Lärmens wird mit dem Beisatze wiederholt in Erinnerung gebracht, daß Diejenigen, welche nach 11 Uhr Nachts noch in Gasthäusern ohne vorgängige polizeiliche Bewilligung, oder auf offener Strasse betroffen werden, und nicht gesetzlichen Titel der Ansäßigmachung dahier für sich haben, von den Patrouillen angehalten, und in Detention gebracht werden.

Ingolstadt am 24. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur pünktlichen Darnachachtung werden folgende längst bestehende Anordnungen neuerlich ins Gedächtniß gerufen:

1) Jeder Gebäude-Eigenthümer hat zu sorgen, daß die Strassenstrecken vor seinen Gebäuden wenigstens zweimal in jeder Woche, nämlich Mittwochs und Samtags Abends gehörig gereiniget werden;
2) daß die gesammelten Kothhaufen unverzüglich von den Strassen weggebracht; dann
3) daß im Sommer bei trockenem Wetter die Strassenstrecken täglich zweimal, nämlich Morgens 7 Uhr und Nachmittags 2 Uhr mit frischem Wasser bespritzt werden;
4) nur von Nachts 11 Uhr bis Morgens 7 Uhr darf Dünger jeder Art, bei Tage dagegen nur trockener Dünger ausgeführt werden, und müssen in diesem Falle auch die Wägen gut verwahrt, mit anpassenden Stellbrettern und hohen Seitenwänden versehen, und ringsum geschlossen sein.
5) Sind die Reihen zwischen den Häusern von Zeit zu Zeit gleichfalls zu reinigen, insbesondere solche, wohin Ausgüsse aus Küchen gehen, öfters mit frischem Wasser auszuwaschen.
6) Ist das Ausgießen der Töpfe oder anderer Geschirre auf die Strassen strenstens untersagt; eben so
7) das Aushängen von Betten und Wäsche vor die Fenster, oder auf öffentlichen Plätzen, und
8) das Waschen an öffentlichen Brunnen und Verunreinigungen derselben ausdrücklich verboten.

Wer diese Anordnungeu übertritt, hat unnachsichtliche Strafe zu gewärtigen.

Ingolstadt am 24. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachnng.

Alle Bau-Unternehmungen, auch vorhabliche Gebäude-Verschönerungen durch Herabputzen oder wie immer, müssen vorerst der Polizeibehörde angezeigt sein; ohne dießseitiger Genehmigung dürfen keine Bau-Veränderungen vorgenommen, und diese auch jederzeit nur unter Leitung eines Meisters geführt werden; ohne solche darf kein Maurer-, Zimmer-, oder anderer Handwerksgeselle eine Arbeit übernehmen; ausserdessen nicht nur Gesellen, sondern auch die betreffenden Hauseigen-

thümer Strafe zu gewärtigen haben. Aushängschilde, Tafeln mit Inschriften s. a. ohne dießseitiges Vorwissen an Häusern anzubringen, ist gleichfalls bei Strafe verboten.

Ingolstadt am 24. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Folge des von dem bürgl. Magistratsrathe J. Michael Berthold dahier, wegen erreichten 60. Lebensjahr nachgesuchten Austrittes aus dem Magistrate wurde mit höchster Genehmigung der Kön. Regierung von Oberbayern, vom 27. dieß Monats an dessen Stelle der erste Ersatzmann und Gemeinde-Bevollmächtigte Joseph Weiß als Magistratsrath einberufen; dieser deßhalb heute von dem Unterzeichneten verpflichtet, und in seine Funktionen eingewiesen; dagegen zum Eintritt in das Gremium der Herrn Gemeinde-Bevollmächtigten der Ersatzmann Franz Hilz, Tafernwirth dahier, bestimmt.

Herr Magistratsrath Weiß wurde sonach als Mitglied des Polizei-Senats und der Lokal-Bau-Kommission ernannt, und demselben die ständige Besorgung des Kommunal-Bauwesens übertragen; was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, um sich von nun an in den einschlägigen Fällen nur an diesen Baurath zu wenden.

Ingolstadt den 5. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 25. dieß Monats Vormittags von 10 bis 12 Uhr wird durch die Militär-Lokal-Baukommission auf dem Exerzierplatze der dießjährige Grasertrag an den Meistbietenden versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Ingolstadt den 10. Mai 1840.

Die Lokalbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Inf. Reg. Karl Pappenheim wird für das gegenwärtige Jahr der Restbedarf von magazinsmäßigen Heu, bestehend in circa 1500 Zentner, dann beiläufig 1000 Zentner Roggenstroh, vorbehaltlich höherer Genehmigung, mittels öffentlicher Versteigerung, an die Wenigstnehmenden zur Lieferung überlassen.

Lieferungslustige werden eingeladen, Samstag den 16. dieß Monats, Vormittags 10 Uhr, im Oekonomie-Kommissions-Lokale in der Konvikt-Kaserne zu erscheinen, woselbst die nähern Akkords-Bedingnisse bekannt gemacht werden.

Ingolstadt den 6. Mai 1840.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 13. Mai 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß er seine Wohnung veränderte, und nun bei Herrn Apotheker Schonger, Theresienstrasse Nr. 11 über 2 Stiegen wohnt.

Eduard Reicheneder,
Stadt- und Landgerichtsthierarzt.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Montag den 11. d. M. und die darauffolgenden Tage werden in dem alten Mauth-Gebäude zu ebener Erde verschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, als: Kanapee's, Stroh- und Holz-Sessel, Schreib-, Spiel- und andere Tische, Komoden und Bettstellen von Kirschbaum- und weichem Holze, Bilder, Ankleide- und kleinere Spiegel, Ofenschirme, Porzellain, Gläser, Lampen, ein großer kupferner Wasserstander, ein kupfernes Schaff, eine Anricht, anderweitige Küchengeräthschaften, Hühnersteigen 2c.; dann auch Pferderequisiten, nämlich Stall- und Ausfahrdecken, Reitzäume, Chabraquen, Sättel u. dgl. m.

Der Sommerkeller zu Oberhaunstadt ist von nun an täglich geöffnet.

Gebrüder Wittmann,
Bierbräuer.

☞ Ein schönes heizbares Zimmer mit ein oder zwei Betten, mit eigenen Aus- und Eingang versehen, kann nächste und die folgenden Dulten an einen resp. Großhändler abgelassen werden. Wo? sagt der Verleger.

Dinstag den 19. dieß Monats und die darauffolgenden Tage werden im Chirurg Bachmeier'schen Hause die hinterlassenen Effekten des verstorbenen, quieszirten Königl. Rentbeamten Titl. Raith, bestehend in: Kleidungsstücken, Betten, Wasch, verschiedenen Hausgeräthschaften, als Sessel, Kanapee, Komod- und andere Kästen, Bettladen, Tische, Spiegel, Kupferstiche, eine Tableau-Uhr und Stockuhren, nebst Küchen- und Waschgeräthschaften, einer Hausmang, einem Sparofen und einem großen Latten-Gitter 2c. 2c. von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

Eine solid gebaute, gut erhaltene Droschke steht zum Verkaufe in der Harderstrasse, Nro. 126.

Indem Unterzeichneter seinen Geschäftsfreunden und Gönnern ergebenst anzeigt, daß er nun bei Hrn. Schuhmachermeister

Lösch, Hs. Nr. 69 in der Kupfergasse, wohnt, bittet er zugleich um fernern geneigten Zuspruch.

Ignaz Krüll, Gold- und Silberarbeiter.

Nicht zu übersehen!

Vom 8. Mai an ist die Planer'sche Käs-Niederlage zu Hrn. Sattlermeister Engesser verlegt und sind deßhalb daselbst verschiedene Sorten guter Käse in Laiben und zu den billigsten Preisen zu haben.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er eine

Porzellan-Niederlage

von der Königl. bayer. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg übernommen habe.

Empfiehlt die sehr schönen weißen bemalten und übergoldeten Geschirre aller Art einer gefälligen Abnahme mit dem Bemerken, daß nur zu den festgesetzten Fabrikpreisen verkauft werde.

Ingolstadt den 6. Mai 1840.

J. Prunner, Handelsmann.

In einer Hauptstrasse ist ein über einer Stiege gelegenes Logis zu vermiethen. Das Uebrige der Verleger dieses Blattes.

Danksagung.

Gottes unerforschlichem Rathschlusse zufolge starb am 29. April d. J. unsere gute Mutter und Schwiegermutter die Frau Walburga Kolb im 61. Lebensjahre.

Seit 14 Jahren im Wittibstande, und nur um das Wohl ihrer damals noch Unmündigen besorgt, konnte ihr Wunsch nicht mehr in Erfüllung gehen, nur einige Jahre in Ruhe zubringen zu dürfen, doch ergeben in den Willen dessen, der sie gerufen, endete sie versehen mit den hl. Sterbsakramenten, noch viel zu früh für die Hinterbliebenen.

Wer ihr stilles Wirken und Sorgfalt kannte, wird unsern Schmerz über den Verlust zu würdigen wissen, wir danken also nochmal herzlich für die gütige Begleitung der sterblichen Hülle und Beiwohnung des Gottesdienstes, und bitten zugleich der Verblichenen frommes Andenken, uns aber Ihr gütiges Wohlwollen zu erhalten.

Walburga Schwarzmann, geborne Kolb.
Xaver Kolb.
Viktoria Kolb.
Dominikus Schwarzmann, Schwiegersohn.

Bad Neumarkt.

Das Mineralbad zu Neumarkt in der Oberpfalz wird Mitte Mai's eröffnet. Bei der bekannten Heilkraft seiner eisenhaltigen Schwefelquellen und bei der angenehmen Lage und zweckmäßigen Einrichtung der Anstalt verbunden mit der guten und billigen Bedienung, glaubt der Unterzeichnete einem recht zahlreichen Besuche entgegensehen zu dürfen, und erlaubt sich unter Hinweisung auf die kürzlich erschienene Schrift: „Bad Neumarkt beschrieben von Dr. Schrauth, Nürnberg bei J. A. Stein 1840" ergebenst einzuladen.

Th. Fleischmann, Badbesitzer.

In dem Hause Nro. 15 neben dem Schwabenbräu werden aus einer Verlassenschaft verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche verkauft.

Im Hause Nro. 877 in der Proviantgasse ist eine bequeme Logie zu vermiethen. Mehr sagt der Verleger dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Wer immer an dem Nachlasse des dahier verstorbenen Hr. Stadtpfarrers Thomas Graf eine Forderung zu machen hat, wird bei Vermeidung des Ausschlusses hiemit aufgefordert, solche bis zum 25. dß. Mts. dahier anzumelden und legal nachzuweisen.

Ingolstadt den 7. Mai 1840.

Königliches Landgericht Ingolstadt
als
subdelegirte Verlassenschafts-Behörde.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Universalerbin des zu Menning, d. G., verstorbenen Königlichen Pfarrers Johann Baptist Fröhler wird dessen Nachlaß, bestehend aus 2 Pferden, 3 Kühen, 16 Schafen, 2 Schweinsmüttern, 11 Ferkeln, Wägen, Silber, Zinn, Betten u. s. a. Geräthschaften künftigen

Dinstag den 19. dß. Mts.

und den darauffolgenden Tag, jedesmal Vormittags 9 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit Versteigerung des Viehes der Anfang gemacht wird.

Ingolstadt den 8. Mai 1840.

Königliches Landgericht Ingolstadt
als
subdelegirte Verlassenschafts-Behörde.

Gerstner.

Ein preußischer General-Feldmarschall.

(Fortsetzung.)

„Unglück macht mißtrauisch, Herr Oberst, gebt mir Euer Ehrenwort!"

„Bei meiner Ehre!"

Der Greis ergriff des Kriegers Hand und zog sie an seine Lippen.

„Er gedachte vorhin seiner Schwester! wie geht es ihr?" fragte der Oberst.

„Sie ist glücklich, denn ihr wurde es nicht aufbehalten, meines Hauses Jammer zu erleben."

„So ist sie todt?"

„Bereits seit drei und vierzig Jahren; sie starb, wie wir vermuthen, an einem schweren Herzenskummer, der mit ihr begraben wurde."

Ueber die gebräunten Wangen des ergrauten Helden rannen zwei große Thränen herab. „Der fatale Schnupfen!" rief er, sich das Gesicht trocknend. „Gehe nach Hause, armer, unglücklicher Mann, möge Gott Dich trösten!" fuhr er fort; und als er sich wieder allein sah, sprach er leise: „Dorothea! Wir sehen uns wieder!"

Im untern Geschoß des Rathhauses befand sich das Bureau der schwedischen Commandantur und der Sitzungssaal des Generalstabes. Nachdem der Oberst die Staatsuniform angelegt hatte, begab er sich dorthin. Der Saal war in der Mitte durch ein ungefähr fünf Fuß hohes Gitter in zwei Hälften getheilt. Hinter diesem Gitter zog sich eine lange, mit grünem Tuche bedeckte Tafel hin, die gegenwärtig von den Offizieren des siebenten Regiments, von dem Bürgermeister und dem Syndikus des Städtchens, ferner von dem Regimentsschreiber eingenommen war. Der Sessel am obern Ende des grünen Tisches war für den Obersten freigelassen worden. Ein Klingelzug hieng über diesem Platze beinahe bis zur Tafel herab; er diente dazu, den vor dem Saale harrenden Stadtdiener erforderlichen Falls herbeizurufen. Rechts von dieser Tafel, ebenfalls innerhalb der Schranken, lag der Leichnam des Lieutenants von Gravenstern auf einer Todtenbahre und mit einem schwarzen Tuche bedeckt. An das Kopfende der Bahre lehnte ein armdicker, über und über mit Blut bedeckter Knotenstock. Außerhalb der Schranken harrten des Verhörs der Regimentsarzt und die kurz nach dem Todtschlage hinzugekommene Patrouille, bestehend aus einem Gefreiten und vier gemeinen Soldaten.

Der Oberst wandte sich nachdem er Platz genommen hatte, an den Regimentsschreiber mit dem Befehl, den Bericht des wachthabenden Offiziers zu verlesen. Der Regimentsschreiber entfaltete den Rapport, stand auf und begann folgender Maßen:

„In der heutigen Nacht um 1 Uhr 37 Minuten, lieferte die Patrouille Nummer Drei, einen Burschen in anständiger Civilkleidung, der, eigener Aussage nach, vier und zwanzig Jahre alt, und ein Weibsbild, angeblich des Eingebrachten Schwester, in die Wache. Die Patrouille sagt aus; sie sei durch einen Hülferuf herbeigelockt worden und habe, auf dem Marktplatze angekommen, daselbst den Lieutenant von Gravenstern, von Sr. Majestät siebentem Infanterie-Regiment, mit zerschmetterter Hirnschale, todt auf der Erde liegend gefunden. Das mit Blut befleckte Antlitz und der Knittel in des hierher gelieferten Maleficanten Händen machen ihn des Todtschlages an besagtem Lieutenant dringend verdächtig. Ich habe beide Gefangene der strengen Haft in den Gewölben des Stadthauses, den Erschlagenen aber den Händen des Regimentsarztes Trevant, zur näheren Untersuchung pflichtmäßigst übergeben lassen."

„So geschehen Donnerstag, am 17. Juni 1675 nach Christi Geburt.

Der wachthabende Lieutenant v. Fuchs."

Nun wurde das Gutachten des Regimentsarztes und die nochmalige mündliche Aussage der Patrouille zu Protokoll genommen, welche bis in's kleinste Detail hinein mit dem Rapport des wachthabenden Offiziers übereinstimmte.

Während dieser einleitenden Verhandlung zum eigentlichen Verhör zeigte sich wenig Aufmerksamkeit bei den Anwesenden, etwa den Bürgermeister und Syndikus ausgenommen; als aber der Oberst den Befehl gab, des Mörders Schwester vorzuführen, sprach sich Spannung und Neugierde auf allen Gesichtern aus.

Mit schweren Ketten belastet, trat sie ein. Ihr Auge war an den Boden geheftet, nur einmal, als der Oberst sie zu entfesseln gebot, hob sie den Blick, in welchem sich Erstaunen über diese unerwartete Milde abspiegelte, auf ihren Richter, senkte ihn jedoch, so vielen Männeraugen begegnend, gleich darauf wieder zur Erde, wobei ihr schönes todtenbleiches Madonnenantlitz eine dunkle Gluth überzog.

Hatte jemals die Natur einem weiblichen Wesen Reize verliehen, um damit der Richter Herzen vortheilhaft für sich einzunehmen, so besaß dieß Mädchen sie im reichsten Maaße. Ein enganschließendes, himmelblaues Mieder, von der Art, wie wohlhabende Bürgertöchter der damaligen Zeit sie trugen, ließ die schönen Formen des Oberkörpers vortheilhaft hervortreten, während ein schneeweißes faltenreiches Gewand vom feinsten Linnen ihr zartgeschnitztes, ungewöhnlich kleines Füßchen neidisch verhüllte. Zwei üppige Haarflechten, von goldgelber Farbe, quollen hinter einer gesteiften, handbreiten Brabanter-Spitze hervor, welche das aus Silberfäden gewirkte Käppchen umgab. Ihre dunkelblauen Augen schwammen in Thränen, und in dem Zittern ihres ganzen Körpers sprach sich die Furcht aus vor den Dingen, die nun kommen mußten. —

„Wie heißt Du?" fieng der Oberst das Verhör an, während er sich bemühte, seiner Stimme den Ausdruck ungewöhnlicher Milde zu geben.

„Dorothea Schurzmeier," lautete die Antwort.

Des Obersten Gesicht zuckte schmerzhaft. „Nun Dorothea, nicht furchtsam; erzähle den Verlauf der gestrigen Begebenheit ganz der Wahrheit gemäß!" fuhr er fort.

Der Regimentsschreiber legte Papier zurecht und spitzte die Feder.

Dorothea hielt einen Augenblick inne, als wollte sie das entsetzliche Ereigniß noch einmal an ihrem Geiste vorüber gehen lassen, dann wandte sie sich an den Richter: „Erlaubt, gestrenger Herr, zuvor noch eine Frage an euch zu richten! Findet der Mörder des Lieutenants Gravenstern in irgend einem Falle Gnade?"

„In keinem Falle!"

„Auch dann nicht, wenn erwiesen werden kann, daß es seine Absicht nicht war, den Lieutenant zu tödten?"

Auch dann nicht."

„Nun so muß ich sterben!" rief das Mädchen, indem es die Hände faltete und das Auge fest auf die vor ihr Sitzenden heftete. —

Dieser Ausruf erregte die größte Sensation unter den Beisitzern des Gerichts; das Erstaunen fesselte auf mehrere Minuten jede Zunge. „Erkläre Dich deutlicher!" rief der Oberst nach einer langen Pause.

„Daß der Erschlagene mir nachstellte," fuhr Dorothea fort, „wißt Ihr recht gut, gestrenge Herren. Obgleich Ihr, Herr Oberst, in meiner und Vieler Gegenwart ihm ernst anbefohlen, mich für die Zukunft in Ruhe zu lassen, so hatte ich doch Ursache zu befürchten, daß er dieß Verbot wenig beachten würde, und drang so lange in die Meinigen, bis sie darein willigten, mich bei meiner Muhme zu verbergen. Dorthin sollte mich mein unglücklicher, unschuldig verhafteter Bruder um Mitternacht geleiten, als die Zeit, wo ich am ehesten hoffte, von Niemanden bemerkt zu werden. Gott sandte, den Meinigen zur Prüfung und mir zum Verderben, den Berauschten gerade uns in den Weg. Was ich befürchtete, traf ein! — Nachdem er meinen Bruder blutig geschlagen, umfaßte er mich, in der Absicht, mich in seine Wohnung zu schleifen. Vergebens waren meines Bruders Bitten, meine heißen Thränen. — Da, plötzlich, als hätte ein Gott meine schwachen Glieder wunderbar gestärkt entwand ich mich des Lüstlings Armen, entriß meinem Bruder den Knittel und führte, bevor ich daran gehindert werden konnte, den zerschmetternden Hieb, der den Lieutenant todt zu Boden streckte." (Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 9. Mai 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	2	517	519	519	—	15	8	14	43	14	13
Korn.	—	296	296	284	12	11	2	10	54	10	44
Gerste.	3	13	16	16	—	8	50	8	2	7	—
Haber.	—	246	246	246	—	5	31	5	20	5	10

Ganze Verkaufs-Summe: 12168 fl. 52 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	Stieg. kr.	Fiel. fl.	Fiel. kr.
Waizen	—	27	—	—
Korn	—	5	—	—
Gerste	—	—	—	46
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	2
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 20.

Sonntag den 17. Mai 1840.

Wirf Deinen Anker nicht in die Tiefe des Erdenschlamms, sondern in die Höhe des Himmelsblau, und Dein Schifflein wird fest ankern im Sturm.

Bekanntmachung.

Seine Königliche Majestät haben zu befehlen geruht, daß künftig in allen Eingaben an Königliche Stellen und Behörden rc. rc. jeden Verwaltungs-Bereiches (die mittelbaren Stellen und Behörden nicht ausgenommen) anstatt der Bezeichnung „Staatsministerium,“ „Staatsregierung“, lediglich die einfachen Ausdrücke „Ministerium“, „Regierung“, gebraucht werden sollten. Es wurden daher in Folge Höchster Ministerial-Entschließung vom 18. April l. J. sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden angewiesen, in Zukunft auch jede dieser Allerhöchsten Anordnung nicht entsprechende Eingabe jedesmal zur geeigneten Abänderung zurückzugeben. Welches zur Belehrung hiemit veröffentlicht wird.

Ingolstadt am 5. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 18. und Dinstag den 19. dieß Monats wird die Beschreibung und Untersuchung der sämmtlichen dahier befindlichen Hunde von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 5 Uhr vorgenommen, zu welchem Ende alle Hundebesitzer ihre Hunde an einem der obigen Tage in das Schrannengebäude bringen zu lassen haben, und die erforderlichen Zeichen für selbe zu lösen sind.

Uebrigens werden die in Beziehung auf die Hunde bestehenden polizeilichen Anordnungen neuerdings ins Gedächtniß gerufen, nämlich:

1) Hunde dürfen nur dann auf die Strasse gelassen werden, wenn sie mit einem Zeichen versehen sind.

2) Dieses Zeichen wird gegen Erlage von 12 kr. bei dem Magistrate erholt, alljährlich erneuert.

3) Der Ueberschuß der hiedurch eingehenden Gelder fällt nach Abzug der Kosten auf Anschaffung jener Zeichen, und der Visitation der Hunde dem Armenfonde zu.

4) Hunde, welche ohne ein solches Zeichen auf der Strasse gefunden werden, übergiebt man dem Wasenmeister, und wenn sich binnen zwei Tagen Niemand hierum meldet, werden sie zum Beßten des Armenfondes verkauft, oder wenn sie Zeichen der Wuth an sich tragen unter Aufsicht gehalten, und nöthigen Falls getödtet.

5) Durchreisende sind der Verbindlichkeit, für ihre Hunde obenerwähnte Zeichen zu lösen, enthoben.

6) In die Kirchen darf kein Hund mitgenommen werden, und eben so wenig dürfen dieselben von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens herrenlos auf der Strasse herumlaufen.

7) Fang= und Metzgerhunde, so wie alle bissigen Hunde müssen stets mit einem Maulkorbe oder Mundsperre versehen sein.

8) Metzgerhunde sollen zur Zeit des Fleischverkaufes aus der Fleischbank entfernt gehalten, uun

9) Hündinnen nur ausser der Begattungszeit auf die Strasse gelassen werden.

10) Hunde, welche zur Sicherung des Eigenthums auf Strassen und öffentlichen Plätzen gebraucht werden, sind so zu verwahren, daß Vorübergehende durch sie nicht beschädigt werden können.

11) Leuten, die aus dem öffentlichen Armenfonde eine Unterstützung beziehen, oder überhaupt notorisch sind, ist das Halten der Hunde ganz verboten.

Nichtbeachtung obiger Bestimmung hat zur Folge, daß gegen die treffenden Hunde=Eigenthümer auch mit Strafe eingeschritten werden muß.

Ingolstadt den 5. April 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat beabsichtigt die der Stadtgemeinde gehörigen unvertheilten Gründe und Anschütten vermarken zu lassen, um richtige Grenzen

zu erhalten, und hat zur Vornahme dieses Geschäftes den Königlichen Herrn Bezirks-Geometer Geiger hieher berufen, welcher bereits auch mit der ihm übertragenen Arbeit begonnen hat.

Es wurde jedoch von Seite der Gemeindebevollmächtigten dahier der Wunsch in Antrag gebracht, daß mit der Vermarkung der unvertheilten Gemeindegründe auch zugleich die Vermessung und Vermarkung der vertheilten Anschüttgründe in Verbindung gesezt werden möge, um sodann ein geregeltes Ganze wieder zu erhalten.

Diesem gestellten Antrage zu Folge ergehet nun an sämmtliche Besitzer von Anschüttgründen die Aufforderung, sich binnn drei Tagen hierorts erklären zu wollen, ob sie mit der beantragten Vermessung und Vermarkung ihrer Anschütttheile einverstanden sind oder nicht.

Die erlaufenen Kosten werden nach dem Flächenverhältniß der vermarkten Gründe repartirt werden.

Da man im Voraus überzeugt sein darf, daß jeder Besitzer von Anschütttheilen schon längst den Wunsch in sich trägt, die Grenzen seiner Schütttheile genau wissen zu wollen, so zweifelt man auch nicht, daß sie dem von der Stadtgemeinde in Antrag gebrachten Wunsche willfährig entgegen kommen werden.

Ingolstadt den 13. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Titl. Herrn Oberstlieutenant von Roppelt wurde ein Kronenthaler Tauschaufgabe von einer Sattelveräußerung zum Beßten der Armen anher gegeben, wofür im Namen dieser hiemit der verbindlichste Dank bekannt gegeben wird

Ingolstadt den 14. Mai 1840.

Vom Armenpflegschaftsrath.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Im Pfarrholze von Böhmfeld, neben der vom Altmühlthal nach diesem Orte führenden Distriktsstrasse, werden am Dinstag den 19. d. Mts., Früh 8 Uhr anfangend, circa 118 Klafter Fichten- und das Abholz daraus gegen Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert.

Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Kipfenberg den 11. Mai 1840.

Königliches Landgericht.

a. d.

Ham, Assessor.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiemit an, daß er seine Wohnung veränderte, und nun bei Herrn Apotheker Schonger, Theresienstrasse Nr. 11 über 2 Stiegen wohnt.

Eduard Reicheneder,
Stadt- und Landgerichtsthierarzt.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er eine

Porzellan-Niederlage

von der Königl. bayer. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg übernommen habe.

Empfiehlt die sehr schönen weißen bemalten und übergoldeten Geschirre aller Art einer gefälligen Abnahme mit dem Bemerken, daß nur zu den festgesetzten Fabrikpreisen verkauft werde.

Ingolstadt den 6. Mai 1840.

J. Prunner, Handelsmann.

Dinstag den 19. dieß Monats und die darauffolgenden Tage werden im Chirurg Bachmeier'schen Hause die hinterlassenen Effekten des verstorbenen, quieszirten Königl. Rentbeamten Titl. Raith, bestehend in: Kleidungsstücken, Betten, Wasch, verschiedenen Hausgeräthschaften, als Sessel, Kanapee, Komod- und andere Kästen, Bettladen, Tische, Spiegel, Kupferstiche, eine Tableau-Uhr und Stockuhren, nebst Küchen- und Waschgeräthschaften, einer Hausmang, einem Sparofen und einem großen Latten-Gitter ꝛc. ꝛc. von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen sind.

Nicht zu übersehen!

Das Käsabgeben in Laiben aus der Planer'schen Käsniederlage hat nun Hr. Sattlermeister Engesser übernommen: was zur Kenntniß bringt und die verschiedensten und billigsten Käsesorten geneigter Abnahme empfiehlt

Planer.

Ein Unteroffiziers-Säbel, ein Paar Landwehr-Schützen-Epaulette, dann dergleichen Fangschnüre und ein Cartouche werden verkauft. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Tanzmusik,

wobei es an prompter Bedienung nicht mangeln wird, ist Sonntag den 17. Mai in Friedrichshofen bei

David Gipfel, Wirth.

Nachdem der Unterzeichnete neben seiner Melberei nun auch seine käuflich

an sich gebrachte Wirthsgerechtsame ausübt, so beehrt er sich hiedurch, seine beiden Geschäfte mit der Versicherung beßtens zu empfehlen, daß er Alles aufbieten wird, um allenthalben zu entsprechen.

J. Glas,
Melber und Wirth.

Künftigen 31. Mai wird im Wirthshause zu Teißing der Zehent von beiläufig 300 Tagwerk Feldgründen gegen sogleich baare Bezahlung versteigert oder verpachtet.

Teißing am 22. April 1840.

Ein preußischer General-Feldmarschall.

(Schluß.)

Hier hielt die Jungfrau tief athmend ein, ein höheres Roth hatte ihre Wangen gefärbt, ihr Auge strahlte in wunderbarem Glanze.

Die Richter waren überrascht und sahen sich erstaunt an.

„Wohl weiß ich, daß nichts mich aus Henkers Hand erretten kann, mithin macht es kurz mit mir, denn ich bin vorbereitet und gefaßt auf mein baldiges Ende!"

„Halt, so schnell geht das nicht! Zuvörderst wollen wir die Aussage des jungen Schurzmeier zu Protokoll nehmen!" sagte der Oberst, indem er an der Klingel zog.

„Es ist hinreichend, daß ich mein Verbrechen eingestanden habe; Ihr werdet meinen Bruder nicht zum Zeugniß zwingen wollen, wider die leibliche Schwester; das wäre unnatürlich! grausam!"

Der Oberst antwortete darauf nicht, sondern gab Befehl zur Vorführung des Angeklagten.

„Ich kenne meinen Bruder; er wird, um mich zu retten, sich selber des Mordes anklagen! Aber hört, was ich Euch sage: Ich, und niemand weiter ist die Mörderin des Schweden! Und so Ihr unschuldiges Blut vergießt, so wird Euch die Rache des Himmels ereilen, sowohl hier, wie Jenseits."

„Amen!" rief der Oberst. „Wir sind keine Heiden! Beruhige Dich; ist Dein Bruder unschuldig, so soll ihm kein Haar gekrümmt werden."

Der junge Schurzmeier ward vorgeführt. Für einen Soldaten mußte der Anblick des jungen Mannes eine wahre Augenweide sein, denn er war, bei einer Größe von mehr als sechs Fuß, breitschultrig und muskulös. Aus seinen Augen strahlte eine Kühnheit, die selbst der augenscheinlichsten Todesgefahr Trotz bot. —

Furchtlos, ohne Stocken, erzählte er den wahren Hergang der Sache, wollte sich jedoch nicht als vorsätzlicher Mörder betrachtet wissen, da, wie er behauptete, nur Nothwehr und Bruderpflicht ihn zum Gebrauch der rohen Waffe gezwungen, er jedoch keineswegs die Absicht gehabt habe, seinen Gegner zu tödten.

„Was entgegnest Du darauf Dorothea?" fragte der Oberst.

„Er lügt! Glaubt ihm nicht! Liebe ich etwa mein Leben so wenig, daß ich ohne Grund es hingeben würde? Ich, ein lebensfrohes Mädchen, noch im Lenze meiner Jahre? Er will sich für mich opfern, glaubt ihm nicht!" rief das Mädchen.

„Schwester!" rief der Erbleichende. „Schwester, ich verstehe Dich! — O, meine gestrenge Herren," wandte er sich an das Auditorium; „sie ist kein gewöhnliches Weib! in diesem zarten Körper wohnt ein starker, männlicher Geist! Sie wird sich schuldig bekennen, so sehr ich auch läugne; aber, so wahr Gott lebt, verurtheilt Ihr sie, so habt Ihr eine Unschuldige auf dem Gewissen!"

Die Offiziere waren von ihren Sitzen aufgesprungen und flüsterten leise mit einander. Nach einigen Minuten war die Berathung beendigt.

„Man führe die Deliquenten in den Kerker zurück und sorge für einen Geistlichen, der ihnen die Köpfe zurechtsetzt. Ihr Halsstarrigen," fuhr der Oberst das Geschwisterpaar im verstellten Zorne an, „wir geben Euch drei Tage Bedenkzeit; gesteht Ihr dann die Wahrheit nicht, so werden wir die scharfe Frage an Euch richten lassen!"

Das Geschwisterpaar wurde abgeführt.

Da wirbelte der Generalmarsch durch Rathenows Straßen; ein Adjutant riß die Thür auf: „Der Dörflinger mit den Brandenburgern ist an den Thoren!" rief er in den Saal hinein.

„Der Dörflinger! Der Dörflinger!" hallte es durch die Straßen. Kanonendonner erdröhnte. — Die Offiziere eilten hin zu ihren Fahnen.

Der Ueberfall von Rathenow war für die bis jetzt siegreiche schwedische Armee, die unter Gustav Adolph und seinen tapfern Generalen Europa zittern gemacht hatte, der Wendepunkt ihres lang behaupteten Ruhmes, denn durch diesen wohl ersonnenen und klug geleiteten Ueberfall, wodurch eine große Truppenabtheilung des schwedischen Heeres vernichtet, und von der Hauptarmee, die sich bei Fehrbellin gelagert hatte, abgeschnitten wurde, ward es dem großen Kurfürsten möglich, die berühmte feindliche Infanterie mit seiner von forcirten Märschen übermüdeten Reiterei, völlig auf's Haupt zu schlagen. Nächst Friedrich Wilhelm gebührt dem tapfern General Dörflinger der Lorbeer

des 18. Juni 1675; ein Tag, der in den Annalen der preußischen Geschichte als Stern erster Größe glänzen wird, denn weithin durch die Länder Europa's verbreitete sich der Ruhm der märkischen Waffen.

Am Morgen nach dem glorreichen Tage zog der alte Dörflinger an der Spitze seines Generalstabes, mit klingendem Spiele, unter dem feierlichen Geläute der Glocken und unter dem Jubelgeschrei der Volksmenge, in Rathenow ein. Die Strassen, durch die er seinen Weg nahm, waren mit Blumen bestreut, die Häuser bekränzt und Alles in festlichem Schmucke. Vor dem Stadthause empfieng ihn der Bürgermeister, umgeben von den Rathsherrn, mit einer wohlgesetzten Rede, worin er ihn den Befreier des bedrückten Vaterlandes nannte. Der greise Feldherr aber entblößte sein schneeweißes Haupt, richtete den frommen Blick nach oben und entgegnete: „Nicht mir, sondern Gott allein gebührt die Ehre!" — Da stürzte Alles nieder zum brünstigen Dankgebete.

Derselbe Saal, der uns am verwichenen Tage noch das ernste Schauspiel einer Gerichtsscene bot, war jetzt mit allen erforderlichen Geräthschaften zu einem großen Gastmahle versehen, das man dem Feldherrn zu Ehren veranstaltet hatte. Der General nahm seinen Platz an der Tafel ein, hob den silbernen Ehrenpokal in die Höhe und leerte ihn auf das Wohl des Kurfürsten und des Landes.

Ein Toast jagte den andern; in der Zwischenzeit schilderte der Bürgermeister die Bedrückungen der Schweden, oder es erzählte auch wohl einer der Offiziere einzelne Züge der Tapferkeit, an denen es in der zuletzt gelieferten Schlacht nicht fehlte.

Da ertönte plötzlich ein lang anhaltendes Jubelgeschrei von dem Marktplatze zum Saale herüber. Der alte Dörflinger, mit ihm der größte Theil der Anwesenden, verließen die Tafel und eilten an die Fenster, wo sich ihnen ein eigenthümliches Schauspiel darbot. Fünf Personen lagen sich in den Armen. Eine unübersehbare Volksmenge umgab diese Gruppe, warf die Mützen hoch in die Luft und sendete ein lautes, donnerndes Vivat gen Himmel.

„Was bedeutet dieß?" fragte der Feldmarschall den neben ihm stehenden Bürgermeister.

„Ach, das ist die Familie Schurzmeier! Haben wir doch in der Freude unsers Herzens der beiden Gefangenen ganz und gar vergessen, die nun von der Bürgerschaft, ohne erst die Erlaubniß des Magistrats abzuwarten, befreit worden sind."

Der General ließ sich das, was der Leser bereits weiß, erzählen.

„Ich möchte dieß heldenmüthige Geschwisterpaar wohl kennen lernen," äußerte er sich.

„Euer Excellenz brauchen nur zu befehlen, so können sie augenblicklich vor Dero Gnaden erscheinen!" rief der Bürgermeister.

„Sie, und die Ihrigen mit ihnen," ergänzte der General.

Der Wunsch des Feldmarschalls wurde der Familie Schurzmeier mitgetheilt; als die Bürgerschaft ihn vernahm, vergrößerte sich der allgemeine Jubel. Auf den Schultern einiger Jünglinge wurde das Geschwisterpaar, so sehr sie sich auch sträuben mochten, nach dem Rathhause getragen.

„Wer ist denn nun von Euch Beiden der eigentliche Schwedenvernichter?" wandte sich der General an das junge Mädchen.

Dorothea erröthete und wies auf ihren Bruder.

„Also der Großgewachsene da! Nun, Bursche, Du scheinst das Herz auf dem rechten Flecke zu tragen! Aber, Du kleiner Satan, warum hast Du das nicht gleich eingestanden?"

„Der Bruder ist die dereinstige Stütze meiner Eltern, sein Tod hätte ihnen ein elendes Alter bereitet; an mir ist weniger gelegen; das dachte ich, als mir von den Lippen des Obersten die Gewißheit wurde, daß der Schuldige keine Gnade zu erwarten habe," entgegnete Dorothea. „Uebrigens," fuhr sie fort, „bin ich auch die eigentliche Ursache des Todschlages, und wäre, hätte ich die Wahrheit eingeräumt, die Mörderin meines guten Bruders geworden."

„Ich wünsche Euch Glück zu solcher Tochter!" wandte sich der Feldherr an Dorothea's Eltern. „Sie verdient die Hand eines wackern Mannes. Laßt mich für ihre Zukunft Sorge tragen, ihr ein zweiter Vater sein! Mädchen, möchtest Du mich wohl als solchen anerkennen?" fragte er die vor ihm knieende Jungfrau.

Statt aller Antwort zog sie seine Hand an die Lippen. Da beugte sich der lächelnde Greis zu ihr herab und drückte einen väterlichen Kuß auf ihre Stirn.

„Was sagt Ihr, Herr v. Quitzow, zu dem Heldenmuthe dieser Dirne?" fragte Dörflinger einen neben ihm stehenden Major.

„In der That, für eine Schneidertochter hat sie mehr denn zu viel Courage!" lachte dieser.

„Oho, verachtet mir die Schneider nicht!" rief der Generalfeldmarschall, die Augenbraunen zusammenziehend. — „Apropos!" wandte er sich zu dem alten Mathias Schurzmeier, „wohnt Er nicht in der Pluderhose?"

Mathias starrte den Frager mit offenem Munde an und nickte mit dem Kopfe. Das Erstaunen, wie es möglich sei, daß ein so berühmter Feldherr den Namen seines Häuschens wissen könne, hatte den alten Mann sprachlos gemacht.

Erinnert Er sich wohl noch eines Schneidergesellen, der mit Ihm vor einigen vierzig Jahren auf Rathenow zugieng, aber nicht über die Havel kommen konnte, weil es ihm am Gelde gebrach, das Fährgeld zu bezahlen? Nun, so rede Er doch."

Euer Excellenz hat ganz Recht; ich erinnere mich

dieses Gesellen! Er warf sein Felleisen in den Strom und gieng zu den Schweden über. Es war in demselben Jahre, wo Magdeburg von Tilly erobert wurde."

„Richtig! Nun, aus dem Burschen wird auch wohl nichts Gescheidtes geworden sein." —

„Das glaube ich selbst, Euer Gnaden. Ein Taugenichts war er damals schon! Warf so, mir nichts, Dir nichts, seine Sachen in die Havel, und das schöne Bügeleisen dazu!"

„Nehme Er sich in Acht, Meister!" drohte der General. „Der Schneidergesell könnte hier zugegen sein, und Ihm den Taugenichts schwer eintränken!"

Der alte Schurzmeier blickte furchsam umher.

„Erschrecke Er sich nur nicht!" lachte der Generalfeldmarschall. „Es soll Ihm, so lange ich zugegen bin, kein Haar gekrümmt werden. — Meine Herren!" wandte er sich darauf zu seinen Offizieren. „Ich mache mir eine Ehre daraus, es der Welt wissen zu lassen, daß der Generalfeldmarschall Dörflinger ein ehemaliger Schneidergesell ist; derselbe, welcher mit Ihm, Meister, auf Rathenow zugieng, als Er die Eier von Seiner Liebsten in einem Wischtuche nach Hause trug. Und so ist Euch denn das Geheimniß meiner Herkunft, worüber sich mancher unter Euch Herren den Kopf vergeblich zerbrach, enthüllt."

Alles schwieg; nur der junge Schurzmeier trat kühn hervor und sprach den Wunsch aus, Soldat zu werden.

„Bravo, Bursche!" rief der Dörflinger. „Wenn Du auch kein Marschall werden solltest, so wird doch ein tapferer, seinen Fürsten liebender Brandenburger aus Dir werden! — Und nun, meine Herren, haben Sie die Gefälligkeit, mit mir auf das Wohl des löblichen Schneidergewerks anzustoßen!"

Der alte Dörflinger suchte für Dorothea einen angesehenen Mann nach ihrem Herzen aus, sorgte für eine so reiche Morgengabe, wie sie der Adoptivtochter eines Generalfeldmarschalls geziemt, und verlebte seine glücklichsten Stunden im Kreise dieser, ihm zur ewigen Dankbarkeit verpflichteten Familie.

Bevölkerungs-Anzeige.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

April.

Geboren: 11 Kinder; 8 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 28. Jos. Hörle, Baumann, mit Jgfr. Maria Anna Huber, Bauerntochter von Hohenried.

Gestorben: Den 2. Georg Götz, Baumann, 46 Jahr alt an Blattern; und Margaretha Theresia Bayerlein, Aufseherstöchterchen, 4 Wochen alt an Blattern. Den 4. Franz Weinzierl, b. Zimmermannskind, 8 Tage alt an Fraisen. Den 7. Ursula, 6 Monat alt an Gedärmbrand. Den 18. Peter Stiegler aus München, Schäfflergesell, 33 Jahr alt an Lungensucht. Den 21. Anna Dör, Taglöhnerswittwe, 52 Jahr alt an Entkräftung. Den 22. Viktoria Notz von Großmehring, Dienstmagd, 24 Jahr alt an Abzehrung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

März.

Geboren: 13 Kinder; 8 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts; darunter 1 todtgebornes.

Getraut: Den 24. Herr Johann Gg. Eimer, Feldwebel im K. Ift. Rgt. Karl Pappenheim, mit Theres Kellermaier, b. Metzgerstochter.

Gestorben: Den 1. Maria Anna Merkel, Armenpflegling, 86 Jahr alt an Altersschwäche. Den 2. Jakob Graßl, b. Gärtnerssöhnchen, 3 Wochen alt an Abzehrung. Den 2. Josepha Bellhorn, b. Steinmetzmeisterstöchterchen, 11 Monate alt an Fraisen. Den 5. Elisabeth, 4 Jahre alt an Gehirnhöhlenwassersucht. Den 7. Michael, 1 Jahr 1 Monat alt an Lungenentzündung. Den 8. Xaver Steer, b. Schneiderssöhnchen, 3 Jahr alt an nervösem Fieber. Den 13. Anna Katharina, 8 Wochen alt an Abzehrung. Den 23. Theresia, 18 Wochen alt an Blattern. Den 25. Albert Emanuel Ebner, Rechtsrathssöhnchen, 11 Wochen alt an Unterleibsbrand. Den 28. Johann Baptist Bauer, Polizeidienerssöhnchen, 5 Tage alt an Fraisen. Den 29. Gregor Bauer, b. Metzgerskind, 3 Jahr 6 Monat alt (ertrunken).

Den 17. Mai ist im Münchenerhofe Harmoniemusik.

Schrannen-Anzeige.

Den 16. Mai 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	—	464	464	464	—	15	13	14	52	14	20
Korn.	12	282	294	282	12	11	1	10	52	10	41
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	—	321	321	291	30	5	16	5	7	4	55

Ganze Verkaufs-Summe: 11450 fl. 5 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	9	—	—
Korn	—	—	—	2
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	13

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 21.

Sonntag den 24. Mai 1840.

Das Herz muß an etwas hangen,
Muß fremde Lust und fremden Schmerz versteh'n,
Es muß ein Wesen heiß umfangen,
Sonst muß es in sich selbst vergeh'n.

Bekanntmachung.

Für die in Folge gesetzlicher Motive aus dem Gremium der Herren Gemeinde-Bevollmächtigten dahier ausgetretenen zwei Mitglieder, Seifensieder Xaver Schmid und Bierbräuer Joseph Mayer treten mit Genehmigung der Königlichen Regierung von Oberbayern vom 16. d. Mts. die nächstfolgenden Ersatzleute Joseph Stollreuther, Dekonom, auf die Periode bis zur Wahlhandlung 1840, und Dominikus Schwarzmann, Weißgärber, bis zur Wahlzeit 1842 ein, welches hiemit bekannt gegeben wird.

Ingolstadt am 19. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Dem im örtlichen Wochenblatte vom 17. d. M. bekannt gegebenen Bestimmungen wegen Beschreibung und Visitation der Hunde haben sehr viele der Hundebesitzer dahier an den bestimmten Tagen nicht Folge geleistet; es werden daher diejenigen Eigenthümer von Hunden, welche die Zeit der Beschreibung ausser Acht gelassen haben, wiederholt aufgefordert, künftigen Montag

den 25. dieß Vormittags von 8 bis 12 Uhr ihre Hunde der Kommission im Schrannengebäude vorführen zu lassen, widrigenfalls die säumigen Hundebesitzer Strafe treffen würde.

Ingolstadt am 20. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Montag den 25. und Dinstag den 26. Mai 1840 wird im Königlichen Forstrevier Denkendorf, Distrikt XV., Büchsenschaft, zunächst am Kälberstalle, nachstehendes Material versteigert, als:

8 Fichten-Sägschnitte.
107 Eichen-Blöche.
260 Klafter Buchen-Scheitholz.
35 Klafter Eichen-Scheitholz.
86 Klafter Fichten- und Aspen-Scheitholz.
126 Klafter Buchen-Prügelholz.
90 Klafter Eichen-Prügelholz.
40 Klafter Aspen-Prügelholz.

Kaufsliebhaber haben sich an jedem der bezeichneten Tage Früh 8 Uhr im Wirthshause am Kälberstalle einzufinden.

Beilngries am 15. Mai 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

Eine gut erhaltene, ein- und zweispännig brauchbare Droschke steht zum Verkaufe bereit im Hause Nro. 126 in der Harderstrasse.



Dadurch, daß die österreichische Gesellschaft während des Monats Mai nur ein Schiff in die Fahrt bringt, war auch die Verwaltung der priv. Bayerisch Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrt veranlaßt, untenstehende Veränderungen in den Fahrtagen ihrer Schiffe eintreten zu lassen, nämlich:

von Regensburg nach Linz den 13., 17., 22., 27. Mai,
von Linz nach Regensburg den 14., 19., 24, 29. Mai,
von Regensburg nach Donauwörth den 18., 25, 29. Mai,
von Donauwörth nach Regensburg den 20., 27., 31. Mai.

Dieß bringt zur Anzeige

der Agent **Zollitsch.**

Unter Leitung des Unterzeichneten wird mit 1. Juni h. J. eine Musikschule eröffnet. Damit aber der Unterricht in allen musikalischen Instrumenten vollständig und gründlich ertheilt werden kann, werden hiezu drei Lehrer verwendet. Arme fleißige Schüler er-

halten Unterricht und Musik-Instrumente gratis. Schüler von bemittelten Eltern zahlen monatlich 1 fl. Honorar. Eltern, welche ihre Kinder in diese Unterrichts-Anstalt senden wollen, belieben sich zu benehmen mit

F. X. Schmid, Chorregent.



Erschienen und bereits an die P. T. Subskribenten versandt ist von Meyer's Universum des 7. Bandes 1., 2. und 3. Lieferung, dann von dessen Conversations-Lexikon des 1. Bandes 5., 6. und 7. Lieferung, die die verehrlichen Abonnenten des Universums bis incl. der neunten gratis erhalten, und nach deren Erscheinen es Denselben freigestellt bleibt, über die wirkliche Ab- oder Nichtabnahme nach Belieben zu verfügen.

Subskriptionen werden auf diese und alle übrigen unserer Verlagsartikel stets angenommen und prompt besorgt. — In Ingolstadt befassen sich mit unsern Geschäften beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Hildburghausen ꝛc. im Mai 1840.

Bibliographisches Institut.

Ich Endesunterzeichneter bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich mit meinem Kunst- und Naturalien-Kabinet dahier angekommen, in dem Saale und den daranstossenden 4 Nebenzimmern des hiesigen Kaufmanns und Weingastgebers Ströbl aufgestellt habe, über welches die Anschlagszettel das Nähere besagen.

Nachdem benanntes Kabinet in den größten Städten Deutschlands, besonders von kunstsinnigen Bewohnern weder unbesucht blieb, noch unbefriediget verlassen wurde, so bezweifle ich nicht, daß auch das hiesige, besonders für Kunst und Wissenschaft eingenommene Publikum mich mit seinem gütigen Besuche beehren wird.

Karl Ingermann.

Der Lehnstuhl.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1700 paradirten die Grands-Mousquetairs in fester militärischer Haltung vom Wasser-Portal des Schlosses in Berlin, die Treppen und Gänge hinauf, bis zu den Gemächern des Königs. Ihre prächtige Uniform, scharlachrothe Röcke, auf allen Nähten mit Gold besetzt, die mächtige französische Allongen-Perrücke, der kleine Tressenhut mit der rothen Feder, die breiten goldgestickten Bandeliere ließ sie als jene bevorrechtete, aus franzö-

sischen Flüchtlingen adeliger Herkunft gebildete Leibwache erkennen, welche der große Churfürst nach Widerrufung des Edikts von Nantes aus flüchtigen französischen Edelleuten organisirt und dadurch den prachtliebenden Ludwig XIV. nachgeahmt hatte. Sie waren am Tage des Einzugs Friedrich's I. in Berlin, aus Prenzlau, ihrer beständigen Garnison, zum Dienst um die Person des Königs beordert worden, erwarteten jetzt die Rückkunft des Königs, der mit seiner Gemahlin, der geistreichen Sophie Charlotte von Hannover, so eben von einer Trekschuytenfahrt auf der Spree nach dem bei'm Dorfe Lietzow für die Königin erbauten Schlosse Lietzenburg (Charlottenburg) zurückkehrte. Die Königliche Trekschuyte war an der langen Brücke angekommen, wo Tausende aus dem Volke das Aussteigen des Königs erwarteten. Ein Spalier aus Soldaten des Regiments von Schöning bildete einen Weg bis zum ersten Portal des Schlosses, und fast hätte es der Fackeln nicht bedurft, welche Läufer und Pagen voraustrugen; so hell, in fast blendender Klarheit, strahlte der Mond in die laue ruhige Mai-Nacht. Grüßend schritt der König, seine Gemahlin am Arm führend, durch das Spalier in das Schloß, und bald darauf hatte sich das Volk verloren. Nur mehrere reich bespannte und verzierte Hof-Caroussen mit fremder Dienerschaft in sonderbaren ungewöhnlichen Kleidern, hielten etwas weiter hin, wo die Grundmauern des neuen Schloßtheils, der eben im Bau begriffen war, hinter dem verbergenden Bretterzaun hervorragten. Die fremden Sprachen, in denen sich die Dienerschaft unterhielt, zeigte, daß dieß die Caroussen der fremden Gesandten wären, die von ihren Souverainen an den Hof Friedrich's I. geschickt waren, um ihm zu seiner am 18. Januar dieses Jahres zu Königsberg erfolgten Annahme des Königstitels zu gratuliren. Während unten am Schloß die Dienerschaft der Gesandten sich mit prüfenden Blicken maß, sich bespöttelte, und besonders die Diener des russischen Gesandten, Andreas Petrowitsch Ismailow, verhöhnten, standen die Gesandten selbst oben im Rittersaal, den der König zu seinem Einzug in Berlin hatte fertig bauen lassen, und machten es, freilich feiner und höflicher, aber doch dem Wesen nach eben so, wie ihre Dienerschaft. Stolz sah Lord Raby, Abgesandter Sr. Großbrittanischen Majestät, auf den einfach gekleideten General Obdam herab, den die Republik Holland an ihren treuen Bundesgenossen, den Nachfolger des großen Churfürsten, geschickt, denn er unterhielt sich lebhaft mit dem Gesandten des Czar Peter von Rußland, der das Holländische verstand, weil er in Begleitung seines Herrn die große europäische Reise mit ihm gemacht. Es schien fast, als hielte der hochmüthige Engländer es unter seiner Würde, ein Wort mit dem Moskowiten zu wechseln, denn es war das erste Mal, daß ein russischer Gesandter an den Höfen europäischer Fürsten erschienen war.

Alle Drei hatten die Zurückkunft des Königs von der Wasserfahrt erwartet; denn Se. Majestät hatten geruht, am Morgen dieses Tages bei der feierlichen Antritts-Audienz die Gesandten zu einem Soupee in den Kammern der Königin einzuladen. Pünktich waren sie erschienen und gaben schon Zeichen von Ungeduld, als der König eine halbe Stunde nach seiner Ankunft im Schlosse sie noch nicht rufen ließ. Zerstreut und alle mögliche Gespräche denkend, die sich während des Soupee's wohl ereignen könnten, um auf schlagende Antwort vorbereitet zu sein, sprach Lord Raby mit dem Grafen von Wartenberg, erstem Minister und Kanzler des Königreichs, der mit ihm in einer Fensternische stand und den Gesandten auf den großen, im hellen Mondlicht sich ausbreitenden Lustgarten aufmerksam machte. Rings waren große Gebäude im Bau angelegt. Hinter der jungen Pappelallee an der Spree erhob sich das seit 1695 angefangene Zeughaus; rechts neben der alten Schloßburg (Hof-Apotheke) der Dom, und im Hinter-

grunde glänzte das Mondlicht auf das neue Schieferdach des Schlosses Monbijou, welches seit der Anwesenheit des Czar Peter in Berlin neu ausgebaut wurde. Dicht von den Fenstern ab lagen ungeheure Haufen von Baustücken und Zimmerholz, zum Ausbau des Königlichen Schlosses bestimmt.

„Se. Majestät bauen viel" — meinte der Lord, als er lange unaufmerksam den Erklärungen des Kanzlers zugehört hatte. „Auch der König, mein Herr, liebt das Bauen sehr, und würde gern seine Residenz so verschönern, wie Se. Majestät jetzt Ihre Stadt Berlin, wenn wir nicht jeden Schilling erst dem Parlament abfragen müßten. Freilich eine so schöne Stadt würden wir nicht bauen können, wie der Czar Peter sich vorgenommen hat, wenigstens kann der Herr Peter — witsch oder witscht — ich kann den Namen nicht aussprechen — dort dem Herrn Holländer in der kleinen Perrücke nicht Rühmens genug davon machen. Ich wünsche nur, daß Se Majestät von Schweden nicht seine Residenz in der neuen Stadt aufschlagen möge, wie es allen Anschein danach hat."

Der eintretende Kriegs-Minister Graf von Wartensleben machte dieser Unterhaltung ein Ende. Se. Majestät ließen den drei Gesandten sagen, daß Sie dieselben erwarteten. Die Flügelthüren eröffneten die Aussicht in eine lange Reihe hell erleuchteter, auf das prächtigste geschmückter Zimmer, in denen sich die bunte Menge der Kammerherren, Offiziere, Lakaien, Läufer, Heiduken, und Pagen drängte. Alles athmete Pracht und königlichen Glanz. Eilend schritten die eingeladenen Gesandten bis zu dem Zimmer der Königin, wo bei'm Eintritt ein kurzer, aber heftiger Kampf um den Vortritt entstand. Keiner wollte seinem Herrn etwas vergeben, Jeder wollte der Erste sein. So rasch als möglich hatte Lord Raby den Vorsprung gewinnen wollen, aber Andreas Pedrowitsch Ismailow, ein Mann von ungewöhnlicher Größe und Körperstärke, griff links und rechts zu, drückte seine beiden Collegen halb mit Höflichkeit, halb mit unwiderstehlicher Gewalt so an die Thürpfoste, daß er zuerst in das Zimmer trat. Mit wüthenden Blicken und einem „damned dog of a muscovite" zwischen den Lippen folgte ihm der Engländer, während der Holländer zufrieden lächelte, daß nur der Lord nicht der Erste gewesen.

Freundlich und huldreich, aber doch keinen Augenblick die neue Königswürde vergessend, saß Friedrich I. neben der Königin in einem breiten mit schwerem Sammet ausgeschlagen Armsessel. Er trug ein einfaches schwarzes Sammetkleid, aber den Stern des neu gestifteten schwarzen Adler-Ordens und den Orden de la Generosite auf der Brust. Eine mächtige künstlich gekräuselte Allongen-Perrücke bedeckte den Kopf und die Schultern, und mit dem Kopfe nickend, lüftete er auf einen Augenblick den kleinen reich mit goldenen Tressen besetzten Hut, der kaum den Scheitel bedeckte.

Nach den gewöhnlichen Begrüßungen und den Fragen, wie es seinen Gästen in Berlin gefiele, sprach der König von der heutigen Wasserfahrt:

„Schade, Herr General Obdam, daß Ihr nicht mit uns waret. Meine Trekschuyten fahren so rasch als Eure Holländischen; Ihr wäret auch durch die ganze Umgegend lebhaft an Euer Vaterland erinnert worden, denn mein neues Schloß bei Lietzow hat viel Aehnlichkeit mit dem Amsterdamer Rathhaus. Ich habe es zu einem Lustschloß für die Königin bestimmt, aber Ihro Majestät gefällt der Name, den ich ihm gegeben, nicht. Was meint Ihr, Herr Lord Raby, gefällt er Euch nicht?"

„Ich weiß in der That nicht, wie das Schloß jetzt heißt, Ew. Majestät!"

„Lietzenburg, Lord!" — fiel hier die Königin ein; — „habe ich nicht Recht? — Welch ein Name für ein Lustschloß, Schlüter hat es so getauft."

Der Lord war in der größten Verlegenheit: wem sollte er Recht, wem Unrecht geben? Lächelnd bemerkte es der König und

sagte: „Nun denn so soll es künftig so heißen, wie Ihro Majestät es taufen werden; aber das Burg behalte ich mir vor, wenn ich auch Lietzen fahren lasse."

Mit verbindlichem Wesen wandte sich die Königin jetzt an den Russischen Gesandten und fragte ihn: wie er das Schloß wohl nennen würde?

Mit offener Geradheit antwortete dieser: „Charlottenburg, Ihro Majestät, oder Sophienburg, nach dem Namen der hohen Bewohnerin."

Der König, die Königin und alle Anwesenden lächelten erfreut über diese eben so unerwartete als galante Wendung, die beiden Gesandten Englands und Hollands aber bissen sich in die Lippen.

„Was giebt es sonst Neues, Ihr Herren?" — fragte der König jetzt. „Wir haben seit vorgestern, wo wir unsern Einzug in Berlin hielten, noch nicht einmal Zeit gehabt, uns um die Welthändel zu bekümmern. Es gab so viel zu ordnen und zu befehlen, daß ich mit Wartenberg, Wittgenstein und Wartensleben nicht einmal habe sitzen und arbeiten können."

„Des Königs Majestät von Schweden sind mit einem Heer in Pommern gelandet, und gedenken, den Krieg gegen Polen und Rußland jetzt zu eröffnen". — antwortete Lord Raby. „Man sagt, es sei ein vortreffliches Heer, gut ausgerüstet und vom besten Geiste beseelt."

„Ei, ei, da wird sich mein Bruder von Polen und Sachsen tummeln müssen, um den Nachbar würdig zu empfangen. Nun, seit er katholisch geworden ist, kann er andere Hilfsquellen suchen! ich aber nie, denn ich verharre, trotz meiner neuen Königs-Krone, in meinem Glauben, den er abgeschworen, um König von Polen zu werden."

„Der erste Angriff ist nicht gegen Polen gerichtet, Ew. Majestät!" — erwiederte bescheiden der Russe — „sondern gegen den Czar, meinen Herrn, und ob gleich Karl XII. in Pommern gelandet ist, so gilt der Zug doch der neuen Stadt und dem Hafen, den mein Czar am finnischen Meerbusen anzulegen beschäftigt ist."

Rasch von diesem Gegenstand abbrechend, denn Schweden, Polen und Rußland suchten wechselsweise das Bündniß Preußens, und es wäre also gegen die staatskluge Berechnung des Königs gewesen, weiter zu sprechen — wendete er sich gegen die im nächsten Zimmer bereit stehende Tafel, die für acht Personen gedeckt war. Alle Anwesenden, die drei Gesandten und drei Minister, folgten dem König und der Königin, blieben aber erstaunt stehen, als sie sahen, daß sechs reich verzierte Armsessel neben zwei einfachen Schemeln ohne Lehnen und Polster standen. Hinter den Schemeln standen die beiden Kämmerer des Königs in prächtiger Livree, und bezeichneten dadurch die Schemel als den Sitz des Königs und der Königin. Mit ruhigem Lächeln nahm der König mit seiner Gemahlin auf den Schemeln Platz, und winkte herablassend seinen Gästen, sich ebenfalls zu setzen. Noch immer wußten diese nicht, was sie denken sollten, und zögerten, auf den prachtvollen Armsesseln Platz zu nehmen, während der König auf so einfachem Schemel säße.

Endlich brach der König diese lästige Stille, und sagte: „Ihr wundert Euch, meine Herren Gesandten, daß wir auf einem so schlichten Sessel zur Tafel sitzen. Ei, ich werde doch wissen, was mir in Gegenwart des Gesandten meines Bruders von England und der guten Republik Holland zukommt?"

„Wie, Ew. Majestät? Wodurch haben wir diesen Spott verdient?"

„Nicht doch, keinen Spott! Als ich vor fünf Jahren im Haag war und mit Sr. Majestät von England dort zusammentraf, hatte ihm die hohe Republik einen Armsessel, mir aber, als Churfürsten von Brandenburg, einen Stuhl ohne Lehne hingestellt. Seit der Zeit habe ich den Armsessel immer in Gedanken gehabt, und sitze auch wohl auf meinem neuen Königsthron hin und wieder in einem Arm-

sessel; aber in Gegenwart eines Lords und eines edelmögenden Herrn fällt mir immer der Stuhl wieder ein, und ich kenne meine Pflicht."

Stumm saßen die beiden Gesandten, denn was hätten sie auch darauf antworten sollen?

„Wenn Ihr Herren aber denkt, es komme mir jetzt als König in Preußen ein Armsessel zu: ei nun, so bin ich's zufrieden, und will ihn gern mit diesem Schemel vertauschen! — Und damit stand er auf, um zwei noch an der Wand stehende kostbare Lehnsessel zu holen. Eilig sprangen die Anwesenden zu, um den König zu hindern, selbst den Sessel zu tragen, als dieser sagte:

„Nun, Ihr Herren, laßt mich nur. So wie ich selbst mir ohne die Hülfe und Bewilligung eines meiner Brüder die Krone in Preußen aufgesetzt, so ziemt es mir auch, den Sessel eines Königs an die Stelle des Schemels eines Churfürsten zu stellen. Betrachtet diesen Armsessel wohl. Seht, er ist aus ächtem Eichenholze meiner Marken. Der Sammt ist aus Nürnberg, der Stammburg meiner Ahnen, die Nägel aus Thüringen und Sachsen; die Krone hier aus Preußen, und die Fußschemel aus der Laffette eines schwedischen Geschützes, das bei Fehrbellin erobert wurde. Ich denke, es wird sich recht gut darauf sitzen lassen. Schmal ist er nur, aber ich hoffe, ihn mit Gottes Beistand mir noch bequemer zu machen, und was ich nicht vollbringe, thun vielleicht meine Nachfolger, wenn sie den Schemel im Haag vor Augen haben. Jetzt laßt uns speisen, Ihr Herren!"

Das heitere, herablassende Wesen des Königs während der Tafel verwischte bald die ängstliche und gedrückte Stimmung, welche durch das eben Erlebte sich über die kleine Gesellschaft verbreitet hatte, und erfreut stimmte Alles ein, als Andreas Petrowitsch auf das Wohl Sr. Majestät einen Toast ausbrachte!

Sinnspruch.

Sei noch so arm, was macht dich reich?
„Ein Herz für fremde Leiden weich."
Sei noch so klein, was macht dich groß?
„Zufriedenheit mit deinem Loos."
Sei noch so alt, was macht dich jung?
„Warst du stets gut — Erinnerung!"

Bevölkerungs-Anzeige.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

April.

Geboren: 16 Kinder; 6 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Hr. Michael Stippel, b. Bäckermeister, mit Jgfr. Theresia Franziska Meixner, Müllerstochter.

Gestorben: Den 1. Viktoria Husterer, Taglöhnerstochter, 29 Jahr alt an Blattern. Den 2. Barbara Simon, Zimmermannsfrau, 38 Jahr alt an Lungensucht. Den 3. Tit. Frau M. Anna von Lottner, Gutsbesitzerswittwe, 82 Jahr alt an Altersschwäche; und Hr. Sebastian Leis, Orgelbauer, 39 Jahr alt an Lungensucht. Den 5. Maria Anna Neuhauser, Pfründnerin im Heilig-Geist-Spital, 72 Jahr alt an Abzehrung. Den 6. Theresia Scharf, Steinhauerstöchterchen, 8 Monate alt an Abzehrung. Den 14. Klara König, b. Hutmachersgattin, 92 Jahr alt an Altersschwäche. Den 17. Anna Maria Schwarz, Feldwebelstöchterchen, 3 Jahr 23 Tage alt an Abzehrung. Den 19. Sebastian Betz, Maurerssöhnchen, 3 Jahr alt an Zehrer; und Xaver Schweiger, Pfründner im Heilig-Geist-Spitale, 81 Jahr alt an Altersschwäche. Den 22. Simon Heim von Herboltsheim, Festungsbauarbeiter, 29 Jahr alt an Wassersucht; und Johanna Binder, b. Bierwirthstöchterchen, 21 Wochen alt an Entkräftung. Den 25. Walburga, 14 Tage alt an Brand. Den 29. Frau Walburga Kolb, b. Melbers- und Wirthswittwe, 61 Jahr alt an Gehirnlähmung.

Schrannen-Anzeige.

Den 23. Mai 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	—	505	505	503	2	15	38	15	11	14	40
Korn.	12	230	242	242	—	11	26	11	13	10	57
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	30	227	257	254	3	5	24	5	14	5	3

Ganze Verkaufs-Summe: 11677 fl. 8 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	19	—	—
Korn	—	21	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	7	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 22.

Sonntag den 31. Mai 1840.

Natur führt unsern Geist zur Tugend
Und Tugend führt ihn zur Natur.

An sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden von Oberbayern.

(Die Handhabung der Dienstbotenordnung betr.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Ueber den zunehmenden Uebermuth und das gesetzwidrige Betragen, wie nicht minder über die Unsittlichkeit der Dienstboten werden vielfache Klagen, besonders von Seite der Landwirthe vernommen.

Bei näherer Beurtheilung dieser Klagen zeigt sich aber, daß dieselben, so wie die häufig wahrnehmbaren, höchst schädlichen Mißbräuche unter den Dienstboten ihren Grund größtentheils in mangelhafter und lässiger Handhabung der Dienstboten-Ordnung finden, daher sich die unterfertigte Stelle veranlaßt sieht, sämmtliche Distrikts-Polizei-Behörden Oberbayerns hiemit aufzufordern, den verordnungsmäßigen Bestimmungen über das Dienstboten-Wesen, mehr als bisher in den meisten Bezirken der Fall gewesen zu sein scheint, die genaueste Beachtung zuzuwenden, und gegen Uebertretungen derselben mit angemessenen Strafen unnachsichtlich einzuschreiten.

Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Ehehalten-Ordnung vom 2. Mai 1781 (M. G. S. Bd. II. S. 965. u. s. w.) den Dienstboten:

1) alles nächtliche Schwärmen,
2) das Entziehen von der Arbeit an abgewürdigten Feiertagen,
3) der Besuch der Wirthshäuser, Tanzböden und Belustigungsorte zu unerlaubten Stunden, dann an Werk- und abgewürdigten Feiertagen;
4) das hohe Spielen um Geld oder Geldeswerth;
5) der Umgang mit böser oder verdächtiger Gesellschaft;
6) unanständiger Verkehr beider Geschlechter;
7) das Entlaufen aus dem Dienste unter dem Jahresziele; bei strenger Strafe verboten; — daß hingegen denselben
8) Treue, Fleiß, Ehrbarkeit, Nüchternheit und Gehorsam gegen ihre Dienstherrschaften, und ein Begegnen mit schuldiger Achtung gegen diese;
9) ein Begnügen mit ordentlicher, landesüblicher Kost ohne Ausbedingung bestimmter Speisen;

und

10) eine genaue Fügung in die Hausordnung der Dienstherrschaft,

zur ganz besondern Pflicht gemacht sei.

Dabei wird ferner bemerkt, daß die Dienstherrschaften auf den Grund der angezogenen Ehehalten = Ordnung und späteren allerhöchsten Verordnungen nicht blos das Recht, sondern selbst die Pflicht haben, das sittliche Betragen ihres Gesindes, welchem sie mit gutem Beispiele vorangehen sollen, sowohl in als ausser dem Hause zu überwachen, namentlich dasselbe an Sonn- und gebotenen Feiertagen zum regelmäßigen Besuche des Gottesdienstes in der gewöhnlichen Pfarrkirche, der Predigten und Christenlehren, und insbesondere auch der Sonn- und Feiertagsschule bei noch schulpflichtigem Alter anzuhalten, an Werk- und resp. Arbeits = Tagen Müssiggehen, den Anfang alles Lasters, nicht zu dulden, und demselben nicht nur keinerlei Ausschweifungen zu gestatten, sondern wenn sie Unordnungen solcher Art bemerken, unverzüglich bei eigener Verantwortlichkeit der vorgesezten Behörde Anzeige zu erstatten haben.

Auf den Grund dieser Verantwortlichkeit sind deßhalb die Dienstherrschaften, welche Uebertretungen der oben unter Ziffer 1. bis 6. aufgezählten Verbote wissentlich dulden, Anzeigen hierüber unterlassen und überhaupt eine gehörige Hausordnung über ihre Dienstboten nicht halten, als Begünstiger solcher Uebertretungen gleichfalls mit angemessener Strafe zu belegen.

Nicht minder sind Wirthe und Schenkberechtigte und sonstige Gewerbsleute oder Partheien, welche Uebertretungen der bezeichneten Art bei sich gestatten, deßhalb strafbar, und können bei fortgesetzt sträflicher Duldung nach Maaßgabe des Artikel 6. des Gewerbsgesetzes vom 11. September 1825 selbst ihrer Gewerbsbefugnisse verlustig erklärt werden.

Eine weitere Aufmerksamkeit haben die Behörden dahin zu wenden, daß ledige Manns- oder Weibspersonen, welche zum dienen taugen, von eigenen Mitteln nicht leben können, und bei ihren Eltern zu Hause unnöthig sind, ordentliche Dienste nehmen, wozu sie nach der Bestimmung des Cod. Civ. P. IV. C. 6. §. 2. in not. Nro. 2. mit Zwang angehalten werden können.

Da Geschwister und Verwandte, die als Dienstboten bei den Ihrigen angenommen, und mit deren Verrichtungen beschäftiget sind, auch in solcher Weise zu betrachten kommen, so finden auch die Bestimmungen der Dienstbotenordnung volle Anwendung auf dieselben.

Die Aufrechterhaltung der Dienstbotenordnung erfordert ferner, daß in keiner Weise den ledigen Burschen und Weibspersonen, welche zum Eintritte in ordentliche Dienste sich eignen, nur auf kurze Zeit, oder gar auf Taglohn sich zu verdingen gestattet werde.

Die durch Instruktion über die Behandlung des Armenwesens vom 24. Dezember 1833 im §. 39. unter Ziffer 15. erneute Bestimmung, daß Müttern unehelicher Kinder unter dem Vorwande des Kinderpflegens das Müssiggehen nicht geduldet werden dürfe, sondern, daß dieselben zum Dienen anzuhalten seyen, wird hier gleichfalls in Erinnerung gebracht.

Was endlich die Strafgattungen anbelangt, welche gegen Dienstboten Anwendung finden, so kömmt zu bemerken, daß mit Geldstrafen nur allein in jenen Fällen vorgeschritten werden dürfe, für welche die Geseze diese bestimmte Strafgattung ausdrücklich vorschreiben, während in allen übrigen Fällen mit Arrest oder mit körperlicher Züchtigung, so weit die über leztere geltenden Bestimmungen solche zulassen, einzuschreiten ist.

Bezüglich der Arreststrafen ist weiters zu beachten, daß solche, damit nicht zugleich die Dienstherrschaften durch lange Entziehung des straffällig befundenen Gesindes zu sehr leiden, mittelst Schärfung

in der Dauer möglichst abzukürzen, und die Erstehung des Arrestes, wie nur immer thunlich auf Sonn- und Feiertage zu verlegen sei, wobei jedoch der Besuch eines vormittägigen Gottesdienstes nicht ausgeschlossen sein darf.

Die Wirksamkeit der Zuchtpolizei ist übrigens in Dienstboten-Sachen ganz vorzüglich von einer raschen Einschreitung, und einer dieser entsprechenden höchst summarischen Verhandlung, welche nach §. 43. der Dienstbotenordnung in der Regel taxfrei zu geschehen hat, bedingt, was besonders zu beachten kömmt.

Auch hat die Anwendbarkeit der allerhöchsten Verordnung vom 28. November 1816 über Bettler und Landstreicher gegen dienstlose Bauernbursche, Knechte und Mägde, welche unter dem Vorgeben, sich nach Arbeit und Verdienst umzusehen, ohne Ausweis umherschwärmen, so wie die weitere Anwendbarkeit der allerhöchsten Verordnung vom gleichen Tage über die Zwangsarbeitshäuser gegen solche Dienstboten, welche einen fortgesezt schlechten Lebenswandel, namentlich der Unsittlichkeit und öffentlichen Ausschweifungen sich ergeben, und an welchen die gelinderen polizeilichen Zwangs- und Strafmittel fruchtlos geblieben sind, der Beachtung der Polizei-Behörden nicht zu entgehen.

Vorstehende Ausschreibung haben die Distrikts-Polizei-Behörden in allen Gemeinden gehörig bekannt zu machen, und die Gemeindevorsteher hienach unter Hinweisung auf ihre im §. 113. Lit. D. des revidirten Gemeinde-Edikts deßhalb ausgesprochene Obliegenheit zur strengsten Pflichterfüllung aufzufordern, denselben insbesondere eine öftere Nachsicht bei jenen Dienstherrschaften, von welchen bekannt ist, daß sie die gehörige Ueberwachung und Haltung guter Hausordnung über das Gesinde sich nicht angelegen sein lassen, so wie bei jenen Dienstboten, deren Leumund durch Uebertretungen der Dienstbotenordnung schon getrübt ist, zur Pflicht zu machen, dieselben hierin zu kontrolliren, und sich überhaupt die genaue Beachtung der über das Dienstbotenwesen bestehenden, für das allgemeine Wohl so einflußreichen Verordnungen und Gesetze der Eingangs erwähnten Aufforderung entsprechend sich auf das Thätigste angelegen sein zu lassen.

Die unterfertigte Stelle vertraut zu dem vielfach bethätigten Pflichtgefühle und dem Diensteifer der Behörden, daß diese Aufforderung genügen werde, um diesem, so wichtigen Zweige der Polizeiverwaltung, die theilweise minder gewordene Beachtung, in dem verdienten erhöhten Maaße wieder zuzuwenden.

München, den 6. Mai 1840.

Königl. Regierung von Oberbayern.
Kammer des Innern.

In Abwesenheit des königl. Präsidenten:
Fischer, Direktor.

Richard.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird kommenden Dinstag den 2. Juni der diesjährige Heufond auf den Festungsgründen, und zwar jener auf der rechten Donauseite Vormittags 8 Uhr, und jener auf der linken Donauseite Nachmittags 2 Uhr öffentlich versteigert und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags am Donau- und Nachmittags am Feldkirchnerthore.

Ingolstadt den 28. Mai 1840.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden zur

nöthigen Ergänzung des Festungsbau-Fuhrwesens 10 ganz gute und brauchbare Zugpferde unter den für die Artillerie-Fuhrwesens-Pferde bestehenden Vorschriften angekauft.

Dieses wird andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dergleichen Pferde der benannten Kommission vom 3. Juni l. J. an jeden Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 — und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Münzbergerstallung dahier vorgeführt werden können.

Ingolstadt den 20. Mai 1840.

Bekanntmachung.

In Folge der von Seiner Majestät dem Könige allerhöchst genehmigten Stiftung einer Freistelle in der Blinden-Erziehungs- und Beschäftigungs-Anstalt zu München von Seite der Stadtgemeinde Ingolstadt, und dieser allergnädigst eingeräumten Präsentationsrechte für ein blindes Individuum männlichen oder weiblichen Geschlechts, welches die in den allerhöchsten Bestimmungen vom 22. September und 25. August 1836 festgestellten Eigenschaften besitzt, wird hiemit zur Anmeldung solch geeigenschafteter Individuen bei hierortigem Stadtmagistrat ein Termin von drei Wochen eröffnet, und nach deren Ablauf ein Individuum auf diese Freistelle präsentirt.

Ingolstadt am 26. Mai 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Kommission des Kgl. Infanterie-Regiments Karl Pappenheim erneuert für Lieferungslustige die Bekanntmachung, daß magazinsmäßiges Heu und Roggenstroh aus freier Hand täglich in der Früh um 10 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, um zeitgemäßen Preis angekauft wird, und die Verkäufer deßhalb im Kommissionslokale in der Konviktkaserne ihr Lieferungsanerbieten anzubringen haben.

Ingolstadt den 28. Mai 1840.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Eichstädt

werden die zur Färber'schen Verlassenschaft gehörigen Immobilien, nämlich das am Altmühlflusse gelegene Mühlgut zu Rebdorf, bestehend in vier Mahlgängen, einem Gerbgange, einer Malzmühle und einer Sägmühle nebst den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden, Rechten, Gärten, Wiesen und Feldern am 30. Juni l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr im dießgerichtlichen Kommissionszimmer an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit vorgeladen werden.

Der Hinschlag ist durch die Genehmigung der Vormundschaft der Färber'schen Kinder bedingt.

Der Bestand des Gutes, so wie der darauf ruhenden Lasten kann inzwischen aus der bei den Akten liegenden Gutsbeschreibung durch Eichsicht entnommen werden.

Eichstädt am 22. Mai 1840.

Königliches Landgericht.

D. aeg.

Grötzner, l. Assessor.

Ziegler.

Privatbekanntmachungen.

Auf mehrseitige Anfrage erlaubt sich der Unterzeichnete bekannt zu machen, daß bei ihm fortwährend vorzüglich gute Punsch-Essenz, die Bouteille zu 1 fl. 30 kr., zu haben ist.

Durch dieselbe wird in kurzer Zeit und ohne Mühe der beßte und billigste Punsch erzielt.

Ferner empfiehlt derselbe alle in die Conditorei einschlägigen Artikel, besonders seine eigen fabrizirte Chokolade, bestehend in verschiedenen Sorten, als: Vanille-, Gewürz-, Reis-, isländisch Moos- und Gesundheits-Chokolade, sämmtlich von beßter Qualität.

Alle Aufträge werden auf's Beßte und Schnellste besorgt, und gewiß wird jedem Wunsche Genüge geleistet.

Gg. C. Andreae, Conditor
in Neuburg an der Donau.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Anwesen im Ganzen oder theilweise aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe besteht in dem im grünen Viertel befindlichen gut erhaltenen zweistöckigem Hause Nro. 677. und fünf Gemeindetheilen, von denen zwei im Neubau, einer im untern Roßletten und zwei in rothen Gries gelegen sind.

Kaufslustige werden demnach eingeladen, sich zu wenden an

Leonhard Weigert,
b. Anwesensbesitzer.

Bei einem hiesigen Schuhmacher wird ein Lehrling aufgenommen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Auf der Strasse von Ingolstadt nach der Ziegelei ging ein mit Steinen besezter Ohrenring verloren. Der Wiederbringer erhält ein angemessenes Douceur. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Bei Georg Franz in München erscheint und kann durch Alois Attenkover in Ingolstadt bezogen werden:

Das

Königreich Bayern

in seinen

alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten,

enthaltend

in einer Reihe von Stahlstichen

die interessantesten Gegenden, Städte, Kirchen, Klöster, Burgen, Bäder und sonstige Baudenkmale mit

begleitendem Texte

von

M. v. Ch . . . rg.

☞ Ein Heft von drei Stahlstichen und ein und einen halben Bogen Text kostet 27 kr., ein Doppelheft 54 kr. — Das erste und zweite Heft ist bereits erschienen.

Jemanden ist ein Hund zugelaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Verleger dieses Blattes.

Keller-Eröffnung.

Künftigen Montag den 1. Juni wird der Sommerbierkeller des Unterzeichneten eröffnet. Indem für gutes Bier und prompte Bedienung beßtens gesorgt wird, empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuche

F. Rößler, Bierbrauer.

Im Hause Nro. 395. im rothen Viertel ist über zwei Stiegen ein Logis zu vermiethen. Dasselbe besteht aus zwei heizbaren und einem Nebenzimmer, Küche, Holzlege, dann Waschküchen- und Keller-Antheil ꝛc. ꝛc.

Dankend für die meinem Naturalien-Kabinet bisher gewordene Theilnahme, zeige ich ergebenst an, daß ich nur mehr kurze Zeit dahier verweilen werde und bitte deßhalb, mich während derselben noch mit gütig = zahlreichem Besuche beehren zu wollen!

C. Ingermann.

Ein Jemanden zugelaufener Metzgerhund kann gegen Kostvergütung und Inseratberichtigung von seinem Eigenthümer in Empfang genommen werden. Bei Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Napoleon und Josephine.

Als der Kaiser den Feldzug von Austerlitz vorbereitet, hatte die Kaiserin schon lange das lebhafteste Verlangen gegen ihn ausgesprochen, ihn wenigstens bis Mainz begleiten zu dürfen, um so vielleicht einen Vorwand zu finden, längere Zeit mit ihm verweilen zu können; allein Napoleon, der nur gar zu genau wußte, daß seine Gemahlin bei dieser Art von Begleitungsreise stets einen Schwarm von Hofdamen mit sich zu nehmen, oder hinter sich her zu ziehen pflege und ihn auch überhaupt durch ihre zahlreichen Toilettenbedürfnisse neben sich im Wagen persönlich genire, verweigerte es ihr dieß Mal ausdrücklich.

Dieses Gefolge, welches der Kaiser oft scherzhaft das Reservelager Josephinens nannte, hinderte ihn übrigens auch, so schnell als er wollte, zu reisen, und daher hatte er denn alle nur möglichen Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um die Kaiserin durchaus nichts von dem Tage seiner Abreise erfahren zu lassen.

Zudem verursachten auch diese Ausflüge bedeutende Unkosten, die er aus ökonomischen Gründen daher zu vermeiden wünschte. Er hielt also seine Abreise sehr geheim; aber seit dem Augenblicke, wo er dieselbe als nahe bevorstehend angezeigt, bestürmte ihn Josephine wiederholt mit Bitten, ihr doch wenigstens zu erlauben, ihn bis in eine der Grenzstädte begleiten zu dürfen. Napoleon blieb jedoch fest und verweigerte dieß standhaft.

„Meine theure Freundin!“ sagte er zu ihr, indem er sie zu beruhigen suchte: „Du weißt, daß ich es liebe, rasch wie der Wind zu reisen; ich versichere Dich, Du würdest weder Zeit zum Essen noch Trinken neben mir haben, und dann . . . tritt hier an's Fenster, sieh welches abscheuliche Wetter! — Die Wege sind ganz schlecht, wiewohl ich alljährlich ungeheure Summen . . ; sei also vernünftig, meine Theure!“ — In der That hatte es seit einigen Tagen fortwährend geregnet, und eine eisige Naßkälte machte sich fühlbar.

„Dieß Alles ist mir ganz gleichgültig;“ erwiederte sie, ihre beiden Hände um den Hals ihres Gemahls schlingend, „ich will mit Dir fahren.“

„Aber ich . . . . ich will nicht;“ versetzte der Kaiser, indem er sich zart aus dieser süßen Gefangenschaft zu befreien strebte; sie hierauf, wie zum Abschied, auf die Stirn küssend, wobei er sie mehrmals mit ganz besonderer Herzlichkeit sein großes Kind nannte, entfloh er gewandt ihren Händen.

Nichts glich der allgemeinen Verwirrung, dem regen Leben und Treiben im Schlosse kurz vor und nach einer Abreise des Kaisers. Dieser plötzliche Wechsel bildete gegen die förmliche Todtenstille, die hier gewöhnlich herrschte, einen eben so merkwürdigen, als höchst interessanten Kontrast für den Zuschauer. Kaum, daß Napoleon zu dem Einen oder Andern gesagt: „ich verreise in einer Stunde; ich gehe nach dieser (oder jener) Gegend . . . Sie werden mich begleiten,“ . . . als auch schon Jeder in aller Eile, erst die Bedürfnisse des Herrn und dann die seinigen zu besorgen, wegfliegt. Alles springt und rennt die langen Korridors im Schlosse

wild und gegen einander; Domestiken, Kammerdiener laufen in aller Hast hin und zurück nach den kaiserlichen Gemächern; man schließt die Koffer, packt die Mantelsäcke, trägt sie hinunter in den Hof, wo eine Masse von Schloßdienern schon in Bereitschaft steht, die Wagen damit zu beladen. Die Reise-Fourgons werden mit Lebensmitteln aller Art versehen, und nicht selten geschah es, daß in dieser Uebereilung die allernothwendigsten Bedürfnisse, z. B. die Wasch- und Bekleidungsgegenstände, vergessen wurden. Man sah sich daher oft am Orte der Bestimmung, wenigst für den Augenblick, in die unangenehme Lage versezt, nicht einmal die Leibwäsche und sonstige Kleidungsstücke wechseln zu können. Während aller dieser Vorbereitungen und Reiseanstalten kümmerte sich Napoleon um nichts, als um die Einpackung seiner Landkarten, seines Fernrohrs und seiner Tabaksdosen; dann legte er sich noch zwei bis drei Stunden schlafen, erhob sich jedoch zur festgesezten Minute wieder von seinem Lager, kleidete sich rasch an, und nachdem er der Kaiserin Lebewohl gesagt, bestieg er mit dem Groß-Marschall und dem dienstthuenden Adjutanten den Wagen, und verschwand ohne Geräusch aus der Mitte des Hofes. Eine Stunde nachher war in dem Palaste Alles wieder so ruhig, wie früher; man sah nur noch in den geräumigen Sälen und Zimmern einige stumme und wie Schatten einherschwebende Personen an einander vorübergleiten; die tiefste Stille trat wiederum an die Stelle der geräuschvollen Bewegung.

Wenn demnächst in der Morgenstunde des darauffolgenden Tages die verschiedenen Hofchargen sich wie gewöhnlich zum Petit-Lever einfanden, und sie mit Erstaunen erfuhren, daß der Kaiser verschwunden sei, so sahen sie einander verblüfft und überrascht an, ohne daß jedoch Einer von ihnen auch nur die geringste kommentirende Bemerkung darüber zu machen gewagt hätte. Die Sonne war, so zu sagen, für diese Leute an diesem Tage nicht aufgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Einladung.

Unterzeichneter giebt mit obrigkeitlicher Bewilligung folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 20 Guldenstücke nebst Fahne.
2. Preis 18 Guldenstücke nebst Fahne.
3. Preis 16 Guldenstücke nebst Fahne.
4. Preis 14 Guldenstücke nebst Fahne.
5. Preis 12 Guldenstücke nebst Fahne.
6. Preis 10 Guldenstücke nebst Fahne.
7. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne.
8. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne.
9. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne.
10. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne.

Eine Gesellschaftsfahne mit 4 Guldenstücken.
Eine Meistfahne mit 4 Guldenstücken.

Dieses Scheiben beginnt den 31. Mai Nachmittags 2 Uhr und endet den 13. Juni Abends 8 Uhr; den 15. Juni wird gerittert und sodann werden die Preise vertheilt.

Jeden Tag kann von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geschoben werden, doch müssen jedesmal wenigstens drei Scheiber anwesend sein.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis 7. Juni mit 4, und die übrige Zeit mit 6 kr. bezahlt wird.

Die Meistfahne erhält jener Herr Scheiber, der am meisten hineingeschoben hat.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß vier Gulden hineingeschoben haben.

Der erste Preis wird frei gegeben.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden sechs Kreuzer aufgehoben.

Alle übrigen Regeln sind zum Durchlesen angeheftet; jedoch wird bemerkt, daß bei dem jedesmaligen Abstande eines Theilnehmers die eingeschobenen Loose sogleich baar bezahlt werden müssen.

Für redliches Spiel und gute Bedienung wird beßtens gesorgt werden.

Zu recht großer Theilnahme ladet ergebenst ein

Ingolstadt am 27. Mai 1840.

Stephan Sailler.

Im Münchenerhofe

ist heute Harmoniemusik, wozu ergebenst einladet

Stephan Sailler.

Schrannen-Anzeige.

Den 30. Mai 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	2	566	568	558	10	15	21	14	59	14	28
Korn.	—	247	247	226	21	11	19	11	7	10	57
Gerste.	—	3	3	3	—	—	—	9	—	—	—
Haber.	3	264	267	267	—	5	29	5	18	5	11

Ganze Verkaufs-Summe: 12315 fl. 55 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	12
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	2		27	—		54		1	48		3	36		7	12	
Gerste, mittlere		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
			1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-



Blatt.

Nro. 23.

Sonntag den 7. Juni 1840.

Im dießjährigen Wochenblatte Nro. 21. gefällige man in der ersten magistratischen Bekanntmachung Zeile 7. — 1848 statt 1840 zu lesen.

(Die Begünstiger, Hehler und Gehilfen der Bettler und Landstreicher betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Nachstehende Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 28. November 1816 werden zur Nachachtung wiederholt verkündet:

Artikel 11.

Eine Arreststrafe von 1 bis 3 Tagen oder eine Geldbuße von 3 bis 10 Gulden haben diejenigen zu erleiden, welche ohne Anzeige bei der Obrigkeit, Bettlern und Landstreichern Herberge geben; sonstiges herrenloses und verdächtiges Gesindel bei sich aufnehmen; Dienstboten ohne Zeugnisse und Vorweise, oder Handwerks-Gesellen ohne Wanderbücher dingen und einstellen, oder in eben der Art aus Dienst und Arbeit wieder entlassen, oder deren Entweichung verschweigen.

Gleicher Strafe sind unterworfen: Aeltern oder deren Stellvertreter, die aus Fahrlässigkeit und Mangel an Aufsicht, ihre Kinder dem Betteln und einem herumschweifenden Leben nachgehen lassen; Hausväter, die ein solches Leben oder andere polizeiwidrige und schlechte Erwerbsarten bei ihren Ehehalten, Gesellen oder Miethleuten wissentlich dulden; und endlich Wirthe, welche unbekannte Personen, deren Gewerb und Absichten verdächtig sind, nicht bei der Obrigkeit anmelden, oder überhaupt die Vorschriften vernachlässigen, die sie rücksichtlich der Fremden zu beobachten haben.

Artikel 12.

Wer Bettler, Landstreicher und sonstiges Gesindel anleitet und abrichtet, wie sie sich in ihrem unerlaubten Gewerbe benehmen und fortbringen sollen; wer ihnen dazu besondere Vortheile und Kunst-

mittel an die Hand gibt; wer an dem Ertrage ihres Gewerbs sich einen Antheil bedingt und genießt; wer dieselben auf obrigkeitliche Frage und Spähe, geflissentlich verhehlt, verbirgt, ihnen durchzuhelfen und ihre Verhaftung zu vereiteln sucht, soll den gegen die Bettler und Landstreicher selbst ausgesprochenen Areststrafen unterworfen, und, wenn aus solchen Begünstungen, Verhehlungen und Dienstleistungen ein Gewerbe gemacht wird, auch körperlich gezüchtiget, und nach Umständen in ein Zwangsarbeits-Haus gesperrt werden.

Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit, oder ihre Diener und Wachen bei Verhaftung, Abführung oder Bestrafung der Bettler und Landstreiche, wird nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches gerichtet.

München, den 10. Mai 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern.
Kammer des Innern.

In Verhinderung des königl. Präsidenten:

Fischer, Direktor.

Richard.

An sämmtliche Polizei-Behörden von Oberbayern.

(Die Maaßregeln gegen Ueberhandnahme des Wild-Diebstahls betreffend.)

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Im Anlasse mehrerer in jüngster Zeit stattgefundener, und zur Anzeige gebrachter Vorfälle, welche auf einen in manchen Bezirken noch immer stark verbreiteten Hang zum Wilddiebstahle schließen lassen, so wie weiter eingekommener Anzeigen, daß exceß- und raufslustige Bauernbursche mit Pistolen und sogenannten Terzrolen sich zu bewaffnen pflegen, wovon sie bei der geringsten Veranlassung Gebrauch machen, werden sämmtlichen Polizeibehörden von Oberbayern die bezüglich der Ueberhandnahme des Wilddiebstahls von dem Kgl. Ministerium des Innern unterm 4. Mai 1838 erlassenen Anordnungen, und die damit verbundene Regierungs-Ausschreibung vom 8. desselben Monat (Kreis-Intellig. Blatt Seite 633 bis 642 zur genauesten Darnachachtung mit dem Auftrage in Erinnerung gebracht.

a) die polizeiliche Ueberwachung der des Wilddiebstahls verdächtigen Individuen sich anhaltend zur besonderen Aufgabe zu machen,

b) bei der Ertheilung der Licenzscheine zur Führung eines Schießgewehres als Hauswaffe mit aller Vorsicht zu verfahren, und die deßfallsigen Listen gehörig evident zu halten,

c) bei jenen ledigen Burschen und Dienstknechten, welche als Wilddiebe verdächtig sind, die Eltern und resp. Dienstherrschaften ganz besonders dafür verantwortlich zu machen, daß sie diese ihrer Aufsicht unterstellten Individuen gehörig beachten, ihre Entfernung bei eintretender Dämmerung oder bei Nachtzeit nicht gestatten, und im Uebertretungsfalle bei Vermeidung eigener Strafe zur Anzeige bringen, eine Obliegenheit wozu sie schon nach den über das Dienstbotenwesen bestehenden Anordnungen (Regierungs-Ausschreibung vom 6. l. Mts. Int. Bltt. Stück 20) gehalten sind.

d) Die Aufsicht auf die Gewerbe und

Handlungen, welche sich mit der Verfertigung, Reparatur oder dem Verkaufe von Schießgewehren befassen, sich angelegen sein zu lassen, und dem Verbote der Veräußerung von Gewehren an verdächtige Individuen den möglichst strengen Vollzug zu sichern, insbesondere aber die Pfuscher, welche sich in Geheim mit Verfertigung und Reparatur von Gewehren befassen, zu entdecken sich zu bemühen, und mit aller Strenge gegen dieselben einzuschreiten, endlich

c) der Mitwirkung der Ortspolizei-Verwaltungen, der Gemeinden in Handhabung der gegen die Ueberhandnahme des Wilddiebstahles bestehenden Anordnungen, und ihrer pflichtschuldigen Thätigkeit bei deßfalls vorkommenden Uebertretungen sich anhaltend zu versichern, und gegen Pflichtversäumnisse hierin unnachsichtlich einzuschreiten.

Da die unter Aufsicht gestellten ledigen Bursche sich der strengen polizeilichen Ueberwachung nicht selten dadurch zu entziehen suchen, daß sie sich in andere Bezirke theils in Schein- theils auch in wirkliche Dienste begeben, um dort ihrem verbrecherischen Hang mehr ungestört nachgehen zu können, so haben es sich die Polizeibehörden zur Aufgabe zu machen, jedesmal, sobald dieselben von einer solchen Entfernung Kenntniß erhalten, was bei gehöriger Aufsicht immerhin sogleich geschehen muß, die betreffenden Behörden Behufs der nöthigen Maaßnahme ungesäumt in Kenntniß zu setzen.

Bei der Gefährlichkeit des Wilddiebstahls, und bei den vielen traurigen Folgen und unglücklichen Opfern, die durch seine Anhänger schon fielen, wird gegenwärtige Anregung genügen, um den angezogenen Bestimmungen anhaltend regste Thätigkeit, und sorgfältigste Beachtung zuzuwenden.

München, den 16. Mai 1840.

Königl. Regierung von Oberbayern.
Kammer des Innern.

In Abwesenheit des königl. Präsidenten:
Fischer, Direktor.

Richard.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 10. Juni 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Privatbekanntmachungen.

Indem der Unterzeichnete ergebenst anzeigt, daß er nun bei Hrn. Hainthaler in der Schulgasse, Hs. Nr. 47., wohnt, empfiehlt er sich unter Zusicherung guter, dauerhafter Arbeit und billigster Preise zugleich neuerdings geneigtem Zuspruche.

J. Luther, b. Schuhmachermeister.

Wunderl-Casemaden-Eröffnung.

Sonntag den 7. Juni wird die s. g. Wunderl-Casemade eröffnet, und empfiehlt solche mit der Versicherung, daß wie am Eröffnungstage es während des ganzen Sommers an gutem Bier und prompter Bedienung nicht mangeln wird, zu stetem geneigten Besuche ergebenst

F. Link, Bierbrauer.



Unersetzlich ist der Verlust — unendlich schmerzlich der Schlag herben Geschicks, den wir durch den Tod unsers unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, des b. Buchdruckers und Buchhändlers

Alois Attenkover

erlitten.

Zur unheilbaren Wunde würde er jedoch werden, milderte nicht vorzüglich das Traurige unserer Lage die große Theilnahme, welche sowohl unserm theuren Verblichenen als uns während seines langwierigen Krankenlagers wurde — sich aber ganz besonders bei seiner Beerdigung von Seite aller, ja selbst der höchsten Stände aussprach, und die hauptsächlich auch der Hochlöbliche Magistrat und die Königliche Landwehr, Denen anzugehören er recht lange die Ehre hatte, huldvoll an den Tag zu legen bestrebt waren.

Für diese allgemeine Theilnahme aber, die uns die schöne Ueberzeugung verschafft, daß der Selige von Allen geehrt und geliebt war und wir deßhalb sicher keine Fehlbitte thun, wenn wir ihm frommes Andenken erbitten, — den heißesten Dank in lebhaften Worten auszudrücken, vermögen wir nicht, nur stammeln können wir: **„stets währet unser Dank und unser Gebet zum Himmel, daß er Sie vor allen und jedem Unfall bewahre!!!**

Mit der innigsten Verbindlichkeits-Bezeugung für die uns bisher gütigst gewordene Gewogenheit, empfehlen auch wir uns zugleich fernerem Wohlwollen!

Ingolstadt am 5. Juni 1840.

Die Hinterbliebenen.



In der Alois Attenkover'schen Buchdruckerei ist erschienen:

Die

Stadtpfarrkirche

zu

Unser lieben schönen Frau

in

Ingolstadt.

Monographie

von

Ritter Gerstner,

Königlichen Landrichter und Stadtkommissär.



Nur um vielseitigen Wünschen zu genügen, bleibt während des Verlaufes des Monats Juni der Preis von 1 fl. per Exemplar; mit 1. Juli aber tritt unabänderlich der erhöhte Ladenpreis von 1 fl. 30 kr. ein.

Nachdem ich mein dahier bei Herrn Weingastgeber Ströbl aufgestelltes Kunst- und Naturalienkabinet mit einer zoologischen Sammlung verbunden habe, und diese höchst interessante Sammlung gewiß Niemand unbefriedigt verlassen wird, so schmeichle ich mir, mich während meines noch kurzen Aufenthaltes mit zahlreichem Besuche beehrt zu sehen.

Carl Ingermann.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, das Haus Nro. 402 aus freier Hand zu verkaufen, und ladet deßhalb Kaufslustige ein, sich über die nähern Kaufsbedingungen die nothwendigen Ausschlüsse bei ihm selbst zu erholen.

Xaver Brenner.

Neuestes und wohlfeilstes Kochbuch.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschienen und dahier bei A. Attenkover zu haben:

Die Köchin ohne Fehl und Tadel, oder gänzlich zuverlässige Kunst, ohne alle andere Anleitung treffliche, gesunde und schmackhafte Hausmannskost nebst feinen Gerichten und Backwerken bereiten zu lernen. Das neueste und unentbehrlichste, auf vieljährige Erfahrungen begründete Kochbuch, welches zugleich auf jede Jahreszeit eingerichtete General-Speisezettel für Gesunde und Kranke, dann die Tranchirkunst enthält. Vorzüglich den Frauen und Töchtern des deutschen Bürgerstandes gewidmet von Rosamunda. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Sauber gebunden. Preis nur 40 kr.

Am Pfingstsonntag ist auf der Schießstätte Harmoniemusik, wobei Abends 4 Uhr ein

Luftballon

aufsteigt; am Pfingstmontag aber ist daselbst Tanzmusik.

Hiezu ladet unter Zusicherung promter Bedienung mit dem Bemerken, daß bei ungünstiger Witterung das Steigen des Ballons unterbleiben und nächsten günstigen Feiertag steigen wird, ergebenst ein

Stegmeyer.

Zur am Pfingstmontag im Poleziner-Garten-Salon stattfindenden Tanzmusik ladet unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst ein

Hößlinger, Wirth.

Tanzmusik

ist am Pfingstmontag in Oberhaunstadt, wozu ergebenst einladen

Gebrüder Wittmann.

Das Haus Nro. 243. wird aus freier Hand verkauft.

Dasselbe enthält:

1) Im Erdgeschoße:

einen guten Keller.

2) Zu ebener Erde:

ein heizbares Zimmer, eine Küche und eine große Holzlege.

3) Im obern Stocke:

zwei heizbare und ein unheizbares Zimmer, eine Küche und zwei Böden.

Ausserdem befinden sich dabei:

ein großer Hof mit Ausfuhr, ein mit Bäumen bepflanzter Garten und zwei Schweinställe.

Es kam ein großer, schwarzer Hund abhanden, der sich durch weiße Pfoten auszeichnet und ein Halsband trägt, auf dem ein Zeichen und die Buchstaben J. G. angebracht sind. Der Wiederbringer erhält ein Douceur. Das Uebrige ꝛc.

Sehr guter Punsch-Arrak, die ganze Bouteille zu 1 fl. 30 kr., die halbe zu 45 kr., und ganz ächter Weinessig, die Maaß zu 12 kr., ist zu haben bei

J. Ströbel.

Ein großer, noch sehr gut erhaltener kupferner Waschkessel ist zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Im Hause Nro. 116 ist an eine Familie eine sehr bequeme Wohnung täglich zu vermiethen.

Von etwa 5 Tagwerk Wiesen wird der dießjährige Heufond, und von 1½ Tagwerk der Klee an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Wiesen sind an der Schlichtmühle nächst Etting, und das Kleefeld am Bürgersaum unweit des steinernen Brückels gelegen.

Die Versteigerung beginnt Dinstag den 9. Juni Früh 9 Uhr.

Gleichfalls werden 2 Moosbeete und 1 Gärtchen an der Mühle auf 1 Jahr verpachtet.

Ulrich, Zimmermeister.

Napoleon und Josephine.

(Fortsetzung.)

In Betreff der Kaiserin, so hatte sie die Gewohnheit, sich jedesmal, so oft Napoleon zur Armee abzureisen beabsichtigte, (was beinahe immer zur Nachtzeit geschah) vollständig angekleidet auf ihr Bett hinzuwerfen, und so in ihrem Kabinet den Augenblick abzuwarten, in welchem sie davon benachrichtigt würde, daß der Kaiser in den Wagen zu steigen bereit sei. In der Regel wußte sie es dann einzurichten, ihm auf seinem Wege dahin zu begegnen, um ihn noch einmal mit all der verführerischen Leidenschaftlichkeit einer zärtlichen Gattin umarmen zu können.

Allein dieß Mal hatte sie von der so plötzlichen Abreise durchaus keine Ahnung, und wie sie daher die dießfällige Nachricht erhielt, vermochte sie nicht länger in ihrem Bette liegen zu bleiben, sondern vor Schreck und Ueberraschung an allen Gliedern zitternd, und kaum angekleidet, nur in ein leichtes Nacht-Negligee eingehüllt, eilte sie hastig durch die großen Appartements und trat in das Schlafzimmer Napoleons.

Von Neuem beschwor sie ihn hier in den allerzärtlichsten Ausdrücken, ihr doch wenigstens erlauben zu wollen, ihn bis Straßburg begleiten zu dürfen. Napoleon, indeß schon etwas ungeduldig über die Langsamkeit der Domestiken, widersteht ihr jedoch wiederholt, wird sogar ärgerlich, indem er mit dem Fuße lebhaft auftritt und ihr in trocknem Tone dabei sagt:

„Nein, Madame! Tausendmal Nein!

Es würde dieß scheinen, als ob wir Beide den Verstand verloren hätten."

Vergebens bot Josephine all' ihre Ueberredungskunst auf; vergebens bat sie auf ihren Knien, ihr doch diese Bitte nicht abzuschlagen; endlich aber, nachdem sie Alles umsonst sieht, nimmt sie zu dem einzigen ihr noch übrig bleibenden Mittel, nämlich zu den Thränen ihre Zuflucht.

Diesen hatte Napoleon, wie sie wohl wußte, noch niemals zu widerstehen vermocht. Indem sie also laut zu schluchzen anfängt, und ihre Augen mit dem Schnupftuch bedeckt, ruft sie im Tone der reizendsten Verzweiflung:

„O, mein Gott; mein Gott! ich bin die allerunglücklichste Frau . ."

„Im ganzen Kaiserreiche, nicht wahr?" ergänzte der Kaiser mit satyrischem Lächeln. Jedoch bald darauf sie mit einem Blick voll unaussprechlicher Liebe betrachtend — denn das Mittel hatte wirklich gesiegt — ergriff er sanft ihre Hände, legte sie in die seinigen, und, augenscheinlich gerührt, fügte er im Tone der innigsten Zärtlichkeit hinzu:

„Nicht doch, meine liebe Freundin; weine nicht so, man könnte sonst glauben, Du sprächest wahr."

Plötzlich ändert sich jedoch wieder die Scene, auf Einmal wird seine Stimmung wieder anders, und mit Lebhaftigkeit im Zimmer mehrmals auf- und abschreitend, ruft er unwillig aus, indem er seinen Hut weit von sich wegwirft und die Handschuhe konvulsivisch zusammendrückt:

„Ob es wohl möglich ist, hier seinen Geschäften jemals ungestört nachgehen zu können? Wahrhaftig! das ist nicht zu ertragen!" Damit schritt er rasch in das anstoßende Zimmer.

In diesem Augenblicke fällt ihm, wie vom heiligen Geist eingegeben, ein vortreffliches Mittel bei, Josephinen daran zu hindern, ihn zu begleiten! rasch kehrt er wieder zurück, und mit Lebhaftigkeit sagt er zu ihr:

„Wohlan, ich will es zugeben, aber nur unter der Bedingnung, daß Du so reisest, wie Du hier bist; denn ich habe nicht einen Augenblick Zeit, länger auf Dich zu warten. Also vorwärts! . . ich sollte schon längst den Rhein überschritten haben."

„Topp!" rief Josephine, zu seinem nicht geringen Erstaunen, entzückt aus, „daß ist mir Alles ganz gleich, ich verlange nichts Besseres, also vorwärts, reisen wir ab!" . .

Und mit diesen Worten faßte sie den Kaiser am Arm, indem sie ihn mit sich fort zu ziehen versuchte.

Napoleon hatte sich also, wie wir sehen, in der eigenen Schlinge gefangen. Einen Augenblick unschlüssig, schien er darüber nachzudenken, was nunmehr zu thun; doch rasch wieder seinen Entschluß fassend, entstieg er mit Josephine der breiten, marmornen Treppe.

Unten angekommen, näherte er sich mit ihr dem großen Portale, und hier warf er, so zu sagen, seine naive Frau, mit der Nachtmütze von Madras auf ihrem Kopf, mit Pantoffeln an ihren Füßen und nur von einem leichten, seidenen Schlafrocke umhüllt — in den bereitstehenden Wagen.

In humoristischem Tone, der aber seine ganze innere Resignation verrieth, sagte er dabei zu ihr:

„Wohlan! Du hast es so haben wollen; ich hoffe daher zum Wenigsten, daß Du Dich nicht darüber beklagen wirst."

Auf ein gegebenes Zeichen stiegen hierauf Düreau, Berthier und Savary, welche dabei waren, in einen der nächstfolgenden Wagen und Alles fuhr nun mit Blitzesschnelle von dannen.

Zum Glücke der Kaiserin waren ihre Hofdamen in Betreff ihres Dienstes außerordentlich exakt und verrichteten durch ihre Schnelligkeit Wunder. Eine Viertelstunde nach dieser merkwürdigen Abfahrt stiegen zwei ihrer Kammerfrauen in einen Extra-Postwagen, nahmen alle nur möglichen Reisebedürfnisse, oder was sonst für die längere Abwesenheit einer Frau nöthig ist, mit sich.

(Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 6. Juni 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäfl.	Beigeführt. Schäfl.	Ganzer Stand. Schäfl.	Verkauft. Schäfl.	Bleibt Rest. Schäfl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	10	555	565	557	8	15	20	14	57	14	29
Korn.	21	252	273	273	—	11	13	11	1	10	50
Gerste.	—	4	4	4	—	8	40	8	23	7	30
Haber.	—	325	325	322	3	5	27	5	23	5	16

Ganze Verkaufs-Summe: 13098 fl. 55 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	2
Korn	—	—	—	6
Gerste	—	—	—	37
Haber	—	5	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 24.

Sonntag den 14. Juni 1840.

Leiden sind Lehren, so ruft ein tröstender Spruch aus den Alten,
Lehrlinge wohl giebt's viel, wenig der Meister jedoch;
Du, o fromme Geduld, des Glaubens bescheidene Tochter,
Weih'st am schönsten uns ein in das Geheimniß der Kunst.

Bekanntmachung.

Während des öffentlichen Zuges bei der am Donnerstag den 18. dieß vorgehenden Fronleichnams-Feier wird von Jedermann die Beobachtung jener Anständigkeit und Geräuschlosigkeit sowohl in den Häusern als in den Strassen erwartet, zu welcher die im Religions-Edikte gebotene Achtung verbindet; besonders ist aber das Zechen in den Gasthäusern, so lange die Prozession nicht vorüber sein wird, bei Strafe verboten.

Ingolstadt am 12. Juni 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Baden an einem öffentlichen Orte während der warmen Jahreszeit ist an keinem andern Platze, als nur allein in dem nach vorgängig gepflogener Untersuchung eigens hiezu ausgesteckten, gefahrlosen Badeplatz in der sogenannten „eisern Hand" gestattet, was man mit dem Beisatze bekannt macht, daß man bei Strafvermeidung

1) Jedermann zur Beobachtung der geziemenden Sittlichkeit auffordert;
2) Jeden an einem andern öffentlichen Orte zu Baden warnt; ferners
3) Kindern und Schulpflichtigen jederzeit auch nur unter Aufsicht ihrer Eltern, Vormünder oder Lehrer das Baden bewilliget.

Ingolstadt am 12. Juni 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 17. Juni 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgerichte Eichstädt

werden die zur Färber'schen Verlassenschaft gehörigen Immobilien, nämlich das am Altmühlflusse gelegene Mühlgut zu Rebdorf, bestehend in vier Mahlgängen, einem Gerbgange, einer Malzmühle und einer Sägmühle nebst den dazu gehörigen Dekonomiegebäuden, Rechten, Gärten, Wiesen und Feldern am 30. Juni l. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr im dießgerichtlichen Kommissionszimmer an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiemit vorgeladen werden.

Der Hinschlag ist durch die Genehmigung der Vormundschaft der Färber'schen Kinder bedingt.

Der Bestand des Gutes, so wie der darauf ruhenden Lasten kann inzwischen aus der bei den Akten liegenden Gutsbeschreibung durch Einsicht entnommen werden.

Eichstädt am 22. Mai 1840.

Königliches Landgericht.

D. aeg.

Grötzner, I Assessor.

Ziegler.

Privatbekanntmachungen.

Montag den 22. Juni, Morgens 9 Uhr anfangend, werden im Dekret'schen Hause (Hs. Nr. 993.) zu ebener Erde verschiedene Gegenstände, als: schöne Meubles von Kirsch- und Nußbaumholz, darunter mehrere Tische, zwei Kanapee's und Sessel; Spiegel; Stockuhren; Bilder; Bücher; Zinn; Kupfer; Porzellain; Betten und Bettzeug nebst schönen Vorhängen; Leibwäsche; Kleidungsstücke; Küchengeräthschaften, worunter ein kupfernes Schaff; mit

Eisen beschlagenes Waschgeschirr, dann eine Waschmang ꝛc. ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstriche verkauft, demnach Kaufslustige hiezu ergebenst eingeladen sind.

Klafft auch mit jeder thätlichen Erinnerung die Wunde des schrecklichsten Schmerzes, die mir durch den Tod meiner theuren Gattin wurde, neuerdings auf: so halte ich es doch für heilige Pflicht, in diesen Zeilen allen Jenen nach Standesgebühr den verbindlichsten Dank zu zollen, welche die Hülle meiner Guten zu Grabe geleiteten und deren Trauergottesdienste anwohnten, und damit Ihre Theilnahme an mein und meiner Kinder herben Geschick bekundeten. Möge Sie der Allvater vor solch' traurigen Ereignissen bewahren!!

Möchten Sie mich aber auch nicht vergebens bitten lassen, der Verblichenen frommes Andenken und mir und meinen Kindern ferneres Wohlwollen zu schenken!!

Ingolstadt am 1. Juni 1840.

Schwarz, Weingastgeber und Rosogliobrenner.

Für die während der lange andauernden Krankheit geschenkte Theilnahme sowohl, als auch für die so zahlreiche Beiwohnung der Beerdigung und des Gottesdienstes unserer nun in Gott selig ruhenden Tochter und Schwester

Magdalena Theresia Schreiner

Stadt- und Landgerichtsarztens-Tochter, statten wir allen verehrlichen Bewohnern Ingolstadts unsern herzlichsten Dank ab, empfehlen die Dahingeschiedene Ihrem frommen Gebete, uns aber Ihrem ferneren Wohlwollen.

Ingolstadt den 9. Juni 1840.

Die Hinterbliebenen.

Das im weißen Viertel gelegene Haus Nro. 743 wird nebst zwei dazu gehörigen Aeckern aus freier Hand verkauft. Kaufslustige erhalten die weiteren Aufschlüsse durch die Eigenthümerin

Theres Stegmeier.

Harmoniemusik

wird mit dem Montag den 15. Juni im Münchenerhofe statthabenden Ausgange und resp. der Preisevertheilung des Kegelscheibens verbunden, wozu ergebenst einladet

St. Sailler.



Um zur Anschaffung einer hübschen, vaterländisch-religiösen Charakter tragenden Zimmerzierde willfährige Hand zu bieten, und so vielseitigen achtbaren Wünschen zu entsprechen, hat sich die Unterzeichnete entschlossen, die zur Beschreibung hiesiger Lieb-Frauen-Kirche gehörigen Kunstblätter, nämlich die innere und äußere Ansicht, dann den Grundplan der Kirche um den Preis von 30 kr. abzulassen.

Ingolstadt am 11. Juni 1840.

A. Attenkover'sche Buchhandlung.

Napoleon und Josephine.

(Beschluß.)

Pfeilschnell jagten sie hinter dem kaiserlichen Ehepaar her, um es alsbald zu erreichen. Am Morgen des darauf folgenden Tages setzte sich auch ihr übriger Hofstaat, um sie einzuholen, in Bewegung.

Napoleon machte diese Fahrt von Paris nach Straßburg in zweiunddreißig Stunden. Des Montags, Nachts um ein Uhr, von St. Cloud abgereist, sah er sich bereits am Mittwoch um neun Uhr Morgens auf dem kaiserlichen Schloßhofe zu Straßburg. Das schlechteste Wetter, die beinahe unfahrbaren Wege, nichts hatte seinen raschen Lauf zu hemmen vermocht; er war gewissermaßen über die Hindernisse hinweggeflogen; die Löcher, die im Wege liegenden Steine, Baumstämme, kurz Alles, was sich hemmend auf dem Wege vorfand, war so zu sagen nur ein Spiel für die Postillone gewesen. So vortrefflich und bequem auch der Wagen des Kaisers gebaut war, und so leicht er auch in Federn hieng, wurde er dennoch auf die allerunerträglichste Weise zusammengeschüttelt, und es ereignete sich nicht selten, daß die darin Sitzenden in Folge der Stöße und Schläge von ihrem Sitz in die Höhe und die Kaiserin sogar mehrere Male mit dem Kopf bis an die Decke des Wagens gestoßen wurde; diese ganze Reise war für sie eine fortwährende Tortur, und dieß um so mehr, als sie ihre innere Seelenangst verbergen mußte und dieselbe laut werden zu lassen nicht wagen durfte; nur von Zeit zu Zeit entschlüpfte ihr ein halb unterdrückter Seufzer des Schreckens, wobei sie sich beklommen, am ganzen Leibe zitternd, und einer Ohnmacht nahe, an den Kaiser herandrückte, der übrigens noch obendrein ihrer ohne Barmherzigkeit spottete, während sie sich nur in den zartesten Ausdrücken über diese Manier zu reisen beklagte.

„Ich weiß nicht, was Du willst, daß ich hiebei für Dich thun soll?“ sagte er in einem entschlossenen Tone, „Du bist ja selbst Schuld, warum hast Du mit mir in den Krieg ziehen wollen; Denkst Du, es sei Alles rosenfarben bei diesem Handwerk? Die Art und Weise, auf die wir mit einander diesen Feldzug beginnen, scheint Dir eben nicht viel Spaß zu verursachen. Wohlan! laß mich also künftig allein handeln, und Du wirst sehen.“ —

Unmittelbar nach der Ankunft in Straßburg mußte die Kaiserin zu Bette, sie war fast halb todt vor Kälte, Anstrengung und Hunger. Zärtlich umarmte sie der Kaiser bei'm Anblick ihrer Leiden:

„Schlafe und ruhe aus,“ sagte er liebkosend zu ihr, „demnächst wirst Du Deine Rückreise nach St. Cloud wieder antreten, wo Du ruhig hättest zurückbleiben sollen; aber versprich mir, daß Du mich niemals wieder bestürmen willst, Dich zur Armee mit mir zu nehmen.“

„Ach!“ . . war ihre ganze Antwort; und eine kleine; fieberhaft zitternde, schneeweiße Hand über ihren Kopf in die Höhe hebend, seufzte sie leise: „ich verspreche es Dir!“

Ehe er sie verließ, befahl Napoleon noch den Kammerfrauen ausdrücklich die ganz besondere Obhut der Kaiserin, setzte sich alsdann zu Pferde und begab sich nach dem Exerzier-Platz vor dem Arsenal, um über die in Straßburg gegenwärtigen Truppen eine Revüe abzuhalten.

Der Quäker und der Räuber.

In England, bei diesem Volke, dessen Physiognomie so schneidend, und so originell ist, bildeten die Räuber einst eine besondere Klasse, welche mehr als jede andere die Farbe des National-Charakters abspiegelte. Ihr Gewerbe war gewissen Gesetzen und Gebräuchen unterworfen, die sie nie übertraten, da sie in Betreff der Gränzen ihrer Rechte eben so Formalisten waren, als die übrigen Einwohner Großbrittanniens. Hatte sich Einmal der Räuber ein erkleckliches Sümmchen, oder einen Gegenstand von Werth herausgeben

lassen, so beschränkte er darauf seine Nachsuchungen; er hätte sich ein Gewissen daraus gemacht, sein Opfer gänzlich auszuziehen, und es ist kein Beispiel, daß es zu einem blutigen Kampfe gekommen wäre.

Freilich beobachteten die Angegriffenen, durch stillschweigende Uebereinkunft, einen ganz vernünftigen Widerstand, sobald der Angreifer seine Gewaltthat mäßigte, daher hatte auch Jeder, welcher eine Reise unternahm, die Vorsicht, sich mit demjenigen zu versehen, was er seine Räuber-Börse oder seine Räuber-Uhr zu nennen pflegte, und mittelst dieser Auflage, welche er im Falle einer unglücklichen Begegnung entrichtete, konnte er ungehindert seinen Weg fortsetzen. Andererseits beobachtete die Obrigkeit, sei es aus Schwäche, sei es aus Sorglosigkeit, eine Art Duldung gegen diese müßigen Wegelagerer; sie gaben sich auch keine Mühe, sich in Wäldern aufzuhalten, sondern erwarteten die Reisenden hübsch in der Mitte der Straßen, ohne ein weiteres Mittel der Vorsicht, als eine wohl passende Larve; denn, da viele Bürger und Handelsleute mit solchen Banden verbrüdert waren, so wären sie bei ihren Ueberfällen mit entblößtem Antlitze in Gefahr gerathen, von den Nachbarn oder Gefährten der Ausgeraubten erkannt zu werden. Uebrigens verminderte die Offenheit dieser Angriffe ihre Gefahr, und Alles gieng in der gebräuchlichen Form vor sich. Es schien, als hätten damals die Kinder Albions in Betreff des Raubes, wie der Spiel-Leidenschaft, das nämliche System angenommen: ihrer Meinung nach bedurfte Eines wie das Andere irgend einer Befriedigung, einer Art offenen Ausgangs für die bösen Triebe der menschlichen Seele, so wie man den komprimirten Kräften der physischen Natur zur Vorbeugung tödtlicher Explosionen, ein Sicherheitsmittel entgegenstellt.

Erst zur Zeit der französischen Revolution erhielten diese alten Gewohnheiten den ersten Stoß. Nicht etwa, daß die Grundsätze des französischen Volkes auf diesen Theil der englischen Sitten den mindesten Einfluß gehabt hätten; aber eine große Anzahl französischer Flüchtlinge in London ließen sich nicht gerne eine Resignation gefallen, welche Dieben und Räubern gestattete, den Einwohnern eine Zwangssteuer aufzulegen; wenig gewohnt an diese Art der Geduld, widerstanden sie tapfer den Angriffen, und brachten die Angreifer außer Fassung, welche der Reihe nach ergriffen, sich ihrer Waffen bedienten, und ernste Kämpfe bestanden; Blut floß bei solchen Anlässen, die Natur des Krieges änderte sich, und der Raub trat aus der angenommenen Form.

Einige Insulaner fuhren demungeachtet fort, sich, nach der alten Methode brandschatzen zu lassen; so waren die Quäker, welchen ihre Religion den Abscheu vor dem Blutvergießen einflößt, und die solches nicht einmal zu ihrer eigenen Vertheidigung zu vergießen wagen würden, so waren die sanften, demüthigen und furchtsamen Quäker, welche stets unbewaffnet einhergiengen, und weder dem Zorne, noch der Rache je Gehör gaben, wie für das Vergangene, fortwährend eine leichte Beute für Missethäter.

Der redlichste unter allen Glaubesgenossen, Toby Simpton, bewohnte zu London ein hübsches Häuschen, welches durch die Gegenwart seiner kaum 17 Jahre alten Tochter noch verschönert ward. Mary, eine herrliche Blondine mit blauen Augen, war eben so klug als schön, alle jungen Leute aus der Bekanntschaft des Vaters überhäuften sie mit Aufmerksamkeiten; alle jene aus der Nachbarschaft bemühten sich, ihr aufzufallen. Eitle Bemühung! Mary war nicht kokett; anstatt sich über die, von ihren Reizen hervorgebrachten Wirkungen zu erfreuen, fühlte sie sich dadurch fast belästiget, so daß sie auf alle ihre Verehrer böse ward, bis auf den einzigen Edward Weresford, welcher in die Intimität der Familie aufgenommen wurde. Ein sehr einfacher Vorfall hatte diese Annäherung zu Stande gebracht: ein frühzeitiger Tod hatte die noch junge und schöne Gattin des Quäkers dahingerafft, und da er das Bild derjenigen, welche ihm so theuer

war, verewigen wollte, so hatte er einen Maler zu ihrem Todtenbette berufen. Dort hatte Edward das trostlose Mädchen gesehen, dort zwischen den Thränen der Einen, und zwischen der frommen Neigung des Andern war eine ernste Neigung entstanden. Das Jahr, welches seit diesem Zeitpunkte verfloß, hatte ein, unter solchen Auspicien gebildetes Band nur fester geschlossen, und der junge Mann hatte dem Vater seine Wünsche und seine Hoffnungen eröffnet. Der vortreffliche Toby hatte keinen Grund, sich der gegenseitigen Neigung der jungen Leute zu widersetzen. Ohne reich zu seyn, verdiente sich Edward mit seinem Pinsel Hinreichendes, um für den Unterhalt seiner Familie redlich zu sorgen. Sein Vater, Master Weresford, ehemaliger Kaufmann aus der City, hatte sich mit einem mehr als zehnfach vermehrten Vermögen vom Handel zurückgezogen; er war ein seltenes Beispiel des raschen Erfolges der Spekulationen, so rasch sogar, daß nur Wenige den raschen Fortgang desselben verfolgen konnten. Uebrigens lebte Weresford, dessen Gemüth rauher und mürrischer Art war, allein in einer Vorstadt von London, und ohne sich um die Beschäftigung seines Sohnes zu kümmern, ließ er ihm seine volle Freiheit. Es war einer jener bequemen Egoisten, welche Niemanden belästigen, um selbst unbelästigt zu bleiben; einer jener Leute von unbegränzter Gefälligkeit, wofern man nur nichts von ihnen verlangt.

Edward konnte ohne Hinderniß der schönen Quäkerin huldigen, in der Gewißheit, daß es seinem Vater nie einfallen würde, sich seiner Heirath zu widersetzen. Die Lage des liebenden Paares war, wie man sieht, eine der glücklichsten, und der ehrliche Toby erwartete zur Bestimmung des ersehnten Tages nichts Anderes, als den Verfallstermin seiner Pachtgründe; er bestimmte den dabei eingehenden Betrag zu den außerordentlichen Auslagen der Ceremonie. Er verfügte sich zu diesem Behufe nach seinem, einige Meilen von London gelegenen Landhause, um seine Geschäfte in Ordnung zu bringen. Er brachte einen einzigen Tag außer seinem Hause zu; und als er des Abends heimritt, gewahrte er in einiger Entfernung einen Reiter, der ihm den Weg versperrte; er blieb stehen, ungewiß, ob er fortreiten, oder zurückkehren sollte: mittlerweile war ihm der Reiter entgegengezogen, und da der Quäker nicht mehr an's Fliehen denken konnte, so faßte er sich und ließ sein Pferd im Schritte gehen. Als er sich dem Manne genähert hatte, der ihm Besorgnisse einflößte, bemerkte er, daß Jener vermummt war; ein trauriges Vorzeichen, welches leider in Erfüllung ging! Der Unbekannte wies eine Pistole, richtete den Lauf derselben auf den Reisenden, und verlangte von ihm die Börse. Dem Quäker gebrach es nicht an Muth, allein ruhig aus Temperament, friedlich aus religiösen Begriffen, und seines wehrlosen Zustandes sich bewußt, zog er mit größter Kaltblütigkeit einen Beutel aus der Tasche, welcher 12 Guineen enthielt. Der Räuber nahm ihn, zählte die Baarschaft, und entließ den armen Teufel, welcher, da er sich nun quitt glaubte, im Trabe davon ritt. Als jedoch der Bandit den geringen Widerstand bemerkte, den man ihm entgegengesetzt hatte, und ihn die Hoffnung auf eine abermalige Beute anlockte, holte er schnell den braven Toby ein, stellt sich neuerdings quer über die Straße, und die Pistole in die frühere Richtung legend, rief er demselben zu: „Eure Uhr!" Der überraschte Quäker erschrack darob nicht im Mindesten; er zog ganz gelassen seine Uhr aus der Tasche, sah nach der Zeit, und stellte sie dem Räuber mit den Worten zu:

„Nun bitte ich, mir zu erlauben, daß ich heimkehre, mein Ausbleiben würde meine Tochter beunruhigen."

„Einen Augenblick," antwortete der vermummte Reiter, und durch diese Nachgiebigkeit immer mehr kühner geworden, fuhr er fort: „schwöret mir, daß Ihr keine weitere Baarschaft . ."

„Schwören, nie," erwiederte der Quäker.

„Wohlan! so bestättiget, daß Ihr weiter

kein Geld bei Euch habt, und als ein redlicher Räuber, der ich unfähig bin, Gewalt gegen Jemanden zu gebrauchen, der sich gutwillig ergiebt, sollt Ihr ungehindert Euern Weg fortsetzen können."

Toby überlegte eine Weile und schüttelte den Kopf.

„Wer Du auch sein mögest," sprach er mit Würde, „Du hast errathen, daß ich ein Quäker bin, und daß ich nie, und wäre selbst mein Leben dabei im Spiele, der Wahrheit ungetreu werde. Und so erkläre ich Dir, daß hier unter der Decke meines Pferdes eine Summe von 200 Pfund Sterling liegt."

Zweihundert Pfund Sterling!" rief der Räuber, dessen Augen durch seine Larve funkelten.

„Wenn Du aber gutmüthig, wenn Du menschlich bist," fuhr der arme Quäker fort, „so wirst Du mir dieses Geld lassen; ich will meine Tochter verheirathen, und brauche diese Summe dazu; ich werde lange keine solche zu meiner Verfügung haben. Das theure Kind liebt seinen Zukünftigen, es wäre wohl grausam, seine Verbindung hinauszudehnen; Du hast ein Herz, Du hast vielleicht geliebt, und Du wirst eine böse Handlung gewiß nicht begehen wollen."

„Was kümmert mich Deine Tochter, ihr Geliebter, und ihre Heirath! Weniger Worte und schnellere Aushändigung; ich muß auch dieses Geld haben."

Toby hob seufzend die Decke auf, zog einen schweren Sack hervor und reichte ihn sachte dem Vermummten. Und nun wollte er im Galopp davon reiten.

„Halte noch einmal, Freund Quäker," sagte der Andere, indem er den Zügel ergriff; „kaum angekommen, wirst Du mich bei der Obrigkeit anzeigen; das ist in der Ordnung, ich habe nichts dagegen: ich muß aber wenigstens einen Vorsprung von einer Nacht haben. Meine Stutte ist sehr schwach, und überdieß sehr müde. Dein Roß hingegen scheint kräftig, denn die Last dieses Sacks belästigte es nicht. Steige herab, und gieb mir dein Pferd, Du kannst, wenn Du willst, das meinige hinnehmen."

Es war zu spät, um Widerstand zu beginnen, wiewohl diese immer zunehmenden Forderungen dazu geeignet waren, die Galle selbst des Friedfertigsten zu erhitzen Der gute Toby stieg ab, und nahm gelassen den Buschklepper, den man ihm zum Tausche zurückließ.

„Hätte ich's gewußt," sprach er zu sich, „so wäre ich davon geritten bei'm ersten Ansichtigwerden des Schelms, und mit diesem Renner hätte er mich gewiß nicht eingeholt." — Unterdessen bedankte sich der Vermummte spöttisch für des Quäkers Gefälligkeit, spornte die Weichen des Pferdes und verschwand.

Bevor der Ausgeraubte nach London kam, hatte er Muße, seinen Unglücksfall zu überlegen und über den Kummer dieser armen jungen Leute nachzudenken, die sich so sehr liebten, und deren Glück nun vertagt werden sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 13. Juni 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beige= führt.	Ganzer Stand.	Ver= kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	8	557	565	565	—	15	38	15	17	14	54
Korn.	—	268	268	259	18	11	16	11	5	10	56
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	3	276	279	270	9	5	22	5	16	5	8

Ganze Verkaufs = Summe: 12823 fl. 53 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	20	—	—
Korn	—	4	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	7

Brod = Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 25.

Sonntag den 21. Juni 1840.

Welch Herz noch etwas liebt, das ist noch nicht verlassen,
Ein Fäserchen genügt, Wurzel in Gott zu fassen.

Königliche Allerhöchste Entschließung.

(Den Hagel-Versicherungs-Verein für das Königreich Bayern betreffend.)

Ludwig,

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Wir haben von den, über die Revision der Satzungen des bisherigen Hagel-Assekuranz-Vereins von Oberbayern, (Regierungsbl. von 1835 Seite 361) in den Sitzungen der General-Versammlung dieses Vereins vom 16. und 18. September v. Js., dann in den Sitzungen der Vereinsvorstände und Ausschußmitglieder vom 18. bis 21. Dezember v. Js. und 15. Januar dß. Js. gepflogenen Verhandlungen Kenntniß genommen und beschließen hierauf, was folgt:

1. Wir genehmigen die Umwandlung des bisherigen Hagel-Assekuranz-Vereins von Oberbayern in eine, für alle Theile Unseres Reiches wirksame Anstalt, unter der Benennung „Hagel-Versicherungs-Verein für das Königreich Bayern," ohne jedoch hiedurch demselben ein ausschließliches Recht zu einem solchen Versicherungs-Verein zu ertheilen, und ertheilen den revidirten Satzungen in der Fassung, wie Wir solche durch die Beilage zur allgemeinen Kenntniß bringen lassen, Unsere Allerhöchste Genehmigung.

2. Nachdem durch die, in der Vereinsverfassung eingetretenen Verbesserungen, insbesondere durch eine angemessenere Abstufung der Beitragsklassen

und des Beitragsmaaßstabes, je nach der größeren oder geringeren Gefahr der Behagelung (§. 18), dann durch die Gewähr eines unter allen Umständen zu leistenden Entschädigungsminimums (§. 32), die Voraussetzungen gegeben sind, um dem Vereine eine allgemeinere Theilnahme der Landeigenthümer und Dominikalrentenbesitzer zuzuwenden, so gedenken Wir, zu mehrerer Beförderung dieses Zweckes, künftig die Gesuche um Kollektenbewilligung wegen Hagelschadens, in der Regel bei keinem Bittsteller zu berücksichtigen, welcher nicht bereits vor der erlittenen Beschädigung dem Hagel-Versicherungs-Vereine für Bayern beigetreten war.

3. Die Kuratelbehörden haben dahin zu wirken, daß bei Bewilligung von Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungskassen an Landeigenthümer, im Falle der gleichzeitigen Bewerbung mehrerer Kapitalsucher, unter sonst gleichen Umständen der Sicherheit ꝛc. jenem der Vorzug eingeräumt werde, welcher mit seinen dazu geeigneten Besitzungen dem besagten Vereine beigetreten ist.

4. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge gegenwärtiger Entschließung beauftragt.

München den 15. April 1840.

Ludwig.

v. Abel.

Auf Königl. Allerhöchsten Befehl:
der Generalsekretär F. v. Kobell.

Auszug
aus den
Satzungen des Hagel-Versicherungs-Vereines für das Königreich Bayern.

Vorwort.

Obgleich die Satzungen des Hagel-Versicherungs-Vereines für das Königreich Bayern 1840 im Regierungsblatte (Nro. 13, Seite 233) zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und allen Agenten eigene Abdrücke derselben mitgetheilt worden sind, um die beitretenden Vereinsmitglieder von dem Inhalte derselben in die erforderliche Kenntniß zu setzen, so scheinen dieselben dennoch keineswegs so allgemein bekannt zu sein, als es der Zweck dieses, für die vaterländische Agrikultur so hochwichtigen Vereines, und selbst die Sicherheit der beitretenden Vereinsmitglieder erheischt; weßhalb es für zweckmäßig erachtet wurde, einen gedruckten Auszug aus denselben der Publizität zu übergeben, welcher die Grundzüge und wesentlichen Bestimmungen derselben, mit Hinwei-

sung auf die betreffenden Paragraphe der Satzungen enthält; so daß, wer deßfalls nähere Belehrung wünscht, dieselbe theils aus dem Regierungsblatte, theils bei jedem Agenten, aus den dort hinterliegenden Abdrücken der Satzungen, und den Instruktionen derselben, sich leicht verschaffen kann.

1. Der Hagel=Versicherungs=Verein ist ein, auf den Grundsatz der Gegenseitigkeit gestützter Privatverein der Oekonomie= und Grundrentenbesitzer, zum Zwecke der Versicherung der an ihren Ernten oder Theilen derselben; jedoch unter der unerläßlichen Bedingung der Aufnahme aller bebauten Gründe in die Fassion, bei Verlust der Entschädigung; wobei jedoch bemerkt wird, daß

a) die Versicherung mit Getreidfrüchten (Cerealien) geschehen muß, daß dagegen

b) die Versicherung von Wiesen, Kleefeldern, Hopfen, Obst, Wein, Kartoffel u. dgl. dem Ermessen des Fatenten überlassen bleibt. (§. 1 — 3.)

2) Die Uebergabe der Fassion an den Agenten begründet die rechtliche Verbindlichkeit zur Zahlung der satzungsmäßigen Beiträge an den Verein, welcher durch die Aushändigung der Versicherungs=Urkunde an den Fatenten zur Zahlung der satzungsmäßigen Entschädigung verpflichtet wird. Jeder Agent haftet prinzipaliter für die rechtzeitige Einhebung der Beiträge von den Fatenten, und deren ungesäumte Einsendung in die Vereinskassa.

Das Recht auf Entschädigung neueintretender Mitglieder aus der Vereinskassa wird erst von dem Augenblicke, der durch das Direktorium vollzogenen Fertigung der dahin einzusendenden ersten Fassion abhängig gemacht. (§. 4.)

3. Der unerstreckbare Termin zum Eintritt in den Verein wird allgemein auf den 31. Mai jedes Versicherungsjahres festgesetzt. Wirkliche Vereins=Mitglieder müssen ihre, jedes Jahr zu erneuernden Fassionen bis zum 31. Mai übergeben, und die Beiträge gegen Rückgabe der Versicherungsurkunde binnen 24 Stunden an den Agenten entrichtet haben; widrigenfalls sie ihren Entschädigungs=Anspruch für das laufende Jahr verlieren, und dennoch die im vorhergegangenen Jahre bezahlten Beiträge entrichten müssen, welche nöthigen Falls exekutive von ihnen erholt werden würden. (§. 16 und 22.)

4. Die Versicherungsbeiträge sind bestimmte Prozente, welche jedes Vereinsmitglied in die Vereinskassa baar einzuzahlen hat; sie steigen, je nach der Hagelgefährlichkeit, hinsichtlich der geographischen Lage des versicherten Grundstückes sowohl, als der Zartheit der Pflanze, und des längern Standes derselben auf dem Felde. Grundstücke in Fluren, welche in 15 nach einander folgenden Jahren gar keinen Hagel erlitten haben, zahlen von hundert Gulden der versicherten Ernte einen Beitrag von — fl. 36 kr.

Ein Hagelschlag in 15 Jahren entrichtet einen Beitrag von 1 fl. 12 kr. von hundert Gulden Ernteanschlag; so wie jeder fernere Hagelschlag den Beitrag immer um 36 kr. erhöht. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Montag den 22. dieß Monats Vormittags 10 Uhr wird in der Rechnungs-Kanzlei der Königlichen Pontonierkompagnie, im Kandler'schen Hause über zwei Stiegen, der Transport der Pontons-Equipage von der Reitschule bis an das detachirte Fort, aus circa 50 Fuhren bestehend, an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Privatbekanntmachungen.

Der Sommerkeller zu Oberhaunstadt ist nur mehr an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Bei Georg Franz in München erscheint und kann durch Alois Attenkover in Ingolstadt bezogen werden:

Das
Königreich Bayern
in seinen
alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten,
enthaltend
in einer Reihe von Stahlstichen
die interessantesten Gegenden, Städte, Kirchen, Klöster, Burgen, Bäder und sonstige Baudenkmale mit
begleitendem Texte
von
M. v. Ch...rg.

☞ Ein Heft von drei Stahlstichen und ein und einen halben Bogen Text kostet 27 kr., ein Doppelheft 54 kr. — Das erste und zweite Heft ist bereits erschienen.

In der Xaver Friedrich Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

Bleichrodt, W. G., der wohlfeilste und Holz ersparende Kochherd und Bratofen. Folio. Mit 1 Plant. 54 kr.
Denph, Dr. K. W., theoretische und praktische Geometrie 1 fl. 21 kr.
Ehrenberg, C. F. v., Baulerikon für Baumeister, Künstler, Ingenieure. In 4 Heften per Heft 1 fl. 21 kr.
Gierth, der Wiener Zimmermann oder praktische und faßliche Unterweisung zur Ausmittlung der Dachlagen. Drei Abtheilungen mit 37 lithographirten Tafeln 4 fl. 48 kr.
Mitterers Geometrie, geb. 2 fl. 24 kr.
Pools Feuer- und Ofenbaumeister mit 377 Abbildungen 3 fl. 18 kr.
Rudhards D. J. v. politisches Glaubensbekenntniß von Friedr. Wilhelm Bruckbräu 2 fl. 45 kr.
Zimpel, H. F., das Eisenbahnwesen. Mit 1 Atlas 7 fl. 12 kr.

Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand:

1) ein reales Lohnkutschergewerbe mit oder ohne Chaisen, Wägen und Pferde;
2) einen Acker beim Pulvermagazin, zu zwei Tagwerk, ludeigen, zur Hälfte brach, und zur Hälfte mit Erdäpfeln angebaut; Pl. Nro. 3967, zehentbar zum Königl. Rentamt dahier;
3) einen Hahnenhofacker bei der Figur am alten Köschinger Weg, ludeigen zu 1 Tagw. 29 Dez.,

Pl. Nro. 3991, giebt als Zehent die zwanzigste Garbe zur Königl. Administration der allgemeinen Stiftungen dahier, mit Klee angebaut;

4) Pl. Nro. 4937, eine Wiese am am untern Plan, VI. Verloosung Nro. 102 zu 2 Tagw. 46 Dez., ludeigen;

5) Pl. Nro. 4983 einen Acker dortselbst VI. Verloosung Nro. 36 zu 2 Tagw. 32 Dez. ludeigen, mit Haber angebaut;

6) Pl. Nro. 5029 eine Wiese dortselbst VI. Verloosung Nro. 32 zu 2 Tagw. 17. Dez. ludeigen;

7) Pl. Nro. 5688 einen Acker im Speck III. Verloosung Nro. 326 zu 0,67 Dez. ludeigen, angebaut mit Waizen;

8) Pl. Nro. 6230 eine Wiese im rothen Gries I. Verloosung Nr. 11 ludeigen zu 0,52 Dez.;

9) Pl. Nro. 6372 einen Acker dortselbst I. Verloosung Nro. 73 zu 0,50 Dez. ludeigen, mit Waizen angebaut;

10) Pl. Nro. 6322 einen Acker eben dort I. Verloosung Nro. 66 zu 0,50 Dez. ludeigen auch mit Waizen bestellt, dann

11) einen Garten in der Ochsenschlacht zu circa $5^1/_2$ Tagwerk. Der Boden dieses Gartens, welcher Wurzland, Acker und Wiese, dann eine große Anzahl meist tragbarer Bäume von beßter Frucht enthält, ist vortrefflich, sohin in beßter Qualität und ludeigen.

Schlüßlich wird auch die von ihm eigenthümlich besitzende Melbereigerechtsame mit aller Zugehör, Gewerbsvor- und Einrichtung in Pacht gegeben.

Ingolstadt am 17. Juni 1840.

Jakob Haindl,
Kranzlmelber.

Montag den 22. Juni, Morgens 9 Uhr anfangend, werden im Dekret'schen Hause (Hs. Nr. 993.) zu ebener Erde aus der Verlassenschaft des Hochwürdigen, Hochwohlgebornen Herrn Stadtpfarrers Thomas Graf verschiedene Gegenstände,

als: schöne Meubles von Kirsch- und Nußbaumholz, darunter mehrere Tische, zwei Kanapee's und Sessel; Spiegel; Stockuhren; Bilder; Bücher, über die der aufliegende Katalog die geeigneten Aufschlüsse giebt; Zinn; Kupfer; Porzellain; Betten und Bettzeug nebst schönen Vorhängen; Leibwäsche; Kleidungsstücke; Küchengeräthschaften, worunter ein kupfernes Schaff; mit Eisen beschlagenes Waschgeschirr, dann eine Waschmang 2c. 2c.

gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstriche verkauft, demnach Kaufslustige hiezu ergebenst eingeladen sind.

Ein schön meublirtes Zimmer, die Aussicht auf eine gangbare Strasse, über 1 Stiege, ist bis künftigen Monat zu vermiethen. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Das Haus Nro. 793, welches auch einen guten Keller enthält und wobei sich ein hübscher Hof mit Brunnen befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Haus Nro. 719 wird entweder aus freier Hand verkauft, oder nach Umständen vom Ziel Jakobi auf ein Jahr verpachtet.

Im Falle des Zustandekommens des Verkaufes könnten 1500 — 2000 fl. hypothekarisch am Hause liegen bleiben.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer selbst.

Der Quäker und der Räuber.

(Fortsetzung.)

Die ihm abgenommene große Summe war für ihn unwiderruflich verloren; es gab kein Mittel, weder sie aufzufinden, noch den kecken Räuber zu entdecken; indessen, gleichsam von einem plötzlichen Gedanken betroffen, blieb er auf einmal stehen.

„Ja," rief er, „dieses Mittel könnte gelingen . . Hält sich dieser Mann für gewöhnlich in London auf, so werde ich ihn vielleicht einholen . . Es war gewiß Gottes Wille, daß er so unvorsichtig handelte!" Von einer gewissen Hoffnung etwas getröstet, kehrte Toby heim, ohne seinen herben Kummer merken zu lassen, und ohne etwas von seinem Abenteuer zu erwähnen. Er gieng nicht zur Behörde, umarmte seine Tochter, welche nichts argwohnte, legte sich nieder, und schlief, auf Gott vertrauend, ein.

Erst am folgenden Morgen dachte er daran, der Vorsehung an die Hand zu geben, und Nachforschungen anzustellen. Er ließ die Stutte aus dem Stall, in welchem sie übernachtet hatte, heraustreten, und überließ sie ihr selbst in der Hoffnung, daß das Thier, von der Gewohnheit geleitet, ganz natürlich auf die Wohnung seines Herrn zugehen würde. Er ließ also das arme Thier, welches noch nüchtern war, durch die Straßen Londons herumirren, und folgte ihm nach; er hatte der Stutte jedoch mehr Instinkt zugemuthet, als sie wirklich besaß; lange Zeit zog sie, rechts und links, tausend Umwege, ohne Ziel und Richtung, machend, zeitweise haltend, und dann in entgegengesetzter Linie fortgehend. Toby gab die Hoffnung schon auf.

Mein Räuber, dachte er, hat nie in London gewohnt, wie thöricht ist es von mir gewesen, anstatt bei Zeiten die Obrigkeit von dem Raube in Kenntniß zu setzen, mich auf das sinnlose Herumirren dieses dummen Thieres verlassen zu haben!

Er ward dabei durch das Geschrei einiger Kinder unterbrochen, die seine Stutte bald niedergetreten hätte; das bisher so ruhige Thier war nämlich plötzlich in Galopp gerathen.

„Aufhalten! Aufhalten!" rief man von allen Seiten.

„Haltet nicht auf, um des Himmelswillen," schrie der Quäker, „haltet nicht auf!"

Und indem er mit dem Blick den Lauf des Thieres ängstlich verfolgte, sah er es durch das halb offene Thor eines Vorstadthauses hinein rennen.

Da ist des Räubers Wohnung! dachte sich der Quäker, indem er die Augen gen Himmel erhob, um der Vorsehung zu danken.

Und in der That, indem er vor dem Hause vorübergieng, bemerkte er im Hofe einen Bedienten, welcher das arme Thier streichelte und in den Stall führte.

Alsdann fragte er den nächsten Besten über den Namen des Hauseigenthümers.

„Solltet Ihr denn nie in dieser Vorstadt gewesen seyn," ward ihm geantwortet, „daß Ihr nicht wißt, wie dieß das Haus des reichen Handelsmannes Weresford ist?"

Der Quäker blieb wie versteinert.

„Weresford," wiederholte der Nachbar, welcher glaubte, daß man ihn mißverstanden habe, wissen Sie, der Mann, der so rasch zum Wohlstande gelangte."

„Dank, Freund, Dank!" erwiederte Toby.

Er konnte sich von seinem Erstaunen gar nicht erholen.

„Weresford, Edwards Vater, ein angesehener Mann, der soll mein Räuber sein?"

Er glaubte das Spiel eines Traumes zu sein, und wollte heimkehren. Indessen erinnerte er sich an mehrere Beispiele von sehr angesehenen Leuten, welche mit Missethätern im Bunde gestanden hatten, dann an jenen Reichthum, dessen Ursprung ungewiß war, und endlich an diese Stutte, welche zu ihrem Besitzer zurückzukehren schien!

Toby beschloß, dem Geheimnisse auf die Spur zu kommen.

Er trat entschlossen in den Hofraum des Hauses, und verlangte mit dem Eigenthümer zu sprechen. Dieser lag noch im Bette, wiewohl es bereits Mittag gewesen. Neue Inzicht einer in Anstrengungen zugebrachten Nacht! Der Quäker beharrte darauf, eingeführt zu werden, und bald befand er sich in dem Schlafzimmer Weresfords. Dieser, welcher eben aufgewacht war, rieb sich die Augen, und fragte mit einigem Unwillen:

„Wer seid Ihr, mein Herr, was wollt Ihr?"

Diese Stimme, welche den Ohren Toby's bekannt klang, hatte ihn vollends überzeugt.

Er näherte sich ganz ruhig einem Sessel, und nahm mit aufgesetztem Hute hart an dem Bette Platz.

„Ihr bleibt bedeckten Hauptes!" rief der Kaufmann betroffen.

„Ich bin ein Quäker," antwortete der Andere mit Ruhe, „und Du weißt, was unser Brauch ist."

Bei dem Namen Quäker, richtete sich Weresford im Bette auf, und faßte den Besucher in's Gesicht.

Er hatte ihn ohne Zweifel erkannt, denn er erblaßte.

„Nun," fragte er stammelnd, „was ist . . wenn es gefällig ist . . der Gegenstand . . Eures Begehrens?"

„Verzeihe meine Eile," antwortete Toby, „allein unter Freunden nimmt man's nicht so genau, und ich komme ohne Umstände, um die Uhr zurückzuverlangen, die Du mir gestern abgeborgt hast."

„Die . . die Uhr?"

„Mir liegt sehr viel daran; es war jene meiner armen Gattin, und ich kann sie nicht entbehren. Mein Schwager, der Alderman, würde mir nie verzeihen, einen Schmuck, der von seiner Schwester herrührt, weggegeben zu haben."

Der Name „Alderman," schien auf Weresford einigen Eindruck gemacht zu haben. Ohne aber auf seine Antwort zu warten, fuhr Toby fort:

„Du wirst auch so gütig sein, mir dir 12 Guineen zurückzuerstatten, die ich Dir gleichzeitig geliehen habe. Solltest Du übrigens ihrer bedürfen, so willige ich ein, sie Dir auf einige Zeit zu überlassen, wofern Du mir einen Empfangschein darüber ausstellest."

Das Phlegma des Quäkers brachte den ehemahligen Kaufmann so sehr aus der Fassung, daß er den Besitz der geraubten Effecten nicht mehr zu läugnen wagte. Da er es aber eben so wenig gestehen wollte, so zögerte er mit der Antwort, als Toby hinzusetzte: „Ich komme ebenfalls, um Dich von der bevorstehenden Verehelichung meiner Tochter Mary in Kenntniß zu setzen. Ich hatte eine Summe von 200 Pfd. St. bei Seite gelegt, es ist mir aber ein Unfall zugestoßen: gestern Abends bin ich auf der Straße nach London gänzlich ausgeplündert worden; so zwar, daß ich Dich bitten muß, Deinem Sohne die Aussteuer einzuhändigen, um welche ich Dich sonst nicht angegangen hätte." (Schluß folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 20. Juni 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	—	640	640	622	18	15	39	15	4	14	36
Korn.	18	183	201	191	10	11	3	10	54	10	30
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	9	295	304	279	25	5	22	5	14	5	1

Ganze Verkaufs-Summe: 12918 fl. 7 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	13
Korn	—	—	—	11
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	2

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-  Blatt.

Nro. 26.

Sonntag den 28. Juni 1840.

Sahst Du nie die Schönheit im Augenblick des Leidens,
Niemals hast Du die Schönheit gesehen;
Sahst Du die Freude nie in einem schönen Gesichte,
Niemals hast Du die Freude gesehen.

Auszug

aus den

Satzungen des Hagel-Versicherungs-Vereines für das Königreich Bayern.

(Fortsetzung und Schluß.)

Diese Höherung findet aber nur dann statt, wenn der zehnte Theil des versicherten Ernteanschlages durch Hagel beschädiget worden ist. (§. 18.)

Die zarten Pflanzen, wie Oel- und Handelsgewächse haben die doppelten — Früchte aber, deren Ernte ungleich später, als die der gewöhnlichen Ackerfrüchte geschieht, z. B. Hopfen, Wein u. dgl. die dreifachen Beiträge zu entrichten. (§. 19.)

Neben diesen Beiträgen werden noch 6 kr. für Schreibgebühren, dann ein sehr mäßiger Regiekosten-Beitrag erhoben.

Die theils auf den Grund rentämtlicher und landgerichtlicher Nachweise, theils nach den Vereinsbüchern hergestellten Klassifikationen leiden durchaus keine Abänderung; wenn nicht durch legale Zeugnisse ganz unparteiischer Männer eine Unrichtigkeit in denselben nachgewiesen werden kann.

5. Die Versicherung geschieht mittelst gedruckter Fassions-Formularien, welche immer bei jedem Agenten in gehöriger Anzahl vorräthig sind, und in welchen alle zu einem Gutskomplexe gehörigen befruchteten Gründe aufzuführen

sind. Jeden Falls ist aber der Anschlag nach dem Werthe einer zu hoffenden mittlern Ernte festzusetzen. (§. 3 — 11.)

6. Dominikalisten, Grund- und Zehentherren können ebenfalls ihre Gilten und Zehenten versichern. Auch sie finden Fassions-Formularien bei jedem Agenten; und die nähern Vorschriften in den §§. 12 — 19 der Satzungen. Die Entschädigung geschieht hier in der Regel nach den, von dem Grund- oder Zehentherrn bewilligten Nachlässen, und den vom Direktorium etwa angeordneten Taxationen.

7. Jedes Vereinsmitglied muß, wenn seine Gründe behagelt wurden, binnen zweimal 24 Stunden dem Agenten, bei dem es sich versichert hat, die Anzeige machen, welcher längstens binnen 3 Tagen durch die angeordnete Schätzungskommission die vorläufige Abschätzung vorzunehmen hat. — Kurz vor der Ernte verfügt das Direktorium durch die nämliche Schätzungskommission, oder nach Umständen durch eine eigene Abordnung, die definitive Nachschätzung, auf deren Grund sofort die Festsetzung der Entschädigungssumme durch das Direktorium geschieht, und hienach die baare Entschädigung selbst, in den angeordneten Terminen, durch den Agenten geleistet wird.

8. Die Entschädigung wird in der Regel voll und gänzlich geleistet, und zwar die erste Hälfte Mitte September, und die andere Hälfte aber am 15. März des folgenden Jahres bezahlt.

Entschädigung erhält man auch dann, wenn man nur auf einem einzelnen Grundstücke, oder auch bloß auf einem Theile eines Grundstückes einen Hagelschaden im Betrage von ein Fünftel der darauf stehenden Frucht erleidet. (§. 5.)

9. Durch die von Sr. Majestät dem Könige huldvollst genehmigten Satzungen ist Vorsorge getroffen, daß selbst in besonders hagelschweren Jahren mindestens ein Drittel des erlittenen Schadens (33¹/₃ Prozent) an die Beschädigten baar hinausbezahlt werden muß. (§. 31.)

10. Das Direktorium ist die, aus der freien Wahl der Vereinsmitglieder hervorgegangene Verwaltungsbehörde des Vereines; welche streng an die Satzungen gebunden, dieselben auf das Genaueste zu beobachten hat, so daß jedem Vereinsmitgliede, welches sich durch den Ausspruch des Direktoriums beschwert erachtet, der Rekurs an die zuständigen Zivilgerichte in dieser reinen Privatrechtssache zusteht. (§. 37.)

11. Dem Direktorium zur Seite stehen die gleichfalls aus der freien Wahl hervorgegangenen Vereinsbevollmächtigten, welchen die Prüfung und Verbescheidung der von dem Direktorium alljährlich zu stellenden Rechnung obliegt, und die zugleich das Recht und die Verbindlichkeit haben, von der Geschäftsführung des Direktoriums Einsicht zu nehmen, auf Abstellung etwa beobachteter Mängel zu dringen, in wichtigen Fällen auf Einberufung einer Generalversamm-

lung anzutragen, oder in Uebereinstimmung mit dem Direktorium die allenfalls sich ergebenden Anstände und prinzipellen Fragen provisorisch zu erledigen. (§. 40 — 45.)

12. Zur allmähligen Bildung eines Reservefondes werden neben den baaren Kassaüberschüssen von den hinaus zu zahlenden Entschädigungen unter 500 fl. drei Prozent, von Entschädigungen zu 500 fl. und darüber aber fünf Prozent in Abzug gebracht, verzinslich angelegt und fortwährend admissirt. Ein Theil davon wird, wenn es nöthig, zur satzungsmäßigen Befriedigung der Behagelten verwendet; im Falle bedeutenden Anwachses desselben soll er die Mittel darbieten, zur Herabsetzung der Beiträge allmählig schreiten zu können.

Schlußworte.

Des Schutzes nicht nur, sondern der höchsten Begünstigung von Seite der Königlichen Regierung versichert, sind gewiß zahlreiche Beitrittserklärungen zu hoffen, und um so mehr zu wünschen, als die möglich größte Zahl der Vereinsmitglieder die verlässigste Bürgschaft für den Fortbestand und Aufschwung unsers für die vaterländische Agrikultur so hochwichtigen Vereines ist; dessen Zweck keineswegs ein spekulativer, auf Gewinn berechneter ist, sondern vielmehr dahin geht, dem Landmanne, welchem der Hagel die im Schweiße seines Angesichtes erzielte Ernte raubt, eine billige, mit seinem Beitrage im Verhältnisse stehende Entschädigung zu leisten.

Um denselben eine allgemeinere Theilnahme der Landeigenthümer und Dominikalrentenbesitzer zuzuwenden, geruhten Se. Königliche Majestät in dem allerhöchsten Bestättigungsreskripte vom 15. April l. Js. die huldvollste Zusicherung zu ertheilen, künftig die Gesuche um Kollekten-Bewilligung wegen Hagelschaden in der Regel keinen Bittsteller zu berücksichtigen, welcher nicht bereits vor der erlittenen Beschädigung dem Hagelversicherungs-Verein für Bayern beigetreten war; auch wurden die Kuratelbehörden angewiesen, dahin zu wirken, daß die Bewilligung von Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungskassen an Landeigenthümer, im Falle gleichzeitiger Bewerbung mehrerer Kapitalsucher, jenem der Vorzug eingeräumt werde, welcher mit seinen dazu geeigneten Besitzungen unserm Vereine beigetreten ist.

Werden es nicht auch die Hypothekgläubiger in ihrem Interesse finden, so wie es bei Feuerassekuranzen der Fall ist, den Beitritt in den Hagelversicherungs-Verein gleichfalls zu stipuliren? Es ist wohl zu hoffen.

Möge der gnädige Himmel seinen Segen zum Gedeihen dieses Vereines geben!

Königliche Verordnung.

(Den Beitritt der Bewerber um Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungsmitteln zu dem Hagelversicherungs-Verein für das Königreich Bayern betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Seine Majestät der König haben inhaltlich der allerhöchsten Entschließung vom 15. April h. J. (Reggs. Bl. Seite 235) zu verfügen geruht, es solle von Seite der Kuratelbehörden dahin gewirkt werden, daß bei Bewilligung von Darlehen aus Gemeinde- und Stiftungskassen an Landeigenthümer im Falle der gleichzeitigen Bewerbung mehrerer Kapitalsucher unter sonst gleichen Umständen der Sicherheit ꝛc. jenem der Vorzug eingeräumt werde, welcher mit seinen dazu geeigneten Besitzungen dem Hagelversicherungs-Vereine für das Königreich Bayern beigetreten ist.

Da die Beweggründe dieser allerhöchsten Anordnung nicht allein auf der Rücksicht für die Beförderung der allerdings hochwichtigen und gemeinnützigen Zwecke des besagten Vereins, sondern eben so sehr auf dem Umstande beruhen, daß ein, gegen Beschädigung seines Grundeigenthumes und resp. gegen Verlust dessen jährlichen Ertrages gesicherter Kapitalschuldner seine Verbindlichkeit, in richtiger Abführung der Zinsen und Fristen an die kreditirenden Gemeinden und Stiftungen um desto gewisser und vollständiger erfüllen werde, somit der hypothekarischen Sicherheit noch eine weitere, den Personalkredit hebende Gewähr hinzugefügt wird, so werden die Gemeinde- und Stiftungs-Behörden von Oberbayern hiedurch zufolge höchster Ministerialentschließung vom 26. v. M. angewiesen, nicht nur im Allgemeinen dafür Sorge zu tragen, daß von nun an an die Besitzer von Realitäten, welche nach den Statuten des Hagelversicherungs-Vereines assekurirt werden können, kein Darlehen aus Gemeinde- oder Stiftungsmitteln gewährt werde, wenn er sich nicht legal über die noch deßhalb bestehende Versicherung auszuweisen vermag. Die Behörden haben auch in den der Kuratel- oder Oberkuratelbehörde vorzulegenden Anlehens-Konspekten das Versichertsein ausdrücklich anzuführen und durch eine beglaubigte Abschrift jenes legalen Ausweises zu beurkunden.

Die Königliche Regierung wird bei Inspektionen und Rechnungsrevisionen ganz besonders darauf sehen, daß dieser Auftrag pünktlich vollzogen wird. Zuwiderhandelnde Behörden haben die ernsteste Bestrafung vorbehaltlich des Regresses an sie für den Fall zu gewärtigen, wenn die Stiftungen oder Gemeinden durch ihre Vernachläßigung zu Schaden kommen würden.

München den 2. Juni 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

In Abwesenheit des königl. Präsidenten:

Fischer, Direktor. Richard.

Privatbekanntmachungen.

Auf dem vormaligen Freiherrlich von Flachsland'schen Maltheserhofe zu Höselohe bei Neuburg an der Donau werden

Montag den 6. Juli Vormittags 10 Uhr

32 Stück Rindvieh reinster Schweizer-Race, 2 Pferde und mehrere Schweine;

Dinstag den 7. Juli

eine alte Chaise, Heu- und Blockwägen, Pferdegeschirre und Baumannsfahrnisse jeder Art; und

Mittwoch den 8. Juli

verschiedene Hausfahrnisse, altes Eisen, Kupfer, Blech, zwei große eiserne Kanonenöfen rc. rc., so durch die Zertrümmerung des Hofgutes nun entbehrlich geworden sind, öffentlich versteigert, und die Kaufsliebhaber hiemit dazu eingeladen.

Höselohe am 20. Juni 1840.

Mit 1. Juli ist ein sehr gutes Forte-Piano zu vermiethen.

Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Allen Jenen, welche sowohl während der langwierigen Krankheit, als bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste unserer nun seligen Gattin und Mutter

Walburga Sporrer,

gebornen Beck,

Ihre Theilnahme so lebhaft an den Tag legten, zollen wir hiemit den verbindlichsten Dank, und empfehlen damit zugleich die Verblichene Ihrem frommen Andenken, uns aber Ihrer ferneren Gewogenheit.

Schneidermeister J. Sporrer und die Seinigen.

In der Theresenstrasse ist ein schön meublirtes Zimmer nebst Alkhoven zu vermiethen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Mittwoch den 1. Juli, Morgens 9 Uhr anfangend, werden in der Bachmayer'schen Behausung, Hs. Nro. 651, verschiedene Gegenstände, als: Komod- und andere Kästen, Tische, Bettladen, Zinn, Kupfer, altes Messing, altes Eisen, einige Kleidungsstücke, ein Lehnsessel, ein hölzernes Kanapee, alte Bücher und Tafeln, Mehl- und Haber-Truhen, Wasch- und Küchengeschirre, so wie anderweitige Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Kaufsliebhaber sind geziemend eingeladen.

Montag den 29. Juni ist im Merklgarten Tanzmusik.

Sechs vollständige Jahrgänge von Meyer's Universum, gebunden, werden verkauft. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Das Haus Nro. 819 im weißen Viertel ist zu verkaufen. Näheres der Eigenthümer.

Alle Sorten Rauchfleisch, wie auch gute Schinken sind roh und gekocht in beliebigen Portionen im Laden des Metzgers Vogl, Senior, dahier zu haben, und zwar im rohen Zustande das Pfund zu 18 kr., und gekocht zu 20 bis 24 kr. per Pfund; ferner sind zu haben Speck, ungesalzen zu 18, und geräuchert zu 20 bis 24 kr. das Pfund, und frisches reines Schweinschmalz, in größeren Parthien zu 18, pfundweise zu 22 kr. per Pfund.

Allen unsern verehrten Freunden und Bekannten, welche die Leiche unserer guten Mutter Theres Witti, gewesenen Bäuerin in Haunwöhr, zum Grabe geleiteten und dem Seelengottesdienste beiwohnten, erstatten wir unsern verbindlichsten Dank, empfehlen die Verblichene christlichem Andenken und uns Ihrem ferneren Wohlwollen.

Ingolstadt den 24. Juni 1840.

Eva Bauer, geborne Witti, als Tochter.
Joseph Witti, als Sohn.

Zwei Wiesen sammt heurigen Heu- und Grumetertrag sind zu verstiften, dann zwei Kufen voll Kraut mit oder ohne Kufen, so wie mehrere hundert Dachplatten sind im Ganzen oder in Parthien zu verkaufen durch

Tändler Spenger.

Der Finder einer vom Weißgärber Schwarzmann'schen Hause bis zum Entenmelber verloren gegangenen, in Gold gefaßten Haarnadel wolle dieselbe dem Verleger dieses Blattes einhändigen.

Im Hause Nro. 357 in der Schweigergasse ist ein Logis zu vermiethen, das sogleich oder bis Jakobi bezogen werden kann.

Jemand, der noch einige freie Stunden hat, wünscht in verschiedenen Musikzweigen Unterricht zu ertheilen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Zum Korrespondenten von und für Deutschland wird ein Mitleser gesucht. Das Uebrige der Verleger dieses Blattes.

Bei Unterzeichnetem sind eingetroffen: Eine Auswahl der edelsten Frankenweine aus der K. Hofkellerei und K. Bürgerspital zu Würzburg in Originalflaschen; ferner Selterserwasser, frischester Füllung zu Schorle Morle; und ist nebst mehreren andern Weinsorten, guter Weinbranntwein vom Jahrgang 1834, per Maaß 32 kr. und Weinessig zu 10 kr. zu haben.

J. G. Vornberger, Mitglied des fränkischen Weinbauvereins.

Der Quäker und der Räuber.

(Beschluß.)

„Meinem Sohn?!"

„Ja wohl, weißt Du denn nicht, daß er Mary liebt, und daß er sie heirathen soll?"

Edward?!" rief der Kaufmann, aus dem Bette springend.

„Edward Weresford," entgegnete sanft der Quäker, indem er eine Prise Taback nahm; „nun, thue etwas für ihn. Ich wünschte gerne," fuhr er absichtlich fort, „daß er von dem Vorfalle dieser Nacht nichts erfahre, und wenn Du die Summe nicht wieder giebst, welche ich versprochen hatte, so werde ich ihm wohl sagen müssen, wie ich darum gekommen bin."

Weresford eilte einem Kasten zu, zog eine dreifach verschlossene Lade heraus, öffnete sie, und übergab Toby, der Reihe nach, seine Uhr und seinen Geldsack.

„Sehr richtig," sprach der Quäcker, „man sieht, daß ich nicht ohne Grund auf Dich gebaut hatte."

„Hast Du Alles?" fragte der Kaufmann mit barscher Stimme.

„Nein, ich verlange etwas von Deiner Freundschaft."

„Sprich!"

„Du sollst Deinen Sohn enterben."

„Was!"

„Du wirst ihn enterben; ich will nicht, daß man sagen könne, ich hätte auf Dein Vermögen spekulirt."

Bei diesen Worten trat der Quäker aus dem Zimmer.

„Nein," brummte er ganz leise, als er sich allein sah, „die Kinder können für die Fehltritte ihrer Eltern nicht. Mary soll den Sohn dieses Mannes heirathen, allein .. geraubtes Geld berühren, das nie!"

Und als er den Hof erreichte, rief er Weresford zu, der mittlerweile zum Fenster gekommen war: „Ich habe Deine Stutte zurückgeführt, laß mir doch mein Pferd wiedergeben.

Einige Minuten später ritt Toby, mit seinem Geldsacke auf dem Sattelknopfe, versehen mit seiner Börse und seiner Uhr, auf seinem wieder erlangten Pferde im Trabe nach Hause.

„So eben habe ich Deinem Vater meinen Hochzeitbesuch abgestattet," sprach er zu Edward, dem er auf der Thürschwelle seiner Wohnung begegnete. „Ich glaube, wir werden uns vertragen, wie es sich für uns schickt."

Zwei Stunden später traf Weresford im Hause Toby's ein, und rief ihn auf die Seite:

„Ehrlicher Quäker," sprach er, „Euer Benehmen hat mich bis in's Innerste der Seele gerührt. Ihr konntet mich, Ihr konntet meinen Sohn entehren, mich in seinen Augen herabwürdigen, und dadurch, daß Ihr ihm Eure Tochter versagt hättet, ihn unglücklich machen. Ich will vor Euch nicht mehr erröthen. Nehmt diese Papiere. Lebt wohl, Ihr werdet mich nicht mehr sehen."

Und er entfernte sich.

Der Quäker, welcher allein geblieben war, öffnete die Papiere; es waren zuerst Effekten in beträchtlichem Werthe, auf die ersten Banquiers in London. Dann ein Verzeichniß, worin eine große Anzahl Namen, und zur Seite eines jeden Namens die Ziffer einer mehr oder weniger beträchtlichen Summe, aufgezeichnet waren. Dabei befand sich ein Zettelchen, worin Folgendes zu lesen war:

„Diese Namen sind jene der Leute, welche beraubt wurden; die Ziffern sind jene der Summen, welche zurückerstattet werden müssen; erhebt das Geld bei den Banquiers, als solltet Ihr es mir in das Ausland schicken, und nehmt dann die Rückerstattung im Geheimen vor. Was mir übrig bleibt, wird mein rechtliches Vermögen sein, und Eure Tochter wird einst meinen Nachlaß annehmen können."

Tags darauf hatte Weresford London verlassen, und Jedermann versicherte, er sei nach Frankreich gezogen.

Am Hochzeitstage Edwards und Mary's versammelte der Quäker eine zahlreiche Gesellschaft von fröhlichen Freunden, unter welchen man eine große Anzahl von Personen bemerkte, welche über das Verfahren der Londoner Räuber entzückt waren, die durch Toby ihnen das verlorne Kapital sammt Interessen hatten zurückstellen lassen.

Schrannen-Anzeige.

Den 27. Juni 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	18	376	394	390	4	16	18	15	59	15	35
Korn.	10	155	165	165	—	11	30	11	20	10	47
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	25	216	241	238	3	5	24	5	16	5	10

Ganze Verkaufs-Summe: 9362 fl. 41 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	55	—	—
Korn	—	26	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	2	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	1	—	1	—
Das Röckel	—	8	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 27.

Sonntag den 5. Juli 1840.

O selig! dreimal selig ist das Plätzchen unterm Mond;
Wo Einfalt sich mit Wahrheit küßt,
Bei Freundschaft — Treue wohnt.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 6. Juli Vormittag 9 Uhr wird der Graswuchs im Garten bei der St. Sebastians-Kirche an den Meistbietenden vorbehaltlich der magistratischen Ratifikation verpachtet; wozu man Steigerungslustige hiemit einladet, zu obiger Zeit die Pachtbedingnisse daselbst zu vernehmen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 30. Juni 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

In der Theresenstrasse ist ein schön meublirtes Zimmer nebst Alkhoven zu vermiethen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Anzeige!

Möge die ergebenste Anzeige, daß nunmehr die **Bachmayr**'sche

Barbierstube

in das Schneider **Fellner**'sche Haus in der Ludwigsstrasse verlegt sei, in **geeigneten Fällen** gefälligst berücksichtigt werden!!

Ingolstadt am 3. Juli 1840.

Tanzmusik,

wobei das Entree 24 kr. beträgt, hält heutigen Kirchweihsonntag, und ladet hiezu ergebenst ein

J. C. Meinberger, zum goldenen Adler.

Auf dem vormaligen Freiherrlich von Flachsland'schen Maltheserhofe zu

Höfelohe bei Neuburg an der Donau werden

Montag den 6. Juli Vormittags 10 Uhr

32 Stück Rindvieh reinster Schweizer-Raçe, 2 Pferde und mehrere Schweine;

Dinstag den 7. Juli

eine alte Chaise, Heu- und Blockwägen, Pferdegeschirre und Baumannsfahrnisse jeder Art; und

Mittwoch den 8. Juli

verschiedene Hausfahrnisse, altes Eisen, Kupfer, Blech, zwei große eiserne Kanonenöfen ꝛc. ꝛc., so durch die Zertrümmerung des Hofgutes nun entbehrlich geworden sind, öffentlich versteigert, und die Kaufsliebhaber hiemit dazu eingeladen.

Höfelohe am 20. Juni 1840.

Tanzmusik

ist heutigen Kirchweihsonntag und morgigen Kirchweihmontag bei vortrefflich besetztem Orchester und der promtesten Bedienung im Polezíner, weßhalb sich unter geziemender Einladung eines zahlreichen Besuches schmeichelt

Hößlinger, Wirth.

An der obern Stadtpfarrkirchweih ist bei Unterzeichnetem Sonntag und Montag gegen 24 kr. Entree Tanzmusik. Sollte das Wetter am Montag günstig sein, so wird die Musik im Garten abgehalten.

S. Sailler, Weingastgeber zum Münchenerhof.

Beachtenswerthe Anzeige!

(Vorzüglich für die Titl. Besitzer der Schiller-Ausgabe.)

So eben sind wieder eingetroffen:

Supplemente

zu

Schillers Werken.

Aus seinem Nachlaß im Einverständniß und unter Mitwirkung der Familie Schillers herausgegeben von

Karl Hoffmeister.

Erster und zweiter Band.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt solche

Alois Attenkover.



Es ist stündlich ein sehr gutes Forte-Piano zu vermiethen.

Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Im schwarzen Bären

ist heutigen Kirchweihsonntag Tanzmusik, wobei das Entree 24 kr. beträgt, und wozu unter Zusicherung promter Bedienung ergebenst einladet

Hilz, Gastgeber.

Im Hause Nro. 48 ist auf's Ziel Jakobi eine über zwei Stiegen gele-

gene, aus zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern, dann Küche und Holzlege bestehende Logie zu vermiethen durch

Georg Hörmann.

Nicht zu übersehen!

Bei Unterzeichnetem sind so eben angekommen und empfiehlt zu recht zahlreicher Abnahme:

Die Beterin an der Mariensäule zu München, oder die stille Wallfahrerin. Volksnovelle von W. Röckel. Zweite Auflage. 36 kr.

Aecht englisches Gichtpapier.

X. F. Attenkover,
Buchhändler.

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes oberer Stadtpfarrei ist auf der Schießstätte ein Vogelschießen, bei welchem die Einlage 1 fl. 24 kr. beträgt und folgende Preise ausgesetzt sind:

1) Preis für das letzte Stück 4 fl. nebst Fahne;
2) Preis für den Kopf 3 fl. nebst Fahne;
3) Preis für die rechte Klaue 2 fl. nebst Fahne;
4) Preis für die linke Klaue 1 fl. nebst Fahne.

Der dritte Preis nebst Fahne wird frei gegeben, und nach Abzug der Kosten die Mehreinlage nach den herabgeschossenen Holzstücken nach Lothen, jedoch so vertheilt, daß erst berechnet wird, was der Betheiligte über 8 Loth herabschoß.

Das Schießen beginnt am Sonntag den 5. Juli Nachmittags 1 Uhr, wird Montag den 6. dß. Mittags 12 Uhr fortgesetzt und endet an diesem Tage Abends mit der Preisevertheilung und Harmoniemusik.

Ergebenst ladet ein

Ingolstadt am 3. Juli 1840.

Stegmeir.

Fra Diavolo.

Es war in der Terra di Lavoro, in der Nähe des kleinen Städtchens Itri. Heiß brannte die Sonne, aber der Himmel war wolkenleer und tiefblau. Von Zeit zu Zeit wirbelte ein lebhafter Wind große Staubwolken die Strasse herauf.

Im Schatten einer hohen Pappel saß auf einem Feldstein ein Knabe, und hütete die Ziegen seines Vaters, die um ihn herum im Grase spielten.

Da kam die Strasse entlang, dem Schatten der Bäume folgend, ein frommer Mönch. Die schwere braune Kutte mochte ihm lästig genug sein, aber es war ja das Gewand, das er erwählt hatte um Christus willen. Er wollte tragen und leiden, wie sein Meister; sich selbst aufopfernd, für eigene und fremde Sünden genug zu thun.

Kaum ersieht ihn der Knabe, als er aufspringt, hurtig dem ehrwürdigen Padre entgegenläuft, und ihm eifrig und andächtig die Hand küßt.

Der Padre blickt dem Jungen mit Wohlgefallen in's lebhafte, tiefbraune Auge, legt die Hand auf seinen schwarzen Lockenkopf, und spricht zu ihm das heilige Wort:

„Gott segne Dich, und bewahre Dich vor allem Uebel!"

Dann fragte er:

„Wie heißest Du, mein Söhnchen?"

„Michele Pezza, zu Befehl."

„Und woher?"

„Aus Itri dort."

„Weß' sind die Ziegen, die Du hütest?"

„Meines Vaters."

„Bist Du ein frommes Kind?"

„Ich weiß nicht."

„Ich meine: bist Du den Aeltern gehorsam? betest Du gerne?"

„Ja, ehrwürdiger Vater. Ich hab' ja mein Väterchen lieb, und das herzliche Mütterlein, und

weiß ja, daß ich dem lieben Gott für Alles danken muß, was er uns giebt."

„Weil Du denn ein gutes Kind bist, so will ich Dir auch etwas recht Schönes schenken."

Und damit greift der gute Vater in die Brusttasche, und zieht ein kleines Päckchen Heiligenbilder hervor; löst langsam und bedächtig den Bindfaden, und sucht unter der Menge ein kleines Bildchen heraus, das in der Sonne glänzt wie eitel Gold; und schönes helles Blau und Purpurroth war darauf gemalt.

„Da nimm das Bild Deines heiligen Schutzpatrons, mein kleiner Michele! und bleib' ein frommes Kind, daß der heilige Engel Dich mit seinem himmlischen Schilde beschütze."

„Ein Engel ist San-Michele, ehrwürdiger Vater?"

Hast Du niemals von San-Michele noch gehört, und führst doch seinen heiligen Namen?"

„Ach nein, lieber Padre! Lehrt mich's doch."

„Nun sieh, mein Kind: Der liebe Gott hatte schon alle Sterne erschaffen, und die Erde: und überall auf den Sternen waren seine Wächter, die heiligen Engel. Die waren Herren darin, und sehr mächtig, so wie sie noch sind, nach seinem göttlichen Willen. Aber Alles, was sie sind, sind sie ja doch nur durch Den, der Alles erschaffen hat, und von Dem sie selbst kommen. Da geschah es, daß, lange bevor die Erde bewohnt war, viele von ihnen in der Zeit übermüthig und stolz wurden, und glaubten: sie wären Gott gleich, weil sie so viele Macht hatten auf ihren Sternen. Die erhoben sich und wurden ganz gottvergessen, und dachten darauf, den ganzen Sternenhimmel für sich zu nehmen. Aber die andern Engel dachten nicht wie sie, und blieben Gott gehorsam. Sie liebten ihn, denn es war ihnen recht gegenwärtig, daß sie nur durch ihn geworden waren, was sie sind. Da führte sie der wackere San-Michele, der Fürst der Engel, gegen die feindlichen Engel. Und die guten Engel waren voll Glanz, wie die Sonne; und die bösen Engel verloren ihr Licht, und wurden ganz dunkel und häßlich; und San-Michele kämpfte gegen sie, und stürzte sie durch die Kraft Gottes von dem Sternenhimmel hinab auf die Erde, und die Erde that sich auf, und verschlang die bösen Engel; und sie fielen in das höllische Feuer, worin sie noch heute brennen, und von Zeit zu Zeit heraussteigen, um die armen Menschen in Versuchung zu führen, und zur Sünde zu verleiten. Siehst Du, Michele, das bedeutet das schöne Bild, das ich Dir schenke. Und nun leb' wohl, mein Söhnchen. Gott segne Dich. Bete fleißig. San-Michele nehme seinen kleinen Schützling in seinen heiligen Schirm!"

Michele Pezza küßte dem Padre die Hand, und ging zu seinen Ziegen zurück, und betrachtete sein schönes goldenes Bildchen mit dem goldenen heiligen Michael, und dem Wurm, und die bösen Engel zu seinen Füßen. Und er spürte von da an eine große herzinnige Sehnsucht, zu San-Michele, seinem heiligen Schutzpatrone, zu kommen.

Und es vergingen Wochen und Monate; es vergingen Jahre, und Michele Pezza ward größer und stärker, und noch immer hütete er die Ziegen seines Vaters zu Itri in der Torra di Lavoro. Noch hatte er nichts weiter von der Welt gesehen, als die Landschaft von Itri, die Reisenden und ihre Equipagen und die Mönche; und von Zeit zu Zeit einen flüchtigen Banditen, und einen Haufen schreiender und waffenrasselnder Sbirren auf hohen Pferden, mit dicken, schweren Feuerkolben.

Michele war sechzehn Jahre alt; groß und stark geworden, und ein schöner flinker Bursche. Da saß er eines Tages tiefsinnig auf seinem Stein am Wege, und zeichnete mit seinem langen Hirtenstab eine Figur in Sand. Es sollte das Schwert des heiligen Michael vorstellen. Da kam eben wieder derselbe ehrwürdige Vater des Weges, der in den vorausgegangenen Jahren auf seinen Sammlungsreisen für das Kloster so oft die Straße gezogen war, und zu allererst dem Knaben Pezza das schöne Heiligenbild verehrt hatte. Michele hatte dem Pater oft seinen heißen Wunsch geäußert, zu Ehren San-Michele's Soldat zu werden, in den Krieg zu gehen, und sich mit Schwert und Feuerrohr wacker durch die Welt zu schlagen. Aber des Paters Aeußerungen hatten des Knaben feurigen Muth gezügelt, (so schien es wenigstens) und der Jüngling (immer seinen Schutzpatron im Herzen, und sein Bildchen, wie ein Amulet, verschlossen an einer Schnur am Halse tragend) war zuletzt tiefsinnig geworden. Heute nun stand er, als er des Paters ansichtig ward, rasch von seinem Feldstein auf, ging langsam dem Padre entgegen, küßte ihm die Hand, kniete vor ihm nieder und sprach:

„Ehrwürdiger Vater! Wollet mich in das heilige Kloster aufnehmen?"

„Wie Michele? Du willst die Welt verlassen? — Du verstehst nicht, was Du unternimmst. Du bist zu jung, um es zu wissen. Thu' es nicht!"

„Nein, nein, ehrwürdiger Vater, nehmt mich auf! Kommt, ich bitt' Euch, mit mir zu meinem Vater. Ihr sollt hören, daß er's zufrieden ist. Ich hab' es ihm schon angesagt!"

Der Padre ging mit dem Bittenden. Die Sache war bald richtig. Michele erklärte mit Bestimmtheit seinen Willen. Michele's Vater war es zufrieden. Michele Pezza ging mit dem Padre Antonio nach dessen Kloster, um vor der Hand Laienbruder zu werden.

Michele Pezza hieß nun — Fra Angelo. So wollte er genannt seyn. Padre Antonio war sein Lehrer und Führer. Fra Angelo war gehorsam und lernbegierig. Sein alter Freund fand keine Ursache zu bereuen, daß er des Hirtenknaben Bitten nachgab.

Zwei Jahre waren verflossen: da läutete eines Morgens, — lange vor der Frühmette (kaum noch graut der Tag) — hell das Sterbeglöcklein des Klosters in Angelo's Träume. Es lief draußen vor der Thür vorüber. Man rief sich von entfernten Enden des langen Klostergangs zu. Die schnarrende Stundenglocke hob aus, und schmetterte, laut nachklingend — vier Uhr. Da klopft es an seine Zelle.

„Fra Angelo! — ermunt're Dich! — Komm zu Padre Antonio — er ist schwer krank." —

Mitten in der Zelle stand Fra Angelo, und rieb sich die schlaftrunkenen Augen. Schnell riß er die Thüre seiner kleinen Zelle auf, und hinunter lief er die Treppe, zu seinem alten Freunde. Da lag er auf dem harten Lager; das Crucifix an der bleichen, sich bewegenden Lippe; das Auge gebrochen. Hoch fliegt die Brust. Er athmet schwer und tief.

Fra Angelo kniet zu seinen Haupte, faßt seine Hand laut weinend. Plötzlich richtet sich der ehrwürdige Greis hoch auf, hebt die Hand — und laut aufseufzend — sinkt er todt auf das Kissen zurück.

Der Jüngling war untröstlich. Ein wilder Schmerz bemächtiget seiner sich Seele. Mehrere Tage will er keine Nahrung zu sich nehmen. Täglich kniet er, Morgens und Abends, an Antonio's Grabe; pflegt die Blumen, die er dort gepflanzt, und kehrt immer traurig aus dem kleinen Gärtchen in das Klosterhaus zurück.

Das Klosterleben hat mit dem Leben des alten Antonio seinen Reiz für ihn verloren. Täglich besieht er sein Bildchen von San-Michele. Er sehnt sich hinaus in die Welt. Er wird unruhig. Von nun an ist er nicht mehr der Erste beim Gebeth im Chor, wie sonst. Zweimal in einem Monate erschien er gar nicht mehr unter den Brüdern; und als man ihn in seiner Zelle suchte, war er nicht zu finden, nicht — im ganzen Hause. Zu Nacht war er da. Man wußte nicht woher? Der Novizenmeister, der Prior selbst — inquirirten mit Strenge.

Er hatte über die Mauer des Klostergartens gesetzt, Luft der Freiheit geathmet! — Disciplinarstrafe wurden ihm auferlegt. Er trug sie unwillig; ja, er widersetzte sich. Einmal wurde er eingeschlossen. Da hob er die Steine unter der Schwelle seiner Strafstube im Hinterhofe aus, und grub sich durch. Er blieb zwei Tage aus dem Kloster. Dem Vater zu Itri wagt er nicht unter die Augen zu kommen. Die Mutter war indeß gestorben.

Ein Bruder lebte ihm, aber er war nicht mehr im Hause. Auf seine Schwester Therese allein konnte er rechnen. Ungewiß, unentschlossen: was zu thun? kehrte er dennoch zurück. Man rief die Klosterknechte, nahm ihm das Ordenskleid, und brachte ihn indessen in ein Gewölbe des Klosterkellers. Er konnte denken, was ihn erwartete. Züchtigung, Kirchenbuße, zuletzt — Verstossung aus dem Kloster.

Nachts klirrte es an der Eisenthüre. Es war Paolo, der Klosterknecht. Paolo war ihm gewogen. Was konnte Paolo wollen, als ihn in Freiheit setzen? — So war es. Paolo trug eine Blendlaterne in der Rechten; in der Linken einen Korb mit Eßwaaren. Er lud Michele ein (denn der Name Angelo gebührte ihm, dem das Ordenskleid abgenommen war, nun nicht mehr), ihm zu folgen.

Als sie die Treppe hinanstiegen, schoß der Strahl des gleich darauf gelöschten Lichtes auf das Marmorpflaster des Klosterhofes, der vom Monde hell beleuchtet war. Der Kettenhund bellte gewaltig. Schnell drückte Paolo seinem Begleiter einen Dolch in die Hand. Michele sprang dem Hunde entgegen. Ein sicherer Stoß, und — zu einem Geheule ansetzend, aber schnell abbrechend — sinkt das treue Thier still und zuckend zu Boden.

Der Bruder Pförtner war herausgetreten. Michele ihm entgegen. Er ließ den Stahl vor seinen Augen funkeln.

„Oeffne," rief er.

Zitternd öffnete Fra Luca die knarrende Klosterpforte.

Michele und Paolo traten hinaus in die Nacht.

Die Sterne funkelten über ihren Häuptern. Der Mond strahlte so freundlich! — Fra Diavolo betrat die Bühne.

Michele Pezza und sein Befreier, der eben auch dem Klosterleben Valet sagte, wandten ihre hastigen Schritte den Bergen zu.

Der Tag fing an, zu grauen. Sie betraten die dunklen Felsen. Plötzlich rief es:

„Wer da?" —

„Fra Paolo und der Teufel!" — antwortete der Klosterknecht, und Michele's Name war gefunden. Es waren Schleichhändler, mit einem kleinen Gemenge von Banditen. Paolo schien sie zu kennen. Michele Pezza wurde als ein tüchtiger Bursche empfohlen. Sein kühnes Aussehen, seine heitere Gewandheit empfahlen ihn von selbst. Er erklärte sich bereit, ihnen Gesellschaft zu leisten, und — ohne Umstände Hand an's Werk zu legen. Man gab ihm ein kurzes Feuerrohr und wies ihm seinen Posten an.

Die Bande hatte eine Ladung im Stiche lassen müssen. Die königlichen Zollwächter hatten sie aufgehoben. Es war darum zu thun, sie ihnen wieder abzujagen.

Ohne Blut konnte das nicht abgehen. — Hart am Gebirge führte die Strasse vorüber. Mit Tagesanbruch erwartet man den Zug. „Französische Rothmützen würden ihn begleiten," — hieß es. (Es war im Anfange des Jahres 1799. Championnet hatte mit seinen Republikanern die Neapolitaner unter Mack zurückgedrängt, und war im Anzuge gegen die Hauptstadt.) Man hatte es also mit Rei-

tern zu thun. Waren auch die Verstecke gut gewählt, die Angreifer ziemlich zahlreich: so besaß man doch keine Pferde zum Angriff.

Zwei Stunden verstrichen. Da ließ sich ein Pfeifen vernehmen. Es war das verabredete Zeichen. Der Augenblick war gekommen. Michele Pezza, nun in Bauernkleidung, lag hinter einem Busch an der Straße. Er machte schnell das Zeichen des Kreuzes. Da kam ein Reiter angesprengt. Es war offenbar Einer von den verhaßten Fremdlingen. Noch schlug sein Herz voll Lebenslust in der Brust. Ein Schuß aus Michele's Rohr und — der Reiter schwankte. Er stürzt leblos vom Sattel. Das Pferd steht. Michele ist schon am Zügel, wirft das Rohr hin, greift den Säbel auf, schwingt sich auf das schnaubende Thier. Er treibt das Roß dem anrückenden Zug entgegen. Zugleich mit ihm setzen die Wegelagerer rechts und links, aus Fels und Busch heran.

Schuß um Schuß, Hieb um Hieb. Michele Pezza, mitten in den Zug setzend, bindet bald mit diesem bald mit jenem an. Noch ein Reiter stürzt. Ein Dritter reißt aus, oder — das Pferd mit ihm. Zehn Minuten Gefecht, — ein Dutzend Aderlasse; Flucht, Verwünschungen, Stöhnen der Verwundeten, und die Ladung ist wieder gewonnen. Michele hat sein Probestück abgelegt. Paolo hat seinen Lohn. Ihm hat Einer den Schädel zerhauen. Er krümmt sich im Staube.

Die Bande birgt die Ladung. Der grandiose Schlupfwinkel im Gebirge, die Schatzkammer der Libertiner, thut sich auf. Michele wird gelobt und bewundert. Man öffnet ihm bis auf Weiteres die Garderobe und die Waffenkammer. Ein Theil des Erlöses wird ihm zugesichert. Die zurückgebliebenen hatten für die Mahlzeit gesorgt. Man schmauset. Man lacht, singt, lärmt und trinkt; und Michele noch diese Nacht innerhalb der geheiligten Ringmauern eines Klosters ein Gefangener, — erwacht einige Stunden darauf als Todtschläger, Schleichhändler und Bandit in einer Räuberhöhle.

Von nun an ist Michele bei allen kühnen Unternehmungen der Verwegenste, der Vorderste, der kühnste Angreifer, schlaueste Kundschafter. Bald erwählen ihn die Schleichhändler zu ihrem Anführer. Aber immer denkt er an San-Michele. Die Feinde seines Vaterlandes sind auch seine Feinde. Die Bewegung der Zeit machte zahlreiche Mißvergnügte, zahlreiche Eiferer für die gute Sache, und bildet eben so viele Abenteurer. Mit ihnen haselirt er gegen den Nachtrab der republikanischen Truppen Bald laufen ihm die Insurgenten haufenweise zu. Er bildete und organisirte förmliche Corps. Er war fast wie einer der Condottieri der alten Zeit. Die beiden Calabrien nannten seinen Namen mit Enthusiasmus. Seine eben so tollkühnen als wilden, schrecklich-blutigen Handstreiche geben ihm, dessen Ursprung nun bekannt wird, den Namen „Fra Diavolo" Die Fäden einer weitverzweigten Verschwörung lagen in seiner Hand. Ueberall, wo die Franken unvermuthet zu Schaden kommen, hat Fra Diavolo die Hand im Spiele. Vieles kam auf seine Rechnung, was nicht durch Franzosenhaß zu entschuldigen ist.

Der König wird mit Klagen bestürmt. Halb Insurgent, halb Räuber, schmolzen Verbrechen und Heroismus dieser Haufen in Eins zusammen, sind nicht mehr zu unterscheiden. Ein königlicher Brief überantwortet Fra Diavolo dem Strange. Der Bandit wird vogelfrei erklärt; ein Preis auf seinen Kopf gesetzt.

Jahre waren vergangen; Michele's Vater war gestorben. Seine Schwester, sein guter Engel, hatte nach ihrer Verheirathung Itri verlassen. Fra Diavolo lagerte mit seiner Bande in der Gegend um seine Vaterstadt. Bald machte er sie zum Sammelplatze. Sie enthielt seinen eigenen, und den Schatz seiner fliegenden Kolonnen.

Bald darauf, als jener königliche Brief erschienen war, fuhr eines Abends ein leichtes Cabriolet durch das Thor von Itri. Der Reisende, in einen weiten Reisemantel gehüllt, den breitkrämpigen Hut tief in die Stirne gedrückt, fuhr nach der verrufensten Herberge des Städtchens. Mehrere Haufen von wildem Aussehen standen auf dem Hauptplatze. Als er abstieg, wendete er sich an die nächste, gefährlich genug aussehende Figur am Thore, drückte ihr einen Neapolitaner in die Hand, und begehrte, zu Fra Diavolo geführt zu werden.

Es dunkelte bereits.

Der wilde Bursche führte ihn nach einem ansehnlichen Hause mit einem erleuchteten Balkone. Man stieg eine breite Marmortreppe hinauf. In einem Vorsaale zog sein Führer eine Glocke. Unmittelbar darauf kam es hastig geschritten. Eine hohe Mannsgestalt trat heraus, mit starkem Haarwuchs und Knebelbart; kräftig gebaut, stolze, glänzende Haltung; große, braune, feurige Heldenaugen; schöne Stirne, sprechende Lippen. Nur die Habichtsnase gibt der sonst edelschönen Physiognomie einen Anstrich von Unheimlichkeit. Er trug eine braune, mit Roth ausgelegte Jacke, mit ausgezeichnet schönem hellblauem Seidenfutter, reich mit silbernen Knöpfen besetzt, schön ausgenähten, aufgeschlitzten Aermeln; kurzes, braunes Beinkleid, gleichfalls mit rothem Vorschuß und reich gestickt; Kamaschen; einen breiten schwarzen Ledergurt mit großer, gold'ner Schnalle (vier kostbare, türkische, Pistolen darin; zwei Dolche waren kreuzweis gesteckt); das umgeschlagene Hemde ließ die Brust offen; ein rothes Tuch war locker um den Hals geschlungen; ein kleines silbernes Crucifix und ein Amulet hingen an einer goldenen Schnur. Ein aufgestülpter grauer Hut mit hochwallenden rothen und weißen Federn; ein brauner Mantel,

der verwegen über die linke Schulter herabhing, vollendeten den romantischen Anzug. Einen kurzen Karabiner in der Linken, schien er eben im Begriffe, aufzubrechen; was auch schon die truppweise auf auf dem Platze stehende Menge errathen ließ.

Mit einer sonoren, wohlklingenden Baßstimme: „*Che cosa!*" rufend, trat er schnell auf den Fremden zu. Kaum hatte er ihn aber mit einem scharfen Blicke in's Auge gefaßt, trat er einen kleinen Schritt zurück und rief:

„Eccellenza!" und mit einer halben, graziösen Körperbeugung — zum Eintritte in das so eben verlassene Gemach einladend, folgte er dem Fremden festen Schrittes, und schloß die Thüre. Der Führer hatte sich entfernt. —

„Was verschafft Fra Diavolo die Ehre ihres Besuches, Herr Graf?" —

„Du kennst mich also?"

„Ich sollte Eccellenza nicht kennen?"

„Wohlan. Zwei Worte Freund. Ich habe Auftrag.

Auftrag an Dich. — Vor Allem: man will Dir wohl, hättest Du gleich einen schlimmen Namen. Aber Du fichst gegen die Feinde Siciliens. Kühne Herzen brauchen ein Ziel. Du sollst es haben. Eine erhabene Person verwendete sich für Dein Leben — um des Vaterlandes willen. Jenes Placat wird nicht mehr sein, stehst Du erst in königlichen Dienst. — Bekämpfe die Fremdlinge. Vernichte sie durch List oder Gewalt. Man wird Dir Leute zuweisen, die Dir dienen sollen. Die Galeeren verschließen muthige Männer. Waffen sollen nicht fehlen. Sei Befehlshaber derer, die man Dir übergeben wird. Aber merke wohl! Du hast es von nun an nur mit dem Feinde zu thun. Das Land — ist des Königs Recht. Ruhm und Ehre gewinne Dir selbst. Die königliche Gnade soll nicht fehlen." —

„Schon recht," war die Antwort, „Wann soll ich die Schurken haben?"

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Mai.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 14 Kinder; 9 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 10. Elisabeth, 16 Tage alt an Gelbsucht. Den 26. Frau Viktoria Schwarz, b. Weingastgebers- und Rosogliobrennersgattin, 35 Jahr 7 Monat alt an Lungenschwindsucht. Den 30. Johann Nepomuk, 17 Tage alt an Mehlhund. Den 31. Ludwig, 17 Wochen alt an Abzehrung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 11 Kinder; 4 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts; darunter 1 weibliches todtgebornes.

Getraut: Den 12. Blasius Stegmaier, Taglöhner und Lohngärtner, mit Igfr. Katharina Nappl, Bierbrauerstochter von Altmanstein. Den 26. Johann Baptist Simon, Gütler und Zimmermann, mit Igfr. Anna Maria Sederer, Gütlers- und Holzwartenstochter von Oberdolling.

Gestorben: Den 1. Maria Anna Simburger, Maurerswittwe, 80 Jahr alt an Entkräftung; und Theres Schneider, Steinhauerstöchterchen, 19 Wochen alt an Gedärmbrand. Den 2. Anna, 4 Wochen alt an Halsbräune; und Alexander Pauer, Chorregentenssöhnchen, 5 Jahr 11 Monat alt an Abzehrung; und Ursula Müller, Taglöhnerstochter, 21 Jahr alt an Lungenschwindsucht; und Johann, 4 Wochen alt an Brand. Den 5. Katharina Hilz, b. Gastgeberstöchterchen, 7 Jahr 8 Monat alt an Drüßenverhärtung. Den 11. Franz Xaver, 15 Tage alt an Blausucht. Den 12. Walburga Rothmaier, Zimmermannstöchterchen, 7 Monat alt an Hebe. Den 13. Johann, 4 Wochen alt an Kinnbackenkrampf. Den 15. Johann Hipp von Stötten, Festungsbauarbeiter, 62 Jahr alt an Lungenlähmung. Den 19. Leopold Obergaßner von Tiefenbach, Festungsbauarbeiter, 18 Jahr alt an Nervenfieber. Den 21. Johann Hoffmann von Friedenfels, Festungsbauarbeiter, 45 Jahr alt an Beinfraß. Den 26. Katharina Moraner, Taglöhnerstöchterchen, 1 Jahr 6 Monat alt an Abzehrung Den 28. Herr Alois Attenkover, b. Buchdrucker und Buchhändler, 73 Jahr alt an Altersschwäche; und Johann Dittenheimer, Maurer, 67 Jahr alt an Entkräftung; und Anna Maria Breitenhuber, Zimmermannswittwe, 69 Jahr alt an Wassersucht.

Schrannen-Anzeige.

Den 4. Juli 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	417	421	415	6	16	18	15	57	15	28
Korn.	—	203	203	203	—	11	29	11	21	11	10
Gerste.	—	1	1	1	—	—	—	7	6	—	—
Haber.	3	226	229	229	—	5	32	5	25	5	15

Ganze Verkaufs-Summe: 10167 fl. 39 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg fl.	Stieg kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen	—	—	—	2
Korn	—	1	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	9	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf	L.	Q	S.	Preis kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	1	—	1	—
Das Röckel	—	8	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter
Wochen- Blatt.
Nro. 28.



Sonntag den 12. Juli 1840.

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei Dir geöffnet,
Zum Ideale führt einer, der andre zum Tod.
Sieh, wie Du bei Zeit noch frei auf den ersten entspringest,
Ehe die Parze mit Zwang Dich auf den andern entführt.

Königliche Verordnung.

(Die inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Aus mehreren Unterstützungs- und resp. Kollekten-Gesuchen, welche in Folge der vielen beträchtlichen Feuersbrünste, die in neuerer Zeit namentlich im Laufe des letztverflossenen Jahres verschiedene Ortschaften des Königreiches heimgesucht haben, bei der allerhöchsten Stelle eingekommen sind, geht in Ueberzeugung hervor, daß die überwiegende Mehrzahl der Verunglückten bei keiner der inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt versichert war, und daß sohin die Theilnahme der Unterthanen an diesen nützlichen Anstalten noch lange nicht den in ihrem Interesse wünschenswerthen Umfang erlangt habe.

Schon durch die Bekanntmachung vom 14. April d. J. (im Intelligenzblatte Nro. 17.) sind die Unterthanen darauf hingewiesen worden, daß es die ausdrückliche allerhöchste Willensmeinung Seiner Majestät des Königs sei — in Berücksichtigung hauptsächlich des Umstandes, daß bei der in Bayern mehrfältig gebotenen Gelegenheit, ausser den Gebäuden auch das darin befindliche bewegliche Eigenthum gegen Feuersgefahr versichern und dadurch bei eintretendem Brandunglücke den Ersatz des Schadens erlangen zu können, für Brandunglücks-Fälle Kollekten ferner nicht mehr zu bewilligen. Eben so wenig sind die durch das Finanzgesetz zur Gewährung ausserordentlicher Unterstützungen nur gebote-

nen Mittel für Fälle solcher Art im entferntesten hinreichend oder auch nur darauf berechnet. Hiernach können sich aber die Unterthanen von selbst bescheiden, daß sie künftighin nur vom Beitritt zu einer der beiden inländischen Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalten Entschädigung für das durch einen Brand zu Verlust gehende bewegliche Eigenthum zu erwarten haben.

Dieselben werden daher in Gemäßheit eines höchsten Ministerial-Reskriptes vom 22. l. Mts. speziellen allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Königs zufolge, auf die Nützlichkeit jenes Beitrittes hiermit neuerdings aufmerksam gemacht.

Die beiden inländischen Anstalten sind:

1) die der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München;
2) die der Münchener-Aachener-Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Versicherungen bei denselben werden sowohl bei der Administration der Hypotheken- und Wechselbank und bei der Haupt-Agentur der Münchener-Aachener-Gesellschaft zu München als auch bei den an verschiedenen Orten im Regierungs-Bezirke von Oberbayern befindlichen Agenten der beiden Anstalten aufgenommen.

Mögen also die Unterthanen, ihr eigenes Interesse wohl bedenkend, gegen verhältnißmäßig unbedeutende Ausgaben sich diejenige Hülfe sichern, welche ihnen der Beitritt zu einer der beiden erwähnten Anstalten für Brandunglücks-Fälle zu gewähren vermag. Dann werden sie auch davor geschützt sein, aus Leichtsinn oder Gleichgültigkeit die Erfahrung zu machen, daß die Reue über die nicht selten den ganzen Wohlstand einer Familie zernichtenden Folgen der Unterlassung des Beitrittes, zu spät komme.

München, den 27. Juni 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

v. Hörmann, Präsident.

Richard.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 15. Juli 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Privatbekanntmachungen.

Ein am Buchsheimer Gangsteige unweit des Kreuzes gelegener, 1 Tagwerk 29 Dezimalen haltender, und mit Korn angebauter Acker wird verkauft durch

Georg Stümpfl, Oebstler.

Oberhaunstädter Kirchweih.

Zur Feier derselben findet am Sonntage (12. Juli) Harmonie-, und am Montage (13. Juli) Tanzmusik statt, und empfehlen sich zu einem recht zahlreichen Besuche

Gebrüder **Wittmann**,
Bierbräuer.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt der Unterzeichnete auf seiner gut hergerichteten, mit durchgehenden Laden versehenen Kugelstätte folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 10 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
2. Preis 8 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
3. Preis 6 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
4. Preis 5 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
5. Preis 4 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
6. Preis 3 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
7. Preis 2 Bayerische Thaler nebst seidener Fahne;
8. Preis 1 Bayerischer Thaler nebst seidener Fahne;

ein Gesellschaftspreis mit 3 Bayerischen Thalern nebst ausgezeichnet schöner Fahne.

Der Gesellschaftspreis wird frei gegeben.

Das Scheiben beginnt den 12. Juli und endet den 26. Juli Abends 5 Uhr; den 27. Juli wird gerittert und sodann werden die Preise vertheilt.

Drei Kugeln bilden ein Loos, das mit 4 kr bezahlt wird.

Wer auf den Gesellschaftspreis rittern will, muß 4 fl. hineingeschoben haben.

Täglich werden für die Kegelbahn 2 fl., für den Schreiber 1 fl. und für den Aufsetzer 30 kr. in Rechnung gebracht.

Mit Ausnahme der sonntägig-gottesdienstlichen Zeit kann täglich von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geschoben werden.

Alle übrigen Regeln sind an der Kugelstätte angeheftet.

Unter Zusicherung promter Bedienung und der Haftung für redliches Spiel ladet zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Ingolstadt am 7. Juli 1840.

Stegmeir, Schießstattinhaber.

Im Märklgarten ist Sonntag den 12. Juli Tanzmusik.

Neuerfundener

Optemeter oder Augenmesser
von
Professor Stampfer in Wien.

Die Unterzeichneten machen die ergebenste Anzeige, daß sie auf ihrer Durchreise noch 2 Tage dahier verweilen und im Besitz obigen Instrumentes sind, finden sich zugleich veranlaßt, auf seine großen Vortheile ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. Für jedes in das Instrument sehende Auge bestimmt dasselbe mit der größten Genauigkeit die Brennweite oder Focus des Glases, welches für das Auge am zuträglichsten ist, wodurch dasselbe ein deutliches Licht erhält und stets conservirt wird.

Niemand wird im Stande sein, selbst der praktisch geübteste Optiker nicht, ein so ganz passendes Glas so richtig zu wählen, als wie es durch dieses Instrument geschieht; es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle Brillenverkäufer sich des besagten Instrumentes bedienen möchten, damit der Ankauf nicht passender Gläser, welche für die Augen sehr nachtheilig sind, ferner unterbleibt.

Alle Diejenigen, welche sich Brillen bedienen, werden ergebenst eingeladen, die Sehkraft ihres Auges zu messen, um sich zu überzeugen, ob die bisher benützten Gläser passen oder nicht.

Der Besitz einer seltenen Auswahl gefaßter und ungefaßter Brillen- und Lorgnettengläser, die, vermöge der dazu verwendeten reinen Masse vereinigt mit der mühevollen Schleifart des englischen Oculisten Wollaston, nach genauer Prüfung mit Recht den Namen Conservationsbrillen verdienen, setzt sie in den Stand, schwachsehende Personen jeder Art zu befriedigen und das ihnen zukommende Vertrauen zur Genüge rechtfertigen zu können.

Die Benennung der bei ihnen vorhandenen Auswahl in Telescopen, Mikroscopen, Theater-Perspektiven u. dgl. nebst einer Erläuterung über Erhaltung und Zerstörung der Sehkraft durch Brillen enthalten die dahier ausgegebenen Anzeigen.

Ingolstadt den 11. Juli 1840.

Gebrüder Doerzbacher, Optiker,
wohnen im Gasthause zum
goldenen Adler, Nro. 2.

Johann Spannagl,
b. Spänglermeister,

empfiehlt seine nach neuester Art konstruirten Kaffeemaschinen, deren er eine schöne Auswahl eben vorräthig hat, zur geneigten Abnahme.

Diese Maschinen sind sehr einfach und wohlfeil, und man kann mit denselben in wenigen Minuten auf dem Tische sogleich sich seinen Kaffee bereiten, der darinen auch vorzüglich gut wird und nicht ausrauchen kann. Auch kann diese Maschine vorzüglich als Theemaschine benützt werden.

Eltern die kleine Kinder haben sind sie vorzüglich zu empfehlen, da man mittelst derselben bei der Nacht in wenigen Minuten Getränke oder Milch erwärmen, oder auch nur mittelst des Nachtlämpchens, die ganze Nacht, Getränke warm erhalten kann. Ihr wohlfeiler Preis wird sie noch besonders empfehlen.

Sonntag den 12. Juli ist bei günstiger Witterung Harmoniemusik im Garten, bei ungünstiger Witterung aber im Haussalon des Münchenerhofes.

Ein langer, weißbuchener und zwei runde, eichene Fleischstöcke, dann 2000 Dachplatten werden im Münchenerhofe verkauft.

Zu Jakobi wird bei Webermeister Andr. Rauch ein bequemes Logis vermiethet.

Fra Diavolo.

(Fortsetzung.)

„Sobald Du bei dem Heile Deiner Seele gelobest, dem Vaterlande treu zu dienen gegen seine Feinde."

Und Michele Pezza kniete rasch nieder, hob die Hand hoch über sein Haupt, und sprach mit flammendem Auge:

„Ich schwöre, des Königs treuer Hauptmann zu sein, und diese Francesi zu verfolgen, bis zum Tode!" —

„So nimm." Und zugleich übergab der königliche Kammerherr (denn das war er) dem Michele einen kostbaren Ring. „Nimm dies. Der hohen Geberin hast Du mit dem Eide, den Du geleistet, Deine Mannesehre verpfändet. — Deine Aufgabe ist der Nachtrab des Frankenheeres, der sich ausbreitet zwischen Fondi und der Mündung des Garigliano im Busen von Gaeta. Ermüde sie durch unausgesetzten Angriff und Rückzug. Land und Volk werden Dich begünstigen. Denke, daß Du auf dem Boden der großen Römer wandelst. Fondi's Strassen und seine Mauern, die eine heroische Zeit sahen, mögen auch Zeugen der Kämpfe des tapferen Michele Pezza sein."

Anweisungen zur Uebernahme der freizulassenden Galeerensklaven; Mittheilungen über die, Gaeta und Capua betreffenden Operationen (beide fielen bald genug in die Hände der Franzosen) folgten bald hierauf.

Der Graf nahm Abschied. Michele Pezza gab ihm das Geleite.

Fra Diavolo (denn so nannte ihn das Land) übernahm das neue Kommando. Itri wurde von nun an sein Hauptquartier. Nicht lange, und seine Bewohner bestanden zuletzt nur noch aus Fra Diavolo's Kreaturen. Reisende, die von Neapel nach Rom giengen, und hier übernachteten, verschwanden auf immer. List und Schlauheit hielten alle Zugänge offen. Die Dörfer der Nachbarschaft, unter steter Aufsicht, erregten weder Unruhe, noch Verdacht. Mit Zuversicht wurde Itri betreten, um es nicht wieder zu verlassen. Itri war durch Fra Diavolo's Bande zur Mörderhöhle geworden.

Es war in Fondi. Tagesanbruch. Vor der Locanda stand ein Reisewagen.

Der Syndikus trat mit seinem Scrivano in die große Gaststube. Der letztere ordnete das Schreibgeräthe. Die Obrigkeit schritt einige Male auf und nieder. Der Wirth stand mit der Kappe in der Hand.

Klirrend kam es. Eine große Figur im blauen Mantel trat heraus. Ihm folgte ein alter Offizier und drei jüngere Herren in Uniformen; zuletzt ein Reitknecht. Der Syndikus trat dem Fremden höflich entgegen.

Vergebung, mein Herr. Ich bin hier Vorstand.

Meine Pflicht erheischt, mich von Namen, Charakter und Reiseziel der Durchreisenden in Kenntniß zu setzen." —

„Französischer Stabsoffizier," — war die Antwort.

„Dero hochverehrlicher Name?"

„Leon d'Almeyda."

„Gekommen, — wenn es gefällig?"

„Von Rom."

„Und gedenken?"

„Nach Gaeta."

„Wer sind die Herren, die Sie begleiten?"

„Zwei Herren von der Adminstration der französischen Armee. Herr von Haupt, Offizier."

„Sie mein Herr?"

„Neapolitanischer Offizier."

„Sind wir fertig?"

„Vollkommen."

„Adieu."

Der Syndikus entfernt sich mit seinem Schreiber. Herr von Almeyda wendet sich an den Wirth.

„Herr Wirth! Wie steht's mit der Sicherheit?"

Der Wirth zögerte etwas mit der Antwort, und sah nach einem Manne, der bis jetzt, eine Flasche vor sich, ganz ruhig und unbemerkt in einem Winkel des Zimmers gesessen hatte.

Vollkommen gut, Eccellenza. Nichts zu besorgen. Nicht im Mindesten."

„Schon gut. Aber Vorsicht wird vermuthlich nicht ganz entbehrlich sein?"

„Ganz nach Belieben, Eccellenza; aber — überflüssig, ganz überflüssig, Eccellenza!"

„Henri! Du reitest mit Deinen Handpferden voraus. George bleibt bei mir. Adieu, Herr Wirth. Die Strasse führt, wie Ihr sagt, direkt nach Gaeta?"

„Ja Eccellenza. Schnurgerade."

Die Reisenden stiegen hinab.

Der Mann im Winkel stand auf, schlug seinen Mantel über die linke Schulter, warf ein Stück Geld auf den Tisch, gab seinen breiten Hut einen Klapps, daß er schief genug saß und drängte sich rasch an den Reisenden vorüber, zum Thore hinaus. Niemand achtete seiner sonderlich, da man solche Figuren zu sehen gewohnt war. Nur der Wirth schielte mit einem kurzen Seitenblicke nach ihm.

Vor Itri führt der Weg durch den Wald. Herr von Almeyda, durch Erfahrung bereits belehrt, und auf Alles gefaßt, bestieg ein Pferd. Der neapolitanische Offizier begleitete ihn. Beide reiten mit gezogener Seitenwehr.

Sie nahen sich den Trümmern der kleinen Verschanzung Fort St. Andreas, vor Kurzem noch im Besitz der Franzosen. Sie hatten es zu schleifen unterlassen, als sie es verließen. Dichtes Gebüsch besäumte die Strasse. Plötzlich Knall und Pulverdampf, als die Reiter herankommen; — Bleikugeln sausen an ihnen vorbei. Richtung und Anzahl der Kugelsendung läßt einen starken Hinterhalt vermuthen, überlegen der Begleitung Almeyda's. Es scheint gerathen, dem Kampfe auszuweichen.

Bei seinen Wagen angekommen, jagt Almeyda mit seinen Begleitern nach Fondi zurück. Fra Diavolo, aus der Flucht ihre Schwäche vermuthend, ist ihnen hastig auf der Ferse. Doch entkommen sie. Nur jener alte Offizier bleibt zurück.

Die Banditen erreichen ihn. Man reißt ihn vom Pferde, stößt ihn zu Boden. Mehrere Kugeln verwunden ihn schwer, doch nicht zum Tode. Er erwartet das Schlimmste. Instinktmäßig preßt er die Hände, wie zum Schutz, auf das Herz. Wie hungrige Bullenbeißer werfen sich die Plünderer auf ihn.

Hund lebst Du noch?

„Macht's aus mit ihm! Helft ihm hinüber!"

Fra Diavolo, den Dolch in der Faust, dem Herrn von Haupt die Uniform aufreißend, erblickt den Christusorden auf seiner Brust. Unentschlossen senkt er den Dolch, besieht sich seinen Mann.

„Bist Du ein Francese?" ruft er.

„Ein Deutscher!" ist die bebende Antwort.

Michele's Hand liegt noch an der Kehle des Greises. Der Tiger zieht die Kralle zurück, hebt den Schwerathmenden auf vom Boden, und trägt ihn in sein Haus zu Itri.

Mehrere Tage waren vorüber. Fra Diavolo hatte seinem Gefangenen viele Aufmerksamkeit bewiesen. Der Verwundete wurde sorgfältig gepflegt.

Plötzlich wird Lärm in dem Städtchen. Man rennt Gaß' auf, Gaß ab. „Mordio!" und „Feureo!" ruft es. Die Franzosen kommen! Allons, Bursche."

Schon ist Fra Diavolo mitten unter ihnen. Er ordnete seine Haufen.

„Daran ist der Alte Schuld!" ruft es. „Man sollte ihm früher das Genick brechen."

„Still, Ihr Burschen und haltet uns diese französischen Schwindler vom Leibe! Hinaus mit Euch! und nehmt sie in die Flanke. Wir sind unser genug und drüber — Carlotto! Du führst Deine Rotte durch die Mausfalle hinaus in's Frei; dann theilst Du sie. Links Gianettino, rechts Du selbst; und so trefft Ihr auf Giralamo und Pasquale. — Vorwärts Ihr Burschen! und laßt mir den Alten ungehudelt!" —

Schon fielen Schüsse.

Herr von Almeyda war's, der mit starker Hand Itri angriff. General Olivier, Kommandant von Gaeta, hatte gegen die Räuber-

bande von Itri ein polnisches Regiment abgeschickt, den jungen Stabsoffizier zu unterstützen.

Mit ritterlichem Muthe wagte dieser Leib und Leben. Es wurde dem Volke hart zugesetzt. Aber sie hielten sich verzweifelt. Jede Fußbreite mußte mit Blut bezahlt werden. Doch war die Uebermacht auf der Seite der Franzosen; das Terrain zu ungünstig für die Banditen, der Ueberfall zu unerwartet gewesen. Fra Diavolo befahl selbst den Rückzug. Itri war in den Händen der Sieger; der Gefangene — befreit. Fra Diavolo war in die Gebüsche geworfen, aus Itri verjagt.

Fra Diavolo war ein echter Condottiere des Mittelalters; vorsichtig und tapfer, keck und schlau zugleich. Kaum geworfen: sind die Zerstreuten schon wieder gesammelt, ja verstärkt, weil die durch die Truppen verdrängten Posten sich auf ihr Zentrum zurückzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Juni.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 9 Kinder; 3 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts; darunter 1 weibliches todtgebornes.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 3. Michael, 8 Tage alt an Gelbsucht. Den 9. Maria, 23 Tage alt an Mehlbund. Den 16. Kath. Franz. Göltl, b. Hafnerstöchterchen, 14 Wochen alt an Gedärmfraisen; und Adam, 4 Monate alt an Gedärmbrand; und Johann Wilhelm, 20 Tage alt an Abzehrung. Den 17. Magdalena Brandl, b. Metzgerstochter, 11 Jahre alt an Lungensucht; und Theres Witti, Baumannswittwe von Haunwöhr, 85 Jahre alt an Unterleibsbrand. Den 18. Joseph Brandl, b. Metzgerssöhnchen, 14 Wochen alt an Lungenschwindsucht. Den 29. Joseph Altheimer von Donauwörth, Schreinergeselle im K. Zeughause, 33 Jahre alt an Lungenlähmung. Den 30. Peter Klar, Maurer, 40 Jahre 7 Monate alt an Lungenlähmung.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 17 Kinder; 11 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 9. Thomas Kürzinger, Taglöhner, mit Maria Anna Auernheimer, Taglöhnerswittwe.

Gestorben: Den 1. Fräulein Magdalena Theresia Schreiner, K. Stadt- und Landgerichtsphysikus-Tochter, 29 Jahre 7 Monate alt an Abzehrung. Den 8. Ferdinand Reinhard von Erdthal, Festungsbauarbeiter, 18 Jahre alt an sporadischen Brechdurchfall. Den 9. Johann Stüber von Chammünster, Festungsbauarbeiter, 45 Jahre alt an Pneumonia nervosa. Den 10. Michael Baierlein von Spielberg, Festungsbauarbeiter, 33 Jahre alt an Lungenlähmung. Den 12. Michael Hartl, Baumann, 62 Jahre alt an Wassersucht; und Elias, 9 Tage alt an Brand. Den 13. Frau Walburga Sporrer, b. Schneidersgattin, 34 Jahre alt an Lungenvereiterung. Den 18. Magdalena Riebler, Baumannstöchterchen, 10 Wochen alt an Magenverweichung; und Anna, 14 Tage alt an Fraisen. Den 23. Barbara Stolk, b. Schreinerstöchterchen, 5 Wochen alt an Gedärmbrand; und Joseph Salzweger von Salzweg, Festungsbauarbeiter, 29 Jahre alt an Hüftgelenkentzündung. Den 24. Franziska, 6 Monate alt an Abzehrung. Den 25. Matthias Zeller, Soldat im K. Ift. Rgt. Karl Pappenheim, 24 Jahre alt an Nervenfieber. Den 26. Johann Lutz, b. Wirthssöhnchen, 16 Wochen alt an Brustentzündung; und Anna Schuster, b. Nürnbergerbotenstöchterchen, 1 Jahr alt an Zahnfraisen. Den 28. Joseph Besinger, Soldat im K. Ift. Rgt. Karl Pappenheim, 26 Jahre alt an Wassersucht. Den 30. Walburga, 9 Wochen alt an Fraisen.

Schrannen-Anzeige.

Den 11. Juli 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	6	470	476	451	25	15	58	15	32	15	3
Korn.	—	301	301	271	30	11	7	10	57	10	36
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	—	213	213	213	—	5	42	5	31	5	23

Ganze Verkaufs-Summe: 11146 fl. 32 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	25
Korn	—	—	—	24
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 29.

Sonntag den 19. Juli 1840.

Freundschaft! Abglanz himmlischer Liebe, deine Palme grünt, wenn die Laube irdischer Liebe verwelkt, wenn die Rose des Lebens verblüht.

Bekanntmachung.

Der heurige Obstertrag von den Alleebäumen an der Feldkirchner- und an der Haunstädter-Strasse wird vorbehaltlich der Magistratischen Genehmigung nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr an den Meistbietenden verpachtet, wozu sich Steigerungsfreunde im Rathhause einfinden und ihre Anbote zu Protokoll geben wollen.

Ingolstadt am 11. Juli 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 25. Juli Vormittags 10 Uhr, werden zu Niederarnbach aus der Herrschaftlichen Schäferei gegen Baarzahlung vorbehaltlich Herrschaftlicher Genehmigung theilweise im Versteigerungs-Wege abgegeben:

92 Hammeln und
34 Mutterschafe.

Freiherrlich von Pfetten'sche Oekonomie-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei unterzeichneter Kirchenverwaltung sind 600 fl. auf sichere Hypothek im Ganzen oder theilweise auszuleihen.

Kirchenverwaltung Lenting.

Hilboltsteiner,
Stiftungspfleger.

Privatbekanntmachungen.

Eine reale Lohnkutschers-Gerechtsame nebst den bisher zu deren Ausübung benützten lebenden und todten Fahrnissen, als: zwei Pferde mit Schiff und Geschirr, ein schöner Glaswagen,

eine hübsche Chaise rc., werden aus freier Hand verkauft. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Beachtenswerthe Anzeige!

(Vorzüglich für die Titl. Besitzer der Schiller-Ausgabe.)

So eben sind wieder eingetroffen:

Supplemente
zu
Schillers Werken.

Aus seinem Nachlaß
im
Einverständniß und unter Mitwirkung der
Familie Schillers
herausgegeben von
Karl Hoffmeister.

Erster und zweiter Band.

Zur geneigten Abnahme empfiehlt solche

Alois Attenkover.

Bei dem Unterzeichneten werden künftigen Freitag den 24. dieses Monats von Früh 9 bis 12 Uhr, dann Nachmittags von 2 bis 6 Uhr folgende Gegenstände der öffentlichen Versteigerung gegen sogleich baare Bezahlung hingegeben, als:

einige Pferde,
zwei Wägen,
ein Pflug,
eine eiserne Egge,
eine Windmühle,
mehrere Betten mit Bettladen,
verschiedene Kästen und andere Hausgeräthschaften,
eine Parthie Buchen- und sonstiges Holz, Badwannen u. dgl.

Ingolstadt am 16. Juli 1840.

Jakob Haindl,
Kranzl-Melber.

Die
Beterin an der Mariensäule
zu
München,
oder
Die stille Wallfahrerin.
Volksnovelle
von
W. Röckel.

(Zweite Auflage. — Preis 36 kr.)

erfreut sich so allgemeiner Theilnahme, daß ungeachtet bedeutenden Vorraths schon kurz nach der erstmaligen Ankündigung vielen verehrlichen Nachfragen nicht mehr entsprochen werden konnte, sondern selbe auf die Ankunft einer neuen Sendung vertröstet werden mußten.

Deßhalb macht das so eben geschehene Eintreffen derselben unter geziemender Anempfehlung zur geneigten Abnahme hiemit ergebenst bekannt

X. F. Attenkover,
Buchhändler.

Ein Jagdhund, kastanienfarbig, mit dem Visitationsnumer 1168 hat sich

aus Vohburg jüngst verlaufen. Gegen ein angemessenes Geschenk wolle derselbe bei dem Marktsdiener Georg Sebald abgegeben werden.

Der Finder eines zu Verlust gegangenen goldenen Ringes wolle selben gegen Erkenntlichkeit dem Verleger dieses Blattes einhändigen.

Auf der Schießstatt ist am 19. Juli Tanzmusik.

Mancherlei.

Orientalische Justiz.

Ein ägyptischer Bauer hatte 60 Reiyals (etwa 10½ Thaler) Abgaben zu zahlen und besaß nichts als eine Milchkuh, die ihn und die Seinigen nährte. Der Steuereinnehmer fordert die andern Bauern des Dorfes auf, die Kuh zu kaufen, und da Alle sich weigern, läßt er die Kuh durch den Metzger schlachten und in 60 Theile theilen, welche 60 der wohlhabendsten Bauern kaufen und mit einem Reiyal das Stück bezahlen müssen. Der arme Bauer läuft zu dem jetzt verstorbenen Defterdar Mohammed Bei und klagt ihm seine Noth, worauf dieser den Steuereinnehmer, den Metzger und die Käufer des Fleisches kommen läßt. Den Metzger fragt er, warum er die Kuh geschlachtet habe; als dieser sich damit entschuldigt, er habe nur gethan, was seine Obrigkeit ihm befohlen, befiehlt ihm der Defterdar, den Steuereinnehmer zu schlachten. Der Metzger vollzieht den Befehl mit denselben Gebräuchen, wie sie bei dem Schlachten eines Ochsen üblich sind, und schneidet dem Manne den Kopf ab. Hierauf läßt der Defterdar den Körper in 60 Stücke theilen, von denen jeder Käufer des Kuhfleisches eins zu dem Preise von zwei Reiyals nehmen mußte; diese 120 Reiyals bekommt der arme Bauer zur Entschädigung, der Metzger aber erhält als Schlächterlohn den Kopf des Steuereinnehmers.

Anekdote.

„Am Schlusse des Conzerts“ — heißt es in einer durchaus komischen Recension — „spielten zwei talentvolle Schülerinnen des Conzertgebers von
ihm für's Kla 4
komponirte Variationen auf 4 Hände,
wodurch derselbe seine 8 ung für
das kunstsinnige Publikum mathematisch bewies.“

Fatal!

Von einem schlechten und zudringlichen Schriftsteller sagte ein Buchhändler: „Er ist wie seine Bücher; man kann beides nicht los werden!“

Fra Diavolo.

(Beschluß.)

Unerwartet wie er selbst überfallen worden, kehrt der kühne Führer in seine eigenen Fußstapfen zurück; (ein wahrhaft chevaleresker Zug!) dringt in die Stadt. Wie eine Löwin, der man ihr Junges rauben will, kämpft er um die Residenz. Die Reihen der polnischen Lanziers weisen den wüthend Angreifenden die Zähne. Fra Diavolo und

seine Bande kennen Pulver und Blei, wie die Polen. Ein blutiges Gemetzel beginnt. Kein Pardon wird gegeben oder genommen. Die kleine Kapelle, nahe an der Brücke, ist der Schauplatz des furchtbarsten Blutbades. Hartnäckig tobt der Kampf in den Strassen. Gegenseitige Erbitterung macht jedes Haus zur Festung, jedes Geräthe zu Verschanzung und Wall. Der Kampf um Itri ist ein Vorbild von Saragossa. Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande trieb die heroische Bevölkerung der spanischen Stadt zum Aeußersten. Patriotismus und Franzosenhaß befeuerte das Volk von Itri zum Kampfe unter Fra Diavolo's, ihres Landsmannes, Führung. Nur Schade, daß der muthige Bauer mit dem gräulichen Zornmuth wilder Banditen und entfesselter Galeerensklaven gemeine Sache zu machen gezwungen war. Stand Fra Diavolo an der Spitze eines Heeres, er wäre durch Geschick und Verwegenheit vielleicht Mann seiner Zeit geworden.

Das Resultat des Kampfes war dem ritterlichen Wager nicht günstig. Er mußte zum zweiten Male Itri aufgeben. Die Berge öffneten ihre Schluchten, ihn zu empfangen. Nun schien die Strasse frei. Aber kaum war Leon d'Almeyda mit seinen tapfern Polen jenseits des Pfades, der von der großen Strasse von Neapel nach Molo di Gaeta ausbricht, als ein neuer Haufe von zweitausend Insurgenten erscheint, das Terrain wieder in Besitz zu nehmen. Augenblicklich beordert General Olivier zwei Eskadronen und ein Bataillon Polen gegen den Trupp. Ein Choc, und er ist zerstreut, Itri besetzt. Fra Diavolo verläßt, auf eine andere Unternehmung sinnend, die Terra di lavoro.

Itri war verloren, aber nicht Fra Diavolo. Der Schauplatz war ein anderer. Fra Diavolo's Kühnheit — dieselbe. Die beiden Kalabrien nahmen ihn auf. Er führte seinen Guerillaskrieg mit den Feinden des Vaterlandes.

Zwei Mal (im Jäner 1799 und im Hornung 1806) waren die Franzosen Herren von Neapel; aber jedes Mal lebten sie in einer feindlichen Atmosphäre. Ein Meer von Haß umgab sie. Die Gebirge hallten wieder von dem Racheschrei und den Verwünschungen ihrer Feinde. Tausend Dolche wurden für französische Herzen geschliffen, tausende von französischem Blut geröthet. Der feurige Grimm des Nationalhasses rauher Bergbewohner entzündete sich auf dem vulkanischen Boden, an der Seite mord- und beutelustiger Banditen und Schleichhändler, zur leidenschaftlichen Wuth. Fra Diavolo war ihr Haupt. Seine Wichtigkeit in jenen Tagen ist fast unglaublich; unbegrenzt die Macht, die er über ihre Gemüther übte. Unter ihnen aufgewachsen, lebend und kämpfend; glücklich und abenteuerlich, keck und voll unerschöpflicher Anschläge zur Vernichtung der verhaßten Feinde des Vaterlandes, folgten sie mit Freuden einem kühnen Führer. Er repräsentirte vollkommen einen der alten wilden Volkshäuptlinge früherer Tage, wie sie namentlich unter Gebirgsvölkern in alter und neuer Zeit gefunden werden.

Einmal (es war ein Ruhetag; Fra Diavolo lag auf der Höhe einer Felsenwand; sie bot eine unbeschreiblich reizende Aussicht in das unten ruhende Thal; eine feierliche Sabathsstille rund um ihn her!) meldete man ihm die Forderung eines Fremden, zu ihm geführt zu werden.

Auf das bejahende Zeichen stieg ein Mann den Abhang zu ihm hinauf, den Mantel um die Schulter geschlagen, den breiten Hut tief in die Stirne gedrückt; trat langsam gegen ihn heran, soldatisch grüßend.

Fra Diavolo hatte ihn in das Auge gefaßt und erkannt. Aufspringend rief er:

„Eccellenza? — Ich stehe zu Befehl!"

„Ich komme, Herr Major," erwiederte der Graf (es war der königliche Kammerherr, der vor sieben Jahren an Michele Pezza in Itri die erste Aufforderung, den kleinen Krieg zu machen, überbracht hatte.)

„Herr Graf?"

„Ich gebe Ihnen den Titel, der Ihnen nach diesem Patent gebührt," und damit

übergab er dem Erstaunten eine offene Rolle, ausgestellt vom englischen Hofe; das Patent, das Michele Pezza zum Major in der brittischen Armee ernennt. Es sollte dem wilden Bandenführer auf alle Fälle einen legalen Charakter verleihen.

„Und hier," mit diesen Worten zog der Graf ein kostbares Etui von rothem Maroquin mit Gold hervor, öffnete und übergab dem Major ein herrliches Armband mit werthvollen Steinen.

„Hier übersendet Ihnen die hohe Dame ein Zauberband, das, wie sie hofft, Ihrem Arm noch fernerhin Kraft verleihen wird, in des Vaterlandes Dienst nicht zu ermüden."

Fra Diavolo küßte das Geschenk, das schöne Frauenhände ihm übersandten.

Fra Diavolo stand, von seiner Stellung aus, auf dem Rade der Glücksgöttin oben auf. Wie leicht war es, herabzustürzen! Er stürzte herab. Denn, die ihn hoben, schienen zu vergessen, was er war. Dies Heldenleben von Heute, blutbefleckt, wie es war, ist, seinem Ursprunge nach, doch nur das eines Schleichhändlers, Räubers und Mörders. Sein Kopf (Fra Diavolo's, als Haupt der Schleichhändler — Todesurtheil war aufgeschoben, doch nicht aufgehoben; Jedermann erinnerte sich noch des Preises, der damit einst zu verdienen war) gehörte dem ersten, dem besten ehrlichen Mann, Schurken oder Henkersknecht, der sich seiner durch List oder Gewalt zu bemächtigen vermochte. Plötzlich erbleichte der Stern Michele Pezza's.

Als die Franken das zweite Mal Neapel besetzten, verließ der Proskribirte das feste Land. Der Boden wankte unter ihm. Die Feinde des Vaterlandes waren ihm hart an den Fersen. Schnelle Flucht nach der Insel Capri entzog ihn für den Augenblick ihrer Verfolgung. Er und seine Leute standen nun unter brittischem Kommando. Sein Oberbefehlshaber hatte damals noch keine Ahnung, wie sehr er dennoch einst, mit dem wilden Parteigänger, mit dem Banditenhäupling verglichen, immer im Schatten stehen würde. Zehn Jahre darauf war derselbe auf einer andern Insel des großen Weltmeeres. Fra Diavolo's damaliger Chef war Sir Hudson Lowe.

Fra Diavolo fand sich auch nicht behaglich unter dem neuen Kommando. Er hatte den Einfall, einen Ausflug zu machen. Das Herz zog ihn nach Salerno, dem Liebchen in's Auge zu schauen.

Am Abend seiner Abfahrt schritt der Major Michele Pezza durch die wilden Felsen von Capri. Schwere Wolken hingen am Himmel. Die Nacht schien mit Sturm zu drohen. Das Meer war aufgeregt. Fern am schwarzen Horizont zuckte es wetterleuchtend von Zeit zu Zeit. Dumpfdonnernd rollte es langsam herauf. Nachdenklich stand der Major auf einer Felsspitze und sah dem sich ausbildenden Getobe eine Weile zu.

Da kam es hastig über ihm, auf dem höher gelegenen Felsenpfade dahergerannt, ächzend und schreiend. Es war der arme „Irrsinnige von Capri." Er war aus Salerno, und seit Jahren auf dem Felsen von Capri bekannt. Er lebte in einer elenden Hütte bei armen Fischern, sich begnügend mit ihrer schlechten Kost. Ein Liebeshandel sollte (wie man vermuthet) die Ursache seines beklagenswerthen Zustandes sein. Seine fixe Idee war eine ungemessene Furcht vor dem Aufenthalt zu Salerno, weshalb er auch in der Regel Jedermann zu warnen pflegte, dahin zu gehen. Auch jetzt, als er Michele's ansichtig wurde, überkam ihn der Warnungsgeist.

„He! Freund!" rief er: „Du willst gewiß nach Salerno?"

Michele sah ihn groß an; denn ihm war die ganze Erscheinung fremd.

„Ich sage Dir, geh' nicht nach Salerno! — Geh' ja nicht nach Salerno. Wenn Du auch ein tapferer Mann bist: sie werden Dich doch nicht schonen. Geh' nicht! — ich bitte Dich. Geh' nicht nach Salerno!"

Und „nicht nach Salerno, ja nicht nach Salerno!" rief es fortwährend in den Felsen, indem die wunderliche Figur, eben so eilig

als sie gekommen war, vorübersprang, bis ihre Stimme in dem, nun mit einem Mal mit großer Heftigkeit ausbrechenden Sturme verhallte.

Michele Pezza hüllte sich in seinen Mantel und ging langsam nach seinem Standquartier.

Am folgenden Morgen, als die goldene Sonne sich in dem ruhigen Meere spiegelte, befand sich Michele Pezza in einem Fischerboot auf der Fahrt nach — Salerno.

„Sei ruhig, Cäcilia," sagte Crescenzio, ein armer Apothekergehülfe zu Salerno, zu Schwarzauge, seiner schönen Schwester, indem er hastig seinen Hut nahm, und eifrig hinzusetzte: „Du sollst noch glücklich werden. Ich will's haben. Vielleicht liegt blos eine Stunde zwischen — nun und — Glück! Du sollst Dein Brod nicht mehr mit Thränen essen."

„Aber lieber Bruder, klage ich denn?"

„Eben, weil Du nicht klagst, und doch, Tag und Nacht arbeitend, so hart und mühevoll Deinen Unterhalt erwirbst, davon Du sogar mir mitzutheilen bereit bist.

Ich gehe. Ich hab's fest beschlossen. Zwar ist's ein Wagstück. Doch wagen gewinnt! Frisch gewagt, halb gewonnen. Das Glück kommt gewöhnlich nur einmal in dem Leben eines armen Teufels. Das ist der Augenblick für mich, so denk' ich."

„Lieber Crescenzio, wage nicht Gefährliches! Denke: ich, als arme Waise, ganz allein in der Welt!"

„Nichts weiter. Leb' wohl! und dies Eine thu': sprich ein stilles Ave für mich."

Und damit drückte er einen Kuß auf ihre Stirne, den Hut auf die seinige, und ging.

Cäcilia, ganz unbekannt mit dem, was ihr Bruder, der Waghals, vor hatte, warf sich auf die Kniee, um für ihn zu beten.

Als sie aufstand, öffnete sich langsam die Thür und — eine hohe schöne Männergestalt trat herein. Er warf den Mantel von sich und — Michele stand vor dem schönen Mädchen, das fröhlich und unbefangen ihm entgegensprang, ihn zu bewillkommnen.

Ein Zufall hatte vor Kurzem erst Michele's Aufmerksamkeit, während seiner mehrmaligen kurzen Anwesenheit in Salerno, auf das zarte liebenswürdige Mädchen gelenkt, die, ohne seiner Stellung in der Welt nachzufragen, dem schönen kräftigen Mann ihre Bewunderung nicht versagen konnte. Unschuldig hoffend, arglos vertrauend, wie sie war, ahnte sie nicht, wem sie ihre aufkeimende Neigung schenken wollte. Besser wußte Crescenzio, wen Salerno beherberge, hatte Cäcilia gleich über dieses, erst seit Monaten sich bildende Verhältniß ein mädchenhaftes Stillschweigen gegen ihn beobachtet; und war es ihm daher wohl allerdings verborgen, in welcher nahen Beziehung Fra Diavolo zu seiner geliebten Schwester stehe. Der Banditenhäuptling war es, auf den er es abgesehen, auf dessen verrätherische Erforschung er — sein und seiner Schwester Glück entworfen.

Ein gefährliches Abenteuer hatte ihn früher dem kühnen Pezza gegenübergestellt, und schon glaubte er sich in Bezug auf Fra Diavolo's gegenwärtige Anwesenheit in Salerno nicht geirrt zu haben. Ihm spürte er nach, den Preis in's Auge fassend, der noch immer zu verdienen war.

Michele, der während seines Mannesalters zum ersten Male die Wärme einer wahrhaft zärtlichen Theilnahme an dem Dasein eines lieben Wesens fühlte, Michele schlug seine Arme um das holde Kind, und ihr in's schwarze seelenvolle Auge schauend, faßte er ihre zarte Hand und war eben im Begriffe, einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken, den sie leicht widerstrebend, gerne zu dulden schien. Eine unendlich süße Empfindung durchzitterte ihr Herz, überströmte ihre Seele: als einem leisen Geräusch an der Thüre des Gemaches plötzlich ein hefti- Druck, dann die Oeffnung folgte.

Crecenzio trat ein, zwei Pistolen in der Hand; hinter ihm bewaffnete Sbirren.

Fra Diavolo stand fest und ruhig.

„Was wollen Sie?"

„Dich selbst."

„Was haben Sie an den Major Pezza?"

„Ihn zum Obersten zu machen. Ihr Herren, hier ist Fra Diavolo."

Michele machte eine rasche Bewegung nach seinem Gürtel.

„Nicht nöthig, Herr. Folgen Sie uns," sagte barsch der Befehlshaber. „Sind sie der, wofür Sie sich ausgeben, dann bin ich verantwortlich."

Widerstand war vergebens.

Fra Diavolo ergab sich der Uebermacht. Was konnte auch dem brittischen Major Pezza begegnen?

Cäcilia fiel zu Boden.

Crescenzio folgte den Sbirren.

Michele wurde nach Neapel geführt. Nichts war leichter, als seine Idendität mit Fra Diavolo zu ermitteln. Der Gouverneur, sobald einmal dieses Faktum konstatirt war, machte keine Umstände. Kein Gericht. Kein weiteres Urtheil. Das Urtheil über Fra Diavolo war ja schon vorlängst gesprochen. Man brauchte blos im Protokoll aufzuschlagen. Das dreibeinige Thier war schnell aufgerichtet.

Vor der Bai von Neapel kreuzten die englischen Schiffe. Ein Gerücht von dem, was in der Stadt vorging erreichte sie leicht. Man sandte schnell einen Parlamentair in die Hauptstadt, den kriegsgefangenen brittischen Major Michele Pezza zu reklamiren. Dabei wurde gedroht, wenn das Gesuch nicht Statt fände, ohne Weiteres gegen alle französischen und neapolitanischen Gefangenen, die man von nun an machen würde, Repressalien zu gebrauchen.

Ironisch antwortete der Gouverneur: „Ich bin in Verzweiflung, mich nicht im Stande zu sehen, den an mich gerichteten Wunsch erfüllen zu können. Ich kenne keinen brittischen Major, der von französischen Truppen gefangen gehalten würde. Wäre jedoch die Rede von einem Banditen, der durchaus keinen militairischen oder politischen Rang besessen, und den das Land unter dem Namen Fra Diavolo kenne, so —" und damit führte der Gouverneur den brittischen Schiffelieutenant an das Fenster, das die Aussicht auf die Gerichtsstätte hatte (es war nicht schwer, deutlich ein kleines Gerüst zu sehen, an dem im schneeweißen Kleide, mit vielen flatternden rothen Schleifen, eine Gestalt im Winde schwankte,) „so sehen Sie dort, mein Herr, den bekannten Mörder und Apostaten, Brandstifter und Schleichhändler, den Kraft, eines Urtheils, das die Gerichte des Königs Ferdinand schon seit lange gefällt hatten, und das, bei der Gefährlichkeit dieses unternehmenden Abenteurers, sogar nicht schnell genug exekutirt werden konnte, gestern endlich die gerechte Strafe ereilte."

Die verschiedenen Ansichten.

Zweisilbige Charade.

Der Wanderer.

Du lobst den Riesendom, der Thürme Höhe —
Du kannst's. — Doch wär ich in der „Ersten" Nähe!
Hier Feld, dort Feld und Strassenschmutz,
Auf Hügel auch ein Feld zum Trutz!
Das matte Einerlei — Und wo ich wäre gern, —
Als blaue Wolke zeigt sich's mir von Fern.

Der Stutzer.

Herr Schneider, er soll Hos' und Rock mir anmessen:
Bei der Taille des Rock's sein die „Zweit'" nicht vergessen!
Bei der Hosen muß's aber das Gegentheil sein;
Denn ich schopp' Wad' und Schenkel schon tüchtig hinein. —

Der Poet zum „Ganzen."

Wie magst du, Thor, die tiefe Finsterniß aufsuchen,
Da droben mild die schöne Sonne scheint? —
Ich möchte wüthend einem solchen Leben fluchen, —

Das „Ganze" zum Poeten.

Pah, pah, was dieser da nicht Alles meint! —
Steig du hinauf mit deinen Dichter-Schwingen,
Ich will hinunter in die Erde dringen; —
Du sollst aus Wolken bald mit leerem Kopf,
Ich steig mit Schätzen aus dem Erdenschlunde,
Und bald sind Beide wir auf gleichem Grunde. —
Sag Freund mir, wer ist dann ein größ'rer Tropf?

Schrannen-Anzeige.

Den 18. Juli 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	25	410	435	435	—	16	13	15	49	15	25
Korn.	30	284	314	290	24	10	40	10	28	9	49
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	—	316	316	316	—	5	42	5	31	5	25

Ganze Verkaufs-Summe: 11655 fl. 21 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	17	—	—
Korn	—	—	—	29
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	1	—	1	—
Das Röckel	—	8	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 30.

Sonntag den 26. Juli 1840.

Empfindung ist das göttlichste Geschenk
Des Himmels, und je mehr dem Menschen ward,
Je edler wird er, wenn den schönen Strom
Die herrschende Vernunft im Bett' erhält.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten, dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hier eingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Montag den 27. Juli; 2) vom rothen Viertel Dinstag den 28. Juli; 3) vom grünen Viertel Mittwoch den 29. Juli, und 4) vom weißen Viertel Donnerstag den 30. Juli.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Jakobi ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern baben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Hand-

habung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt am 17. Juli 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. August l. J. Vormittags 9 Uhr wird die Lieferung von 88 Klaftern Fichtenholz an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich magistratischer Genehmigung der Anbote in Akkord gegeben, wozu man Lieferungslustige hiemit eingeladen haben will.

Ingolstadt am 21. Juli 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu Imbath in der Gemeinde Schwabstetten muß eine neue Kirche erbaut werden, wozu veranschlagt sind:

I. Der Abbruch auf	65 fl. — kr.	
II. Die Herstellung der neuen Kirche, und zwar:		
a) Erdarbeiten	27 fl. 18 kr.	
b) Maurerarbeiten	2032 fl. 22 kr.	
c) Zimmermannsarbeiten	455 fl. 32 kr.	
d) Schreinerarbeiten	257 fl. — kr.	
e) Glaserarbeiten	40 fl. — kr.	
f) Schlosserarbeiten	229 fl. — kr.	
g) Nebenanstalten	150 fl. — kr.	
Summa	3256 fl. 12 kr.	

Der Bau wird an tüchtige Werk-

leute im Absteigerungswege in Akkord gegeben, und dazu Termin auf
Donnerstag den 13. August d. Js.
Vormittags 9 Uhr
angesetzt, wozu qualifizirte Werkleute, und zwar unbekannte mit den nöthigen Zeugnissen versehen, in die Kanzlei des unterfertigten Landgerichts eingeladen werden.

Die Pläne und Kostenvoranschläge liegen täglich zur Einsicht vor, und die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gegeben werden.

Riedenburg den 15. Juli 1840.

Königliches Landgericht Riedenburg.

Oestler, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Sollte Jemand, wider Vermuthen, eine Forderung an uns zu machen haben, so wird er aufgefordert, binnen 14 Tagen sich bei uns zu melden.

Ingolstadt am 22. Juli 1840.

von Deyen, pens. Hauptmann und dessen Gattin.

Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß sie sich nach erhaltener obrigkeitlicher Bewilligung mit Fertigung und Putzen von Riegelhauben befaßt.

Auf welchen Grund sie sich sonach zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung promtester Bedienung und billigster Preise allenthalben bestens empfiehlt.

Theres Ferst, Haubenmacherin.

In der Xaver Friedrich Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

Allioli, Fr. J. Dr., heilige Schrift alten und neuen Testaments, fünfzehnte Lieferung, oder Handbuch der biblischen Alterthumskunde, erste Lieferung. 36 kr.

Jean Paul's sämmtliche Werke. Erster Band. F. Velinp. 8. 1 fl. 3 kr.

Pierer, H. A., Universallexikon der Gegenwart und Vergangenheit, oder neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe. 1 — 3 Heft. Mit Atlas. 42 kr.

---

200 bis 300 fl. werden zu 4 Prozent ausgeliehen. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Wegen eingetretener Versetzung des Unterzeichneten werden künftigen Mittwoch den 29. Juli Nachmittags 2 Uhr im Ausgeherhaus (Nro. 922.) des oberen Franziskanerklosters mehrere Bettladen, Tische, Sessel, Stühle, Komod- und Kleiderkästen, Spiegel, dann einige Küchen- und andere Hausgeräthe, Alles im ganz guten Zustande, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Weidner, Aktuar.

Allen verehrten Verwandten und theilnehmenden Freunden, welche der Beerdigung und dem Seelengottesdienste unsers all zu früh dahingeschiedenen, hoffnungsvollen Sohnes Adolph so

ausgezeichnet zahlreich anwohnten, oder auf andere Weise ihr Mitleid zu bethätigen und den Leichenzug zu verherrlichen sich bestrebten, den innigst herzlichsten Dank mit der Bitte an den gütigen Schöpfer, daß er Alle vor ähnlichen so schmerzlichen Leiden bewahren wolle.

Die tief betrübten Eltern:
Wetzger, Hauptmann
mit Gattin.

Ein schön meublirtes Zimmer ist zu vermiethen. Das Nähere der Verleger dieses Blattes.

Schwester Martha.

„Ach! wäre doch Schwester Martha hier!" so seufzten und jammerten die verwundeten Franzosen auf dem Schlachtfelde zu Jena im Jahre 1807; und sie sahen sich vergebens um nach einer mildthätigen Helferin und Trösterin, die ihnen in ihren Nöthen so, wie sie, christlichen Beistand geleistet hätte. — „Auf dem Schlachtfelde habe ich Euch zuerst kennen gelernt," sagte der französische General Oudinot zur Schwester Martha, als er sie nach jenem Feldzuge bei seiner Durchreise durch Besancon besuchte, um die barmherzige Schwester von Angesicht zu sehen. „Damals — sagte er — haben unsere Soldaten gar sehnsüchtig gesagt und gejammert: Ach wäre doch Schwester Martha hier!"

Schwester Martha — welche in der Welt Anna Biquet geheißen — diente viele Jahre Gott und den Kranken in klösterlicher Einsamkeit als barmherzige Schwester. Das Institut der barmherzigen Schwestern wurde von dem Gottesmann, dem heiligen Vinzentius von Paula gestiftet, der, als der Geist der Liebe in der Welt zu verschwinden anfing, eifrigst sich bemühte, ihm besondere heilige Stätten zu bereiten. Und bald entstanden auch in der katholischen Christenheit tausende von Klöstern, wo, von den barmherzigen Samariterinnen, Nackte bekleidet, Hungrige gespeiset, Durstige getränket, Kranke gepfleget, Todte begraben wurden, einzig um Christi willen. Diesem heiligen Geschäfte widmete auch Schwester Martha ihr Leben, und suchte und fand darin ihres Lebens Freuden. Und als beim Ausbruche der französischen Revolution in Frankreich die Klöster alle aufgehoben wurden, da ließ sie, mit Tausenden ihrer Schwestern dennoch nicht ab, Werke der Barmherzigkeit zu üben an jedem, der ihrer bedürftig war; und die grauen Schwestern, wie sie von nun an wegen ihrer grauen Kleidung genannt wurden, dienten auch fortan in Gemeinden, in Hospitälern, in Familien, Christo und seinen Armen. Schwester Martha insbesondere war am liebsten da zu Hülfe, wo die Noth am größten war, auf den Schlachtfeldern und in Lazarethen ohne Unterschied, Feinden wie Freunden und noch im Jahre 1814 erkannte sie ein russischer Soldat, den sie nach der Schlacht bei Zürich 1796 gepfleget, und sagte der lieben Alten sein „Gott vergelt's Euch!" — „Ach wäre doch Schwester Martha hier!" — Aber Schwester Martha war damals (1807) schon in hohem Alter und konnte ihren lieben Brüdern nicht mehr folgen in's weite große Elend. Und Schwester Martha hatte auch zu Hause in Besancon vollauf zu thun. Hier wohnte sie in einem kleinen Häuschen, und lebte von einer geringen Pension von 153 Livres. Das vorzüglichste Meubel in ihrer armen Wohnung war ein großer Kessel, in dem sie Suppe für arme Dürftige Tag für Tag kochte. Das Fleisch oder vielmehr die Abfälle davon, so wie das Brod erbettelte sie in Gasthäusern und bei gutthätigen Menschen; das nöthige Gemüse baute sie selbst in dem kleinen Garten, den sie besaß; und hierin, so wie bei allen Liebesdiensten,

hatte sie eine treue Gehülfin an einer Mitschwester, Namens Beatrix. An sich selbst dachte sie zuletzt; sie hatte vor den Armen, die sie nährte, nichts voraus, als die Sorge und Arbeit. Sie lebte nur, um wohl zu thun. Ihre Kleidung war einfach und ärmlich. Wenn man ihr den schlechten Anzug vorwarf, so antwortete sie: „Ist es nicht besser die Spitzen in den Fleischtopf zu thun?"

Ein heiliger Ordensstifter sagte zu seinen geistlichen Söhnen: „Je mehr euch Armuth drückt, desto mehr hilft euch Reichthum auf." Das erfuhr auch Schwester Martha. Es kamen nämlich im Jahre 1811 allzumal sechshundert fremde Gäste nach Besancon, spanische Kriegsgefangene, im größten Elend; und das Elend, woher es auch kam, war ja der beste Empfehlungsbrief für Schwester Martha. Da hat es nun gegolten, zu sorgen, zu bitten, zu arbeiten. Schwester Martha war unermüdlich. Von einem Soldaten mit einem Tragkorb begleitet, ging sie von Haus zu Haus, um die Brocken einzusammeln oder vielmehr zu erbetteln; denn die spanischen Kriegsgefangenen hatten so wenig Gnadenlöhnung, daß sie dafür täglich kaum ein Pfund Brod hätten damit bestreiten können. Sie aber wußte um das Drittel so viel Nahrung herbeizuschaffen, daß der Hunger ihrer lieben Brüder gestillt werden konnte. Eben so emsig sorgte sie für Reinlichkeit der armen Kriegsgefangenen. Sie wechselte öfter das Stroh um, worauf sie lagen; sie besorgte ihre Wäsche und besserte ihre zerlumpten Kleidungsstücke aus, zu welchen Geschäften sie die Nächte benützte. Wenn einer und der andere krank wurde, so verdoppelte sie ihre Sorgfalt. Man sah sie oft die Stadt durchwandeln vom Gefängniß zum Spital, und manchmal führte sie zu dreien zugleich von den armen Kranken mit sich fort. Es war ein rührender Anblick, und das Bild der Barmherzigkeit selbst, wenn so sich der Eine auf ihre Schulter stützte, der Andere ihr zur Seite ging und sie selbst dem Dritten mit ihren Händen unter die Arme griff. Ganze sechszehn Monate lang besuchte sie täglich einen spanischen Offizier, der an einem unheilbaren und schmerzlichen Beinfraß litt, und pflegte ihn mit mütterlicher Sorgfalt und englischer Geduld; und als er endlich starb, trieb sie alle Kameraden an, die zu gehen vermochten, um ihrem lieben Pflegling die letzten Ehren zu erweisen. Oft trat der Fall ein, daß die emsige und sorgfältige Frau genöthigt war, zum General zu gehen, welcher in Besancon kommandirte, um ihm ihr Anliegen vorzutragen. Einst sprach er zu ihr lächelnd: „Schwester Martha, ihr werdet wohl sehr betrübt sein, wenn Eure guten Freunde, die Spanier, Euch verlassen werden." — „Ja, antwortete sie; aber dann kommen meine guten Freunde, die Engländer. Alle Unglücklichen sind meine Freunde." — Der Befehl kam wirklich, daß die gefangenen Spanier von Besancon weggebracht werden sollten: und es war nun schwer zu entscheiden, wer betrübter darüber war, Schwester Martha oder ihre Pflegsöhne. Da alle ihre Bitten und Vorstellungen, um sie dort zu behalten, vergebens waren, so bot sie alle Kräfte auf, dafür zu sorgen, daß die Armen auf ihrem Marsche mitten im Winter doch wenigstens vor Kälte geschützt würden. Deßhalb sammelte sie Almosen in der ganzen Stadt; und die Beiträge, welche die barmherzige Schwester erhielt, waren so groß, daß alle Gefangenen vor ihrer Abreise mit hinlänglichen Kleidungsstücken versehen werden konnten. — Um ihrer liebevollen Pflegemutter doch einigermassen ihre Dankbarkeit zu beweisen, beschlossen die Gefangenen, die einzige Kostbarkeit, die sie besaßen, ihr zu verehren — ein silbernes Kruzifix, worauf sie die Worte in ihrer Landessprache eingraben ließen: „An Mutter Martha, unsere Wohlthäterin." Mutter Martha wollte aber das Geschenk durchaus nicht annehmen; doch zuletzt gab sie den Bitten ihrer dankbaren Pfleglinge nach, als diese ausriefen: „Schwester Martha wird ja das Bildniß unsers

Heilandes nicht von sich weisen, wie wir hoffen!"

Die Prophezeihung der frommen Schwester Martha ging in Erfüllung. Es kamen zwar nicht die Brüder Engländer, aber dafür die Brüder Russen und Oesterreicher und Preußen und Italiener und Deutschen aus allen Provinzen; und zuletzt, als der Krieg sich über Frankreich selbst hinwälzte, auch die Brüder Franzosen. Und Schwester Martha nahm sie alle, die nach Besancon kamen, als ihre Gäste auf, und speisete die Hungrigen, und labte die Durstigen und kleidete die Nackten, und besuchte die Gefangenen, pflegte die Kranken, und begrub die Todten. Man hat berechnet, daß sie in weniger als eilf Monaten an mehr als 30000 französischen oder fremden Gefangenen Mutterstelle vertreten und daß sie deren oft 4000 zu gleicher Zeit verpflegt hat. Darum wurde auch ihr Name in allen Sprachen mit Segen genannt, und von allen Zungen wurde sie die „Soldatenmutter" geheißen und als solche sehr gepriesen.

Das alles erfuhren denn endlich auch die hohen Potentaten selbst, Kaiser und Könige, und wie die Schwester Martha in Besancon Tausende genährt und gepflegt habe, ohne Unterschied des Volkes und der Religion, als eine wahrhafte Samariterin. Darum und um die christliche Tugend an ihr zu ehren, (dann sie selbst, die eine eben so demüthige, als großmüthige Dienerin der Armen Christi war) — wetteiferten sie gleichsam, wie sie die Schwester Martha auszeichnen sollten. Der König von Frankreich, der nun wiederum den Thron seiner Väter bestiegen hatte, gab ihr das St. Ludwigskreuz, und ließ noch ein besonderes Ehrenzeichen für sie verfertigen, mit der Inschrift: „Huldigung der Tugend." Der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und andere Fürsten beehrten sie ebenfalls mit Orden und Ehrenzeichen, so daß sie zuletzt, wie einer der ersten Kriegshelden, mit zwölf Dekorationen geziert war. Und sie war auch eine Heldin von erster Größe, im Wohlthun nämlich. Der König von Frankreich setzte ihr zugleich eine Pension von jährlichen 1200 Franken aus, die sie dankbar annahm für ihre Brüder, die Armen. Der Kaiser von Rußland und der König von Preußen luden sie ein, in ihr Land zu kommen, sie konnte aber diese ehrenvolle Einladung nicht annehmen, da sich in ihrer eigenen Heimath noch so viele Gelegenheit darbot, Barmherzigkeit an ihren Mitbrüdern zu üben, was sie allein als den Zweck ihres Lebens ansah. Die ihr von diesen beiden Fürsten dargebotenen Geschenke schlug sie indessen nicht aus, indem sie solche als ein Mittel benutzte, menschliches Elend zu mildern.

Die Soldatenmutter, Schwester Martha, ging heim zu Christo, den sie in ihren Brüdern ihr Leben lang geliebt und gepflegt, am 29. März 1824 in ihrem 73. Lebensjahre.

„Ach! wäre doch eine Schwester Martha hier!" rufen wohl noch jetzt und immer Tausende von Unglücklichen, Armen und Kranken, welche von dieser gottseligen Frau Kunde bekommen. Gott aber, der allbarmherzige Vater, sorgt dafür, daß ein Beispiel dieser Art auf immer fortwirkt, und neue Marthen auferweckt, — wie er dafür gesorget hat, daß das Blut der Märtyrer der Samen der Christenheit ward.

Der Brombeerstrauch.

Der Geheime-Rath v. F. war reich, nicht ohne Geist, dabei voller Talente und ein guter Gesellschafter, aber er machte wenig Glück bei den Damen, denn er war nicht mehr jung. Nur mühsam gelang es ihm, sein graues Haar durch künstliches Färben zu schwärzen; klein und unansehnlich, entstellte ihn noch ein Fehler am Fuß, und so sehr er dieß zu verbergen strebte, so gewahrte man doch gleich im ersten Augenblick, daß er recht tüchtig hinke. — So wenig aufmun-

fernd die Art und Weise war, wie er von den Damen behandelt wurde, und so wenig Gehör er bei ihnen fand, so suchte er sich doch immer bei ihnen einzunisten; nur in ihrer Nähe fand man ihn, er dichtete ihnen artige Sonette, er begleitete sie auf dem Flügel, den er meisterhaft spielte, er war der Referent aller kleinen Stadtneuigkeiten, und trotz der Abneigung, die man ihm nur zu oft unverhohlen zeigte, wurde er nicht müde, dem schönen Geschlecht seine Huldigung darzubringen. Eingedenk des biblischen Spruchs: „Suchet, so werdet ihr finden," fuhr er fort, nach einer Lebensgefährtin sich umzusehen, denn er hatte sich fest entschlossen, in den Ehestand zu treten, und die täglich sich vergrößernden Schwierigkeiten bei der Toilette überzeugten ihn, daß er keinen Augenblick zu verlieren habe, wolle er seinen Vorsatz in Ausführung bringen. — Besonders waren es die in der That sehr schönen und dabei äußerst liebenswürdigen Töchter des Obersten v. S., die ihn schon seit geraumer Zeit gewaltig angezogen hatten. Schwer war es ihm geworden, in dessen Hause Eingang zu erhalten, doch gelang es ihm endlich dadurch, daß er dem glücklichen Vater, aber weniger glücklichen Haushalter, eine Summe von 6000 Thalern lieh, als sich dieser eben in der größten Geldverlegenheit befunden hatte. So glücklich sich der liebeskranke F. fühlte, nunmehr Gelegenheit zu haben, täglich sich den beiden ersten Schönheiten der Stadt nähern zu dürfen, so schwand doch sein Entzücken sehr bald, als er bemerkte, daß die jungen Damen sichtbar ihn zu meiden suchten, nie ihm Rede stehen wollten, und seiner Beharrlichkeit zum Trotz sogleich die Flucht ergriffen, sobald er sich nur erblicken ließ. — Vergebens hatte der Vater, dem die Möglichkeit einer Verbindung des reichen Geheime-Raths mit einer seiner Töchter als sehr erfreuliche Aussicht sich darstellte, diese über ihr Benehmen öfter zurecht gewiesen und ihnen mehr Rücksichten anempfohlen; sie konnten ihre Abneigung gegen den ihnen widerwärtigen Mann nicht verbergen und flohen ihn, wo sie nur irgend konnten. — Geraume Zeit täuschte sich in eitler Selbstzufriedenheit der Geheime-Rath über die eigentlichen Gesinnungen der beiden Fräuleins gegen ihn, aber die Stetigkeit ihres Betragens lösete endlich auch die Binde von seinen Augen. Gereizt, gekränkt, betrogen in seinen schönsten Erwartungen, beschloß er, die schönen Unempfindlichen fortan zu meiden, und — so wenig böse man ihn eigentlich auch nennen konnte — trieb ihn doch die beleidigte Eitelkeit zu einem Schritte, den er indeß nicht als Rache sich selbst eingestehen wollte: er kündigte dem Vater der spröden Schönen das ihm geliehene Kapital auf. Unfähig zu zahlen, gerieth der Oberst in die größte Verlegenheit. Er suchte den Geheime-Rath sogleich auf, und nachdem er alle übrigen Mittel erschöpft hatte, diesen zu einer Aenderung seines Entschlusses zu bewegen, ließ ihm das Trostlose seiner Lage endlich die Aeußerung entschlüpfen, wie er der Hoffnung gelebt habe, daß eine nähere Verbindung zwischen dem Geheime-Rath und seinem Hause ein Mittel sein würde, alle finanziellen Fragen zu beseitigen. — Wie schwach ist doch der Mensch! Der so tief verwundete, so schwer beleidigte F. vergaß bei dieser Rede sogleich seinen Zorn; die Aussicht, dem Ziel seiner so lange vergeblich genährten, von ihm schon ganz aufgegebenen Wünsche sich nun plötzlich und ohne alle Anstrengung ganz nahe gerückt zu sehen, ließ ihn schnell alle Demüthigungen vergessen, denen seine Eigenliebe oft genug ausgesetzt gewesen. Er stand keinen Augenblick an, den Obristen beim Wort zu nehmen, und dieser, erfreut, aus einer so peinlichen Lage sich ziehen zu können, ging so weit, daß er dem Geheime-Rath frei stellte, welche seiner Töchter er für sich wählen wolle.

(Schluß folgt.)

Schrannen = Anzeige.

Den 25. Juli 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beige- führt. Schäffl	Ganzer Stand. Schäffl	Ver- kauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	Höchster Preis. kr.	Mittler Preis. fl.	Mittler Preis. kr.	Mindester Preis. fl.	Mindester Preis. kr.
Waizen.	—	383	383	367	16	16	26	15	55	15	22
Korn.	24	195	219	213	6	10	31	10	19	10	8
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	—	250	250	240	10	5	45	5	36	5	29

Ganze Verkaufs = Summe: 9384 fl. 53 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	Stieg. kr.	Fiel. fl.	Fiel. kr.
Waizen	—	6	—	—
Korn	—	—	—	9
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	5	—	—

Brod = Satz.

Brod = Satz.	Gewicht. Pf	Gewicht. L.	Gewicht. Q.	Gewicht. S.	Preis. kr.	Preis. pf.
Die Mundsemmel	—	4	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	1	—	1	—
Das Röckel	—	8	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	1 Dreißger kr.	1 Dreißger pf	½ Vierling fl.	½ Vierling kr.	½ Vierling pf.	1 Vierling fl.	1 Vierling kr.	1 Vierling pf.	1 Metzel. fl.	1 Metzel. kr.	1 Metzel. pf.	2 Viertel. fl.	2 Viertel. kr.	2 Viertel. pf.	1 Metzen. fl.	1 Metzen. kr.	1 Metzen. pf.
Schön = Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	2		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 31.

Sonntag den 2. August 1840.

Was gut ist, wird im Kampf bestehen,
Nie kann das Gute untergehen,
Die Spreu nur wird des Sturmes Spiel.

Bekanntmachung.

Dinstag den 4. des nächstkommenden Monats August Vormittags 9 Uhr wird der Bedarf an Lichtern, Oel, Dochtgarn und Besen für die hiesige Garnison pro 18⁴⁰/₄₁ von der Dekonomie-Kommission des Königlichen Infanterie-Regiments Karl Pappenheim, dann gleichzeitig der Bedarf an Wein im Kalenderjahr 1841 für das Militär-Krankenhaus im Geschäftslokale der Konviktkaserne an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Ingolstadt den 23. Juli 1840.

Bekanntmachung.

Samstag den 8. August d. J. Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt in der Harder-Kasemade nachbemerkte dem Festungsbaufuhrwesen entbehrliche, brauchbare Zugpferdgeschirr-Gegenstände, als: 81 Kummeter, 64 Trensen mit Zügel, 36 vordere und 34 hintere Geschirre, 36 Sättel, 55 Steigbügel und 76 solche Riemen s. a. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 28. Juli 1840.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Donnerstag den 6. August 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Privatbekanntmachungen.

In der **Alois Attenkover**'schen Buchdruckerei hat so eben die Presse verlassen, und wird von derselben zur geneigten Abnahme empfohlen:

[Zweite Auflage.]

Neueingerichteter

Ingolstädter Kalender

auf das

Gemein-Jahr

von 365 Tagen, nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn und Seligmachers Jesu Christe,

1841.

Worin enthalten:

Die Genealogie des K. B. Hauses, nebst einer kurzen Praktik der vier Jahreszeiten, dem Stand der Sonne und des Mondes, Tags- und Nachtslänge, vermuthliche Witterung, Finsternisse; dann historische und gemeinnützige Aufsätze, Jahrmarktsverzeichniß, nützlicher Zinsberechnung, Zahlungstabelle in Kronen, Konventions- und preußischen Thalern, dann Meilen-Vergleichung und Witterungsbericht nach dem

Hundertjährigen Kalender.

Preis 8 Kreuzer.


Daß jetzt schon die erste, 4000 Exemplare starke Auflage vergriffen ist, und die ungemein große Nachfrage eine eben so starke, beinahe gleichfalls fast ganz verstellte zweite erforderte: dürfte für die Brauchbarkeit dieses Kalenders mehr als viel sprechen und sohin jede weitere Anpreisung überflüssig machen.

Demnach ersuchen wir mit geziemender Empfehlung zur geneigten Abnahme auch blos, und besonders die resp. Kalender-Verkäufer, uns mit verehrlichen Bestellungen zeitig zu beauftragen, um später nicht an promter Effektuirung derselben gehindert zu sein.

Gute Schinken das Pfund zu 20 kr. und geräucherte Wammerl zu 18 kr. per Pfund empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Garkoch Gerhardinger.

Widerruf.

Nachdem ich bezüglich meiner Erklärung vom 20. Jäner l. J., eingerückt im Ingolstädter Wochenblatte vom 26. desselben Monats, Nro. 4., Seite 32. und 33., einerseits die Ueberzeugung gewann, daß mir die berührten Vorfälle entstellt hinterbracht worden sind, und andererseits gesetzlich genügende Beruhigung erhielt, so beeile ich mich, zur Beseitigung aller Folgen, welche jene Erklärung herbeigeführt haben könnten, die dort gegen Herrn G. gebrauchten Ausdrücke förmlich zu widerrufen und zurückzunehmen.

Ingolstadt am 23. Juli 1840.

Joseph Stollreuther,
Dekonom.

Eine bequeme Logie ist zu vermiethen, — und mehrere Thürstöcke und

ein Kinderwägelchen stehen zum Verkaufe bereit bei

Glas, b. Melber und Wirth.

Ein s. g. Bettsack wird verkauft. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Im Bockgarten

wird Sonntag den 2. August ausgezeichnet gut eingesottener Bock Verleit gegeben, weßhalb sich mit zahlreichem Besuche beehrt zu werden schmeichelt

Hörhammer, Quartlbräu.

Zur Nachricht für Metzger und Kuttler.

Im Hause Nro. 291 der Karolinen-Strasse zu Nürnberg bei Leonh. Hofman finden sogenannte Bendel (trockene Blinddarmhäutchen), worein die Goldschlagerformen gemacht werden, zu annehmbaren Preisen immer Absatz.

☞ Zwischen Denkendorf und Stammham wurde ein grautuchener Mantel verloren. Der Wiederbringer erhält ein Douceur beim Verleger dieses Blattes.

Wer hat von den drei Handwerkern das Beßte gethan?

Drei Handwerker saßen zusammen auf der Bierbank, ein Jäger, ein Schlosser und ein Korbmacher. Man sprach über Handwerksangelegenheiten und gelangte allmählig zu der Frage, welches Metier das vorzüglichste sei, die Jägerei, Schlosserei oder Korbmacherei. Natürlich vertheidigte Jeder das Seinige und suchte dessen Vorzüge auf alle Weise geltend zu machen, wobei aber der Korbmacher am schlechtesten abschnitt. Der Schlosser behauptete, daß alle Sicherheit des Eigenthums in der Welt von seiner Profession ausgehe und daß aller Unterschied von Mein und Dein aufhören würde, wenn die Schlosserei einginge. Dem Korbmacher half es Nichts, daß er einwandte, geschickten Dieben sei selbst das künstlichste Schloß ein leicht zu beseitigendes Hinderniß und Wachsamkeit und Vorsicht nütze mehr, als tausend zentnerschwere Vorlegeschlösser; er ward nicht gehört und bald nahm der Jäger das Wort. Der nannte sich geradezu einen Künstler, welcher von hohen Herrschaften, deren Tafel er mit Wildbraten versorge, höher geachtet sei, als ein Gelehrter, und wenn ein Wolf oder anderes böses Raubthier eine Gegend in Schrecken setze, daß selbst ganze Massen Soldaten nur mit Zittern dem Störenfried auf den Leib rückten, dann sei es allein der Waidmann, welcher die Hasenherzen verlachend, den Feind im eigenen Lager angreife, der Retter des Landes werde und deßhalb eigentlich auf hohe Orden Anspruch hätte, wie ein Feldherr, der eine Schlacht gewonnen. Der Korbmacher versuchte auch diese Münchhausiaden zu bekämpfen, aber da kam er schön an, denn nun forderten ihn Beide auf, die Korbmacherei zu vertheidigen; ihre Unentbehrlichkeit nachzuweisen, aber jene Körbe aus dem Spiele zu lassen, welche er für spröde Jungfrauen liefere.

Während des Streites hatte sich ein fremder alter Herr an den Tisch gesetzt, das Gespräch ruhig angehört, und als der Korbmacher verlegen über die Vertheidigung seines Handwerks nachdachte, bat der Alte um die Erlaubniß, eine Geschichte von einem Jäger, einem Schlosser und einem Korbmacher erzählen zu dürfen, welche geeignet sei, den Streit beizulegen. Mit Vergnügen gewährte man, denn der Fremde sah so würdig und gebildet aus und die Rede stand ihm sehr schön. Er begann also: Meine Herren jedes ehrliche Handwerk hat seine Vorzüge und ist in der menschlichen Gesellschaft und für deren wahre oder eingebildete Bedürfnisse unentbehrlich. Oft ist in Augenblicken großer Gefahr gerade das Metier am wirksamsten, das man gern über die Achsel ansehen

möchte. Lassen Sie mich in dieser Beziehung eine Geschichte mittheilen, die ich selbst erlebt habe. — In Paris zur Zeit der Revolution wurden drei Deutsche, ein Jäger, ein Schlosser und ein Korbmacher des Royalismus verdächtig und man suchte ihrer habhaft zu werden. Das konnte damals jedem Menschen passiren, der einen feinen Rock trug und nicht brüllend umher zog. Die Dreie, zu denen sich noch ein Vierter, nämlich ein deutscher Gelehrter, als Schicksalsgefährte gesellt hatte, flohen, kamen aber nicht weit, als sie plötzlich in der Nähe eines Wäldchens überall von den tollen Ohnehosen sich umzingelt sahen. Die Gefahr war groß und es blieb nur die Wahl, entweder im Dickicht, das die Viere barg, zu verhungern oder von den Blutsaugern zerrissen zu werden. Da nahm der Jäger in der Verzweiflung den Hauptmann des Corps auf's Korn, schoß ihn und seinen Lieutenant glücklich nieder und erhob ein mörderisches Geschrei, in das die Andern einstimmten. Die halbtrunkenen Feinde, ihrer Anführer beraubt, und in der Meinung, das Gebüsch sei ganz angefüllt von Royalisten, flohen nach allen Seiten, und der Meisterschuß des Jägers hatte Rettung gebracht. — Seht Ihr's? jubelte der Jäger; seht Ihr's, was ein Jäger vermag? Ja die Waidmannskunst über Alles!

Die Viere flohen der Seeküste zu, fuhr der Erzähler fort, um sich in der Vendee, wo Alles königlich gesinnt war, zu verbergen und ein englisches Schiff abzuwarten, das sie nach Amerika bringen konnte. Unter den Royalisten herrschte aber eine gräuliche Unordnung, und da man keinem Fremden traute, geriethen die Flüchtlinge aus dem Regen in die Traufe. Sie wurden alles Eigenthums beraubt, eingekerkert und wußten sich weder zu rathen, noch zu helfen. Da fand der Schlosser Etwas in einer verborgenen Tasche, das ihm werthvoller war, als alle Diamanten Golkonda's, nämlich ein Stück von einer englischen Feile, mittelst welcher die Gefangenen nach unsäglicher Anstrengung die eisernen Fensterstäbe zerschnitten und mit einem Wort, sich retteten.

Aha! rief der Schlosser, da haben wir's! die Feile war wirksamer als des Jägers Meisterschuß; darum die Schlosserei über Alles!

Die Fährlichkeiten der vier Deutschen in Frankreich waren zu Ende, berichtete der Erzähler weiter, denn sie kamen bald auf ein Schiff, das nach Südamerika fuhr. Freilich mußten sie, da sie ohne alle Mittel waren, für Kost und Passagierlohn angestrengt arbeiten und die Tage der Ueberfahrt waren keine Herrentage, aber sie trugen diese Last mit Freuden; hatten sie doch Lebenssicherung und die Aussicht, in Amerika sich bald bessere Verhältnisse zu bereiten. Daß die drei Handwerker in diesen reichen Ländern Arbeit finden würden, war keine Frage und der Gelehrte hoffte bei einer Akadamie angestellt zu werden. — In den ersten Wochen ging die Fahrt trefflich von Statten; man hatte das herrlichste Wetter, den günstigsten Wind, und Niemand zweifelte an der glücklichen Beendigung der Reise. Da wandte sich das Blatt; der Wind setzte sich häufig um, das Wetter ward stürmisch und die öftern Nebel machten die Lage des Schiffs sehr gefährlich, indem sie verhinderten, die Gegend zu erkennen und die Nähe gefährlicher Strömungen zu vermeiden. Auf dem Meere giebt es nämlich keine Meilenzeiger und eine Welle sieht genau so aus, wie die andere. Daher bleibt als Hauptorientirungsmittel nur die Sonne bei Tage und die Sterne bei Nacht; wenn aber der Himmel immerdar trübe ist, so verliert der Seemann die Kenntniß der Gegend und weiß nicht, wo er sich befindet. Seine Seekarten und nautischen Instrumente selbst, nützen dann wenig und der Kompaß belehrt ihn wohl, welche Gegend nach Norden gelegen ist, aber er sagt ihm nicht, wie weit er östlich

oder westlich gerathen sei. In solcher misslichen Lage befand sich also das Schiff und man segelte auf gut Glück dahin.
(Schluß folgt.)

Der Brombeerstrauch.

(Beschluß.)

Neue Sorge und Unruhe für den wonnetrunkenen F., auf welchen beide Mädchen einen gleichen Eindruck gemacht hatten', und der, bis jetzt absichtlich dem Zufall die Wahl überlassend, noch keineswegs im Reinen war mit seinem Herzen. Indeß war ein großer Stein von diesem weggewälzt, und er bat um die Erlaubniß, seine Bewerbung bald anbringen zu dürfen.

Kaum nach Hause gekommen, ließ der Obrist seine Töchter rufen, entdeckte ihnen seine Lage und schloß damit, daß er entschieden erklärte: Eine von ihnen müsse den Geheime-Rath heirathen, denn dieß wäre das einzige Mittel, ihn und die Familie zu retten. Welche diesen Schritt nun thun wolle, sey ihm ganz einerlei, sie sollten dieß unter sich ausmachen und ihm am nächsten Tage ihren Entschluß mittheilen.

Man denke sich die Lage der beiden holden Geschöpfe, als sie ihren Vater so sprechen hörten, ihren Vater, dessen unbeugsamen Sinn und festes Bestehen auf Dem, was er einmal beschlossen, ihnen nur zu wohl bekannt war, als daß sie einen Ausweg vor dem ihnen angekündigten schrecklichen Schicksal hätten erblicken können. Daß Eine den Geheime-Rath nehmen mußte, stand nunmehr fest, aber welche? — das war die Frage, die in einer langen, schaflosen, thränenreichen Nacht nicht entschieden wurde; denn Keine wollte sich dazu verstehen, den kleinen Hinkenden zu besitzen. — „Höre," rief endlich Emilie, nach langem Hin- und Hersinnen, „ich habe einen Einfall. Wenn F. heute kommt, wollen wir in den Garten gehen und Haschen mit ihm spielen. Die, welche sich von ihm fangen läßt, muß ihn heirathen. Was denkst Du davon?" — Louise, die Aeltere, so flüchtig wie ein junges Reh, lächelte und fand den Vorschlag allerliebst, indem jede der Schwestern sich heimlich mit der sichern Hoffnung schmeichelte, dem lahmen Freier leicht entfliehen zu können.

Kaum war die Stunde erschienen, zu welcher der Anstand erlaubte, seinen Besuch abzustatten, so kam auch F. glänzend ausstaffirt, um beide Schwestern noch einmal recht genau zu mustern, und dann sich für die eine oder die andere zu entscheiden. Noch nie war es ihm jedoch so schwierig geworden, als gerade heute; noch nie waren ihm die blühenden Mädchen so schön und liebenswürdig erschienen, noch nie waren sie ihm so freundlich entgegengekommen; denn die Hoffnung, die Jede von ihnen hegte, in Folge der verabredeten Uebereinkunft leicht entkommen zu können, versetzte die jungen Schönen in eine mehr als gewöhnlich heitere Stimmung, die ganz geeignet war, ihren lieblichen Physiognomien einen noch reizenderen Ausdruck zu geben.

Der Geheime-Rath schwamm in einem Meer von Wonne und gab sich zu allerlei kleinen Spielen und Scherzen her, die er seit einer Reihe von Jahren nicht mehr getrieben hatte. Die schöne Jahreszeit und das köstliche Wetter luden zu einem Gang in's Freie ein und er folgte gern der Aufforderung der beiden Schwestern, gemeinschaftlich die neuen Anlagen ihres großen und schönen Gartens in Augenschein zu nehmen. Hier sollte durch den listig ersonnenen Plan die verhängnißvolle Entscheidung herbeigeführt werden und Emilie, die Erfinderin desselben, zögerte nicht, die Initiative zu ergreifen, gleich ihrer Schwester sich mit der süßen Hoffnung schmeichelnd, nur siegreich könne sie aus dem beginnenden Kampfe hervorgehen. — Sie befürchtete nur, der Geheime-Rath möchte sich nicht so leicht in einen augenscheinlich so ungleichen Kampf einlassen, und nicht ohne Schüchternheit machte sie daher den Vor-

schlag eines kleinen Wettlaufs. Aber der Entzückte kannte sich nicht mehr, für ihn gab es heute kein Hinderniß, er hätte Meere durchschwommen, Felsen erstiegen, gälte es, gleichen Schritt mit den angebeteten Schönen zu halten; er setzte sich humpelnd sogleich in Marsch und ließ sich fast eine Stunde lang von den Mädchen in allen Parthieen des Gartens herumschleppen. Hinkend wie er war und ungewohnt so heftiger Anstrengungen, rann der Schweiß in Strömen von seinem Antlitz; doch er war selig: solche Lust hatte er noch nie genossen, denn ihrer Ueberlegenheit gewiß, kamen sie, neckend und scherzend, ihm immer näher. Aber Himmel; wie bald sollte dieser Uebermuth verderblich für eine der schönen Atalanten werden! Indem F. eifrig Louise verfolgt, eilt ihm Emile nach und zupfte ihn am Kleide; er wendet sich um, sie zu erhaschen; sie entflieht mit der Schnelle des Blitzes, aber ihr Gewand geräth in einen Brombeerstrauch — wider Willen festgehalten, versucht sie sich loszureißen, vergebens — sie strauchelt und sinkt in die Arme des herbeieilenden F.

Das Schicksal hatte entschieden. Der Geheime-Rath, als hätte er den zwischen den Schwestern geschlossenen Vertrag geahnt, zögerte nicht, noch an demselben Tag, Emilien den Antrag zu machen, den das niedergeschlagene Mädchen, nach des Vaters Willen und nach ihrem eigenen Vorschlag, nicht abweisen durfte. — Indeß wußte sie sich in das Unvermeidliche mit Fassung zu ergeben. — Vier Wochen nach dem verhängnißvollen Wettlauf bereits verheirathet, fand sie sich bald in ihr Schicksal. Eine Reihe von Jahren ist sie nun schon mit ihrem Gatten vereint, der sie auf Händen trägt, und dessen Schwächen sie mit umsichtsvoller Güte und Schonung vor der Welt zu verbergen sucht. Sie behauptet, es fehle nichts zu ihrem Glück, und Niemand zweifelt daran, der sie, umgeben von lieblichen Kindern, in ihrer Häuslichkeit wirken sieht.

Den Manen
ihres
am 18. Juli 1840 zu Ingolstadt vom Tode dahingerafften Freundes und Mitschülers
Adolph Metzger
die
tiefstrauernden Schüler der IV. Gymnasial-Klasse zu Neuburg an der Donau.

Herbe, düstre Trennungsschmerzen
Heben uns're bange Brust,
Scheuchen grausam aus dem Herzen
Uns're Freude, uns're Lust.

Von des Todes Pfeil getroffen,
In des Lebens schönster Pracht
Sank ein Freund — wer darf noch hoffen? —
In des Grabes schwarze Nacht.

Ihn umgaukeln Jugendscherze;
Freude strahlt in Seinem Blick,
Kennend nicht des Unglücks Schwärze
Wähnt Er froh ein dauernd Glück.

Da erfaßt Ihn Todesgrauen;
Reißt Ihn aus der Brüder Reih'n;
Heißt des Grabes Nacht Ihn schauen,
Und bei Schatten Schatten sein!

Adolph, Adolph! Wehmuthsthränen
Fließen auf Dein stilles Grab;
Vieler Freude, Vieler Sehnen
Adolph! sank mit Dir hinab!

Doch wozu die bittern Klagen,
Die des Herzens Kummer stöhnt? —
Ist Er nicht zum Glanz getragen,
Wo Er keinen Schmerz mehr kennt?

Kostet Er nicht Himmelsfreuden,
Und genießet ew'gen Lohn
Für die kurzen, ird'schen Leiden
An des Allerhöchsten Thron? —

Trocknen wir nun uns're Thränen!
Gönnen wir Ihm sein Geschick!
Klagen wir nicht mehr, und sehnen
Wir auch uns nach Seinem Glück!

Einladung.

Im Münchenerhofe

ist mit obrigkeitl. Bewilligung folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 1 Schaafhammel nebst Fahne;
2. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne;
3. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne;
4. Preis 1 Guldenstück nebst Fahne;

1 Gesellschaftsfahne mit 3 Guldenstücken.

Die Gesellschaftfahne wird frei gegeben: jedoch muß jeder Herr Scheiber, der auf dieselbe rittern will, 2 Gulden hineingeschoben haben.

Dieses Scheiben beginnt am 3., und endet am 9. August Abends 6 Uhr; — am 10. wird gerittert, unmittelbar darauf aber geht die Preise-Vertheilung vor sich.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches während des ganzen Scheibens mit 3 Kreuzer bezahlt wird.

Die täglichen Kosten betragen:

a) für die Kegelbahn . . . . . . 1 fl. 30 kr.
b) für den Schreiber . . . . . . — fl. 48 kr.
c) für die Aufsetzer. . . . . . . — fl. 30 kr.

Mit der Zusicherung der Sorgetragung für redliches Spiel und promte Bedienung wird zu zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen

Ingolstadt am 30. Juli 1840.

Schrannen-Anzeige.

Den 1. Augnst 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäfl.	Beigeführt. Schäfl	Ganzer Stand. Schäfl.	Verkauft. Schäfl.	Bleibt Rest. Schäfl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	16	157	173	158	15	18	24	17	48	16	45
Korn.	6	169	175	171	4	11	30	11	11	10	36
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	10	230	240	222	18	5	49	5	43	5	38

Ganze Verkaufs-Summe: 5993 fl. 55 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	1	53	—	—
Korn	—	52	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	7	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	3	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	4	3	—	1	—
Das Röckel	—	7	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	22	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	11	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		5	2		11	—		22			44		1	28		2	56	
Mittel-Mehl		5	—		10	—		20			40		1	20		2	40	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Roggen-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Gries, feiner		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gries, ordinärer		9	—		18	—		36		1	12		2	24		4	48	
Gerste, feine		13	1		26	—		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 32.

Sonntag den 9. August 1840.

Herzen, die sich fremd wurden, führt leicht das Unglück wieder zusammen. Es tilgt Haß und Neid, erregt Wohlwollen in fremder Brust, und Leidende lieben sich untereinander.

Bekanntmachung.

Die dießjährigen öffentlichen Schlußprüfungen der hiesigen Schuljugend an den männlichen und weiblichen Elementarschulen, so wie die feierliche Preise-Vertheilung sind auf folgende Tage und Stunden festgesetzt, als:

A. Die Prüfungen.

I. Der Mädchen im Nonnenkloster Gnadenthal.

a) der I. Klasse 1. Abtheilung Dinstag den 18. August Vormittags 9 Uhr,
b) der I. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,
c) der II. Klasse 1. Abtheilung Mittwoch den 19. August Vormittags 9 Uhr,
d) der II. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,
e) der III. Klasse 1. Abtheilung Donnerstag den 20. August Vormittags 9 Uhr,
f) der III. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr.

II. Der Knaben im Marschul-Gebäude.

a) der I. Klasse 1. Abtheilung Freitag den 21. August Vormittags 9 Uhr,
b) der I. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,

c) der II. Klasse 1. Abtheilung Samstag den 21. August Vormittags 9 Uhr,
d) der II. Klasse 2. Abtheilung an diesem Tage Nachmittags 2 Uhr,
e) der III. Klasse beider Abtheilungen Montag den 24. August Vormittags 9 Uhr, und

III. Der protestantischen Schule sämmtlicher Kurse.

Montag den 24. August Nachmittags 2 Uhr.

Sowohl in den Knaben- als Mädchenschulen muß der gewöhnliche Schulunterricht regelmäßig fortgesetzt werden bis zum Tage der

B. Preise-Vertheilung,

welche Montag den 31. August im Bürger-Kongregations-Saale Nachmittags 3 Uhr vor sich geht.

Zu allen diesen Feierlichkeiten werden die Eltern, Vormünder, Wohlthäter, Schul- und Jugendfreunde geziemend eingeladen, um durch Ihre Gegenwart nicht nur den jugendlichen Fleiß, so wie das mühevolle Lehramt würdigen zu können, sondern auch unsere liebe Jugend zum neuen Eifer und Fortschreiten, verbunden mit einem anständigen sittlichen Betragen möglichst zu ermuntern.

Ingolstadt am 27. Juli 1840.

Königliche Stadt-Schul-Kommission.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 13. August Vormittag um 9 Uhr wird die öffentliche Prüfung in der ersten und zweiten Klasse, und Nachmittag um 2 Uhr in der dritten Klasse der lateinischen Schule dahier gehalten; die feierliche Preisevertheilung aber wird mit jener der deutschen Schulen stattfinden.

Hiezu ladet Jedermann geziemend ein

Ingolstadt den 5. August 1840.

Das Königliche Subrektorat.

Müller.

Bekanntmachung.

Montag den 10. dieß Monats Vormittags 9 Uhr wird die Lieferung und Beifuhr von 600 Strassenhaufen Bruchsteiner auf die Neuburgerstrasse, und 250 derlei auf die Nürnbergerstrasse vorbehaltlich der Ratifikation des Stadtmagistrats an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, zu welcher Steigerungsverhandlung Unternehmer im Rathhause zu erscheinen auf obigen Termin eingeladen werden.

Ingolstadt den 4. August 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In dem St. Sebastians-Garten werden 15 Pfund Bauschen Parthienweise, nämlich von einem halben Schilling bis zu einem Pfund, der Bauschen zu 2 kr., verkauft.

Kaufsliebhaber haben sich dießfalls an den Holzmesser Kaspar Assenbrunner, Haus Nro. 725 in der Rentamtsstrasse, zu wenden, welchen der Verkauf und die Abgabe der Bauschen von dießseits übertragen ist.

Ingolstadt am 6. August 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Man setzt das Publikum hiemit in Kenntniß, daß der Mobiliarnachlaß der Frau von Lottner, gewesenen Gutsbesitzerin von Herrngriesdorf, bestehend in allerlei Hausgeräthschaften, Betten, Matrazen, verschiedenen silbernen Löffeln, dergleichen Gabeln, einem goldenen Sackührchen, Zinntellern, Bildern und Leinwand, am

Montag den 10. August l. J.

und an den folgenden Tagen, jedesmal von Vormittags 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Hause des Lehrers Schmid jun. dahier gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden wird.

Man erwartet daher, daß sich Kaufslustige dabei einfinden werden.

Ingolstadt den 31. Juli 1840.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

i. a. l. D.

v. Heydenaber, I. Assessor.

Privatbekanntmachungen.

Allen verehrlichen Individien und Honoratioren, die meiner Köchin Ursula Steinlin bei ihrer Leichenbegleitung, oder Gottesdienste die gütige Ehre erwiesen haben, mache ich in der Todten, meinem und der Verwandten Namen den verbindlichsten Dank, und empfehle sie dem frommen Andenken.

Ingolstadt den 6. August 1840.

Knoer,
oberer Stadtpfarrer.

An die P. T. Subskribenten der Schweizer-Legende!

Leben und Thaten
der
Heiligen.

Eine Legenden-Sammlung
für das
Christkatholische Volk.

Zuerst von einigen katholischen Geistlichen in der Schweiz, jetzt neu bearbeitet und vermehrt herausgegeben von

Michael Sintzel,
Beichtvater des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern in München.

Keiner der Besitzer dieses nun vollendeten Werkes dürfte unberücksichtigt lassen die

Einladung
zur
Unterzeichnung auf einen zweifachen, sehr werthvollen und nützlichen Anhang zu dieser Legende.


Mit dieser Lieferung sind nun die Leben der Heiligen beendigt und enthalten auf 190 Druckbogen des größten Formats

beinahe noch Einmal so viel, als die Schweizer-Legende früher enthielt, ohngeachtet dessen hat sich bei der so sehr zweckmäßigen ökonomischen Einrichtung der Preis gegen früher nur um 42 kr. erhöhet, wobei noch 4 Mehrbogen unberechnet darein gegeben worden sind, indem der Preis für 13 Lieferungen von 190 Bogen eigentlich 6 fl. 20 kr. wäre, während er auf nur 6 fl. 12 kr. festgestellt ist. Das demnächst erscheinende alphabetische Register macht dann den Schluß des IV. Bandes, weßhalb die P. T. Subskribenten gebeten werden, solchen noch nicht einbinden zu lassen.

Um dieses Legenden-Werk ganz vollständig und dessen Werth und Nutzen ganz vollkommen zu machen, wird der Hochwürdige Herr Herausgeber, wie bereits schon früher angekündigt, demselben einen zweifachen Anhang beigeben, der bereits ganz ausgearbeitet vorliegt, nachstehenden Inhalts:

A. Höchst lehrreiche und erbauliche Lebensbeschreibungen von Heiligen und Seligen, besonders aus der neuesten Zeit und aus dem Vaterlande Bayern.

B. Vollständige Anleitung zur Nachfolge der Heiligen oder ausführlicher Unterricht über die vorzüglichsten Mittel zu einem wahrhaft christlichen Leben.

Der Preis stellt sich ganz dem der Legende gleich, für den Druckbogen 2 kr. und die Freiexemplare.

Obgleich Niemand zur Abnahme verpflichtet ist, so hoffen wir doch, daß bei der großen Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser Anhänge (die zusammen einen mäßigen Band geben, Keiner der verehrlichen Abnehmer der Legende sich von der Abnahme derselben ausschließen wird. Da nun aber der Druck nicht eher beginnen soll, als bis durch hinreichend große Theilnahme der Absatz gesichert ist; so bitten wir alle verehrlichen Abnehmer um möglichst schleunige Erklärung, ob Sie diese beiden Anhänge auch abnehmen werden. — Nachdem nun das Hauptwerk angeschafft ist, kann eine Mehr-Ausgabe von nur 48 kr. bis 1 fl. keine Beschwerde verursachen, um demselben noch eine so herrliche Zugabe zu verschaffen, wie sich aus der Feder des Hochwürdigen Herrn Sintzel mit Zuversicht erwarten läßt.

K. Kollmann'sche Buchhandlung in Augsburg.



Zur promten Besorgung von verehrlichen Aufträgen auf vorbezeichneten, allerdings nicht genugsam zu empfehlenden Anhang der Legendensammlung von Sintzl empfehlen sich mit dem Anhange, daß sie auch noch im Stande sind, die ganze Sammlung zum Subskriptionspreise zu besorgen

Beide Attenkover'sche Buchhandlungen in Ingolstadt.

Nachdem ich das käuflich an mich gebrachte Haus Nro. 230 im rothen Viertel nunmehr zweckmäßig hergerichtet und bereits bezogen habe, so beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich fortan auch daselbst meine reale

Kaffetiers = Gerechtsame,

und zwar zum Erstenmale Sonntag den 9. August ausübe.

Und sonach empfehle ich mein neues, geschmackvoll in Stand gesetztes Lokal unter Zusicherung der stets promtesten Bedienung und der ununterbrochenen Verleitgabe der beßten Speisen und Getränke zu recht zahlreichem Besuche mit dem Anhange geziemendst, daß zur Feier der oben bemerkten Eröffnung gut besetzte

Harmoniemusik

veranstaltet wird.

Ingolstadt am 7. August 1840.

Johann Rudholzer,
Kaffetier.

Zur hohen Namensfeier Seiner Majestät des Königs, unsers allergnädigsten Landesvaters giebt mit obrigkeitlicher Bewilligung auf seiner gut hergerichteten, mit durchgehendem Laden versehenen Kegelbahn der Unterzeichnete folgendes Kegelscheiben:

1. Preis 20 Guldenstücke nebst Fahne.
2. Preis 18 Guldenstücke nebst Fahne.
3. Preis 16 Guldenstücke nebst Fahne.
4. Preis 14 Guldenstücke nebst Fahne.
5. Preis 12 Guldenstücke nebst Fahne.
6. Preis 10 Guldenstücke nebst Fahne.
7. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne.
8. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne.
9. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne.
10. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne.

Eine Gesellschaftsfahne mit 6 Guldenstücken.

Eine Meistfahne mit 6 Guldenstücken.

Dieses Scheiben beginnt den 9., und endet den 24. August Abends 6 Uhr; den 25. Nachmittags wird geritttert und Abends geht bei Beleuchtung die Preisevertheilung vor sich.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 15. August mit 4, die übrige Zeit aber mit 6 kr. bezahlt wird.

Die Gesellschaftsfahne wird frei gegeben; jeder Herr Scheiber aber, der dieselbe gewinnen will, muß 4 fl. hineingeschoben haben und persönlich auf dieselbe rittern.

Die Meistfahne erhält jener Herr Scheiber, welcher in den Loosen à 4 kr. das Meiste hineingeschoben hat.

Zur Bestreitung der Kosten werden für die Kegelbahn 2 fl., für den Schreiber 1 fl. und für die Aufsetzer 30 kr. täglich in Rechnung gebracht.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Unter Zusicherung der Sorgetragung für redliches Spiel und promte Bedienung ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Ingolstadt am 2. August 1840.

Ferd. Stegmeyr,
Schießstattinhaber.

Unterzeichneter hat die seitherige Kranzlmelberei käuflich an sich gebracht,

welches mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß die Webergerechtsame wie seither fortbetrieben und in beiden Geschäften den Anforderungen eines verehrlichen Publikums vollkommen entsprochen werden wird.

Andreas Rauch,
b. Weber und Melber.

Der allgemein bewährte Geschmack an der

Veterin an der Mariensäule ꝛc.
(Preis 36 kr.)

erheischte das Verschreiben einer abermaligen neuen Sendung, deren Eintreffen ergebenst anzeigen und die zur geneigten Abnahme geziemendst empfehlen

Beide Attenkover'sche
Buchhandlungen.

Ein sogenannter Bettsack, besonders für einen Titl. Reisenden geeignet, wird verkauft. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Anekdoten.

In Pesth wurden nach der Ueberschwemmung an den wiederhergestellten Häusern Denksteine aus Granit angebracht, um die Höhe des Wasserstandes anzuzeigen. Ein Edelmann aus der Gegend von Agram kaufte sich nun auch solch einen Denkstein, und kehrte damit auf sein Gut zurück! Das Neueste, was ich Euch aus Pesth mitgebracht hab, sagte der Edelmann in der Abendgesellschaft, ist die Höhe des Wasserstandes, meine Freunde. Seht, so hoch war die Donau bei der Ueberschwemmung in Pesth. — Bei diesen Worten zeigte er nach einem Winkel des Zimmers, in welchem der granitne Denkstein lehnte.

Der höchstselige Kaiser Franz hatte Witz-schlagende Antworten gleich bei der Hand. Eines Tages ging er mit dem berühmten Generalissimus Schwarzenberg im Schönbrunner Garten spazieren. Man sprach von der Abstammung berühmter Männer und vom alten Adel. Der Fürst, der sehr stark für den alten Adel seines Hauses eingenommen war, kam im Eifer des Gesprächs so weit, daß er behauptete, der Name der Schwarzenberge reiche tiefer in die Vergangenheit hinein, als der der Habsburger. Das mag sein, entgegnete der Kaiser ganz ruhig, davon versteh ich nichts! So viel aber weiß ich g'wiß, daß nie ein Habsburger unter den Schwarzenbergen diente.

In einer Londoner Soiree tadelte eine Mutter ihre Tochter, weil sie den Kontretanz zu nachläßig getanzt habe. Aber, Mama, antwortete die Tochter, ich werde durch angestrengtes Tanzen meinen Haarputz eines verheuratheten Mannes wegen doch nicht in Unordnung bringen? Das ist etwas Anderes, versetzte begütigt die Mama.

Schrannen-Anzeige.

Den 8. Augnst 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	15	385	400	382	18	16	17	15	59	14	55
Korn.	4	239	243	213	30	10	3	9	39	9	10
Gerste.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	18	277	295	291	4	5	37	5	28	5	8

Ganze Verkaufs-Summe: 9453 fl. — kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	1	59
Korn	—	—	1	32
Gerste	—	—	—	—
Haber.	—	—	—	15

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	1	—	1	—
Das Röckel	—	8	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Roggen-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	—		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 33.

Sonntag den 16. August 1840.

Ewig wechselnd im Gebiet der Stunden
Rauscht der Strom des Lebens durch die Zeit,
Und sein Ziel ist die Unendlichkeit!

Königliche Verordnung.

Die Einrichtung des, die Kunststrassen befahrenden Fuhrwerks betreffend.

Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Wir haben Uns bewogen gefunden, die, über die Felgenbreite des Fuhrwerks bestehenden Verordnungen und Vorschriften mit Rücksicht auf die Ergebnisse der, insbesondere wegen des gewerbsmäßigen Fuhrwerkes angeordneten Erhebungen, einer Revision unterstellen zu lassen, und verordnen nunmehr, auf so lange Wir nicht anders verfügen, unter Bezugnahme auf den Landtags-Abschied vom 15. April d. Js. Abschnitt III. A. Ziff. 7. was folgt:

I.

Allgemeine Bestimmung.

§ 1.

Die Bestimmungen der gegenwärtigen Verordnungen finden im Allgemeinen nur bezüglich der Land- und Kunststrassen Anwendung, d. h. der Staatsstrassen, dann jener Bezirksstrassen, welche bereits kunstmäßig oder doch vollkommen fahrbar hergestellt sind.

Unsere Kreisregierungen, Kammern des Innern, haben zu diesem Ende durch öffentliche Kundmachung die überall oder streckweise noch nicht vollkommen fahrbaren und daher von der Anwendung gegenwärtiger Verordnung zur Zeit ausgenommenen Bezirksstrassen zu bezeichnen, nicht minder aber, so oft eine zur Zeit ausgenommene Bezirksstrasse in vollkommen fahrbaren Stand hergestellt ist, das

Erlöschen der zeitlichen Ausnahme öffentlich bekannt zu machen.

II.

Vorschriften über den Radbeschlag im Allgemeinen.

§ 2.

Auf allen und jeden Staats- und Bezirksstrassen ist für alles Fuhrwerk ohne Unterschied, mit einziger Ausnahme des Militär-, Transport- und Geschütz-Fuhrwesens verboten, mit Radfelgen zu fahren,

1) an welchen die Köpfe der Radnägel oder Schrauben nicht eingelassen sind, sondern vorstehen, oder 2) deren Radbeschlag (d. h. der auf die Radfelge aufgelegte Metallreif) so konstruirt ist, daß er keine gerade wagrechte Oberfläche bildet. Nur die durch Abnutzung bewirkte Abrundung der Reifränder wird, als diese Bestimmung nicht zuwiderlaufend, betrachtet werden. Bei leichten Fuhrwerken, an welchen die geringe Dicke des Radreifes das Einlassen der Nägel nicht gestattet, ist es hinreichend, wenn die Köpfe der Nägel auf dem Reife platt geschlagen sind, so daß dieselben keine kopfähnliche, kantige Erhöhung bilden.

§ 3.

Der Gebrauch der Vorrichtungen welche zum Schutze des Fuhrwerks gegen das Abgleiten auf abhängigen Wegflächen, bei dem Glatteise oder bei glatter Schneebahn, angebracht werden, wie die sogenannten Eisnägel, wird für die Dauer des veranlassenden Zustandes gestattet. Sie sind daher so anzubringen, daß sie sogleich nach Aufhören dieses Zustandes wieder hinweggenommen werden können.

III.

Vorschriften über die Felgenbreite.

§ 4.

Alles Fuhrwerk, welches dem Handels- und Gewerbszwecke dient, oder Gegenstände verführt, die zum Verkaufe oder zur Verarbeitung für den Verkauf bestimmt sind, muß mit Radfelgen versehen sein, welche mindestens nachbezeichnete Breite haben:

I. Das zweirädrige, zweispännige, (mit zwei Pferden bespannte) Fuhrwerk, — 4 Zoll rheinisch, oder 4 Zoll $3\frac{1}{2}$ Linie bayerisch.

II. Das zweirädrige, drei oder vierspännige Fuhrwerk, sechs Zoll rheinisch, oder 6 Zoll $5\frac{1}{2}$ Linie bayerisch.

Zweirädriges Fuhrwerk mit mehr als vier Pferden zubespannen, ist verboten.

III. Vierrädriges zweispänniges Fuhrwerk, vier Zoll rheinisch oder 4 Zoll $3\frac{1}{2}$ Linie bayerisch.

IV. Vierrädriges, drei oder vierspänniges Fuhrwerk, vier Zoll rheinisch oder 4 Zoll $3\frac{1}{2}$ Linie bayerisch.

V. Vierrädriges fünf- oder mehrspänniges Fuhrwerk, sechs Zoll rheinisch oder 6 Zoll $5\frac{1}{2}$ Linie bayerisch.

§ 5.

Vierrädriges Fuhrwerk mit mehr als acht Pferden zu bespannen, ist verboten, außer wenn die Ladung aus einer untheilbaren Last, z. B. großen Bausteinen u. dgl., welche ein zahlreiche Bespannung erfordert, besteht.

§ 6.

Von den Vorschriften über die Breite der Radfelgen (§ 4) ist ganz befreit:

I. Das landwirthschaftliche Fuhrwerk im engern Sinne, welches zum Betriebe der verschiedenen landwirthschaftlichen Arbeiten und Verrichtungen, dann zur Beifuhr der für den eigenen ökonomischen Bedarf des Landwirthes, als solchen, erforderlichen Materialien dient.

II. Das nur mit einem Pferde bespannte Fuhrwerk.

III. Luxus- und Reisewagen — überhaupt alles nur zum Personen-Transport dienende Fuhrwerk, vorbehaltlich der Bestimmung des § 7. Ziffer III.

§ 7.

Die Breite der Radfelgen wird begünstigungsweise mit theilweiser Befreiung von den Vorschriften des § 4. auf mindestens zwei und einen halben Zoll rheinisch oder zwei Zoll acht und eine halbe Linie bayerisch festgesetzt:

I. Für das vierräderige zweispännige Fuhrwerk der Landwirthe, dann der Guts-Gewerbs- und Fabrikbesitzer, womit landwirthschaftliche oder Gewerbs-Ergebnisse zum Verkaufe oder zur weiteren Verarbeitung für den Verkauf verführt werden, oder welches den Gewerbs- und Fabrikinhabern sonst zum Gewerbs- oder Fabrikbetriebe dient.

II. Für das vierräderige zweispännige Fuhrwerk, womit Forstprodukte oder Strassenban-Material lohnweise oder für den eigenen Bedarf, oder aber ausweislich der von den zuständigen Beamten oder Geschäftsführern der betroffenen Aerarial- oder Privatwerke ausgestellten Frachtscheine, Berg- und Hüttenprodukte von einem Werk zum andern oder das Salz von den Salinen an die Salzämter und Verkaufs-Stationen lohnweise verführt werden.

III. Für alle Postwagen (zum Personen und Waarentransport) ohne Unterschied der Bespannung.

§ 8.

Wenn an einem Fuhrwerke Räder von verschiedener Felgenbreite angebracht sind, darf jedenfalls die Felge keines Rads eine geringere, als die der Eigenschaft und Bespannung des Fuhrwerks entsprechende Breite haben.

IV.

Vorschriften über die Ladung.

§ 9.

Das von den Vorschriften über die Felgenbreite ganz ausgenommene in § 6. Ziff. I. u. II. bezeichnete Fuhrwerk ist verpflichtet, ein Ladungsgewicht von höchstens 12 Zentnern per Zugpferd einzuhalten.

§ 10.

Eben so darf bei dem in dem § 7. Ziff. I. und II. bezeichneten vierräderig zweispännigen, nur einer Felgenbreite von $2^1/_2$ Zoll rheinisch unterworfenen Fuhrwerke, ein Ladungsgewicht von 24 Zentnern nicht überschritten werden.

In dieser Hinsicht gelten für die gewöhnlich vorkommenden Gegenstände

des innern Verkehrs nachbezeichnete Ladungs-Quantitäten für zulässig:

1. Getreide:

Waizen, Korn 7 bayerische Schäffel.
Spelz (ungegerbter Dinkel oder Fesen) 16 bayerische Schäffel.
Kern (gegerbter Dinkel oder Fesen) 8 bayerische Schäffel.
Gerste 9 bayerische Schäffel.
Haber 12 bayerische Schäffel.
Malz 11 bayerische Schäffel.

2. Wein und Bier,

den Eimer unter dem Reife zu 150 Pf. gerechnet, 16 Eimer.

3. Brennholz.

jeder Art, ein bayerisches Klafter zu 126 Kubikfuß.

4. Bau- und Nutzholz,

ein Quantum von 126 Kubikfuß und insbesondere bei Stämmen

hartes:
1 Stamm bis zu 60 Fuß Länge,
2 Stämme bis zu 30 Fuß Länge,
3 Stämme bis zu 20 Fuß Länge, ganz oder in Brettern geschnitten;

weiches:
1 Stamm bis zu 90 Fuß Länge,
2 Stämme bis zu 45 Fuß Länge,
3 Stämme bis zu 30 Fuß Länge, ganz oder in Brettern geschnitten.

5. Bausteine aller Art,

rauh bossirt in Quadern 24 Kubikfuß, in Brocken (Bruchsteine,) $1/8$ Klafter oder 27 Kubikfuß, rohe Gipssteine, $1/8$ Klafter oder 27 Kubikfuß, gebrannter Kalk in Gips, $1/4$ Klafter oder 56 Kubikfuß gebrannte Backsteine 200 Stücke, gebrannte Kaminsteine (Guggeiseln) 250 Stücke, gebrannte Dachplatten 500 Stücke.

6. Salz.

Fässer, große (zu 560 Pfund brutto) 4 Fässer, Fäßchen (Faßl) zu 170 Pf. id 14 Fäßchen, Kufen, zu 150 Pf. id 16 Kufen, Säcke zu 134 Pf. 18 Säcke.

7. Eisen und andere Erze.

Das Seidel zu 500 Pf. $4^1/_2$ Seidel.

§ 11.

Vierräderig zweispännige Fuhrwerke der im § 7. Ziff. I. u. II. bezeichneten Art, mit mehr als 24 Zentner Ladung, unterliegen einer Felgenbreite von 4 Zoll rheinisch oder 4 Zoll $3^1/_2$ Linien bayerisch.

§ 12.

Die Führer des den Vorschriften über das Ladungsgewicht unterworfenen Fuhrwerkes, haben sich über die Einhaltung der bezüglichen Vorschrift durch Fracht- und Ladscheine in dem Falle auszuweisen, wenn das Quantum der geladenen Gegenstände nach dem bloßen Augenmaaß, und ohne Umpackung nicht beiläufig ermessen werden kann.

Das Gewicht der lohnweise verführten Berg- und Hüttenprodukte, dann des Salzes (§ 7. Ziff. II.) muß jederzeit durch einen gemäß dem eben erwähnten § 7. ausgefertigten Frachtschein, für dessen Richtigkeit der Aussteller zu haften hat, nachgewiesen werden.

Schluß folgt.

Bekanntmachung.

Zur Erlage der Brandversicherungs-Beiträge an die allgemeine Brandversicherungsanstalt für Gebäude ist für das Jahr 18³⁸/₃₉ Termin auf Mittwoch den 19. August l. J. und Donnerstag den 20. August, jederzeit von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 2 bis 4 Uhr bestimmt, an welchen Tagen die betreffenden Gebäudebesitzer die nach der höchsten Orts gepflogenen Hauptrechnung laut Entschließung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 24. April l. J. festgesetzten Beträge von den Gebäuden in der

1. Klasse mit 12 kr. 3 hl.
2. Klasse mit 13 kr. 6 hl.
3. Klasse mit 15 kr. 1 hl.
4. Klasse mit 16 kr. 4 hl.

von jedem Hundert des Versicherungskapitals im Rathhause zu entrichten haben.

Diese können übrigens nur in solchen Münzsorten angenommen werden, deren Annahme auch den Königlichen Rentämtern gestattet ist.

Rückstände dürfen nicht passiren.

Ingolstadt den 12. August 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden Donnerstag den 20. dieses Monats Vormittags 9 Uhr in dem Werkzeug-Magazins-Gebäude vor dem Tränkthore dahier

475 Pfund Guß- und
11376 Pfund altes Schmideisen,

so wie eine Quantität Holztheile von unbrauchbaren Requisiten, dann altes Seilwerk vorbehaltlich der Genehmigung der Königlichen Festungsbau-Direktion an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ingolstadt den 8. August 1840.

Bekanntmachung.

Gemäß Befehl k. Regierung von Schwaben und Neuburg wird Salva Ratifikatione

Samstag den 22. August

Vormittags 11 Uhr das Gesammtholz von 16 Tagwerken des Gutes Josephenburg nächst Karlskron im Wirthshause daselbst öffentlich versteigert.

Die Herweisung des Holzes und die Mittheilung der Versteigerungs-Bedingungen können stündlich von dem Schleussenmeister Georg Etl zu Karlskron verlangt werden; wozu man Steigerungslustige hiemit ergebenst einladet mit dem Bemerken, daß sich über Vermögen gehörig auszuweisen ist.

Neuburg den 7. August 1840.

Königliche Donaumoos-Inspektion Neuburg.

Widemann.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß sie sich nach erhaltener obrigkeitlicher Bewilligung mit Fertigung und Putzen von Riegelhauben befaßt.

Auf welchen Grund sie sich sonach zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung promtester Bedienung und billigster Preise allenthalben bestens empfiehlt.

Theres Ferst, Haubenmacherin, Gärtnerstochter.

In dem zunächst der Schutter gelegenen Hause des Unterzeichneten sind bis nächstes Ziel Michaeli zwei bequeme Wohnungen, die eine über einer und die andere über zwei Stiegen, zu vermiethen.

K. Wittmann,
Stadtbrunnen-Meister.

Unterzeichneter wünscht seine reale Tafernwirthschaft sammt Wirthschaftsgeräthschaften aus freier Hand zu verkaufen.

Ebenso sind auch zwei noch gut erhaltene Branntweinkessel mit Kühl- und Dampffaß bei ihm billig zu verkaufen.

Das Nähere ist bei ihm selbst zu erfragen.

Franz Haagner, Sonnenwirth
in Neuburg an der Donau.

Vom kommenden Monat September angefangen wird für einige Knaben gründlicher Unterricht in den Elementen der französischen Sprache ertheilt. Nähere Auskunft ist in der Xaver Attenkoverschen Buchhandlung zu erhalten.

Gut erhaltene Kreuzstöcke mit Fensterrahmen und Läden werden um Billiges verkauft. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Sentenzen über die Frauen.

Auch wenn die Frau keinen Zorn fühlt hat sie es gern, daß man zu ihr spricht: „Zürnen Sie nicht!"

Die Waffen der Liebe sind Bogen und Pfeile; selbst nach der Erfindung des Pulvers sind sie es geblieben. Amor hat Recht; Knall und Dampf wecken die Eifersucht.

Die gut angelegte Batterie in der Liebe zum Schweigen zu bringen, bedarf es nur eines Anfalls von weiblicher Laune.

Die Laune ist das Gegengift der Schönheit. Ohne Launen würden die Frauen unwiderstehlich und allgewaltig sein.

Durchaus streng ist ein Frauenzimmer nur, wenn sie — Widerwillen fühlt.

Ein Ballfest ist das Schlachtfeld siegreicher Schönen.

Wer hat von den drei Handwerkern das Beste gethan?

(Beschluß.)

Einige heitere Nachtminuten gewährten die Entdeckuung, daß man sich viel zu weit südlich gewendet und nun war kluger Rath theuer. Westlich lag in einer Ausdehnung von 500 Seemeilen der gefährlichste Meerstrom, der Alles vernichtet, was in sein Bereich kommt, und man mußte ihn umsegeln, entweder indem man weiter nach Südwest steuerte oder nördlich zurückwich. Der deutsche Gelehrte stimmte für das Letztere, aber alle Uebrigen stimmten für das Erste und so ward denn der Weg nach Süden fortgesetzt. Leider war es kein guter Weg und das Unwetter kam mit größerer Gewalt. Sturm und Regen thaten viel Schaden und da die Lebensmittel auf solche Verlängerung der Reise nicht berechnet waren, sah man trostlos ihrem Mangel und dem Hungertode entgegen. Dieser war den Leuten nicht beschieden, sie sollten den Rest der Lebensmittel nicht aufzehren. In einer Nacht rannte das Schiff auf einen Felsen und blieb sitzen. Man warf alles Entbehrliche über Bord, sogar die großen Anker, um das Schiff zu erleichtern. Vergebens.

Es blieb sitzen und zog Wasser. Am Morgen hellte sich der Himmel auf; die Gestrandeten sahen ganz nahe vor sich eine waldige Insel. Obwohl die See noch hoch ging, setzte man doch die Boote aus, denn Jeder sah ein, daß das Wrak bald ganz vernichtet sein würde und das nahe Land die einzige Lebensrettung bot. Doch auch die Rettung des nackten Lebens war nur den drei Handwerkern und dem Gelehrten durch einen günstigen Zufall oder vielmehr durch Gottes Schickung beschieden; alle andern ertranken, da die Boote umschlugen und das Schwimmen bei dem hohen Wellenschlage eine Unmöglichkeit war. Blos die vier Deutschen wurden im eigentlichsten Sinne von einer großen Woge an's Land geworfen und — hatten nun eine andere Manier des Hungertodes in der Aussicht. Denn so tief man in mehren Richtungen das felsige und waldige Eiland durchsuchte, es war überall unwirthbare Wüste ohne die Spur irgend eines Anbaues Allem Anschein nach war die Insel eben so unfruchtbar wie unbewohnt, und die Deutschen warfen sich abgemattet, hungerig, durstig und lebenssatt in's hohe Gras, das stachelig und binsenartig selbst die kärgliche Erquickung der Ruhe störte. Plötzlich vernahmen die halb Entschlummerten ein Geräusch in der Nähe und kaum hatten sie sich ermuntert, so waren sie von einigen Fünfzig wilder nakter Insulaner umringt, die ein schauerliches Geheul erhoben und die Lanzen um ihre Köpfe schwangen; es litt keinen Zweifel, daß man die Weißen ermorden und den heidnischen Göttern opfern wollte. In dieser Gefahr bewies sich der Gelehrte am besonnensten, denn er trat auf einen kolossalen phantastisch geputzten Mann zu, welcher der Häuptling zu sein schein und deutete durch Gebehrden an, daß die weißen Männer Unglückliche seien, die nichts Böses beabsichtigen und um Schutz und Aufnahme bäten, bis weiße Brüder an die Insel kommen würden, sie mitzunehmen. — Diese stummen eindringlichen Bitten hatten keinen Erfolg. Der Häupling zog ein großes Messer hervor, warf den Bittsteller nieder und die ganze Schaar erhob einen teuflischen Lärmen. Der Tod war den Vieren gewiß; Rettung unmöglich; weder ein Meisterschuß noch eine englische Feile konnte hier helfen. Da gab Gott dem Korbmacher einen Gedanken ein, der die wunderbarste Wirkung that. Der Korbmacher sah nämlich, daß der Häuptling ohne Kopfbedeckung war, während einige ältere Männer Kränze auf dem Scheitel trugen. Er stellte sich vor, daß Jemanden eine Kopfbedeckung reichen, diesem eine große Ehre erzeigen hieße, und darum flocht er schnell aus den schönsten Halmen des Binsengrases einen kronenförmigen Korb, oben von den Blüthenkolben der Halme bewimpelt und hing um den untern Reif seinen elfenbeinernen Rosenkranz, dessen Messingkreuzchen vorn wie ein Orden herabhing. Dieses Ding setzte er dem Häuptling auf, der ganz verdutzt zurücktaumelte, und die armen Weißen merkten gar bald, daß das neu ausbrechende Geschrei der Wilden ein Zeichen stürmischen Beifalls, also die Rettung durch den Korbmacher allein dießmal gekommen sei. Und es war wirklich die Rettung. Durch das Aufsetzen der Kopfzier war dem Häuptling eine unbeschreibliche Ehre wiederfahren und nun erheischte nach jener Landessitte die Pflicht von ihm, den Korbflechter und dessen Gefährten vor Unbilden zu bewahren wie seinen Augapfel. Dieß geschah. Wir — denn ich selbst war der Gefährte von den drei Handwerkern — lebten ein halbes Jahr unter den redlichen Wilden, die Alles aufboten, uns gefällig zu sein, und als darauf ein spanisches Schiff zufällig bei der Insel anlegte, schieden wir mit Rührung von unsern Pflegern. Meinen die Herren nun noch, daß die That des Korbmachers eine Lumperei gewesen?

Nein, riefen der Jäger und der Schlosser, der Korbmacher hat von den Dreien das Beste gethan, und mit Rührung umarmten sie den, welchen sie vorher verspottet hatten. Ladislaus Tarnowski.

Schrannen-Anzeige.

Den 14. August 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	18	220	238	213	25	15	55	14	56	13	45
Korn.	30	120	150	132	18	9	36	9	10	8	50
Gerste.	—	5	5	3	2	—	—	6	—	—	—
Haber.	4	167	171	171	—	5	39	5	34	5	15

Ganze Verkaufs-Summe: 5348 fl. 23 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	1	3
Korn	—	—	—	29
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		13	1		26	—		53		1	46		3	32		7	4	
Gerste, mittlere		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, ordinäre		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 34.

Sonntag den 23. August 1840.

Die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt,
Läßt uns dem Zufall nicht zum Raube,
Und wenn die Hoffnung auch den Ankergrund verliert,
So laßt uns fest an diesem Glauben halten:
Ein einz'ger Augenblick kann Alles umgestalten.

Königliche Verordnung.

Die Einrichtung des, die Kunststrassen befahrenden Fuhrwerks betreffend.

(Schluß.)

§ 13.

Den Aufsichts-Organen bleibt in allen Fällen die nähere Untersuchung der Ladung und zwar auf Kosten der Frachtführer vorbehalten, wenn für die durch das bloße Augenmaaß nicht erkennbaren Ladungs-Quantitäten kein schriftlicher Ausweis beigebracht wird, oder wenn sich bezüglich dessen Richtigkeit und Glaubwürdigkeit, oder bezüglich der Uebereinstimmung der darin bescheinigten mit der geladenen Quantität Zweifel ergeben.

§ 14.

Die Breite der Ladung auf Frachtwägen darf mit Ausnahme der untheilbaren Last 9 Fuß bayerisch nicht überschreiten.

Das Anbringen von Seitensitzen an den Frachtwägen (mittelst eingesteckter Bretter 2c.) ist allgemein untersagt.

V.

Vom Gebrauch des Vorspanns, und von den Zugthieren.

§ 15.

Unter der in den vorangehenden §§. bemerkten Bespannung sind jene Zugthiere nicht begriffen, welche als Vorspann angewendet werden dürfen, wenn

1) die Strasse eine Steigung hat, für welche bei dem Abwärtsfahren das

Einlegen des Radschuhes vorgeschrie-ist, oder

2) wenn eine Strassenstrecke momentan in einem besonders ruinosen, zur Umbauung geeigneten Zustande sich befindet.

Wo diese Voranssetzungen nicht bestehen, oder aufhören, darf kein Vorspaun gebraucht werden, und es kann dessen Beibehaltung nur ausnahmsweise, da und so weit gestattet werden, wo und in wie weit ebene Wegstrecken und Steigungen häufig und in kurzen Abständen wechseln.

Unsere Kriegsregierungen, Kammern des Innern, haben diese Strassen-Strecken durch örtliche Kundmachung und durch Anschlag zu bezeichnen.

§ 16.

Wagenführer, welche auf anderen Strassen-Strecken wegen übermäßig schwerer Ladung Vorspann nehmen, oder gar regelmäßig von Station zu Station Vorspannpferde benützen, sind als dem Verbote böswillig zuwiderhandelnd zu betrachten und zu bestrafen.

§ 17.

Bei einspännigen Fuhrwerken werden alle Arten von Zugthieren gleichgeachtet; bei zwei und mehrspännigen aber, werden zwei Kühe oder Esel einem Pferde gleich gerechnet.

Stiere, Ochsen und Maulthiere zählen gleich Pferden.

VI.

Von den Strafen.

§ 18.

Die Uebertreter der gegenwärtigen Verordnung werden polizeilich bestraft und überdieß bis zu vorschriftsmäßiger Einrichtung ihres Fuhrwerkes an dem Weiterfahren gehindert.

Dem ausländischen Fuhrwerk ist gestattet, auf demselben Wege, auf welchem es gekommen, ohne vorgängige Aenderung zurückzukehren.

§ 19.

Die Uebertretungen werden bestraft, wie folgt:

a) jene der Vorschriften über den Radbeschlag im Allgemeinen (Abschnitt II.) mit einer Geldstrafe von fünf bis fünfzehn Gulden;

b) jene der Vorschriften über die Felgenbreite (Abschn. III.) mit fünfzehn bis dreißig Gulden;

c) jene der Vorschriften über die Ladung und den Vorspann (Abschnitt IV. und V. mit zwanzig bis fünfzig Gulden.

§ 20.

Die Zumessung der Strafe innerhalb der Grenzen derselben ist der Beurtheilung der Behörde anheimgegeben, welche dabei den Grad des Abweichens von der Normal-Bestimmung, besonders das Maaß der Ueberladung, zugleich unter dem Gesichtspunkte der Thierquälerei, dann die zum Schaden bereits zurückgelegte Wegstrecke und den etwaigen Rückfall sorgfältig zu berücksichtigen hat.

§ 21.

Arreststrafe tritt nur in dem Falle der Zahlungsfähigkeit des Verurtheilten ein, und es ist ein Arrest von 24 Stunden einer Geldstrafe von 5 fl. gleich zu achten.

§ 22.

Die Strafe trifft zunächst den bei dem Fuhrwerk betretenen Führer.

Zugleich hat aber auch der Eigenthümer des Fuhrwerkes zu haften, und kann nach Beschaffenheit des Falles, nebst dem Führer, bei dem Vorhandensein der allgemeinen Bedingungen strafrechtlicher Zurechnung zur Strafe gezogen werden.

Die erhobenen Geldstrafen fallen zur Hälfte dem Anzeiger, zur Hälfte der Lokal-Armenkasse jener Gemeinde zu, in deren Bezirk die Uebertretung stattgefunden hat.

VII.

Vorübergehende und örtliche Bestimmungen.

§ 24.

Den unter den Bestimmungen des § 7. Ziff. I. und II. begriffenen Fuhrwerksbesitzern, dann jenen Unterthanen, welche auf eigene Rechnung und zum Handel mit dem Transport der Berg- und Hüttenprodukte, dann des Salzes sich befassen, und die daher den allgemeinen Bestimmungen über die Radfelgenbreite unterliegen, wird zur Herstellung ihres vierräderig-zweispännigen Fuhrwerkes in normalem Zustande eine Nachsicht bis zum 1. Jäner 1843 bewilliget, jedoch unter der Verpflichtung, schon von nun an die § 9. bezeichneten Ladungs-Quantitäten, bei Vermeidung der Strafe und des Verlusts dieser Nachsicht, genau einzuhalten.

Die betreffenden Bestimmungen sind jedoch in den Jahren 1841 und 1842 von drei zu drei Monaten durch die Kreis-Intelligenzblätter wiederholt bekannt zu machen, damit die entsprechende Einrichtung rechtzeitig bewirkt, und der mit dem 1. Januar 1843 eintretende Vollzug dieser Bestimmungen um so strenger, ohne alle Nachsicht und Ausnahme, gehandhabt werde.

§ 25.

Die Distrikts- und Ortspolizei-Behörden haben darüber zu wachen, daß schon innerhalb der § 24. bezeichneten Frist nur vorschriftsmäßige Radfelgen neu gefertiget werden.

§ 26

In Ansehen der von Uns für einzelne Fälle und Oertlichkeiten bereits gegebenen besonderen Bestimmungen und Dispensationen behält es, in so lange Wir nicht anders verfügen, sein Bewenden.

VIII.

Schluß-Bestimmungen.

§ 27.

Gegenwärtige Verordnung tritt dreißig Tage nach ihrer Verkündung durch das Regierungs-Blatt, an die Stelle jener vom 21. April 1838, 11. August 1839 und 12. Januar 1840. Sie ist auch in sämmtlich Kreis-Intelligenzblätter einzurücken, und durch besonderen Anschlag an den Gemeindehäusern zur Kenntniß aller Betheiligten zu bringen.

§ 28.

Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge, geeigneten Falls im Benehmen mit Unserem Finanzministerium, beauftragt.

Bad Brückenau den 16. Juli 1840.

Ludwig.

v. Abel.

Auf K. Allerh. Befehl, der Gen.-Sekr. v. Kobell.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag den 24. dieß Vormittags 10 Uhr wird im Rathhause neuerlich die Lieferung und Beifuhr von 250 Steinhaufen als Strassenmaterial auf die Nürnbergerstrasse, da das Anbot vom 10. dieß hiefür die magistratische Genehmigung nicht erhielt, im Akkord gegeben; gleichzeitig auch das Ansetzen und Schlagen dieser 250 Steinhaufen auf der Nürnbergerstrasse, und von 600 derlei auf der Neuburgerstrasse vorbehaltlich der Magistratischen Ratifikation an den Wenigstnehmenden überlassen; wozu hiemit einladet

Ingolstadt am 17. August 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung wird andurch zum Verkauf einer Quantität Roggen und Haber aus dem Erndtejahr 1839 Termin auf

Montag den 24. August 1840
Vormittag 11 Uhr

anberaumt, und kaufslustige Personen hinzu eingeladen.

Eichstädt am 18. August 1840.

Königliches Rentamt.

Schrauth.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird kommenden Montag den 24. dieses Monats das diesjährige Nachheu resp. Grummet auf den Festungsgründen, und zwar jener auf der rechten Donauseite Vormittags 8 Uhr, und jener auf der linken Donauseite Nachmittags 2 Uhr öffentlich versteigert und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Die Zusammenkunft ist Vormittags am Donau-, und Nachmittags am Feldkirchertthore

Ingolstadt den 19. August 1840.

Bekanntmachung.

Für einen 12jährigen Knaben wird ein Platz zu Erlernung einer Profession gesucht.

Die allenfallsigen Lehrherren, welche geneigt sind, einen Lehrling anzunehmen, belieben, die Aufnahms-Bedingungen dem unterfertigten Armenpflegschaftsrathe schriftlich anzuzeigen.

Vohburg den 13. August 1840.

Der Armenpflegschafts-Rath daselbst.

Baumann Pfarrer.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichneter wünscht seine reale Tafernwirthschaft sammt Wirthschaftsgeräthschaften aus freier Hand zu verkaufen.

Ebenso sind auch zwei noch gut erhaltene Branntweinkessel mit Kühl- und Dampffaß bei ihm billig zu verkaufen.

Das Nähere ist bei ihm selbst zu erfragen.

Franz Haagner, Sonnenwirth in Neuburg an der Donau.

Allen Denen, welche uns wohlwollten, bei unserer Abreise von hier — ein herzliches Lebewohl. Denen aber, die uns so oft durch Verläumdung zu schaden und zu kränken suchten, unsere — Verzeihung.

M. von Deyen,
pens. Hauptmann.
M. von Deyen.

Im Pfaarhof zu Mailing sind zwei Küh zu verkaufen gegen gleich baare Bezahlung. Eine ist drei, die andere drei ein halbes Jahr alt.

Schlafstellen für Herren, monatlich 2 fl., sind täglich zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Anzeige.

Im Hause Nro. 336 ist über zwei Stiegen eine bequeme Logie zu vermiethen. Die näheren Bedingniße sind daselbst zu erfragen.

Großes Feuerwerk
und
Harmoniemusik

ist am Abende des 25. August's (künftigen Dinstag) auf der Schießstätte beim Ausgange und resp. der Preisevertheilung des stattgehabten Kegelscheibens.

Wer von der vormals Lottner'schen Bibliothek den 118. Band von Krünitz's Encyklopädie in Handen hat, beliebe ihn dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Der Kirchenraub.

In einem thüringischen Walddorfe saßen an einem Martinsabend Bauern und Fröhner in ihrer Schenke und überließen sich nach vielen mühselig überstandenen Tagen, wo während der Durchzüge kaiserlicher Truppen, Marodeure und Freibeuter das Dorf gebrandschatzt und die Einwohner bedrückt hatten, einmal wieder der Freude und thaten sich nach ihrer Weise etwas zu gute. Das Gespräch war gemischt und verweilte größtentheils auf den Neuigkeiten des Tages, auf den Kriegstrubeln der Gegenwart, und Jeder berichtete, was er gehört und was er selbst in den letzten Zeiten bestanden.

An der einen Tafel saß des Ortes Küster; er hatte eben seinen Zuhörern erzählt, wie ein Holkischer Jäger ihn gar jämmerlich gedrangsalet, da er dem Begehren, die Kirchenschlüssel abzuliefern, auf jegliche Art ausgewichen sei.

„Mochte ich aber auch," fuhr mit beherzter Stimme der Küster fort, „mochte ich auch ein Opfer dieses Wütherichs werden, zum Verräther an dem Heiligthume wäre ich nimmer geworden, denn nicht allein, daß dann die heiligen Gefäße der Kirche gefährdet waren, so hatten ja auch mehrere Angesehene des Orts, der Pfarrer, so wie die Gutsherrschaft Vieles dort in der Kapellengruft zu sicherer Verwahrnng gebracht, und ich selbst verbarg in der Sakristei meine kranke Frau und meine 17jährige Tochter vor den Mißhandlungen und dem Nachstellen der gierigen Krieger. Würden sich die lockern Gesellen," setzte er triumphirend hinzu, „nicht gefreut haben, wenn sie das aufblühende Mädchen, die vielen Schätze und wohl gar den silbernen Sarg in der Kapellengruft zur Beute gemacht hätten? Doch würde, was Letzteren anlangt, die „weiße Frau" ihr Recht wohl behauptet haben."

Das Nennen der „weißen Frau" gab

plötzlich dem Gespräch eine andere Wendung; mehrere Schenkgäste drängten sich an den Tisch, wo der Küster saß, und Gollum, der Hofbauer, fragte: was es denn eigentlich mit dieser, von welcher er so oft gehört, für eine Bewandtniß habe?

„So weit die Nachricht aus dem alten Kirchenbuche reicht," begann der Küster, „starb auf hiesigem Schlosse die schöne Gräfin Maria aus großer Betrübniß über den Verlust ihres einzigen Söhnleins Guido, welcher im 3. Jahre seines jungen Lebens plötzlich verschied. — Die Gräfin versank in tiefe Schwermuth, sie ließ den Liebling ihres Herzens in einen kleinen silbernen Sarg legen und in der Kapellengruft beisetzen, und allnächtlich, um seine Todesstunde, wandelte sie hinunter — bis sie endlich selbst dahin getragen wurde. Von ihr nun geht die Sage, daß selbige, so wie sie bei Lebzeiten aus ihrem Bette sich erhob, um an dem Särglein zu beten, eben so jetzt im Sterbekleide ihr Sarglager verlasse, die Runde in der Kirche mache, bis die Stunde, um welche der Liebling starb, vom Thurme halle, wo sie sodann den Sarg öffne, bete, und sich wieder zur Ruhe lege." — „So erzählte es mir mein Vorfahr," endete der Küster, „der sie bei einer späten Verrichtung in der Kirche beobachtet haben wollte, und mit seiner Rede stimmt die Bemerkung unseres verstorbenen Herrn Pastors im Kirchenbuche überein. Gott gebe der Gräfin eine sel'ge Ruhe; ich sah noch nichts von ihr und nur meine Tochter erinnert sich, als sie spät Abends nach dem Gebetläuten vom Thurme gekommen, eine dergleichen Gestalt gesehen zu haben, welche ihr mit tiefem Kummer im blassen Gesichte habe die Hand reichen wollen. Den kleinen Sarg betrachtete ich zu verschiedenen Malen, er ist von gediegenem Silber, röthliche Steinchen zu Rosen geformt,, schlängeln sich wie ein Kranz um selbigen. Gering gerechnet soll der Sarg seine 30000 Gulden werth sein."

Ruhig, ganz still war es während der Erzählung des Küsters in der Schenkstube geworden, aufmerksam hörten Alle zu, aber auf zwei Gemüther in der Gesellschaft machte die Erwähnung des silbernen Sarges von so hohem Werthe gleichzeitig einen gleichen Einfluß und regte in Beiden die Begierde mächtig auf, sich in den Besitz des Kleinods zu setzen.

In der Ecke am Ofen saß bei dem Kruge mit dampfender Pfeife Jonas Grimm, ein starker breitschultriger Taglöhner, welcher der Kinder viel, aber der Groschen wenig hatte; sein Ruf war zweideutig; man nannte ihn den Schatzgräber, auch den Unkenwärter, weil er häufig zu nächtlicher Zeit am Teiche jenseits des Dorfes herumwandernd angetroffen wurde. In seiner Seele faßte der Gedanke Raum: siehe, wenn du den Sarg hättest — unvermerkt dann ein Stückchen hier, ein Stückchen dort verkauft — dir, deinen armen Kindern wäre geholfen, — und beschlossen war der Raub.

In einem Fensterbogen lehnte Friedrich Wölpert, genannt der schwarze Fritz, ein bekannter Raubschütze, Freikugelgießer und Krystallseher; er war aufgeweckten Temperaments, listiger Anschläge voll; der silberne Sarg reizte seine Einbildungskraft — er sah sich im Besitze desselben frei und aus dem Staube gehoben, der Traum seiner Jugend konnte in Erfüllung gehen, und mit festem Entschlusse, wie es auch gelingen möge, das Wagstück zu bestehen, verließ er das Wirthshaus.

Eine dunkle stürmische Nacht, Jeder unbekannt mit des Andern Plane, wählten Beide zur Ausführung der That. Wölpert, listiger und gewandter als Grimm, hatte mit leichter Mühe sich bei einem Besuche, den er dem Küster abstattete, unbemerkt die Kirchenschlüssel zu verschaffen gewußt; er drang gegen 11 Uhr Nachts mit einer Blendlaterne versehen in das Heiligthum. Das Aufschließen der eisernen Pforte, welche in die Kapellengruft führte, raubte ihm lange Zeit; keiner der Schlüssel

wollte passen, bis endlich nach einem heftigen Druck die Thüre aufsprang; kaum war er die Stufen hinunter, kaum hatte er den silbernen Sarg in Augenschein genommen, als er innerhalb der Kirche polterndes Geräusch bemerkte. Aufgeschreckt eilte er die Stufen hinauf, um zu erforschen, was vorgefallen; er horchte lange, aber nur der Sturm tobte mit den lockern Fenstern und heulte durch die Pfeifen der Orgel; im Begriff zurück zu gehen und sein Vorhaben auszuführen, vernahm er jenes Poltern abermals und sogleich trat ein Mann aus der Thurmhalle mit einer Leuchte, bei deren Schein Wölpert erkannte, daß es Jonas der Schatzgräber sei. Der schwarze Fritz errieth die gleiche Absicht des nächtlichen Besuchers und war alsbald gefaßt, diese ihm zu verleiden. Er drückte leise die Pforte in das Schloß, begab sich in die Gruft, hüllte ein daselbst hängendes weißes Gewand um sich, hob mit großer Anstrengung den Deckel des nächsten Sarges ab, zog die Blende über den Schein seiner Leuchte und legte sich in den geöffneten Sarg auf die Asche des darin Ruhenden; jetzt rasselte Jonas an der Eisenthür, welche nach wenigen Minuten mit fürchterlichem Krachen aus den Angeln brach und in das Gewölbe stürzte. Ueber sie hinweg trat der Unkenwärter zu dem silbernen Sarge und versuchte ihn aufzuheben, als sich Wölpert langsam von seinem Lager erhob. Einen Augenblick schreckte Jonas, der weißen Frau gedenkend, zusammen, aber der Gespensterfurcht, gleich seinem Gegner, längst quitt und ledig, betrachtete er die Gestalt, welche höher und höher sich aufrichtete; eine Seite des Gewandes fiel während dem herunter, und Grimm erblickte des Raubschützen Wölpert verschlagenes Gesicht.

„Willst Du mich äffen?" rief Jonas mit hohler Stimme, „so mag es Dir übel bekommen!" faßte den Gegner bei der Brust, drückte ihn kraftvoll in den dröhnenden Sarg zurück, und schwang mit dem andern Arme den zur Seite stehenden Deckel hoch in die Luft, stülpte selbigen auf den Sarg, wand den Strang, mit welchem er sich gegürtet, vom Leibe los, und knebelte solchen fest um den Sarg.

„Ersticke im engen Haus, verfaule hier, schwarzer Unhold im weißen Gewande!" donnerte der Ueberwältiger den um Gnade flehenden Wölpert zu, hob das Silbersärglein auf seine Schultern und verließ auf dem durch die Thurmmauer gebahnten Wege mit selbigem die Kirche.

Wölpert hatte jedoch während dem in schrecklicher Todesangst die morschen Pfosten des alten Sarges gesprengt, und eilte von Neid und Rache getrieben, zum Richterstuhl, jene That offenbarend — und ehe die Sonne sank, war der silberne Sarg bereits wieder an seinem Platze und die beiden Räuber lagen in Ketten, wo sodann ihr Bekenntniß das Erzählte zu Tage brachte.

Die Sterne.

Warum zum Himmel schauet
  Das Auge gar so gerne,
Hat's ihm was anvertrauet,
  Blickt es nach einem Sterne?

Und wenn dann in die Ferne
  Das Auge fragend blickt,
Sag' an, was in dem Sterne
  Es denn so sehr erquickt?

Dort oben steht geschrieben
  Von solchen, die sich lieben,
Daß nahe sie und ferne
  Umgiebt der Glanz der Sterne.

Und wenn sie nicht mehr funkeln,
  Verborgen sind im Dunkeln,
So leuchten aus der Ferne
  Des Liebchens Augensterne.

So strahlet ihnen immer
  Der Sterne sanfter Schimmer,
Wo immer in der Ferne
  Sie suchen nach dem Sterne.

Schrannen-Anzeige.

Den 22. August 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	25	293	318	314	4	15	38	14	39	13	36
Korn.	18	151	169	166	3	9	23	9	12	8	43
Gerste.	2	11	13	10	3	7	—	6	—	5	—
Haber.	—	212	212	212	—	5	43	5	33	5	17

Ganze Verkaufs-Summe: 7357 fl. 28 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	17
Korn	—	2	—	—
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	2	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	3		9	2		19			38		1	16		2	32	
Mittel-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gries, ordinärer		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, feine		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier	6	—

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 35.

Sonntag den 30. August 1840.

Festgedicht

an

Seine Königliche Hoheit, den Prinzen

LUITPOLD VON BAYERN,

da

HOECHSTDERSELBE

am 26. August 1840 mit einer

Division des K. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold

als dessen

Inhaber und Major

auf dem

Marsche nach Nürnberg in Ingolstadt einzog.

Als Vater Ludwig jenen Grundstein legte,
Den Tilly's Fort am Ufer dort bedeckt;
Da war kein Herz, das sich nicht tief bewegte,
Vom Tode schien die Festung auferweckt!

Da zählt ein Prinz vom Königlichen Hause
Der Jahre sieben, und erblühte kühn;
Ihn pflegte gleich der Blum' im frischen Strauße
Des Vaters Hand, der treuen Mutter Müh'n.

Als später im Verlaufe von sechs Jahren
Das zweite Grundsteinfest uns hoch beglückt,
Da konnten wir den Jüngling schon gewahren,
Und wer war nicht von seiner Huld entzückt?

Denn oft besucht er an der Mutter Seite
Des Vaters Werk; und wie sein zarter Geist
An Jahre Wissenschaft und Tugend reihte,
So huben sich die Riesenbauten dreist.

Nun sind die Jahre schnell dahin geflogen,
Die Blume ist im Frühlingsduft erblüht,
Der Jüngling ist zum Manne groß gezogen,
Des Vaters Geist aus seinem Auge glüht.

So hat auch hier sich Werk an Werk gestaltet,
Des Herrn Geboth, der Krieger Emsigkeit,
Sie hatten Muth und hohen Sinn entfaltet,
Und jede Kraft dem Vaterland geweiht.

Zu beiden gab der Himmel seinen Segen;
Vollendet zieht Prinz Luitpold bei uns ein,
Und bald vollendet sturmfrei ihm entgegen
Seh'n Ufer, Thurm und Wall im Sonnenschein.

Willkommen Prinz! in Deiner Treuen Mitte!
Halt Ingolstadt stets Deiner Liebe werth!
Es hielt mit Deiner Jugend gleiche Schritte!
D'rum sey's von Dir im Alter noch geehrt!

Empfange heut das treuliche Gelübde:
Daß, so wie einst der tapfern Bayern Schaar
An Bayerns Kaiser Pflicht und Treue übte,
Auch jetzt sie steh' in jeglicher Gefahr!

Soll Dir dereinst in glänzenden Gefechten
Dein hoher Muth an unsrer Donau Strand
Für's Vaterland errungne Lorbeern flechten,
So zähl' auf jedes Herz und jede Hand!

Und sey es Spiel für Deine Feuerschlünde,
Was jetzt Dich ruft, so baue immerhin
In jeder Noth auf dieses Bollwerks Gründe,
Hier steht ein Fels und treuer Bayern Sinn!

Dir sey das schöne Loos einst vorbehalten:
Was Ludwig baute, und was Max vollbracht,
Mit starkem Arm zu schützen und zu halten!
Dazu verleih' der Himmel Dir die Macht!

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Donnerstag den 3. September 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Für einen 12jährigen Knaben wird ein Platz zu Erlernung einer Profession gesucht.

Die allenfallsigen Lehrherren, welche geneigt sind, einen Lehrling anzunehmen, belieben, die Aufnahms-Bedingungen dem unterfertigten Armenpflegschaftsrathe schriftlich anzuzeigen.

Vohburg den 13. August 1840.

Der Armenpflegschafts-Rath daselbst.

Baumann Pfarrer.

Bekanntmachung.

Bei der unterfertigten Administration sind demnächst 14000 fl. Kapitalien entweder im Ganzen oder theilweise gegen hinlängliche Sicherheit verzinslich auszuleihen.

Anlehenssucher, welche sich hierum bewerben wollen, haben gerichtlich gefertigte Anlehens-Tabellen mit vollständig erschöpften Erfordernissen, wie sie im Kreis-Intelligenz-Blatt für Schwaben und Neuburg vom Jahre 1838, Stück Nro. 13, pag. 358. 359. von Ziffer 1 — 14 beschrieben sind, und mit der Angabe, ob der Darlehenssucher Mitglied der Hagelassekuranz ist oder nicht, portofrei anher vorzulegen.

Actum den 26. August 1840.

Königl. Stiftungs-Administration Neuburg.

Reisenegger, Administrator.

Privatbekanntmachungen.

Ein goldener Ring wurde verloren ꝛc.

Brillantes Feuerwerk
und
Harmoniemusik,

nebst Preisevertheilung ꝛc. ꝛc., welch' Alles wegen zu ungünstiger Witterung jüngst unterblieb, findet Sonntag den 30. August auf der Schießstätte statt.

Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß sie sich nach erhaltener obrigkeitlicher Bewilligung mit Fertigung und Putzen von Riegelhauben befaßt.

Auf welchen Grund sie sich sonach zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung promtester Bedienung und billigster Preise allenthalben bestens empfiehlt.

Theres Ferst, Haubenmacherin, Gärtnerstochter.

Wer ein, jüngsten Sonntag abhanden gekommenes schwarzes, mit gelben Füssen gezeichnetes Hündchen wiederbringt, erhält einen halben Kronenthaler Douceur. Das Nähere der Verleger dieses Blattes.

Mir wurden vor dem Tränkthore 27 Bretter entwendet.

Wer mir den Thäter zu bezeichnen vermag, wird ergebenst ersucht, gegen Namensverschweigung und angemessenes Douceur es gefälligst zu thun.

Mederer, Böhmmelber.

---

400 fl. werden auf sichere Hypothek ausgeliehen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Samuel Steinharter,
Lederlakirer von Münchs-Deggingen,

empfiehlt einem verehrlichen Publikum unter Zusicherung der billigsten Preise sein best-assortirtes Lederlager, bestehend in allen Arten lakirten, gepreßten, gedruckten und Meubel-Leder, zur geneigten Abnahme.

Das Verkaufslokal befindet sich im Lammwirthshause.

Zur gefälligen Rücksichtsnahme und resp. zur Verhütung aller Unannehmlichkeiten erkläre ich andurch öffentlich, daß ich künftig keine, von Wem und in Was immer bestehende, auf meinen Namen gemachte Schuld mehr anerkenne.

Ingolstadt am 28. August 1840.

Nany Hoffmann,
Zimmermeisters-Wittwe.

Im Münchenerhofe

ist mit obrigkeitlicher Bewilligung folgendes Kegelscheiben:

1. Preis eine zweijährige Kalbe im Werthe von 24 fl. nebst Fahne.
2. Preis ein Hammel nebst 4 Guldenstücken und Fahne.
3. Preis 8 Guldenstücke nebst Fahne.
4. Preis 6 Guldenstücke nebst Fahne.
5. Preis 4 Guldenstücke nebst Fahne.
6. Preis 2 Guldenstücke nebst Fahne.

Eine Gesellschaftsfahne mit 4 Guldenstücken.

Der Hammel wird frei gegeben.

Dieses Scheiben beginnt den 30. August und endet den 13. September Nachmittags 4 Uhr; den 14. September wird geritters, worauf unmittelbar die Preisevertheilung folgt.

Das Loos kostet bis 6. September 4, und die übrige Zeit 6 kr.

Wer auf die Gesellschaftsfahne rittern will, muß 3 fl. hineingeschoben haben.

Täglich werden zur Bestreitung der Kosten in Rechnung gebracht:

für den Kegelplatz	1 fl. 30 kr.
für den Schreiber	1 fl. — kr.
für die Aufsetzer	— fl. 30 kr.

Die übrigen Regeln werden an der Kegelbahn angeheftet.

Für redliches Spiel und promte Bedienung wird gleichfalls bestens gesorgt, und deßhalb auch zu zahlreicher Theilnahme ergebenst eingeladen

Ingolstadt am 27. August 1840.

Die Nobler.

Keiner von den zahllosen Fremden, welcher das germanische Wunderland, den majestätischen Naturtempel Tyrols zum Ziele seiner Forschungen wählte, und vom mannigfaltigsten Wechsel der Empfindungen fortgerissen, jezt auf idyllischer Wiesenflur in kindlicher Freude rief: Hier laßt uns Hütten bauen! — dort im einsam-düstern Gehölz vom rauschenden Waldbach durchbrochen, von wundersamen Wemuthschauern ergriffen wurde, und bald darauf, indem er an schroffer Felswand vom schmalen Gebirgspfade den Blick hinauf warf auf die blendenden Ferner, die wie eine gigantische Stadt von Krystall mit Thürmen, Mauern und Zinken plötzlich in dräuender Riesenschönheit vor ihm erschienen, von Schrecken und Entsetzen die kleine Menschenseele zusammen gequetscht fühlte, Keiner von diesen kühnen Reisenden wird es versäumt haben, das Oetzthal zu besuchen, welches in der kurzen Dehnung von sechszehn Stunden alles Sehenswerthe der reichen Grafschaft in gedrängter und darum imposanter Schönheit am Rande des Wunderlandes nochmals wiederholt, um gleichsam dem Fremden jedes Vergessen unmöglich zu machen.

Mitten in diesem merkwürdigen Langthale liegt ein stattlicher Ort, Lengenfeld genannt, ausgezeichnet durch seine ansehnlichen, bequemen Gebäude, mit Gärten und Getreidfeldern umgeben, und von dem schäumenden, hochbrausenden Fischbach in zwei Hälften getheilt. Der Ort bildet den Verein der Wohlhabendern des Oetzthals, die Residenz der Reichen, die Edelinge des Thals, die, wenn auch dicht neben ihrem Besitzthum das gefahrdräuende Felsgebirge schroff aufsteigt, und aus seinen schaurigen Schluchten der riesige Berggeist die schwarze Faust der Zerstörung hervorstreckt, doch diese Warnpfähle vergessend mit einer Art von eitelm Dünkel und sich überschätzendem Hochmuthe, welche überall zu finden, wo Menschen wohnen, zu den Dörflern hinaufschauen, die höher in den Bergen ihr Vieh weiden, oder gar dicht unter dem Schneesaume und der Eiskruste, die das Thal schließen, wolkenhoch in armseligen Hütten der Natur ein dürftig Dasein abgewinnen.

Schon hatte die Nacht die stattlichen Gebäude von Lengenfeld verschleiert, und nur ein heimlicher Lichtstreif, der von den Eiskuppen her weithin durch's Thal strich, machte den Goldknauf des Kirchthurms noch von fern erkennbar. Die Sonntagsfeier, welche sich kein Tyroler nehmen läßt, war schon zu Ende, Jeder heimgegangen mit Weib und Kind, und gelöscht jede Lampe; nur in dem Schenkhause an der schmalen Strasse leuchteten die Fenster noch, und wüstes Geschrei, Gelächter und Gläserklang verkündeten, daß einige Nachzügler die Sitte überschritten und den morgenden Werkeltag vergessen hatten.

Diese Leichtsinnigen, welche die dem Arbeiter nöthige Ruhe verschmähten, bestanden aus einem Halbdutzend junger Burschen, theils aus dem Orte, theils aus der nächsten Umgegend, und mitten in dem Kreise, den sie um einen Tisch geschlossen, der mit den Trophäen ihrer Thaten, geleerten Flaschen und zerbrochenen Gläsern, zerrissenen Spielkarten und im vergeudeten Getränk schwimmenden Würfeln bedeckt erschien, glänzte auf den ersten Blick derjenige dem Forscher in's Auge, welcher heute sich zum König dieser Nachtfeier gemacht und der verführende Mephisto seiner Freunde gewesen. Als ein Dandy und Putznarr stach er unter seinen schlichten raubköpfigen Gesellen hervor, denn sein Wams war aus dunkelgrünem Sammet

verfertigt, ein unerhörtes Staatsstück zwischen diesen Bergen, und der Stoff zu seinen Unterkleidern hatte sein Dasein keinem heimischen Webstuhl zu danken, sondern mußte aus einem Innsbrucker Waarenlager stammen, und sein grünes, gar feines Hütlein, trug ausser den drei Auerhahnsfedern eine Schnalle von böhmischem Gestein, so schwer in Silber gefaßt, daß ein Reichsgraf oder Prälat sich solches Schmuckes nicht hätte schämen dürfen. Die gedrungene, jugendkräftige Gestalt des Geputzten, paßte wohl zu solcher Ausschmückung, auch trug sein Gesicht charaktervolle Züge; doch wurde es dem schärfern Beobachter ein Kalender voll scharfer Marken der schwarzen Tage, welche Leidenschaft und Laster schon auf solch' junges Lebensblatt unauslöschlich geschrieben hatten.

„Träges Murmelthier!" rief er jetzt mit einer von vieler Anstrengung rauh und heiser gewordenen Stimme, indem er einen der Gesellschaft, der das Gesicht auf die Arme gelegt, durch einen tüchtigen Schlag in das Genick erweckte. „Faule Winterratte, steckst Du schon Deine Nase zwischen die fetten Pfoten, und es schlug noch nicht Mitternacht? Schimpfire nicht mich und des Wirthes Keller, oder es hat ein End' zwischen mir und Dir."

Der Geschlagene fuhr erschreckt und bös zugleich in die Höhe, riß die schlaftrunkenen Augen weit auf, ballte die Faust und stieß einen Fluch aus, so daß ein ältlicher Mann, der vor Kurzem erst eingetreten war und an einem Seitentischchen sein frugales Mahl von Käse und Brod verspeisete, vom Schemel aufsprang, und auch zwei andere Fremde, die auf der breiten Bank am großen Ofen in ihre Mäntel gehüllt im Schlafe gelegen und in der dichten Qualmwolke der Tabakspfeifen bislang fast unsichtbar geworden, die Köpfe hoben und zur Tafel drehten.

„Oho!" fuhr des groben Weckers Stimme fort. „Wandelt Dich eine seltsame Lust an; möchtest schlagringen mit mir im Mondschein? Du spaßest, Brüderle, nicht wahr, mein Wiegenpüppchen? Schnackisch genug kläng's im Thal, der Benjamin habe sich an dem Adas versucht! Geschwind, zieh' ein besser Schnäuzel. Ich bring' Dir's zu! Des Adas Fäustel ist nun einmal selbst im Streicheln etwas derber Manier." Der Geschlagene faßte das dargebotene Glas und nahm beruhigt wieder seinen Platz ein.

„Wie seid Ihr allesammt mir heute so düsterlich und ohne Freud'?" begann nach einer Pause abermals der Vorsprecher. „Das Kreidetäfelchen des Wirths ist noch lang nicht voll genug, um einem Feste Ehre zu machen. Zapfe ein besser Faß an, Vater Anton, daß den Knaben der Muth wächst. Will denn Keiner Schnöderhacken, hat Euer Witz das Spottliedlein verlernt?"

„Auf wen sollten wir die Wortbolzen schießen?" fragte ein derber älterer Bursch zurück. „Wir alle hier sind Eins mit Leib und Seel', und nur ein Narr richtet den Schuß auf sich selbst."

„Ja, wäre nur der schmale Venter da, die dürre Tannenstange aus dem Gebirg," lachte Adas. „Wir wollten den armen Schlucker schon mürb reiben. Schade, Bruder Seppel, daß Du ihn auch auf der Stelle so grob zu seinen Raben und Geiern zurückgescheucht."

„Was schimpfst Du?" antwortete mürrisch der Andere. „That ich's, zeigte ich mit den Knechten ihm die Hausthür, so that ich's um Deinethalben. Wollte der Bettler vom kahlen Eisfeld Dir die Braut abspenstig machen, trug Verlangen nach der reichsten Dirn' am Fischbach, und ich der Bruder und Hausherr sollte das Auge zudrücken, als gälte es um einen schimmeligen Geiskäs, nach dem ein hungriger Heckenknabe seine Hand ausgestreckt? Wenns die Agnes wüßt', wie wenig Du Dir daraus machst, sie würde noch toller sich geberden, und Du könntest nächsten Sonntag mit dem Pfarrer allein Hochzeit machen."

„Narr Du," fiel Abas ein. „Wenn Du schmausest, schmeckt's Dir nicht noch einmal so gut, sobald ein neidischer Hungerleider von der Schwelle her zuschaut? Und was wär's um alle den Putzkram, den wir uns auf den Leib hängen, hätten wir nicht die Lust an den neidischen Augen des Lumpenvolks, das am Wege steht, wenn wir vorbei stolzieren? — Wo ist ein Bursch im ganzen Oetzthale, der sich unterfinge, eine Hand an Abas Eigenthum zu legen? Hat der armselige Bergschütz um die schöne Agnes geworben, so wußte er sicherlich nicht, daß auch ich nach dem Schätzel getrachtet, und daß er sich so hoch verstiegen, macht ihm Ehre, und ich bin ihm gut darum; einem wackern Aelpler ist kein Firn zu hoch, höret er droben einen Gemsbock pfeifen. Und für die Agnes selbst wird mir nicht bang. Die Dirn ist zu gescheidt, des alten Bub stattlich Gehöft mit dem elenden Stall zu vertauschen, den ihr der Schütz aus Vent bieten mag, wo der Wind das Dach schüttelt zum Schlaflied, und der Schnee die Fensterritzen verstopft. In meinem Geisstall stände ihr Hochzeitbett bequemer und sicherer."

Der Reisende, durch den zunehmenden Lärm gestört, war von seinem Tischchen herangetreten, und hatte zugehorcht.

„Mit Verlaub," sagte er jetzt mit ernstem Gesicht, „Du bist der Sohn von dem alten Bub, der auf der Höh wohnt, dicht hinter Lengenfeld nach Huben hinauf."

„Bins," antwortete Abas, „und was kümmerts Dich, daß Du so grämlich fragst?"

„Habe Deinen Vater wohl gekannt," entgegnete der Mann, „war ein frommer Weißkopf, der auf gute Zucht hielt, und in Rath und That den Nachbarn beistand."

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Juli.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 12 Kinder; 6 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 13. Andreas, 39 Tage alt an Gedärmsfraisen. Den 22. Karl Schirmbeck, Leurersohn von Heideck, 36 Jahre alt an Nervenschlagfluß. Den 25. Kreszentia, 14 Tage alt an Fraisen.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 16 Kinder; 8 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts; darunter 1 weibliches todtgebornes.

Getraut: Den 23. Johann Gausrab, b. Fischer, mit Anna Engel, Schiffers-Wittwe.

Gestorben: Den 1. Theres, 1 Jahr 3 Monate alt an Scrophelkrankheit; und Anna Bock, Wirthstochter, 32 Jahr alt an Abzehrung. Den 3. Theres Widmann, b. Zinngießerstöchterchen, 2 Jahr alt an Halsbräune. Den 4. Barbara, 1 Jahr 6 Monat alt an Abzehrung. Den 5. Thekla Lechner, Zimmermannstochter, 53 Jahr alt an Schlagfluß. Den 8. Andreas Endres von Haselbach, Festungsbauarbeiter, 46 Jahr alt an Blattern. Den 16. Joseph Koller, Hutmachergeselle, 74 Jahr alt an Lungenlähmung. Den 17. Lorenz Huber, Taglöhner, 68 Jahr alt an Zehrfieber. Den 18. Theres Schneider, Weberstochter, 57 Jahr alt an Gesichtskrebs. Den 19. Herr Adolph Wetzger, Gymnasiast (k. Hauptmannssohn), 18 Jahr 6 Monate alt an Lungensucht. Den 21. Anna Maria Heidinger, Steinhauerstöchterchen, 4 Jahr 7 Monate alt an Abzehrung.

Schrannen-Anzeige.

Den 29. August 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	331	335	330	5	15	8	14	2	13	2
Korn.	3	133	136	136	—	9	21	9	9	8	56
Gerste.	3	64	67	61	6	6	6	5	59	5	33
Haber.	—	311	311	305	6	5	27	4	49	4	33

Ganze Verkaufs-Summe: 7707 fl. 37 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	37
Korn	—	—	—	3
Gerste	—	—	—	1
Haber	—	—	—	44

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	9	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, mittlere		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-



Blatt.

Nro. 36.

Sonntag den 6. September 1840.

Des Froschfangs, wie es scheint, vergaß
Der Storch und stolzet durch das Gras;
Er setzt mit Lust ein rothes Bein
Um's andere bedächtlich ein,
Und lehrt Dich durch sein Beispiel nun
Die Kunst, mit Anstand Nichts zu thun.

PROGRAMM

zum zehnten Volksfeste auf dem Katharinenberge.

(Am 27. und 28. September 1840.)

Das zehnte Volksfest auf dem Katharinenberge bei Großmehring wird heuer am Sonntag den 27., und Montag den 28. September in folgender Art veranstaltet:

I. Sonntags den 27. September Früh 10 Uhr sind die preiswerbenden Pferde der Landwirthe aufzustellen, und werden von dem Preisgerichte untersucht, zugleich werden sowohl die im vorigen Jahre gewonnenen als auch die zur heurigen Verloosung angekauften Pferdefohlen vorgeführt.

Zur Aufmunterung der Schafzucht hat man beschlossen, nebst den Pferdefohlen auch 8 Stück edle Mutterschafe einzeln verloosen zu lassen.

Mittags 12 Uhr wird die Ziehung der heuer abgesetzten Loose öffentlich vollzogen, und unmittelbar darauf die Vertheilung der Fohlen und der Schafe an die Gewinner, sodann die Vorführung der preiswürdigen Pferde und die Vertheilung der Preise für dieselben stattfinden.

Die 2 schönsten vierjährigen, in der Stadt oder dem Landgerichts-

bezirke selbst gezogenen Zuchthengste erhalten, der erste 6 Guldenstücke nebst einer Fahne, der zweite 4 Guldenstücke nebst Fahne.

Die 4 schönsten Zuchtstuten dieser Art erhalten nebst Fahnen 10, 8, 5, 3 Guldenstücke.

Zu diesen werden auch gerechnet diejenigen Pferde, welche auf einem der frühern Katharinabergfeste als Fohlen gewonnen wurden, wenn sie auch auswärtige Eigenthümer erzogen haben.

Diejenige Gemeinde oder derjenige Oekonom, welcher für den Viehstand einer Gemeinde im Landgerichtsbezirke in diesem Jahre den beßten dreijährigen Zuchtstier gehalten hat, erhält einen Preis von 4 Guldenstücken nebst Fahne, der nächste 2 Guldenstücke nebst Fahne.

II. Mittags 12 Uhr beginnt das Scheibenschießen.

Die Preise sind:

für das Haupt: 3 Kronenthaler nebst 3 Fahnen;
für das Glück: 3 Kronenthaler nebst 3 Fahnen.

Die Einlage ist auf jedes 3 fl. 12 kr. — Die Kaufschüsse kosten 9 kr. — Das Schießen dauert bis zum Montag Abends 5 Uhr.

III. Sonntags Nachmittags 3 Uhr wird das Pferderennen auf dem gewöhnlichen Platze gehalten.

Die Rennpferde müssen bis Mittags 12 Uhr von ihren Eigenthümern angemeldet werden, wo die Rennbuben mit Numern versehen werden.

Sogleich nach dem Rennen werden die Preise vertheilt. — Diese bestehen:

1. in 20 Guldenstücken nebst Fahne.
2. in 16 Guldenstücken nebst Fahne.
3. in 12 Guldenstücken nebst Fahne.
4. in 8 Guldenstücken nebst Fahne.
5. in 6 Guldenstücken nebst Fahne.
6. in 4 Guldenstücken nebst Fahne.
7. in 2 Guldenstücken nebst Fahne.
8. in 2 Guldenstücken nebst Weitfahne.

Die Rennbahn, welche eine geometrische halbe Stunde hat, muß dreimal umritten werden.

Die Einladungen an die Rennmeister werden besonders erfolgen.

IV. Am Montag den 28. September Morgens 10 Uhr wird der Viehmarkt für jede Gattung Vieh, welche zu Markte gebracht wird, eröffnet.

Abends 5 Uhr wird das Scheibenschießen beschlossen, und werden die Schützenpreise vertheilt.

V. Handelsleute jeder Gattung mit Konzessionen haben auf diesem

Volksfeste die 2 Tage hindurch Zutritt, jedoch vorher beim Königlichen Landgerichte Polizeikarten zu erholen.

VI. Am Sonntag unmittelbar nach der Preisevertheilung für die Zuchtthiere werden auch für schön gezierte Wagen benachbarter Gemeinden Fahnen vertheilt, und wenn es der Absatz der Loose gestattet, auch den Führern Geschenke verreicht.

Alle Freunde der Landwirthschaft werden zu diesem seit 9 Jahren mit Vergnügen besuchten Volksfeste eingeladen, und wird für entsprechende Bewirthung möglichst gesorgt werden.

Ingolstadt den 28. August 1840.

Das Comité für die Beförderung vaterländischer Pferdezucht.

Lonich, Bürgermeister. Gerstner, Landrichter. Hotter, Rechtsrath. Knogler, Oekonom. Mayer, Schwabenbräu. Weinzierl, Oekonom zu Großmehring.

Bekanntmachung.

Nach dem Heerergänzungs-Gesetze sind die im Jahre 1819 gebornen Jünglinge heuer konskriptionspflichtig.

Mit den Konskriptionsverhandlungen für das Jahr $18^{40}/_{41}$ wird demnach

Mittwoch den 4. November d. J.

begonnen werden.

An diesem Termine haben sich alle im Jahre 1819 im Landgerichtsbezirke Ingolstadt gebornen Jünglinge entweder in Person oder durch Bevollmächtigte Morgens 9 Uhr bei der unterfertigten Konskriptionsbehörde einzufinden, sich zum Eintrage in die Konskriptionsliste zu melden, und der Behörde alle jene Aufschlüsse und Nachweise zu geben, deren man zur Anfertigung der Konskriptionsliste bedarf.

Das Ausbleiben an diesem Termine, so wie das Ausbleiben bei den Verhandlungen des Loosens, Messens und der Visitation hat neben dem Verlust des Vortheiles der Zurückstellung und des Loosnumerntausches eine Geldstrafe von 10 — 100 fl. zur Folge.

Jene Jünglinge der Altersklasse 1819, welche sich nur temporär im Gerichtsbezirke aufhalten, können sich gleichfalls und zwar

Mittwoch den 21. Oktober
Vormittags 9 Uhr

dahier anmelden, worauf sie an die kompetente Konskriptionsbehörde zum Eintrag überwiesen werden.

Nach diesem Termine würden dieselben dießamts nicht mehr angenommen, man müßte sie vielmehr an ihre Hei-

mathsbehörde zur persönlichen Anmeldung verweisen.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß und genauen Darnachachtung

Ingolstadt am 1. September 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Der Leinweber Mathias Wittmer von Kösching, dieß Gerichts, ist mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes gestorben.

Wer aus was immer für einem Grunde an dessen Verlassenschaft Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben innerhalb sechs Wochen a dato um so gewisser geltend zu machen, als ausserdessen der Rücklaß an die Erbin extradirt werden würde.

Ingolstadt den 27. August 1840.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Künftigen Dinstag den 15. September 1840 Früh 9 Uhr werden im Wirthshause zu Stammham die aus dem pro $18^{40}/_{41}$ geführten Eichenhiebe angefallenen Nutzhölzer im Thcesienbogen, Ratzenwies, Rehbuckel und Klementbogen des Reviers Appertshofen — im Betrage zu 196 Stück — dann mehreres schönstes Eichenwerkholz in Klaftern öffentlich den Meistbietenden versteigert.

Lusttragende werden eingeladen und denselben zugleich eröffnet, daß der Königliche Revierförster Diepold in Stammham das zur Versteigerung vorkommende Holz auf Verlangen vorzeigen wird, die Zahlung aber pünktlich am 1. September 1841 zu geschehen habe.

Ausser dem Landgerichte Ingolstadt Ansässige werden nur dann zur Versteigerung zugelassen, wenn sie ihre Zahlungsfähigkeit durch befriedigende rentamtliche Atteste nachweisen.

Am 1. September 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Privatbekanntmachungen.

J. F. Neeser aus Augsburg

zeigt hiemit ergebenst an, daß er mit seinem reich assortirten

Mode-Waarenlager

die kommende Messe besuchen wird und erlaubt, besonders auf seine Merinos und Thybets, Seidenzeuge, Shawls im neuesten Geschmacke, Stickereien aller Art, Cravaten, Broches, Mousseline de laine, französische Perse, Terneaux, Wolle, Stick- und Nähseide aufmerksam zu machen. Ich bitte um geneigten Zuspruch gegen promte und billigste Bedienung. Meine Verkaufsbude ist die gewöhnliche.

Gelegenheitlich der Kirchweihfeier zu Feldkirchen ist Sonntag den 6., und Montag den 7. September im Wirthshause daselbst Tanzmusik, bei der um so mehr auf zahlreich-gütigen Besuch gezählt wird, als nicht nur durch ein trefflich besetztes Orchester, sondern auch vorzüglich durch gute Bewirthung den verehrlichen Wünschen der Titl. Gäste entsprochen werden wird.

Im Hause Nro. 997 nächst dem Kremserbräu sind zwei Wohnungen, jede aus Zimmer, Küche, Holzlege ꝛc. bestehend, zu vermiethen.

Eine goldene Vorstecknadel wurde gefunden. Näheres der Verleger des Wochenblattes.

Ein Königshündchen (Männchen) ist zu verkaufen. Das Nähere ꝛc.

Ein Handwerksmann sucht auf's Ziel Michaeli ein ganzes Haus, oder wenigst ein zu ebener Erde gelegenes Logis zu miethen. Wer? sagt der Verleger dieses Blattes.

Sonntag den 6. September ist im Münchenerhofe Tanzmusik.

Joh. Sohmer von Schramberg im Königreich Würtenberg.

macht hiemit einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er diesen Markt mit einem ausgezeichneten Waarenlager von Steingut bezieht, dasselbe ist von feinster Glasur und sehr schönen Formen nach dem neuesten Geschmack.

Es besteht in weißen Tafel-, Thee- und Kaffee-Servisen, wie auch in solchen von schwarzen, grünen, blauen und gelben Kupferdruck nebst gelben und Silberplatirten Thee- und Kaffee-Servisen. Ich verspreche mir daher um so mehr einen gütigen und zahlreichen Zuspruch, indem ich mich unter Versicherung der billigsten Preise beßtens empfehle.

Meine Boutique ist beim Landgericht.

Während der Dult ist ein Verkaufsgewölbe zu vermiethen. Bei Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Ein brauner Pudel, der ein grünes Halsband mit Polizeizeichen trägt, kam abhanden. Das Uebrige ꝛc.

Moses Schülein aus Thalmässing
empfiehlt zur dießjährigen Septemberdult sein, besonders für die bevorstehende Jahreszeit wohlassortirtes

Tuch- und Modewaaren-Lager

eines zahlreichen Zuspruches ganz ergebenst und bemerkt, daß er wieder seine gewöhnliche Bude vor dem Lindermaier Bräuhause beziehen wird.

C. August Stölzel

aus Eibenstock in Sachsen
empfiehlt sich zum nächsten Markt mit einer Auswahl von Fadenspitzen und Zwischensatz, ächten Blonden, so wie dergleichen Tüchern, Hauben, Barben und Kragen, gestickten Tülltüchern, Schleiern, Chemissettes, Kragen und Hauben, schwarzen blondirten Tüchern und Schleiern, glattem Spitzengrund im Stück und in Streifen, so wie auch dergleichen gemusterten, Krägen-Garnirungen, Chemisetten und Kleider von Mull und Jaconett, wollene Borduren und Franzen, seidenen und baumwollenen Garnir-Tülls, weißen und bunten Vorhäng-Franzen und Borduren, englischem Strickgarn, leinenen Herrnhuter Bändern rc.

Er verkauft im Gasthaus zum Adler in einem Zimmer zu ebener Erde nnd bittet um gütigen Besuch.

Im Hause Nro. 239 nächst der hohen Schule sind über einer Stiege zwei meublirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Verleger d. Bl.

Amson Frohmann aus Oettingen
macht seinen werthen Gönnern und Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß er mit seinem im Bereiche der Mode auf's Geschmackvollste, mit den neuesten Herbst-Artikeln auf's Reichste assortirten

Tuch- & Modewaaren-Lager

die gegenwärtige Dult beziehet.

Da ich mich stets bestreben werde, das mir bisher geschenkte Zutrauen zu vergrößern, so darf ich hoffen, mich auch zur dießmaligen Dult eines recht zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen.

Besonders empfehlenswerth:
feine Drap-Zephir und Damentuch von 2 fl. 24 kr. bis 4 fl. per Elle, schöne neue Pariser Mantelzeuge und gestreifte Donna Maria zu Kleidern und Mänteln.

Mein Verkaufs-Lokal ist in der großen doppelten Bude vis á vis der Steinhauser'schen Handlung.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, Allen, welche an der Begleitung der Leiche oder an dem Gottesdienste ihres Gatten und Vaters, des bürgerl. Obsthändlers Georg Stimpfel aus christlicher Liebe Theil genommen haben, ihren Dank gebührend hiemit auszusprechen; und empfehlen den Verstorbenen dem frommen Gedächtnisse, sich selber aber fernerem Wohlwollen.

Elisabetha Stimpfel, als Gattin.
Simon Stimpel, als Sohn.

J. M. Silbermann

aus

Schnaittach bei Nürnberg

hat sein

Tuch- & Mode-Waaren-Lager

ährend der bevorstehenden September-ult (wie gewöhnlich) wieder im Laden es Decret'schen Hauses.

Dasselbe ist in allen nur möglichen Winterartikeln, sowohl für Herren als ür Damen, ganz neu assortirt, und arunter sind besonders empfehlenswerth:

ein bedeutender Vorrath ganz feinen Niederländer Tuches in allen nur zu wünschenden Farben zu dem auffallend billigen Preise von 4 fl. 48 kr. per Elle; — von mittelfeinen, sowohl glatt als gestreift, zu 2 fl. 42 kr. per Elle; — eine Auswahl von 50 Stück Damentuch in allen Farben zu 2 fl. 30 kr. per Elle; — ganz feiner Drap de Zephir, die Elle zu 2 fl. 48 kr.; — alle möglichen Sorten grauen Manteltuchs von 2 fl. bis 4 fl. 30 kr. die Elle; — ganz feine Bocskins zu Beinkleidern, 7/8 Ellen breit, zu 3 fl. 12 kr. per Elle.

Auf Verlangen werden sogar von mmtlichem Tuche wegen Aechtheit der arben Proben abgegeben.

☞ Da seine jüngsten Einkäufe ihm nicht blos eine vollkomene Auswahl vorzüglicher und äußerst schmackvoller Waaren verschafften, sonrn selbst dergestalt vortheilhaft gemacht urden, daß er, wie die namentlich merkten Waaren, auch alle übrigen Artikel zu auffallend billigen Preisen zu verschleißen im Stande ist, so schmeichelt er sich desto mehr, ein hoher Adel und ein verehrungswürdiges Publikum werde auf diese Anzeige gefällige Rücksicht nehmen, als es, wie immer, sein besonderes Bestreben sein wird, dem ihm gütigst geschenkt werdenden Zutrauen Ehre zu machen.

Bei Landarzt Fellermeyer ist bis 1. Oktober ein meublirtes Zimmer über 2 Stiegen vorn heraus zu beziehen.

Eingesandtes.

Vor Kurzem war ich auf dem Gottesacker dahier eingeschlafen. Da erblickte ich auf einmal im Traume eine weiß-umflorte Frauensperson mit Knochenhänden auf einem eingesunkenen Grabhügel sitzen. Ich wollte anfänglich davon eilen, allein mich rührte die klägliche Gestalt zu sehr und ich faßte den Muth, sie folgendermassen anzureden: Weib! warum wirft dich das Grab aus, hast du vielleicht Wittwen und Waisen unterdrückt oder dein Brod mit den Armen nicht getheilt? Worauf mir dieselbe kopfschüttelnd zur Antwort gab: Nein, ich habe Nichts von Allem dem gethan, ich erbaute vielmehr Armen- und Kranken-Häuser und diese Gottesackerkapelle da. Der Undank deiner Mitbürger gestattet mir im Grabe keine Ruhe, sie lassen, wie du hier siehst, meinen Grabeshügel einsinken und mein Denkmal verfallen. —

Schrannen-Anzeige.

Den 5. September 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	5	372	377	369	8	14	44	13	39	12	56
Korn.	—	187	187	177	10	9	7	8	56	8	33
Gerste.	6	128	134	134	—	6	15	5	59	5	30
Haber.	6	312	318	303	15	4	49	4	24	4	6

Ganze Verkaufs-Summe: 8753 fl. 35 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	23
Korn	—	—	—	13
Gerste	—	—	—	—
Haber	—	—	—	25

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	—	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, mittlere		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 37.

Sonntag den 13. September 1840.

Es ist schlimm, daß die Natur und die Menschen so sehr miteinander zerfallen sind. Die Thiere halten sich nach Gattungen zusammen, warum haben nur die Menschen sich selbst in der einen Gattung so sehr nach Ständen abgetheilt?

Bekanntmachung.

(Die Militär-Konskription der Altersklasse 1819 betreffend.)

In Gemäßheit des Heerergänzungs-Gesetzes vom 15. August 1828 wird die Militär-Konskription der Altersklasse 1819 für den hiesigen Konskriptionsbezirk auf

Mittwoch den 4. November l. Js. Vormittags 9 Uhr

festgesetzt.

Dem zur Folge werden nun alle jene Jünglinge, welche im Laufe des Jahres 1819 dahier geboren wurden, sohin mit dem 1. Jäner 1841 ihr einundzwanzigstes Jahr zurücklegen, und ihre gesetzliche Heimath dahier begründet haben, hiemit aufgefordert, an den oben bezeichnetem Tage entweder in Person, oder durch Bevollmächtigte in dem Rathhause dahier zu erscheinen, und zum Eintrage in die Konskriptionsliste sich zu melden, überhaupts alle Aufschlüsse und Nachweise zu geben, welche zur Anfertigung der Konskriptionsliste nothwendig sind.

Jene Jünglinge aus dieser Altersklasse, welche sich dahier temporär (zeitlich) aufhalten, können sich ebenfalls dahier zur Konskribirung melden, und zwar

Mittwoch den 21. Oktober l. Js.

Derjenige Konskriptionspflichtige, welcher es versäumen würde, an dem festgesetzten Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte, und zwar:

1) zur Eintragung in die Konskriptionsliste sich zu melden,
2) bei den Verhandlungen des Loosens, des Messens und der Visitation zu erscheinen, oder
3) der erhaltenen Aufforderung ungeachtet mit dem Kontingente zur Revision der Konskriptionsliste, und zur Aushebung vor dem obersten Rekrutirungsrathe sich zu stellen,

soll als ungehorsam betrachtet, der im Konskriptionsgesetze, §§. 47, 48, 49, 59, bezeichneten Vortheile der Zurückstellung oder des Loosnumerntausches verlustig erklärt, in die durch seine Pflichtverletzung allenfalls ergebende besondere Kosten, und nach Umständen in eine Geldstrafe verurtheilt werden.

Ingolstadt am 8. September 1840.

Stadtmagistrat als Konskriptions-Behörde.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zu dem dießjährigen Volksfest auf dem Katharinaberg am 27. und 28. September d. J. sind Loose ad 30 kr. für die Gewinnung von 6 Pferdefohlen und 8 Stück edler Mutterschafe sowohl in der Landgerichtskanzlei als auf dem Magistratsbureau zu erhalten.

Freunde der Pferdezucht und Landwirthschaft werden eingeladen, durch Abnahme solcher Loose, mit welchen die Aussicht auf den Gewinn eines oder mehrerer Fohlen oder Schafe verbunden ist, dieses Fest zu verschönern und wird zugleich bekannt gemacht, daß Loose welche nicht abgesetzt werden, bei der Ziehung wegfallen.

Ingolstadt am 1. September 1840.

K. Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Kommission des k. Infanterie-Regiments Karl Pappenheim erkauft nunmehr magazinsmäßiges neues Heu aus freier Hand um den bestehenden Lokalpreis, wozu Lieferungsanerbieten täglich Vormittags 10 Uhr

unter Vorzeigung der Heumuster im Geschäftslokale der Kommission in der Konviktkaserne Annahme finden, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Ingolstadt den 2. September 1840.

Bekanntmachung.

Das General-Komite des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern hat im Einklange mit der Königlichen Regierung von Oberbayern in Folge der revidirten Satzungen vom 1. Oktober 1835 die Bildung **landwirthschaftlicher Distrikte** auszuführen beschlossen, deren Aufgabe sein soll, in jedem einzelnen Distrikte die demselben nach den besonderen Verhältnissen zusagenden landwirthschaftlichen Interessen zu berathen und zu befördern, und dem Bezirks-Komite Gutachten zu erstatten, um mit dessen Unterstützung Gebrechen zu beseitigen, und zweckmäßige Verbesserungen im Feldbau, Gartenbau, der Wiesenkultur und Viehzucht auszuführen.

Oberbayern ist in 37 landwirthschaftliche Distrikte eingetheilt, deren einer die Stadt und das Landgericht Ingolstadt umfaßt.

Für jeden Distrikt ist aus den größeren Oekonomen durch die Königliche Regierung und das General-Komite des landwirthschaftlichen Vereins ein Vorstand erwählt, welcher die Versammlung und die Korrespondenz des Distriktes zu leiten hat.

Für den Distrikt Ingolstadt ist der Königliche Herr Distriktsschulinspektor und Pfarrer Dr. Laberer zu Pförring ernannt.

In dessen Verhinderung ist dem unterzeichneten Königlichen Landrichter die Stellvertretung übertragen.

Als Mitglieder der Distriktsversammlungen sind von selbst alle Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins, deren das Landgericht Ingolstadt einschlüssig der beigetretenen Gemeinden 65 zählt, berufen.

Ausser diesen werden alle größern Oekonomen und alle Einwohner, welche in irgend einem Zweige der Landwirthschaft Aufschlüsse und Belehrung geben oder nehmen wollen, hiemit freundlich eingeladen.

Die Eröffnung der Distriktsversammlungen, welche dahier an die Stelle der bisherigen Kulturkongresse treten, zugleich die Installirung des Vorstandes und Wahl eines Sekretärs, wird Montags den 21. d. M. Früh 10 Uhr auf dem Rathhause stattfinden, wozu man zahlreichen Besuch erwartet.

Ingolstadt den 10. September 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Landgericht Kipfenberg.

Die hiesige Altmühlbrücke muß im nächsten Frühjahre, sogleich, wenn der Wasserstand es gestattet, neu erbaut werden. Sie ist 116 Schuh lang, hat in ihrer dermaligen Konstruktion 5 Joche, deren jedes von 5 Pfeilern getragen wird. Jeder solcher Pfeiler fordert eine Höhe von 16 bis 35 Fuß.

Im Einverständniß mit der Königlichen Bauinspektion werden nun die Werkmeister, welche Lust haben, die Ausführung dieses Baues einschlüssig der Abtragung der alten Brücke zu übernehmen, aufgefordert, Pläne und Anerbieten in bekannter Fo m binnen vier Wochen vom Tage der Einrückung gegenwärtiger Bekanntmachung in dieses Blatt dahier zu überreichen.

Kipfenberg am 7. September 1840.

Der Königliche Landrichter

Adam.

Privatbekanntmachungen.



Der Unterzeichnete beehrt sich, dankend für den ihm bisher gütigst gewordenen Besuch, auch für die beiden letzten Dulttage seine optischen Artikel geneigter Abnahme ergebenst zu empfehlen, und namentlich auf seine, für schwache Augen aller Charaktere best = konstruirten und feinst = geschliffenen Brillen und Lorgnetten in jeder beliebigen Fassung; ferner auf seine großen und kleinen Fernrohre, Feldstecher, Thermometer, Bier=, Branntwein = und Laugwaagen ꝛc. ꝛc. geziemendst aufmerksam zu machen.

Um manchen irrigen Meinungen zu begegnen, erlaubt er sich, zugleich zu bemerken, daß er nur, weil bei seiner Ankunft keine große Bude mehr zu vergeben war, eine kleine, und zwar jene dem Tafelmaier Bräu gegenüber bezog.

J. Springer aus Fürth.

Mittwoch den 16. September Früh 9 Uhr werden in der Waldung Holzmauer bei Hepberg 150 Klafter dürres Eichen= und Fichtenstockholz an die Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu ergebenst einladet

Ingolstadt den 11. September 1840.

Joseph Stollreuther,
Oekonom.

Tanzmusik
ist Sonntag den 13. September im Polezner, wozu ergebenst einladet

Hößlinger, Wirth.

Im v. Tein'schen Hause, Nro. 239, sind über einer Stiege zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Ein kleiner eiserner Ofen ist zu verkaufen. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.



Universum,

(7. & 8. Lieferung)
so wie

Donauansichten

und

Conversationslexikon,

nebst

mehr andern Werken

sind in der Unterzeichneten eingetroffen, was sie mit dem Anhange ergebenst bekannt giebt, daß sie neu eintretenden Titl. Subskribenten die schon früher erschienenen Lieferungen zu verschaffen im Stande ist, und deßhalb um so mehr auf diese wahren Prachtwerke besonders aufmerksam zu machen sich aufgefordert fühlt.

A. Attenkover'sche Buchhandlung.

Ein heizbares Zimmer mit Nebenzimmer ist im Hause Nro. 260½ im rothen Viertel zu vermiethen.

Unterzeichneter zeigt den Erhalt einer Sendung rothen Weins 183 er Ravensberger bei Würzburg an, und wird bei gegenwärtiger guter Herbstaussicht die Maaß zu 24 kr. abgegeben.

J. G. Bornberger, Mitglied des fränkischen Weinbauvereins.

Bei Landarzt Fellermeyer ist bis 1. Oktober ein meublirtes Zimmer über 2 Stiegen vorn heraus zu beziehen.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 6. Oktober laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September 1839.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. Oktober auszulösen oder umzusetzen, widrigen Falles sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös der versteigerten Pfänder kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt den 12. September 1840.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Aus der Münchener Politischen Zeitung Nro. 213 abgedruckt.

Jedem Freund wohlthätiger und nützlicher Anstalten ist es eine erfreuliche, den jetzt in Deutschland herrschenden Geist bezeichnende Erscheinung, wahrzunehmen, daß besonders die für das Wohl der nächsten Generation berechneten Institute, wie z. B.

Sparkassen, Lebensversicherungen und Renten-Anstalten den meisten Anklang finden und rasche Fortschritte machen.

Unter den Anstalten dieser Art, die in der neuesten Zeit auch in Bayern erstanden sind, verdient die von der bayer. Hypotheken- und Wechselbank errichtete Renten-Anstalt, durch die ein längst allgemein ausgesprochener Wunsch erfüllt wurde, zuverläßig die größte Beachtung, da sie ihren Mitgliedern nicht blos alle nur möglichen Vortheile, sondern durch die Garantie von Kapital und Zinsen, welche das Bank-Institut übernimmt, eine Sicherheit und Beruhigung, wie keine andere ähnliche Anstalt, verschafft.

Wir verweisen in dieser Beziehung auf die kleine, kürzlich unter dem Titel: „Darstellung der Renten-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank" im Druck erschienene Schrift, welche hier bei der Expedition der Münchener Politischen Zeitung um 6 kr. zu haben, und an andern Orten bei den Agenten der Anstalt oder durch den Buchhandel zu beziehen ist, die eine für Jedermann verständliche Erklärung dieser Anstalt und ihrer Statuten enthält.

Innigst von dem großen Nutzen und der vollständigsten Solidität dieser Anstalt überzeugt, ist der Verfasser dieses Aufsatzes für sich und seine Angehörigen ihr schon längst beigetreten, und da dem Vernehmen nach sich bereits eine bedeutende Zahl von Personen aus allen Ständen zum Beitritt gemeldet hat, daher die Erste Jahresgesellschaft vermuthlich Ende dieses Jahres geschlossen werden wird, glaubt er Alle, welche an diesem wohlthätigen vaterländischen Institut für sich oder andere Theil zu nehmen und Mitglieder der Ersten Jahresgesellschaft zu werden wünschen, darauf aufmerksam machen und zu baldiger Anmeldung hier oder in Augsburg und bei den von der Verwaltung aufgestellten Agenten auffordern zu müssen.

München den 1. September 1840.

Die Robler.

(Fortsetzung.)

„Thut's noch," lachte Adas; „auch seinem Sohne mit der That, denn sonst könnte er nicht traktiren, wie Du siehst; mit dem Rath freilich bisweilen etwas unbequem, doch hat die Jugend dafür den Hut über'm Ohr, und läßt die Alten grämeln."

„Bin sechs Jahre nicht heim gewesen," fuhr der Mann fort, „habe im Sachsenlanden gelebt, mit Decken und Gestein und Lederzeug hausirt, um Heirathsgut zu gewinnen für zwei Dirnen, die mir Gott geschenkt; aber seitdem sind mir die Menschen aus der Kunde gewachsen, ist mir's die Sitte im heimischen Thal noch mehr, und ich finde mich kaum wieder zurecht bei uns. Drunten im Land liegt der Feind; Schrecken, Jammer und Noth peitschet die Landsleute mit Gottes Zuchtruthe in den Städten und auf den Plänen; hier geht's in Saus und Gebraus, als wäre kein Herrgott über den Fernern, und als könnte er das fremde Volk nicht hersenden in unser Thal. Den Ruhetag feierten die Oetzthaler auch sonst gesellig und in gemeinsamer Lust; aber am Sonntage Saus und Gebraus in die Nacht hinein treiben, das litten die Väter nicht, und kein Bursch' hätte seine Ehre so leicht gehalten, mit solch' ruchlosem Gelärm den Teufel herauszufordern."

„Oho!" rief laut lachend der Seppel. „Du bist ein gar komischer Mensch, daß Du den Schnack, den Du auf Reisen eingelernt, gleich am ersten Tag wiederum auspack'st vor Fremden, die Dich nicht um

deine Historien gebeten. Sieh' Dich vor, ind wir auch gar gutmüthige Burschen, der ldas Bub ist ein Hitzkopf und der beste Robler im Thale, dem noch kein zwanzigährigers Aelpler im Balgen festgestanden."

„Lass' mich dem Kauz antworten," fiel ldas spöttisch ein. „Für einen Teppichändler drücke ich nicht ein Mal den Daumen 1 die Hand; aber ich will ihm antworten 1 seiner Weise. Wir schimpfiren den Sonnag, so meinst Du, Graukopf? Hättest uns lle, wie wir da sind, heute in der Kirche hen können. Aber wofür ist die Kirche, nd wofür wird der Pfaff' bezahlt? Wir aben unser Päcklein Sünden hineingetragen, nd der Schwarzrock hat sie uns abgenomen. Was bedürft's wiederum hinein zu ehen, müheten wir uns nicht von heute n, wieder ein Päckchen aufzuladen bis zum ächsten Sabath? Der Herrgott ist freundcher wie Du, denn er hat die Welt schön emacht, und Wein und Weibsel erschaffen, nd uns jung geschaffen, und uns Appetit egeben für Wein und Dirnenkuß, und nen sennigen Arm und eine steinerne Faust ir Jeden, der's uns wehren möchte, lustig 1 sein, wo sich die Stunde beut. Und as den Teufel betrifft, so fürchtet der Adas n so wenig wie Deine Schlottergestalt, nd zeigte der höllische Nachthabicht sich ur am Tage, sollte er mir Stand halten uf Schlag und Stoß. Er kennt mich schon, nd hat im Luachwald erfahren, daß des das Witz so schlau und scharf ist wie der ine."

„Unsinniger, ruchloser Mensch! Gnade ir Gott, wenn Dein Nothstündlein kommt!" nurrte der Alte.

„Nun, ich bringe Dir's zu, frommer hausirer!" lachte Adas; der Reisende andte sich jedoch unwillig von dem Glase nd dem Spender, und setzte sich unter em Hohngelach der Burschen in den düersten Winkel.

„Aber wie war denn das?" fragten Mehrere. Der Teufel kennt dich und Du n vom Luachwalde her? War's nur ein Spottwort oder ist Wahrheit dabei? Wir wissen nichts davon; kling's wie ein Schwank, so erzähle."

Adas setzte sich breit zurecht, brannte seine Pfeife neu an und Alle horchten mäuschenstill, auf sein rothbraun-glühendes Gesicht und in seine funkelnden Augen schauend, aus denen eine Welt voll wilder Schelmenlaune sprühete. „Ihr kennt mich Gesellen," prahlte er, „und wißt, daß wie ich ohne Furcht geboren, auch ein Glückskind genannt werden kann, dennoch fand ich Keinen über mir, und was der Sinn und das Herz gewünscht, hat mir auch die Fortuna gebracht. Die schönste von den drei Geistesfräuleins auf den Morin hat mir einmal einen Kuß geben müssen, als ich sie an der Bergwand überraschte, wie sie die Gemsen molk, und wäre mir das Engelsbild nicht in ihre Höhle entwischt hätte ich sie vielleicht gar mit herunter gebracht und sie in der Kapelle zu meiner christlichen Hausfrau gemacht."

Ein seltsamer Pfiff, wie ihn der wachhaltende Gemsbock auf der Klippe thut, um die weidende Heerde vor Gefahr zu warnen, tönte durch die Gaststube, und alle Köpfe an der Tafel fuhren scheu herum nach dem Tone. —

„Laßt die Fräulein aus dem Spiele!" schalt Seppel ernsthaft. „Wer von ihrer Gutthat plaudert oder sie gar verspottet, der hat das Unheil selber auf seinen Kopf gerufen. Die Märterle im Achenthal, die Unglückssteine, geben der Zeugnisse genug davon."

„Vor einem ächten Mann hat jedes Weibsen Respekt," lachte Adas; „und hätte eben ihre Leibgems gepfiffen, ich wiederholte desto dreister, der Kuß auf ihren weichen Mund hat sie mir leibeigen gemacht, und sie müssen mir zum Schutz dienen mein Lebelang. Bin ich nicht oben bei Sölden von der Eisplatte thurmhoch herabgestürzt und unversehrt auf den Wiesenhügel niedergefahren?

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 12. September 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl	Schäffl	Schäffl	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	8	233	241	236	5	15	22	14	25	13	31
Korn.	10	174	184	174	10	9	21	9	6	8	50
Gerste.	—	98	98	95	3	6	32	6	21	5	58
Haber.	15	184	199	199	—	4	41	4	27	4	17

Ganze Verkaufs-Summe: 6475 fl. 4 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	46	—	—
Korn	—	10	—	—
Gerste	—	22	—	—
Haber	—	4	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	5	3	—	1	—
Das Röckel	—	8	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	2		9	—		18			36		1	12		2	24	
Mittel-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		10	3		21	2		43		1	26		2	52		5	44	
Gerste, mittlere		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, ordinäre		6	2		13	—		26		—	52		1	44		3	28	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 38.

Sonntag den 20. September 1840.

Es ist ein schöner Sinn, auch das Kleinste nicht gering zu achten. Die Natur bringt Alles aus dem Kleinen hervor, aus Saamenkörnern: Bäume und Wälder; aus Tropfen: Bäche, Ströme und Meere; aus Sandkörnern: die Erde.

Bekanntmachung.

Das Schulbenefizium unterer Stadtpfarrei St. Moriz dahier ist erle- digt. Der Reinertrag desselben beträgt nach der superrevidirten Fassion 539 fl. 1 kr.

Der Inhaber dieses Benefiziums hat die Verbindlichkeit, wochentlich vier heilige Messen zu appliziren, eine Lehrstelle an den lateinischen Schulen der Stadt Ingolstadt zu übernehmen, — Behufs der Ernennung zu dieser Pfründe daher auch die vorschriftsmäßige Befähigung zu dem Lehramte nachzu- weisen, — und zur Zeit, wo ihn die Schulgeschäfte nicht hindern, seelsorgliche Aushilfe zu leisten.

Bewerber um diese Stelle, auf welche dem hiesigen Stadtmagistrat das Präsentationsrecht zustehet, haben ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche binnen vier Wochen hierorts einzureichen.

Ingolstadt am 12. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es kam zur dießseitigen Kenntniß, daß in den durch die Stadt fließen- den Schutterfluß, mehrerer Unflath, und insbesonders Torfasche und Maurer-

schütt geworfen werde. Da nach der bestehenden Schutterordnung der Schutterfluß reinlich erhalten werden muß, und daher in demselben kein Unflath geworfen werden darf, so versieht man sich zu den sämmtlichen Schutteranwohnern dahier, keine Veranlaßung zur Strafeinschreitung wegen Schutterverunreinigung geben zu wollen.

Ingolstadt den 15. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 24. dieß Nachmittags 2 Uhr werden dahier
1 gälte Zuchtstute,
2 Arbeitsmaulthiere,
1 dreijähriges Stutfohlen und
2 zweijährige detto
öffentlich an die Meistbietenden versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit einladet

Rohrenfeld den 17. September 1840.

Herbst,
k. 2. Hofgestütmeister.

Privatbekanntmachungen.

Von der oberen Pfarrkirche bis zur Post wurde ein Zimmerschlüssel von mittlerer Größe verloren. Abgabe und Douceur von 24 kr. bei der Redaktion.

Sonntag den 20. September ist im Märklgarten Tanzmusik.

Im von Tein'schen Hause, Nro. 239, sind über einer Stiege zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 6. Oktober laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September 1839.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert, die betreffenden Pfänder bis zum 3. Oktober auszulösen oder umzusetzen, widrigen Falles sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös der versteigerten Pfänder kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt den 12. September 1840.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

500 fl. werden im Ganzen oder theilweise auf sichere Hypothek ausgeliehen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Mehrere Betten und Bettladen sind zu verkaufen, und eine sehr bequeme Wohnung für eine Familie zu vermiethen. Das Nähere der Verleger dieses Blattes.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, die meublirt und mit vier Betten versehen sein müssen, dann einer Küche wird zu miethen gesucht. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Ein eiserner Ofen ist zu verkaufen. Das Uebrige ꝛc.

Allen unsern verehrlichen Verwandten und Freunden und den edeln Bewohnern Ingolstadts unsern herzlichsten Dank darbringend für die so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse und Seelen-Gottesdienste unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter, der Maria Anna Link, weiland bürgerlichen Bierbrauerin dahier, empfehlen wir die Verblichene Ihrem frommen Gebete, uns aber Ihrem fernern Wohlwollen.

Ingolstadt am 18. September 1840.

Franz Link, bürgl. Bierbrauer, Gatte.
Anton,
Franz,
Joseph,
Benedikt,
Franziska, } Kinder.

Zur Ablösung eines Kapitals werden auf erste und sichere Hypothek 2500 fl. aufzunehmen gesucht. Das Uebrige bei der Redaktion.

Im Hause Nro. 377 ist über zwei Stiegen eine bequeme Wohnung zu vermiethen.

Sonntag den 20. September ist auf der Schießstätte Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Stegmeier, Schießstattinhaber.

Zwei Logien für Herren sind zu vermiethen bei

Maler Pfättisch.

Einladung zu einem Kegelscheiben auf der Schießstätte.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt Unterzeichneter auf seiner gut hergerichteten, mit durchgehendem Laden versehenen Kegelbahn folgendes

Kegelscheiben:

1) Preis 24 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
2) Preis 20 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
3) Preis 16 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
4) Preis 14 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
5) Preis 12 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
6) Preis 10 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
7) Preis 8 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
8) Preis 6 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
9) Preis 4 Guldenstücke nebst seidener Fahne.
10) Preis 2 Guldenstücke nebst seidener Fahne.

1 Gesellschaftspreis mit 6 Guldenstücken nebst seidener Fahne.
1 Gesellschaftspreis mit 3 Guldenstücken nebst seidener Fahne.
1 Meistpreis mit 6 Guldenstücken nebst seidener Fahne.
1 Meistpreis mit 3 Guldenstücken nebst seidener Fahne.

In Summa: 134 Guldenstücke nebst 14 seidenen Fahnen.

Der erste Preis wird ganz frei gegeben.

Dieses Scheiben beginnt den 20. September und endet am 4. Oktober Abends 6 Uhr; am 5. Oktober Nachmittags aber wird das Rittern, und unmittelbar darauf die Preisevertheilung vor sich gehen.

Zwei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 26. September mit 3, die übrige Zeit aber mit 4 Kreuzer bezahlt wird.

Ohne Zeugen-Anwesenheit darf nicht geschoben werden.

Wer einen Gesellschaftspreis erhalten will, muß 3 Gulden hineingeschoben haben und persönlich rittern.

Den Meistpreis zu 6 Guldenstücken erhält jener Herr Scheiber, der in den Drei-Kreuzer-Loosen das Meiste hineingeschoben hat; den andern aber derjenige, bei dem dieß in den Loosen à 4 Kreuzer der Fall ist.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 Kreuzer aufgehoben.

Alle übrigen Regeln sind an der Kegelbahn angeheftet.

Unter Zusicherung der Sorgetragung für redliches Spiel und promte Bedienung ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein

Ingolstadt am 17. September 1840.

Stegmeier, Schießstattinhaber.

Die Robler.

(Fortsetzung.)

Hat mich nicht die Lähne (Lawine) niedergerissen auf der Engelswand und mich zugedeckt wie mit einem Daunenbett, das Kopf und Brust frei blieb, und ich da lag wie ein Wiegenkind, das die Mutter sorglich eingehüllt, und ich die Leute ausgelacht, die mir zu Hülfe gesprungen?"

„Ja, ja, ich war dabei," fiel ein Bursch ihm in's Wort; „der Pfarrherr murrte noch so etwas vom Unkraut, das nimmer vergeht. Aber Du vergißt den Höllenkönig über Dein Glück."

„Sogleich soll er da sein;" antwortete Adas nach einem tüchtigen Trunke aus dem Deckelglase. „Es war ein häßlicher Abend, rauh der Wind, voll Nebel die Luft, da kam ich heim vom Gebirg, wo ich nach den Geyern geschossen. Als ich nun so durch den Luachwald hinwandelte, fror mir das Gesicht, und ich bekam ein drägend Gelüst nach einem Pfeifchen. Zwischen dem Dorngeheck stand ich still, legte den Stutzen nieder, stopfte den Pfeifenkopf, und den Stummel im Maul nahm ich Feuerzeug und Schwamm, und schlug. Zehn Male fuhr Stein und Stahl zusammen, zwanzig Male, fünfzig Male, die Funken zischten, aber mein Schwamm blieb todt und kalt.

Da fuhr mir der Tolle durch's Hirn, ich warf die Pfeife aus dem Munde, und fluchte: so soll mich der Teufel holen, wenn ich nicht bei'm dritten Schlage Feuer mache."

„Verwegener Kerl Du!" flisterte Seppel.

„Ich schlug ein Mal! Kein Funke kam, aber ein Rascheln fuhr durch den Busch, als wenn eine wilde Sau mit dem Nest Frischlinge durch das Holz bricht. Ich horchte, und als es wieder still geworden, schlug ich zum zweiten Male; wer kein Feuer bekam, war ich, und als ich seitwärts sah, schaute im Dämmerlicht ein Fratzenkopf aus dem Busche, wie ihn noch nie ein Menschenauge auf einem menschlichen Leibe gesehen, und es kicherte im Busch. Ich setzte zum dritten Male den Stahl an den Stein —"

„Und es brannte der Schwamm?" rief Seppel. „Denn Du bist ja noch hier unversengt an Fleisch und Haar."

„Es gab kein Feuer," rief Adas lauter und in wilder Freude, den ich schlug nicht, sondern schmiß Stahl und Stein dem Schwarzen in's Angesicht, griff nach Stutzen und Pfeife und ging laut lachend meines Weges zum Aerger des hungrigen Satans, der schon den Braten dicht vor seinen Zähnen gehabt."

Man sah der ganzen Gesellschaft die Schauer an und das Rückenrieseln, von welchem mancher Bursch, der nicht so tollkühn als der Adas, ergriffen worden, aber diese stillen, versteckten Gemüths-Bewegungen giengen in ein allgemeines sichtbares Entsetzen über; da jetzt eine besondere tiefe, hochklingende Stimme im Rücken der Zecher die zwei Worte: „Mit Verlaub!" aussprach, zugleich eine knochendürre Hand über die Köpfe der Sitzenden weg einen langen Kienspahn gegen die Lampe führte, und als Alle sich nach dem Störer umwandten, ein Gesicht aus der Tabackswolke hervortauchte, das in seiner Furchtbarkeit fast nichts Menschliches an sich trug. Von dem angeflammten Spahn beleuchtet sah man unter struppigtem kurzen und dünnen Rabenhaar eine kahle dunkelrothe Stirn, zwei rothglühende Augen ohne Wimper und Braune, zwischen einem rothbraunen Narben-Acker nur ein gezagtes Stück einer Menschennase, und drunter einen weiten Mund voll weißer Zähne, die von keinen Lippen bedeckt wurden, auch mangelte sogar das Ohrenpaar, und in diesem scheußlichen Antlitz, welches einem roh geschnitzten und grell bemalten Götzenbilde der Vorzeit glich, thronte dabei ein teuflischer Hohn, der das Entsetzliche seines Anblicks verdoppelte. Alle saßen steif und regungslos und starrten das Monstrum an, da aber selbst dem kecken

Adas die Tabackspfeife aus der tapfern Hand sank, und er mit kreidebleichen Wangen zurückwich und mit einer Schreckensstimme rief: „Bei'm Sankt Leonhard, das ist der Teufel aus dem Luachwalde!" da flogen alle Schemel auseinander, und rechts und links schossen die derben Burschen fort, sich in zwei Knäuel zusammendrängend wie die Schaafheerde, wenn es donnert.

„Was ficht Euch an, Ihr Teufelsspötter und Geisterbanner und Fräuleinsschwätzer?" fragte der Gegenstand des Entsetzens, an welchem man, da Raum und Licht geworden, die gewöhnliche Tracht eines Tyroler Bergsteigers erkannte.

„Ist Euch mein Weinle heut zu stark gewesen, Ihr albernen Buben," fragte zugleich der herbeitretende Wirth mit Lachen, „daß Ihr den lustigen Natzel, den Kleinhäusler von Huben nicht erkennt, der im letzten Winter am Taublerjoch in der Nacht irr gieng, einfror und freilich einen großen Theil seiner Schönheit dabei eingebüßt?"

Gibt es für einen Prahler keine unangenehmere Empfindung, als das Bewußtsein, sich auf einer Furcht ertappt zu wissen, so war es wohl natürlich, daß die ganze wilde Rotte ihre Schaam unter dem Mantel des Zorns zu verbergen suchte, und mit stürmischem Geschrei auf den Unschuldigen einbrach, der mit dem Titel eines Störenfrieds und boshaften ungeschlachten Spaßmachers beehrt wurde. Der Wirth warf sich dazwischen und rief: „Friede unter meinem Dache! Der Gast ist in meinem Schutz, und nehmt Euch in Acht, denn der Natzel galt sonst für einen Robler, wie's keinen gab im Thal, und trug seine Hahnenfedern eben so ehrenvoll wie der Adas."

Adas hatte unterdeß seine volle Besinnung wieder gewonnen, laut lachend trat er vor. „Ihr schüchternen Schulbuben," sprach er mit heller erzwungener Stimme, „ich habe den Spaß mit euch getrieben, nicht das Fratzengesicht da vor uns. Und Ihr Staan-Schnucker merktet nicht daß ich Euch auf die Probe nahm, und mein Erschrecken eine Gaukelei gewesen?"

Die Burschen sahen stutzig zu ihm hin, der häßliche Natzel jedoch zog eine grimmige Miene. „Spaß von Dir, Du tapferer Hahn?" fragte er ungläubig. „Ich habe noch keinen Oetzthaler tanzen sehen und singen gehört, und Du selber hast wohl manchem armen Musikus, der sich zu uns verirrt, sein unheiliges Hackbrett in Stücken zerschlagen. Warum tanztest Du denn wie ein junger Geisbock den Holzpfad hinunter, als Du Dein Feuerstahl hingeworfen, und obendrein so eilig, als hättest Du von einer Gems die Füßlein geborgt? Und warum sangest Du dazu das Zillerthaler Lied so laut, als wolltest Du die eigenen Ohren damit taub machen? — Dein feines Feuerstahl aber," (setzte er gelassen hinzu), „kannst Du, wenn Dir daran liegt, wieder bei mir abfordern; ich hab's verwahrt im Kästle zum Gedächtniß an dieß Heldenstück des tapfersten Buben von Lengenfeld."

Wie ein wüthiger Stier fuhr der Adas gegen den Häßlichen ein. „Heraus Du Judas, Du schändliches Lügenmaul," schrie er und ballte beide Fäuste. „Heraus auf die Straße, wenn Du wirklich ein Robler sein willst. Bist Du schon gezeichnet zum Scheusal, will ich den Rest dazu thun, damit Jeder die Arglist und Bosheit, durch die Ihr Hubener verschrieen seid, bei Dir wenigstens bestraft schaut, und Dir ausweicht. Hinaus, Du knöcherner Balger, daß ich Dir die paar Loth Fleisch, die Dir geblieben, zu Brei quetsche!"

Der Häßliche rührte kein Glied und erwiederte kalt: „Der Mond ist noch nicht über den Berg herauf, und ich bin nicht so gottlos wie Du, und respektire den Teufel und die Herenbrut, die um Mitternacht Gewalt haben über uns arme Menschenkinder. Aber es findet sich bald ein Mal Tages Gelegenheit, wo Du weniger getrunken hast, und ich weniger ermüdet bin vom Marsch, dann wird sich's abmachen lassen." So drehte er sich wieder gegen seine Ofenbank.

„Da seht Ihr den Prahlhansel," rief verächtlich Adas. „Ich schenke ihm für heute sein Genick, doch wollen wir hinaus in den Ort, und nachschauen, ob wir nicht einen heimlichen Fensterer finden, unsern Aerger an ihm auszulassen. Gute Nacht, Wirth, die Zeche auf mein Kerbholz." Hochmüthig wie ein Pfau schritt der Bursch' also zum Zimmer hinaus, und wie ein Rudel junger Dammhirsche dem alten dunkeln Schaufelbock nachfolgt, strömte mit wüstem Gelärm der Haufe seiner Gesellen ihm nach, daß man noch lange den Nachhall hörte, als sie schon fern im Ort sich verloren. Auch der Teppichhändler war fortgegangen, die Sommernacht zu seiner Heimfahrt zu benutzen, denn er wohnte nicht fern mehr.

Als jetzt Alles still und leer geworden, erhob sich auch der zweite Gast von der Ofenbank, auf der er bislang wie im Schlafe gelegen.

„Nun, Gnaden?" fragte der Häßliche „Was sagt Ihr zu dem Volke, da Ihr jetzt mitten drunter gerathen? Möchtet Ihr solchen Burschen Eure Ehre und Freiheit anvertrauen?" —

Der Angeredete war ein schlanker Mann von edlem Wuchse, ein Fremder im Lande, obgleich er auf dem flachsblonden Haar einen Tyrolerhut trug, und seine städtische Kleidung mit einem kurzen Tyrolermantel bedeckt hatte. Eine düstere Wolke schien auf seinen großen hellblauen Augen zu ruhen doch antwortete er mit einem unterdrückten Seufzer: „Solche Wildfänge giebt's überall, und der rohe Sinn tobt oft über einem getreuen Herzen. Ich möchte mich doch ihnen hingeben, denn Euer Volk liebte ohne Abfall immer seinen Fürsten und das Vaterland."

„Wer seinen Gott nicht fürchtet und kein göttlich Gesetz achtet, weiß auch nichts mehr vom Vaterland und was sonst dem Menschen heilig bleibt," sprach der Häßliche barsch. „Nein, hier unter den reichen Oetzthalern werdet Ihr nichts mehr von dem finden, was in einer wackern Vorzeit preiswürdig gewesen. Doch hinten im Thale unter den Gletscherwänden, wo es Eis und Steinblöcke regnet, sobald ein Windstoß den Berg schüttelt, dort in den Hütten der armen Hirten und Gemsjäger ist noch die alte Zucht und Treu' vorhanden, und dort werden wir eine Zuflucht treffen, bis Eure Leute sich zu Euch gefunden."

„Wie aber soll ich dahin kommen mit dem geschundenen Beine und vertretenem Fuß?" fragte unmuthig der blonde Herr.

„Ihr habt ein Stündlein geruht, Gnaden," antwortete der Häßliche, „und legen wir nochmals ein Spirituslänpplein auf, muß das Glied wohl noch eine Weile seine Dienste thun. Auch ist der nächste Pfad gemächlich und nicht so eng und rauh, wie die Passage am Achenbach, wo ihr den Fall thatet. Noch ein Virtelstündchen, dann sind wir bei einem einsamen Höfner, für den ich bürge mit Leib und Seele. Das Uebrige laßt uns dem Herrgott anbefehlen, der den Gerechten gegen das Böse schützet immerdar, so jetzt wie ehedem."

Am entgegengesetzten Theile von Lengenfeld, jenseits des rauschenden Fischbachs, der seine schlaftrunkenen Nachbarn fast sämmtlich eingesungen, schimmerte doch noch ein mattes Licht in den untern Fenstern eines der ansehnlichsten Häuser. Es gieng von einer Lampe aus, die eine von der vorigen gänzlich verschiedenen Scene beleuchtete.

Ein Mädchen saß in stiller Kammer neben dem Bett eines kranken Knaben, und ließ eben das Buch in den Schooß sinken, aus welchem sie das Nachtgebet vorgelesen. Der Kranke war ein hübscher zehnjähriger Junge, die magern Händchen hielt er fromm gefaltet über der bunten Bettdecke, indeß seine Augen, deren Mattigkeit durch die Fieberrosen der Wangen versteckt wurden, mit innigen Liebesblicken auf dem Antlitz der Schwester weilten, die vorzüglich jetzt im leichten Nachthabit, dem rothen Mieder, das die volle Brust nur leicht umgränzte, und in dem kurzen weißen Wollröcklein, unentstellt durch die Hüftpolster und das Kragenwams, von dem Belauscher für eine Schönheit des Landes hätte erklärt werden müssen, wenn auch in den reinen edlen Zügen ihres Angesichts ein unverkennbarer Kummer manches Rosenblatt gepflügt hatte.

„Hast wieder geweint, lieb' Schwesterl?" fragte der Knabe sanft und leise. „Ja, ja, am Kinne

rinnt noch ein Tropfen herunter, und auch das Buch ist naß. O laß das Jammern, Agnes, denn ich träume sonst schwer davon, und ängstige mich mit Dir, daß mir die Gluth das Herz verbrennt."

„Sei ruhig, lieb' Franzel," antwortete die Jungfrau, indem sie die langen Flechten ihres reichen Haares über beide Schultern zog, und sich damit die Wangen trocknete; „das Weinen kam nicht vom Weh; dachte ich doch nur der Mutter, die schon zwei Jahre auf dem Friedhof schlummert; wie ich an Franzels Bett, so betete auch sie ja uns Kinder ein, wenn die Nacht kam."

„Weiß es noch, und schaue sie gar oft im Schlaf;" entgegnete der Knabe; „aber Du mußt nicht lügen, Agnes, denn das verbot die Mutter jeden Tages. Meinest Du, ich wüßte nicht, was Dich quält, Schwesterl? — Daß Du den schlanken Michael aus dem Gebirg' gern hast, der groß und gerad geht wie ein Tannenbaum, und immer den stattlichen Busch von Geierfedern am Hut trägt, und der stets so freundlich mit Dir thut und mit dem Franzel auch, und daß Du den rauhen Adas, den die Mädchen im Ort nur den tollen Stier nennen, nicht magst, und doch zum Manne nehmen sollst, das ist Dein Kummer. O Agnes, ist der Franzel auch noch jung, er hat offene Augen."

„Schweig, thörichtes Büdel;" sagte erschrocken die Jungfrau. „Wenn der Seppel so Dich hörte!"

„Wäre ich nur groß und stark," erwiederte der Knabe lauter, „ich wollt's ihm schon sagen, bin ich doch auch des alten Sillzsteiners Sohn, der leider zu früh auf der Gemsjagd verunglückt. Ich hab's wohl gehört, als neulich der Herr Curat mit den Herrn Landpflegern sprach, wie sie sagten, daß der Seppel auch nicht viel tauge, seit er täglich mit dem Adas Bub zusammen streife. Du bist ja mein Mütterle, und ich hab' Niemand als Dich und hättest Du mich nicht gepflegt im Fieber, läge ich wohl schon, wo Vater und Mutter liegt. Aber darum sollst Du Dich auch nicht grämen, und nicht so still untergehen wie ein krankes Lamm, und so bleich sehen. Wie lange ist's noch, dann bin ich groß, und trage den Stutzen am Nacken und das Messer im Gurt, und kann Dich schützen gegen Jedermann. Halt aus bis da und wehre Dich gegen die Ungebühr. Nimm den tollen Adas nicht, Du bist ja fromm, und alle Hauswirthe in Lengenfeld mögen Dich gern, und Du gibst dem Bettelmann, was übrig ist; so muß Dir ja der Herrgott und die Engelein müssen Dir beistehen; wofür wären sie sonst da oben auf den goldenen Flimmersternen?"

„Gutes Fränzel!" seufzte das Mädchen, und streichelte ihm das heiße Gesicht und legte ihm das Kopfpolster zurecht. „Ach die Agnes muß doch nicht so ganz ohne Sünde sein, weil die Heiligen sich nicht kümmern um ihre Noth. Ja, ich will Dein theures Mütterle bleiben, denn Du bedarfst mich noch, und das schlägt manchen ruchlosen Gedanken in mir nieder. Aber ist denn nicht der Seppel uns an Vaters Statt? Ist er nicht Herr im Hause, und müssen wir darum nicht gehorsamen, wenn er spricht: das soll so sein? — O wenn es nur das Mal nicht gar zu schwer würde. — Aber nun plaudere nicht mehr," setzte sie hinzu, indem sie den Knaben herum nach der Wand legte, „schlaf ein, und denke fleißig an den Bruder, der im Hause und im Gehöft sorget für uns, und unsern Wohlstand erhält, wie der Vater that, und dem wir dafür dankbar sein müssen, wenn er auch zuweilen hart ist. Die Männer sind nun einmal hart wie der Fels und kalt wie der Eiszapf am Dach. Bete auch, ehe Du einschläfst, für den Bruder, den Dir Gott zum Schutz gestellt."

Will's thun, weil ich Dir gehorsame, mein Mütterle!" sprach das Kind. „Aber wenn ich ein Mann werde, will ich nicht rauh sein wie der Fels, nicht kalt wie der Eiszapf am Dach."

Die Jungfrau saß noch eine Weile auf dem Rande des Bettes, bis des Knaben langsamere Athemzüge verriethen, daß der Schlaf ihn in seine Arme genommen, da sah sie unruhig nach dem offenen Fenster, durch das jetzt ein scharfer Nachtwind vom Gebirg herein strich, und stand auf, blieb aber unentschlossen mitten in der Kammer, den Blick zurück zum kranken Kinde gewendet. „Der Luftzug könnte ihm schaden," sagte sie halblaut, „wenn auch die Nacht gar laulicht ist. Doch wenn er noch käme? Sicher weiß er den Bruder Seppel aushäusig, denn es rief ja deutlich meinen Namen von der Klippenwand. Und er ist so lange nicht am Fensterbalken gewesen."

Ein Geräusch von Außen machte daß sie zusammenschoß, doch als jetzt ein mächtiger Schatten am Fenster vorüberfuhr, war sie mit einem Sprunge dort, und ein unartikulirter Schrei, aus Freude und Erschrecken geboren, kündete, daß sie gefunden, was sie erwartet.

Ein junger Bergschütz von hohem Wuchse, wie er nur oben auf den Höhen sich findet, stand aussen in der Nacht, und hatte sogleich die hinausgestreckten Hände des Mädchens gefangen, und sie mit Heftigkeit an seine breite Brust gedrückt.

„Michael," rief sie mit bebender Schmerzesstimme, „wie lange waren wir geschieden, wie lange ist's daß ich Dich nirgend sah!"

Soll ich den Spott der rohen Burschen mehren, wenn ich ihnen mein bleiches Angesicht Preis stelle? Soll ich den Haß des harten Bruders doppeln, und noch der Dornen mehr in Deine Stunden werfen?" so fragte der Schütz zurück mit tiefen Tönen, aus denen die innere Stimme eines verzweifelnden Gemüths wiederklang. „Wohl hab' ich Dich gesehen, täglich, wenn die Sonne eben über

die Ferner in das Thal schaute, und Du Thür und Laden geöffnet, und wieder, wenn die gute Göttin Nacht den Glücklichen das Bett gemacht, und Du im Lampenschein zum Fenster kamest, und auf den weißen Arm gestützt in den Nebel hinaus starrtest, und Den suchtest, den Du nicht finden darfst."

„Und von wo?" fragte das Mädchen bewegt.

„Dort der riesige Tannenbaum," antwortete er, weit zurück in die Höhe deutend; „in seinem Gipfel gibt's eine sichere Wiege, kann der Bär sie finden, konnt's auch der Mensch."

„Im alten Baume, des Waldes Vater, der am Klippeneck mit nackten Wurzeln hängt, und wo tief unten tobt der Bach?" sprach sie, vor Grau'n sich schüttelnd. „O Du wagiger Mensch das heißt Gott versuchen, und um eines schlichten Mädchens willen."

„Wäre das Nest gebrochen, dann hätte die Noth ein Ende!" lallte er fast lautlos nach.

„Michael! Wirst auch Du gottlos?" fragte sie vorwurfsvoll. „Und zählst Du nicht mehr Deines Mädchens Todesgram? — Und in welchem Gehöft fandest Du Nachtlager und Aufnahme, seit man Dich nicht mehr in Lengenfeld gesehen?" setzte sie freundlich und wie gutmachend hinzu.

„Die Menschen sind mir zuwider," antwortete er düster. „Falsch sind sie Alle außer Dir; weit besser ist es unter den Thieren des Berges, und in der dunkeln Nacht des Föhrenholzes. Oben, mitten im Dick hab' ich mir eine Hütte von Geäst und Moos gebauet, da lebe ich; Dein Anblick ist mein Brod, der Bach gibt den Trunk dazu; da will ich bleiben, bis — bis der Feiertag kommt — und dann — dann wird der finstere Berggeist mir schon Rath geben, wenn ich frage."

„Michael! Michael!" rief sie voll Wehmuth. „Bist Du gekommen, mich zu martern, und ich hoffe auf Trost dadurch, wenn Du mit mir klagest über unser hartes Schicksal. Doch wie Du heute bist, kannst Du meine Angst nur mehren. Soll ich sorgen um Deinen Leib und Deine Seele zugleich? Michael, o es sind schon weit höhere und frömmere Menschen als wir in weit ärgerer Bedrängniß gewesen, und haben doch auf Gott vertraut und seinem Willen sich demüthig gefügt in größter Todespein."

Die züchtige Jungfrau schien in dem nagenden Schmerzgefühle, das in diesem Augenblicke wie eine stechende vergiftende Natter sich um ihr Herz geschlungen, sich selbst vergessen zu haben, denn ihre weißen Arme umschlangen den geliebten Mann, wie einen Verlorenen, und sie zog ihn in ihrer Bangigkeit so fest an sich, daß des hochgewachsenen Burschen Angesicht, da er außen tiefer stand, an ihren nackten Hals zu ruhen kam.

„Gott vertrauen? fragte er, indem seine tiefe Stimmung sich plötzlich in die feurigste Lebendigkeit zu wandeln schien. „Gott thut nicht Wunder mehr, aber er deutet für die Guten den Pfad an zum Glück. Weß' ist die Braut? Darf ein Anderer als der Bräutigam so ruhen am Halse der ehrbaren Dirne? Hier thatest Du Sünde, oder dort wirst Du sie thun. Darum komm' heraus ohne Weilen, daß Dein Gewissen ohne Mackel bleibe. Siehst Du den Schimmer dort auf den ewigen Schneefeldern? Es ist der Mond, der bald die Nacht beleuchtet. Fort, fort über die Felsen, durch die spritzenden Bäche, wenn Du müde hinsinkest, trage ich Dich auf starkem Arme. Hinweg von diesen falschen boshaften Menschen! Dort oben unter den Fernern, dort in der kleinen väterlichen Hütte wohnet die Treue und bei ihr die Zufriedenheit. Ich will nichts von den Schätzen dieses Hauses, nichts von Deinem Erbtheile; mag der stolze Bruder sich daran erfreuen; ich will nur Dich; dieser Arm wird die Hausfrau schützen gegen den Bruder und seine rohen Genossen, gegen das ganze Oetzthal, gegen die ganze Welt. Dieser Fensterbalke ist die einzige Scheidewand zwischen Dir und mir, überspringe sie, und aller Kummer hat ein Ende."

Das Mädchen hatte sich schon während seiner Rede von ihm losgemacht, und war scheu zurückgewichen.

„Mahn Du mich selbst an die Zuchtlosigkeit, die ich begehe?" fragte sie finster und ernst. „Freilich bin ich eine Braut durch des Bruders Wort und meine stumme Zusage, und eine Braut darf nicht kosen mit einem andern Burschen am Fensterbalken. Daß aber Du selbst mir die Sünde vorrechnest, thut mir recht leid und noch mehr ist mir's leid, daß Du Deine Gewalt über mich nützest, mich schlechter zu machen, als ich schon bin. Soll ich gleich einer Landstreicherin verlaufen mit einem Manne aus meiner Mutter ehrlichem Hause, und die Todte beschimpfen, die mich geboren? Sollen alle Oetzthaler auf mich mit Fingern deuten gleich einer Ehrlosen? Soll ich die Schande bringen in Deine Hütte als Brautschatz? Soll ich Haß, Blutrache und Mord zwischen die Blutsfreunde werfen, und in der einen Stunde zittern für den Liebsten, und in der andern für den Bruder? Hast Du vergessen, daß ich schon zu zweien Malen Dich inniglich gebeten, von solchen Gedanken abzustehen? Lieber will ich langsam und ehrlich in Gram vergehen, wie der Grashalm im Sonnenbrande, als in Schaam umkommen, und mich im Grabe noch von jeder Oetzthälerin, die vorübergeht, beschimpfen hören."

Der Bursche wurde ganz still, und stützte seinen Kopf am Fensterrahm. Leise sagte er dann als rede er mit sich allein: „Es soll so sein und ist nun einmal nicht abzuwehren. Der Berggeist

oben im Föhrenwalde hat's mir in der Nacht oft genug in's Ohr gebrummt. — Aber, wenn es nicht angieng, und wenn ein guter Gott waltet, warum durfte denn die Hoffnung wachsen hoch wie die Tanne im Wald? War das gut von dem guten Gott? — Weißt Du noch, Agnes, wie ich Dich traf, oben auf dem Markte im Sennhüttlein? Weißt Du's noch? — Ich war bis da ein freier lustiger Bub gewesen, und wußte nicht, daß es noch gar andere Freude gab, außer einem Königsschuß nach der Gems oben auf höchstem Ferner, oder einem blanken Stück Geld mit guter Arbeit verdient.

Hoch auf der Matte, als ich Dich grüßte, — Du wuschest die Kübel und Eimer blank, und standest selbst weiß wie Deine Milch blanker als Dein Geschirr vor dem Stutzenden! — Und als Du mich wieder grüßtest, da ging mir der rechte Tag auf und blendete mein scharfes Auge.

Du gabst dem ermüdeten Jäger einen frischen Trunk, und ich vergaß der Jagd und saß bei Dir schwatzend, wie ein Kind zu Kind, und dachte, es sei die schwerste Stunde des Lebens gewesen als die Abendglocke Eures Thurms Dich hinabrief zu Deines Vaters Hause. Seitdem hatte ich nicht Rast mehr zu Hause, das Schneefeld lockte mich nicht mehr, das Herz schlug nicht mehr hoch, sah ich die schlanken Thiere springen von Fels zu Fels.

In das Thal zog mich's hernieder, das ich sonst gehaßt; ich lebte nur, wenn ich die Dächer von Lengenfeld anschauen durfte. Und als ich Dir das Alpröslein brachte auf die Matte, mühsam gepflückt an dem Schnalser-Jöchel, dicht vom Abgrunde weg, und Du mir Dein Herz dafür schenktest, und versprachest meine Hausfrau zu werden." — Er schlug heftig mit der Faust auf den Fensterrand. — „O Herr, mein Gott! Ist das ein braver Mensch, der einem Durstigen den vollen frischen Krug in die Hand giebt, und wenn er das Labsal am Munde hat, mit hämischer Faust ihm das Gefäß vom Munde schlägt? Und wenn das der wackere Mensch nicht darf, warum denn — ?"

„Lästere nicht!" rief mit Hast das Mädchen; dann horchte sie plötzlich erschreckt und ihre Lippen bebten sichtlich.

„Fort! Fort! Um aller Heiligen willen!" setzte sie hinzu mit vergehendem Athem. „Die Hofpforte schlägt, da spricht der Knecht. Es ist der Bruder! Fort, um die Wunden des Herrn!"

Auf dem Bett sitzend, den Kopf gleich einer Schlaftrunkenen auf den Rand des Kopfpolsters gelehnt, so fand der eintretende Seppel die Schwester. „Noch nicht unter der Decke?" fragte er barsch, indem er in die Kammer trat, den Hut hinwarf, und auf und niederschreitend seine Kleidungsstücke einzeln abschüttelte.

„Franzel hat die Hitze wieder," antwortete das Mädchen, sich die Augen reibend, „und vor Kurzem erst hat ihn der Schlaf eingewiegt."

Plötzlich blieb der Bruder dicht vor der Jungfrau stehen, stieß mit der Hand ihr Kinn in die Höhe, und sah sie mit so tückisch funkelnden Augen an, daß ihr willenlos ein lauter Schrei der Angst entflog.

„Warum glühet Deine Wange auf wie ein Lärmfeuer? Was bebst Du wie die Birke im Luftzuge? Und warum ist das Fenster nicht geschlossen?" fuhr er heftig und mißtrauisch auf sie ein. — Das Mädchen verstummte erschüttert, und zwei rasche Schritte führten den Bruder an das Fenster.

Eine lange Stille folgte; da klang es fern wie Geistertöne aus der Luft.

Agnes!" so tönte es langgezogen wie ein Windhauch; es war Michael, der seine glückliche Flucht der Geliebten andeuten wollte.

Mit einer dunkeln Gluth fuhr der Bruder vom Fenster, und seine Stimme hallte hohl in Wuth wie Lawinendonner.

„Ist hier wieder gefenstert worden?" rief er. „Darf man nicht mehr den Rücken wenden, will man nicht die Schande in das Haus locken, und der ehrlosen Schwester die Sündenleiter halten? Bei'm St. Martin, da steht der lange Gaudieb auf dem Steine oben, wie ein tückisch Gespenst den betrogenen Hausherrn zu höhnen. Bleibe nur noch einen Augenblick im Mondlicht, Du Bettelbub, und ich erspare Dir für künftig die Dirnenjagd."

Hastig riß der Wüthige die Büchse von dem Wandnagel, schlug an, und donnernd fuhr der Schuß zum Fenster hinaus.

„Hilf Maria und Joseph!" schrie das Mädchen und sank am Bett zu Boden. Der Knabe im Bett flog hoch empor und schrie ebenfalls: „Jesus, wer hat das Schwesterle umgebracht?" Der wilde Bursch aber zog lautlachend, so wie die Hölle lacht, das rauchende Gewehr wieder herein, und sagte tückisch: Steige hinauf durch die Nacht, Du sittenlose Magd, und sieh' nach, wo das Blei den elenden Buhlen getroffen! Damit aber der Spuck ein Ende habe, und mir die Huth künftig erlassen, sage ich Dir: Binnen drei Tagen machst Du Hochzeit mit dem Adas Bub, so wahr ich meiner Mutter Sohn bin, und mir die Macht gegeben, in meines Vaters Hause über Zucht und Ehre zu wachen."

Gleich duftigen, zartgewebten Vorhängen, welche von einer unsichtbaren Hand regiert wurden, zogen sich die weißen Morgennebel an den Seitenwänden des Oetzthales aufwärts, und lösten sich, so wie sie am Rande der Granitmassen angekommen, in den Strahlen der steigenden Sonne unmerklich verdunstend auf. Kurz nachdem es gänzlich licht geworden im Thale, und

man die Hirtenknaben mit ihren Heerden schon auf den grünen Höhen unter dem Geläute von tausend klingenden Glöckleins und summenden Glocken langsam hinziehen sah, die schäckernden Melkerinnen truppweise auf den schmalen Schlangenpfaden mit ihrem blanken Geräth in leichter verrätherischer Tracht aufstiegen, der Ackersmann rüstig zum Felde schritt, und die ganze Gegend sich mit einer bunten Lebendigkeit staffirt hatte, wurde die Aufmerksamkeit dieser fleißig zum Tagewerk eilenden Menschen auf vier Männer gelockt, die auf der Straße daherschritten, und durch ihre Kleidung, durch die neugierig überall umherstreifenden Blicke, und durch die fremde Sprache, in der sie schwatzten, sich als Fremdlinge ankündigten.

Anton, der Wirth zum goldenen Auerhahn, der eben vor seine Hauspforte getreten, und die letzte Müdigkeit im frischen Morgenhauch fortgähnte, witterte mit dem Scharfsinn seines Standes sogleich in ihnen gute Kunden für sein Gewerb, denn ihre leichten Kleider waren sauber in Schnitt und Stoff, an den Reisenkappen schimmerten Goldschnüre, und alle waren anständig, wenn auch nur leicht bewehrt, wie es der Fußgänger Gebrauch ist; dieser mit einem silberbeschlagenen Hirschfänger an schwarzlackirten Halsriemen; jener mit einem Paar feiner Terzerolen im breiten Gurt; ein Anderer mit einer zierlichen Kugelbüchse, die fast nur wie ein Knabenspielzeug ließ. Höflich trat ihnen der Wirth entgegen, und lud sie ein, sein gutes Haus nicht vorüber zu gehen, da sie wahrscheinlich einen Theil der hellen Mondnacht marschirt sein möchten, und ein solches Schenkhaus auf ihrem Marsche sobald nicht wieder treffen würden. Der zuerst Herantretende der Fremden, von kriegerischem Ansehen, durch den schwarzen Bart und die blitzenden dunkeln Augen, antwortete ihm mit einer tiefen Stimme und mit einem besonders heftigen Ausdrucke; doch Vater Anton, fast erschreckt durch das lebendige Mienen- und Händespiel, mit dem die ihm unverständliche Rede verbunden war, entgegnete mit gebeugtem Rücken, daß er kein romanisch verstehe, deutete aber zugleich, um das Mögliche für solch frühen Gewinn zu thun, auf das Schild an seiner Thür, und auf die Magd, welche am Brunnen Flaschen und Krüge reinigte, und zuletzt der Deutlichkeit wegen auf Mund und Magen. Finster und mit einem Fluche wendete sich der Schnurrbart von ihm, und auch die beiden nächsten, gleich schwarzbärtig und sonnverbrannt, murmelten ähnliche Fluchtöne; der Vierte jedoch und jüngste der Fremdlinge, ein bartloser Blondkopf, drängte sich zwischen den Uebrigen durch und nahm mit dem Gruße: „Gott sei mit Dir, wackeres Väterchen!“ einen schweren Stein von dem Herzen des Lengenfelder Schenkherrn. (Forts. folgt.)

Bekanntmachung.

Wer mit Rekognitionen, Zensus und Neuhauhütlöhnen zur hiesigen Stadtkammer pro 18³⁹/₄₀ noch im Rückstande ist, wird aufgefordert, diese Gefälle bei dem nahen Jahresschlusse um so mehr bis längstens Montag den 28. d. M. im Hause des Magistratsrathes Zollitsch Nro. 6. dahier zu berichtigen, ausserdessen gegen die Restanten Gerichts-Zwang bewirkt wird.

Ingolstadt den 18. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Diejenigen, welche mit Gilten und Zinsen zur Kirche Mailing pro 18³⁹/₄₀ noch im Ausstande sind, werden aufgefordert, selbe in Bälde zu bezahlen, widrigenfalls sie sich allenfallsige Kosten selbst zuzuschreiben haben, und bezüglich Letzterer der fünfprozentige Zinsfuß eintreten müßte. Als besondere Zahltage werden bezeichnet der 11. und 18. Oktober.

Mailing am 18. September 1840.

Die Kirchenverwaltung.

Schrannen-Anzeige.

Den 19. September 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	5	360	365	361	4	14	37	13	46	12	56
Korn.	10	183	193	187	6	9	8	8	56	8	38
Gerste.	3	154	157	155	2	6	55	6	31	6	13
Haber.	—	237	237	237	—	4	18	4	11	4	3

Ganze Verkaufs-Summe: 8640 fl. 28 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	39
Korn	—	—	—	10
Gerste	—	10	—	—
Haber	—	—	—	16

Brod-Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	—	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gries, ordinärer		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, feine		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—	
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
			1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen- Blatt.



Nro. 39.

Sonntag den 27. September 1840.

Durch nichts bezeichnen die Menschen mehr ihren Charakter, als durch das, was sie lächerlich finden.

Nachruf.

Immer ist es ein bitteres Gefühl, Freunde aus unserer Mitte scheiden zu sehen. Doppelt ergreift aber der Abschied eines Freundes, welcher mit der vollen und würdigen Ausfüllung seines ernsten Berufes auch eine Heiterkeit im Umgange verband, deren Abgang schwer ersetzt wird.

Also war es der Fall mit dem seit drei Jahren als Studienlehrer an der lateinischen Schule dahier und seit einem Jahre als Subrektor angestellten Herrn **Johann Baptist Müller** aus Ingolstadt, welcher auf die ihm allergnädigst verliehene Pfarrei Morsbach, Landgerichts Greding, kürzlich abgieng und deßhalb aus unserer Mitte schied.

Möge sein Wirken dort wie hier segensvoll sein! möge ungetrübte Heiterkeit und freundliche Umgebung ihm stets zur Seite sein! möge er seiner hiesigen Freunde, welche seinen Werth kannten und zu schätzen wußten, nicht vergessen! so rufen ihm wehmuthsvoll nach

Ingolstadt am 22. September 1840.

die Zurückgebliebenen.

Königliche Verordnung.

(Strassen-Polizei, resp. Verstellung der Strassen zur Nachtzeit betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Durch die Bestimmungen der §§. 60 und 70 der Instruktion für die Polizei-Direktionen vom 22. September 1808 und des §. 52 der Instruktion für die Polizei-Inspektoren vom 13. November 1812, ist es den Polizei-Behörden zur Pflicht gemacht, für ungestörte Passage auf den öffentlichen Fuhr- und Fußwegen zu sorgen, und durch zweckmäßige Anordnungen Unglücksfällen vorzubeugen, die durch Hemmung der freien Passage auf den öffentlichen Wegen zur Nachtzeit veranlaßt werden können; in letzterer Beziehung ist insbesondere vorgeschrieben, daß, wenn Arbeitsgeräthe, Wägen und andere nicht auf die Strasse gehörige Gegenstände über Nacht unbeseitigt liegen bleiben müssen, oder wenn Strassen durch im Werke begriffene Reparaturen u. dgl. unfahrbar gemacht sind, hiezu Wächter, oder jedenfalls Laternen mit brennendem Lichte zur Warnung für die Fußgänger sowohl, als auch für Fahrende und Reitende aufgestellt werden sollen.

Aus Anlaß mehrerer in neuerer Zeit durch die Vernachläßigung dieser Vorsorge herbeigeführten Unfälle werden die angezogenen Bestimmungen in Gemäßheit einer höchsten Entschließung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 8. d. Mts. sämmtlichen Polizei-Behörden von Oberbayern zum genauesten Vollzuge und anhaltender Ueberwachung hiemit in Erinnerung gebracht.

München den 31. August 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

In Abwesenheit des königlichen Präsidenten:

Fischer, Direktor.

Richard.

Bekanntmachung.

Die Berichtigung der Ehehaltenlisten des hiesigen Stadtbezirkes geschieht: a. in Bezug auf alle aus der hiesigen Stadt in andere Orte wandernde Ehehalten Dinstag den 29. September; dann b. in Ansehung der hier verbleibenden und neu hier eingetretenen Dienstboten, Handwerksgesellen u. dgl.

1) vom gelben Viertel Mittwoch den 30. September; 2) vom rothen Viertel Donnerstag den 1. Oktober; 3) vom grünen Viertel Freitag den 2. Oktober, und 4) vom weißen Viertel Samstag den 3. Oktober.

Alle Dienstboten und Ehehalten, welche mit dem Ziel Michaeli ihre Dienste wechseln, müssen daher an den obgesagten Tagen auf dem Rathhause erscheinen, ihre Dienstwechsel anzeigen, und die Umschreibung veranlassen.

Wer solches versäumt, zahlt nach der Ausschreibung vom 5. März 1823 (Ingolstädter Intelligenzblatt Stück 12.) einen vierteljährigen Beitrag zu dem Krankenfonde sonderheitlich noch als Strafe.

An den nämlichen Tagen werden auch die neuzugewanderten Dienstboten und Ehehalten in die Listen aufgenommen, und die Wegwandernden ausgestrichen. Die Einen wie die Andern müssen deßhalb an den bezeichneten Tagen ebenfalls auf dem Rathhause erscheinen und sich anmelden, die erstern haben auch ihre Dienst- und Wanderbücher mitzubringen, und gegen Empfangscheine in diesseitiger Registratur zu hinterlegen.

Da die Anzeige neu eingestellter Dienstboten, und überhaupt die Handhabung der gesetzlichen Ordnung hiebei der Erfahrung gemäß noch immer häufig versäumt wird, so sieht man sich vermüßigt, in Erinnerung zu bringen:

1) daß das Einstellen oder Entlassen eines Dienstboten oder Handwerksgesellen ohne Dienst- oder Wanderbuch oder ohne Zeugniß nach Artikel 11. der allerhöchsten Verordnung vom 25. November 1816 eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. oder eine Arreststrafe von 1 — 3 Tagen zur Folge hat, dann

2) daß diejenigen Dienstherrschaften, welche es, auch ausser den jährlichen 4 Zielen bei Einstellungen, unterlassen, ihre Dienstboten anzuhalten, sich sogleich hierorts zu melden, und ihre Dienst- und Wanderbücher zu übergeben, nach Absatz 12. der vorallegirten diesseitigen Ausschreibung einen jährlichen Beitrag zum Krankenfonde mit 52 kr. zu bezahlen haben.

Ingolstadt am 25. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zum Beßten der hiesigen Armenkassa werden die dermal von den hiesigen Einwohnern und Wohlthätern für die Armen an den aufgestellten Almosen-Einsammler in bisherigen monatlichen Gaben oder wochentlichen Reichnissen fließenden Beiträge einer neuen Aufnahme durch Mitglieder des Armenpflegschafts-Rathes unterzogen, von solchen daher Haus für Haus die ständigen Beträge neu verzeichnet, und deren Resultate zur Vereinnahmung mit dem eintretenden Etatsjahre gesammelt.

Dieses wird deßhalb zur Kenntniß gebracht, um von Seite der verehrlichen Einwohner, welche ihren Mildthätigkeitssinn schon so vielfältig zum Wohle der Dürftigen dankwürdigst bewährten, den abgeordneten Mitgliedern des Armenpflegschafts-Rathes auch hierüber, gegenwärtiger Einladung zu Folge, willfährigste Erklärung abgeben zu wollen.

Ingolstadt am 16. September 1840.

Der Armenpflegschaftsrath.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Mittwoch den 30. September 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Am 9. Oktober l. Js. Nachmittags 2 Uhr werden von der Lokal-Bau-Kommission der Königlichen Kommandantschaft die Wallgründe der älteren Befestigung zwischen dem Ziegel-Cavalier und dem Kreuzthor auf ein Jahr; dann mehrere im Innern der Stadt befindliche Realitäten auf drei Jahre dem Meistbietenden in Pacht gegeben, und vor dem Harderthor der Anfang gemacht, wozu Liebhaber eingeladen werden

Ingolstadt am 27. September 1840.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Oktober werden zu Stengelheim, Landgerichts Neuburg, beim Kolonisten Konrad Hafner daselbst, gemäß Befehl der Königlichen Regierung, Salva Ratifikatione, neun Stücke Original-Allgäuer-Raçe-Sprungstiere an die Meistbietenden versteigert.

Dieselben sind 2 bis 3 Jahre alt, wurden bereits zum Sprunge benützt, und werden nur, weil sie für den kleinen Hornviehschlag des Donaumooses nun zu schwer geworden, der Versteigerung unterworfen.

Die Gemeinden und sonst Sprungstiere bedürftige Oekonomiebesitzer werden hierauf aufmerksam gemacht, und zur Versteigerung eingeladen, mit dem Bemerken, daß die Bezahlung bei Abholung des Stückes zu geschehen habe.

Neuburg den 18. September 1840.

Königliche Donaumoos-Inspektion.

Wiedemann.

Bekanntmachung.

Die an den öffentlichen der Kommune gehörigen Plätzen auf dem Kommunalfond lastende Strassenreinigung wird

Montag den 28. dieß,
Vormittags 10 Uhr im Rathhause in Akkord gegeben.

Ebenso wird zu dieser Zeit das bei der Kommune zu bestellende Fuhrwerk für Abfuhr des Strassenkothes u. dgl. verakkordirt.

Uebernahmslustige zu ein oder der anderen Besorgung werden daher mit dem Beisatze eingeladen, daß sich die Genehmigung des Magistrats vorbehalten werde.

Ingolstadt am 24. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Neuerliche leidige Erfahrungen veranlassen mich zur wiederholten öffentlichen und ausdrücklichen Erklärung, daß ich durchaus für keine, von Wem immer auf meinen Namen gemachte Schuld rc. Zahler bin.

Feldmeyr, k. Kasern-Hausmeister.

Ein goldener Frauenzimmer-Ohrenring wurde gefunden. Das Uebrige kann beim Verleger dieses Blattes erfahren werden.

Mittwoch den 7. Oktober
werden mehrere Betten und Bettladen, so wie eine Stockuhr versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen durch

Drechsler Bierbaum.

Im Märkelgarten

findet Sonntag den 27. September die auf vorigen Sonntag angekündigt gewesene, wegen zu ungünstiger Witterung aber unterbliebene

Tanzmusik

Statt, wozu ergebenst eingeladen wird.

Englisches Pechpapeer
(sogenanntes Gichtpapier)

vorzügliches Mittel gegen rheumatische Leiden, wie z. B. gegen das Reißen in den Gliedern, bei Magen- und Brustbeschwerden; gegen Schnupfen, Kopf- und Zahnweh, bei Augen- und Halsentzündungen rc.

Man legt das zuvor ganz leicht erwärmte Papier auf die schmerzhafte Stelle und in den letzten fünf Fällen in den Nacken, und läßt es so lange liegen, bis es von selbst wegfällt.

Vorräthig bei
Xaver Friedrich Attenkover.

Es ist eine Bettlade zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Versteigerung.

Die Versteigerung im Königlich privilegirten Versatzhause dahier beginnt am 6. Oktober laufenden Jahres.

Die dabei vorkommenden Pfänder sind von den Monaten April, Mai, Juni, Juli, August, September 1839.

Es werden demnach die Besitzer derlei Versatzscheine hiemit erinnert,

die betreffenden Pfänder bis zum 3. Oktober auszulösen oder umzusetzen, widrigen Falles sie sich deren Verkauf selbst zuzuschreiben haben.

Der hinaustreffende Mehrerlös der versteigerten Pfänder kann 14 Tage nach der Versteigerung von den Eigenthümern erholt werden.

Ingolstadt den 12. September 1840.

Königlich privilegirte Leih-Anstalt.

Dietrich, Inhaber.

Die Nobler.

(Fortsetzung.)

„Du willst ein Frühstück, Brüderle!" antwortete der Wirth grinsend. „Ich sehe Dir's vom Schnabel ab, und Du sollst gut bedient sein, als wärest Du ein Bischof, mit Traminer, dem herrlichen Weine, mit frischem Fleische und süßem Käs; im ganzen Tyrolerland thut's Keiner darin dem Wirth zum Auerhähnel gleich, und wohlfeil dazu, für ein paar Kreuzer oder Plapparts, wohlfeil, daß es fast eine Schand' ist."

„Kannst es bereiten lassen, Väterchen, und wollen's bezahlen, daß es uns keine Schand wird," entgegnete der Fremde lächelnd und nachspottend; „aber zuvor beantworte uns einige Fragen."

„Madle, eine frische Deck' auf den Tisch, und hinauf das Best', was übrig blieb von gestern!" schrie der Wirth frohlockend in's Haus, und flink stand er wieder mit gespannten Augenbraunen und Stirnfalten vor dem jungen Manne.

„Wir sind lustige Reisende, die sich die Welt besehen," begann dieser jetzt. „Wir kommen weit her, und hörten außen in der Ebene so Vieles von den Schönheiten Eures Thales, daß wir beschlossen, es zu durchkriechen bis in seine letzten Winkel. Der Bursch, den wir zu Oetz gemiethet, verließ uns schon gestern heimlich und wortbrüchig, als zu Umhausen der große Wasserfall unsere Aufmerksamkeit gefesselt hatte. Er schien Furcht bekommen zu haben vor diesem meinem bärtigen Gefährten, dessen Ungeduld freilich zuweilen sich in barschen Worten Luft zu machen pflegt."

Der Wirth sah auf den Schnurrbärtigen, dessen blitzende Blicke während des ganzen Gesprächs die Umgegend zu durchspähen schienen, und nickte verständlich mit dem Kopfe.

„Nun siehst Du, kluger Vater, selbst ein," fuhr Jener fort, „daß fast nöthiger wie Deine Speise und Dein Trunk uns ein braver Führer ist, der jede Höhe und Schlucht, jeden Pfad und Winkel Eures Thales kennt, denn uns plagt die Lust, auch nicht Ein Fleckchen Eures Wunderthales undurchstöbert zu lassen. Umsonst fragten wir in Umhausen und hier im Orte nach einem solchen; man wies uns unser Geld mißtrauisch von der Hand."

„Glaub's wohl!" antwortete der Wirth. „Unsere Leute sind zu hochmüthig, sich zum Knecht der Fremden zu verdingen; das Gesinde kann keiner entbehren in der Frühlingszeit, und Mancher, der von dem französischen Soldatenvolk gehört hat, das im armen Lande draußen gar ungeberdig hausen soll, hat Euch vielleicht zu den Landplagern gerechnet; wär's mir doch mit Deinem Kameraden, als er mich so grämlich anschnauzte, fast nicht besser ergangen."

„Schaffe den Führer!" sprach hastiger der Fremde; „auch Dir soll dafür ein guter Lohn nicht ausbleiben."

Der Wirth stand eine Weile sinnend mit gesenkten Augen; als er sie wieder erhob, fiel sein Blick auf einen Tyroler, der schon eine Zeitlang nicht weit von der Gesellschaft gestanden, und den Packen, den sein starker Rücken trug, auf einen hohen Steinblock, welcher an der Straße als Stoßstein lag, ausruhend gestützt hatte.

„Da ist unser Mann!" rief frohlockend Anton. „Einer aus den Bergen und selbst ein Gletschersteiger, der seines Gleichen sucht."

„Welch' Scheusal!" rief der Schwarzbart mit Abscheu, als der Angerufene näher trat, und der Blonde setzte schaudernd hinzu: „Um Gott, welch' abscheuliches Monstrum!"

Der häßliche Ignaz, denn dieser war es, zog grinsend den Hut, und sagte: „Ihr Herren wollet in die Berge hinauf, wie ich gehört, und den Schnee-Jungfrauen unter den weißen Hut gaffen? Nun, da habt Ihr zum Anfang ein Exempel vor Euch, auf was eine solche Neubegier sich gefaßt halten muß. Ich war nur ein Mal droben einige Stunden eingefroren und vom Schlafe überrascht, da hatten mir die Frostgeister Ohren, Nase und Lippen wegbarbiert ohne Erbarm. Ich kann Euch den Platz zeigen, wo's geschah."

„Es ist entsetzlich," sagte der Blonde auf französisch zu seinen Gefährten; „und doch ruft uns die Pflicht vielleicht gerade in diese Schauergegenden. Willst Du unser Führer werden für guten Lohn?" fragte er deutsch den Häßlichen dann mit Entschlossenheit.

„Wenn Ihr etwa drei Tage hier liegen wollet bei dem Vater Anton," antwortete der Packträger; „bis dahin ist das Geschäft, was ich übernommen, vielleicht abgethan."

„Toller Narr," zürnte der Fremde und griff an sein Waidmesser; „meinest Du, wir wären gekommen, um es den Siebenschläfern, Euren Landsleuten, nachzumachen? Und wenn wir nun mit Stahl und Pistol Dich zwängen, unser Führer zu werden?"

„Hoho!" grinsete der Häßliche. „Ein Mordruf von mir, und das Sturmglöcklein dort im Thurm riefe ein paar Hundert Fäuste heran, die Euch alle Vier zu Kinderbrei verquetschten. — Aber ich will dennoch Euch meinen Dienst nicht versagen, wenn Ihr Eure Ungeduld um ein Weniges mäßigen könnt. Es sind jetzt gar Wenige aus dem Gebirg im Thale, denn im Lenz hält die Jagd die kühnen Burschen fest auf den Fernern. Einen Einzigen weiß ich hier in der Gegend, der in den Föhren streift nach einem schönen Hnhn. Ruhet Euch bis Mittag in der Schenke, dann soll er hier eintreffen, und Vater Anton kann bis dahin die Steigerstangen und Nothseile und Eisschuh für Alle besorgen, ohne die doch Keiner von uns die Fahrt mit so schmucken Junkern unternehmen möchte."

Der Blonde griff in die Tasche und hielt ein Fünffrankenstück dem Packträger hin. „Nimm das Handgeld," sagte er; „erfüllst Du Dein Wort, sind zehn solcher Thaler Dein."

„Hegt mir's, bis ich kehre," entgegnete der Häßliche kalt; „es ist ein Aberglaube bei uns, voraus gezahlter Lohn macht die Arbeit schwer."

„Noch Eines!" rief der Blonde, als bereits der Tyroler im Fortgehen begriffen. „Ein Freund von uns trat die Reise in dieses Thal früher an als wir; wir möchten gern ihn finden und in seiner Gesellschaft weiter reisen. Du kommst von den Gebirgen herab, ist Dir nirgend ein solcher aufgestoßen?"

Der Häßliche stutzte, antwortete aber ohne Anstoß: „Habe nichts gesehen, als Volk, wie es in's Thal gehört."

„Nazel, rief der Wirth, „war's vielleicht der im grauen Oberrock, der gestern in meinem Hause Rast hielt? Du warest ja selbst mit ihm da, und der bleichwangige Herr plapperte mit Dir."

„Ho, der," entgegnete Ignatz leichthin, „der paßte nicht zu solch' vornehmer Compagnie; war ein armer Schlucker, so ein Maler aus dem Baierland, die jeden Sommer zu Dutzenden dem Herrgott sein Machwerk bei uns abstehlen. Kam auch von dem Rofner-Hof herunter und wollte wieder hinaus aus dem Thale, wo ihm ängstlich geworden. Ich zeigte ihm nur den Weg hinauf, dort rechts zum Walde, wo der Narr die Steine vom alten Schloß abkonterfeien wollt', obschon Niemand ihnen mehr absehen kann, ob sie zu einem Ochsenstall oder einer Herrenburg gehört."

„Und dennoch war es vielleicht unser Mann," fiel lebhaft der Blonde ein. „Beeile Dich, guter Freund, und schaff' Deinen Burschen zur Stelle; für jede Stunde früher wächst Dein Trinkgeld. Und Du, Väterchen, tritt mit uns in's Haus, und beschreibe uns genau, wie Dein Gast von gestern aussah."

Die Fremden folgten dem Wirthe in's Haus, wenige Augenblicke nachher wandte sich der fortschreitende Packträger um, und als er Niemand erblickte, der ihm nachsah, sprang er schnell seitab von dem Fahrwege zu einem offenen Stallgebäude und warf seine Last dort in einen Winkel.

„Das sind mir schlechte Dachshunde," murrte er in sich, „und ihre Nase soll den Bau nicht finden, denn mein Geruch ist schärfer, obgleich mir der Frost das Instrument dazu verdorben. Bei'm heiligen Martin, es war nicht uneben, daß ich mich so früh ein Weniges zum Spioniren aufgemacht." — Und geschmeidig wie ein Wiesel sah man den dürren Menschen zwischen den Zäunen der Gärten durchschlüpfen, und dann in mächtigen Sprüngen den schmalen Pfad hinauf eilen, der links auf der Höhe sich im Gehölz verlor.

Unter seinem Hausgiebel, auf der Bank neben der Pforte saß ein alter weißhaariger Hofbesitzer, sah hinaus von dem grünen Hügel, auf dem sein Eigenthum gesondert sich ausbreitete, horchte auf das Geläut der Viehglocken, als zählte er deutlich an den verschiedenen Tönen, ob Keines verloren gegangen, und schien seine matten Augen zu laben an seinen Besitz, den die sinkende Abendsonne besonders hell und goldig beleuchtete, als thäte sie's zur Erhöhung der Freude des ehrwürdigen Weißkopfs.

„Du bist ein sorgsamer Landwirth, Hansel," sprach zu dem Alten ein Mann, der neben ihm am schattenden Baume lehnte; „seit ich nicht da gewesen, hat sich Dein Gehöft und Alles, was dazu gehört, kostbar verbessert; aber Du hast auch Glück gehabt Dein Lebelang und kannst zufrieden sein. Wie voll liegen Deine Boden von Hafer und Hanf und Türkenkorn, in seinen mächtigen gelben Kolben! Wie ist Dein Viehstand so blank und gesund! Das Diendl dort bedarf kaum der streichelnden Finger am unerschöpflich spritzenden Milchquell, und der Roßbub dort kann mit seinen Storchbeinen kaum den Rücken des feisten Rappen einkneifen. Da ist mir's nicht so gut geworden, und mein Pfund, das ich wahrlich auch nicht vergraben, hat mir nicht solchen Wucher getragen." (Fortsetzung folgt.)

In der Gegend der Post wurde ein goldener Ohrenring verloren ꝛc. ꝛc.

Schrannen = Anzeige.

Den 26. September 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	364	368	364	4	14	30	13	32	12	59
Korn.	6	167	173	167	6	8	48	8	31	8	16
Gerste.	2	214	216	211	5	6	42	6	25	5	51
Haber.	—	231	231	231	—	4	23	4	15	4	11

Ganze Verkaufs = Summe: 8688 fl. 27 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	14
Korn	—	—	—	25
Gerste	—	—	—	6
Haber	—	4	—	—

Brod = Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	2	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	—	—	1	—
Das Röckel	—	9	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl = Gries= und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel = Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach = Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen = Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gerste, mittlere		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen-Blatt.



Nro. 40.

Sonntag den 4. Oktober 1840.

Des Herbstes mag sich freuen, was eine Frucht getragen,
Das, was nur Blätter trug, vor seinem Hauch muß zagen.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Oktober nehmen die öffentlichen Schulen dahier ihren Anfang. — An diesem Tage Morgens 8 Uhr haben daher im Marschulgebäude jene Knaben, und im Mädchenschulhause jene Schülerinnen zu erscheinen, welche im verflossenen Jahre die Werktagsschulen besuchten, und ihre Entlassung aus selben noch nicht erhielten. Von den betreffenden Schulgebäuden aus wird die Jugend in den Bürgerkongregations-Saal geleitet, um daselbst dem feierlichen Hochamte, das um 9 Uhr beginnt, beizuwohnen, nach welchem dann deren Einweisung in die einschlägigen Klassen geschieht.

Alle Knaben und Mädchen, welche vom 1. April 1834 bis letzten März 1835 geboren sind, mit gegenwärtig beginnenden Schuljahr sohin in die Schulpflichtigkeit eintreten, haben sich zur Aufnahme in die erste Klasse in Begleitung eines der Eltern oder Vormünder im betreffenden Schulgebäude am obigen Tag ebenfalls einzufinden, und zwar die Knaben Vormittags 11 Uhr, und die Mädchen Nachmittags 3 Uhr; dieselben haben zugleich ihre Impfscheine beizubringen. Die Feiertagsschulen beginnen Sonntag den 8. November, an welchem Tage Nachmittags 1 Uhr die Jünglinge und Mädchen, welche ihr achtzehntes Lebensjahr noch nicht erreicht, ihre Entlassung aus der Feiertagsschule also noch nicht erhalten haben, zu erscheinen verpflichtet sind.

Ingolstadt den 23. September 1840.

Königliche Stadt-Schul-Kommission.

Lonich, Bürgermeister als Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Tuchhause dahier wird das Verkaufsgewölbe Nro. 2, an der Rundmauer des Rathhauses jenes Nro. 3, und am Schrannengebäude jenes Nro. 2 im Rathhause öffentlich verpachtet, weßhalb Pachtlustige eingeladen werden, am Mittwoch den 7. l. Mts. Vormittags 9 Uhr daselbst zu erscheinen, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Ingolstadt am 29. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die nächste landwirthschaftliche Distrikts-Versammlung wird Montag den 19. dieß, Früh 10 Uhr auf dem Rathhause dahier stattfinden.

Oekonomen und Freunde der Landwirthschaft werden hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 1. Oktober 1840.

K. Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Durch die Militär-Lokal-Bau-Kommission wird am 16. l. Mts. Vormittags 9 Uhr auf deren Geschäfts-Lokale die Reinigung der Latrinen in den verschiedenen Militär-Gebäuden auf dem Absteigerungsweg in Akkord vergeben, welches zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird

Ingolstadt den 1. Oktober 1840.

Bekanntmachung.

Dinstag den 13. Oktober 1840 wird in den Distrikten VI., Egelsee, und VIII., Pallisadenschlag, des Reviers Bettbrunn folgendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

245 Stücke Eichen-Nutzholz-Blöche,
14 Klafter Eichen-Werkholz,
220 Klafter Eichen-Prügel- und Klotzholz, und
$10^1/_2$ Klafter Faulholz.

Kaufslustige, welche dieses Material noch vorher einsehen wollen, haben sich am 11. und 12. Oktober l. J. an den Königlichen Revierförster Kohler in Bettbrunn zu wenden, im Uebrigen aber am bezeichneten Tage Früh 9 Uhr im Wirthshause zu Bettbrunn zu erscheinen, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Dem Forstamte Unbekannte haben sich mit rentamtlichen Vermögens-Attesten auszuweisen.

Beilngries am 30. September 1840.

Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher.

Bekanntmachung.

Der unterm 22. August vorgenommenen Versteigerung des 16 Tagwerke haltenden Holzes vom Gute Josephenburg wurde die höchste Ratifikation nicht ertheilt, weßhalb abermalige Versteigerung vorbehaltlich höchster Ratifikation auf Donnerstag den 8. Oktober 1840 Vormittags 10 Uhr im Wirthshause zu Karlskron anberaumt wird.

Indem man die Steigerungslustigen hievon in Kenntniß setzt, bemerkt man zugleich, daß die Herweisung des Holzes und der Versteigerungsbedingungen stündlich vom Schleussenmeister Georg Etl zu Karlskron geschehen kann.

Dem Amte unbekannte Steigerungslustige haben über Vermögen sich gehörig auszuweisen.

Neuburg den 28. September 1840.

Königliche Donaumoos-Inspektion.

Widemann.

Bekanntmachung.

Das Befahren des durch die hiesigen Feldfluren sich ziehenden Gaimersheimer Weges mit Steinwägen, diese mögen mit Steinen beladen oder nicht beladen sein, wird hiemit verboten, und zwar bei Vermeidung von 10 Reichsthaler Strafe. Wornach sich die Betheiligten zu beachten haben.

Ingolstadt am 30. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Als Aufseher und Vorarbeiter bei dem hiesigen Stadt-Bauwesen wird ein hiezu qualifizirtes Individuum auf Ruf und Widerruf mit einem für die Dienstesdauer bestimmten ständigen Gehalt von jährlichen 126 fl. angestellt.

Bewerber hierum haben sich bis Montag den 12. Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Ingolstadt am 29. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Ein neuerbautes, 3stöckiges Haus ist unter annehmbaren Bedingungen sogleich zu verkaufen. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Ein Forte Piano ist zu vermiethen. Von Wem? sagt der Verleger dieses Blattes.

Dankend für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen — und unter Zusicherung promtester, billigster Bedienung und dauerhaftester, modernster Arbeit sich fernerem geneigten Zuspruche geziemend empfehlend: beehrt sich der Unterzeichnete, seinen verehrungswürdigen Titl. Gönnern und Kunden zur gefälligen Berücksichtigung ergebenst anzuzeigen, daß er nun unweit des Scheffbräu's, im vormals **J. Falkner**'schen **Hause über einer Stiege**, wohne.

Johann Lindner,
b. Schneidermeister.

Tanzmusik

ist Sonntag den 4. Oktober (gleichviel ob günstige oder ungünstige Witterung) im Haussalon des Unterzeichneten, wobei er sich um so mehr eines zahlreichen Besuches erfreuen zu dürfen glaubt, als neben einem gut besetzten Orchester auch für gute Getränke, geschmackvolle Speisen und promte Bedienung Sorge getragen wird.

Stephan Sailler,
Gastgeber zum Münchenerhofe.

Ein Dienstbote verlor 3 Halstücher und einen seidenen Schurz, und bittet um Rückgabe an den Verleger d. Bl.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 4. Oktober 1840

Der Prinz kömmt.

Lustspiel von Castelli.

Vorher:

Die Versöhnung am Tische,
oder:
Ein Mann hilft dem Andern.

Lustspiel von Deinhardstein.

Verehrte!

Mit meiner Gesellschaft hier angekommen, eröffne ich die hiesige Bühne mit dem Vertrauen auf die gefällige Unterstützung der verehrlichen Theaterfreunde und dem Versprechen, daß jenen Anforderungen, die an eine Provinzialbühne gemacht werden können, gewiß entsprochen wird. In den Städten Constanz, Kempten ꝛc. habe ich den Ruf eines redlichen Mannes zurückgelassen, was ich der Theilnahme des Publikums zu danken hatte, und so hege ich denn auch hier die schöne Hoffnung, mir Ihre Zufriedenheit in gleichem Grade um so mehr zu erwerben, als ich mit den nöthigen Kräften ausgerüstet, es mir zur Aufgabe gemacht habe, jeden billigen Wunsch der Theaterfreunde bestmöglichst zu erfüllen. — Hiemit empfehle ich mich mit aller Hochachtung.

Ergebenster M. Allmann,
Schauspieldirektor.

Tanzmusik

hält Sonntag den 4. Oktober und ladet hiezu ergebenst ein

Hößlinger, Polezinerwirth.

Die Robler.

(Fortsetzung.)

„Lobe mich nicht zu arg, Gesell,“ antwortete der Weißkopf kopfschüttelnd. „Möchte wetten, Dein enges Häuslein im Berg hätte nicht so viel Seufzer gehört, als meine weiten Kammern. Stehst Du nicht da vor mir rüstig und stark, geschickt zu jedem Geschäft, und sieh' mein vertrocknet Fleisch, mein faltig Gesicht und die vor der Zeit gebleichten Haare. Mußte ich nicht früh meine Hausfrau einsargen? Habe ich nicht acht Kinder betrauern müssen, die durch Seuchen und Unglücksfälle genommen wurden?“

„Dir blieb der Neunte,“ tröstete der Andere; „er ist ein schmucker Bursch, macht übermorgen Hochzeit mit dem besten Diendl im Orte, und dem Großvater geht eine neue Sonne auf und verspricht ihm neue und besondere Lust und Fröhlichkeit.

„Ja, ja, darauf hoffe ich,“ antwortete der Weißkopf hastig. „Die Silzsteinerin ist ein Schatz, der beste Bursch verdient ihn kaum, und ich hoffe viel von ihr für meinen Adas, der mir gar große Sorgen gemacht in den letzten Jahren.“

„Du hättest ihn immer ein Weniges knapper halten dürfen, Alterle,“ entgegnete der Gast; „schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitte: ich selbst bin im Auerhahn Zeuge gewesen von seiner Unart und wüsten Wirthschaft, und habe mir's herausgenommen, ihm eine Predigt zu halten. Er hatte mehr in den Krug geschaut, als gut ist, und da darf man denn nicht Alles zu hoch anrechnen, sind wir doch auch jung gewesen, haben auch gefenstert, gerauft und gewalkt, wie's die Gelegenheit bot.

„Aber wir thatens mit Maaß, und unsere Alten haben kein Schmerzensgeld und keinen Wundthaler für muthwillig zerschlagene Gliedmaßen unsertwillen bezahlt. Ein Puff, eine blaue Beule, höchstens eine blutige Nase, dabei blieb es; auch achteten wir des Nachbars Eigenthum, der Weibsel Ehre, und die Gottesfurcht wich nicht von dem Wildesten unter uns. Zur Zeit ist das ganz anders geworden; die Jugend hat keinen Respekt vor dem Alter, das Kind dünkt sich mächtiger als der Stier; das lebt nur in Saus und Schwindelei, bis es zu Grunde geht.“

„Geduld und Muth, Alterle! Eine tüchtige Frau ist der beste Zuchtmeister für solch' wüste Gesellen, und die am Meisten getollt, werden öfters die ehrbarsten und sparsamsten Hauswirthe. Die Silzsteinerin wird ihr Regiment schon einrichten, wie's nöthig. Darum verdirb Dir die hohe Lust nicht ohne Noth; putze Dein Haus auf für die brave Tochter, und denke an nichts, als an den Segensspruch des Herrn Curaten, der auch Dir neuen Segen zum alten bringt, an das Bett, das Du dem jungen Volk recht weich stopfen mußt, und an die Wiege, die Du zu schaukeln bekommen wirst.“

„Wenn's nur erst so weit wär'!“ seufzte der Alte, den Kopf stützend.

Von der Tenne des Hauses her hörte man ein lustiges Geträller und heraus in's Freie trat Adas Bub im vollen Putz, den bunt geschnittnen Knotenstab im Spiel durch die Lüfte schwingend.

„Du willst doch nicht hinunter noch also spät und in die Nacht?“ fragte der Vater Johannes erschrocken.

„Und warum nicht, Väterle?“ fragte der Sohn zurück.

„Uebermorgen sollst Du ein ehrsamer Hausherr werden; denkst Du nicht daran? nicht an das fromme Kind, das sicher nicht mit Freude hört, auf welche Weise Du Dich zum heiligen Werke bereitest?“

„Morgen, Väterle, morgen bleibe ich heim den langen Tag und die ganze Nacht,“ entgegnete Adas schelmisch schmeichelnd, „und Du sollst mir vorbeten so lang Du willst, und mir den ganzen Abend erzählen, wie ein guter Ehemann sich haben muß, und ich will mit einstimmen in's Gebet, damit die Festkuchen gut gerathen und Schätzel keinen Fall thut, bevor sie in's Kämmerle gekommen.“

„Bleibe heim, mein böses Kind,“ sprach ängstlicher der Alte und streichelte mit dürren Fingern die pralle kräftige Hand des Sohnes; „bleibe heute heim, mir zu lieb! Ich habe viel böse Träume und Vorzeichen gehabt: gehe heute nicht, mein Kind.“

„Träume kommen aus dem Bauch, sagt der Bader Noah, und Aberglauben soll man ausrotten gleich dem faulen Baum, spricht der weise Herr Curat. Könntest Du mit uns streifen, Väterle, würdest Du schlafen ohne Traum und Herzdrücken.“

„Wo ist eine grüne Matte, oder eine Felsplatte, auf der Du nicht eine Rauferei gehabt? Du böses Kind! Wo ist ein Dorf im Thal, das nicht Klage um Dich geführt bei dem Vater? Ueberall ist man Dir feindselig gesinnt, und wird Dir nachstellen, und die Rachsüchtigen werden Dich nicht verfehlen.“ Adas dehnte sich stolz in die Höhe, setzte den befiederten Hut schiefer auf's Ohr, und ließ seinen Keulenstock schwirren.

„Wer wagte sich an Adas, an die Riesenfaust von Fischbach?“ rief er wildmuthig. „Du sollst nicht schelten darauf wie ein Innsbrucker fauler Bürgerpapa, sondern wie ein braver Oetzthaler stolz sein auf Dein böses Kind.“

„Du bist mein letzter, der Rest von meinem verronnenen Blut,“ jammerte der Alte. „Bleibe

nur heute heim; ich beschwöre Dich bei Deiner Mutter Grab! Bei den Wunden des Herrn beschwöre ich Dich!"

„Vater Hansel, bist du kindisch worden, daß Du vor fremden Ohren Dich wie ein Weibsel geberdest?" fragte Adas hart und unwirsch, indem er seine Hand wegzog aus den Vaterhänden. „Wenn ich's Dir zu lieb auch gewollt, heut' geht's nun ein Mal nicht. Alle Robler im Thal, die oft aus meinem Säckel geschmauset, geben mir heut' einen Festtrunk; es fehlt kein Raufer dabei; aber es ist auch Keiner zugegen, der nicht seine drei Hahnenfedern mit Ehren tragen darf. Kann ich, der Geladene, der König, fortbleiben! Würden die Burschen nicht hohnlachen und mit Recht, wenn sie hörten, der Vater hätte das böse Kind in den Ferkelstall gesperrt? — Gieb Dich zu Väterle, es ist das letzte Mal im Junggesellenstande, und dazu bleibst Du nicht allein, kannst mit dem Gastfreund meine Heimkunft erwarten; ist's doch ein gar kluger Mann, hat die ganze Welt gesehen, und die Nägel seiner derben Schuhsohle in den Dreck vieler Königsstädte abgedrückt, und predigt überdem fast so gut wie unser Curat. Laß' dir erzählen und predigen, und gönne dem Adas seine Lust."

Damit grüßte er nickend, und schlenderte den Hügel hinab, indem er sang:

„Sie reden vom Sünd' sein
Die gar z' g'scheiten Leut';
Wie kann denn was Sünd' sein,
Was ein' gar a so freu't?"

Der Gast schüttelte den Kopf und sagte: »Die Welt ist ein Rennen, und muß bald einen Pulverbaum schlagen, denn ihre Füße halten nicht lange mehr aus. Wer's vor zehn Jahren gesagt, wäre zum Lügner gemacht. Die Gesteine müssen sich verwundern über solch' städtischen Narrenputz von Sammet und Flitter, und die alten Föhrenstämme stopfen sich nicht mit den Büscheln die Ohren zu, hören sie solch' unheilig-zuchtlosen Sang. Es fehlt nichts, als daß das Franzosenvolk hereindringe, die Weibsel zu Komödianten und die Kirche zum Eselstalle machten. Gott besser's, denn geht's so fort, möchte man wünschen, die Eisseen droben brächen durch ihren Wall, und verschlängen das Thal, bevor die Wackern auch theilhaftig würden der Sünde."

„Komm' herein, Freund!" stöhnte der Weißkopf, welcher bis da dem Sohne mit starren Glasaugen nachgeschauet. „Komm', verlass' mich nicht in der Nacht. Wir wollen plaudern von der alten Zeit, bis des Wildfangs Schritt sich wieder hören läßt."

„Vertrau' auf Gott, Hansel!" tröstete der Gast. „Mit der Hausfrau wird die alte Zeit wieder eingehen unter Dein ehrlich Dach, und Dich wieder jung machen."

Es war an demselben Tage, aber mehrere Stunden später, und der Mond hatte lang schon die Sonne abgelöset im leuchtenden Dienst, und sein matter Lichtschein lag wie ein feiner Goldschleier über dem Thal, die Gegenstände erhellend, und doch im unsicheren Schimmer versteckend zugleich, als der Trupp wüster Gesellen, die Robler-Kompagnie, die leider aus den schönsten und tüchtigsten Söhnen des Oetzthales bestand, brausend und ohne Zucht durchbrechend, gleich den Felsbächen, die neben ihren Nachtwegen rauschen, die Dorfschaften durchstrich, und wie eine wilde, gespenstige Jagd die Ruhe der Einwohner zu stören versuchte.

Früher wie gewöhnlich hatten sie ihr Trinkfest beendigt, aber darum doch nicht mehr Maaß gehalten wie gewöhnlich; die herrliche Frühlingsnacht hatte sie früher aus der dumpfigen Halle gelockt, nach ihrem Zunftgebrauch tolle Abenteuer zu suchen, wie sie ihnen am liebsten waren und die Gelegenheit sie darbot.

Und die Gelegenheit war den Unfugstiftern, eine gefährliche Kupplerin gewesen, wie sie das überhaupt mehr den Bösen wie den Guten zu sein pflegt, da diese Letzteren, vertrauend auf ihre Sache, sie weniger in Anspruch nehmen oder eine trügerische Hoffnung auf sie setzen. —

Der läppischen Knabenpossen und der ernsteren Bosheiten waren schon eine Menge durch die Robler verübt worden; sie hatten Ställe erbrochen, das Mastvieh von den Ketten gelöset und in die Gärten getrieben; sie hatten furchtbare Popanze aus Heckenstangen, Strohwischen und Pferdedecken zusammengebaut und vor den Fenstern furchtsamer Jungfrauen aufgestellt; sie hatten mehrere scheue Liebhaber, die sich am Fensterbalken des Schätzels ertappen lassen, tüchtig mit Faust und Knittel durchgewalkt, wobei es nicht ohne Beulen und blutige Risse abgegangen; sie hatten mit den Wagenrädern des größten Gehöfts in Lengenfeld, und mit dem zum Trocknen ausgehängten Linnenzeuge einer nahen Wiese die Zweige eines mächtigen Tannenbaumes behängt, daß der schwarze Stamm im Mondscheine ließ, wie ein riesiger grauenhafter Christbaum; sie hatten eine alte Bettlerin, die mit ihrem gefüllten Bettelsacke spät noch zu ihrer Hütte schlich, und die in den Dörfern für eine Bündnerin der Hexen an der verrufenen Geröllenwand des Achenbachs gehalten wurde, aufgegriffen, bis auf das Hemd entkleidet, sie dann mit Hilfe einer geraubten Leiter auf einen hohen Steinfels gesetzt, der gesondert am Thalrande stand, und von dem die Arme, nachdem die zertrümmerte Leiter ihr die Rückfahrt von diesem öden Nachtquatier unmöglich machte, die schauerlichsten Verwünschungen auf die boshaften Lacher herunterschrie.

Adas war immer der Vordermann und An-

leiter bei diesen Bubenstreichen gewesen, und jeder gelungene schien ihn mehr zu erhitzen.

„Es ist meine letzte Nacht unter Euch," rief er; „übermorgen geht das köstliche Junggesellenleben zu Ende; dann habe ich Abends andere Geschäfte, und diese drei schmucken Hahnenfedern, vor welchen das ganze Oetzthal Respekt gehabt, werden dann auf der Spindel meiner züchtigen Hausmutter paradiren. Aber deßhalb muß auch diese Nacht allen unsern Schelmstücken die Krone aufsetzen, allenthalben müssen des Adas Fußstapfen nachbleiben, daß noch die späteste Zeit von dem ersten Raufer Tyrols, von dem Adas Bub erzählt, und welche Sprünge er vor seinem Hochzeitbett gemacht.

Das guteVäterle hat daheim einen Gastfreund, der ihm die Stunde mit frommen Lügen verschwatzt und der mir darum in den Tod zuwider ist; darum schwöre ich's bei dem schelmischen Geisterfräulein auf dem Morin, ich kehre nicht zu meinem Bett, bis der Morgen grauet und die Sonne mich im Freien beschienen, und wer ein tapferer Nobler ist gleich mir, wird mich nicht verlassen, bevor ich guten Morgen gesagt."

Die ganze Rotte jauchzte im Beifall zu, schrie noch ein weitschallendes Hohngelächter zu dem elenden, bald flehenden bald fluchenden Bettelweibe hinauf, und zog weiter.

Sie waren jetzt an die Brücke gekommen, welche das obere Lengenfeld mit dem untern verbindet, der Fischbach tosete wie zürnend unter ihren Füßen hin, und sie wanderten aus seinem Schluchtbett wiederum aufwärts an den Höhen, durch welche der Gletschersohn in steten Windungen seine tiefe Steinbahn gebrochen.

„Es flimmert noch Licht im Hause Deiner Braut," sagte jetzt einer der Raufer; „der Seppel wird's sein, der die verschimmelten Silbergülden aus den Kisten zusammensucht und putzt, weil er Dir den Brautschatz zu zahlen hat."

„Der Seppel ist hinabgefahren nach Oetz, um bei den Innsbrucker Hausirern einzukaufen, was noch zum Brautstaat und an Vorräthen für die Gäste mangelt," erwiederte Adas mit ernster Stimme dabei mit finstern angestrengten Augen in die mondhelle Gegend hinüberschauend.

„Das Bräutle betet sicherlich um Muth und Kraft," lachte ein Anderer. »Laß' uns hin und sie durch ein fröhlich Gejodel unter ihrem Fenster auf tauglichere Hochzeitgedanken bringen.«

»Ob sie betet?« sprach Adas mit seltsamer, ganz veränderter Stimme, aus der etwas Gräßliches, plötzlich in seinem Innersten Erwecktes, vorklang. »Ja, wir wollen hin, aber still und mit eingezogenen Krallen, wie die blaue Bergkatz. Sehet Ihr nicht den derben Schatten, der sich dort zwischen Hauswand und Bach bewegt? Sicher ist's der böse Berggeist, der meinem Schätzel es anthun will, damit mein Fest gestört sei. Warte nur, Du gespenstischer Nachtvogel, wir wollen Dich bannen, gewisser und nachhaltiger, wie ein Meßpriester. Ja, wir wollen hin, aber lautlos wie der rutschende Schneefall. Voran spring ich den schmalen Pfad hier links, der zu des Silzsteiners Hofförtlein führt.

Langsam und leise schleicht ihr andern am Bach und Zäunen; schmiegt Euch, als flieget Ihr dem Gethier nach auf glattem Eise, und höret Ihr mich, seid parat in Nobler Weise."

Der unglückliche Michael hatte in seiner Einöde von den Holzfällern, die er im Föhrenwalde traf, die Beschleunigung der Hochzeit der Geliebten nur zu früh erfahren. Die Menschen wußten von ihm, seiner unglücklichen Werbung, seinem Gram, und leider liegt es in der Natur der gewöhnlichen Menschenart, unter dem Scheine einer falschen Theilnahme das Böse und Verwundende dem Betreffenden nicht vorenthalten zu können. Entsetzen erfaßte den Jüngling, als habe er die Hölle gesehen; sein Geist rang sich todtwund an der Unmöglichkeit, und ein Wahnsinn trieb ihn rastlos hinauf in das höchste Gebirg, in die Einöde, zwischen die mächtigen Steingewölbe, wo nur Adler und Geier horsten. Eine versprengte Gemse sprang daher über die Granitplatte, instinktmäßig legte der gute Schütze die Büchse an, und das schlanke Thier stürzte.

Da stand er nun neben dem blutenden schönen Geschöpf, düster und auf sein Gewehr gelehnt, und betrachtete die in dieser, den Menschen nahen Gegend seltene Beute, die dazu ohne die gewöhnliche Gefahr gewonnen, mit trüben Blicken, in denen sich Mitleid statt des Jägertriumphs aussprach.

„Armes Graththier, schlankes Kind der Schneekuppe," flüstere er, „warest Du auch ein Flüchtiger, ein Verstoßener gleich dem elenden Michael? Deine hellen Augen sind gebrochen, und werden sich nicht mehr ergötzen am blauen Himmelszelt, am goldigen Sonnenlicht und dem grünen weichen Moosteppich der Matte. Dein rothes Züngle liegt stumm vor dem Schnautzle und wird die Gespielin nicht wieder locken, und Dein feines Füßle stampft nie mehr den Fels zu Warnung und zu Schutz Deiner Gesellen. Leicht und frei flogst Du wie der Michael die Klippen hinan, über den dräuenden Spalt, durch die Wolken der Ferner, bis der Herzschuß Dich traf. Nun ist das Alles aus mit Dir. — O wäre der Michael wie Du! Und wie leicht und schnell könnte er sein wie Du, still und ohne Qual! Wenn ihn nur ein guter Schütz so brav treffen wollte!"

Nach einer Weile von düsterem Sinnen fuhr er fort: „Was soll ich mit dem Thier? Ich bedarf die acht Gülden nicht mehr für die saubere Haut, habe keinen Heerd für den zarten Braten.

— Aber halt da!" lächelte er mit schmerzlichem Spott in den Zügen. „Bin ich nicht der Gastfreund im Hause gewesen? Bin ich nicht ein Geschenk schuldig auf die Brauttafel? Und ist es mir nicht wie vom Himmel vor das Rohr geschickt?

Er band das Thier an den Füßen mit seiner Hutschnur, lud es sich auf die Schultern und trat langsam den mühsamen Rückweg an. — Michael war es mit seiner Last, der um des Silzsteiners Gehöft schlich, und den das wilde Heer der Raufer im Mondscheine entdeckt hatte. Er weilte einige Augenblicke vor dem geschlossenen Fenster der schönen Agnes, und blickte durch die matterhellten Scheiben. Die Jungfrau lag vor dem aus Nußholz geschnitzten Kruzifix, das an der Kammerwand hing. „Erlöse uns von dem Uebel!" betete sie gerade laut und inbrünstig. „Amen!" sprach er leise und ging weiter zu der Pforte des Gehöfts mit auf die Brust gesenktem Haupte.

Die Pforte war fest verschlossen, im Hofe regte sich nichts Lebendiges, kein Schimmer in Haus und Stall ließ einen wachenden Knecht vermuthen, der sein Geschenk hätte nehmen können. Mit starkem Arme warf er das Thier über das Gatter, und befestigte die Schnur der Füße um einen Pfahl; da hörte er einen harten Fußtritt dicht hinter sich, und der Schlag einer harten Hand traf seine Schulter.

„Was machst Du da, Nachtrabe?" fragte Adas, und zwei sprühende Blicke trafen in des Erschreckten Augen.

„Bist Du es Bub?" antwortete er mit schnell gefundener Besonnenheit. „Du kommst mir recht und kannst meine Bestellung übernehmen."

„Du wählst Dir einen fürnehmen Boten, Du lumpiger Venter," sprach Adas; „und was könntest Du in die Thür zu rufen haben, aus welcher man dich geworfen?

„Einen Braten auf Euren Hochzeitstisch hab' ich dem Seppel gebracht," antwortete kalt der Schütz; „das Wild ist heuer rar hier unten. Doch ward mir der Weg zu lang aus dem Berg und ich kam verspätet. So bestellst Du wohl meinen Gruß und Glückwunsch; hast Du doch Theil an Beiden."

„Zum Teufel mit Deinem Gruß und Wunsch!" fluchte Adas auflodernd. „Einen stattlichen Bock hast Du gebracht? Wahrlich! Und Kopf und Gehörn sollen vielleicht für mich, Du jämmerlicher Spottliedler? — Aber noch trage ich die Hahnenfedern am Hut, und wie ein Robler will ich Dir Schußgeld und Zehrkreuzer bezahlen."

Einen Stoß mit der Faust versetzte er dem jungen Schützen, der die Brust traf, und sein Knittel schwirrte nach dem Kopfe; doch der gefährliche Schlag ward glücklich noch durch die Büchse des gewandten Gegners aufgefangen.

„Halte Friede, Bub!" rief beklommen der Schütz. „Störe die Jungfrau nicht, denn sie betet!"

„Ha!" rasete Adas. „Also warest Du am Fensterbalken, Du unverschämter lüsterner Gesell? So nimm denn die Buße, wie es Brauch unter uns."

Knittel und Kolbe flogen durch die Luft, trafen hier, trafen dort, und Beide blieben im gleichen Vortheil; da brüllte es plötzlich um den verlorenen Michael, und der ganze Haufe der Robler warf sich auf ihn; wohl wehrte er sich lange wie ein tüchtiger Gebirgssohn, schlug gleich dem schäumenden Eber wild aus nach allen Seiten, traf mächtig manchen der Feinde, aber Riesenstärke hätte der Masse dieser geübten Raufer nicht Stand gehalten. Zu Boden gerissen, zerschlagen, getreten, verließ den stummen Märtyrer die Kraft, und zehn Hände griffen nach ihm, rissen ihn auf, schleppten ihn fort, und hinunter warf man den Betäubten vom steinigten Bord in das rauschende Wasser des Fischbachs.

„Kühle Dich ab, Du heißblütiger Gauch!" schrie der Adas vom Felswand dem Stürzenden nach mitten aus dem Gedräng der boshaft lachenden Gesellen; da wurde auf einmal durch zwei gewaltige Fäuste der Menschenknäuel auseinander gerissen, und mitten unter dem Roblerhaufen stand eine grausenvolle Gestalt, vor der Alle noch weiter zurückwichen. Selbst Adas verstummte.

„Räubergesindel, Meuchelmörder, Teufelsbraten Ihr!" kreischte der Mann, der wie ein Strafengel vom Himmel gefallen. Zugleich zuckte es über sein gräßliches Antlitz, auf welches das volle Mondlicht wie zacklichte Blitze fiel und seine weißen Zähne knirschten, als lüsteten sie nach Blut. „Sind das Deine Heldenstücke, Du Prahlhansel, daß Du selber zehn Einem ehrlichen Oetzthaler das Garaus spielst? Sind Eure Hahnensporn zu lang und prickelt das Blut, so solltet Ihr hinausstreifen aus dem Thal, Euren Muth an dem Franzosenvolk versuchen, und dem Feinde auf die Fäuste klopfen. Aber da schreien die Faulpilze gleich der Krähenbrut auf dem Kirchdach, und die Muttersöhnchen verlassen sich auf ihre sichere Thalschlucht, in die noch kein Blaurock sich gewagt; lassen ihre Brüder außen im Stich, und versuchen ihren Uebermuth an einem einzelnen ehrlichen Burschen. Pfui, über Euch Alle, sonderes über Dich, krähender Haupthahn! Nimm denn zuerst dafür die Gebühr!" Und ein gewaltiger Faustschlag traf des Adas Gesicht, daß er taumelte; doch im Augenblick hatte der Geschlagene wieder festen Fuß gewonnen, und warf sich ohne Zögern brüllend, wie ein wüthiger Stier auf den unerwarteten Angreifer. Die Brüste der Kämpfer preßten sich an einander, die Arme wanden sich durch einander wie die geschwollenen Bäuche von vier giftigen

Schlangen, die gekrallten Finger drückten sich in Schultern und Hals, dicht vor einander glüheten die Gesichter, sprüheten die Augen, schwoben die Athemzüge, dabei wiegten sich die Oberleiber hin und zurück, aber die Füße schienen eingewurzelt in den Boden eine lange Weile hindurch, und die gewaltsame übermenschliche Anstrengung der Kämpfer wurde kaum sichtbar. Da tönte ein Krach, als wenn ein Urstein geborsten, und Adas, der erste Robler des Thals, lag geworfen am Boden, sinnlos durch den Fall auf das Hinterhaupt, und seine bislang unbesiegten Arme streckten sich erschlafft und wie vom Wetterstrahl gelähmt über die Kiesel des Weges aus.

„Sagt's ihm, der Ignaz von Huben habe sein Versprechen gehalten, und wett gemacht die Forderung vom Auerhahn her!" keuchte der Sieger aus enger Brust, dann riß er die Hahnenfedern vom hingefallenen Hute des Roblers, warf ein paar der Burschen, die verdutzt und stumm wie Steinbilder dem grimmigen Kampfe zugesehen, durch einige tüchtige Püffe zur Seite, und mit Blitzesschnelle, ebenso wie er erschienen, sah man ihn zwischen den Zäunen verschwinden. Eine Todesstille von einigen Minuten herrschte; so geschieht's auch nach einem Bergsturz, wenn Fels und Steingebrock und geknickter Wald unten angelangt auf der Fläche, und das Gekrach und donnernde Getöse plötzlich ein Ende hat, die kreischenden Unglückskinder, die es traf, sammt ihren Hütten zertrümmert lagen unter dem ungeheuren Grabhügel, und die Geretteten lautlos umherstehen, und es ihnen selber noch nicht wahr dünkt, daß sie dem Gräßlichen entrannen.

Der besiegte Adas regte sich jetzt, richtete sich halb auf und griff wie ein Träumer an seinen Kopf. Mit wirren Blicken sah er sich alsdann eine Weile rund um im Kreise der Gesellen, die ihn umstanden; da kehrte ihm die Besinnung, seine Augen blitzten hierhin, dorthin, und mit einem Male stand er hoch auf den Beinen und griff nach Hut und Knittel.

„Wo ist er hin, der Ehrenräuber?" brüllte er grimmig, und seine ganze Kraft schien wiedergekehrt, so wie seine Fußsohle den mütterlichen Erdboden berührt hatte. „Wo ist er? Habt Ihr ihn erschlagen? Schwimmt er im Fischbach gleich seinem elenden Kameraden?

„Gieb Dich zu, Bruder," sagte ein Gefährt. „Der Nazel ist ja verrufen als ein Teufelskumpan und Herengenoß, und überall weicht man ihm aus. Wie hätte auch Menschengewalt Dich werfen können? Der Teufel selbst in der dürren Gestalt des Scheusals hat Dich gepackt, weil Du Dich letzthin über ihn lustig gemacht. Freue Dich darum, daß Du mit ganzem Genick davon gekommen."

„Kindische Possen!" rief Adas. Feiglinge Ihr den Feind mit heilen Gliedmaßen davon gelassen. Wo ist er hin?"

„In die Luft gefahren, woher er kam!" antwortete man.

„Ha!" schrie jetzt der Roblerhauptmann, indem sein Auge den Raub des Ehrenzeichens vom Hute entdeckt hatte. „Ist solcher Schimpf schon Jemanden geschehen, so lange im Thal Menschen geboren wurden? Und der Dieb ging davon? Und sein Blut ist nicht auf diese Kiesel versprengt? — So will ich sterben ohne Absolution und Sakrament, wenn dieser Schurk nicht erwürgt ist von meiner Hand, ehe die Sonne wieder am Schnee leckt auf jenem Berge! Dürft Ihr Euch noch Robler nennen? Ist Eure Ehre nicht hin mit der meinen, hin durch einen Landstreicher? Macht wieder gut, Ihr schlaffen Burschen, was Ihr gesündigt an mir; seyd meine Dachshunde und spüret mir nach dem Fuchse, so lange Ihr Athem habt. Aber ich selbst will ihn erwürgen, ich allein muß abwaschen den scheußlichen Flecken. Sein Versteck ist nicht weit; bey dem Häusling vor Burgstein nimmt er sein Quartier, ich weiß es. Hinauf, wilde Jagd! Sei es im Bett, sei es im Gebet oder im Schlaf oder bei'm Krug ersticken muß er, keine Stunde darf das Unthier leben, sonst zeigen morgen die Lengenfelder Knaben auf den Adas, und streuen Taubenfedern und Strohgeheckfel auf meinen Kirchweg."

Voran rasete er hin auf den angedeuteten Weg, und seine Schaar folgte ihm theils aus Beschämung, theils erhitzt durch sein Wort, das sie getroffen, wo sie am wundbarsten gewesen.

Unten in den bewohnten Tiefen des Oetzthales lag noch die Nacht; oben auf den Felswänden und rauhen Steinfeldern grauete schon der Morgen, und ließ die nächsten Gegenstände erkennen.

Der häßliche Nazel trat aus dem schwarzen Dickicht des Föhrenwaldes, und betrachtete stutzig einen Menschen, dessen er sogleich ansichtig geworden, und der eine seltsame Beschäftigung zu treiben schien. Er hieb nämlich mit scharfem Messer von einem einzelnen alten Nadelbaume die unteren Zweige ab, und ließ nur hie und da Stumpfe stehen, die eine Steige bildeten. Hut, Büchse und buntgewirkter Gurt lagen neben ihm am Boden; ebenfalls hatte er trotz des kalten Luftstrichs, der Sonnenaufgang begleitet, Jacke und Wams abgeworfen, und jetzt nahm er die Silberschnur seines Huts und nestelte sie auseinander, dehnte sie lang und maaß ihre Länge am höhern Gezweig, und schien dann bemüht, eine Schlinge aus dem dünnen Putzseil zu winden. Der Häßliche trat ihm unbemerkt und langsam näher, und redete dann zu ihm mit milder freundlicher Stimme, als wollte er vermeiden, ihm einen Schreck zu machen.

„Was beginnst Du hier, Michael, in der Früh?" fragte er. „Hast Du Dir eine Treppe in den Baum gehauen, um ein Elsternest auszunehmen?"

Das todtbleiche Gesicht des Angerufenen drehete

sich zu den Sprecher, aber weder Schreck, noch irgend ein anderer Ausdruck von Empfindung sprach aus den entstellten Zügen.

„Störe mich nicht im guten Geschäft Kamerad," sagte der Bursch; „denn ich will mich nur hängen. Kann's allein ohne Dich; Schnur und der Ast da sind schon stark genug."

„Bist Du toll, Bub?" rief der Häßliche entsetzt und griff nach der Schnur, die Jener jedoch gewandt sicherte.

„Die Schnur ist mein," sprach Michael dabei mit Heftigkeit; „die Silzsteinerin hat das Bändel, ohne daß ich sie bat von ihrem Mieder gelöset und mir um den Hut genestelt; an der Schnur hat Niemand ein Recht, selbst der Adas Bub nicht; denn damals hatte er noch nicht um das schönste Kind am Fischbach geworben, damals war die Hochzeit noch nicht angerichtet, damals war der Michael aus Vent noch kein geschmähter ehrloser Bursch, o — damals hatten die Heiligen ihn noch nicht verlassen."

Er setzte sich gänzlich erschöpft an Leib und Geist auf den Stumpf eines abgeschlagenen Waldbaumes.

Der Häßliche zog seltsame Grimassen, man wußte nicht, war's zum Weinen oder zum Lachen. „Ein Mann unter Weibern ist wie ein Rücken zwischen Prügeln, und wer in's Heu geräth, den fressen die Ochsen," sagte er. „Und um ein Dirnel willen also und weil er einmal unter einen Haufen grober Trunkenbolde gerathen, was jedem ehrlichen Mann im Leben betroffen, will ein wackerer Bursch von den Eisseen sterben an Strick gleich den Strauchdieben!"

„Die Drosseln haben mich darauf gebracht," antwortete eintönig der Schütz. „Siehst Du sie nicht dort hängen am Busch in den Schlingen, die der Hirtenknab' gestellt? Es ist ein leichtes Sterben; das Herz bricht schnell, sowie die Luft nicht mehr durchpassirt. — Und fort muß der Michael, fort!" setzte er wärmer hinzu. „Wer so etwas ertrüge, wäre kein Mensch. Mir zur Last, Andern zum Spott; allein und unnütz in der großen kalten Eiswelt! Fort muß ich; darum stör' mich nicht, Kamerad!"

„Und denkst Du nicht an's Fegfeuer, Du wahnwitziger Bursch? Denkst nicht an den ewigen Brand?" zürnte der Häßliche. „Solchem Sünder schließt Sankt Peter nimmer den Himmel auf."

„Das Fegfeuer ist in mir, heiß und gräßlich; und ist der Sankt Peter eben so abgünstig und kieselhart wie die Oetzthaler, mag er seinen Schlüssel unberührt lassen."

„Lästere nicht, Knabe!" fiel Ignaz streng ihm in das Wort. „Sieh' mich an; auch ich habe — bei'm heiligen Leonhard! — viel getragen und erduldet. Fort willst Du? Nun ich zeige Dir den bessern Weg, wo die Gottesfurcht und die Ehre nicht zu Schanden gehen. Gott selber ruft Dich, wenn Du die alten Berge und die Freiheit darin noch liebst, wenn Dir Dein Vaterland und Dein Kaiser noch ein Weniges theuer sind. Aber was wird Dich's bekümmern? Ein Lotterbub, der sich leichtfertig hängen will um eines Weibsels willen, was kümmert den die gemeinsame Noth!"

„Wie war das mit dem Kaiser?" fragte Michael düster, doch aufmerkend.

„Die Hitze für das Diendle hat Dein Hirn verbrannt, sonst hättest Du wohl Manches erhorcht, was im Reich vorgeht. Der Erzfeind, das Franzosenvolk ist wiederum in's deutsche Land gebrochen; die Priestermörder, die nicht zu den Heiligen beten und selbst dem heiligen Pabst keinen Respekt geben, der sie in Bann gethan, haben das Land überschwemmt, und man will uns abtrünnig machen vom guten Kaiser."

„Wer kann uns den Kaiser nehmen, dem wir gehorchen, so lange die Berge stehen, der uns kennt, der die Freiheiten schützt, und dem wir gut sind und mit ihm zufrieden?" fragte der junge Schütz verwundert.

„Der an der Spitze steht, fürchtet nicht Gott oder den Teufel;" sprach der Häßliche; „er hat dem Kaiser sein Wien genommen, und will den guten Herrn zu nichte machen."

„Und wer ist der Mensch, der sich so etwas unterstehet, ohne den Galgen zu fürchten?" fragte Michael mit Heftigkeit.

„Er soll ein armer Schütz von den Inseln gewesen sein, wie Du es bist!" entgegnete Ignaz; „er muß seine Seele früh dem Schwarzen verkauft haben, er wurde Offizier, General, und läßt sich jetzt Kaiser schelten, und hat Streit gehabt mit der ganzen Welt, und ist lebendig aus jeder Kanonenschlacht hervorgegangen."

Michael nahm das blanke Kreuz, was ihm am Halse hing und küßte es.

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat August.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 8 Kinder; 5 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 25. Joseph Freihard, Söldner, mit Maria Anna Götz, Baumannswittwe.

Gestorben: Den 10. Maria Bösmüller, Baumannsgattin, 38 Jahre 11 Monate alt an Lungenlähmung. Den 14. Genovefa Hartung, Holzaufsehersgattin,

45 Jahre alt an Lungensucht. Den 17. Ther. Raab, Baumannstöchterchen, 1 Jahr 11 Monate alt an Kopffraisen. Den 22. Georg Stimpfel, b. Obsthändler, 63 Jahre alt an Lungenentzündung. Den 29. Franziska Dorothea Krachenwitzer, b. Weberstöchterchen, 10 Tage alt an Gelbsucht.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 16 Kinder; 7 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts; darunter 1 Zwillingspaar.

Getraut: Den 4. Jakob Hubert, Steinmetz in Eichstädt, mit Maria Anna Lohr, Schuhmacherstochter von Etting. Den 11. Michael Lang, Maurer, mit A. Maria Sandgruber, Fischerstochter. Den 23. Herr Johann Nepomuck Meyer, b. Seifensieder, mit Frau Kreszenz Schwenninger, b. Seifensiederswittwe. Den 27. Titl. Herr Eduard Friedrich Bonaventura Klemens Benno Freiherr von Oefele, K. Appellationsgerichtsassessor in Neuburg an der Donau, mit Fräulein Marie Therese Karoline Johanne Freiin von Massenbach, K. Oberstlieutenantstochter von Nürnberg.

Gestorben: Den 2. Johann Bleicher, Taglöhner, 84 Jahr alt an Unterleibsbrand. Den 3. Jungfrau Ursula Steinl von Eppersburg, geweßte Köchin bei Herrn Stadtpfarrer Knör, 68 Jahre alt an Schleimschlag; und Wolfgang Weininger von Luisling, Festungsbauarbeiter, 38 Jahre alt an Wassersucht. Den 5. Lorenz Schmid, Steinhauerssöhnchen, 8 Wochen alt an Abzehrung. Den 8. Maria Bell, Maurerstöchterchen, 11 Tage alt an Hebe. Den 14. Johann Windhuber von Gunzolheim, Festungsbauarbeiter, 42 Jahre alt an Lungenentzündung. Den 19. Heinrich, 15 Tage alt an Gedärmbrand. Den 21. Mathias Maier, Soldat im K. Ift. Rgt. Karl Pappenheim, 22 Jahre alt in der Donau beim Baden ertrunken. Den 22. Franz Xaver Delagera, b. Bierbrauerssöhnchen, 9 Wochen alt an Abzehrung. Den 25. Joseph, 32 Wochen alt an Zahnfraisen. Den 26. Johann Wiesent von Schlammersdorf, Festungsbauarbeiter, 54 Jahre alt an profuser Eiterung. Den 28. Sabas Föringer, Taglöhner, 62 Jahre alt an Lungenschwindsucht. Den 30. Kreszens Stegmaier, b. Bierbrauerstöchterchen, 8 Jahre 6 Monate alt an Zehrfieber; und Franz Maier, pensionirter Gefreiter, 57 Jahre alt an Abzehrung; und Jakob, 11 Tage alt an Icterus.

Von Feldkirchen bis Ingolstadt ging ein Shawl zu Verlust, um dessen Abgabe an die Redaktion dieses Blattes der resp. Finder hiemit ergebenst ersucht wird.

Sonntag den 4. Oktober ist auf der Schießstätte Tanzmusik und ein Hunderennen, welches Nachmittag 4 Uhr beginnt; — am Montag den 5. Oktober Nachmittags aber geht das Rittern und die Preisevertheilung des Kegelscheibens vor sich.

Die Preise des Hunderennens bestehen:

1) in 4 halben Guldenstücken nebst Fahne; — 2) in 3 halben Guldenstücken nebst Fahne; — 3) in 2 halben Guldenstücken nebst Fahne; — 4) in 1 halbem Guldenstücke nebst Fahne.

Zu beiden Unterhaltungen ladet ergebenst ein

Stegmeyr, Schießstattinhaber.

Schrannen=Anzeige.

Den 3. Oktober 1840.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest	Beige=führt.	Ganzer Stand.	Ver=kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	347	351	347	4	14	2	13	27	12	53
Korn.	6	137	143	137	6	8	49	8	30	8	8
Gerste.	5	332	337	337	—	6	54	6	41	6	29
Haber.	—	210	210	204	6	4	34	4	25	4	19

Ganze Verkaufs=Summe: 8987 fl. 43 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	5
Korn	—	—	—	1
Gerste	—	16	—	—
Haber	—	19	—	—

Brod=Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	9	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl=Gries= und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel=Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch=Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen=Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gerste, mittlere		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Eine Brieftasche ging zu Verlust. Der Finder erhält gegen Rückgabe 1 fl.

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 41.

Sonntag den 11. Oktober 1840.

Es ist etwas in unserer Seele, das gleich Wolken wechselt, aber auch etwas tief und fest ruhendes, wie der Himmel über jenen.

Königliche Verordnung.

(Die k. sächsischen 1/6tel Thaler resp. 4 Groschenstücke betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Die vom K. sächsischen Finanz-Ministerium wegen Herabsetzung der sächsischen Konventions-1/6tel-Thaler auf den Nennwerth im 14 Thalerfuße und die deßfallsige Einlösungsfrist erlassene Verordnung vom 3. August l. Js. wird nachstehend zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und hiebei den K. Polizei-Unterbehörden noch besonders zur Pflicht gemacht, diese Verfügung durch die Lokal-Intelligenzblätter gleichfalls zu veröffentlichen, die Gemeinde- und Stiftungs-Verwaltungen aber noch besonders zu warnen, sich noch vor dem 1. Dezember l. J. der fraglichen Münzsorten, wenn sie deren in Kasse haben sollten, zu entledigen.

München den 15. September 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

v. Hörmann, Präsident.

Richard.

Verordnung,

Die Herabsetzung der hierländischen Konventions-1/6, auf den Nennwerth im 14 Thalerfuße und die deßfallsige Einlösungsfrist betreff. vom 3. August l. Js.

Das Finanzministerium findet, auf den Grund des §. 14 des Gesetzes

vom 21. vor. Mts. das in Folge der neuen Münzverfassung festzustellende Verhältniß der künftigen Landesmünzen zu den seitherigen u. s. w. betreffend, sich bewogen, vom 1. Dezember d. Js. an, die Konventions-Einsechstel-Thalerstücke hierländischen Gepräges auf den Nennwerth im 14 Thalerfuße herabzusetzen, und deßhalb Folgendes anzuordnen:

§. 1.

Es wird die Frist vom 1. bis mit 30. November d. J. dazu bestimmt, diese Münzsorte gegen andere in hiesigen Landen als Währung im 20 fl. Fuße Gültigkeit habende Geldsorten einzuwechseln.

§. 2.

Mit dieser Einwechslung (§. 1) werden sämmtliche Haupt-Zoll- und Steuer-, auch Nebenzoll- und Untersteuer-Aemter, Bezirkssteuer-Einnahmen, Salzverwaltereien und Rentämter hiesiger Lande, und in so ferne deren Bestände nicht ausreichen sollten, eventuell zugleich die Haupt-Auswechslungskassa zu Dresden hiermit beauftragt.

§. 3.

Bei allen an Staatskassen zu leistenden Zahlungen können bis mit 30. November d. Js. die hierländischen Konventions $^1/_6$tel sowohl als Währung nach dem 20 fl. Fuße, als auch im Kourantwerthe nach dem 14 Thalerfuße mit Zugutrechnung des gesetzlichen Aufgeldes noch ferner angewendet werden; es haben aber sämmtliche Staatskassen selbige von jetzt an bis zum 1. Dezember d. Js. nicht weiter auszugeben, sondern entweder unter den abzuliefernden Ueberschußgeldern einzusenden, oder bei einer der §. 2 gedachten, ihnen zunächst gelegenen Kassa-Behörden umzutauschen, oder, wo auch dieß unthunlich, wäre behufs der weiteren, hierüber zu treffenden Bestimmung der dießfallsige Betrag unverweilt anzuzeigen.

Eine derartige Anzeige hat, ebenso wie die Ablieferung der eingenommenen oder eingetauschten Konventions $^1/_6$tel längstens binnen acht Tagen nach Ablauf der §. 1 geordneten Einlösungsfrist statt zu finden; im Unterlassungsfalle können solche unter den etwa einzurechnenden, oder zu gewährenden Beständen lediglich als Kourant im 14 Thalerfuße in Ansatz kommen.

§. 4.

Vom 1. Dezember d. Js. an ist den Konventions-Einsechstel-Thalerstücken hierländischen Gepräges durchgehends der Nennwerth von „sächsisch Kourant im 14 Thalerfuß" beizulegen, und es dürfen dieselben in hiesigen Landen nur noch als Währung im 14 Thalerfuße ausgegeben und angenommen werden.

Nach Vorstehendem haben Alle, die es angeht, sich gebührend zu achten.

Dresden am 3. August 1840.

Finanz=Ministerium.

(Gez.) v. Zeschau.

contrasign. Wilken.

Bekanntmachung.

Als Aufseher und Vorarbeiter bei dem hiesigen Stadtbauwesen wird ein hiezu qualifizirtes Individuum auf Ruf und Widerruf mit einem für die Diensstesdauer bestimmten ständigen Gehalt von jährlichen 216 fl. angestellt.

Bewerber hierum haben sich bis Montag den 12. Oktober d. Js. bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Ingolstadt am 29. September 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Für 18³⁹/₄₀ sind noch zwei Plankische Stipendien, jedes im Betrage von 25 fl., für Studierende an einem Gymnasium vom hiesigen Stadtmagistrat zu verleihen. Bewerber hierum haben sich binnen 14 Tagen mit Vorlage ihrer Studien- und Sittenzeugnisse dießorts anzumelden.

Ingolstadt am 6. Oktober 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Freitag den 16. dieß Monats Vormittags 9 Uhr wird für den Unterhalt der Strassen im städtischen Burgfrieden die Kiesreinigung in den verschiedenen Kiesbänken, und die Beifuhr des Materials auf die Strassen, nämlich zur

Münchenerstrasse	450 Kieshaufen
Neuburgerstrasse	600 Kieshaufen
Nürnbergerstrasse	750 Kieshaufen
Regensburgerstrasse	825 Kieshaufen
Zusammen	2625 Kieshaufen

von sämmtlichen Stundenachteln einer jeden Strasse miteinander, an den Wenigstnehmenden vorbehaltlich der magistratischen Genehmigung in Akkord gegeben; wozu man Unternehmer daher einladet,

um obige Zeit im Rathhause sich einzufinden.

Ingolstadt am 6. Oktober 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Hause des Handelsmann Fröhlich zu Vohburg werden die hinterlassenen Effekten des verstorbenen, freiresignirten Dechants und Pfarrers Lettner zu Vohburg, bestehend in Silber, Uhren, Betten, Zinn, Spiegeln, Schreinzeug, Gemälden, Bildern, Leinwand, 1 Klavier und 3 Violinen, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Versteigerung beginnt Dinstags den 20. d. M. Früh 9 Uhr und werden Kaufslustige hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 2. Oktober 1840.

Königlich Bayerisches Landgericht Ingolstadt.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 19. d. Mts. Vormittags 9 Uhr wird durch die Militär-Lokal-Baukommission die Verpachtung der Keller in der Konvikt-Kaserne erneuert, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ingolstadt den 8. Oktober 1840.

Bekanntmachung.

Vom Königlich Bayerischen Landgericht Eichstädt.

Am 19. Oktober l. J. Vormittags 9 Uhr wird in dem englischen Klostergebäude dahier der Rücklaß der verstorbenen Klosterfrau Gabriele Crätz, bestehend in Kästen, Wanduhren, Kleidungsstücken, Weißzeug, Bücher rc. rc. gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Eichstädt am 30. September 1840.

Jäger, k. Landrichter.

Ziegler.

Oeffentlicher Dank!

Bei der am 6. dieses Monats Abends 9 Uhr in dem Stadel des Joseph Irler allhier plötzlich ausgebrochenen Feuersbrunst, welche auch das Wohnhaus, die Stallung und den Stadel des Söldners Johann Wittmann ergriff, und einäscherte, war die Gemeinde Lenting in größter Gefahr. Nur durch das außerordentlich schnelle Herbeieilen des Joseph Mayer, Schwabenbräu zu Ingolstadt und dessen Sohn Kaspar mit seiner vortrefflichen Handspritze, des Wirths Thomas Pfaffl mit der städtischen großen, dann der von der Markts-Gemeinde Kösching und Großmehring herbeigebrachten Spritzen, so wie durch die umsichtsvolle Leitung von Seite des königlichen Herrn Landrichters Gerstner und mehrerer Herrn Offiziers, dann der angestrengtesten Thätigkeit der Einwohner sowohl als der Bewohner der Umgegend gelang es, dem Feuer Einhalt zu thun, und größerm Unglück vorzubeugen.

Dank daher allen diesen edlen Menschenfreunden, welche in dieser verhängnißvollen Nacht mit großer Aufopferung uns Hilfe und Rettung brachten. Möge der gütige Vater im Himmel sie vor ähnlichem Unglück stets bewahren.

Am 9. Oktober 1840.

Kirchen- und Gemeinde-Verwaltung

Lenting.

Hofman, Kling, Hilboltsteiner,
Vorstand. Pfarrer. Stiftungspfleger.

Privatbekanntmachungen.

Ein Schlüssel wurde gefunden. Das Uebrige der Verleger dieses Blattes.

Die
Königlich Bayerisch privilegirte
Milly-Kerzen-Fabrik
von
J. L. Schätzler in München
hat dem Unterzeichneten neuerdings ein Quantum dieser sehr empfehlenswerthen Kerzen zugesandt, und zugleich den bisherigen Verkaufspreis auf 44 kr. per Paquet ermäßiget, was hiemit zur Kenntniß bringt

Handelsmann
Zollitsch.

Auf erste Hypothek sind 3000 fl. auszuleihen. Näheres sagt der Verleger dieses Blattes.

Aus freier Hand ist ein Haus, woran nur 1500 fl. baar erlegt werden dürfen, zu verkaufen. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Tanzmusik ist Sonntag den 11. Oktober im Märkelgarten.

Ein sehr schönes Fortepiano ist zu verkaufen. Näheres durch den Verleger des Wochenblattes.

Vor mehreren Wochen wurde ein Geldbeutel mit Geld gefunden. Näheres durch den Verleger dieses Blattes.

Näheres über eine Sperrkette bei
Tändler Spenger.

Ein Fortepiano ist zu vermiethen. Durch Wen? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Im Fragner Heider'schen Hause ist an eine kleine Familie eine Wohnung zu vermiethen.

In der Xaver Friedrich Attenkover'schen Buchhandlung sind angekommen:

Vielliebchen, Historisch-romantisches Taschenbuch auf 1841 von A. v. Tromlitz. Vierzehnter Jahrgang mit 8 Stahlstichen. Leipzig 4 fl. 12 kr.
Lilien, Taschenbuch auf das Jahr 1841. 4 fl. 12 kr.
Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1841. Mit 7 Stahlstichen und einer Ansicht des v. Launitz'schen Monuments für die Erfindung des Buchdrucks. 4 fl. 30 kr.
Penelope, Taschenbuch für 1841. Leipzig. 3 fl. 36 kr.

Ein Paraplui wurde verloren und bittet man um dessen Rückgabe.

Die Kriege von 1792 bis 1815 in Europa und Aegypten

Mit besonderer Rücksicht auf die Schlachten

Napoleon's und seiner Zeit

nach den zuverläßigsten Quellen bearbeitet von

S.

Erste Lieferung.

PROSPECTUS.

Keine größere, ja kaum eine gleich große Begebenheit in der Weltgeschichte als die französische Revolution. Urplötzlich und allgewaltig sich erhebend auf Frankreichs Boden, hat sie Europa in allen Theilen erschüttert, und auch auf die übrigen Welttheile ihre Donner geschleudert. Keine Zeit hat je einen gleich gewaltigen Aufwand von Kriegskräften erlebt. Nie hat eine in ihrer Existenz angegriffene Nation sich mit solchem Nachdruck vertheidigt, und so mächtig auf ihre Angreifer rückgewirkt. Eine Reihe von Kriegen füllt die verhängnißvolle Periode von 1792 bis 1815. — Schlachten, wie sie nie erlebt worden, werden geschlagen, Feldherrn erster Größe treten auf die **Bühne** des Krieges, ein **Napoleon** beginnt und endet in ihr sein **Thatenleben**.

Die Geschichte der Revolution ist in neuester Zeit mehrfach erzählt worden. Sie ist das Tageswerk der Presse. — Nichts aber verständigt die Geschichte großer Begebenheiten mehr, als wenn sich der Schauplatz, auf dem sie sich zugetragen, bildlich nachgewiesen findet.

Das hiermit angekündigte Werk soll zur Verständigung der sämmtlichen politischen Geschichten über die Revolutions- und Kaiser-Zeit dieselben in ihren Kriegsmomenten auffassen, die Operationen der Heereszüge bildlich geographisch nachweisen, so wie Ort und Leitung der Schlachten und Treffen in Plan und Grundriß zur Anschauung bringen.

Noch besteht kein deutsches Werk in dieser Weise und mit so reichem Apparat von Karten und Planen ausgestattet, und wir hoffen um so mehr, daß unser Unternehmen zahlreiche Abnehmer finden werde, da bei aller unpartheiischen Darstellung darauf ausgegangen wurde, voraus das deutsche Interesse im Auge zu behalten. —

Subskriptions-Bedingungen.

Das ganze Werk wird aus 75 bis 80 Textbogen in Lexikonformat und 130 bis 140 Karten und kolorirten Schlachten-Plänen bestehen, und zur leichtern Anschaffung in 20 Lieferungen á 48 kr. erscheinen. Die Vorarbeiten sind so weit vorangeschritten, daß wir die Lieferung des vollständigen Werkes binnen Jahresfrist versprechen können.

Karlsruhe und Freiburg, im August 1840.

Herder'sche Verlagshandlung.

☞ Gefällige Subskriptions-Aufträge besorgen die Unterzeichneten, was sie mit dem Bemerken, daß die erste Lieferung bei ihnen bereits zur gütigen Einsichtsnahme vorliegt, ergebenst veröffentlichen

Ingolstadt, im September 1840.

Beide Attenkover'sche Buchhandlungen.

Meinen Freunden und Gönnern zum Abschiede.

Könnt' ich mit des Dankes Feierstimmen
Doch die Höhen meiner Pflicht erklimmen,
Könnt' ich doch mit ächter Sangeswürde
Mich entledigen der schweren Bürde,
Die mir Eure Freundschaft auf die Schulter hob!

Wahrlich! Eure Gunst so warm und milde,
Sie begegnet mir im treuen Bilde
Ewig, wird mir nach den Mauern deuten,
Wo die Aernte auserlesner Freuden
Meine Brust so oft mit Seligkeit durchwob.

Stets aus meiner neuen Heimat Auen
Werd' ich dankdurchglüht herüberschauen,
Denken immer Eure Huld und Güte,
Die mir aufgereift in Eurer Mitte,
Mir des höchsten Frohsinns süße Wonne gab!

Und so lenkt' ich weg denn meine Pfade
Von der Donau heimischen Gestade —
Vor Entfernung müßt' mein Herz sich sträuben
Würdet Ihr nicht hold auch jetzt mir bleiben,
Da mich meilenfern entbot der Wanderstab!

Morsbach. Müller.

Schrannen-Anzeige.

Den 10. Oktober 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	325	329	326	3	13	59	13	26	12	56
Korn.	6	97	103	101	2	8	52	8	40	8	21
Gerste.	—	434	434	431	3	7	3	6	45	6	25
Haber.	6	109	115	115	—	4	45	4	39	4	30

Ganze Verkaufs-Summe: 8696 fl. 9 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	4
Korn	—	19	—	—
Gerste	—	4	—	—
Haber	—	14	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	9	2	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	1		8	2		17			34		1	8		2	16	
Mittel-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Nach-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gries, ordinärer		8	—		16	—		32		1	4		2	8		4	16	
Gerste, feine		11	2		23	—		46		1	32		3	4		6	8	
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter

Wochen- Blatt.



Nro. 42.

Sonntag den 18. Oktober 1840.

Noch schöner als Sonnen hoch strahlendes Bild
Glänzt Religion, so entzückend, so mild,
Erleuchtet dem Erdenbewohner den Pfad,
Durch weise Belehrung, Erquickung und Rath! —

Bekanntmachung.

Die Inscription zur hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule für das bevorstehende Schuljahr 18⁴⁰/₄₁ findet künftigen Montag den 19. October und die folgenden Tage von 8 bis 10 Uhr Vor- und 2 bis 4 Uhr Nachmittags Statt. Es werden daher alle Eltern, Vormünder u. dgl., welche Kinder in die genannte Anstalt geben wollen, eingeladen, sich mit Schul- und Impfzeugnissen versehen an diesen Tagen zu melden. Zugleich wird bemerkt, daß den allerhöchsten Verordnungen zufolge alle Elementarschüler, welche das zwölfte Lebensjahr erreicht haben, zum Uebertritte an die Landwirthschafts- und Gewerbsschule berechtigt sind: wegen einiger Monate kann bei der k. Regierung um Dispensation nachgesucht werden. Der Anfang des Unterrichtes wird den Schülern später bekannt gemacht werden.

Die Inscription zur Handwerksfeiertagsschule wird am 25. October und an den folgenden Sonn- und Feiertagen vorgenommen werden. Lateinische und Elementar-Schüler, welche an dem für dieselben abgehaltenen Zeichnungsunterrichte Theil zu nehmen wünschen, haben sich deßhalb bei ihren Vorgesetzten zu melden. Der Termin der Eröffnung der bezeichneten Unterrichtsstunden wird gleichfalls den Schülern später bekannt gemacht werden.

Ingolstadt den 16. October 1840.

Das k. Subrectorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule.

Dr. Medicus.

Oeffentlicher Dank.

Wer sich unseres vor sieben Jahren erlittenen großen Brandunglücks erinnert, der kann sich unsere Bestürzung und unsern Jammer denken, als wir, die ganze Gemeinde Gerolfing, am 12. d. M. Nachmittags 3 Uhr, wo wir mit der Eichellese in unserer Gemeindewaldung beschäftiget waren, durch den Feuerruf aufgeschreckt wurden, und beim Heraustritt aus dem Walde schon drei Wohngebäude und Scheunen in vollen Flammen sahen.

Doch sendete der Himmel uns thätige schnelle Hülfe in liebevollen Nachbarn, welche der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt thaten, und uns zu dem gerührtesten Danke verpflichten.

Die mit rascher Eile herbeigefahrenen Feuerspritzen von Ingolstadt, Gaimersheim, Bergheim und Etting, und die zahlreichen Hülfeleistenden dieser und aller umliegenden Gemeinden retteten mit rastlosem Eifer die benachbarten Gebäude, so daß das Brandunglück sich nur auf die Familien und Habe des Fischers Schmid, des Schneiders Thurner und des Schäfflers Sterner erstreckte.

Diese unglücklichen Familien haben beinahe nichts gerettet, als was sie auf dem Leibe tragen. Ihre heurige Erndte, ihr Werkzeug und ihre Vorräthe, ihre Effekten und Kleider sind in dem Schutte ihrer Wohnungen begraben.

Indem wir diese der Mildthätigkeit fühlender Menschen empfehlen, drücken wir im Namen der Gemeinde unsern innigen Dank allen den Edlen aus, welche so schnelle nachbarliche Hülfe leisteten, und bitten Gott, daß er sie vor ähnlichem Unglück und Schrecken bewahre.

Gerolfing am 14. Oktober 1840.

Das Königliche Pfarramt. und Die Gemeinde-Verwaltung.

Hirl, Pfarrer. Nißl, Vorstand.

Privatbekanntmachungen.

In Unsernherrn ist ein gut gebautes Haus, wobei sich auch mehrere Feldgründe befinden, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Ortsvorstande daselbst.

Becher-Glas.

Von Becher und Comp. in München-Grätz sind
Heiligen Bilder zu 4 und 5 kr.,
Visitenkarten zu 3, 4 und 6 kr., dann
Patent-Oblaten, das Paquet zu 6 kr.
so eben angekommen und empfiehlt selbe zur geneigten Abnahme

Alois Attenkover,
Buchdrucker.

Literatur!

Seit einigen Wochen circulirt dahier unter dem Titel

Angewandte französisch-deutsche Sprachlehre

ein phraseologisches deutsch-französisches Uebungsbuch, welches zum Zwecke hat, die bereits erlernten grammaticalischen Regeln der französischen Sprache in practische Anwendung zu bringen.

Der Verfasser dieses Werkes betrat die originelle Bahn, durch die Grundregeln der deutschen Sprache in Form deutscher Aufgaben zum Uebersetzen in's Französische die Lernenden in den Geist beider Sprachen einzuführen, ohne sich in pädagogische Pedanterie zu verlieren.

Es ist nicht zu verkennen, daß die deutsche Sprache vorzüglich in Zeitwörtern oft in einem Worte verschiedene Begriffe bezeichnet: während z. B. die französischen Präpositionen (Vorwörter) auf die mannigfaltigste und oft contradictorische Weise sich in's Deutsche übersetzen; welche Verschiedenheit in diesem Werke Seite 187 bis 213 durch glücklich gewählte Beispiele eben so sinnreich als umfassend und klar dargestellt wird.

Auf alle Fälle dringt sich die Beobachtung auf, daß diese Aufgaben ihr Dasein nicht dem Zufall, sondern einem sorgfältigen und unbestreitbar mühesamen Studio verdanken und die Theilnahme aller Freunde der Linguistic um so mehr verdienen, als das Ganze sich mit einem Wörterbuche schließet, welches, in deutscher, französischer, italienischer und lateinischer Sprache verfaßt, auch das Uebersetzen in diese Sprachen erleichtert und daher, bei dem ermäßigten geringen Preise von nur 1 fl. 36 kr., einen mehrfachen Nutzen gewähret; vorzüglich aber als Schlüssel zum Sprechen dieser Sprachen dienet und denjenigen besonders empfohlen werden kann, welche hierin, auch ohne Hilfe eines Lehrers, schnelle Fortschritte machen wollen.

Exemplare hievon sind in unterzeichneter Buchhandlung zu 1 fl. 36 kr. vorräthig.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Die
Königlich Bayerisch privilegirte
Milly-Kerzen-Fabrik
von
J. L. Schätzler in München

hat dem Unterzeichneten neuerdings ein Quantum dieser sehr empfehlenswerthen Kerzen zugesandt, und zugleich den bisherigen Verkaufspreis auf 44 kr. per Paquet ermäßiget, was hiemit zur Kenntniß bringt

Handelsmann
Zollitsch.

Nachdem der Unterzeichnete das käuflich an sich gebrachte, vormals Schneider Altmann'sche Haus (Nro. 351 in der Luftgasse) bereits bezogen hat und daselbst sein Gewerbe ausübt: beehrt er sich, solches zur gefälligen Berücksichtigung hiemit ergebenst zur Anzeige zu bringen, und dabei nicht zu verfehlen, unter gebührender Empfehlung zu fernerem geneigten Zuspruche seinen verehrlichen Titl. Gönnern und Kunden seinen verbindlichsten Dank für das ihm bisher gütigst geschenkte Zutrauen zu zollen!!

Karl Völk, Schuhmachermeister.

Dinstag den 27. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr werden bei Unterzeichnetem im Hause des Herrn Gärtner Graßl mehrere fast noch ganz neue Möbeln von Nußbaum-, Eichen- und Fichtenholz, so wie verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Georg Leibig, protest. Lehrer.

Unterzeichneter zeigt den Erhalt neuer Weinzusendungen, als 1834er Sommeracher, Escherndorfer und Rödelseer, dann 1827er Schalksberger und Wertheimer, nebst einer Auswahl vorzüglicher Flaschenweine aus der k. Hofkellerei und k. Bürgerspital zu Würzburg mit dem Bemerken ergebenst an, daß er durch nothwendig gewordene Erweiterung des Kellerwerks und Auflage von größeren Vorräthen in den Stand gesetzt ist, seine hochgeehrten

Herrn Gäste, wie Abnehmer nur noch vollkommener als bisher bedienen zu können.

J. G. Bornberger, Mitglied des fränkischen Weinbauvereins.

Theater=Anzeige.

Sonntag den 18. Oktober 1840

Die Ritter Scharfeneck,

oder:

Der verstoßene Sohn.

Großes Ritterschauspiel in 4 Akten von Weidmann mit dem dazu gehörigen Vorspiele: „Die wilde Jagd."

Münchenerbier,

ausgezeichnet gutes, ist im **Schink**'schen Kaffeehause zu haben.

Im Hause Nro. 102 nächst der Schranne ist ein Keller zu vermiethen.

Das rheinische Konversationslexikon, von einer Gesellschaft rheinländischer Gelehrter in zwölf Bänden herausgegeben, ist billig zu verkaufen. Das Nähere der Verleger dieses Blattes.

Die Robler.

(Fortsetzung.)

„Uns frommen Leuten im Gebirg kann der Höllengeist nichts anhaben," sagte er ernst, „und wir müssen Alle den Stutzen nehmen und dem guten frommen Kaiser sein Haus wieder schaffen. Die Andern sind Weltkinder, und darum hat der Satanas Macht über sie, doch wir stehen der ganzen Hölle zu Trutz und sie wird uns nichts anhaben."

„Sieh', braves Büble," frohlockte der Häßliche, „Du triffst selber auf den Weg, den ich Dir zeigen wollte. Und ich meine, es sei doch besser für den Kaiser und die alten Berge sich schlagen, als so wie ein elender Strichvogel im Garn am Baume sterben. Im Lande außen sind die Tyroler Brüder schon im Allarm, und haben schon manchem Blauen das Blei in den Kopf, und manchen tolldreisten Soldatentrupp, der sich in die Schluchten gewagt, unter Steingeröll und niedergeschlagene Waldstämme begraben. Und damit es ordentlich zugehe, hat der gute Kaiser uns mehrere seiner Hauptleute geschickt, die das Kriegswesen aus dem Grunde verstehen, und uns die Kunst lehren sollen, und uns die rechte Weise zeigen, wie wir am sichersten nnd schnellsten die ehrlichen Lande wieder reinigen und frei machen."

„Nun, was ist denn Besonderes dabei?" saget der Schütz leichthin, indem er Jacke und Wams anzog und die Büchse aufhob. „Man schießt sie auf die Köpfe, und sind ihrer zu viel für unser Pulver und Blei, so schlägt man den Rest mit den Kolben todt. Komm, Nazel, machen wir uns auf den Weg, ehe der Tag vollends da ist; ich habe Allen, Allen Lebewohl gesagt, und kein Mensch von hier soll mich mehr finden."

„Das verstehst Du nicht, Bursch;" fiel der Häßliche ihn aufhaltend ein. „Gut Ding will Weile haben, und großes Werk bedarf Berathung. Aber Du sollst ohne Aufschub an die Arbeit, sollst erfahren, daß Du nicht unnütz bist in der Welt, Du Sünder, sollst zu des frommen Kaisers besonderem Dienst gerufen werden."

„Und was verlangt der Herr von meinem Leib und Blut?" fragte Michael lebhaft.

„Ich suchte Dich um Mitternacht in Deiner Waldhütte," antwortete Ignaz, „und habe Dich dort erwartet mit einem gar fürnehmen Herrn aus Wien, der selber dem Kaiser verwandt ist, und den er aus besonderer Liebe zu uns von dorten mit heraufgeschickt. Die Feinde haben ihn bei Innsbruck ausgespürt, haben seine Leute erschlagen, und ihn selbst verfolgt auf Mord und Tod. Mit Noth flüchtete er sich in unser Thal, aber auch hier herein haben sich die Mordbuben gewagt, denn es ist ein schön Stück Geld auf des fürnehmen Herrn Kopf gesetzt. Da hat ihn mir der Marberger auf Petersberg anvertrauet, und ich habe geschworen bei der heiligen Dreieinigkeit, daß ich ihn bergen und schützen wollte, und sollte ich ihn bringen bis an die Eisseen und in den Rofnerhof, oder gar in die Karthause Schnals und unter die Jöchel. Der Herr ist aber kein Steiger, wie ich und Du, und hat sich zu lang verweilt, und gestern schon sind die Feinde ihm nachgekommen, sind uns schon voraus gestiegen, und durchspüren heute die Steine des alten Schlosses oben hinauf. Jede Säumniß bringt Gefahr, und wir dürfen nicht im Thale hin=

auf, sondern müssen einen Weg auskunden über's Gebirg, wo ich nicht genugsam Bescheid weiß, und darum einen braven kundigen Führer gesucht, und — der bist Du."

„Einem frommen Herrn und Kaisersfreund aus Ketzerklauen helfen, ist Christenpflicht," sagte Michael fest; „wo ist der Mann?

Der Häßliche that einen grellen Pfiff auf dem Daumen, und bald darnach rauschte es im Föhrenholz, und derselbe Fremde, der mit dem Tyroler im Lengenfelder Schenkhause gewesen, trat aus dem Dickicht in das Freie.

„Unser Mann ist gefunden, Gnaden," rief ihm Ignaz entgegen, indem er respektvoll den Hut zog; „ich stehe für den Buben, als wäre er mein leiblicher Sohn. Wenn sie tausend Nacken schlagen, nur nicht den Meinen; sprachen die Meisten; dieser nicht, dieser ist wie ein Lampendocht, er leuchtet Andern, wenn er selber verbrennt."

„Willst Du mich führen?" fragte der Fremde, mit scharfem Auge Michael betrachtend, der gleichfalls ihn anstaunte. „Wirst Du mich nicht verlassen, und darf man Dir vertrauen?"

„Wenn's der Michael gesagt, so hält er's, und wären ihrer Hunderte dagegen," versetzte der Schütz mit düsterm Gesicht; „ist mir doch so nicht viel mehr mit der Welt gedient. Aber Ihr sehet nicht besonders frisch aus um Wang und Mund, und die Berge fordern starke Knochen. Nun, was thut's auch, des Michael Schultern haben schon manchen Bock in schlimmen Sprüngen von Klipp zu Klipp getragen."

„Der Kaiser hatte Recht," sprach der bleiche Fremde ergriffen und bewegt; „in den Bergen, sprach er, ist das Herz meines Volkes, drin waltet das reinste Blut und schlägt die ewige Treue."

„Warum kommt er nicht zu uns herein, der gute Herr? Hier sollte ihm Niemand was anhaben," versetzte der Schütz, indem er mit Hast seinen breiten Gurt umschnallte, und aus Horn und Tasche, die daran hingen, seine Büchse lud.

„Bringe mich hinaus aus dieser Mausfalle, wackerer Mensch, und Du sollst einen Lohn bekommen, den Du nicht erwartet. An meinem Leben liegt mir nicht viel, aber Wichtiges bewahren meine Taschen, Wichtigeres für die Erzherzöge trage ich im Gedächtniß." Warm sprach das der Fremde.

„Für den Kaiser und Lohn?" fragte vorwurfsvoll der junge Tyroler. „Vertrauet mir nur, denn auch im dümmsten Kopf ist etwas von Weisheit. Aber lasset uns fortmachen, ehe es hell wird. Wir müssen an der Höhe hin bis gen Burgstein, von da erst bei dem rothen Steine schlägt sich der sichere Pfad hinauf in das Hochgebirg."

Einen Augenblick stand er noch, und senkte einen scharfen, schmerzglühenden Blick hinab in die dunkle Thaltiefe, dann warf er die Büchse über die Schulter und schritt rüstig voran, gefolgt von den beiden Gefährten.

Der Weg schmal und mit Steingeröll bedeckt, führte schlängelnd an der Bergwand hin, welche das Thal auf der einen Seite bezwängte; bald lief er eine Weile hinab, bald stieg er wieder hinauf, nicht von Menschenhand gebrochen, sondern von den Revolutionen der gewaltigen Natur launenhaft bestimmt; hier mußten die Wandernden über eine Felszacke klettern, dort schnitt ein Gebirgsbach den Pfad mitten durch und ein rohbehauener Baumstamm diente als gefährliches Brücklein.

Ohne zurückzuschauen und im dumpfen Schweigen schritt der junge Schütz beständig voran, indeß der Häßliche dem Fremden lebhaft zusprach, theils um ihm die Gedanken an die Gefahr, in welcher er schwebte, zu verscheuchen, theils um ihm nützlich zu sein durch Warnung und Rathschläge für die Reise. Er lehrte ihn den Fußtritt, dessen sich der Bergsteiger bedient, er zeigte ihm den Gebrauch der Stange und des Eisschuhes, die er aus dem Versteck des Föhrenholzes mitgenommen; er klopfte vertrauend auf die leinenen Taschen, mit denen er seine Schultern behangen, und die hinreichende Lebensmittel auf mehrere Tage für mäßige Wandersleute enthielten, und suchte besonders das Vertrauen des Fremden auf den jungen Führer zu befestigen, wenn Jener über das seltsame Benehmen desselben sich leise äußerte und dann mißtrauische Blicke in die Tiefe warf, in die jetzt ebenfalls das Licht des jungen Tages sich zu verbreiten begann und die Gegenstände nach und nach verdeutlichte.

Der Schütz blieb jetzt stehen und wandte sich zu den Gefährten.

„Dort der große Felsblock ist der rothe Stein, von dem ich sprach," sagte er, „jener schmale Weg, der wie eine Leiter am Berge hängt, ist unsere Straße; sind wir eine Viertelstunde hinan geklettert, soll uns kein Menschenfuß weitere Unruhe machen, denn dann empfängt uns die unwirthbarste Oede, wo kein Halm wächst, und nicht einmal ein Wild Freude hat. Das einzelne Haus, nahe dem rothen Stein, darf Euch nicht in Furcht setzen; es wohnet ein Häusling dort, ein wackerer Mann, der weder Viehstand noch Feldbau hat, obgleich wohlhabend und geachtet, denn er webt mit seinen Töchtern und Nichten die schönsten Teppiche im ganzen Thal.

„Mein Gastfreund ist es, Gnaden, Albert Trauklebel; der Bub redet Wahrheit!" fügte betheuernd Ignaz hinzu.

»Das Haus ist noch geschlossen,« fuhr Michael fort; »die Leute arbeiten spat bei der Lampe und werden spat wach. Macht darum Eure Schritte etwas länger, denn nur dieser Platz fordert die letzte Vorsicht, weil ein Pfad aus dem Thale und von den Dörfern zum einzelnen Hause heraufführt.«

Die Gefährten thaten, was der Geleitsmann befohlen, und bald schritten sie am Ziele vorüber'

froh wie ein Wettläufer, welcher die Meta zuerst erreichte; desto größer mußte jedoch ihre Bestürzung sein, als sie den rüstigen Gemsjäger, sowie er vollends um das breite Felsstück getreten, starr dastehen sahen, als wären alle seine Zähne zu fesselnden Baumwurzeln geworden, als sie ihn einen grellen Angstschrei ausstoßen hörten, wie ihn das Wild thut, wenn es die Kugel in der Brust fühlt, und als er mit schneebleichem Angesicht und einbrechenden Knieen mit beiden Händen nach einer Zacke des Steines griff, um nicht niederzusinken. Sie beschleunigten ihre Schritte, und der Anblick, welcher auch sie traf, erschütterte sie mit nicht geringer Heftigkeit.

Das Felsstück bildete an seinem breiten Fuße eine Abplattung, einer Ruhebank ähnlich, und auf derselben hingestreckt lag ein menschlicher Leichnam mit Blut überdeckt; der Kopf war gespalten durch eine gräßlich klaffende Wunde; vor den langgestreckten Gliedern des Erschlagenen schimmerte am Boden das Mordwerkzeug, eine scharfe Axt, als wäre sie eben erst aus der gespaltenen Stirn herabgefallen, und die ersten Strahlen der über die östlichen Gletscherkuppen sich hebenden Sonne beleuchtete grell das entsetzliche Schauerbild.

»Bei'm heiligen Martin,« schrie der Häßliche, »es ist der Adas Bub wahrhaftig! Das ist ein gräßliches, gar schnelles Gericht des Himmels, und er ist hingefahren mitten in seinem Sündenleben ohne Gnadenmittel. Gott sei der Seele gnädig.«

»Abscheulich ist die That,« sprach der Fremde in zorniger Aufwallung; »mitten im Frieden, während der Gottesruhe der Nacht ein solcher Mord, dicht neben menschlichen Wohnungen? Wie ist das möglich? Wie kann so seltene Gottesfurcht, so einfache Treue, wie ich in diesem Thale fand, neben solchen Lastern wohnen? Und wie kann unter den Augen des strengen Landpflegers dergleichen geschehen?«

»Da war Gottes sichtbare Hand,« antwortete schnell der Ignaz; »diesem da ist nur geworden, was er längst verdient. Aber lasset uns nicht weilen. Mir ist als hörte ich Menschenstimme vom Thale herauf.

Fände man uns, könnte man uns sogar für die Mörder achten.

»Sei ohne Sorge, Bruder;« tönte da eine Stimme, die einem ernsten Manne angehörte, der zwischen den Bäumen hervortrat; »das Beil hier am Boden gehört dem Trautlebel, und ich habe ihn getödtet, wollte ich ihm auch nicht eben an das Leben. Seine furchtsamen Gesellen, die saubern Robler haben ihn liegen lassen zu ihrer Schande; ich aber erwarte nur den Tag, um nach Petersberg zum Herrn Landpfleger zu gehen, und mich selbst als den Thäter anzumelden.«

»Wo ist er? Wo ist er?« schallte es jetzt aus der Tiefe, und ein weißköpfiger Alter, unterstützt von einem Andern, keuchte mit letzter Anstrengung den Pfad hinauf. Hans Bub war es, der unglückliche Vater.

Das Gerücht hatte den Weg zu seinem Hause gefunden, wo der Schlaf nicht eingekehrt, und wo statt seiner gespenstige Töne und Schatten das Verderben des Erben angesagt. Mit dem Trost des hoffenden Unglaubens erklomm der gebrechliche Mann die Höhe, aber der erste Blick auf das Blutbild traf ihn gleich einem zerschmetternden Wetterstrahle.

Ein heftiges Beben erschütterte seinen ganzen Körper, mit dem Aufflackern der letzten Kraft eilte er vollends heran: »Mein Kind! Mein letztes!« stieß er hervor mit einem Tone, der jedes Herz durchstach; doch die Zunge ward schon starr im letzten Wort, die Arme griffen noch ein Mal aus nach dem geliebten Schatze, aber erreichten ihn nicht mehr, von vor'n über stürzte der Alte auf das Gesicht, zu den Füßen des Leichnams, selber ein solcher.

Erstarrt, verstummt standen die Zuschauer, nur des Bubs rauher Hofhund heulte in die Luft hinauf, wo ein gewaltiger Geier, den der Blutgeruch gelockt, in seiner Gier immer niedriger seine Kreise zog, und der Todtschläger allein beugte sich zu dem Gefallenen und flüsterte: »Vater Hansel, ich warf das Eisen in der Noth, aber der Teufel lenkte das Beil auf Deines Kindes Stirn.«

»Menschenhaufen drängen herauf vom Dorf,« sagte jetzt schnell und halblaut der Häßliche, seine Gefährten anstoßend. „Voran, Michael, daß wir nicht selber das Unglück auf unser Haupt locken, wie es dieser gethan.«

Der Fremde schritt rasch zur Felssteige, doch der Schütz stand zögernd, und auf seinen Wangen wechselten die Farben, Roth und Weiß, Gluth und Kälte.

»Nazel, wie kann ich mit?« sagte er abgestoßen. »Der Adas ist todt; die Agnes ist frei; die Braut ist gerettet; der Feind ist gerichtet. Wie kann ich jetzt diesen Platz und sie verlassen? Und gewiß, sie wird aussehen nach mir, wird mich rufen, wird mich nöthig haben.«

Der Häßliche faßte ihn mit der Faust heftig am Arm »Knabe,« murmelte er zürnend; »soll Dich der Seppel noch ein Mal über seine Schwelle werfen? Hast Du nicht Hand und Wort gegeben? Und bist Du nicht in Kaisers Diensten, Du Abtrünniger?"

Der grimme Seelenkampf malte sich mit den schärfsten Zügen auf des Jünglings Angesicht. »Der Kaiser!« stotterte er. »Wer kann gegen Gottes Gebot und des Kaisers? — So fahre denn hin Glück und Leben! Sie ist frei, Gott hat sie gerettet aus größtem Jammer, so soll auch dieser gerettet sein zum Dank und Preis der Heiligen.«

(Fortsetzung folgt.)

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat September.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 15 Kinder; 8 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts; darunter 1 männliches todtgeboren.

Getraut: Den 9. Lorenz Gruber, Maurer, mit Jgfr. Margaretha Ullinger von Berching.

Gestorben: Den 3. Barbara Gail, Festungsbau-Aufseherstöchterchen, 5 Monate 11 Tage alt an Abzehrung. Den 10. Fr. Therese Bachmeyer, b. Wirthsgattin, 53 Jahre alt an Luftröhrenschwindsucht. Den 11. Therese, 7 Tage an Frühgeburt; und Fr. Anna Maria Link, b. Bierbrauersgattin, 37 Jahre alt an Kindbettfieber. Den 14. Margaretha, 28 Wochen alt an Durchfall; und Karl Ludwig, 10 Tage alt an Gelbsucht. Den 15. Johann Baptist, 14 Tage alt an Brand. Den 16. Anna Maria Nicolai, 11 Jahre 9 Monate alt an Abzehrung. Den 18. Josepha, 9 Monate alt an Abzehrung. Den 24. Georg Schellerer von Würbuch, 50 Jahre alt an Unterleibsbrand. Den 27. Therese Kürzinger, Baumannstöchterchen, 4 Monate 2 Tage alt an Unterleibsbrand. Den 28. Johann, 2 Monate alt an Gedärmfraisen; und Wolfgang Heim von Stadtamhof, Gürtlergeselle, 18 Jahre alt an Nervenfieber.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 18 Kinder; 13 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts; darunter 2 männliche todtgeboren.

Getraut: Den 1. (zu Eichstädt) Hr. Eduard Emanuel Reicheneder, Thierarzt, mit Fräulein Emerentia Friederike Therese Nar, Appellationsgerichts-Advokatenstochter von Eichstädt.

Gestorben: Den 2. Joseph, 3 Wochen alt an Fraisen. Den 5. Walburga Schwarzmann, b. Weißgärberstöchterchen, 4 Wochen alt an Unterleibsbrand; und Katharina Scherer, Baumannstöchterchen, 14 Tage alt an Aphthen. Den 6. Walburga Arnold, Zimmermannstöchterchen, 11 Tage alt an Aphthen. Den 7. Elenore Zeitler, Musikerstochter von Friedenheim, 24 Jahre alt an Unterleibsbrand. Den 8. Genofeva Therese Maier, Wirthstöchterchen, 14 Tage alt an Unterleibsbrand. Den 9. Peter Schmid, Maurerssöhnchen, 8 Wochen alt an Abzehrung. Den 11. Therese Stelzer, b. Bierbrauerstöchterchen, 31 Tage alt an Schwäche; und Kreszens Thonolla, Festungsbau-Aufseherstöchterchen, 23 Wochen alt an Magenentzündung. Den 14. Michael, 6 Monate alt an Abzehrung; und Johann Gruber von Kothweißen, Festungsbauarbeiter, 19 Jahre alt an Schleimfieber. Den 15. Joseph Stelzer, b. Bierbrauerssöhnchen, 5 Wochen alt an Schwäche; und Lorenz Höger, Maurerssohn, 19 Jahre 11 Monate alt an Nervenfieber; und Georg Betzl von Würzburg, Festungsbauarbeiter, 27 Jahre alt an Schleimfieber. Den 16. Therese Wimmer, b. Metzgerstöchterchen, 4 Wochen alt an Entkräftung; und Michael Stadler von Geiselhäring, Festungsbauarbeiter, 44 Jahre alt an Schleimfieber. Den 20. Joseph Obermaier, Baumann, 66 Jahre alt an Scirrhus recti. Den 21. Konrad Mankich von Hermannshof, Festungsbauarbeiter, 40 Jahre alt (todt in's Spital gebracht). Den 24. Michael, 3 Wochen alt an Abzehrung. Den 26. Ferdinand Nothebel, Festungsbau-Aufseherssöhnchen, 8 Wochen alt an Abzehrung. Den 28. Joseph Neidl von Hilpoltstein, Festungsbauarbeiter, 59 Jahre alt an Lungenlähmung; und Paulus Nem, Taglöhnerssohn, 16 Jahre alt an Nervenfieber. Den 29. Sebastian Loibl, Maurergeselle, 29 Jahre alt in Folge organischer Gehirnleiden durch Selbstentleibung. Den 30. Johann Ott, Soldat in der hier detachirten Fuhrwesensabtheilung des Artillerie-Regiments Zoller, 31 Jahre alt an Zerreißung der Leber (verunglückt).

Schrannen = Anzeige.

Den 17. Oktober 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest	Beige= führt.	Ganzer Stand.	Ver= kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäfl.	Schäfl	Schäfl.	Schäfl.	Schäfl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	3	267	270	262	8	13	37	12	59	12	4
Korn.	2	74	76	76	—	9	33	9	12	8	54
Gerste.	3	403	406	394	12	6	56	6	39	6	19
Haber.	—	234	234	232	2	4	58	4	50	4	38

Ganze Verkaufs = Summe: 7841 fl. 31 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	27
Korn	—	32	—	—
Gerste	—	—	—	6
Haber	—	11	—	—

Brod = Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	9	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.	
	fl.	kr.	pf	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl	kr.	pf.	fl.	kr. pf.
Schön = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8
Mittel = Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52
Nach = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28
Riemisch = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28
Roggen = Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8
Gerste, feine		11	1		22	2		45		1	30		3	—		6	—
Gerste, mittlere		8	2		17	—		34		1	8		2	16		4	32
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Maß braunes Sommerbier	5	1
1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 43.

Sonntag den 25. Oktober 1840.

Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären.

Königliche Verordnung.

(Die Pferde-Ausfuhr betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 20. Oktober l. Js. angefangen die Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze nach jeder Richtung und für den ganzen Umfang des bayerischen Staates vor der Hand für einen Zeitraum von sechs Monaten, so fern mittlerweile nicht anderweite Anordnung erfolgen sollte, durchaus verboten sei, und daß die Uebertreter des Verbotes nach §. 1. des Zollstrafgesetzes vom 17. November 1837 die Konfiskation der Pferde, mit welchen die Contrebande verübt wurde, und zugleich eine Geldbuße verwirken, welche dem doppelten Werthe jener Pferde gleichkommt.

München den 16. Oktober 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

v. Hörmann, Präsident.

Richard.

Bekanntmachung.

Montag den 26. dieß Vormittags 10 Uhr wird die Reinigung und Beifuhr der zum Unterhalt der vier Strassen im städtischen Burgfrieden bereits

am 6. dieß Monats ausgeschriebenen Kieshaufen vorbehaltlich der Genehmigung des Stadtmagistrats einer neuerlichen Versteigerung unterworfen, nachdem die Anbote vom 16. laufenden Monats die Genehmigung nicht erhielten.

Unternehmer werden daher eingeladen, zu obiger Zeit im Rathhause sich einzufinden.

Ingolstadt am 20. Oktober 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim werden Montag den 16. des nächstkommenden Monats November, Früh um 8 Uhr in der Konviktkaserne als Bedarf für das Regiment und die dahier garnisonirenden technischen Abtheilungen 980 Ellen graues Manteltuch, 29 Ellen fein schwarzes, 3100 Ellen kornblaues, 192 Ellen Ponceau-, 120 Ellen Rosa- und 751 Ellen dunkelblaues Tuch, 31 Ellen Futterboy, 2436 Ellen Pantalonleinwand, 5266 Ellen Hemdec-, 4986 Ellen ordinäre Futter- und 3333 Ellen Rockfutter-Leinwand, 1842 Ellen Zwilch zu Arbeitskleidern, 739 Stück lakirte Kappenschirme, 719 Paar lakirte Schirmmützen-Riemchen, ferner das Material zu 90 Paar Halbstiefeln, 130 Paar Bundschuhen, 105 Paar Vorschuhen und 110 Paar Sohlen ohne Fleck, dann 573 Ellen Gradl zu Krankenkleidern, 570 Ellen Strohsackleinwand, 1237 Ellen Leintuchleinwand und 40 Stücke wollene Krankendecken an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die schon allgemein bekannten Bedingungen bei der Versteigerung und Ablieferung genau eingehalten werden, und daß die nicht hinlänglich bekannten Steigerer über ihre Lieferungsfähigkeit sich durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, welch letztere von einem neueren Datum sein müssen.

Ingolstadt den 18. Oktober 1840.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden künftigen Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 8 Uhr in dem Geschäftslokale der Königlichen Ziegelei Oberhaunstadt die von der östlichen Ziegelei daselbst bereits abgeziegelten und zum Verkaufe disponiblen Grundstücke Plan Nro. 330 bis 334 vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Ingolstadt am 22. Oktober 1840.

Bekanntmachung.

An der lateinischen Schule zu Ingolstadt wird die Inscription am 25. und 26. dieß vorgenommen, und am 27. d. M. der Unterricht angefangen.

Neu Eintretende haben Tauf- und Impfschein und ihr Schulzeugniß vorzulegen.

Ingolstadt den 17. Oktober 1840.

Das königliche Sub-Rektorat.

Bäumler.

Bekanntmachung.

Durch höchste Entschließung der Königlichen Regierung von Oberbayern vom 15. dieß Monats wurde anher eröffnet, daß die dießjährige Bauzeit mit dem 1. November geschlossen ist, wovon die Bauunternehmer hiemit verständiget werden.

Ingolstadt am 23. Oktober 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Der Unterzeichnete beehrt sich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ihm von der Königlichen Regierung von Oberbayern die Konzession als Geisenfelder-Ingolstädter-Bote gnädigst verliehen wurde, und daß er dieses Gewerbe bereits in der Art eröffnet habe, daß er jeden Freitag in Ingolstadt ankömmt, jeden Samstag aber wieder Retour nach Geisenfeld fährt.

Demnach empfiehlt er sich zu promter und möglichst billiger Besorgung großer und kleiner Frachten, so wie sonstiger einschlägiger Artikel mit dem Bemerken geziemendst, daß er zu Ingolstadt beim „Bräu am Berg" einkehrt und daselbst auch ausser den Botentagen geeignete Gegenstände für ihn angenommen werden.

Geisenfeld den 23. Oktober 1840.

Lukas Geisböck,
Geisenfelder-Ingolstädter-Bote.

Im Hause Nro. 377 (nächst der Hauptwache) ist in der zweiten Etage eine Wohnung zu vermiethen und täglich zu beziehen. Dieselbe besteht vorn heraus aus zwei neu ausgemalten Zimmern, und rückwärts aus Kochzimmer, Küche, Magdkammer, Garderobe und Holzlege.

Mehr der Verleger dieses Blattes.

Unterzeichneter hat zwei meublirte Zimmer für ledige Herren, dann ein solides Logis mit Stallungen rc. für eine Familie zu dem billigsten Preis zu vermiethen.

Ulrich, Zimmermeister.

Einiges Geld wurde gefunden. Das Nähere der Verleger dieses Blattes.

Ein neugebautes, dreistöckiges Haus ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Uebrige rc.

Nachstehende Jugendschriften,

welche — theils ganz neu bearbeitet, theils neu und verändert aufgelegt — wirklich ihrem Titel vollkommen entsprechen, und deßhalb ihrer Brauchbarkeit wegen allerwärts willfährige Aufnahme fanden, sind auch in der Unterzeichneten eingetroffen und können von derselben um so mehr mit Recht geneigter Abnahme beßtens empfohlen werden, als sich diese wahrhaft vortrefflichen Schriften noch ganz besonders durch ihre verhältnißmäßige Wohlfeilheit auszeichnen.

Der arme Heinrich und die junge Melania. Zwei gemüthliche und lehrreiche Erzählungen für die reifere und gebildetere Jugend beiderlei Geschlechts. Von Johann Kaspar Wörndle. Dritte mit einem Titelkupfer gezierte Auflage. 12. Augsb. 15 kr.

Der Findling von Granada, oder die Vorsehung wacht. Eine Erzählung aus den Zeiten der Mauren in Spanien. Für die reifere Jugend von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Stahlstiche. 8. Augsburg 54 kr.

Der heilige Antonius der Große, Einsiedler und Abt in Egypten, Patriarch der Mönche und Einsiedler im Morgenlande. Eine Geschichte aus dem dritten und vierten christlichen Jahrhundert. Neu erzählt und mit kurzen Betrachtungen begleitet für die Freunde des einsamen Lebens von Ignaz Hauber. Mit einem Titelkupfer. 8. Augsburg 18 kr.

Der heilige Landmann Isidor, den lieben Landleuten zur Nachahmung vorgestellt. Sammt einer Anleitung wie auch sie ihr Leben nach seinem frommen Beispiele einzurichten haben, damit sie in ihrem, obwohl beschwerlichen Stande dennoch zeitlich glücklich und ewig selig werden können. Neue vermehrte Ausgabe von Michael Sintzel. 12. Augsburg 15 kr.

Der Käfig. Eine Begebenheit unserer Tage. Für Jung und Alt neu erzählt von einem Weltmanne. 12. Nördlingen 16 kr.

Der Staar. Eine neue Erzählung für Eltern und Kinder von Th. Nelk. Dritte Auflage. Mit einem Titelkupfer. 12. Nördlingen 16 kr.

Der Traum. Eine wahre Geschichte. Das heldenmüthige Männlein. Eine Begebenheit unserer Tage. Für Jung und Alt neu erzählt von einem Weltmanne. Mit einem Kupfer. 12. Nördlingen 24 kr.

Der Uhrenhändler vom Schwarzwalde. Eine Erzählung für christliche Familien und besonders für die reifere Jugend. Von einem katholischen Geistlichen. Mit einem Stahlstich. 8. Augsburg 36 kr.

Die beiden Gottfried, oder das Sparkästchen. Eine Erzählung, der reifern Jugend gewidmet von A. Dörle. Zweite verbesserte Auflage. Mit einem Stahlstich. 8. Augsburg 24 kr.

Die heilige Oelung, oder des Christen Rüstung zur Reise in die Ewigkeit. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für katholische Christen, insbesondere für Kranke, deren Freunde und Wärter. Aus bewährten liturgischen Schriften gesammelt und zusammengestellt von Johann Nepomuk Stützle, Pfarrer zu Ober- und Unterfinningen. Mit einem Stahlstich. Mit Bischöflich Augsburgischer Approbation. 8. Augsburg 30 kr.

Die heilige Walburga und ihre gottselige Verwandtschaft. Eine Geschichte aus dem achten christlichen Jahrhundert. Neu erzählt und mit kurzen Betrachtungen begleitet zur Erbauung für christliche Seelen, welche nach höherer Vollkommenheit trachten, von Ignaz Hauber, Kaplan in Unterailingen. Mit einem Titelkupfer. 8. Augsburg 18 kr.

Die Hexe vom Karrenberge. Eine Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge. Der gesammten edleren Lesewelt, besonders aber der reiferen Jugend dargereicht von dem Verfasser der Beatushöhle. Mit einem Stahlstiche. 8. Regensburg 36 kr.

Die Kinder der Wittwe, oder der Herr hilft auf den schuldlos Leidenden und demüthigt die Sünder bis zur Erde. Eine

Erzählung für die erwachsene Jugend. Mit einem Vorworte begleitet vom Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Stahlstich. 8. Augsburg 42 kr.

Die Korsaren aus Morgenland, oder der Stern von Tunis. Eine Erzählung aus den Zeiten der letzten Kreuzzüge. Für die reifere Jugend. Von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Stahlstich. 8. Augsburg 54 kr.

Die Lampe. Eine neue Erzählung, vorzüglich der reifern Jugend gewidmet von einem Weltmanne. Mit einem Kupfer. 12. Nördlingen 16 kr.

Die Orgel zu St. Paul, oder das Blinden-Institut. Eine Geschichte aus dem bürgerlichen Leben, für die reifere Jugend von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Stahlstich. 8. Augsburg 48 kr.

Die Waisen aus Neapel, oder Fürchtet euch nicht — Ich bin mit euch. Eine Erzählung für die reifere Jugend von dem Verfasser der Glocke der Andacht. Mit einem Titelkupfer. 8. Augsburg 54 kr.

Ein Nelkenstock von hundert kleinen Erzählungen. Vorzüglich der reifern Jugend gewidmet von A. M. Beilch. Mit einem Titelkupfer. 8. Regensburg 36 kr.

Götz von Berlichingen. Eine Rittergeschichte für Kinder. Dem jugendlichen Deutschland gewidmet von Julie von Zerzog. Mit drei Kupfern. 8. München 1 fl.

Ingolstadt im Oktober 1840.

Alois Attenkover'sche Buchhandlung.

Die
Königlich Bayerisch privilegirte
Milly-Kerzen-Fabrik
von
J. L. Schätzler in München
hat dem Unterzeichneten neuerdings ein Quantum dieser sehr empfehlenswerthen Kerzen zugesandt, und zugleich den bisherigen Verkaufspreis auf 44 kr. per Paquet ermäßiget, was hiemit zur Kenntniß bringt

Handelsmann
Zollitsch.

Ein eisernes Oeferchen mit Höllhafen, an dem eine messingne Pippe anbracht ist, wird verkauft. Näheres ꝛc.

Heutigen Kirchweihsonntag hält gegen 24 kr. Entre'e Tanzmusik und ladet hiezu ergebenst ein

Chr. Meinberger zum goldenen Adler.

Unterzeichneter empfiehlt sich gelegenheitlich des Kirchweihfestes mit ächt rheinbayerischen Weinen, ächter Liebfrauenmich (Mosler Muscateller-Nierensteiner in Bouteillen), ganz gutem Punsch, Glühwein, dann selbst gefertigten Backwerken und gutem Flaschenbier, und ladet hiezu ganz ergebenst ein

Ströbel, Weingastgeber.

In der Behausung Nro. 390 in der Scheffbräugasse sind über zwei Stiegen 3 meublirte Zimmer mit Betten zu vermiethen und täglich zu beziehen. Dann sind zu verkaufen ein Billard mit 5 großen und 16 kleinen Bällen, Quee's und Lampen, ferner ein Klavier und ein Glaskasten mit Tischl.

Auskunft hierüber ertheilt

Ekelt, Partikulier.

Ein Königshündchen hat sich verlaufen. Das Uebrige ꝛc.

Dinstag den 27. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr werden bei Unterzeichnetem im Hause des Herrn Gärtner Graßl mehrere fast noch ganz neue Möbeln von Nußbaum-, Eichen- und Fichtenholz, so wie verschiedene andere Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Georg Leibig, protest. Lehrer.

Bei dem Leichenzuge und den Seelengottesdiensten unserer zu Eichstädt in Folge allgemeiner Schwäche im 79. Jahre verstorbenen, guten Mutter und Schwiegermutter Apollonia Rößl waren die Beweise letzter Ehrenbezeugung für die Verblichene und allgemeiner Theilnahme für uns von Seite aller Stände so unverkennbar, daß wir uns verpflichtet fühlen, allen diesen Edlen unsern innigsten Dank hiedurch öffentlich mit der herzlichen Bitte zu spenden, die Selige im frommem Andenken behalten, uns aber fernere Gewogenheit schenken zu wollen.

Ingolstadt den 19. Oktober 1840.

Nanette Ludwig, geborne Rößl, Tochter.
Karl Ludwig, Schwiegersohn.

Bei Schuster Märkl in der Theresenstrasse ist ein Logis zu vermiethen.

Von Ingolstadt über Haunwöhr bis zur Oberschwaig wurde eine Brieftasche verloren. Der Wiederbringer erhält beim Verleger dieses Blattes 48 kr.

Zu dem zur Feier der heurigen Unter-Stadtpfarr-Kirchweih veranstaltet werdenden Scheibenschießen und Pferderennen, worüber die bereits verbreiteten Programme das Nähere besagen, wird hiemit wiederholt geziemend eingeladen durch

Die Schützen- & Rennmeister.

Allen Jenen, welche meinem ferne von der Heimath dahier im 23. Jahre verstorbenen, zu Haslach, Königlich Würtembergischen Oberamts Leutkirch, gebornen Vetter Johann Baptist Fackler durch Beiwohnung an seinem Leichenbegängnisse und Seelen-Gottesdienste die letzten Liebesdienste erwiesen, zolle ich hiemit den verbindlichsten Dank und empfehle dabei den Verblichenen frommem Andenken, mich und die Meinigen aber fernerem Wohlwollen.

Ingolstadt am 22. Oktober 1840.

Xaver Vogel, b. Bäckermeister.

Im Bären

ist heutigen Kirchweihsonntag gegen Entree Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

Hilz, Gastgeber.

---

600 fl., dann 300 fl., letztere auch theilweise, sind gegen 4 % Verzinsung auf erste Hypothek auszuleihen. Das Uebrige der Verleger dieses Blattes.

Eine reale Schiffmühlgerechtsame ist sogleich unter billigen Bedingnissen zu verkaufen. Das Uebrige beim Verleger dieses Blattes.

Ein französischer Schlüssel wurde gefunden. Das Uebrige rc.

Eine Mahlmühle, mit oder ohne Oekonomie, ist auf drei Jahre zu verpachten. Näheres beim Verleger dieses Blattes.

Versteigerung.

Dinstag den 27. Oktober und die darauffolgenden Tage werden im Hause Nro. 8 auf dem Residenzplatze (über zwei Stiegen) folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert, als: verschiedene Hausgeräthschaften, Wäsche, besonders mehrere Garnituren, feine damastirte Tischzeuge, Münchener Porzellain, Gläser, Pariser Vasen sammt Bouquets, gemalt und vergoldet, ein Tafelaufsatz mit Verzierung, Leuchter und Girandolles, ein Wiener Reisewagen, Pferdegeschirre, eine sehr gute messingne Feuerspritze, eine ganz neue kupferne Badwanne mit einem eichenen Kasten, ein Panorama mit vielen, sehr schönen Ansichten, ein Aeolodikon, auch altes brauchbares Eisen, Kisten mit Eisen beschlagen u. m. a.

Zugleich wird am Donnerstag den 29. dieß ein Weinlager folgender Sorten, alle von vorzüglicher Qualität, in Fässern verkauft, als: Werthheimer, Eschernsdorfer, Rödelseer, Mosler, Markgräfler, Roussilon und Asmannshäuser.

Ferner auch eine große Quantität alter, feiner Weine und Liqueure in Bouteillen, als: Leisten-Kabinets-Wein, Leisten-Bergwein, Steinwein, Rödelseer Ausstich, Eschernsdorfer Ausbruch, St. Johannisberger, Rüdesheimer, Hochheimer, rother Asmannshäuser, Chambertin, Bordeaux, St. Perray, Bagnoul, rother Muscat Rivesalte, ganz ächter Tokayer und St. Georger Ausbruch, feinste französische Liqueure nebst Cuiracao und Amisette d'Hollande, ganz alter Arrak de Batavia und Arrak d'Apia in Originalflaschen, alter Franzbranntwein, Schwarzwälder Kirschwasser und mehr andere Getränke.

Eichstädt am 20. Oktober 1840.

Sonntag den 25. und Montag den 26. Oktober ist bei Unterzeichnetem Tanzmusik, wobei für gute Speisen und Getränke, so wie für schnelle Bedienung bestens gesorgt sein wird.

Deßhalb ladet ergebenst ein und schmeichelt sich eines zahlreichen Besuches

Stephan Sailler zum Münchenerhof.

Montag, den 26. Oktober, Abends ist bei Unterzeichnetem Bürger-Tanzunterhaltung, wobei gutes Sommerbier verabreicht wird, und wozu höflichst einladet

Peter Hörhammer, Quartlbräu.

Zwei Halb-Eimer-Fäßchen wurden gefunden. Wo? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Ein Hausschlüssel wurde verloren.

Schrannen-Anzeige.

Den 24. Oktober 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	8	304	312	292	20	13	33	12	52	12	8
Korn.	—	172	172	157	15	9	10	8	56	8	35
Gerste.	12	671	683	653	30	6	41	6	26	5	58
Haber.	2	451	431	424	9	4	30	4	23	4	15

Ganze Verkaufs-Summe: 11223 fl. 10 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	7
Korn	—	—	—	16
Gerste	—	—	—	13
Haber	—	—	—	27

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	9	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Mittel-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Nach-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Roggen-Mehl		2	1		4	2		9			18			36		1	12	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, feine		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gerste, mittlere		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	—	—
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	5	1
			1 — Kellheimer Waizenbier.	6	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 44.

Sonntag den 1. November 1840.

Die Gottheit ist das hohe Lied der Tugend,
Und die Natur die Melodie.

Bekanntmachung.

(Die Forstkultur im Neuhauwalde betreffend.)

Die unterm 21. Jäner l. Js. vom Magistrat erlassene und durch das örtliche Wochenblatt Nro. 5 zur allgemeinen Kenntniß und Darnachachtung der Betheiligten gebrachte Anordnung rubrizirten Betreffes, wird bei der beginnenden Hiebzeit wiederholt zur strengen Darnachachtung in das Gedächtniß zurückgerufen.

1) Darf im Neuhauwalde nur schlagbares, d. i. hochstämmiges und ausgewachsenes Holz geschlagen werden, und zwar zu gehöriger Hiebzeit und nur nach vorgegangener gemachter Anzeige bei dem Neuhauforst-Aufseher Joseph Hopf zu Stammham, welcher die gehörige Anweisung zum Holzschlagen zu besorgen hat, wozu er von dießseits eigens beauftragt ist.

2) Bei der Schlagung eines derlei Holzes, müssen aber immer, und zwar nach Anordnung des Forstaufseher Hopf — Saambäume — ausgeschieden, diese bezeichnet, und dürfen bei Vermeidung emfindlicher Strafe dem Hiebe nicht unterworfen werden.

3) Die niedergeschlagenen Holzstämme sind so bald wie möglich aufzuarbeiten.

Das sich dabei ergebene Pauschholz und sonstiges Gesträuche aber darf im Walde nicht rücksichtslos liegen gelassen, sondern muß schleunigst aus demselben entfernt werden, und zwar bei Strafvermeidung.

4) Das gänzliche oder theilweise Abreuten eines oder des andern Neuhau-Holztheiles, wird ein für allemal verboten, wenn nicht ausserordentliche Zwangsmaaßregeln solches unumgänglich nothwendig machen, als z. B. wenn

sich ein für die übrigen Holzbestände gefährlicher Holzwurm zeigen würde, welcher vertilgt werden müßte; was jedoch unter der speziellen Leitung des Forstaufsehers zu geschehen hätte.

5) Die Forstdurchnutzung eines oder des andern Holztheiles, nämlich das Herausnehmen der Palmen, der Aspen, Birken rc., welche sich nicht zum Kronenschluße eignen, oder anderes abgestandenes Holz von den übrigen gesunden Holzbeständen, darf zu gehöriger Zeit geschehen; allein dieses ebenfalls wieder nach Anweisung des Forstaufsehers.

6) Das Ausgraben der Stöcke ist nur auf solchen Plätzen erlaubt und zuläßig, wo kein Holzanflug sich zeigt; — ist ein solcher vorhanden, so darf bei Vermeidung empfindlicher Strafe kein Stock gegraben werden, weil dadurch der junge Anflug zerstört wird.

7) Die durch das stattgegebene Ausgraben der Stöcke wundgemachte Erde ist sogleich wieder einzuebnen und sodann mit Saamen, wozu Fichten-Saamen bestens empfohlen wird, zu besämen; — so wie überhaupts das Besämen und Bepflanzen solcher Theile, welche eine Nachhülfe bedürfen, sehr gewunschen wird.

8) Das Streurechen in den Neuhautheilen wird im allgemeinen verboten, da die Streu den Boden dünget, und den Holzwuchs befördert.

Indessen kann das Streurechen in solchen Theilen geschehen, deren Boden mit einer filzigen Rinde bedeckt ist, welche die Aufnahme des gefallenen Holzsaamens in dem Schooße der Erde hindert. Es darf jedoch dieses Rechen nicht mit eisernen Rechen, oder Rechen mit eisernen Zähnen geschehen; desgleichen ist derlei Streurechen dem Forstaufseher anzuzeigen. Man versieht sich zu den sämmtlichen Neuhautheilbesitzern, daß sie diesen Anordnungen aus Liebe zur guten Sache genau nachkommen werden.

Ingolstadt am 20. Oktober 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Durch K. Regierungsentschließungen vom 18. und 19. d. Monats sind die Mitglieder der Kirchen-Verwaltung der oberen Stadtpfarrei dahier, Michael Berthold, Lebzelter, und Joseph Meyer, Schwabenbräu, auf ihr Ansuchen wegen erreichtem gesetzlichen Alter ihrer Stellen enthoben worden, und sind dafür 2 neue Mitglieder und wegen Abgang der Ersatzmänner auch 2 Ersatzmänner

durch eine Zwischenwahl bis zur ordentlichen Ersatzwahl der Kirchen-Verwaltungsmitglieder zu wählen.

Zu dieser Wahlhandlung ist Termin auf Donnerstag den 5. November d. J. anberaumt.

Jeder wahlstimmfähige Einwohner der katholischen obern Stadtpfarrei, welche das gelbe und rothe Viertl in sich begreift, wird hiemit aufgefordert, an obigem Tage zu der durch die Viertelmeister angesagt werdenden Stunde auf dem Rathhause zu erscheinen, und seine Wahlstimmen zu Protokoll zu geben.

Die berichtigten Wahllisten können am 2. und 3. November vor einer Magistratskommission eingesehen werden.

Ingolstadt am 26. Oktober 1840.

Königliches Stadtkommissariat.

Gerstner.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Donnerstag den 5. November 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt werden künftigen Freitag den 6. November Vormittags 9 Uhr in dem Werkzeug-Magazins-Gebäude vor dem Tränkthore dahier

294 Pfund Guß- und
10417 Pfund altes Schmideisen,

so wie eine Quantität Holztheile von unbrauchbaren Requisiten, dann altes Sailwerk, vorbehaltlich der Genehmigung der K. Festungsbau-Direktion öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Ingolstadt den 27. Oktober 1840.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird Dinstag den 10. November 1840 Vormittags 9 Uhr in dem Landschaftsgebäude dahier die Lieferung von circa 14500 Wannen Holzkohlen für die diesseitigen Werkstätten und den Steinbruch Demlingerholz öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert, und hiezu Lieferungsliebhaber eingeladen.

Auswärtige Lieferanten haben sich mit gerichtlichen Zeugnissen über ihre Vermögens-Verhältnisse auszuweisen.

Ingolstadt den 29. Oktober 1840.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim werden Montag den 16. des nächstkommenden Monats November, Früh um 8 Uhr in der Konviktkaserne als Bedarf für das Regiment und die dahier garnisonirenden technischen Abtheilungen 980 Ellen graues Manteltuch, 29 Ellen fein schwarzes, 3100 Ellen kornblaues, 192 Ellen Ponceau-, 120 Ellen Rosa- und 751 Ellen dunkelblaues Tuch, 31 Ellen Futterboy, 2436 Ellen Pantalonleinwand, 5266 Ellen Hemder-, 4986 Ellen ordinäre Futter- und 3333 Ellen Rockfutter-Leinwand, 1842 Ellen Zwilch zu Arbeitskleidern, 739 Stück lakirte Kappenschirme, 719 Paar lakirte Schirmmützen-Riemchen, ferner das Material zu 90 Paar Halbstiefeln, 130 Paar Bundschuhen, 105 Paar Vorschuhen und 110 Paar Sohlen ohne Fleck, dann 573 Ellen Gradl zu Krankenkleidern, 570 Ellen Strohsackleinwand, 1237 Ellen Leintuchleinwand und 40 Stücke wollene Krankendecken an die Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben.

Steigerungslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die schon allgemein bekannten Bedingungen bei der Versteigerung und Ablieferung genau eingehalten werden, und daß die nicht hinlänglich bekannten Steigerer über ihre Lieferungsfähigkeit sich durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, welch letztere von einem neueren Datum sein müssen.

Ingolstadt den 18. Oktober 1840.

Privatbekanntmachungen.

Unterzeichnete verkauft ihr ganz neues, mit allen Bequemlichkeiten versehenes Haus unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand.

A. Franzenberger.

Das rhein. Konversationslexikon, von einer Gesellschaft rheinländ. Gelehrter in zwölf Bänden herausgegeben, ist billig zu verkaufen etc.

Theater - Nachricht.

Gastdarstellung der Fräulein Widder,
ersten Tänzerin
des
K. Hoftheaters in München.

Mittwoch den 4. November 1840

Die Cacucha,
getanzt von Fräulein Widder.

Hierauf:
(Zum Erstenmale)

Die Bastille,
oder:
Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Neues Lustspiel in 3 Akten von Berger.

Hierauf:

Shawltanz,
ausgeführt von Fräulein Widder.

Verehrte!

Die heutigen bedeutenden Unkosten, zwingen mich die Preise um Etwas zu erhöhen. Die Titl. Hrn. Abonnenten jedoch, erhalten die Billets von Dinstag Morgens bis Mittwoch Nachmittags 3 Uhr, zum gewöhnlichen Kassapreis.

Da Fräulein Widder von der Königl. Hofbühne nur für diese eine Vorstellung Urlaub erhielt, so bitte ich um gefällige Theilnahme und empfehle mich hiezu ergebenst.

Max Allmann.

Drei Schlüssel wurden gefunden.

Die Unterzeichneten empfehlen sich dem wohlwollenden Andenken aller ihrer sehr verehrlichen Freunde und Bekannten, und geloben denselben, daß sie ihrer stets, auch in weiter Ferne, unter den freundschaftlichsten Gesinnungen gedenken werden.

Ingolstadt am 26. Oktober 1840.

Thomann, } Oberlieutenants im
Neureuther, } K. 2. Jägerb.

Der Theaterunternehmer Max Allmann machte am vergangenen Sonntage im Theater vor dem Beginne der Vorstellung dem Publikum bekannt, daß die Weglassung der Musik lediglich meinem bösen Willen zur Last zu legen sei, u. s. w. Die Unwahrheit dieser Bekanntmachung veranlaßt mich, das wahre Verhältniß der Sache zu erörtern. Ich erkläre hiemit, daß die Schuld der Unterbleibung der Musik nicht mir zuzuschreiben ist, sondern allein dem Mangel an Musikern, welche an diesem Abende, als am Kirchweihfeste, in die Gasthäuser zum Aufspielen bestellt waren, und natürlich den größern Verdienst dem kleinern vorzogen. Ich berufe mich hiebei auf die früheren Jahre, in welchen die nemliche Unannehmlichkeit statt fand. Die Ursache davon, daß ich es dem Unternehmer erst am 25. Mittags anzeigte, besteht darin, daß ich von der Güte einiger Dilletanten Aushilfe hoffte, und erst damals erfuhr, daß auch von diesen einige verhindert seien. Bei der Abschließung unseres Vertrages machte ich ihn auf diese Fälle aufmerksam; und da er damit zufrieden war, so hatte er ganz und gar keinen Grund, sich darüber aufzuhalten. Dessenungeachtet nahm er davon Veranlassung, mich zu verunglimpfen.

Der Beweggrund zu diesem Verfahren ist sehr hervorleuchtend; nur hätte Allmann den nemlichen Zweck auf eine andere, rühmlichere Weise erreichen können. Wenn derselbe eine andere Musik wünschte, so hätte es nur einer Erklärung von seiner Seite bedurft, und ich wäre bereitwillig zurückgetreten, um so mehr, da das Hono-

rar von 3 fl. für die Musik zu jeder Vorstellung, von welchen 3 fl. ich alle Musiker zu bezahlen hatte, sehr unzureichend war, so daß der Antheil des Direktors immer am spärlichsten ausfiel, und da ich für diese karge Bezahlung und einige Freibillets viele Mühe und Zeit auf Arrangiren, Musikproben, und dgl. verwenden mußte. Ich eröffnete ihm dieses; allein dennoch umging er den Weg eines Benehmens mit mir, und schritt zu jener unverdienten Kränkung, aus welcher dann von selbst unsere Trennung hervorgehen mußte.

Da ich mich hier in meiner Vaterstadt einer allgemeinen Achtung zu erfreuen habe, so muß mich dieser Angriff schmerzlich berühren. Ich glaube, gegenwärtige Rechtfertigung den verehrlichen Bewohnern Ingolstadts schuldig zu sein; keineswegs aber wollte ich mich gegen den Theaterunternehmer Allmann vertheidigen, dem ich auf etwaige fernere Verunglimpfungen durch gerichtliche Belangung antworten werde.

Martin Mosmair, Chorregent.

Ein Haus mit realer Schmidgerechtsame und dem vorhandenen Werkzeuge und $6^1/_2$ Tagwerk Wiesen und Feld, sind aus freier Hand zu verkaufen durch

Xav. Kaltenbrunner, Schmid von Ebenhausen.

Für die innige Theilnahme, welche uns bei dem am 23. Oktober erfolgten so unvermutheten Ableben unserer innig geliebten Schwester und Baase

Anna Zettelmair,

von Verwandten, Freunden und Bekannten zu Theil wurde, so wie für die ungemein thätigen Bemühungen und Anstrengungen der bei der Krankheit der Dahingeschiedenen verwendeten Titl. Herrn Aerzte, und der äußerst zahlreichen Beiwohnung des Leichenbegängnisses, erstatten wir den verbindlichsten Dank und empfehlen die Verblichene zum geneigten Andenken, uns aber ihrem ferneren Wohlwollen.

München und Ingolstadt am 27. Oktober 1840.

Johann Baptist und Magdalena Zettelmair, als Geschwisterte.
Anton Häufl, b. Zimmermeister nebst Familie, als Verwandte.

Für die so vielfach bewiesene große Theilnahme an dem leider so früh erfolgten Tode meiner unvergeßlichen Gattin durch gütige Besuche am Krankenbette sowohl, als noch besonders durch zahlreiche Anwesenheit bei dem Leichenbegängnisse und Trauergottesdienste, erstatte ich allen verehrlichen Honorationen Verwandten und Freunden den innigsten Dank, und empfehle mich der geneigten Fortdauer Ihrer Gewogenheit und die Dahingeschiedene einem frommen Andenken.

Ingolstadt am 28. Oktober 1840.

Georg Schink, Cafetier.

Bei dem am 26. d. Monats stattgehabten Pferde-Rennen, bei welchem die ersteren Pferde die eine geometrische Viertelstunde betragende Rennbahn in $4^1/_2$ Minuten dreimal umritten, erhielten nachstehende Pferdebesitzer Preise, als den

1) Herr Michael Gerhardinger jun., Garkoch von hier.
2) „ P. Hörhammer, Quartlbräu v. h.

3) Eben dieser.
4) Herr Johann Soeltl, Schweinhändler aus Moosburg.
5) „ Johann Appel von Niederstimm.
6) „ Michael Gerhardinger jun., v. h.
7) „ Ludwig Wiederhold, Praktikant im K. Rentamte Beilngries.
8) „ Anton Gmeiner, Hufschmid v. h.
9) „ Johann Wimmer, Metzger v. h.
10) „ Leonhard Binder, Bierwirth v. h.
11) „ Michael Seefelder, Garkoch v. h.
12) „ Gregor Bauer, Metzger v. h.

Im Hause Nro. 368 ist bis Lichtmeß eine Wohnung zu vermiethen.

Ein Säckchen mit mehreren Gulden verschiedener Münze ging verloren. Man ersucht um Rückgabe gegen angemessene Belohnung an den Verleger dieses Blattes.

Neue Holländer Häringe

sind in der Prunner'schen Handlung angekommen.

 Anzeige.

Die berühmte Zahn-Komposition des Herrn Doktors Torriglia in Turin, welche die heftigsten Schmerzen, die durch hohle Zähne entstehen, stillt, den Zahn auskittet, wodurch selber wieder brauchbar wird, den üblen Geruch benimmt und die Ansteckung anderer Zähne verhindert, wird in unterzeichneter Handlung das Gläschen zu 1 fl., so wie auch feinste Punsch-Essenz und Punsch-Arrak, womit man nach der, auf der Bouteille angegebenen Gebrauchs-Anweisung augenblicklich den reinsten wohlschmeckendsten Punsch bereiten kann, in halben Bouteillen zu 48 kr. und 1/3 Bouteille zu 36 kr. verkauft.

J. Kappes, sel. Wittwe.

Arithmetische Aufgabe.

Es trägt Jemand 15 Eier zu Markt, Gänse-, Hühner- und Enteneier; er bekommt für ein Gänseei 3 Pfennige, für ein Hühnerei 1 1/2 Pfennig und für ein Entenei 1/2 Pfennig; als er sein gelöstes Geld zusammen zählt, hat er so viel Pfennige als er Eier hatte; wie viel hat er von jeder Sorte Eier gehabt?

Letztes Lebewohl!

(Eingesandt.)

Willkommen! wird ein neuer Gast begrüßt,
Lebwohl! dem Scheidenden aus Freundes Munde fließt,
Und von der Liebe heiße Lippe küßt,
Der wahrlich fühlt, was hold und selig ist!
Beneidenswerth, wer solches Glück genießt,
Und traurig wallt, wer alles das vermißt!
Fürwahr, nur da des Lebens Lust ersprießt,
Wenn Herz an Herz sich ohne Zwang ergießt!
Die Liebe kennt nur Wahrheit, scheut die List,
Sie stählt die Brust und fliehet Zank und Zwist,
Und nicht im Wort sich ihre Macht bemißt!
Wenn gleich Saturn die Erdenkinder frißt,
Baut sie Altäre auf ewigem Gerüst! —
Lebt wohl, die Ihr in Euer Herz mich schließt,
Wohl oft mein Geist in Euerer Mitte ist!
Der schönste Reim des Freundes, der dieß liest,
Er sagt mir warm, daß Er mich nicht vergißt!

K....

Schrannen-Anzeige.

Den 31. Oktober 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis fl.	Höchster Preis kr.	Mittler Preis fl.	Mittler Preis kr.	Mindester Preis fl.	Mindester Preis kr.
Waizen.	20	210	230	227	3	13	17	12	36	11	59
Korn.	15	105	120	120	—	9	4	8	39	8	7
Gerste.	30	483	513	507	6	6	45	6	30	6	5
Haber.	9	278	287	285	2	4	34	4	29	4	23

Ganze Verkaufs-Summe: 8472 fl. 43 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	Stieg. kr.	Fiel fl.	Fiel kr.
Waizen	—	—	—	16
Korn	—	—	—	17
Gerste	—	4	—	—
Haber	—	6	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht Pf.	Gewicht L.	Gewicht Q.	Gewicht S.	Preis kr.	Preis pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	10	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	1 Dreißger kr.	1 Dreißger pf.	½ Vierling fl.	½ Vierling kr.	½ Vierling pf.	1 Vierling fl.	1 Vierling kr.	1 Vierling pf.	1 Metzel. fl.	1 Metzel. kr.	1 Metzel. pf.	2 Viertel. fl.	2 Viertel. kr.	2 Viertel. pf.	1 Metzen. fl.	1 Metzen. kr.	1 Metzen. pf.
Schön-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Mittel-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Nach-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Roggen-Mehl		2	1		4	2		9			18			36		1	12	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, feine		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gerste, mittlere		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—

Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Maß braunes Sommerbier	—	—
1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 45.

Sonntag den 8. November 1840.

Die Liebe täuscht auf falscher Spur,
Nur Freundschaft strahlt im Sternenlichte;
Sie ist dem Herzen die Geschichte,
Die Liebe seine Mythe nur.

Bekanntmachung.

(Den provisorischen Winterbiersatz für das Sudjahr $18^{40}/_{41}$ betreffend.)

Vermög höchster Regierungs-Entschliessung vom 29. September l. J. wurde der provisorische Winterbiersatz für das Sudjahr $18^{40}/_{41}$ und zwar für den I. Distrikt, wohin die Stadt Ingolstadt gehört, auf

drei Kreuzer drei Pfennig

für die Maaß vom Ganter aus festgesetzt.

Was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nur gesundes, tarifmässiges und vollkommen ausgegohrnes Bier Verleit gegeben werden dürfe.

Ingolstadt am 26. Oktober 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Landwirthschaftliche Distriktsversammlung.

In Beziehung auf die Bekanntmachung vom 10. vorigen Monats in Nro. 37 des heurigen Wochenblattes fand am 19. Oktober die erste landwirth-

schaftliche Distriktsversammlung in Ingolstadt statt, welcher alle Gemeindevorsteher des Landgerichts und mehrere der grössern Oekonomen beiwohnten.

Es wurde nach erstattetem Vortrag über den Zweck dieser Distriktsversammlungen die Installation des Königl. Herrn Distriktsschulinspektors und Pfarrers zu Pförring, Dr. Laberer, als ernannten Vorstandes derselben, durch das Königl. Landgericht vollzogen, sodann als Sekretär der Königl. Subrektor der hiesigen Landwirthschafts- und Gewerbsschule Dr. F. S. Medicus gewählt.

Als Stellvertreter des Vorstandes ist der Königl. Landrichter Gerstner, als Stellvertreter des Sekretärs sind die Herrn Pfarrer Schmalzl zu Unsernherrn und Kling zu Lenting ernannt. Als beigegebene Ausschußmitglieder wurden bestimmt die Oekonomen:

Weinzierl, Bierbräuer zu Grosmehring, Ampferl, Baumann zu Kösching, Samiller, Gemeinde-Vorsteher zu Pförring, Donabaur, Gemeinde-Vorsteher zu Pettenhofen.

Hierauf wurde beschlossen, die landwirthschaftlichen Distriktsversammlungen abwechslungsweise zu Ingolstadt, Großmehring, Gaimersheim und Vohburg abzuhalten, und wurde die nächste Versammlung für Großmehring anberaumt.

Von der Naglischen Druckschrift über den Flachsbau wurden 10 Exemplare vertheilt, welche das General-Comite' des landwirthschaftlichen Vereins hieher zum Geschenke übermacht hatte.

Man sammelte Notizen über die Art des Flachsbaues in den verschiedenen Bodenlagen des Amtsbezirks.

Die Mittheilung des landwirthschaftlichen General-Comite' über die Vertheilung von Sämereien wurde bekannt gemacht, und Subscription hierauf eröffnet.

Es wurden grosse Rohan-Kartoffel aus Saamen vom landwirthschaftlichen Verein zu Wackerstein gezogen, und gleiche aus Saamen von Würzburg zu Friedrichshofen gezogen, vorgezeigt und vertheilt.

Auch von Friedrichshofen wurde langer Hanf aus hiesigem Saamen gezogen, vorgezeigt.

Landwirthschaftliche Gespräche über verschiedene Gegenstände, Empfehlung der fleißigen Lektüre des Zentralblattes, und der Vorsatz, die Distriktsversammlungen wenigstens in jedem Quartale zu wiederholen, beschlossen die Sitzung.

Versteigerung.

Donnerstag den 19. November l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Herzoglich Leuchtenberg'schen Gute Weißenkirchen an die Meistbietenden nachbezeichnete Gegenstände im öffentlichen Aufstriche verkauft, als:

1) zwei ganz kräftige Pferde,
2) vier Paar sehr große, besonders zum Einstellen für Bierbräuer sich eignende Ochsen, Ansbacher- und Schweizer-Race,
3) vier Stück Kühe, und
4) beiläufig $3^1/_2$ Zentner Hopfen vorzüglicher Qualität.

Kaufslustige ladet geziemend ein
Weißenkirchen den 3. November 1840.

Die Herzoglich Leuchtenberg'sche Gutsverwaltung.

M. Geiger, Verwalter. M. Weber, Kontrolleur.

Privatbekanntmachungen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt der Unterzeichnete auf seinem gut hergerichteten Billard unter nachstehenden Bedingungen ein Kegelscheiben, wobei die Gewinnste sind:

1)	Preis	24	Gulden mit seid.	Fahne.
2)	"	20	"	"
3)	"	18	"	"
4)	"	16	"	"
5)	"	14	"	"
6)	"	12	"	"
7)	"	10	"	"
8)	"	6	"	"
9)	"	4	"	"
10)	"	2	"	"

Zusammen 126 Guldenstücke mit 10 seidenen Fahnen.

Ferner sind besondere Gewinnste:

Eine Gesellschaftsfahne mit 6 Guldenstücken und eine Meistfahne mit 6 Guldenstücken.

Dieses Scheiben beginnt Montag den 9., und endet Montag den 23. November; Dinstag den 24. wird geritter und bei gut besetzter Harmoniemusik die Preisevertheilung stattfinden.

Mit Ausnahme der sonntägig-pfarrlichen Gottesdienste kann täglich von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geschoben werden.

Ohne die Anwesenheit zweier Zeugen darf nicht geschoben werden.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 16. November mit 4 kr., und die übrigen Tage mit 6 kr. bezahlt wird.

Das Spiel besteht aus neun Kegeln, wobei auf den ersten Stoß der erste, und wenigstens noch drei andere, im Ganzen also vier Kegel fallen müssen, wenn das gespielt werdende Loos nicht für ungültig anerkannt werden soll.

Den hineingeschobenen Betrag sogleich gefälligst baar zu entrichten, wird jeder Herr Scheiber geziemend ersucht.

Wer auf die frei gegeben werdende Gesellschaftsfahne rittern will, muß 3 fl. hineingeschoben haben.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Alle übrigen Regeln sind im Billardzimmer angeheftet.

Unter Zusicherung der Sorgetragung

für redliches Spiel und prompte Bedienung ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein.

Ingolstadt den 1. November 1840.

Stephan Sailler,
Gastgeber zum Münchnerhof.

Wahrscheinlich aus Versehen wurde ein Mantel ausgetauscht, um dessen Wieder-Austausch hiemit ersucht wird. Das Uebrige beim Verleger dieser Blätter.

Fünf kleine Schlüssel an einem eisernen Ringe mit Hacken wurden verloren. Man ersucht um Rückgabe an den Verleger.

Eine reale Schiffmühlgerechtsame ist sogleich unter billigen Bedingnissen zu verkaufen. Das Uebrige der Verleger dieses Blattes.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein im grünen Viertel gelegenes zweistöckiges Haus, Nro. 677, nebst 3 Gemeindetheilen aus freier Hand zu verkaufen. Auch können einige hundert Gulden zu 4 Prozent liegen bleiben.

Leonhard Weigard.

450 fl. sind auf Lichtmeß zu 4 Prozent gegen sichere Hypothek auszuleihen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Im Hause Nro. 103 ist ein Keller zu verstiften. Näheres bei

Jakob Glas,
Melber und Wirth.

Becher-Glas.

Von Becher und Comp. in München-Grätz sind
Heiligen Bilder zu 4 und 5 kr.,
Visitenkarten zu 3, 4 und 6 kr., dann
Patent-Oblaten, das Paquet zu 6 kr.
so eben angekommen und empfiehlt selbe zur geneigten Abnahme

Alois Attenkover,
Buchdrucker.

☞ Ein Boa wurde gefunden. rc. ☜

Eine Vorstecknadel wurde verloren.

Neue Holländer Häringe

sind in der Prunner'schen Handlung angekommen.

Ulmer Schnecken

sind in der J. Prunner'schen Handlung wieder zu haben.

Eingesandt.

Dinstag den 3. November l. J. fand in dem freundlichen Kirchlein des heiligen Sebastians eine, seit undenklichen Zeiten hier nicht stattgefundene Glocken-Weihe mit feierlichem Hochamte statt. Der große Zudrang von Gläubigen bekundete aufs neue, daß in Ingolstadt nie der alte, fromme Sinn für feierliche Handlungen unserer heiligen Religion ersterben wird.

Die Robler.

(Fortsetzung.)

Er warf sein großes, glänzendes Augenpaar zu dem blauen, reinen Himmel auf, und fest und kraftvoll eilte er gegen den Fels, stieg mit sicherer Eile voran, und bald kamen die Flüchtigen aus dem Gesicht der am rothen Steine sich sammelnden Oetzthaler.

Auf welche Weise das Schicksal des reichsten Erbsohnes im Thal, des verwegensten und gefürchtetsten Raufers, des hoffnungsvollen Bräutigams, mit einem Worte des beneidenswerthesten Burschen im Lande sich so plötzlich umgewandelt hatte, soll in einem kurzen Umrisse dem Leser klar gemacht werden.

Wir verließen den Adas Bub, als er erhitzt von Haß und Wahnsinnswuth an der Spitze seiner Gesellen ausbrach, um im Blute des Gegners, der ihn bezwungen, seinen Schimpf zu löschen.

Bald sah man die wilde Bande aufwärts an der Thalwand klettern, bald waren sie auf einer Platte angelangt, wo halb umkreiset von einem Wäldchen eine Kapelle steht, der heiligen Elisabeth geweihet, die durch alten Gebrauch für gewisse besondere Kirchenfeste, und durch fromme Legate der Vorzeit zum Messedienst für verunglückte Jäger und Bergsteiger bestimmt worden.

»Dort raschelt's im Dornbusch,« rief einer der vordersten Robler; »ich meine, es ist unser Wild und wir haben ihm den Paß abgewonnen.«

»Ein Schatten huschte am Kirchlein hin,« rief Adas dagegen; »der räudige Hund sucht Schutz im Betstuhle, aber meiner Faust soll er dort nicht entkommen.«

Die Rotte theilte sich wie verabredet; einige stürzten zum Busch, andere folgten dem Führer zur Kapelle.

»Horch! Höret Ihr die Schuhnägel klappern auf dem Steinboden? Fiel da nicht die Thür zum Beichtstuhle in's Schloß?« schrie Adas, bebend vor Grimm, indem er die Kapellenthür faßte. »Der feige Lump hat den Riegel vorgeschoben, aber mein Schwur bricht selbst die Pforten der Hölle.«

Das Schloß der Kirchthür krachte unter den riesigen Händen, die Angel kreischten wimmernd, und die wüste Schaar stand mitten im Bethause, durch dessen Fenster der Mond hereinstrahlte und die geheimnißvolle Leere beleuchtete.

»Niemand ist d'rinn, als die stummen Seelen der Todten,« flüsterte der jüngste der Raufer, indem er scheu nach der Thür zurückblickte.

»Was Todte, Du zahmes Lamm!« rasete Adas. „Der Lebende, der hier verborgen athmet, soll verstummen, soll nicht erzählen von dieser Nacht, und der Pfaff soll morgen zu thun bekommen an seiner Leiche.

Er allein, denn die Gefährten standen verdüstert, durchtobte den Raum, durchstörte jeden Winkel, riß die Thür zur Seite des Altars auf, brach selbst in immer gesteigerter Wuth, weil sein Suchen unbelohnt blieb, zuletzt den heiligen Schrein auf, und warf die priesterlichen Gewänder und Gefäße durcheinander.

»Er ist durch ein Mausloch entkommen, der Teufelsbündner,« lachte er im wüsten Haß; »oder er ist in die Flasche gekrochen. Er nahm die Flasche und hielt sie gegen das Mondlicht. Der Herr Curat hat einen Rest gelassen,« sprach er dann spöttisch; »mir brennt die trockene Gurgel; Dank dem ehrwürdigen Seelsorger; ich trink's auf das Verderben des Nazel.«

Da krächzte es hinter dem Fenster, indem er trank, mit seltsam-widrigen Tönen, und die Flasche fiel klirrend und splitternd aus der Hand des Ruchlosen auf das Pflaster, und Alle stoben wie gejagt aus der Kapelle, und auch Adas folgte widerspenstig, als zöge es ihn bei dem Haarschopf hinaus. Lachend standen draußen die Gefährten; einer davon hielt ein rauhes, ungestaltetes Thier am Gehörn, welches jämmerlich blökte.

»Statt des Nazels fanden wir den verlaufenen alten Geisbock im Dornstrauch,« sagte er lachend; sollen wir ihn schlachten? Dann haben wir einen Sauerbraten umsonst, und Du kannst im schwarzen Pelz mit den langen Hörnern als Meister Belzebub umgehen.«

»Opfern wollen wir dem Satanas das schwarze Thier, dann giebt er uns vielleicht seinen Bündner heraus!« entgegnete Adas mit Wildheit. Zugleich faßte er den Bock und schleuderte ihn in die Kapelle, deren Thür er hinter sich in das Schloß warf.

»Ein stattlicher Curat!« jubelte der Robler; Adas Stimme kommandirte aber dazwischen: »Jammer um die verlorene Zeit! Nun wird der Gauner schon sicher sitzen in seinem Fuchsloch. Hinauf, hinauf zu dem Trautlebel.«

Höher noch gieng der Flug des wilden Nachtheeres gegen Burgstein hin, und bald pochten ein Dutzend derbe Hände an des ehrsamen Teppichhändlers Pforte.

Nach einer Weile erscholl des Hausherrn Stimme innen, die besorgt nach Feuersnoth fragte oder ob gar das feindliche Kriegsvolk eingebrochen ist.

»Nicht doch,« entgegnete Adas mit verstellter Freundlichkeit; »wir sind muntere Gesellen und Landsleute. Oeffne nur oder sende uns Deinen Gast, den Ignaz von Huben heraus, an den wir eine Botschaft zu bestellen haben, die nicht Aufschub leidet.

»Ich öffne nicht,« sagte besonnen Vater Albert der die verrufenen Stimmen sogleich erkannte;

„kommt wieder im Tag, nur Eulen und Diebsgesindel streift hier oben nach Mitternacht.

Und den Nazel heraussenden, wäre ein Zauberstückle, auf das ich mich nicht verstehe, dieweil er nicht im Hause ist."

„Lüge uns nicht, Mensch," rief Adas zurück; „Du mußt öffnen, mußt den Packträger ausliefern; es hilft nichts. Und daß Du weißt, wer's fordert, die Robler-Kompagnie von Fischbach steht vor Deiner Pforte, und ihr Hauptmann Adas Bub schlägt an Dein Thor, Älterle; darum wahre Dich den die Robler führen die Hauptschlüssel immer mit sich."

„Und wäre der Bonaparte mit seinen Mammelucken draußen," antwortete derb der Hausherr, „ich öffnete keinen Spalt seinetwillen.

Geht schlafen, ihr Knaben, und tastet kein Hausrecht an, damit der Herr Pfleger euch nicht den Block diktire."

„Väterle, sprach Adas nochmals schmeichelnd, „öffne! Wir wollen nur Deinen schönen Nichten einen guten Morgen sagen, und jede soll mir ein farbig Band oder eine Flitterblume an den Hut schenken; Du weißt, ich bin ein Bräutigam, und sammle Putz zum Hochzeitschmuck, weil es die Sitte erlaubt."

„Der Narr mag seine Kaprioien am Mittag schneiden," antwortete erbittert der Trautlebel; „im Mondschein zahlt Niemand einen Krinppler dafür."

„Nun, so hab's, alter Bär!" rasete da Adas auf. „Und Du magst grimmen nachher, wenn morgen die Sonne Dich ohne Dach bescheint. Sturm, Burschen, auf Robler Weise!

Alle griffen zu dem geschlagenen Scheitholz, welches vor dem Gehöft geklaftert war; wie römische Widderköpfe stießen die Balken gegen das Thor; schnell lag die Wehr in Trümmern, und auf dem Hausraume stand der Teppichhändler, seinen Heerd vertheidigend, die Lampe in der linken, ein blankes Handbeil in der rechten Hand. „Trete Keiner herein!" rief er ernst dräuend und die Waffe hebend; „Keiner, dem sein Leben noch lieb geblieben."

„Hoho, Du Heldenseele," lachte Adas laut, den Knittel über dem Kopfe schwingend; „wir müssen Brüderschaft trinken im Blut."

Er stürzte vor zum Angriff, aber schon flog das Beil. Mitten auf die Stirn traf ihn das scharfe Werkzeug, drang durch Hut und Schädel und blieb fest in der Wunde des Niederstürzenden.

Der Hauswirth ließ entsetzt die Lampe fallen und schritt mit verhülltem Gesicht zu seinem Heerde. Die Robler aber schleppten schnell den Getroffenen hinaus in's helle Mondlicht, legten ihn auf den rothen Stein, und flohen, da sie ihn leblos sahen, von Gewissensangst ergriffen, nach allen Seiten davon, zersprengt und einzeln in ihren Wohnungen ankommend, wo ihre todtbleichen Wangen den Verwandten die Blutthat verriethen, und noch vor Tage von Haus zu Hause die gräßliche Mähr sich verbreitete.

Ein schroffes Gegenbild zu dem Schreckensgemälde, von dem wir eben erzählt, gab die Betrachtung der drei Wanderer, die mit jedem Schritte sich weiter von jener grauenvollen Szene entfernten. Immer höher stiegen sie, immer näher dem blauen Dome zu, der wie eine ungeheuere durchschimmernde Glocke sich auf sie herabzusenken schien. Aber je höher sie stiegen, je mehr bedurften sie die volle Lebenskraft und immer schweigsamer wurde deshalb ihr Marsch. Michael ging auf dem wohlbekannten Pfade voran wie ein Träumender, und wenn an Orten, wo man keinen Fußtritt und keine Wegspur sah, der Fremde ihn besorgt anrief, so nickte er nur leicht mit dem Kopfe, ohne Rede zu stehen. Seine Seele war zurückgeblieben. Er sah sie, nur sie in allen Lagen in die das unerwartete Ereigniß sie werfen konnte, und sein Dasein kam ihm vor, wie ein langes Sterben, zu dem er verdammt worden. „Der Kaiser will's!" die Worte hörte man ihn nur zuweilen flüstern, und dann und wann wischte er das Auge, als wenn der Wind, der von den Eisbergen herstrich, ein Schneesplitterchen hineingeschleudert.

Der Marsch wurde mühsamer und gefährlicher mit jeder Stunde, denn sie mußten über den höchsten Rand des Thales einen weiten Umweg machen, um, ohne auf Menschen zu stoßen, an die sichern Wohnungen der Aelpler zu gelangen. Ueber endlose Steinfelder, die das Bild eines Chaos vor einer Schöpfung oder nach ihrer Zertrümmerung darboten, über einförmige, durch die Blendung tödtende Schneefelder schritten sie hin; jetzt stiegen sie in eine Schlucht hinab, wo ein Gletscherbach hoch herniederstürzend sie mit seinem kalten Staubregen benetzte; jetzt schritten sie über eine schmale Eisgräthe, auf welcher der kleinste Fehltritt rechts oder links mit dem gräßlichen Tode in bodenlosen Abgründen bestraft werden mußte; hier schoben sie sich an der Felsenwand vorüber die überhangend sie zu zerquetschen schien, dort bestiegen sie auf kaum sichtbaren Stufen einen Eiskegel, und vermochten kaum zu athmen in der dünnen Luft, kaum die Augen zu öffnen im scharfen Windstrich.

In einer leeren Sennenhütte, die wegen der frühen Jahreszeit noch nicht benutzt worden, brachten sie die Nacht zu; dann gieng der Marsch weiter unter immer wachsender Fährlichkeit.

Immer näher kamen ihnen die Ferner, bald giengen sie zwischen den Gletschern selbst, die auch in dieser Nähe noch himmelhoch sich thürmten, und jetzt erst recht durch ihre gigantische Gestaltung auf den Geist des Anschauenden wirkten, und näherten sich dann wieder im Bogen dem Thalzuge, der hintersten und ausgangslosen Gegend des Oetzthales, die freilich nur in Betracht

der sie umschließenden Schneegebirge noch ein Thal genannt werden konnte.

Still stand der Schütz auf einer Eisfläche, wo zwischen mehreren hohen Kuppen hindurch eine Schlucht sich öffnete, und eine Aussicht frei wurde.

„Das ist das Dorf Vent!“ sagte Michael hindeutend.

„Wie?“ fragte der Fremde überrascht. „Jene kleinen vereinzelten Hütten, mit Tannenreisern und Moos belegt, sind Wohnungen für Menschen? Ich hätte sie für Ställe gehalten, die der Jäger seinen Hunden, der Hirt seinen Lämmern erbauet. Und dort sollen wir hausen, und wer weiß auf wie lange?“

„Und doch wohnet die Zufriedenheit dort;“ antwortete der Schütz, „und wer sie verließ, dem kommt die Reue bald, recht bald.

Auf der grünen Alme, welche die Hütten umgibt, lagert sich's weich und friedlich, und laßt noch ein paar Wochen vorübergehen, dann steht der Wald dort in Pracht, die Quellen murmeln, und da, wo noch Alles weiß läßt von Schnee, erblühen tausend Blumen, wie sie Niemand so zart und schön und wunderbar findet unten im Lande.

Aber eine Blume blühet nicht hier, wird hier nimmer aufblühen, und ohne sie —“ die letzte halblaute Rede erstarb auf seinen Lippen.

„Lagert Euch hier ein Stündchen, Gnaden,“ sprach jetzt der umsichtige Ignaz. „Die Heiligen haben uns beschützt bis da, deshalb wollen wir auch dicht am Ziele ihre fernere Gunst nicht durch Leichtsinn verscherzen.

Ich steige voran hinab in's Dorf als Kundschafter, und bringe Botschaft zurück. Bis da rührt Euch nicht vom Platz.“

Er drückte treuherzig des Fremden Rechte, warf seinen Speisesack auf den Schnee, empfahl dem Michael, wohl auf seiner Hut zu sein, und wandelte rasch durch die Schlucht, und verschwand bald am Rande der Fläche, die sich durch einen steilen Abschuß zu den Alpendörfern hinabsenkte.

Michael lagerte sich auf ein Eisstück, der ermattete Fremde that ein Gleiches, und Beide erstärkten sich an dem Reste des Vorraths, der durch des Häßlichen Sorgfalt bis hieher ausgereicht.

„Du bist von hier, mein braver Bursch?“ fragte dann der Fremde.

„Meine Großväter wohnten in Vent, und auch ich wuchs im Dorf auf, und besser, ich wäre nie von hier gewandert, der Bergaar bekommt lahme Flügel, verläßt er sein reines Luftrevier;“ antwortete seufzend der Schütz, indem er seine Büchse mit dem Wams abstrich und Pfanne und Stein besichtigte.

„Wie heißt Dein Vater?“ fragte der Fremde weiter.

„Forcher, Michael Forcher wie ich, vom Schnalserbach;“ antwortete der Schütz.

„Forcher,“ fuhr der Fremde auf, „der Name klang schon einmal gut und hell in der Geschichte unsers Fürstenhauses.

War's nicht ein Forcher, der den Friedrich von Tyrol, den edelsinnigen Herzog mit der leeren Tasche, als er in Acht und Bann, verfolgt von zahllosen Feinden wie ich, in diesen Thalgrund flüchten mußte, auf starken Schultern über die Alpen trug und hinausrettete in's flache Land? Der Herzog machte ihn frei und schenkte ihm Gut und Wappen. Weißt Du davon, Michael Forcher?“

„Wohl erzählt man eine solche Mähr drunten im Dorf, aber mit dem Gut ist nichts, wenigstens ist nichts davon auf uns gekommen; soll's doch auch vor vielen hundert Jahren geschehen sein, und der Vetter, dem's geglückt, mag vielleicht außen geblieben sein mit seinen Gut und Wappenbrief, und hat aus Stolz sich nicht wieder um seine Blutsfreunde im armen Alpdorf gekümmert.

Aber glaube mir der Herr, der des guten Kaisers Freund ist, forderte es die Noth, ich trüge Euch auch hinüber über den Jöchel dort, dächte aber nicht dabei an Gut und Vornehmheit, denn damit könnte mir doch kein Glück gewonnen werden.“

Der Fremde klopfte dem Braven herzlich auf die Schulter, und im weitern Gespräch schien sich alle Sorge in ihm zu verlieren, und sie koseten mitsammen eine geraume Weile in immer traulicherem Zwiegespräch, das aber nur zu bald unterbrochen wurde.

Der Häßliche that's, der unerwartet, nachdem kaum ein Viertelstündchen verlaufen, am Rande der Eisfläche sichtbar wurde, und athemlos zu ihnen heraneilte.

„Ihr müßt fort von hier ohne Rast!“ rief er; „im Dorfe ist keine Sicherheit für Euch. Valentin, der Mühlknapp, stieß am Hang zu mir, und ich forschte ihn aus. Schon am rothen Fels vor Burgstein wurde unsere Flucht verrathen, und unsre Feinde trafen schon gestern in Vent ein. Sie haben das ganze Dorf durchsucht, Euch als einen entflohenen Mörder und Kirchenschänder ausgerufen, haben Gulden und Dukaten springen lassen, um alle Aelpler zur Jagd auf Euch aufzureizen, und sind schon mit Steigern und Schützen unterweges, auf den Schneebergen Euch entgegen zu ziehen.“

Der Fremde erblich; Michael aber sprach rasch: „Folgt mir im Lauf; mitten zwischen die Kuppen führe ich Euch, wo wir der Klugen lachen mögen, denn jene Klüfte kennt ausser mir nur Gems und Adler.“

„Schnell, mein Bursch!“ trieb Ignaz. „Ich eile zurück, um die Schurken vielleicht irr' zu leiten.“

Sie trennten sich nach entgegengesetzten Himmelsgegenden, und Michael nebst dem Fremden

hatte im Laufe fast schon das Ende der Eisfläche erreicht, da tönte fern hinter ihnen ein scharfer Jägerpfiff, und sie hielten an und schauten rückwärts.

Der Häßliche schmiegte sich eben an dem Fuße eines der niedern Gletscher hin, man sah ihn nur noch warnend nach dem Saume der weißen Ebene winken; dort aber stand schon ein rüstiger Tyroler, die lange Steigerstange in der Rechten, und half mit der kräftigen Linken dem schwarzbärtigen Italiener auf die Höhe, der, so wie sein scharfes Auge die freie Ebene durchschaut hatte, auch sogleich nach der Gegend die Hand ausstreckte, wo er die Opfer seiner Blutgier entdeckt.

„Es ist zu spät!" rief der Fremde verzweifelnd, aber der Schütz hatte schon die Büchse von der Schulter gerissen, lag im Eis auf dem Knie, zielte fest, der Schuß brannte los, die Kugel pfiff über die Fläche, und zwanzig Echo's ließen den Donner in vielfachen Tonarten wiederhallen.

Durch den Pulverrauch, der in der dünnen Luft sich schnell vertheilte, sahen sie den Schwarzbärtigen stürzen, aber zugleich vernahmen die Flüchtlinge ein seltsames schwirrendes Geräusch hoch über ihnen in der Luft, das durch seine zunehmenden Schauer ihre Augen aufwärts zog.

„Maria und Joseph!" stammelte der Schütz. „Das ist eine Lähne, und Gott schütze uns. Seht Ihr's, wie die bösen Geister das Schneetuch rollen, und wie es dichter und gewaltiger wird mit jeder Minute, die es sich von der Gletscherspitze entfernt. Der Schuß hat die Schneehaube gelöset. Schon ist's breit wie ein Kirchdach. Die Lähne rollt gegen das arme Dorf; unsere Feinde sind hin, aber auch der ehrliche Nazel wird begraben werden ohne Rettung. Gott sei den armen Seelen gnädig."

Ehe er noch seine schnell ausgestoßenen Angstworte vollendet, erreichte die furchtbare Schneelavine den Fuß des Gletschers und stürzte sich über den Eisrand der Fläche in das Thal hinunter. Die Zuschauer hielten den Athem an in natürlicher Bangigkeit bei dem gefährlichen Schauspiel, doch jetzt krachte der ungeheure Schlag, der andeutete, wie der Schneekoloß den Grund berührte; ringsum bebte der Grund, und mit Entsetzen fühlten Michael und der Fremde, wie die Eisscholle wich, einbrach, und sie in die Tiefe versanken. —

„Habt Ihr das Genick gebrochen, Herr? Oder ist noch ein Stückel Seele in Euch;" tönte nach einer Weile Michaels Stimme.

„Du lebst?" fragte die freudige Stimme des Fremden aus einiger Entfernung zurück. „Aber wie steht es um Dich? Denn fühlst Du Deine Gebeine gesund, so eile zu mir, ehe die Schneelast mein letztes Bischen Athem zusammendrückt."

Der Schütz raffte sich sofort auf, und in dem Halbdunkel, das ihn umgab, tappte er sich glücklich der Stimme nach, fand den Gefährten und hatte ihn bald aus dem Schneebett herausgefördert, welches ihn belastete.

„Aber wo sind wir, und was nun?" fragte der Ausgegrabene.

Der Schütz kratzte sich die Schneeflocken aus dem Haar, und suchte am Boden nach Hut und Gewehr umher.

„Das ist eine sakrische Geschichte!" murrte er dabei. „Durch den verdammten Rauchfang da oben muß schon manches Jahr der Schnee gesickert sein, den sonst wären wir nicht so glücklich wie auf einer Rutschbahn hier unten angelangt; der letzte harte Winter mag dann das betrügerische Eisbrückle über die Wolfsgrube gelegt haben. Aber wo wir sind und wie hinaus, wissen die Heiligen allein. Schauet hinauf, Herr; das Luftlöchel droben ist thurmhoch über uns, und die Schneebahn ist weich und leidet keinen Tritt.

Dazu ist die Flasche mit Kirschwasser in meinem Sack zerschlagen und Brod und Käs all' geworden auf dem Marsch. Bei'm heiligen Daniel, dem der Habekuk Atzung brachte in so ein Mordloch, das ist eine sakrische Historie!"

„Ich verstehe Dich, Freund;" entgegnete der Andere. „Wir sitzen im Bauch der Erde, geschieden von der ganzen Gotteswelt, und ohne ein Wunder steht uns der gräßliche Hungerstod bevor. Besser wär's dann, wir hätten uns den Händen der gierigen Verfolger überliefert."

„Glaub's fast selbst" versetzte Michael, „denn was helfen die ganzen Knochen, da das Brod und das Wasser ausgeht. Wenn's die Leute im Dorfe wüßten, sie könnten uns schon mit dem Rettseile helfen; aber der Nazel allein wußte von uns, und der arme Mensch liegt unter der Lähne besser begraben als wir."

„Horch," rief der Fremde, „hörst Du nicht ein Rauschen?"

„Das ist Wassersturz;" antwortete lebhaft der Schütz, „und schauet Ihr nicht dort fernhin den Lichtblitz? Mir nach, aber vorsichtig.

Sie schüttelten den Schnee von sich und schlichen langsam in dem niedern Felsgewölb hin, vorsichtig forttappend.

„Was stolperst Du, Bursch?" fragte der Fremde ängstlich, indem er sich an dem Wamse des vorangehenden Führers festhielt.

„Hui!" schüttelte sich Michael, nachdem er an dem Boden herum gefaßt. „Wir sind in einer Riesengruft, wie es deren mehrere giebt im Lande. Rund um am Boden liegen die gräßlichen Gebeine. Thut ein Gebet, Herr, damit die grauen Gespenster nicht aufwachen und uns in kalter Umhalsung das Garaus spielen."

Das sind Reste der Urthiere, die vor der Sündfluth gelebt;" antwortete der Fremde; „wenn wir

nichts anders zu fürchten hätten, so stände es noch nicht so übel um unsern Hals.“

„Seid nicht ungläubig, Herr;“ bat der Schütz inbrünstig; „Unglaube ist des Teufels Brücke, und lockt ihn und seine Gesellen heran.

Trotz ihrer verzweifelnden Lage mußte der Fremde heimlich lächeln, freuete sich aber zugleich, daß die Furcht den Schritt des braven Burschen zu spornen schien, freuete sich, daß der Lichtschimmer sich bei jedem Schritte vergrößerte, bis der Tag durch eine Oeffnung einströmte, die einen Ausgang dieses Felsgewölbes bildete. Rasch traten Beide zugleich hinaus in's Freie, und schöpften tief Athem, und warfen die Augen in höchster Seelenfröhlichkeit rund um.

Ein breiter Wasserfall, durch Gletscherbäche gebildet, stürzte sich rechts ihnen zur Seite herab, und bespritzte sie mit kaltem Sprühregen; links lag ein Kiefernwald, schwarz und düster noch durch die Schneedecken, welche hie und da von seinen breiten Aesten getragen wurden, zugleich aber zog von diesem jungfräulichen Urwalde her ein dumpfes sonderbares Gemurr ihre Aufmerksamkeit an sich.

Entsetzen malte sich auf des Schützen Gesicht. „Hier ist nicht Hülfe, Herr!“ stammelte er. „Schauet Ihr dort nicht den ungeheuren Brummbär, der an dem Walde herab gerade auf uns zu spaziert? Und von meinem Stutzen ist der Hahn gesprungen, als ihn der Fall gegen das Gestein geworfen. Ich will's mit der Kolbe versuchen, aber ich hoffe wenig davon, denn das gräßliche Thier da sieht aus wie der Urgroßpapa aller Bären im Tyrolerlande. Auferstanden sind wir aus dem Steingrabe, warum? um in dem Schlunde dieser Bestie ein weit schlimmeres Begräbniß zu finden.“

Das furchtbare riesige Thier kam immer näher und das Herz der beiden Gesellen stand fast still im Bangen. Doch jetzt sah der murrende Waldkönig die Fremdlinge in seinem Reiche, deren er wohl nie zuvor gesehen; den stutzend hielt er an den wackelnden Gang, setzte sich auf die Hinterbeine, starrte eine Weile herüber, blinzelte und brummte, warf sich dann wiederum zur Erde, drehete den schweren Leib und flüchtete im Trabe an der Waldwand hinab, und durch die erste Lücke in das Dickicht hinein.

„Herr,“ lachte Michael, „das ist der vernünftigste Bär, welcher mir je begegnete. Wahrlich, er nimmt Reißaus, will sich mit uns nicht inkommodiren. Nun, glückliche Reise, Du alter Bu!“

„Er hält uns für bösere Raubthiere als er selber,“ sprach der Gefährte, „und darin ist Vernunft. Das Unthier muß wohl nie einen Menschen gesehen haben.“

„Doch laßt uns nicht die Zeit verpappeln, Herr!“ trieb Michael. „Der Brumm-Kavalier möchte sich eines Andern zu unserm Schaden besinnen.“

Ohne weitern Anhalt schritten die Männer eilig dem Bär nach, verdoppelten ihre Schritte, nachdem sie die gefährliche Lücke passirt, warfen noch einige sorgsame Blicke zurück auf die Eiswand und die übereinander gethürmten Gletscher, die sich hinter ihnen schroff erhoben, erreichten das Ende des schwarzen Waldes und sahen mit unbeschreiblichem Entzücken vor sich ausgebreitet das Paradies des flachen Landes, fern zwischen Hügeln, Dorf und Stadt, drückten sich im Gefühle der Rettung die Hände, und kletterten vorsichtig die kahlen, schräg ablaufenden Klippen hinunter, welche ihnen eine Bahn zu den Menschen, zu den Freunden darboten.

Zum zweiten Male hatte seitdem die Erde ihren Lauf um die Sonne gethan, zum zweiten Male hatte der Winter mit seinen weichen Feierkleidern Alme, Matte und Wald verhüllt, und das Thal an Farbe dem Hochgebirge und den Fernern gleich gemacht, da trat um Mittag ein ältlicher Mann in das Haus der Silzsteiner. Es war der Pfleger Veit Marberger, den alle Oetzthaler ihren Vater nannten, und wer dem kräftigen Greise nur einmal in das gutmüthige Auge geblickt, nur einmal seinen weiß umlockten Apostelkopf betrachtet hatte, hegte keinen Zweifel, daß er jenen Ehrentitel verdiente.

Der Landpfleger schüttelte das leichte Schneegeflock auf der Flur von seinem mit Iltis verbrämten Pelze, stäubte die Fuchsmütze ab, und trat ohne Anmeldung in das Wohngemach.

Ein schlanker hübscher Knabe sprang ihm schon in der Thür entgegen, und eine Jungfrau, blaß, aber dennoch schön wie eine stille Schneelandschaft, erhob sich von der Hausarbeit, und reichte ihm die Hand zum Willkomm.

„Glück zu, Herr Vormund!“ rief der Knabe. „Aber wo ist der Stutzen des Bruders Seppel? Versprachest Du nicht ihn mitzubringen, und mich zu unterweisen in der Schützenkunst? Ich hab's satt mit dem Bolzen zu schießen; das Holz fliegt zu langsam, und meinet man den Spielhahn fest gefaßt zu haben, husch sitzt er auf einem andern Zweig, und falzet dem Bolzen zum Spott doppelt hochmüthig.“

„Geduld, mein Büble,“ nickte der Alte und streichelte das weiche Scheitelhaar des Knaben. „Auch Deine Zeit wird kommen mit ihrem Ernst und Dich fordern. Geduld bis da, lieb Franzel.“

„Schau' nur die Zeichen an der Wand,“ entgegnete der Knabe; „seit zweien Monden ist ein neuer Strich hinzugekommen, und eines Fingers Breite über den Du selber gemalt.“ Lang sich dehnend und die Fersen heimlich hebend, stellte er sich unter das Maaß.

»Und Du, Agnes?« wandte sich der Pfleger zu der Jungfrau. »Lockt das fröhliche Gepappel des Franzels kein Lächeln auf Deinen Mund? Immer noch in dem tristen dunkeln Gewande? Du darfst immerhin das rothe Leibel und das blaue Röckle wieder hervorsuchen, denn ein Jahr ist lang herum, seit der Seppel einen guten Tod auf der Isel gefunden, und es muß Dich der Gedanke trösten, daß er einen Schützentod starb für seinen Kaiser und sein Tyrol, und nicht so jämmerlich zum Sündentode geschleppt worden wie sein Hauptmann, der bärtige Sandwirth.«

Die Jungfrau seufzte tief und sprach mit gesenkten Augen: »Laßt mir dieses Kleid, edler Herr! Ich meine, es stände mir wohl an, bis auch ich zu Väterle und Mütterle gerufen werde.«

Der Pfleger nahm ihre beiden Hände und schüttelte sie derb und treuherzig. »Diendl,« sagte er »Du bist das schmuckste und gescheidtste Weibsen im ganzen Oetzthal; es wäre eine Schand', müßtest Du verkümmern ohne Heil und Nutz um eines Schicksals willen, das schon Manche betroffen unter uns. Ich weiß es recht wohl, Du grämest Dich um —«

»Sprecht nicht davon, Herr!« fiel ihm hastig und schmerzlich das Mädchen in's Wort. »Laßt das Begrabene liegen droben in den Eisbergen, unter den Lähnen. Wenn die einmal aufthauen durch einen ewigen Sommer, wird auch mir wieder wohl werden um das Herz.«

„Du bist dem Knaben wie eine treue Mutter gewesen," fuhr der Landpfleger fort; „und Alles ehret Dich deshalb. Aber der Franzel ist ein gesundes Bürschlein geworden, und ich bin gesonnen ihn mit mir zu nehmen nach dem Petersberg, damit er dort unter Männern lerne, was ein Mann gebraucht. Zum Gehöft findet sich gewiß ein braver Pachtmann, bis der Bub selbst das Wirthschaften versteht. Schau' mich nur nicht so erschrocken an, Diendl, Du sollst nicht allein bleiben im leeren Nest, sondern auch Deinen guten Platz bekommen nach Gebühr, und wozu Dich Natur und Gott ruft, denen kein Frommer widerstreben darf. Mein Joseph ist heimgekommen aus dem Blutfelde und hat einen Freund mitgebracht, der sich ansiedeln will unter uns. Gleich dem Joseph hat auch dieser unter den Vaterlandsvertheidigern gestanden, hat viel Beutegeld gemacht, und ist seiner Bravheit wegen reich beschenkt worden von den hohen Offizieren, ja von den Erzherzögen selbst. Ich habe den Auftrag, ihm ein freies Gut zu kaufen im Thale und eine Braut zu suchen, denn durch Beide will er sich fest einbürgern bei uns. Da meinte ich Du müßtest die Braut sein, und da das Gehöft des Hansel Bub noch nicht zu Kauf kam, in das Du doch schon früher einmal als Herrin einziehen gesollt, so habe ich diese schöne Wirthschaft für den Freund des Sohnes und Dich zu ersehen beschlossen."

Erschreckt wich die Jungfrau zurück. „Um der Mutter Gottes willen," rief sie bebend, „nicht in das Haus! der blutige Geist des unglückseligen Adas würde mich gar bald vertreiben. — Ihr meinet es gut," setzte sie leiser und schüchtern hinzu „doch müßt Ihr nicht zürnen ob der Ungehorsamen. Hier nur kann ich glücklich sein; darum laßt mich bleiben, bis der Franzel eine wackere Hausfrau heimgeholt, und dann will ich ziehen nach Vent hinauf und dort beten am Steinkreuz, was man den Verschütteten erbaut, bis auch ich erlöset bin. Glaubet mir, ich bin zufrieden, und dieses Haus ist nicht leer für mich; in der Kammer, im Sorgenstuhl, am Fensterbalken, allenthalben habe ich liebe Gesellschaft."

„Agnes, Agnes, horchst Du nicht?" jubilirte da der Knabe. „Hörst Du nicht den lustigen Sang? Das sind sicherlich Zillerthaler Leut'."

Und außen erklang eine tiefe reine Stimme und sang in leichter Melodie:

„Mein Diend'le sein Herz
Das ist nicht zu ergründen,
Könnt'st eher einen Kreuzer
Im Achensee finden.
Je höher der Kirchthurm,
Wie schöner das Geläut';
Und je weiter zum Diendl,
Je baß das mich freut."

Die Jungfrau horchte nachsinnend, der Pfleger aber sprach lächelnd: „Oetzthaler Robler sind das nicht, denn die Oetzthaler sind die Spartaner Tyrols, sie hassen Gesang und Musika, und lieben nur Stutzen und Knittel. Dem Sänger dort ist die gesunde Kehle noch nicht eingefroren, und es wäre wohl gastlich, ihm zum warmen Ofen zu laden."

Er schritt zum Fenster, zu dessen kleinen in Blei gefaßten Scheiben die Neugier schon den Knaben getrieben, der jetzt mit Händeklatschen rief: „Schau', Schau': Welch' köstliche Roß' auf der Gaß'! Ein Schimmel und ein Fuchs! Ein's winkt herauf! es ist der Marberger, Herr Vormund, 's ist Dein Bu'."

Er stieß das Fenster auf. „Grüß' Dich Gott, Herr Seppel! — Aber o wie ist der Andere so schmuck angethan. Schau' nur, Agnes, die rauhe Mütz mit dem langen Hahnschweif darauf, und das grasgrüne Pelzjäckel ganz mit blankem Golde benäht.

Und außen sang es fort:

„Sonst gab's in der Lesen
Nur Weinen statt Wein's,
Zwei sind wir gewesen,
Und jetzt sind wir Eins."

„O welche Stimme!" stöhnte das Mädchen, indem sie verwirrt zum Fenster wankte.

„Wende nur Dein Roß, Freund Michael;" sprach der Pfleger über sie hinweg; „mußt Deinen Ehrenabschied zum Kaiser zurücktragen, den sie mag weder Dich noch des Adas Gehöft, will sich lieber betten bei dem häßlichen Robler Ignaz unter die Lähne zu Vent."

„Michael?" stammelte sie, als der Husar sein Gesicht herkehrte. Michael, ist es Dein Geist?" Der Husar aber spornte sein Roß und trieb es dicht an den Fensterbalken, und faßte mit der Rechten hinüber zu ihr und zog sie heran, und bog sich und preßte ihr Gesicht an seine Brust.

„Agnes, treues frommes Schätzle," sprach er in Inbrunst und Liebesgluth; „weisest Du mich heut' nicht ab, steig'st zu mir über den Fensterbalken, und flüchtest mit mir zu den Eisseen hinauf? — Ja, sie hat ganz recht, Herr Pfleger, nicht hier, nicht in des Adas Gehöft darf unser Glück sein Nest bauen; hier stachen die Dornen, hier brannte der Spott, hier ist's naß von Thränen und Blut. Dort oben, wo der Schnee ewig liegt rein und weiß wie Dein Herz, wo das blaue Alpblümlein und die Eisrose lebt schön wie Du, dort wollen wir ein Haus bauen, wie es keines giebt in Lengenfeld, und das ganze Oetzthal soll reden von der schönen Frau, die zwischen den Fernern hauset."

„Mögen sie schweigen, ich habe ja Dich!" lächelte durch Thränen das Mädchen.

„Sie lacht," jauchzte der Knabe; „hast Du's geschaut, Herr Marberger? Sie hat gelacht. O wie schön, daß der Michael heimgekehrt und ein schmucker Reiter geworden! Laß mich's auch werden, Herr Vormund, daß ich dereinst ebenfalls also in Ehr' und Glück hereinstolziren mag in das Oetzthal."

„Denke nicht an Kleid und eiteln Prunk, mein Bu!" sprach zu ihm der alte Landpfleger. „Denke besser daran, wie Gottes Auge und Segenshand die Treu' und Redlichkeit auch in den Eisbergen und Schneeklüften nicht vergißt, und sie auch dort, wo sie die Welt nicht kennt und sucht, lohnend zu finden weiß."

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 46.

Sonntag den 15. November 1840.

Liebet! die Lieb' ist der schönste der Triebe,
Weiht nur der Unschuld die heil'ge Gluth;
Aber dann liebet mit weiserer Liebe
Alles was edel und schön ist, und gut!

Bekanntmachung.

(Konscription der Alters-Klasse 1819 betr.)

In Gemäßheit des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 wird öffentlich bekannt gemacht:

1) Die Militär-Konscriptionsliste des städtischen Polizeibezirkes der Alters-Klasse 1819 ist bereits vollendet, und liegt im Rathhause zur Einsicht aller Konscribirten des hiesigen Bezirkes, ihrer Eltern und Vormünder bis zum 25. dieses auf.

2) Am 26. und 27. darauf, müssen nach §. 27 des Gesetzes, bei Vermeidung der Präclusion, die gegen die Konscriptionsliste gerichtete Reklamationen unter Anführung der Ursachen dießorts angebracht werden.

3) Nach der Entscheidung der angebrachten Reklamationen findet das Loosen und das Messen der Konscribirten statt, und zwar:

Freitag den 4. Dezember l. J. Vormittags 9 Uhr.

4) Bei der Verhandlung des Messens haben die Konscribirten sogleich zu erklären, ob sie sich für dienstesfähig halten oder nicht, dann ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen wollen, worauf sodann das Gesetzliche verfügt werden wird.

Ingolstadt am 10. November 1840.

Stadtmagistrat Ingolstadt als Konscriptionsbehörde.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gesetze über die Regulirung der definitiven Grund- und Haussteuer vom 15. August 1828, (Gesetz-Blatt 1828 St. 8. und 9) welche bezüglich des Polizei-Bezirkes der Stadt Ingolstadt bereits zum Vollzug gekommen sind, räumen den Grund- und Haus-Steuerpflichtigen, Falls sie sich benachtheiliget glauben, das Recht der Reklamation ein.

Das siebente Kapitel des Grundsteuer-Gesetzes, (pag. 156.) das sechste Kapitel des Haussteuer-Gesetzes, (pag. 178.) dann der §. 6 des, die Abänderung des §. 114. des Grundsteuergesetzes betreffenden Gesetzes vom 10. Juli 1834, (Gesetz-Blatt 1834 pag. 74.) enthalten die Bestimmungen, sowohl über die Fälle, in welchen Reklamationen gestattet sind oder nicht, als über die Dauer der Reklamations-Zeit, und die Art der Anbringung und Bescheidung der Reklamationen; wornach sich zu achten ist.

Insbesondere wird anmit bekannt gegeben, was folgt:

I.

Für den Polizei-Bezirk der Stadt Ingolstadt beginnt der unerstreckliche Reklamations-Termin mit dem 15. November 1840, und dauert, nämlich:

a) für die Beschwerden gegen eine fehlerhafte Klassifikation der Grundstücke, bis zum 15. Februar 1842 einschlüssig;

b) für die Reklamation gegen die Haussteuer-Schätzungen und sonstige Ausmittelung der Haussteuer-Größen, bis zum 15. Mai 1841 einschlüssig;

c) für die Beschwerden gegen eine angeblich irrige Liquidation und Kastrirung der Dominikalien, Zehenten und andern nutzbaren Rechte, zu deren Anbringung eine unerstreckliche Frist von drei Jahren durch das Gesetz eingeräumt ist, von dem Tage an, wo der sub a gedachte Termin ablauft, also vom 15. Februar 1842 bis zum 15. Februar 1845.

II.

Die Reklamationen gegen die Grund- und Haus-Steuer, sind bei der Distrikts-Polizei-Behörde, die Beschwerden gegen irrige Liquidation und Katastrirung aber, bei dem Königl. Rentamte anzubringen.

III.

Da die gesetzlichen Reklamations-Fristen unerstrecklich sind, und nach ihrem Ablaufe die nunmehr geöffneten Protokolle alsogleich geschlossen werden, so ist sich hienach wohl zu achten.

Bezüglich der Beschwerden,

a) gegen fehlerhafte Vermessung der Grundstücke,

b) gegen blosse Berechnungs-Fehler in Kataster-Sätzen,

gestattet das Gesetz jedoch die Anbringung derselben zu jeder Zeit; erfordert

es aber der richtige Stand des Katasters, daß auch diese nachgenannten Beschwerden wo möglich sogleich bei Anbringung der Reklamationen zur Anzeige kommen.

IV.

Schlüßlich werden noch die Bestimmungen der §§. 108. und 111. des Grund-Steuer-Gesetzes, dann des §. 32. des Haussteuer-Gesetzes in allgemeine Erinnerung gebracht, vermöge welcher bei ungegründeten Reklamationen die Untersuchungs-Kosten den betreffenden Reklamanten zur Last fallen, und zu niedrige Klassen oder Schätzungs-Beträge bei der Untersuchung, nach dem richtigen Verhältnisse zu erhöhen sind.

Ingolstadt am 15. November 1840.

Magistrat der Königlichen Stadt Ingolstadt.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Heerergänzungsliste des Königl. Landgerichts Ingolstadt ist nunmehr vollendet, und liegt von morgen an bis zum 16. November im Amtszimmer Nro. 27 allen Konscriptionspflichtigen, ihren Eltern und Vormündern zur Einsicht offen.

Jeder Gemeindeverwaltung wird überdieß ein Verzeichniß ihrer konscriptionspflichtigen Jünglinge mit dem Auftrage zugeschlossen werden, solches öffentlich anzuschlagen und 8 Tage lang zur allgemeinen Einsicht zu stellen.

Am 24. und 25. d. M. sind bei Vermeidung der Präclusion alle sich etwa ergebenden Remonstrationen gegen die Heerergänzungsliste unter Anführung der Ursache anzumelden.

Der 26. November ist zur Instruktion, der 27. November aber zur Reassumtion und Entscheidung der vorgebrachten Einwendungen und zur Berichtigung der Konscriptionsliste bestimmt.

Dinstags den 1. Dezember d. J. findet das Loosen und Messen dahier statt; am Mittwoch den 2. Dezember wird die ärztliche Untersuchung derjenigen, welche sich für dienstuntauglich erklären, am Donnerstag den 3. Dezember die Reklamationsaufnahme jener, welche auf Zurückstellung Anspruch machen, vorgenommen werden.

Der 8. bis 12. Dezember dienen zur Beibringung aller zur Begründung der Reklamation nothwendigen Beweismittel, am 14. d. wird darüber entschieden und der Heerergänzungs-Akt geschlossen.

Indem man diese Termine und Fristen hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringt, werden sämmtliche Konscriptionspflichtige vorgeladen am

Dinstag den 1. Dezember Vormittags 8 Uhr

zur Verhandlung des Loosens und Messens persönlich oder durch Bevollmächtigte bei Vermeidung einer Geldstrafe von 5 — 10 fl. und bei Verlust des Anspruchs auf Zurückstellung und Loosnumerntausch zu erscheinen.

Ingolstadt am 10. November 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Privatbekanntmachungen.

Rottecks Weltgeschichte,
Taschenausgabe in 4 Bänden.

So eben ist vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, die fünfte Auflage der als klassisch anerkannten

Allgemeinen
Weltgeschichte
für alle Stände,
von den frühesten Zeiten bis zum
Jahr 1831,
mit Zugrundelegung seines größern Werkes,
bearbeitet und herausgegeben
von
Dr. Karl v. Rotteck,
Hofrath und Professor in Freiburg.

Vier Bände.
Mit dem Bildniß des Verfassers, in Stahl gestochen.
Subscriptionspreis 4 fl. 30 kr.

Seit 1832 wurden von den vier ersten Auflagen dieses herrlichen, wahrhaft populären, Geschichtswerks über 30000 Exemplare in Deutschland verkauft, der vielen Uebersetzungen nicht zu gedenken! Diese außerordentlich schnelle und ausgedehnte Verbreitung gibt lautes Zeugniß dafür, daß das Werk zeitgemäß geschrieben, d. h., daß es, in Auffassung und unpartheiischer Beurtheilung der Begebenheiten, unserer Geistesrichtung und den vorwaltenden Ideen und Interessen unserer Zeit entsprechend sei. Der Standpunkt des Verfassers ist vor allem der politische und vernunftrechtliche, also der einzig praktische. Nichts kann lehrreicher, interessanter, kräftigender sein, als Vertrautheit mit der Geschichte, mit der tausendstimmigen, welche die Deutung der Gegenwart und den Schlüssel der Zukunft enthält: sie allein lehrt den Menschen und Bürger seine Stellung in der Menschheit und dem Vaterlande richtig kennen und hebt ihn auf die Stufe ächter Genossenschaft unseres edlern Zeitgeistes! Möge nun auch diese neue, wohlfeile und bequeme Ausgabe des herrlichen Geschichtswerkes, diese neue zeitgemäße Darstellung des Weltlaufs und der Völkerschicksale in recht viele Hände kommen, und überall hin fernere Belehrung und wahre Aufklärung bringen!

Preis und Ausstattung sind auf eine große Theilnahme des Publikums berechnet; das Aeußere schließt sich der neuen Taschenausgabe von Byrons Werken an. Auf je 10 Exemplare wird von jeder Buchhandlung 1 Freiexemplar gegeben! Zu bemerken ist noch, daß diese Ausgabe von Rotteck's allgemeiner Weltgeschichte

die einzige rechtmäßige Originalausgabe,

auch nicht mit dem großen historischen Werke desselben Verfassers zu verwechseln ist, welches nur bis 1815 geht; unser Werk umfaßt auch die neuesten wichtigsten Ereignisse bis zum Jahre 1831.

Jede solide Buchhandlung ist zur Uebernahme von Bestellungen mit Vergnügen bereit.

Stuttgart im Oktober 1840.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Vorräthig in der Xav. Friederich Attenkoverschen Buchhandlung.

Theater - Nachricht.

Sonntag den 15. November 1840.
(Zum Erstenmale.)
Die
Reise auf gemeinschaftliche Kosten,
oder:
Da hört Alles auf.
Neue Posse in 5 Abtheilungen von Angely.

1. Abtheilung. Abreise von Ingolstadt.
2. Abtheilung. Frühstück in Reichertshofen.
3. Abtheilung. Kaffe in Pörnbach.
4. Abtheilung. Nachtlager bei Pfaffenhofen.
5. Abtheilung. Trübsal in Unterbruck.

Nachdem dem Unterzeichneten durch hohe Regierungs-Entschließung die Concession als fahrender Bote von Pförring nach Ingolstadt und von da Retour mit der Bewilligung, auch Reisende aufnehmen zu dürfen, gnädigst ertheilt wurde: so beehrt er sich, dieses mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß er

1) von Michaeli bis Ostern jeden Freitag Mittags von Pförring abfährt und Abends in Ingolstadt ankömmt; — jeden Samstag Mittags aber die Rückreise von Ingolstadt antritt und Abends in Pförring eintrifft;

2) von Ostern bis Michaeli jeden Samstag früh von Pförring abfährt, gegen Mittag in Ingolstadt eintrifft und denselben Tag Nachmittags auch wieder die Rückfahrt vor sich geht; und

3) zu Pförring in seinem eigenen Hause wohnt, in Ingolstadt aber sein Absteigquartier bei Hrn. Meier, Gastgeber zum Ganswirth, hat, und daß sowohl in Pförring als Ingolstadt auch ausser den Botentagen Frachten für den nächsten Botentag angenommen werden.

Und sonach empfiehlt er sich unter Zusicherung billigster Bedienung und promtester Besorgung der ihm gütigst anvertraut werdenden Güter nicht nur allenthalben zur Uebernahme einschlägiger Artikel, sondern erlaubt sich auch, die diese Strasse passirenden Titl. Reisenden auf diese gewiß wohlfeile und günstige Fahrgelegenheit ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Pförring den 13. November 1840.

Jakob Tyroller, Pförringer-Ingolstädter-Bote.

Ein schwarzer Schleier ging zu Verlurst. Man bittet um Rückgabe an den Verleger dieses Blattes.

Im Hause Nro. 986 ist über zwei Stiegen eine Logie von 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche und Holzlege, mit oder ohne Meubels, im Ganzen oder theilweise zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Beim Unterzeichneten ist ganz gutes Münchnerbier, (vom Franziskanerbräu daselbst), die Bouteille um 6 kr. zu haben, und empfiehlt zu zahlreichen Zuspruch ergebenst

Stephan Sailler, Gastgeb zum Münchnerhof.

Drei Rasiermesser wurden verloren. Der Finder wird ersucht sie beim Verleger dieser Blätter abzugeben.

In der Ludwigsstrasse Haus Nro. 991 sind zwei Zimmer mit Meubeln zu verstiften und bis 1. Dezember zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer Lidl.

Der Gänsehirt von Beinheim.

Ein ausgefahrener Sandweg führte vor der französischen Revolution von Landau nach Straßburg, wo man jetzt über eine schöne Kunststraße dahin rollt. Am schlechtesten war er aber zwischen dem Dorfe Beinheim und dem Fort Louis. Eine große Haide zog sich bis zum nahen Walde, sparsam mit einigen Gräsern bedeckt, die einer großen Heerde Gänse zur Nahrung dienten. Ein armer Hirtenknabe aus dem Dorfe hütete sie, und ein junger Offizier in der Uniform des Regiments Elsaß lehnte mit verschränkten Armen in seinem Reisewagen und lauschte, während die ermüdeten Pferde im Sandwege ausruhten, mit sichtlichem Wohlgefallen den einfachen ländlichen Melodien, die der arme Knabe auf einem sehr unvollkommenen Instrumente blies, das man in der Schweiz Alphorn, im Elsaß aber Kühhorn nennt. Auf dem freien, edlen Gesichte des schlanken Offiziers spiegelte sich die Heiterkeit eines trefflichen Gemüths, die Farbe der Gesundheit röthete seine Wangen, und der leutseligste Humor strahlte aus den schönsten Augen, die jemals französische Damen bewunderten. Neben ihm saß ein Musiker desselben Regiments, der dem Knaben einige Melodien vorsang, die der Offizier zu hören verlangte. Der Postillon hing nachlässig auf seinem Klepper, seinem müden Viergespann die Freiheit gönnend, die sparsamen Gräser auszurupfen, die am Raine des Weges gediehen.

Lange schon hatte das Konzert gedauert; die Sonne sank, um bald hinter dem blauen Vorhange der Vogesen zu verschwinden, als endlich der Postillon in sein Horn stieß. „Laß es gut sein Schwager!" rief im lächelnd der muntere Herr. „Ich verstehe den Wink zur Genüge. Es dauert dir zu lange. Aber wenn deine Gäule nicht undankbar sind für die kurze Rast, die wir ihnen gönnten, so werden sie uns desto schneller zur nächsten Station bringen, und du kannst deinen Schatz noch begrüßen, ehe ihre Mutter das Hofthor schließt. Keinen Neid über den kleinen Virtuosen! Er macht seine Sache gut. Im Walde laß immerhin dein lustiges Horn ertönen, da nimmts sich's gut aus, und man hört dir gerne zu, dem muntersten Burschen auf der ganzen Route. Doch der Abend naht, und vor der Hand soll uns dies ländliche Konzert genügen!" Er rief nun den kleinen Hirten unter dem nahen Birnbaum hervor, belobte ihn und drückte ihm einen Sechslivresthaler in die Hand; dann gab er dem Postillon das Zeichen, und der schöne Reisewagen rollte davon. Bald war der Zug mit Vorreitern und Dienern im fernen Walde verschwunden, und nur unvollkommen hörte man die Melodien des Posthorns: „Drei Lilien auf der Haide."

Der freundliche Offizier war Prinz Max von Zweibrücken, Obrist des Infanterie-Regiments Elsaß in französischen Diensten, der angebetete Liebling der Elsäßer. Er kam oft durch diese Gegend, um einen Theil seines Regiments zu inspiziren, der in Landau stand, während er selbst mit dem Stabe zu Straßburg in Garnison lag. Einige Tage nach der Reise des Prinzen war es noch still in seinem Hotel. Dreimal schon hatte der Portier einen zudringlichen Knaben abgewiesen, der zum Herrn Obristen wollte und jetzt eben wieder mit Thränen in den Augen bat. „Was willst du denn aber bei dem Prinzen?" fragte ihn ein Un-

terofffizier, der die rührenden Worte des Bittenden gehört hatte, als er die Treppe herunter kam. Die ungewöhnliche Größe, die athletische Gastalt voll Ebenmaaß, das schöne Gesicht des blühenden Mannes, der natürliche Anstand machten aus ihm einen der schönsten Soldaten der französischen Armee. „Ich habe eine Bitte," redete ihn der Knabe an. „Der Prinz kennt mich ganz gut — und gewiß er nimmt es nicht übel, denn mein Leben hängt davon ab, daß ich ihn spreche. O, seien Sie so gütig und helfen sie mir, Herr Mußler! Sie sind gewiß nicht so hart, wie dieser Herr da; nicht wahr?" Wetterjunge, woher weißt du meinen Namen?" — „Ei nun, ich fragte eben die Schildwache da, wie Sie ins Haus traten, weil ich in meinem Leben keinen so schönen Mann sah, als Sie, Herr Sergeant." — „Schau! schau, Balthasar, wie drollig der Schelm ist. Je nun, wenn der Prinz zu sprechen ist, will ich dich melden. Wart einmal; Kamerad, hat der Schelm nicht prächtige Augen? Wer bist du denn?" — „Der Gänsehirt von Beinheim; da hab' ich auch das Horn mitgebracht, auf dem mich der Prinz so gerne blasen hört." — „So, du bist's? das ist schön. Beim Aufstehen lachte der Prinz noch heut über dich und sagte zum Adjutanten: Sie sollten ihn nur einmal hören. Komm nur, du wirst willkommen sein."

Der Prinz empfing in sehr gütig, und bat ihn, ehe er noch ein Wort vorbringen konnte, einige Stückchen zu blasen, woran sich die Adjutanten sehr ergötzten. Die Bedienten horchten neugierig an der Thür, und der Kammerdiener vergaß über die Geschicklichkeit des ländlichen Virtuosen, seinem Herrn den Zopf zu binden. Jetzt verlangte der Prinz als Probe seines guten Gehörs die Melodie des Liedes: „Ou peut on etre mieux qu'au sein de sa famille?" welche ihm der Musiker beim Birnbaum vorgesungen und die der Junge nach dem ersten Anhören so trefflich nachblies. Aber die Augen des Armen füllten sich mit Thränen, die perlend über die frischen Wangen rollten, das Horn entfiel seinen Händen, und schluchzend sank er in die Kniee. „Was hast du, warum weinst du?" fragte Max. „Ach mein Prinz, ich bin verloren, wenn Sie mich nicht schützen?" — „Wie so? Was ist dir wiederfahren? Was hast du gethan?

„Als Sie neulich über die Haide kamen und mich so großmüthig beschenkt hatten, eilte ich rasch in den Wald, um ein Bündel dürres Holz zu suchen, das ich jeden Abend mit nach Hause bringen muß. Mein Vater, meine Mutter und die Geschwister hüten die Kühe, Schweine und Schafe für unser Dorf. Ich habe am wenigsten zu thun, und muß daher für das Holz sorgen, sonst kann die Mutter des Abends die Suppe nicht kochen, auf welche die ganze Familie wartet; denn wir sind arm, mein Prinz. Weil Sie nun so gütig waren, neulich lange, lange Gefallen an meinem Horne zu finden; so war es schon spät, ich mußte die Gänse nach Hause treiben, hatte noch kein Holz und der Abend dämmerte bereits. Ich lief daher in den Wald zu einer breiten Buche mit einem ganz dürren Wipfel. Rasch kletterte ich hinauf, und mein Beil war so scharf, daß dieser in wenig Augenblicken vor mir im Grase lag. Wie ich eben diese dürren Aeste mit dem Seile zusammen schnüren will, tritt der königliche Förster aus dem Gebüsch und ruft mich an, nach meinem Namen fragend. Ihr kennt mich ja, Herr, verschont mich! sagte ich. —

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der arithmetischen Aufgabe in Nro. 44.

1	Gänseei	3	pf.
5	Hühnereier	$7^1/_2$	„
9	Enteneier	$4^1/_2$	„
15	Eier	15	pf.

Schrannen-Anzeige.

Den 14. November 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	3	220	223	220	3	13	14	12	40	12	1
Korn.	5	125	130	130	—	9	32	9	23	9	4
Gerste.	4	579	583	558	25	6	45	6	25	5	54
Haber.	—	249	249	249	—	4	46	4	37	4	32

Ganze Verkaufs-Summe: 8733 fl. 28 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	Stieg. kr.	Fiel. fl.	Fiel. kr.
Waizen	—	—	—	6
Korn	—	3	—	—
Gerste	—	—	—	12
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel	—	10	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger fl.	kr.	pf	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Mittel-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Nach-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, feine		11	—		22	—		44		1	28		2	56		5	52	
Gerste, mittlere		8	1		16	2		33		1	6		2	12		4	24	
Gerste, ordinäre		6	3		13	2		27		—	54		1	48		3	36	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter

Wochen-  Blatt.

Nro. 47.

Sonntag den 22. November 1840.

Das eben ist der Liebe Zaubermacht,
Daß sie veredelt, was ihr Hauch berührt,
Der Sonne ähnlich, deren Gold und Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.

Bekanntmachung.

Auch dieses Jahr wie in allen frühern wurden den Bemühungen der Stadt und des Landgerichts Ingolstadt für Kultur und Landwirthschaft Preise vom Landwirthschaftlichen Vereine beim Oktoberfeste zu Theil.

Der Magistrat der Stadt Ingolstadt erhielt die große silberne Medaille, welche demselben in der Sitzung vom 10. d. durch den Königl. Landrichter zugestellt wurde.

Ueber dessen Leistungen folgt der Auszug aus der Festbeschreibung.

Die kleine silberne Medaille erhielt Johann Wallinger, Kolonist von Friedrichshofen für Beurbarung und Kultivirung öder Gründe und deren Umwandlung in fruchtbare Felder und Wiesen. Einer ehrenvollen Erwähnung haben sich auch dieses Jahr würdig gemacht:

Joh. Popp, Kolonist zu Friedrichshofen, welcher schon im vorigen Jahre die große silberne Medaille erhielt, Joseph Ringenberg, Oekonomiepächter auf dem Saamhofe, welcher im Jahre 1838 die große silberne, und 1839 die goldene Medaille erhielt.

Gemeinde-Vorsteher Donabaur zu Pettenhofen, welcher im Jahre 1838 die kleine silberne Medaille und im vorigen Jahre ein Diplom erhielt.

Dann der Gütler Georg Spreng zu Mühlhausen wegen seinen Bemühungen um Auffindung und Gewinnung der Torflager.

Die Festbeschreibung enthält Folgendes in Bezug auf den Magistrat der Stadt Ingolstadt:

„Demselben steht das Verdienst zur Seite, nachdem der zum dortigen Stadtkammergute gehörige 3000 Tagwerk haltende Wald Neuhau in Folge Dismembration und Vertheilung in 1800 Parzellen der Willkühr der Privaten Preis gegeben war, welche zur schnellen Realisirung ihres Gewinnes mit Beiseitsetzung aller Bedachtnahme für die Zukunft, die Art schonungslos in den Holzbeständen wüthen ließen, nothwendig unterliegen mußte, in sorglicher Erwägung der Bedürfnisse der Zukunft, den

Entschluß gefaßt zu haben, von Privaten Parzellen zu requiriren, um einstens für die Stadtgemeinde wieder ein eigenthümliches Holz zu erlangen. In Verwirklichung dessen ist es der Stadtgemeinde gelungen, bereits 300 Neuhauparzellen in einem Flächenareal von 500 Tagwerken wieder in Eigenthum zu erwerben. Sie richtet ihr Augenmerk dahin, einen geschlossenen Waldbestand wieder zu gewinnen, und die Gesetze der Forstconservation aufs Strengste zu handhaben, weßhalb sie namentlich auf das ihr zustehende Weidenschaftsrecht verzichtete, und damit der Forstcultur ein Opfer von circa 700 fl. jährlich gebracht hat. Bereits sind 60 Tagwerke entleerte Holztheile theils neu besaamt, theils neu bepflanzt, und eine neue Eichenpflanzung ist angelegt worden, alles in gedeihlicher Aufnahme; überall zeigen sich die Spuren sorglicher Forstpflege, und das hiedurch gegebene Beispiel hat auch auf die Forstbewirthschaftung mehrerer benachbarter Privaten schon den günstigsten Einfluß bemerkbar gemacht.

Es ist hier ebenfalls an seinem Orte, der Verdienste ehrenvoll zu erwähnen, welche sich der Gemeindebevollmächtigte Johann Högner, der Magistratsrath Hotter, und der städtische Forstaufseher Hopf in Durchführung fraglicher Waldkulturen beigelegt haben."

Zur allgemeinen Aufmunterung wird Vorstehendes hiemit bekannt gemacht.

Ingolstadt am 18. November 1840.

Königliches Landgericht.

Gerstner, Landrichter.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Königl. Infanterie Regiments Karl Pappenheim, wird fortdauernd magazinsmäßiges Heu, um den bestehenden Lokalpreis, und ebenso auch Roggenstroh, aus freier Hand, in größern und kleinern Quantitäten, angekauft.

Lieferungs-Anerbieten, findet täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — im Geschäftslokale der Kommission in der Konvikt-Kaserne, Annahme, wobei jedoch Lieferungslustige, Heumuster mitzubringen haben.

Ingolstadt den 18. November 1840.

Privatbekanntmachungen.

In nachstehender Uebersicht bringt der Unterzeichnete die Resultate des heuer stattgefundenen Maulwurf- (Scheermäuse-) Fanges zur Kenntniß der Betheiligten.

Vortrag.	Betrag. fl.	kr.
Es wurden von den Maulwurfs-Fängern eingeliefert 5041 Stücke Scheermäuse, und an dieselben per Stück 4 kr., in Summa also bezahlt	332	12
Zur Tilgung dieser Summa trafen von den zur hiesigen Flur gehörenden 1545 Tagwerken das Tagwerk 13 kr., zusammen also	334	5
Sohin bleibt ein Kassarest von	1	53

Ingolstadt den 20. November 1840.

Joseph Zötl, Vorstand der Baumannschaft.

Nachdem der Unterzeichnete die von Frau Elisabetha Stümpfl käuflich an sich gebrachte reale Handlung mit Berchtesgadner Waaren im Laden Nro. 1. am Zuchhause bereits für eigene Rechnung ausübt, so beehrt er sich, solches zu veröffentlichen und seinen bedeutenden, einschlägigen Waaren-Vorrath geneigter Abnahme beßtens zu empfehlen, besonders aber auf eine vorhandene bedeutende Auswahl aller Arten Schachteln, und bei herannahenden Weihnachten auf seine zum Verkauf bereit habenden sehr schönen Figuren zu Krippenzierden und zu Weihnachtsgeschenken sich eignenden, geschnitzten und gedrehten Holzwaaren jeder Gattung mit dem Bemerken ergebenst aufmerksam zu machen, daß er stets bemüht sein wird, sich in jeder Hinsicht durch promte Bedienung und billige Preise auszuzeichnen.

Michael Brandt, Siebmacher und Gitterstrickermeister.

Sein ganz neu gebautes Haus, worauf die Wirtschaft ausgeübt wird, sammt Stadel, achtzehn Tagwerk Aecker, einer zweimädigen Wiese, drei Krautbeeten und Gemeindetheilen verkauft aus freier Hand, — und läßt nöthigen Falles auch einen Theil des Kaufschillings auf beschriebenem Anwesen verzinslich ruhen

Johann Ostermayer, Wirth am Katharinaberge bei Großmehring.

Mittwoch den 25. November, von 9 bis 12 Uhr Vor- und 2 bis 5 Uhr Nachmittags, werden im Hause Nro. 390 in der Scheffbräugasse neben vielen andern, hier nicht namentlich bezeichneten Effekten nachstehende Gegenstände im öffentlichen Aufstriche verkauft, als:

ein Billard mit 21 Bällen, den nöthigen Quee's und Lampen; ein Klavier; Kanapee's, Sessel und Tische; ein Glaskasten; Oelgemälde, worunter die zwölf Apostel in vergoldeten Rahmen; Kupferstiche in Rahm und Glas; Geschirre von Messing, Kupfer und Zinn; Stubenthüren mit Schloß und Bändern; andere Thürschlößer; Fensterläden und Fenstergitter; Getreidsäcke und endlich steinerne Flaschen.

Steigerungslustige ladet demnach gezlemendst ein

J. A. Eckelt, Partikulier.



Münchener Schreibkalender, Bayer'sche Nationalkalender, Bayer'sche Volkskalender, Ingolstädter Schreibkalender, Comtoir- und Wandkalender, dann ferner Taschenkalender in verschiedenen Einbänden und Münchener Geschäftskalender, sind bei Unterzeichnetem angekommen, und verkauft selbe zu festgestellten Preisen

Alois Attenkover Buchhändler.

Einige große, zum Verpacken geeignete Fässer werden verkauft. Durch Wen? sagt der Verleger des Wochenblattes.

☞ 18 Stück ausgetrocknete Läden von Eichenholz sind zu verkaufen bei

J. Schapfl, Bräu von Manching.



Eine Wagenwinde wurde gefunden. Näheres sagt der Verleger dieses Blattes.

Am letzten Bürgerball beim Quartelbräu wurde ein feiner Filzhut ausgetauscht. Man ersucht um Rückgabe an

Joseph Berghammer, Zettelträger.

Es werden 500 fl. gegen sichere Hypothek zu 4 Prozent ausgeliehen. Das Nähere beim Verleger dieses Blattes.

Der Gänsehirt von Beinheim.

(Fortsetzung.)

Weißt du, was du gethan hast? erwiederte der Förster: einen Samenbaum in einem Schlage hast du beschädigt. Darauf steht eine Geldstrafe von tausend Livres, oder sechs Wochen Gefängniß bis zu zwei Jahren Galeerenstrafe. Morgen komme ich zu deinem Vater, da wird sich das Weitere finden. Geld hast du keins, da wirds also heißen: Auf die Galeere! — Der Förster verließ mich. Ich packte meine Bürde Holz zusammen, lief eilig nach Hause, und schürte das Feuer an, worauf die Mutter das Nachtmahl bereitete. Ich konnte keinen Schluck hinunterbringen; die Angst schnürte mir die Kehle zu, und ich mußte fast weinen, aber ich verrieth mich doch nicht. Still schlich ich in die Kammer und legte mich nieder. Ich schlief nicht, sondern betete in tiefer Andacht; da stieg Ihr Bild, mein Prinz, vor meiner Seele auf, wie Sie mir Ihre Großmuth bezeigten, und wie Sie ein Wohlthäter aller Armen sind. Ich raffte mich leise auf, nahm meine besten Kleider und stieg aus dem Fenster. So schnell ich konnte, lief ich nach Straßburg, erfragte Ihre Wohnung, die jeder Unglückliche kennt, und liege nun hier zu Ihren Füssen. Retten Sie mich! Ihr Einfluß wird es können, sonst muß ich auf die Galeere wandern, ohne ein Verbrechen begangen zu haben."

„So schlimm soll es nicht werden," meinte Prinz Max, als er dem Weinenden befohlen hatte, aufzustehen. „Wie alt bist du?" Fünfzehn Jahre, mein Prinz." — „Freilich etwas zu jung, indessen — die Forstgesetze sind streng, deine Eltern arm. Nein, auf die Galeere sollst du nicht kommen! Hast du Lust Soldat zu werden?" — „O sehr, mein Prinz! aber nur bei Ihrem Regimente." — „Das versteht sich! Gut, ich lasse dich einkleiden, und du bist gerettet. Dein Name?" — „Hans Dänel." (Johann Daniel.) „Mußler bring ihn zur Kaserne! Er soll Pfeifer werden, denn er hat ein musikalisches Gehör. Wir wollen sehen, was aus ihm zu machen ist; und gibst ihm Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen. Sei fleißig und ordentlich, mein Junge, und es soll dir an nichts fehlen; denn ich sorge für dich. Weine nun nicht mehr! Diese Thräne der Dankbarkeit genügt mir."

Jean Daniel, unter welchem Namen der Pfeifer eingereiht war, erwarb sich bald die Liebe seiner Vorgesetzten und Kameraden. Seinem Gedächtnisse prägte sich alles ein, was er hörte; denn scharfe Sinne sind eine Haupteigenschaft der Hirten. Auch studirte er bald Arithmetik, und empfing auch einen gründlichen Musikunterricht, so daß schon nach zwei Jahren der arme Hirt mit einem monatlichen Gehalt von achtzig Livres unter die Regiments-Musik aufgenommen ward, bei der er als ausgezeichneter Trompeter glänzte.

Die Revolution hatte ihren Lauf durch das blühende Frankreich begonnen. Die

Straßburger, bei denen noch immer hier und da der reichsstädtische Geist spuckte, neigten sich entschieden zum Republikanism. Mehrere tausend Menschen hatten sich eines Nachmittags vor dem Hypothekengebäude versammelt, um die Thür zu erbrechen, die Archive zu plündern und Verschreibungen, Schuld- und Pfandbriefe zu verbrennen. Das Regiment Salm-Salm wurde beordert, die Rebellen zu zerstreuen, mußte aber unter Pfeifen und Zwischen den Platz räumen, weil die Mannschaft ohne scharfe Patronen war und dem Steinhagel der Menge nicht widerstehen konnte. Prinz Max erhielt den Auftrag, mit seinem Regiment das Möglichste zu versuchen. Sobald er erschien, schwieg der Tumult. Unentschlossen, was zu thun sei, sah er sich die Rädelsführer an. Der leutselige Prinz ritt gegen die Menge und fragte, was sie wollten. „Brod, Brod!" tönte es von allen Seiten. Bald waren auf des Prinzen Kosten einige nahe Bäckerläden geleert, mehrere Fässer Bier wurden herbeigerollt und angezapft. Die Musik spielte muntre elsässische Nationaltänze, unter Trinken und Hochlebenlassen vergaß Pöbel den eigentlichen Zweck der Emeute, und der Obrist hatte nur zu verhüten, daß sein Regiment aus Reihe und Glied trat, um mit den Tumultanten zu fraternisiren. Diese Popularität war aber nicht in dem Sinne der Erregungspartei und zog ihm deren vollen Haß zu. Die Gelegenheit, ihm zu schaden, wurde emsig gesucht, und fand sich nur zu bald. Einige Tage nachher ritt der Obrist über den Paradeplatz, als einige Straßburger ihm in die Zügel fielen und schrien: Vive la Nation! Gefällig antwortete der Prinz mit eben demselben Rufe. Ein Fechtmeister aus einem südlichen Bataillon taumelte aus dem Bierhause zur Sonne und hielt im eine eckelhafte hölzerne Bierkanne hin, mit den Worten: „Trink einmal, Bürger Prinz, auf das Wohl der Karmagnole!" Er weigerte sich, und ward bald umringt von fluchenden Soldaten und Freiwilligen. Gezuckte Säbel und Fäuste mit Knittel drohten ihm den Untergang. Schon waren Einige bemüht, ihn vom Pferde zu reißen, als Mußler, der riesenhafte Sergeant, und Jean Daniel herbeistürzten, links und rechts ihre Hiebe austheilten und sein Pferd befreiten. Nun riefen sie ihrem Wohlthäter zu, die Sporen einzusetzen; er flog in Karriere davon und ehe die Schreier sich fassen konnten, war er mit seinen Befreiern fort, und das Gelächter der Zuschauer feuerte den Plebs, zur glühenden Rache an.

Am Abende desselben Tages trat Jean Daniel mit einem Bauer, der einen großen Quersack auf seinem Rücken trug, durch ein Hinterpförtchen in die Wohnung des Prinzen und führte ihn zu seinem Obristen. Der Bauer zog ein schwarzes Brod aus seinem Quersacke und überreichte es. „Was soll ich damit?" fragte jener erstaunt. „Entzweibrechen und den Brief Lesen, der darin verborgen ist," antwortete Jean Daniel. Der Bringer ist mein Bruder. Der Reitknecht, welchen Sie, mein Prinz, vor einigen Tagen abschickten, liegt in unserm Dorfe; nicht weit davon stürzte er mit dem Pferde, — Er kennt mich und meine Familie, und weiß, daß Sie unser Wohlthäter sind; er beauftragte daher meinen Bruder mit Ueberbringung der Depesche, sonst hätten Sie dieselbe schon früher erhalten." Prinz Max brach das Brod durch und zog das in einem Blech verwahrte Schreiben hervor. Während des Lesens glühten seine Wangen und Augen: „Ich werde Herr der Pfalz," brach er endlich aus, „und muß schnell fort, das in Besitz zu nehmen, was das Schicksal so unerwartet gewährt." — „Dazu ist es auch die höchste Zeit!" rief Mußler, der gerade eintrat. „Verzeihung, Prinz! Sie müssen augenblicklich fort. Schon wogt die Menge vor Ihrem Hotel, die Straßen sind gesperrt, das Pflaster wird aufgebrochen, um die Fenster zu zerschmettern. Hören Sie das Toben und Fluchen, und die Katzenmusik?" — „Aber wie aus der Stadt kommen? wird man mich ziehen

lassen?" — „Gewiß nicht, mein Prinz," fiel Daniel ein; „darum haben wir uns schon berathen und die Vorkehrung getroffen. Legen Sie schnell die Kleider an; die der Bruder hier im Sacke mitgebracht hat! einen Kahn haben wir bereitet." Bald darauf trat Prinz Max im blauen Kittel und breiten Hut aus seinem Kabinete, und verschwand mit seinen Getreuen durch das Hinterpförtchen. Mitternacht war vorüber, als der Kahn am rechten Ufer des Rheines weit unter Kehl landete. Der Prinz, jetzt Herzog von Zweibrücken und Kurfürst von der Pfalz, sprang ans Ufer, ihm folgte der Bruder Daniels. „Leben Sie wohl, Hoheit!" rief dieser. „Sie gehen zur Erfüllung der Pflicht, die Ihnen Gott auferlegt, wir aber sind Franzosen, kehren zurück, fechten und sterben für unser Vaterland" — „Nun den, so lebt wohl!" rief gerührt der Prinz, „und vergeßt nicht, wo ihr stets einen gütigen dankbaren Freund finden werdet!

Den 8. September 1805 rückte das österreichische Heer in Bayern ein. Kurfürst Maximilian flüchtete mit seinem Hofe nach Würzburg. Schon war die französische Armee vom Lager zu Boulogne ausgerückt, und erreichte in Eilmärschen den Rhein. Am 1. Oktober ging Napoleon über diesen Strom und zog den 24. bereits in München ein. In vierzehn Tagen war ein bewundernswürdiger Feldzug beendet. Als der Sieger seinen Verbündeten wieder in seine Residenz eingesetzt hatte, die feierliche Kour und die formellen Begrüßungen vorüber waren, trat ein General aus dem glänzenden Stabe hervor, der den Helden des Jahrhunderts umgab.

„Erlauben Eure Hoheit mir wohl," sprach der General mit freudestrahlenden Blicken zum Kurfürsten, „die Hand zu küssen, die mein Glück begründet?" — „Ich? General! wie so ich?" fragte dieser überrascht. — „Erinnern Sie Sich des Hirten nicht mehr, der zu Weinheim die Gänse hütete? — „Ja und wahrhaftig, es sind die Züge meines treuen Daniel!" — „Und jetzt General und Flügeladjutant im Stabe meines Kaisers," setzte der General hinzu, „und das alles ist Ihr Werk, mein Fürst, und was ich bin und habe, den Wohlstand einer Familie verdanke ich Ihnen allein!" Kommen Sie an mein Herz!" rief der edle Max, und mit Thränen im Auge umarmte er den weinenden Krieger. Der ganze Hof war hinzugetreten, und mit freudiger Bewunderung betrachtete der Kaiser diese Gruppe.

(Schluß folgt.)

Das Tischgebet.

An der Tafel im Gasthaus zum goldenen
Stern
Waren beisammen viel reiche Herr'n.
Vor ihnen stunden aus Küch' und Keller
Gar lieblich lockend die Flaschen und Teller.
Schon saßen sie da in plaudernden Gruppen,
Die Kellner reichten die dampfenden Suppen,
Und mehr noch begannen Gemüß und Braten
Mit süßem Wohlgeruch zu laden:
Da kam zur Thüre still herein
Ein Fremder mit seinem Mägdelein,
Und setzte sich unten am langen Tisch,
Um auch zu kosten vom Wein und Fisch.
Oben klirrten die Löffel und Messer,
Klangen die Gläser und scherzten die Esser.
Auf einmal tönt' gar hell und fein
Eine Stimme in den Lärm hinein,
Wie wenn von fern ein Glöcklein klingt,
Wie wenn im Wald ein Vogel singt.
Und wie auch der Strom der Rede rausch't,
Still wird es rings und jeder lauscht:
Der Krieger, der von den Schlachten erzählt,
Der Kaufmann, der über die Zölle geschmält,
Die Wand'rer, die von Abenteuern
Gesprochen, und von Ungeheuern,
Die Stutzer, die von Pferd und Wagen
Und Hunden und Moden so gar viel sagen.
Und wie sie schauen nach dem Orte,
Von woher dringen die lieblichen Worte:

Mit gefalteten Händen ein Mägdlein steht,
Und spricht sein gewohntes Tischgebet.
Und wie gedrungen von höherem Geist,
Falten auch sie die Hände zumeist,
Und horchen alle recht mit Fleiße
Auf des stammelnden Kindes Weise.
D'rauf setzt es sich nieder mit stiller Freude,
Und achtete nicht auf all' die Leute.
Die aber, ergriffen im tiefsten Innern,
Thäten sich oft noch daran erinnern;
Und mancher hat wieder gebetet fortan,
Was er schon lange nicht mehr gethan.

Fr. Grill.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat Oktober.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 12 Kinder: 7 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts; darunter 1 männliches todtgeboren.

Getraut: Niemand.

Gestorben: Den 6. Franz Husterer, Zimmermannssöhnchen, 11 Tage alt, an Icterus, und Ursula Huber, Baumanns-Wittwe, 57 Jahre alt, an Pneunomia notha. Den 8. Elisabetha Kugler, Maurerstöchterchen, 12 Tage alt, an Gedärmbrand. Den 10. Felix Schießl, Baumann, 73 Jahr alt, an Zehrfieber, und Maria Anna Ludwig, Baumännin, 62 Jahre alt, an allgemeiner Wassersucht. Den 15. Theresia Surner, Maurers-Wittwe und Armenpflegling, 82 Jahre alt, an Altersschwäche. Den 16 Michael, 17 Tage alt, an Aphthen. Den 19. Maria Anna Anker, Taglöhners-Wittwe, 76 Jahre alt, an Entkräftung. Den 20. Alois Betz, Taglöhnerssohn, 24 Jahre alt, am nervösem Schleimfieber. Den 25. Georg, 5 Wochen alt, an Abzehrung. Den 27. Matthias Binder, Taglöhnerssöhnchen, 7 Wochen alt, an Gedärmbrand. Den 31. Maria Magdalena Vogel, Metzgerstöchterchen, 10 Minuten alt, an regelwidriger Geburt.

Monat Oktober.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 19 Kinder; 10 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts; worunter 1 Zwillingspaar.

Getraut: Den 6. Herr Georg Gebhart, b. Sattlermeister, mit Jungfrau Maria Anna Schweier, b. Gärtnerstochter von hier.

Gestorben: Den 1. Joseph, 1 Jahr 8 Monat alt, an Engbrüstigkeit. Den 2. Antonia Kurz, b. Schreinermeisterstöchterchen, 9 Monat alt, an Abzehrung. Den 3. Josepha Gruber, Baumannskind, 11 Wochen alt, an Abzehrung. Den 5. Franz Xaver, 5 Jahr 11 Monat alt, an Lungenlähmung. Den 11. Xaver, 10 Wochen alt, an Gedärmfraisen. Den 12. Frau Magdalena Brandl, b. Metzgermeistersgattin, 38 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. Den 13. Johann Fakler, Bäckerlehrjung aus Haslach, Oberamts Leutkirchen im Königreiche Würtemberg, 23 Jahr alt, an Nervenfieber, und Franz Joseph, 11 Tage alt, an Kopffraisen. Den 18. Joseph Willibald Haberecker, b. Schneidermeisterssöhnchen, 17 Tag alt, an Hebe. Den 19. Anton Wolf, b. Bäckermeisterssöhnchen, 3 Jahre alt, an hitziger Brustwassersucht. Den 20. Magdalena Grad, b. Schlossergesellentöchterlein, 3 Jahr 4 Monat alt, an Zehrfieber. Den 23. Frau Josepha Schink, b. Kafetiersgattin, 38 Jahr alt, an Lungenschwindsucht. Den 25. Johann Schießer, b. Maurerskind, 5 Tage alt, an Unterleibsbrand. Den 26. Maria Anna, 23 Tage alt, an Abzehrung. Den 29. Maria Anna, 22 Wochen alt, Gedärmbrand.

Schrannen = Anzeige.

Den 21. November 1840.

Getreid = Gattungen.	Letzter Rest.	Beige= führt.	Ganzer Stand.	Ver= kauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	3	185	188	184	4	13	19	12	41	12	—
Korn.	—	129	129	123	6	9	34	9	23	8	51
Gerste.	25	474	499	475	24	6	30	6	1	5	39
Haber.	—	278	273	278	—	4	50	4	40	4	35

Ganze Verkaufs = Summe: 7642 fl. 10 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	1	—	—
Korn	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	24
Haber	—	3	—	—

Brod = Satz.

Brod = Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	1	—	1	—
Das Röckel ..	—	10	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	20	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	10	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	5	—

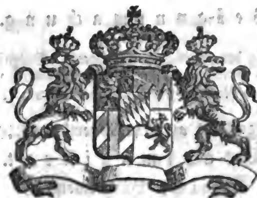
Mehl = Gries = und Gersten = Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön = Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Mittel = Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Nach = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch = Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen = Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, feine		10	—		20	—		40		1	20		2	40		5	20	
Gerste, mittlere		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch = und Bier = Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 48.

Sonntag den 29. November 1840.

Da wo die Pflicht ruft, muß unser Vortheil schweigen.

ZUM HOHEN GEBURTSFESTE

SEINER KOENIGLICHEN HOHEIT DES KRONPRINZEN

MAXIMILIAN.

XXVIII. NOVEMBER.

Hinauf zum Marmorberg, zur Vestenblume
Nach Hohenschwangau wundersam mich's zieht,
Zum hehren Sitz, so reich vom Glanz und Ruhme
Der Vorzeit und der Gegenwart umblüht.

Dahin, gleichwie nach einem Heiligthume
Nachwallet mir ganz Bayern wunschbemüht;
Denn wo der Mund, so heut verstumme,
Nicht künde, was im treuen Busen glüht?

Seht ihr alldort den hohen Löwenbronnen
Mit seines reinen Quelles Perlenstrauss!
So bebt des Bayers Herz vor süssen Wonnen,
Und flehet bei den Linden vor Madonnen:*)
„O bitt für Jhn! Nur Heil soll Max umwohnen!
Heil über Heil das ganze Schyrenhaus!“

Morsbach. Müller.

*) Gemalt von Glink.

Bekanntmachung.

Zur Wiederbesetzung der erledigten Magistrats-Botenstelle für den Kommunal- und Stiftungsdienst dahier, womit ein jährlicher fixer Gehalt von 180 fl. aus der Kommunal-Kassa verbunden ist, können sich Bewerber hierum binnen 14 Tagen dießorts anmelden.

Ingolstadt am 24. November 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim werden Montag den 7. Dezember d. J. Morgens 9 Uhr,

1019 Paar Bundschuhe

mittels öffentlicher Versteigerung, in mehreren Parthien an die Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben.

Gewerbsberechtigte werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die nicht hinlänglich bekannten Steigerer mit gerichtlichen Zeugnissen ihrer Lieferungsfähigkeit sich auszuweisen haben.

Ingolstadt den 22. November 1840.

Privatbekanntmachungen.

Es sind 800 — 900 fl. gegen sichere Hypothek im Ganzen oder theilweise auszuleihen bei der

Kirchenverwaltung Lenting.

Hilpoltsteiner, Stiftungspfleger.

Es sind 600 fl. gegen sichere Hypothek auszuleihen.

Kirchenverwaltung Oberhaunstadt.

Chemisch-elastische Schärfriemen

zu

Rassier- und Federmessern, auch Operations- und allen fein schneidenden Instrumenten

aus der

k. k. österreichisch, russisch und k. bayerisch privilegirten Fabrik des

C. A. Auernheimer jun. zu Regensburg (in Bayern.)

Von 6 kr. bis 36 kr., mit und ohne Schrauben 48 kr. bis 1 fl. 30 kr., mit Mineraltaig bis zu 4 fl. in 60 Sorten.

Diese Fabrikate übertreffen alle und jede derartigen, nur mir jüdisch nachgeahmten, sind weder der Gesichtshaut, noch den zu schärfenden Instrumenten schädlich, und dürfen nur wenn sie trocken oder rauh geworden mit einigen Tropfen Oel oder etwas Fett mit Zinn (am besten mit dem Stiel-Ende eines zinnernen Löffels) eingerieben werden, bis selbe schwarz und fett sind, übrigens wiederholt man es alle Monate und trägt Schärftaig eine Erbse groß auf. — Die zu schärfenden Instrumente streicht man 30 Mal auf und ab, vom Hintertheile bis zur Spitze in Form eines römischen Zehners, also überS Kreuz.

Heurathsgesuche,

Associe-, Tausch-, Er-, Verkauf-, Pacht-, Kapitalien-, Actien- und alle andern Geschäfte und Gesuche, werden erlediget, liegen

...r. Anzu empfiehlt sich auf frankirte Zu-
...riften der Komissionär

A. Auernheimer jun.,
in Regensburg.

„Kommissionen"

...ler Art, Geschäften alle nur im mensch-
...chen Leben vorkommenden, besorgt in und
...ach allen Weltgegenden auf frankirte Briefe
...er Kommissionär

A. Auernheimer jun.,
in Regensburg.

8000 Gulden können in mehreren Par-
...ien ausgeliehen werden. Das Nähere bei
...er Redaktion dieses Blattes.

Ein Haus mit realer Schmidgerechtsame
...nd dem vorhandenen Werkzeuge und 6½
Tagwerk Wiesen und Feld, ist aus freier
Hand zu verkaufen durch

Xav. Kaltenbrunner, Schmid
von Ebenhausen.

Nachdem der Unterzeichnete die von Frau
Elisabetha Stümpfl käuflich an sich gebrachte
...eale Handlung mit Berchtesgadner Waaren
...m Laden Nro. 1. am Tuchhause bereits für
...igene Rechnung ausübt, so beehrt er sich,
...olches zu veröffentlichen und seinen bedeu-
...enden, einschlägigen Waaren-Vorrath ge-
...eigter Abnahme beßtens zu empfehlen, be-
...onders aber auf eine vorhandene bedeutende
Auswahl aller Arten Schachteln, und bei
...erannahenden Weihnachten auf seine zum
Verkauf bereit habenden sehr schönen Figuren
...u Krippenzierden und zu Weihnachtsge-
...chenken sich eignenden, geschnitzten und ge-
...drehten Holzwaaren jeder Gattung mit dem
Bemerken ergebenst aufmerksam zu machen,
daß er stets bemüht sein wird, sich in jeder
Hinsicht durch promte Bedienung und billige
Preise auszuzeichnen.

Michael Brandt, Siebmacher
und Gitterstrickermeister.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Anwe-
sen, bestehend aus dem Hause Nro. 539
mit Stall und Hofrecht, dann 6 Tagwerk
Aecker und 5 Tagwerk Wiesen zu verkaufen.

Bonefazius Schneider.

☞ Nicht zu übersehen! ☜

Der Unterzeichnete, welcher nach länge-
rer Abwesenheit von den hiesigen Dulten,
dieselben wieder bezieht, bringt zur ergeben-
sten Anzeige, daß er sein schon aufs Vor-
theilhafteste bekannt gewordene Waaren-
lager mit allen nur möglichen Artikeln
aufs Beßte assortirte, und ladet daher er-
gebenst zur gütigen Abnahme ein. Seine
Bude ist wie früher zunächst dem Hause
des Augsburger Boten, und mit Firma
versehen.

Ludwig Strobel, Messerschmid
aus Regensburg.

Zufolge allerhöchster Stelle-Tausch-Ge-
nehmigung als Advokat nach Ingolstadt ver-
setzt, werde ich daselbst meine Praxis am
3. Dezember l. J. in der Behausung des
b. Metzgers und sogenannten Kreutzwirths
Herrn Vogl — Ludwigsstrasse Nro. 986
über einer Stiege eröffnen.

Ingolstadt am 24. November 1840.

Pramberger, k. Advokat.

In der Theresienstrasse, Haus Nr. 320,
sind zwei gut meublirte Zimmer zu vermie-
then, und bis 1. Januar 1841 zu beziehen.

Bei gegenwärtiger Jahreszeit empfiehlt
der Unterzeichnete sein best assortirtes Schnitt-
waarenlager in allen Gattungen Tücher, Cal-
muck, Castorins, Perse, fein und ordinär,
Westenzeuge rc., und empfiehlt sich unter
Versicherung billigster Preise zur geneigten
Abnahme aufs ergebenste.

J. Ströbel.

Theater - Nachricht.

Sonntag den 29. November 1840.
(Zum Erstenmale.)

Der Brandstifter in der Vende'e.

Neues großes Drama in 6 Abtheilungen von Maar.
(Spielt 1830 in Frankreich.)

Ueber unsere Tage.

Ihr klagt, liebe Landleute, öfter über schlechte Zeiten, daß ihr kaum mehr hausen könnet! Es ist wahr, es geht euch hart; ihr seid aber nicht die einzigen Kläger, und ihr könnt es anders machen. Ich nenne euch drei Fragen, und beantworte sie. — Wollet ihr folgen, es kann bald besser gehen.

1) Welches sind die Ursachen der mißlichen Tage?
2) Wie sind bessere Tage zu schaffen?
3) Wohin kann diese Zeit noch führen?

Antwort auf 1) Die Ursachen mißlicher Tage sind mehrere. Nehmet es mir nicht übel, wenn ich die Wahrheit sage.

a) Einmal traget ihr euch über euern Stand. Ihr sollt Freude haben an einem guten und reinlichen Kleidungsstücke für den Feiertag; aber an keinem theuern oder gar fremden. Wenn es euch nur deckt und schützt an Werktagen, so ist es genug. Durch die Mode kommt viel Geld aus dem Hause, und kauft es euch wohl Niemand. Dürft ihr denn nicht auch etwas erübrigen? — Spart für künftige Noth; das Kleid macht nicht den Mann; seid fromme, gehorsame und fleißige Unterthanen, das ziert euch am Besten!

b) Dann ist an den schlechten Zeiten die Ueppigkeit in Vergnügungen Schuld. Unmäßigkeit schadet sowohl dem Leibe als dem Beutel, und führt zu Raufereien und theuern Prozessen u. s. w Esset und trinket so viel als die Natur erfordert, seid nachgiebig und folgsam in aller Billigkeit. Wer sich nichts versagen kann und überall dabei sein muß, ist zu bedauern und fern vom Glücke, das überall herumblüht, wenn man es nur aufzulesen verstehen möchte!

c) Ferner die schlechte Kinderzucht und Dienstboten-Aufsicht. Ihr bindet euch schwere Fesseln auf's Gewissen, wenn ihr eure Kinder frühzeitig der Schule entreißt, auf Tanzböden laßt, und sie in Ausschweifungen bestärkt und vertheidigt. Eben so

schwere Rechenschaft habt ihr über eure Dienstboten abzulegen. Folget doch und denkt, der Mensch ist nur so viel werth, als er Verstand und Güte hat, sollte er auch zwei Höfe besitzen.

d) Endlich eure Härte gegen alles Neue. — Darum benützt die Lehren und Winke eurer Freunde und Behörden. Sie wollen euer Glück, das ihr aus euch selber nicht so leicht finden werdet. Beten allein verschafft euch nicht alles Glück.

Antwort auf 2) Bessere Zeiten — und das wollt ihr gewiß — könnet ihr euch leicht verschaffen, wenn ihr vermeidet, was eben als schädlich kurz angezeigt worden ist; — denn die meisten Uebel bereitet ihr euch selbst. Seid nachbarlich und genügsam, seid nicht eigensinnig, und lasset euch belehren; dann kann der Segen Gottes, der euch ohnehin Felder und Scheunen jährlich umlagert, auch in der Sparbüchse nicht fehlen; ihr könnet euch ohne Gefahr überzeugen; versucht es nur!

Antwort auf 3) Wenn ihr nicht bald Hand an's Werk leget, so werdet ihr es in die Länge nicht mehr aushalten. Der Wohlstand schwindet aus oben angeführten Gründen immer mehr, und Elend, Muthlosigkeit, Mangel und Ganten werden täglich zunehmen. Es könnte noch schrecklich enden! — Ist euch denn nicht am Wohle eurer Kinder und an eurer Ehre gelegen? Habt ihr nicht die strengen Pflichten der Erziehung und Versorgung übernommen? Habt ihr deßwegen eure Kraftjahre im Schweiße durchlebt, um im Alter darben zu müssen? — Seht, dieß wollte ich euch sagen. Ich wünsche, daß nichts Gutes ohne Wirkung gesagt werde, aber diesen Zeilen wünsch ich recht vielen Eingang;

Von ausgewachsenem Korn recht gutes Brod zu backen.

Man nimmt kurz vorher, ehe der Teig geknetet werden soll, 2 oder 3 Hände voll reine Holzasche, besonders von Buchenholz, bindet solche in ein leinenes Tuch und legt es in das zum Einsäuern warm gemachte Wasser. — Wenn das Wasser warm genug ist, nimmt man es wieder heraus, gießt zu dem Wasser ein Glas Kornbranntwein, und läßt so den Teig wie gewöhnlich säuern, nur daß man ihn etwas fest macht und wohl zudeckt, damit er in der nöthigen Wärme erhalten wird. Dieß gibt auch von ausgewachsenem Korn ein schönes wohlschmeckendes Brod.

Zähne gesund zu erhalten.

Die Zahnärzte würden wenig verdienen, wenn die Leute im Frühjahre täglich Löffelkraut saueten. Auch das Ausspülen des Mundes mit dem Decoct desselben oder das Reiben der Zähne mit dem ausgedrückten frischen Safte conservirt die Zähne außerordentlich und stärkt das Zahnfleisch.

Flaschen und Krüge leicht zu reinigen.

Man nehme hiezu kleine eckige Kieselsteine und etwas groben Sand. Sie sind dem gewöhnlichen Mittel (den Schroten) weit vorzuziehen. — Sind die Flaschen durch Fett oder Oel verunreinigt, so siede man sie in Lauge aus, und bringe nachher Flußpapier und Sand hinein, welches die Fettigkeit in sich zieht.

Wasserprobe.

Um zu erfahren, ob ein Wasser rein und nicht mit unnützen und schädlichen Theilen vermischt ist, darf man nur in ein Kelchglas Wasser, ½ Quintchen Weinsteinöl gießen. Ist das Wasser unrein und mit vielen fremden Theilen vermischt, so wird es davon trübe, weißlich und milchfarben; ist es aber rein, so wird man kaum eine Veränderung darin wahrnehmen, und höchstens eine kleine Wolke sich in ihm zeigen.

Der Gänsehirt von Beinheim.

(Schluß.)

Nicht gewohnt, seine Wißbegierde zu zügeln, trat er auf den Kurfürsten zu und legte ihm mit den Worten die Hand auf den Arm: „Trafen Sie einen Bekannten unter meinen Adjutanten?" — „Ja, Sire," war die Antwort, „und wie es mich freuen muß, ihn wieder zu sehen, mögen Sie daraus schließen: er befreite mich aus den Händen der Terroristen, aus Dankbarkeit, daß ich ihn in mein Regiment aufnahm; ohne ihn lebte ich schwerlich mehr." — „So wie er schwerlich jetzt General wäre ohne Sie," lächelte der Kaiser, indem er den General beim Ohrläppchen nahm. „Ich liebe die Glücklichen, und vor Allem die Dankbarkeit. Darum bin ich begierig zu wissen, wie Sie Ihren Weg gemacht, General, denn ich hoffe, daß Sie stolz darauf sind, von unten angefangen zu haben." Nun erzählte der Kurfürst sein erstes Begegnen mit dem Gänsehirten; als er aber zu seiner Befreiung kam und das Wagniß seiner Emigration schilderte, fiel er nochmals den General um den Hals, und bat nun diesen weiter zu erzählen. „In wenigen Wochen," hub der General an, „war das ganze Offizierkorps des Regiments emigrirt, und auf Befehl von Paris stand es den Kompagnien frei, sich die Offiziere zu wählen: dieselbe machte mich zum Lieutenant, und schnell avancirte ich zum Kapitän. In der Affaire bei Kaiserslautern wurden beim Sturm auf eine Redoute viele Offiziere kampfunfähig. Der Bataillonschef war gefallen, ich übernahm dessen Kommando, und ward nach wenigen Tagen, wo mir Gelegenheit wurde, mich auszuzeichnen, darin bestättigt. Bei Hagenau und bei Annweiler that unser Regiment Wunder der Tapferkeit, der Obrist war gefallen, den Ehrendegen hatte ich schon beim Entsatze Landau's aus Jourdan's Händen erhalten; ich avancirte, und kommandirte vor Mainz schon das Regiment als Obrist, in welches mich Seine Hoheit als Pfeifer aufnahm. Unter General Boneparte erhielt ich in Italien eine Brigade, und machte als dessen Adjutant den Feldzug nach Aegypten. Seitdem trat ich nicht aus dem Stabe, indem mir die mathematischen Kenntnisse nutzten, die ich mir durch Ihre Großmuth, mein Fürst, in Straßburg erwarb. Der Kaiser bewies mir dieselbe Gnade, dasselbe Vertrauen, dessen mich der erste Held der Republik würdigte. Ihm danke ich die Fortsetzung des Glückes, das Sie begründeten."

„Indessen," fiel der Kaiser ein, indessen er einen Knopf an der Uniform des Generals faßte und ihn emsig abzudrehen bemüht war, „hat sich Fortuna noch nicht erschöpft. Wenn Einer des Adels würdig ist, so sind Sie es, mein tapferer Gefährte. Sie sind Graf, General, und erhalten als Erbgut die Krondomaine, auf welcher Sie den Waldfrevel verübten. Sie wird groß genug sein für die Grafschaft Beinheim. Der Samenbaum ohne Wipfel soll ihr Glück gesäet haben, dessen Sie werth sind."

Der Friede von Preßburg wurde nach der Schlacht von Austerlitz, den 26. Dezember, geschlossen. Die Kurfürsten von Bayern und Würtemberg wurden als Könige proklamirt. Als am 1. Januar 1806 der Hof zur üblichen Kour in der Residenz zu München versammelt war, trat derselbe General ein und überreichte Seiner königlichen Majestät in außerordentlichem Auftrage des Kaisers dessen Glückswünsche. Der Kaiser hatte den verdienten Krieger, dem gleich Rapp die Auszeichnung wurde, aus jedem Gefecht eine Wunde aufweisen zu können, zum Divisions-General und zum Inspektor der beiden Departements Ober- und Niederrhein gemacht.

Diese Stelle bot ihm später Gelegenheit, in einem ehrenvollen Posten seine häusliche Niederlassung zu gründen.

Am 1. Mai 1806 rollte ein schöner

Reisewagen auf der Chaussee von Straßburg dahin. Mehrere Wagen mit Adjutanten, mit Gefolge, Dienern u. s. w. folgten. Als der Zug zwischen Fort Louis und Beinheim auf die Haide kam, hielt der Vierspänner bei dem alten Birnbaum, unter welchem einst der Prinz Max so gefällig die einfachen Melodien des armen Hirtenknaben anhörte. Wie damals war wieder eine große Heerde schnatternder Gänse weidend auf der Fläche verbreitet. Der General, den wir auf den sonderbaren Wegen seines Lebens von diesem Baume aus begleiteten, stieg aus dem Wagen und blies wie damals eine der ländlichen Melodien auf dem Kuhhorn, das ihn wie ein Talisman überall begleitet hatte; dann sprach er zu dem Obristen Schneider, seinem Adjutanten und dem Chef seines Stabes der ihn umgab: „Sieh, das ist der Ort, von dem ich mit Nichts auszog in die Welt."

Er faltete nun die Hände und betete lange still und innig. Ehrfurchtsvoll hatten alle die Hüte abgezogen, als plötzlich die Gänse aufflatterten und ein betäubendes Geschrei erhoben. „Hörst Du," rief der General mit freudestrahlendem Gesichte, „hörst du das Hurrah meiner ehemaligen Armee? Man sollte glauben, die Gänse wüßten es, daß heute ihr alter General kommt!"

Der Graf von Beinheim, den man um dieses einzigen Zuges willen sein Glück und seine Erhöhung gönnen wird, war der General Schramm, später Pair von Frankreich.

Der Perser und seine drei Söhne.

Von Jahren alt, an Gütern reich,
Theilt' einst ein Perser sein Vermögen
Drei Söhnen aus, nebst seinem Segen,
Und theilt' es unter Alle gleich.
„Ein Demant noch ist's," sprach der Alte,
„Den ich für den von euch behalte,
Der mittelst einer edlen That
Darauf den größten Anspruch hat."
Um diesen Anspruch zu erlangen,
Ließ er die Söhne sich zerstreun.
Die Prüfungszeit war kaum vergangen,
So stellten sie sich wieder ein.
„Hört," sprach der älteste der Brüder,
„Hört, es vertraut' ein fremder Mann
Sein Gut ohn' einen Schein mir an.
Ich gab es ihm getreulich wieder.
War diese That nicht lobenswerth?"—
„Du hast gethan, was sich gehört,"
Ließ sich der Vater hier vernehmen.
„Wer anders thut, der muß sich schämen:
Denn Ehrlichkeit ist unsre Pflicht.
Gut ist die That, doch edel nicht."
Der Zweite sprach: Auf meiner Reise
Sah ich, daß unachtsamer Weise
Ein armes Kind in einen See
Hinunterfiel. Ich ritt daneben.
Schnell sprang ich nach, zog's in die Höh',
Und rettete des Kindes Leben.
Ein ganzes Dorf kann Zeugniß geben." —
„Du thatest," sprach der Greis, „mein Kind,
Was wir als Menschen schuldig sind."
Der Jüngste sprach: Bei seinen Schaafen
Fand ich an eines Abgrunds Rand
Einst meinen Feind fest eingeschlafen.
Sein Leben war in meiner Hand.
Ich weckt' ihn auf, zog ihn zurücke." —
„O!" rief der Greis mit frohem Blicke,
„Dein ist der Ring! Welch edler Muth,
Wenn man dem Feinde Gutes thut!

Zweisilbige Charade.

Schwesterlich umfängt die Erde
Meine Erste überall;
Als der Schöpfer sprach: Es werde!
Trug sie seines Wortes Schall.
Sie beflügelt meine Zweite,
Jenen wandernden Pallast,
Daß er über Tiefen gleite,
Pfeilen gleich und ohne Rast.
Ueber Berg und Wolken hebt
Sich das Ganze unbelebt.

Schrannen-Anzeige.

Den 28. November 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	4	256	260	245	15	12	46	12	1	11	20
Korn.	6	166	172	160	12	9	28	9	12	8	55
Gerste.	24	566	590	550	40	6	18	5	55	5	20
Haber.	—	380	380	380	—	4	44	4	39	4	33

Ganze Verkaufs-Summe: 9433 fl. 48 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	40
Korn	—	—	—	11
Gerste	—	—	—	6
Haber	—	—	—	1

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	4	3	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	2	—	1	—
Das Röckel	—	10	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißge.			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		4	—		8	—		16			32		1	4		2	8	
Mittel-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Nach-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		9	3		19	2		39		1	18		2	36		5	12	
Gries, ordinärer		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, feine		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, mittlere		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter

Wochen- Blatt.



Nro. 49.

Sonntag den 6. Dezember 1840.

Vertrauen ist die schönste Blüthe der Liebe, woraus auch die Liebe bestehen mag; fehlt ihr lebendiges, unerschütterliches, festes Vertrauen, so ist sie wie ein schöner, starker Baum, dem die Hauptwurzel abgehauen ist; ein leichter Windstoß kann ihn umstürzen.

Bekanntmachung.

Mit Ende des nächstkommenden Monats Dezember werden die Rechnungen pro 18³⁹/₄₀ geschlossen, und es haben sich sowohl diejenigen Kapitalsträger, welche bis dahin ihre Zinsen für dieses Jahr — die schon am 1. April jeden Jahres verfallen — nicht berichtiget haben werden, selbst zuzuschreiben, wenn Königl. Regierungsanordnung zu Folge zu 5, statt 4 prozentige Verzinsung eintritt.

Ingleichen ergeht an die übrigen Restanten zu diesseitigen Fonden die Aufforderung, ihre Rückstände gleichfalls inner obiger Zeit zu berichtigen, widrigenfalls gegen sie, und auf ihre Kosten gerichtlicher Zwang impetrirt werden müßte.

Ingolstadt am 24. November 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission des Festungsbaues Ingolstadt wird Donnerstag den 10. Dezember, Vormittags 10. Uhr in dem hiesigen Landschaftsgebäude die Beifuhr von 10166 Klaftern Eichen-, Buchen- und Fichten-Scheit-, dann Prügelholz in die Königlichen Ziegeleien aus den Königl. Forstrevieren Bettbrunn, Appertshofen und Denkendorf an die Wenigstnehmenden Salva Ratifikatione der Königlichen Festungsbau-Direktion öffentlich versteigert, und hiezu Steigerungslustige eingeladen.

Ingolstadt den 30. November 1840.

Bekanntmachung.

Der zum ehemaligen Mauthgebäude dahier gehörige Garten nächst dem sogenannten Herzogkasten wird kommenden

Montag den 7. dieß, Vormittags 10 Uhr,

im dießseitigen Amtslokale gegen wechselseitige 1/4jährige Aufkündung mit Vorbehalt hoher Genehmigung verpachtet.

Die nähern Bedingungen werden am Verpachtungstage eröffnet, bis wohin der Garten täglich beaugenscheiniget werden kann.

Pachtfreunde sind hiezu eingeladen.

Ingolstadt am 1. Dezember 1840.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Beer.

Bekanntmachung.

In Folge hoher Regierungs-Entschließung vom 18. November 1840 wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juli 1834 in dem nunmehr nach dem Steuerdefinitivum katastrirten Rentamtsbezirke Ingolstadt für die Jahre 1840/41 bis einschlüssig 1842/43 zwei ganze und drei Zehntels-Simpla der Grund-, Fischwasser- und Jagdsteuern zur Erhebung kommen, und zwar am ersten Steuerziele ein ganzes, am zweiten Steuerziele ebenfalls ein ganzes, und am dritten Steuerziele drei Zehntels-Simplum.

Rücksichtlich der Erhebung der Dominikal- und Zehentsteuer, so wie der Häusersteuer hat es bei den bisherigen Bestimmungen zu verbleiben, wornach die ersteren Steuergattungen nach vier, die letztere aber nach drei Simpla zu bezahlen sind.

Die Magistrate von Kösching und Vohburg, dann die Vorstände der Landgemeindeverwaltungen werden aufgefordert, vorstehende Bekanntmachung in den Gemeinde-Bezirken geeignet zu veröffentlichen.

Ingolstadt am 1. Dezember 1840.

Königliches Rentamt Ingolstadt.

Beer.

Privatbekanntmachungen.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung giebt der Unterzeichnete auf seinem gut hergerichteten Billard unter nachstehenden Bedingungen ein Kegelscheiben, wobei die Gewinnste sind:

1) Preis 12 Guldenstücke nebst einer seidenen Fahne.
2) Preis 10 Guldenstücke nebst einer seidenen Fahne.
3) Preis 8 Guldenstücke nebst einer seidenen Fahne.
4) Preis 6 Guldenstücke nebst einer seidenen Fahne.
5) Preis 4 Guldenstücke nebst einer seidenen Fahne.
6) Preis 2 Guldenstücke nebst einer seidenen Fahne.
7) Preis 1 Guldenstück nebst einer seidenen Fahne.

Eine Gesellschaftsfahne mit 3 Guldenstücken; und

Eine Meistfahne mit 3 Guldenstücken.

Zusammen:
49 Guldenstücke und 9 Fahnen.

Dieses Scheiben beginnt Sonntag den 6., und endet Samstag den 19. Dezember; Sonntag den 20. Nachmittags 4 Uhr wird geritters und bei gut besetzter Harmoniemusik die Preisevertheilung stattfinden.

Mit Ausnahme der sonntägig-pfarrlichen Gottesdienste kann täglich von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geschoben werden.

Ohne die Anwesenheit zweier Zeugen darf nicht geschoben werden.

Drei Kugeln bilden ein Loos, welches bis zum 13. Dezember mit 3 kr., und die übrigen Tage mit 4 kr. bezahlt wird.

Das Spiel besteht aus neun Kegeln, wobei auf den ersten Stoß der erste, und wenigstens noch vier andere, im Ganzen also fünf Kegel fallen müssen, wenn das gespielt werdende Loos nicht für ungültig anerkannt werden soll.

Den hineingeschobenen Betrag sogleich gefälligst baar zu entrichten, wird jeder Herr Scheiber geziemendst ersucht.

Wer auf die frei gegeben werdende Gesellschaftsfahne rittern will, muß 1 fl. 30 kr. hingeschoben haben.

Zur Bestreitung der Kosten werden vom Gulden 6 kr. aufgehoben.

Spielfreunde, deren Wohnsitz von hier zu entfernt liegt, haben an diesem Spiele keinen Antheil.

Alle übrigen Regeln sind im Billardzimmer angeheftet.

Unter Zusicherung der Sorgetragung für redliches Spiel und promte Bedienung ladet zu zahlreicher Theilnahme ergebenst ein.

Ingolstadt den 4. Dezember 1840.

Stephan Sailler,
Gastgeber zum Münchenerhof.

J. F. Neeser aus Augsburg

zeigt hiemit ergebenst an, daß sie die bevorstehende Dult wieder mit einem reich assortirten

Modewaaren-Lager

bezieht. Dasselbe besteht in den neuesten Stoffen zu Damenmänteln, französischen englischen und gedruckten Merino, Donna Maria, Albacas, Napolitain, Crep Rachel, gestickten und gedruckten Mouslin de laine und Alepine. In allen Gattungen glatter und faconirter Seidenzeuge, als: Satin Chine, Gros d'Orleans, Gros de Nable, Gros Lystre, Ecossais, gestreiften und glatten Gros de Naples. In Seidensammt, gemusterten und glatten Pels-Plüsch, gewirkten Pariser-, Wiener-, Cachmir-, Cabyle-, Tartar- und seidenen Shawls, breiten französischen Persen, Echarpen, Edohlen, Broge von Atlas, Sammt und Plüsch, Schleiern, Westen, seidenen Foulardtüchern und Herrenhalsbinden, Damenchemisetten, Bielefelder Leinwand, Terneaux- und Seidenwolle und noch mehreren, hier nicht angeführten Artikeln. Sie empfiehlt ihr Lager geneigter Abnahme beßtens und bemerkt, daß ihre mit Nro. 4. bezeichnete Bude sich vor dem Kappes'schen Hause befindet.

Unterzeichnete machen hiemit bekannt, daß sie nebst ihrem schon bekannten Galanterie-, Porzellain- und Gold-Waarenlager auch die Niederlage der

Zahn-Composition

des Herrn Medizinalraths, Dr. Torriglia in Turin besitzen.

Die Eigenschaften dieser Zahn-Composition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann; entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch und bewährt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn im gesunden, leidenfreien Zustande zu erhalten, wenn man den, jedem Flacon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird. Das Flacon kostet 1 fl. und ist während des Marktes bei uns dahier zu haben.

Gebrüder Primavesi
aus Augsburg.

Ein einspänniges, gedecktes, gut gebautes Schweizerwägelchen ist zu verkaufen bei Riemerermeister Oesele.

Zwei an einem Hacken befindliche Schlüssel wurden verloren. Uebriges rc.

Gastspiel
des
Herrn Hofschauspielers Lang.

☞ Wie wir aus sicherer Quelle wissen, hat nun die Königliche Hoftheater-Intendanz in München aus besondern Rücksichten dem Herrn Lang den nöthigen Urlaub ertheilt, um der Einladung des Herrn Direktors Allmann nachkommen zu können, auf dem Theater in Ingolstadt zu gastiren. Herr Allmann hat bei diesem Unternehmen eine Baarauslage von 125 Gulden, und bedarf eines Zudrangs, um nur die Kosten zu decken, von einem Vortheil nicht gesprochen. Wir glauben jedoch nicht voreilig zu sein, wenn wir Herrn Allmann bei diesem Gastspiel die größte Theilnahme des hiesigen Publikums zusichern; denn theils wird Jeder gerne sich an dem Spiele des ersten, berühmtesten Komikers des Hoftheaters ergötzen wollen, theils dürfte man das Unternehmen schon deßhalb unterstützen, weil noch keine frühere Direktion solch renomirte Gäste hieher bewegen konnte; und so glauben wir, möge Herr Allmann getrost die Sache unternehmen.

M.

Endesunterzeichnete macht die Anzeige, daß sie bevorstehende Dezember-Dult wieder mit einer Auswahl von glatten Atlas- und gezogenen Gros de Naples-Hüten, nebst Neglige- und Winter-Hauben zu beziehen gedenkt, und zu den billigsten Preisen verkauft, deßhalb sie dieselben einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur geneigten Abnahme ganz ergebenst empfiehlt.

Kunigunda Achleitner,
Putzarbeiterin in München.

Moses Schülein aus Thalmässing verkauft während bevorstehender Dezemberdult wieder in der Bude vor dem Lindermaier Bräuhause alle Sorten Tücher rc. zu den billigsten Preisen.

Gebrüder Gift aus Heinsfarth bei Oettingen
befinden sich gegenwärtige Dult hier, und machen mit ihrem im Bereiche der Mode auf's Geschmackvollste eingerichteten, reichlich assortirten

Tuch- und Modewaaren-Lager

ihren werthen Gönnern und Abnehmern die ergebenste Anzeige, daß sie durch die Verbindungen mit den ersten Fabriken und durch besonders vortheilhafte Einkäufe in den Stand gesetzt sind, bei guten und reelen Waaren die Artikel dennoch zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben.

Für Damen.

Mäntel und Kleiderzeuge.

Eine bedeutende Auswahl in 6/4 breiten Tibets oder englischen Merinos, 6/4 breite französische Terno in allen erwünschten Farben, 6/4 klein und groß brochirt und gestreifte Donna Maria in den neuesten Dessins, Ellenbreiten karrirten und gestreiften Merinos. Eine bedeutende Auswahl in Damentuch und Drap de Zephir von 2 fl. 24 kr. bis 3 fl. 12 kr. per Elle. Gedruckte Mantelfutter in allen Farben zu 15 kr. per Elle. Eine große Auswahl Ellenbreite gestreifte und klein gemusterte Perse, die neuesten Dessins von mehreren hundert Stücken, wo auf Verlangen Proben abgegeben werden, per Elle 30 kr.

Seidenzeuge.

Breit brochirte Gros de Naples, Glatt Gros de Naples in allen möglichen Farben, Batavien die beste und schwerste Qualität.

Shawls und Tücher

Eine bedeutende Parthie Wiener Shawls von 6 bis 25 fl., worunter sich 2 Ellen große befinden, welche abgegeben werden zu 5 Rthlr. oder 13 fl. 30 kr. 2 Ellen große Tartar- oder Teppich-Shawl von 2 fl. 12 kr. bis 3 fl. 24 kr. 2 Ellen große gewirkte Kabbüls von 4 fl. 30 kr. bis 6 fl.

Tischzeuge.

Kommode- und Tisch-Teppiche, Handtücher, Tischzeuge.

Endlich: Alle möglichen Gattungen Perkal in jeder beliebigen Breite 10/4 glatt karrirte und brochirte Molls mit und ohne Bordur, Pique-Unterröcke, gefütterte und glatte Pique.

Für Herren.

Niederländer und sächsische Tücher in allen möglichen Farben von 2 fl. 24 kr. bis 8 fl., wovon wegen Aechtheit auf Verlangen Proben abgegeben werden. Eine große Auswahl in Giletzeugen, Kasimir und Pique von 48 kr. bis 3 fl. 30 kr., und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel.

Die Bude ist mit Firma versehen und befindet sich vor dem Maurermeister Hanselmayr'schen Hause.

In Folge meines baldigen Abganges von hier an meinen neuen Bestimmungsort sehe ich mich zur Aufforderung an alle jene, von welchen sich noch was immer für Akten oder Urkunden in meinen Händen befinden, solche in Bälde ablangen zu wollen, mit dem Beisatze veranlaßt, daß ich von denjenigen, welche gegenwärtige Aufforderung etwa unbeachtet lassen, annehmen werde, daß dieselben mir die geeignete Maaßnahme bezüglich der respektiven Akten lediglich anheim stellen.

Ingolstadt am 3. Dezember 1840.

B. v. Sauer, kgl. Advokat.

Zur bevorstehenden Weihnachten empfiehlt: feine Mandelfiguren das Pfund zu 1 fl. 24 kr., feine Marzipan das Pfund zu 36 und 40 kr., so wie alle sonstigen Konditoreiwaaren zu geneigter Abnahme

Jos. Kappes sel. Wittwe.

J. M. Silbermann aus Schnaittach

beehrt sich, seinen verehrten Gönnern und Abnehmern unter geziemender Empfehlung ergebenst anzuzeigen, daß er wegen eines andern, gleichzeitig fallenden Marktes zur bevorstehenden Dezemberdult erst Mittwoch den 9. Dezember mit einem ganz neu assortirten

Tuch= und Mode=Waaren=Lager

eintrifft: wobei sowohl in den für Herren als Damen geeigneten Artikeln hauptsächlich auf gegenwärtige und nächst=künftige Jahreszeit Rücksicht genommen ist, — und welches sich wie gewöhnlich im Laden des vormals Dekret'schen Hauses befinden wird.

Johann Wallmüller,

Messerschmid aus Regensburg, empfiehlt zur gegenwärtigen Dezemberdult seine schon rühmlichst bekannten Scheeren und Messer jeder Gattung zu geneigter Abnahme, — besonders aber ächt englische Rasiermesser, für die er bürgt. Nicht minder rekommandirt er auch seine chemisch=elastischen Streichriemen zum Schärfen der Rasier= und Federmesser. Seine Verkaufsbude ist mit Nro. 18. bezeichnet und befindet sich vor dem Hause des Herrn Lammwirths Wank.

Nanette Thaller,

Schuhmacherin aus Regensburg, bezieht zum Erstenmale die hiesige Dult mit einem wohl assortirten und best gefertigten Lager aller Gattungen Schuhmacherarbeit, welches sie hiedurch unter Zusicherung billigster Preise geneigter Abnahme ergebenst empfiehlt.

Amson Frohmann aus Oettingen,

macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er auch bevorstehnde Dult wieder mit einem auf's Modernste und Reichste assortirten

Tuch= und Modewaaren=Lager

bezieht, und wie immer, so auch dießmal durch vortreffliche Waaren, möglichst billige Preise und promte Bedienung seine verehrlichen Gönner und Abnehmer vollkommen zufrieden stellen wird.

Das Verkaufslokal ist die der Steinhauser'schen Handlung gegenüber befindliche große, doppelte Bude.

Renten=Anstalt der Bayerischen Hypotheken= und Wechsel=Bank.

Seit der Bekanntmachung vom 1. Oktober d. J. haben sich die Einlagen zur ersten Jahresgesellschaft so bedeutend vermehrt, daß für die zur Konstituirung einer Gesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern nur noch wenige neue Theilnehmer nöthig sind.

Es ist daher keinem Zweifel unterworfen, daß sich die Erste Jahresgesellschaft noch dieses Jahr constituiren könne und werde.

Zu diesem Ende und um denen, welche bisher nicht beigetreten sind, den Beitritt zur Jahresgesellschaft von

18^{39}/$_{40}$ noch offen zu lassen, hat die Administration beschlossen, bei den Bankkassen hier und in Augsburg bis zum 24. und bei den Agenten an andern Orten bis zum 15. des kommenden Monats Dezember noch Einlagen zur Ersten Jahresgesellschaft gemacht werden können, worauf dann die Gesellschaft geschlossen werden wird.

Zugleich werden hiermit diejenigen, welche im Jahre 1839 Einlagen gemacht haben, benachrichtigt, daß die ihnen laut §. 21 der Grundbestimmungen, für jene Einlagen gebührenden 3 pCt. Zinsen bei der Bankkassa dahier gegen Bescheinigung vom 31. Dezember d. J. an, in Empfang genommen werden können.

München den 26. November 1840.

Die Administration der Bayr. Hypotheken- & Wechselbank.
S. Frhr. v. Eichthal.

☞ Aufträge von Anmeldungen besorgt bis zum 15. dieß

Ingolstadt am 3. Dezember 1840.
J. C. Meinberger, Agent.

Während meiner langwierigen, äußerst schmerzlichen Krankheit wurden mir von so vielen Edlen Ingolstadt's die huldvollsten Beweise gütigen Wohlwollens und anspruchloser Menschenfreundlichkeit: — mir aber ist es unmöglich, dem einen oder andern meiner verehrungswürdigen Wohlthäter meinen unaussprechlichen Dank, so sehr ich's auch wünschte, zu bethätigen!

Und doch möchte ich Sie, edle Gönner! so gerne von den Gefühlen meines wärmsten Dankes überzeugen!

Eben deßhalb flüchte ich aber auch zu dem mir zu diesem Behufe einzig übrig bleibenden Wege, meines heißen Dankes tiefgefühlte Empfindungen öffentlich darzubringen; ja, ich zolle sie hiemit meinen großmüthigen Gönnern mit dem heißen Wunsche, daß der Allvater mein Flehen erhören, und Ihnen die mir liebreich gespendeten Beweise wahrer Nächstenliebe tausendfältig lohnen möge!

Ingolstadt am 5. Dezember 1840.
Pfeffer, städtische Hebamme.

S. M. Tailler, Optiker,

die hiesige Dult das Erstemal besuchend, giebt sich die Ehre anzuzeigen, daß er im Fache optischer Gegenstände alle nur möglichen Sorten nach dem neuesten Geschmacke zum Verkaufe bereit hat. Und zugleich macht er aufmerksam, daß er auch im Besitze eines, durch die günstigsten Zeugnisse mehrerer in- und ausländischer Herrn Professoren als zweckmäßig anerkannten Optometers (Augenmessers) ist, wodurch er für jedes Auge das passende Glas zu bestimmen vermag. Durch promte Bedienung und billige Preise wird er sich auszuzeichnen bemühen.

Das Lager befindet sich im Münchenerhofe über einer Stiege.

Ein Schlüssel wurde gefunden. Uebriges der Verleger dieses Blattes.

Theater - Nachricht.

Sonntag den 6. Dezember

Die Teufelsmühle
am
Wienerberge.

Große Zauberoper in vier Akten von Hensler, Musik von W. Müller.

Ein Haus mit realer Schmidgerechtsame und dem vorhandenen Werkzeuge und 6½ Tagwerk Wiesen und Feld, ist aus freier Hand zu verkaufen durch

Xav. Kaltenbrunner, Schmid von Ebenhausen.

☞ **Ein großer, goldener Siegelring wurde verloren. ꝛc.**

Schrannen-Anzeige.

Den 5. Dezember 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beige-führt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Ver-kauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	15	284	299	293	6	12	13	11	23	10	34
Korn.	12	138	150	140	10	8	53	8	32	8	16
Gerste.	40	435	475	450	25	6	21	5	59	5	17
Haber.	—	366	366	366	—	4	48	4	40	4	36

Ganze Verkaufs-Summe: 8931 fl. 23 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel. fl.	kr.
Waizen	—	—	—	38
Korn	—	—	—	40
Gerste	—	4	—	—
Haber	—	1	—	—

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	5	—	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	6	3	—	1	—
Das Röckel	—	10	3	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		3	3		7	2		15			30		1	—		2	—	
Mittel-Mehl		3	1		6	2		13			26			52		1	44	
Nach-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		9	2		19	—		38		1	16		2	32		5	4	
Gries, ordinärer		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	
Gerste, feine		10	2		21	—		42		1	24		2	48		5	36	
Gerste, mittlere		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, ordinäre		6	2		13	—		26		—	52		1	44		3	28	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter

Wochen- Blatt.



Nro. 50.

Sonntag den 13. Dezember 1840.

Wer mit sich nicht einig ist,
Ist zerfallen in der Welt;
Denn das Herz ist das Gerüst,
Wo zum Bau' der Mensch sich stellt,
Und aus seinen Fugen geht,
Was nicht fest im Ganzen steht.

Bekanntmachung.

Da mit dem 52. Stücke sich der Jahrgang 1840 des Ingolstädter Wochen-Blattes endet, so ersucht man um gefällige Berichtigung der noch haftenden Ausstände für aufgenommene Inserate in dieses Blatt, und Erklärung über die fernere Fortsetzung oder Nichtabnahme desselben für das Jahr 1841, um die Auflage darnach bestimmen zu können.

Der Preis des Jahrganges für Jene, die das Blatt abholen lassen, ist wieder 1 fl. 36 kr., eine gewiß kleine Auslage für 52 größtentheils enggedruckte Bogen. — Für die gespaltene Zeile werden 3 kr., für die durchgehende 6 kr. als Inserationsgebühr berechnet.

Indem man für die bisherige Theilnahme an dem Erscheinen dieses Blattes dankt, gibt man zugleich die Versicherung, daß man sich bestreben wird, dasselbe auch für die Zukunft so viel es der Raum gestattet durch Abwechslung von nützlichen mit unterhaltenden Aufsätzen auszustatten.

Ingolstadt am 12. Dezember 1840.

Attenkover'sche Buchdruckerei und Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Vom
Königlichen Landgerichte
Ingolstadt

wird hiemit auf Ansuchen des Handelsmanns Ströbel dahier als Vormund der Oberschreiberstochter Emma Röder von hier zur Kenntniß gebracht, daß genannter Vormund am 17. März h. J. Vormundschafts-Endrechnung gestellt, und das sämmtliche noch vorhandene Vermögen der Emma Röder bei Gericht deponirt habe, daß diese Rechnung revidirt und anerkannt, das Depositum an die Gläubiger der Emma Röder hinausbezahlt worden sei, und diese kein Vermögen mehr besitze.

Ingolstadt am 30. November 1840.

Der
Königliche Landrichter
Gerstner.

Bekanntmachung.

Samstag den 19. dß. Mts., Vormittags 9 Uhr, werden von der Oekonomie-Kommission des Infanterie-Regiments Karl Pappenheim im Kommissionslokale in der Konviktkasern zum Dienst nicht mehr verwendbare alte Monturstücke, dann wollene Decken, Eisengeschirre und andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Steigerungslustige eingeladen.

Ingolstadt am 11. Dezember 1840.

Privatbekanntmachungen.

Sein aus dem Hause Nro. 539, Stallung, Hofraum, 6 Tagwerk Aecker und 5 Tagwerk Wiesen bestehendes Anwesen verkauft aus freier Hand

Bonefazius Schneider.

In der Alois Attenkover'schen Buchhandlung ist angekommen:

Aerztliches Diarium oder vollständiges Geschäftstaschenbuch. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Folio. Dreißig Bogen, cartonirt. Nördlingen. 1 fl. 48 kr.

Bihler, Volkspredigten auf alle Sonntage und Feste, nebst Gelegenheitsreden. 1. Jahrgang. 4. Band. 2. Auflage. Regensburg. 54 kr.

Die erfahrene Landwirthin. Eine nützliche Rathgeberin für junge Hausfrauen, die sich mit den Geschäften der Landwirthschaft befreunden wollen. 8. Nördlingen. broch. 1 fl. 12 kr.

Ermahnungsreden, kurze, an das katholische Christenvolk über die wichtigsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren. 5. Bändchen. Regensb. 40 kr.

Penzkofer, die Klause an der Höhe. Erzählung für die Jugend. Regensburg. 30 kr.

Ried, Rettung über Rettung. Erzählungen für die Jugend. Regensburg. 10 kr.

Ringseis, v., System der Medizin. Regensburg. 5 fl.

Allen jenen Hohen und Verehrlichen jeden Standes, welche dem Hochwürdigen, Wohlgebornen Herrn Franz B. Knoer, Stadtpfarrer zu U. L. Frau und freiresignirten Dechant, beim Leichenbegängnisse sowohl als beim Gottesdienste die letzte Ehre erwiesen, statten hiemit den verbindlichsten Dank ab

Die Verwandten.

Geschäfts-Empfehlung.

Dankend für das mir bisher allenthalben gütigst gewordene Zutrauen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine auf's **Vollständigste, Beste** und **Zweckmäßigste** eingerichtete

Apotheke

nun in das von mir erkaufte **Kranzelmelber Haindl**'sche Haus (Nr. 377. nächst der Hauptwache) verlegt ist.

Und zugleich erlaube ich mir, diese Gelegenheit dahin zu benützen, die verehrungswürdigen Bewohner Ingolstadt's und der Umgegend unter Zusicherung der reelsten und schleunigsten Bedienung nach Standesgebühr geziemendst einzuladen, im Falle Bedürfens meine Apotheke auch in ihrem neuen Lokale gefälligst berücksichtigen zu wollen.

Ingolstadt den 11. Dezember 1840.

J. B. Schonger.

An die P. T. Subskribenten der Legende der Heiligen.



Um jedem Irrthume vorzubeugen, bringt man zur gefälligen Nachricht, daß das versprochene

alphabetische Register,

welches den Schluß des IV. Bandes von den Leben und Thaten der Heiligen bildet, **noch nicht erschienen ist,** nach dessen Erscheinen aber unverweilt an die P. T. Subskribenten abgeliefert werden wird, um ja den Einband dieses wahrhaft christlich erbauenden Gottesbuches nicht zu verzögern.

A. Attenkover'sche Buchhandlung.

Das Wachskabinet,

welches in der Bude zunächst der oberen Stadt-Pfarre aufgestellt und von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr zu sehen, kann nur noch am Sonntag besucht werden. Dieses Kabinet wurde aller Orten mit der größten Zufriedenheit aufgenommen, daher schmeicheln sich die Inhaber auch hier eines gütigen zahlreichen Besuches.

Gebrüder Herkommer.

Die nächste und alle folgenden Dulten hindurch ist bei Sattlermeister Engesser ein Verkaufsladen zu vermiethen.

Theater - Nachricht.

Sonntag den 13. Dezember

Der Verschwender.

Zauberposse von Raimund, wobei der K. B. Herr Hofschauspieler **Lang** gastirt.

Kein Schleier ist für den Betrug zu dicht.

Ein junger Edelmann — v. Adelstein wollen wir ihn nennen — war dem Spiele auf eine leidenschaftliche Weise ergeben. Sein Vater, der sich um den Staat Verdienste erworben hatte, hinterließ ihm nebst einem ruhmvollen Namen ein großes Vermögen, das bei dem wüsten Wandel des Erben leider bald zur Neige ging. Von dem Dämon seiner Leidenschaft beherrscht, stürzte Adelstein blind dem Verderben entgegen. Schon hatte er sich mit ansehnlichen Schulden belastet, schon hatte er sein Gut, sogar den kostbaren Schmuck seiner Frau auf eine unverzeihliche Weise verschleudert, als ihn eine bedeutende Spielschuld, die, seiner Ansicht nach, dringender wie alle übrigen schien, in Verzweiflung versetzte. Er sann auf Mittel, den ungestümen Gläubiger zu befriedigen und seinen Kredit zu erhalten; aber er fand leider keines, als schändlichen Betrug.

Nur kurze Zeit bestand die Erinnerung an den Ruhm des Vaters und die Ehre seines Namens mit der innern Verdorbenheit des Edelmannes einen ungleichen Kampf; denn wer sich einmal einer Leidenschaft hingegeben, ist ihre Beute auf ewig. Adelstein kannte einen alten Juwelenhändler, dessen geachteter Kunde sein Vater gewesen. Dieser Juwelier, der mehr in der alten als neuern Zeit lebte, mochte noch unbedingten Kredit für sein Haus und seinen Namen haben. Er wurde daher zum Gegenstand des niedrigsten Betruges ersehen.

Gegen Abend fuhr Adelstein bei ihm vor und nahte sich ihm mit höflichem Stolze. „Ich wünsche für meine Gemahlin Geschmeide zu kaufen," sprach er zum alten Manne; „lassen Sie daher sehen lieber Freund, der Sie meinen Vater immer redlich bedient haben, was Sie zu diesem Zwecke im Vorrath besitzen." Der Juwelier öffnete alle seine Schränke und weist Diamanten von sehr hohem Werthe. — Adelstein legte die kostbarsten Gegenstände auf die Seite und spricht: „Es ist schwer, in Geschmacks-Sachen für eine Frau zu entscheiden. Mich würde es schmerzen, nicht ganz nach ihrem Wunsche zu handeln. Ich denke, daß Sie keinen Anstand finden dürften mir diese Waaren bis morgen Früh zu vertrauen, auf daß ich meine Frau selbst darüber zu Rathe ziehen könnte."

Die Verlegenheit des Juweliers war nicht gering. Steine von so hohem Werthe aus den Händen zu geben — oder einen Mann, dessen Vater Millionen hinterließ, durch Mißtrauen zu beleidigen — Beides eine schwierige Sache! Endlich überläßt der alte ehrliche Mann dem vornehmen Kunden den Schmuck.

Kein Dritter war in dem Gemache zugegen gewesen. Adelstein steigt ruhig in den Wagen, fährt nach Hause, legt die Diamanten in einen Schrank und denkt über die Wege nach, wie er sie im Auslande ohne Aufsehen zu Geld machen könne. Er war an diesem Abend seit langer Zeit zum ersten Male zu Hause geblieben. Seine Gemahlin, die ihn liebte und mit herzzereißendem Schmerze den Abgrund sah, dem er zulief, benützte diese Stunden, ihm seinen Wandel zu Gemüthe zu führen. Gereizt durch die schlechte Handlung, welche er zum Theil verübt hatte und eben zu vollenden sann, fertigte er sie unsanft ab. So kam es zu gegenseitigen Vorwürfen. Mit vielen Thränen stellte ihm seine Gemahlin das Elend vor, in welches sie gerathen müßten und dem sie gewissermassen bereits erlägen. „Hast du nicht meinen kostbaren Schmuck, den man auf zweihunderttausend Gulden geschätzt, bereits verspielt?" rief sie schluchzend; „doch will ich es vergessen, folge nur jetzt den Regungen deines Herzens und stürze dich und mich nicht noch weiter ins Verderben!"

Die bittere Erinnerung an das Geschmeide gab dem jungen Adelstein Gelegenheit, seine junge Frau zu beschämen und zu trösten. Ohne weiter zu überlegen, nimmt er aus dem Schranke das eben Gebrachte und spricht: „Haben diese Steine zum Mindesten nicht den doppelten Werth, welchen dein Schmuck besaß? Sie mögen dir Ersatz gewähren." Beim Anblick der Diamanten verstummt seine Frau; Adelstein aber erschrack jetzt über die Unvorsichtigkeit, unwillkürlich einen Theil seines Geheimnisses verrathen zu haben. Nach einigem Bedenken spricht er endlich zu ihr: „Nimm den ganzen Schmuck; bewahre ihn wohl, und was auch immer geschehe, verrathe sein Dasein unter keiner Bedingung, wenn du mich nicht des Lebens und der Ehre beraubt sehen willst. Ich verspreche dir entgegen, nie mehr eine Karte zu berühren."

Die unglückliche Frau erbebte bei diesem Antrage, da aber ihr Gatte plötzlich auffuhr und nicht nur keine weitere Erklärung gab, sondern mit wüthender Geberde in sie drang; so schwur sie: ohne seine ausdrückliche Erlaubniß von dem

Besitze dieser Edelsteine vor Niemand Erwähnung zu machen. Adelstein wurde nun ruhig, nahm nichts von dem Geschmeide als einen Ring, und gab ihr dasselbe in Verwahrung.

Indessen Adelstein freilich die Nacht nicht ganz ruhig zubrachte, schlief der biedere alte Juwelier vielleicht noch unruhiger. Es fieng ihn nun sehr zu reuen an, daß er einen Schmuck von diesem Werthe, der ihm zum Theile bloß zum Verkauf anvertraut war und dessen Preis mehr, als sein ganzes Vermögen betrug, aus dem Hause gegeben. Mit gefoltertem Herzen erwartete er den Anbruch des Tages und kaum schlug die siebente Stunde, so stand er schon in Adelsteins Vorzimmer und begehrte dringend, mit dem gnädigen Herrn zu sprechen. Adelstein ließ ihn auf eine gelegenere Stunde bestellen; der Juwelier aber bestand mit solcher Hartnäckigkeit auf seinem Begehren, daß ihn endlich der Wüstling vorlassen mußte.

Der Juwelier traf ihn allein. Fest und mit besonnener Kälte trat ihm Adelstein entgegen und sprach in verweisendem Tone, indem er jenen Ring, den er vom Geschmeide zurückbehalten, vom Tische nahm: „Um einer Kleinigkeit willen, wie dieser Ring, hätten Sie sich wohl zu einer schicklicheren Stunde hierher mühen können! Nehmen Sie ihn zurück; er taugt für mich nicht."

Erstarrt und entsetzt hört ihn der alte Mann an; er traut seinen Ohren nicht und spricht endlich: „Verzeihen Sie, gnädiger Herr! es ist nicht die Rede von diesem Ringe allein, der nur ein unbedeutender Theil jenes Geschmeides ist, das ich Ihnen gestern anvertraut habe, sondern von allen jenen Edelsteinen, über welche Sie den Geschmack ihrer Frau Gemahlin berathen wollten!" — Mit Frechheit und polterndem Ungestüm läugnet Adelstein, außer diesem Ringe etwas von Edelsteinen zu wissen; schilt den zitternden Juwelier einen unverschämten Betrüger, welchen man der Justiz überliefern sollte, und droht, ihn durch seine Leute aus dem Hause schaffen zu lassen. Der Juwelenhändler beschwört ihn mit Thränen, dem grausamen Scherz ein Ende zu machen! erinnert ihn an seine Ehre, an seinen Vater, an sein Gewissen, seine Seligkeit — alles vergebens. Adelstein zieht die Glocke und befiehlt seinen Dienern, „den Verrückten mit Gewalt aus dem Hause zu bringen."

Verzweifelt war die Lage, in welcher sich der unvorsichtige Juwelenhändler befand. Er hat das Geschmeide ohne Zeugen aus den Händen gegeben, er hat es einem Manne vertraut, dessen Name bekannt und wegen der Verdienste seiner Vorältern im Lande von Einfluß war; überdieß wäre Adelsteins gestriger Besuch, wenn auch Jemand seinen Wagen vor des Juwelenhändlers Wohnung gesehen, durch die Rückgabe des Ringes entschuldigt gewesen. Mit einem Worte, es fehlte ihm an allen Beweisen, um als Kläger aufzutreten; ja, er zweifelte sogar, unter solchen Umständen das Gericht zur Untersuchung der Wohnung Adelstein's vermögen zu können. In dieser trostlosen Lage kannte er kein Rettungsmittel, als sich dem allgeliebten Kaiser Joseph II. zu Füßen zu werfen und von seiner Gerechtigkeitsliebe und Weisheit gegen den schändlichsten Trug Schutz zu erflehen.

Er fand noch an diesem Morgen bei dem menschfreundlichen Monarchen Zutritt. Mit bitteren Thränen klagte er über das erlittene Unrecht. Der Kaiser erkannte aus dem Gemüthszustande, aus dem Tone des alten Mannes, aus der Art, mit welcher er schlicht und einfach den Vorgang erzählte, daß das Recht auf seiner Seite; er verkennt aber auch nicht, wie schwierig bei dem Grade der Unverschämtheit, welche der Betrüger bis jetzt bewiesen hatte, die Entlarvung desselben fallen müßte. Er verwies deßhalb dem alten Manne sein unvorsichtiges Zutrauen und sandte einen Offizier zu Adelstein, mit dem Befehle, daß dieser sogleich vor den Kaiser komme.

Adelstein schauderte freilich zusammen, als die Vorladung des gerechten Fürsten zu einer so ungewöhnlichen Stunde und so dringend erschien; doch faßte er sich bald, von der Ueberzeugung gestärkt, daß ihm kein Beweis des Betruges entgegengestellt werden könnte. Mit sicherer Miene erschien er vor dem Kaiser. Joseph ließ den Juwelenhändler eintreten und sprach zu dem Angeklagten: „Sie haben von dem Manne hier gestern Edelsteine empfangen und ihm heute die Zurückstellung derselben verweigert?" — „„Im Gegentheile, Eure Majestet,"" versetzte der Wüstling, „„ich ich habe von diesem Unglücklichen, den ich entweder für einen schändlichen Betrüger oder für einen Wahnsinnigen halte, nichts als einen Ring übernommen, den ich ihm bereits zurückgestellt habe."" — Der Kaiser verliert den Gleichmuth nicht. Seine Miene wird ernster und finsterer; er blickt den Beklagten durchdringend an und spricht: „Bedenken Sie wohl, ehe sie antworten. Sie dürfen, wenn Sie die Wahrheit gestehen, auf meine Milde zählen; aber fürchten Sie im Gegentheile Alles von meiner Strenge. Ich frage Sie zum Letztenmale: wo haben Sie das anvertraute Geschmeide?" — „Eure Majestät, ich besitze keines. Den Ring, welchen ich besaß, habe ich zurückgestellt."

Der Kaiser hatte indessen mit sich überlegt und geahnet, daß bei einem Betrug dieser Art wohl auch die Gemahlin des Verdächtigen Mitwisserin sein könne. Ruhig also versetzte er auf die wiederholte Betheuerung Adelstein's: „Nun denn, schreiben Sie, was ich Ihnen befehle." Adelstein ergriff mit etwas zitternder Hand die

Jeder, und Joseph dictirte ihm folgende Zeilen: „Ich mußte dem Kaiser Alles gestehen. Aus der größten Gefahr kannst Du mich und Dich selbst nur dadurch erretten, daß Du dem Ueberbringer den Schmuck übergibst."

„Ueberschreiben Sie dieses an Ihre Gemahlin," fuhr der Kaiser fort. Adelstein bebte, doch es blieb kein Ausweg übrig; er mußte gehorchen. Der Kaiser sandte das Billet an die Adresse und ließ den Kläger, wie den Beklagten, in einem der Garderobe-Gemächer unter Aufsicht den Erfolg abwarten. Nach kurzer Zeit trat der Abgesandte mit dem Schmuckkästchen herein, dessen Inhalt der Juwelenhändler sogleich für die dargeliehenen Edelsteine erkennt. Adelstein sinkt halb ohnmächtig zu den Füßen des zürnenden Kaisers, seine Milde anflehend; doch dieser spricht: „Ich hab' es gesagt, daß ich mit Strenge handeln würde. Zweimal haben Sie's gewagt, mit frecher Stirn Ihren Fürsten zu belügen; auch ist der verübte Betrug zu niedrig, um für den Verbrecher Mitleid in Anspruch zu nehmen. Man wird Sie dem Kriminalgerichte übergeben, daß mit Ihnen nach dem Gesetze verfahren und in Ihrer Bestrafung ein Beispiel aufstellen möge, wie tief oft Söhne verdienstvoller Aeltern fallen, wenn man sie nicht in früher Jugend gelehrt, ihren Leidenschaften Zügel anzulegen und durch rege Thätigkeit dem Staate nützlich zu werden."

Der Kaiser sprach es; das Gericht handelte sein Amt und fällte das Urtheil zehnjähriger Kerkerstrafe über den Betrüger.

Diese Erzählung ist durchaus keine Erdichtung, sondern, den Namen des Verbrechers abgerechnet, buchstäbliche Wahrheit. — Möge sie Kindern reicher und biederer Aeltern zur warnenden Lehre dienen!

P. g.

Wer heißt und wer ist ein guter Wirth? wie wird man es, und lohnt es sich der Mühe es zu werden?

Würde der Mensch wie die Ameise und die Biene durch einen unwiderstehlichen Naturtrieb geleitet, immer und überall auf eine und die nämliche Weise zu leben, Vorrath zu sammeln und zu bauen; so bedürfte es weder eines besondern Nachdenkens und Unterrichtes, noch einer aneifernden Aufforderung, um ihn zum guten Wirthe zu erheben.

Es ginge Alles von selbst nach derselben unabänderlichen Richtung und Regel: Eine Landwirthschaft sähe der andern gleich wie ein Bienenstock den andern.

Auch dann wäre wenigstens der Weg ein guter Wirth zu werden längst gefunden, wenn die Bedürfnisse des Menschen und die Mittel der Befriedigung stets dieselben blieben; wenn Ein Mensch wie der Andere in Nahrung, Kleidung, Wohnung immer bei der Nothdurft stehen bliebe, wenn Keiner nach höherer Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens, nach höherer Bildung strebte, und die Einsicht wie die Kunstfertigkeit Aller immerfort auf derselben Stufe beharrte. Es bliebe dann dem Landwirthe wie Andern blos die Aufgabe, die alte Weise standhaft fort zu leyern. Allein so ist es nicht, Zeit und Umstände ändern sich fortan: Jeder strebt nach größerm Lohn für seine Arbeit, nach mehr Wohlstand und Genuß. Der menschliche Geist ist unerschöpflich in Erfindung von Mitteln, dahin zu gelangen. Wer diese Mittel am verständigsten und thätigsten benützt, dabei die Umstände wohl beachtet und beurtheilt, der rückt dem ersehnten Ziele am nächsten; wer aber das nicht bedenkt und es versäumt, bleibt kümmerlich zurück. Daher entsteht dann der große Unterschied zwischen guter und schlechter Wirthschaft, daher die Wichtigkeit diesen Unterschied zu kennen, das Bessere zu wählen, darnach zu trachten und ein guter Wirth zu werden.

Im gemeinen Leben nennt man Jeden einen guten Wirth, der von seinem Gut und Gelde nicht leicht, nie gerne und immer nicht mehr ausläßt, als Noth thut. Zwischen einem solchen Wirth und einem Geizigen ist kaum ein Unterschied. Haben und Behalten ist Beider höchstes Glück und Streben.

Im wahren guten Sinn gehört aber mehr und noch Etwas ganz Anderes zu

einem guten Wirthe. Er muß seine Kräfte wie sein Vermögen allerdings auch weise und klug zu Rathe halten, nichts verschwenden, er muß aber auch freigebig und freudig Alles aufwenden, wo die Ausgabe ihm überwiegenden Vortheil verspricht, denn ohne Ausgabe gibt es keine Einnahme, also keinen Ueberschuß und keine Wirthschaft, die lediglich darin besteht, die Ausgaben so zu mäßigen und die Einnahmen dergestalt zu steigern, daß ein Ueberschuß entstehe.

Ein guter Wirth wird sonach Derjenige sein, welcher durch seinen Aufwand mehr gewinnt als er ausgegeben hat, und der beste Wirth derjenige, welcher den größten Vortheil mit dem geringsten Aufwande erreicht. Vielfach ist der Aufwand, womit der Landmann die Früchte seiner Wirthschaft erkauft, und schwer bleibt es immer, daraus den Gewinn richtig zu ermitteln.

Erstens muß schon Grund und Boden erkauft und versteuert werden. Ist der Kaufschilling so hoch, daß durch die Wirthschaft nicht die landüblichen Zinsen davon heraus gebracht werden können, so muß ein Theil des Geldes als verwirthschaftet angesehen werden. Ebenso, wenn überschwere Lasten diese Zinsen zum Theile voraus weg nehmen. Bei gutem, fruchtbarem, wohl bestelltem Boden läßt sich die Rechnung leichter machen: weil die Vorauslagen und die Erträgnisse bekannt sind. Schwieriger wird es bei schlechtem Boden. Die Beurbarung, Befruchtung und Bestellung desselben macht eigene Kosten, die dem Kaufschillinge müssen zugeschlagen werden.

Die Kosten lassen sich im Voraus oft schwer berechnen, da im Verlaufe der Bewirthschaftung nicht selten Störungen und Hindernisse eintreten, die man bei dem Kaufe nicht voraus sah.

Wer eine mäßig feuchte Wiese kauft, kann leicht berechnen, wie viel sie jährlich Heu abwirft, und was dieses in Geld werth ist. Wer einen Sumpf kauft, um ihn erst zur Wiese zuzurichten, muß schon die Entwässerungskosten in den Kauf aufnehmen, die schwieriger auszumitteln sind.

Der nämliche Fall tritt ein, wenn völlig öde Grundstücke in Bearbeitung genommen werden, wenn Gebäude und Wirthschaftsgeräthe mangeln oder im schlechten Stande sind. Auch wenn man erst durch Aufnahme neuer Früchte, oder Futter- und anderer Gewächse seine Wirthschaft zum entsprechenden Ertrage zu bringen glaubt, läßt sich der Gewinn schwer voraus berechnen; weil man die Kosten der neuen Kultur und das Gelingen der Ernte nicht genau kennt, und Beides ohne Erfahrung nicht vollkommen beurtheilen kann.

Zweitens muß der Landwirth Vieh halten, weil er Zugkraft und Dünger zum Betrieb der Wirthschaft braucht; und weil er mehrere Erzeugnisse seines Bodens nur zum wahren Werthe bringen kann, wenn er sie dem Vieh füttert, und dafür noch die besondere Nutzung an Wolle, Milch und Fleisch bezieht. Hält er nun Vieh, was an Ankauf und Unterhalt mehr kostet, als es abwerfen kann; oder pflegt, füttert und gebraucht er die Thiere auf eine Art, welche ihm sogar den möglichen Nutzen entziebt; so geräth die Wirthschaft nothwendig in Nachtheil.

(Fortsetzung folgt.)

Schrannen-Anzeige.

Den 12. Dezember 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest.	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	6	440	446	436	10	11	11	10	44	10	13
Korn.	10	154	164	139	25	8	12	7	57	7	29
Gerste.	25	320	345	333	12	6	19	5	52	5	9
Haber.	—	390	390	390	—	4	42	4	36	4	28

Ganze Verkaufs-Summe: 9533 fl. 17 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	39
Korn	—	—	—	35
Gerste	—	—	—	7
Haber	—	—	—	4

Brod-Satz.

Brod-Satz.	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	5	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	7	1	—	1	—
Das Röckel	—	11	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Mittel-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Nach-Mehl		2	1		4	2		9			18			36		1	12	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		9	1		18	2		37		1	14		2	28		4	56	
Gries, ordinärer		7	1		14	2		29		—	58		1	56		3	52	
Gerste, feine		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, mittlere		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 51.

Sonntag den 20. Dezember 1840.

Ein Unglückshaus, das alle Liebesgötter
Verlassen, ist die Eh', in die ein Zornblitz schlug,
Denn, ach! es nehmen bald mehr solche Donnerwetter
In diese Gegend ihren Zug. —
Will sich ein junges Weib ein sich'res Hüttchen bauen,
So leg' es fein daran,
Die schönsten Tugenden der Frauen
Als Blitzableiter an.

Königlich Allerhöchste Verordnung.

(Das Verbot des Aneinanderhängens mehrerer Wägen betreffend.)

Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein,
Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc.

Wir haben beschlossen und verordnen, was folgt:

(§. 1.) Das Befahren der Staats-, Kreis- und Bezirks-Strassen, dann der Gemeindewege und der Strassen in Städten, Märkten und andern Ortschaften, mit aneinandergehängten, beladenen, oder unbeladenen Wägen ist verboten.

(§. 2.) Uebertretungen dieses Verbotes unterliegen polizeilicher Bestrafung von 5 bis zu 15 fl. an Geld, oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit des Uebertreters, einer Arreststrafe von zwei bis zu vier Tagen.

(§. 3.) Die Strafe trifft zunächst den bei dem Fuhrwerke betretenen Führer; gleichzeitig hat aber auch der Eigenthümer des Fuhrwerkes zu haften und ist bei dem Vorhandensein der allgemeinen Bedingungen strafrechtlicher Zurechnung, gleichmäßig zu bestrafen.

(§. 4.) Die erhobenen Geldstrafen fallen zur Hälfte dem Anzeiger, zur anderen Hälfte aber der Lokal-Armenkassa jener Gemeinde zu, in deren Bezirk die Uebertretung stattgefunden hat.

(§. 5.) Gegenwärtige Verordnung soll durch das Regierungsblatt verkündet werden, und mit dem 1. Januar 1841 in Wirksamkeit treten.

(§. 6.) Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge dieser Verordnung beauftragt und hat, so weit es erforderlich, die weiteren Vollzugs-Vorschriften zu ertheilen.

München den 2. Dezember 1840.

Ludwig.

v. Abel.

Auf Königl. Allerhöchsten Befehl der
General-Sekretär F. v. Kobell.

Bekanntmachung.

Wegen eingetretener Winterwitterung werden folgende polizeiliche Anordnungen zur genauen Nachachtung in Erinnerung gebracht:

1. Die Fußwege an den Häusern sind stets gangbar zu halten, deßhalb angehäufter Schnee von selben zu entfernen.

2. Bei entstehendem Glatteis sind die Wege mit Sand zu bestreuen, und damit so lange fortzusetzen, als es das Glatteis nothwendig macht, ohne polizeiliche Aufforderung hiezu abzuwarten.

3. Jeder Hauseigenthümer hat vor seinem Hause und bei seinen Besitzungen für die Beförderung des Wasserabflusses durch Offenhalten der Abzugsrinnen zu sorgen.

4. Aus den Höfen darf kein Schnee oder Eis auf die Strasse geworfen und daselbst belassen, sondern muß von den Hausbesitzern aus der Stadt geschafft werden.

5. Bei dem Fahren sind, wenn Schnee liegt, die Pferde mit Rollen oder Schlittengehängen zu versehen.

Das schnelle Reiten oder Fahren ist aber, vorzüglich durch die Thore, in engen Strassen, um die Ecken der Strassen und auf Plätzen, wo viele Menschen versammelt sind, verboten.

6. Das Schleifen oder Schneeballwerfen auf offener Strasse ist nicht gestattet. Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher werden aufgefordert die ihnen Untergebenen auf diese Bestimmungen aufmerksam zu machen und sie zu warnen.

Die Hausbesitzer dagegen haben die Pflicht, die Schleifen, welche vor ihren Häusern gebildet werden, nicht zu dulden, sondern solche alsobald zu zerstören.

Ingolstadt am 6. Dezember 1840.

Stadtmagistrat.

Lonich, Bürgermeister.

Privatbekanntmachungen.

Es wünscht Jemand in seiner Wohnung Unterricht in den Anfangsgründen der französischen Sprache zu ertheilen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Unterzeichneter verkauft billig drei vierspännige Wägen, wovon zwei ganz gut erhalten sind und der eine schmale Felgen und halb eiserne Achsen, der andere vierzöllige Felgen und ganz eiserne Achsen hat. Der dritte endlich ist ganz neu, mit sechszölligen Felgen und eisernen Achsen versehen, jedoch aber noch unbereift.

N. Kauderer, Haberbauer in Lenting.

Für die unserm guten, entschlummerten Vater, Schwiegervater, Großvater rc. rc., dem bürgl. Glockengießer Ferdinand Bassolini durch gütige Beiwohnung an seiner Beerdigung und an dem für ihn abgehaltenen Trauergottesdienste allenthalben erwiesenen letzten Ehren, — und die uns dadurch huldvoll gespendete Theilnahme an der uns getroffenen schweren Prüfung der allwaltenden Vorsehung, sprechen wir hiemit öffentlich unsern herzlichsten Dank mit der Bitte aus: den Verblichenen frommes Andenken, uns aber ferneres Wohlwollen gefälligst bewahren zu wollen.

Ingolstadt den 17. Dezember 1840.

Die Hinterbliebenen.

Den edlen Bewohnern Ingolstadt's, welche sowohl während der Krankheit unserer dahingeschiedenen, innigst geliebten Gattin und Mutter, der bürgerl. Metzgerin Margeretha Goßner, gebornen Wendlinger, durch Ihre herzliche Theilnahme unsern tiefen Schmerz tragen halfen, als auch durch Ihre gütige Anwesenheit bei der Beerdigung und bei den Gottesdiensten dieselbe von Neuem bekundeten, sagen wir hiemit den innigsten Dank, mit der Bitte, der Verblichenen ein frommes Andenken, uns aber Ihr ferneres Wohlwollen zu bewahren.

Ingolstadt am 18. Dezember 1840.

Die Hinterbliebenen.

Buchene Bauschen in größeren und kleineren Parthien werden abgegeben und sind zu erfragen bei

J. N. Krafft.

Vom Lande wird ein resp. Mitleser zur Landbötin gesucht. Näheres ꝛc.

Ein nettes Kindertheater mit verschiedenen Veränderungen ist um Billiges zu verkaufen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Im Hause Nro. 460 ist über einer Stiege eine aus zwei Zimmern, Küche und Holzlege bestehende Logie zu vermiethen und bis Lichtmeß zu beziehen.

Bachmann, Unteraufseher beim K. Festungsbaue.

Samstag, den 12. Dezember wurde ein erkaufter Weitling Schmalz aus Versehen nicht bezahlt: deßhalb an die resp. Käuferin das Ansuchen ergeht, den bewußten Betrag nebst dem leeren Weitling dem Verleger dieses Blattes einzuhändigen.

Schöner, rein gehechelter Flachs ist zu haben bei

Seiler Fritz am Schrannenplatze.

Theater - Nachricht.

Sonntag den 20. Dezember

Die

Jungfrau v. Orleans.

Geldvorschüsse werden gegen hinlängliche Gewähr und monatliche Ratenzahlung ausgeliehen. Durch Wen? sagt der Verleger dieses Blattes.

Eine bequeme Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speise, Keller ꝛc., ist auf Ziel Lichtmeß zu vermiethen bei

Xaver Schneider, Hertlebäck.

Ein mit grünen Steinchen besetzter Ohrenring wurde verloren. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Douceur an den Verleger dieses Blattes abgeben zu wollen.

In einem Markte nächst Ingolstadt ist eine reale Schreinergerechtsame mit Werkzeug und Hobelbank zu verkaufen. Näheres der Verleger dieses Blattes.

Wer heißt und wer ist ein guter Wirth? wie wird man es, und lohnt es sich der Mühe es zu werden?

(Fortsetzung.)

So nehmen die Landwirthe offenbar Schaden, welche kostbare Schafe auf Sumpfland bringen, und ihr Vieh nicht gut einstellen und ernähren, oder theures Futter kaufen. Das Vieh gibt ihnen im ersten Falle nicht die Arbeit und den Dünger, nicht die Milch und Wolle, nicht das Fleisch und die Jungen, welche sie in Rechnung nehmen; und im letzten zahlt es mit allen Produkten die Kosten nicht.

Drittens braucht der Landwirth allerlei Geräthe und Maschinen, Haue, Hacke, Gabeln, Sense, Sichel, Pflug, Egge, Walze, Wagen.

Schlechtes Gezeug macht schlechte Arbeit, fordert größere Anstrengung, oder nützt sich schnell ab. Gute Werkzeuge wollen aber wohl bewahrt, rein und in brauchbarem Stand erhalten, recht angewendet werden, wenn sie den Kaufpreis auszahlen und ihre Güte bewähren sollen. Die Haue und Sense wollen recht geführt, der Pflug richtig gestellt und geleitet werden: man muß ihren Gebrauch nicht blos genau kennen, sondern in der Anwendung auch mit Ueberlegung und Genauigkeit zu Werke gehen, sonst hat man Geld und Arbeit vergeudet. Man wirft sehr oft den Tadel auf das Werkzeug, der nur die schlechte Haltung oder Führung trifft.

Viertens. Aus schlechtem Samen kommt keine gute Frucht. Wer unreife, veraltete, unreine Körner oder gar Spreu säet, darf keine reine Saat, keine ergiebige Ernte hoffen. Ebenso wenn der Same auf unpassenden, unvorbereiteten Boden kommt. Same und Arbeit sind zugleich verloren.

Fünftens. Ohne Arbeit bringt der Landwirth Nichts zu Nutz. Soll die Arbeit aber gelingen, so muß sie nicht bloß auf die rechte Weise, sondern auch zu rechter Zeit verrichtet werden. Wer den harten Boden pflügt, dringt nicht tief, verdirbt Geschirr und Pflug, und müht sein Vieh nutzlos ab. Wer überreifes Getreide schneidet, bringt größtentheils nur Stroh in die Scheune.

Sechstens. Der Erfindungsgeist des Menschen sucht immer neue Werkzeuge um die Arbeit leichter und wohlfeiler zu machen. So kam er bei dem Umgraben des Bodens von der Hand zur Schaufel und Haue, von dieser zum Pfluge. Er blieb bei der ersten Erfindung nicht stehen, und geht täglich noch weiter. Mitunter glaubt man freilich etwas besser zu machen, und die Arbeit wird schlechter oder theurer; aber unzählige Verbesserungen haben doch ihren Werth erprobt. Wer hartnäckig beim Alten bleibt und ein Werkzeug verwirft, welches bei rechtem Gebrauche offenbar Arbeit erspart, oder sie vollkommener verrichtet, und gleichen oder noch höhern Ertrag bringt: der steht im Nachtheil gegen den Nachbar, der sich des Neuen bedient. Dieser hat bei gleichen Marktpreisen noch Gewinn, wenn Jener schon mit Verlust arbeitet. Man vergleiche zum Beweise einmal, was die Bestellung eines größern Erdäpfelfeldes mit der Schaufel und Haue kostet, gegen dasjenige, was durch die Bearbeitung mit Pflügen vom Anbaue bis zum Ausnehmen an Arbeit und Kosten erspart wird, rechne den Ertrag bei gleich guter Bestellung von beiderlei Feldern: und man wird sich leicht überzeugen, daß der größere Vortheil auf der Seite des Pflügers liegt, daß er also der bessere Wirth sei.

Hat der Landwirth bei der Wahl der Bestellung nicht Alles wohl berechnet und recht gemacht: so gibt er bald mehr aus, als durch die Verwerthung der Früchte herein zu bringen ist.

Siebentens. Der Landwirth muß sich und seine Leute beherbergen, sein Vieh, seine Geräthe und Vorräthe unter Dach bringen. Dazu bedarf er Gebäude verschiedener Art. Ihr Bau, die innere Eintheilung und Einrichtung müssen so beschaffen sein, daß Menschen, Thiere und Vorräthe geborgen sind, und nicht Schaden nehmen oder zu Grunde gehen. Sie sollen ihrer Widmung vollkommen entsprechen, fest und bequem sein, und mit den geringsten Kosten hergestellt werden. Man opfert nirgends eher als im Bauen einer einseitigen oder falschen Meinung ein wesentliches Erforderniß, und gibt leicht mehr aus, als die bezweckte Unterbringung Nutzen schaffen kann.

Man hat schön gewölbte Stallungen für Schafe gebaut, die zum Ersticken warm und dumpfig waren; man hat Summen darauf gewendet, deren Zinsen den Ertrag

des eingestallten Viehes vielfach überstiegen. Das ist offenbare Verschwendung.

Ist aber bei Anwendung der Mittel bei Gewinnung und Bewahrung landwirthschaftlicher Erzeugnisse alle mögliche Sparsamkeit und Vorsicht beobachtet worden: so kann der Zweck der Wirthschaft doch noch verfehlt werden durch die übel berechnete Wahl der Erzeugnisse, die man dem Lande abgewinnen will, oder durch die Art solche zu verwerthen.

Das Gedeihen nützlicher Pflanzen und Thiere ist strenger an eine gewisse Beschaffenheit des Landes gebunden, als das Leben und Fortkommen des Menschen. Sie gedeihen unter wesentlich verschiedenen Umständen entweder gar nicht, oder doch nicht so sicher, gut und reichlich, daß Vortheil aus ihnen zu ziehen ist. Wer Reben pflanzt, wo die Traube immer herb und sauer bleibt, oder nur selten reifet, der hat Boden und Arbeit verschwendet; wer Merinos im Sumpflande hält, büßt sein eingelegtes Kapital ein.

Ein guter Wirth sucht sein Heil und seine Ehre nicht darin, Alles, was Andern unter ganz verschiedenen Verhältnissen Vortheil bringt, bei sich zu haben oder zu erzeugen; er nimmt nur jene Thier- und Pflanzengattung in seine Wirthschaft auf, die ihm in seiner jedesmaligen Lage, in seinem Klima und Boden, bei seiner Vorkultur und seinen Mitteln reichlichen Ertrag, und bei dem Umsatze in Geld lohnenden Gewinn verspricht. Eine reiche Ernte bringt nicht immer Gewinn. Wenn ein Erzeugniß im Uebermaaße zu Markte kommt, wenn es ausser Gebrauch gekommen ist, oder durch ein ausgiebigeres und wohlfeileres ersetzt wird, verliert es im Werth und Preise oder findet gar keinen Käufer. Wie sehr ist das Getreide gesunken, seitdem der Erdäpfelbau allgemeiner wurde? und welcher verständige Wirth wollte nun hartnäckig seinen Wohlstand allein auf den Getreidebau gründen? Wie viel theurer waren sonst Fische als Fleisch: wer wollte aber jetzt nicht lieber den Fischteich in grasreiche Wiese umstellen?

Ein guter Wirth gibt den Anbau auf, der sich nicht mehr lohnt, oder beschränkt ihn auf das lohnende Maaß, und wählt, was ihm mehr Gewinn bringt. Um den wahren möglichen Gewinn aus seiner Wirthschaft zu ziehen, ist es nicht genug, daß die Ernte kaufrechtes oder wohl verwendbares Gut sei, sie muß auch auf die vortheilhafteste Weise verwerthet werden.

Wer Heu und Stroh verkauft, und sein Vieh hungern, das Feld ohne Dünger läßt, verliert durch die Verminderung des Werthes und Ertrags seiner Wirthschaft in erhöhtem Maaße, was er in Baarem augenblicklich gewinnt. Alle Arten von Viehnutzung werden abnehmen, und er wird bald nicht viel mehr ernten als er anbaut; wird seine Arbeit und Kosten durch den Gelderlös nicht mehr bezahlt finden und sein Kapital aufzehren.

Hielten große Wirthschaften nicht einen zahlreichen Viehstand, und fänden sie nicht doppelten Nutzen im Erdäpfelbau durch die Branntweinbrennerei, so würde dieser nützliche Bau nie die große Ausbreitung gefunden haben, die uns jetzt vor Hungersnoth schützt, und den Boden für die folgenden Früchte so zweckmäßig und wohlfeil vorbereitet. Fassen wir Alles, was bisher gesagt wurde, zusammen, so können wir nur Denjenigen mit Recht einen guten Wirth nennen, der im Verhältniß seines Aufwandes den größten Gewinn zu erreichen weiß, und ihn zu erreichen bemüht ist.

(Schluß folgt.)

Entstehung der Krippen.

Zu Sankt Franz hinwallten die Kinderlein
Voll Vertrau'n;
Sie kehrten so gern in Assist ein
Voll Vertrau'n.
Und sie ließen dem Heiligen keine Ruh:

„Erzähl' uns vom armen Jesulein du!"
So baten sie stets voll Vertrau'n.

Und einmal sprachen sie wieder ein
Bei Sankt Franz,
Da sahen sie etwas gar traulich und fein
Bei Sankt Franz:
Das göttliche Kind im ärmlichen Stall,
Und Engelschaaren im moosigen Thal. —
Was sahen sie wohl bei Sankt Franz?

Und verwundert standen die Kinderlein
Ueberaus,
Und seitdem ergötzen sie Krippelein
Ueberaus.
Der kalte Dezember sie nimmer erschreckt,
Weil er die ersehneten Krippen erweckt,
Auf die sie sich freu'n überaus.

Bevölkerungs-Anzeige.

Monat November.

In der untern Stadtpfarrei zu St. Moriz.

Geboren: 15 Kinder; 9 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 3. Herr Michael Schütz, Regimentsschuhmacher im Ist. Rgt. Karl Pappenheim, mit Jungfrau Maria Anna Litter. Den 17. Joseph Hainz, Taglöhner, mit Rosina Wagner, Taglöhnerswittwe. Den 24. Jakob Bahnmüller, Roßhaarhändler, mit Katharina Aringer; und Joseph Bauer, Zimmerpolier, mit Maria Anna Eisenhofer.

Gestorben: Den 2. Anna, 1 Monat alt an Abzehrung. Den 6. Johann Niermaier, Taglöhner, 73 Jahre alt an Lungenkatarrh. Den 11. Barbara, 19 Wochen alt an Abzehrung. Den 16. Barbara Merkl, Taglöhnerswittwe, 77 Jahre alt an Altersschwäche. Den 17. Therese Lannecker, Baumannskind, 30 Minuten alt in Folge schwerer Geburt. Den 21. Mathias Kammerer, Thurmwächter, 66 Jahre alt an Lungenschwindsucht. Den 24. Ludwig, 12 Wochen alt an Abzehrung. Den 27. Magdalena Hermann, Schneidergesellenstöchterchen von Schneittenbach, 1 Jahr 5 Monate alt an Zahnfraisen. Den 28. Joseph, 10 Tage alt an Gelbsucht.

In der obern Stadtpfarrei zu U. L. Frau.

Geboren: 13 Kinder; 6 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts.

Getraut: Den 3. Herr Xaver Buchner, b. Wirth, mit Franziska Weber, b. Hufschmidstochter. Den 9. Herr Karl Benecke, Hautboist im Ist. Rgt. Karl Pappenheim, mit Franziska Hartl, Müllerstochter von Schambach. Den 10. Xaver Mail, Taglöhner, mit Jungfrau Kreszenz Hollacher, Taglöhnerstochter von Großmehring. Den 24. Joseph Hamberger, Maurer- und Steinhauergeselle, mit Barbara Bauer, Zimmermannstochter; und Joseph Pfaffel, Baumann, mit Jungfrau Anna Maria Kuttenreich, Baumannstochter.

Gestorben: Den 2. Joseph, 2 Jahre 3 Monate alt an Konvulsionen. Den 3. Theresia Franziska, 19 Tage alt an Abzehrung; und Maria Schlink, Wäscherstochter, 23 Jahre 9 Monate alt an Lungenvereiterung. Den 4. Joseph Eberl von Galgenbach, Festungsbauarbeiter, 42 Jahre alt an Lungenschwindsucht; und Andreas, 17 Wochen alt an Fraisen. Den 6. Herr Christian Betz, b. Bäckermeister, 80 Jahre alt an Altersschwäche. Den 9. Adolph, 16 Tage alt an Aphthen. Den 11. Joseph, 30 Wochen alt an Abzehrung. Den 13. Simon Stocker von Fohren, Festungsbauarbeiter, 48 Jahre alt an Lungenvereiterung. Den 16. Simon Steindl von Gerolfing, 62 Jahre alt am Beinfraß. Den 18. Johann Näber, Gefreiter im K. Ist. Rgt. Karl Pappenheim, 45 Jahre alt an Delirium potatorum. Den 20. Simon Nabel, Taglöhner, 80 Jahre alt an Abzehrung. Den 21. Anna Maria Zagelmaier, Taglöhnerin, 39 Jahre alt an Wassersucht. Den 30. Johann Nutz von Straussenbach in Churhessen, Festungsbauarbeiter, 31 Jahre alt an Lungensucht.

Schrannen-Anzeige.

Den 19. Dezember 1840.

Getreid-Gattungen.	Letzter Rest. Schäffl.	Beigeführt. Schäffl.	Ganzer Stand. Schäffl.	Verkauft. Schäffl.	Bleibt Rest. Schäffl.	Höchster Preis. fl.	kr.	Mittler Preis. fl.	kr.	Mindester Preis. fl.	kr.
Waizen.	10	379	389	377	12	11	27	10	53	10	13
Korn.	25	87	112	94	18	8	24	8	10	7	58
Gerste.	12	254	266	241	25	6	13	5	45	5	—
Haber.	—	253	253	247	6	4	48	4	41	4	36

Ganze Verkaufs-Summe: 7415 fl. 13 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg. fl.	kr.	Fiel fl.	kr.
Waizen	—	9	—	—
Korn	—	13	—	—
Gerste	—	—	—	7
Haber	—	5	—	—

Brod-Satz.

	Gewicht. Pf.	L.	Q.	S.	Preis. kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	5	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	7	1	—	1	—
Das Röckel	—	11	—	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl-Gries- und Gersten-Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	Dreißiger fl.	kr.	pf.	½ Vierling fl.	kr.	pf.	1 Vierling fl.	kr.	pf.	1 Metzel. fl.	kr.	pf.	2 Viertel. fl.	kr.	pf.	1 Metzen. fl.	kr.	pf.
Schön-Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Mittel-Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Nach-Mehl		2	1		4	2		9			18			36		1	12	
Riemisch-Mehl		2	3		5	2		11			22			44		1	28	
Roggen-Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Gries, feiner		9	2		19	—		38		1	16		2	32		5	4	
Gries, ordinärer		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	
Gerste, feine		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, mittlere		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch- und Bier-Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—

Ingolstädter Wochen-Blatt.



Nro. 52.

Sonntag den 27. Dezember 1840.

Auch jedes Jahr vergeht, Alles eilt zu Grabe,
Alles welket mit der Zeit,
Edle Tugend nur, die Himmelsgabe,
Blühet in der Ewigkeit.

Bekanntmachung.

Da mit dem 52. Stücke sich der Jahrgang 1840 des Ingolstädter Wochen-Blattes endet, so ersucht man um gefällige Berichtigung der noch haftenden Ausstände für aufgenommene Inserate in dieses Blatt, und Erklärung über die fernere Fortsetzung oder Nichtabnahme desselben für das Jahr 1841, um die Auflage darnach bestimmen zu können.

Der Preis des Jahrganges für Jene, die das Blatt abholen lassen, ist wieder 1 fl. 36 kr., eine gewiß kleine Auslage für 52 größtentheils enggedruckte Bogen. — Für die gespaltene Zeile werden 3 kr., für die durchgehende 6 kr. als Inserationsgebühr berechnet.

Indem man für die bisherige Theilnahme an dem Erscheinen dieses Blattes dankt, gibt man zugleich die Versicherung, daß man sich bestreben wird, dasselbe auch für die Zukunft so viel es der Raum gestattet durch Abwechslung von nützlichen mit unterhaltenden Aufsätzen auszustatten.

Ingolstadt am 12. Dezember 1840.

Attenkover'sche Buchdruckerei und Buchhandlung.

Königlich Allerhöchste Verordnung.

(Die Schädlichkeit des weißen Anstriches der Gebäude in sanitätspolizeilicher Hinsicht betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

In Gemäßheit höchster Entschließung des K. Ministeriums des Innern vom 26. vor. Mts. Nro. 27035 ist bei der anerkannten Schädlichkeit der Einwirkung, welche der weiße Anstrich der Gebäude auf das menschliche Auge hervorbringt, auf so lange nicht anders verfügt wird, verordnet was folgt:

1) In allen Städten und Märkten soll, wenn den Gebäuden der erste Anstrich gegeben oder auch der alte neu aufgefrischt wird, hiezu überall nicht die reine Kalkweiße angewendet, sondern dem Hause eine milde, den Augen unschädliche Farbe gegeben werden.

2) Gleiches ist auf dem Lande bezüglich der den Schulzimmern im Schulhause gegenüber liegenden Häuser zu beobachten.

3) Für die genaue Befolgung dieser Vorschrift sind nicht blos die Hauseigenthümer, sondern auch die Maurer, Anstreicher, Maler und Tüncher verantwortlich, welche den Anstrich der Gebäude zu besorgen haben.

Gegen Uebertreter ist mit angemessener polizeilicher Bestrafung einzuschreiten.

4) Die K. Kreisregierung Kammer des Innern ist ermächtiget, Dispensationen in jenen einzelnen Fällen zu gestatten, in welchen die Bauart und Stellung der Häuser nach ärztlichem Urtheile jede Gefahr für das menschliche Auge beseitigt.

5) Was den Anstrich bei Staats- oder öffentlichen Gebäuden betrifft, so ist für jeden einzelnen Fall gutachtlicher Bericht an die unterfertigte Stelle zu erstatten, und Entschließung abzuwarten.

Die K. Distrikts-Bau- und Polizei-Behörden, dann Lokalbau-Kommissionen werden beauftragt, zum Vollzuge dieser allerhöchsten Anordnung ungesäumt das Geeignete zu verfügen, und mit allem Ernste darüber zu wachen, daß dieselbe genau befolgt werde.

München den 2. Dezember 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

v. Hörmann, Präsident.

Richard.

Bekanntmachung.

Von der Material-Depot-Kommission wird Montag den 28. Dezember 1840, Vormittags 10 Uhr, an der Münzbergerstallung der von den Königlichen Festungsbau-Fuhrwesenspferden erzeugte Dünger öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Bekanntmachung.

Montag den 4. Jäner 1841 wird in der Kgl. Forstrevier Appertshofen nachstehend verzeichnetes Material öffentlich versteigert:

950 Klafter Eichenscheitholz,
594 Klafter Eichenprügel- u. Knorzholz,
wozu Kaufslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß Diejenigen, welche dieses Material vor der Versteigerung noch einsehen wollen, sich deßhalb an den Kgl. Revierförster Diebold in Stammhamm zu wenden haben, welcher am 2. und 3. Jäner 1841 dasselbe den sich bis Früh 10 Uhr Meldenden wird vorzeigen lassen.

Zusammenkunft: im Wirthshause zu Stammhamm Früh 9 Uhr am bezeichneten Tage, wo mit dem Verkaufe angefangen wird.

Beilngries am 19. Dezember 1840.

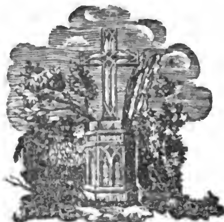
Königliches Forstamt Beilngries.

Schumacher,
Königl. Forstmeister.

C. Reindl, Aktuar.

Privatbekanntmachungen.

☞ Vom Lande wird ein resp. Mitleser zur Landbötin gesucht. Näheres ꝛc.



Das verhängnißvollste Geschick wurde mir von der allwaltenden Vorsehung auferlegt, indem nach Deren unerforschlichem, aber allzeit anbetungswürdigen Rathschluße durch den kalten Engel des Todes meine langjährige Lebensgefährtin, die Pflege und Stütze meiner alten Tage, meine theure Gattin **Ursula** aus diesem Prüfungsthale abgerufen wurde.

Jammernd weile ich alter, nun ganz allein stehender Mann an ihrem Grabeshügel und ringe mit meinem unnennbaren Schmerze! Ja, trostlos würde ich verkümmern: lenkte nicht unsere heilige Religion mein Auge vertrauensvoll zum Himmel, gäbe sie mir nicht die Gewißheit, daß meine gute Gattin nur entschlummerte, um Jenseits zu ernten, was sie hienieden säete, daß mir sicher ein freudiges Wiedersehen im Lande der Verklärung werden

wird, — und hälfe nicht die Theilnahme so vieler Edler aller Stände, die sich sowohl während der Krankheit, als bei der Beerdigung und den Trauergottesdiensten meiner Seligen unverkennbar aussprach, meinen namenlosen Schmerz mildern!

Kann ich für diesen unendlichen Trost meinen innigsten Dank auch nicht in solchen Worten geben, wie ich ihn fühle, so hege ich mich doch verpflichtet, denselben hiemit öffentlich mit der herzlichsten Bitte auszusprechen, der Verblichenen frommes Andenken bewahren, mir aber das bisher huldvoll geschenkte Wohlwollen nicht entziehen zu wollen!

Ingolstadt am 24. Dezember 1840.

Martin Fallenbacher,
pens. Polizei-Rottmeister.

Allen jenen, welche dem Leichenbegängnisse so wie dem Trauer-Gottesdienste unserer im 14. Lebensjahre verstorbenen Tochter Charlotte Pfaffel beiwohnten, unsern verbindlichsten Dank.

Pfaffel, Polizei-Offiziant
nebst Gattin.

Unterzeichneter verkauft billig drei vierspännige Wägen, wovon zwei ganz gut erhalten sind und der eine schmale Felgen und halb eiserne Achsen, der andere vierzöllige Felgen und ganz eiserne Achsen hat. Der dritte endlich ist ganz neu, mit sechszölligen Felgen und eisernen Achsen versehen, jedoch aber noch unbereift.

R. Kauderer, Haberbauer
in Lenting.

Gegen hinlängliche Versicherung sind im Ganzen oder theilweise 700 fl. auszuleihen. Wo? sagt der Verleger des Wochenblattes.

Versteigerung.

Montag den 28. Dezember und die folgenden Tage, jedes Mal Morgens 9 Uhr anfangend, werden im Hause Nro. 8. (Buchdrucker Attenkover'sche Behausung) über zwei Stiegen nachgesetzte Gegenstände versteigert und gegen baare Bezahlung an die Meistbietenden erlassen, als:

Kanapee's mit Sesseln, ein Sekretär, ein Giffonier, runde und andere Tische, kleine und große Schränke und Kästen zu verschiedenem Gebrauche, ein Anzugspiegel und Wandspiegel, dann Bilder in Rahmen und Glas und mehr dahin Einschlagendes; so wie auch der Art Gegenstände von Fichtenholz. Ferner Vorhängstangen mit Verzierungen, Leuchter, feines und ordinäres Porzellan, Krystall- und Glaswaaren. Endlich Küchengegenstände von Kupfer, Messing, Zinn, Blech und Eisen, irdene Geschirre, Krüge, Häfen u. a. m.

Von Becher und Comp. in München-Grätz sind
Heiligen Bilder zu 4 und 5 kr.,
Visitenkarten zu 3, 4 und 6 kr., dann
Patent-Oblaten, das Paquet zu 6 kr.
so eben angekommen und empfiehlt selbe zur geneigten Abnahme

Alois Attenkover,
Buchdrucker.

Wer heißt und wer ist ein guter Wirth? wie wird man es, und lohnt es sich der Mühe es zu werden?

(Schluß.) Sparen, wo die Ausgabe Vortheil bringt, ist keine gute Wirthschaft, eben so wenig reichlich ernten, wo das Erzeugniß mehr kostet als es einbringt; oder wo es nicht in einem Preise verwerthet wird, der den Aufwand lohnend übersteigt.

Wenn der Landmann zu einem besseren Wohlstande gelangen will, und im Zweifel steht, ob er bei seiner alten Weise bleiben oder eine neue einschlagen soll, so muß er sich stets die Fragen stellen: was kostet, was bringt es, was bleibt nach Abschlag der Kosten übrig, und lohnt dieser Ueberschuß die Sorge, Mühe und Kosten? Ohne die Lösung dieser Fragen durch treue Rechnung geht der Landwirth nie sicher, und arbeitet nicht selten mehr zum Verderben als zum Nutzen. In der Prüfung und Beurtheilung dessen, was gut und nützlich ist, wird der Mensch hier, wie bei anderen mühevollen Unternehmungen, sehr oft durch Vorliebe für das Alte oder für das Neue gestört. Sorglosigkeit und Bequemlichkeit halten ihn bei dem Alten fest, die Sucht zu glänzen oder schnell reich zu werden, reißen ihn zur unüberlegten Ergreifung des Neuen hin.

Er will im ersten Fall aus geheimer Scheu vor ungewohnter Anstrengung die Mängel des Herkömmlichen nicht eingestehen, und die Vorzüge des Neuen nicht kennen lernen. Im zweiten Falle geht er leichtfertig über die Schwierigkeiten der Einführung alles Neuen weg, und verschließt seine Augen gegen die offenbarste Unsicherheit des Erfolges. Weil er in seiner vorgefaßten Meinung und seiner Neigung nicht gestört sein will, lügt er, wie man zu sagen pflegt, in seinen Sack oder aus demselben. Der Landmann, welcher selbst und mit Weib und Kind Hand anlegt, der deßwegen das Uebermaaß von Arbeit geringer in Anschlag nimmt, der dabei sich abdarbt, was ihm an Ertrag abgeht: schafft sich durch ausserordentliche Anstrengung so viel, daß er das Mißverhältniß der Ausgabe nothdürftig ausgleicht, und mit harter Noth und Entbehrung sich durchschlägt: aber wer mit fremder Arbeit oder gar noch mit fremdem Geld wirthschaftet, der muß verarmen, wenn er nicht richtig rechnet. Er zahlt die Arbeit und die Zinsen seiner Schulden aus seinem Kapitale, wenn er sie nicht aus der Wirthschaft ziehen kann, und mindert sein Stammvermögen mit jedem neuen Wirthschaftsjahre um so viel, als jene Mehrauslage beträgt.

Wohl mag es Vortheil bringen, wenn man Ausgabe und Einnahme genau und richtig gegen einander stellt, und nur unternimmt, was einen Ueberschuß verspricht: aber wo soll der Landmann die Fertigkeit und die Zeit zu der Berechnung hernehmen? — Allerdings fordert eine haarscharfe Berechnung des Gewinnes mehr als der Landmann gewöhnlich leisten kann. Aber mit einer Berechnung, die jeden Schritt, jeden Heller und jedes Korn abwiegt, soll sich der Landwirth auch nicht abmühen.

Wir wollen von der Art den Kaufpreis zu berechnen, nicht umständlich sprechen. Im Ganzen spricht sich die allgemeine Meinung jeder Zeit ziemlich richtig über dessen rechtes Maaß aus. Wer sich an diese allgemeine Meinung der Verständigen hält, geht selten weit irre. Wer aber höher zahlen will, muß berechnen, was er bessern kann, und wie hoch er darnach gehen darf? Wo unter dem Preise ausgeboten wird, liegt gewöhnlich ein verborgenes Gebrechen dem Minderbot zum Grunde, das ohne Gefahr des Ueberzahlens nicht unerforscht bleiben darf.

Beides fordert höhere Einsicht, und

wer sie nicht besitzt, muß sich bei verständigeren Landwirthen Raths erholen. Bringt er es auch dann nicht dahin, seinen Vortheil klar einzusehen, so lasse er sich lieber nicht in den Kauf ein.

Wer bereits ein Landgut besitzt und bewirthschaftet, fange seine Berechnung erst mit einzelnen Wirthschaftsgegenständen an. Er berechne z. B. wie viel mehr Arbeit in gleicher Zeit verrichtet wird, wenn gute Arbeiter gewählt, und diese gut angestellt und beaufsichtet werden; wie viel er also bei einer solchen Bestellung an Taglohn erspare gegen die Bestellung mit schlechten und schlecht geleiteten, wenn auch minder bezahlten Arbeitern; wie viel mehr Arbeit starkes, wohlgepflegtes und genährtes Zugvieh leiste gegen schlecht gehaltenes? wie viel Milch gut gehaltenes Nutzvieh gegen schlecht gehaltenes gebe, und wie sich sonach die Kosten besserer Haltung auszahlen? Dann berechne er die Arbeiten und Düngerkosten einzelner Feldbestellungen, halte dagegen die Ernte und den Geldwerth derselben, dann die Wirkung auf die Nachfrucht, und vergleiche eine Kultur- und Fruchtart unter allen genannten Beziehungen mit der andern.

Die Berechnung der Wirkung auf die Nachfrucht ist vorzüglich bei Behackfrüchten, Erdäpfeln, Rüben u. dgl. wichtig, da die Kultur zugleich als Bracharbeit gilt.

Man vergleiche die Güte und Kosten der Maschinenarbeit gegen Handarbeit, und fahre so fort immer nur einzelne Gegenstände der Ausgabe und Einnahme gegen einander zu halten. Man vergleiche den Geldnutzen bei dem Verkaufe auf verschiedenen Märkten oder zu Hause, bei verschiedenen Jahreszeiten und Witterungsarten, den Verkauf der Produkte in ihrem Urzustand, oder nach einer gegebenen Zubereitung z. B. als Obst oder Obstmost, als Milch, Butter oder Käse.

Hat man sich nur erst gewöhnt, dergleichen einzelne Rechnungen zu stellen, so wächst der Eifer und die Fertigkeit im Rechnen, damit aber auch die Lust da und dort Einzelnes zu verbessern. Man erlangt immer mehr Fähigkeit, die Ursachen der Ausfälle in der ganzen Wirthschaft zu ergründen. Kennt man die Uebel in ihrer ganzen Größe, so wird es nicht mehr so schwer, die Mittel aufzufinden, wodurch sie beseitiget werden können, und wodurch mehr zu gewinnen sei? Endlich erkennt man im Ganzen wie im Einzelnen aus den Endergebnissen der Wirthschaft, aus dem, was übrig bleibt, den wahren Vortheil, welcher aus der Ordnung und dem rechten Verhältnisse der Ausgabe und Einnahme hervorgeht, ohne sich in kleinliche Spitzfindigkeiten zu verlieren.

Wenn der Landwirth zu einer klaren Erkenntniß seines wahren Vortheils gelangt ist: so verliert sich die Scheu und Unsicherheit, womit der Unwissende und Zweifler zu jeder Verbesserung, ja zu dem Entschluß und jeder Arbeit schreitet. Wer sich klar bewußt ist, daß er das Rechte thue, geht mit Ernst, Eifer, Freude und Beharrlichkeit vorwärts. Um sicherer zu gehen, theile jeder seine Berechnungen einem verständigen Nachbar mit, und berathe sie mit ihm, ehe er darauf baut: denn man übersieht gar leicht etwas in der Rechnung, was ein Unbefangener eher auffinden kann.

Ist dieses ängstliche Denken und Rechnen, diese stete Sorge um des Vortheils willen aber auch der Mühe werth, und eines vernünftigen Menschen, der eine höhere Bestimmung hat, würdig?

Man hat bisher gelebt und gewirthschaftet ohne ängstlich zu rechnen, wozu die neue Plage zu der Unzahl von alten?

So dürfte hier Mancher fragen: Wohl hat man bisher weniger ängstlich gerechnet, und noch wirthschaften viele ohne Rechnung, ohne eben zu Grunde zu gehen.

Aber früher hatte die Wirthschaft weniger Lasten und sogar höhere Preise, auch kannte der Landwirth weniger Bedürfnisse: es glich sich daher Alles leichter aus. Das ist nun anders.

Es ist überall mehr Ausgabe und weniger Einnahme, und das Mißverhältniß kann nur entweder durch Ersparung der Ausgaben, oder durch Mehrerzeugung auf dem nämlichen Feldraume, oder durch bessere Verwerthung der Erzeugnisse und durch die Wahl lohnender Früchte, oder durch mehrere dieser Mittel vereinigt, ausgeglichen werden. Ohne klare Einsicht und ohne Rechnung ist das aber nicht möglich.

Wäre es aber nicht vernünftiger, edler, sich mehr zu versagen, als sich so sehr um Gewinn zu bekümmern? Wir wollen sehen!

Nach Gut und Gewinn strebt jeder Mensch, auch ohne Belehrung und Aneiferung, schon aus natürlichem Bedürfnisse. Sein Leben und seine Ausbildung hängen davon ab. Wenn einer sich armselig durch die Welt schleppt oder sich durchbettelt: so liegt der Grund, höchst seltene, immer zweifelhafte Fälle ausgenommen, nicht in heldenmüthiger Entsagung, sondern gewöhnlich in seiner Unwissenheit, oder in seiner Trägheit und Unsittlichkeit. Er darbt, weil er eine fruchtbringende Arbeit nicht verrichten kann oder will, wohl auch, weil ihm der Gewinn durch Unglück geschmälert wird, oder weil er seine Bedürfnisse nicht im Ebenmaaße zu halten weiß.

Die Weltverächter, welche nichts erwerben, weil sie nichts gebrauchen und genießen wollen, sind immer etwas verdächtige Erscheinungen. Ohne Arbeit oder auf Anderer Kosten leben und genießen, verträgt sich nicht mit des Menschen edlem Selbstgefühle.

Das Streben nach Erwerb ist in seinem Ursprunge eben so natürlich als gerecht und gut. Es fordert in seiner Entwicklung sogar eine höhere Bildung, und schließt keineswegs eine höhere Würde und Sittlichkeit aus: wohlverstanden und geleitet, befördert es beide.

Thätigkeit in Geist und Körper, Ordnung, Sparsamkeit und Berechnung geben nicht blos Reichthum oder doch Wohlhabenheit: sie sind auch die allgemeinsten Grundlagen aller menschlichen Entwicklung und Gesittung. Unter einzelnen Menschen, Familien und Völkern, die durch Arbeitsamkeit und Berechnung sich zum Wohlstande erhoben oder darin erhalten, herrscht gewöhnlich eine gewisse Mäßigung: es gibt weniger Verbrechen als unter unwissenden, trägen, verschwenderischen. Dort findet die Noth nicht blos die Möglichkeit und Leichtigkeit einer hülfreichen Unterstützung, einer angemessenen Belohnung und Ermunterung des Guten; sondern bei einer, wenn nicht größern, doch gleichen Bereitwilligkeit eine verständigere, gerechtere Anwendung des Wohlwollens.

Wenn die Erwerbsamkeit in Gewinnsucht, und die Berechnung in Kleinlichkeit und Schmutz ausartet: so verläugnen sie ihren wahren Charakter, wie der Glaube, der in Verfolgung, und die Liebe, welche in eifersüchtige Rache übergeht. Der Mißbrauch soll dort wie hier nicht mit dem Guten vermengt werden; er soll diesem nichts von seinem Werthe entziehen.

Der Vernünftige unterscheidet gar leicht das Gute von dem Mißbrauche. Ein guter Wirth im wahren Sinne wird daher nicht blos wohlhabend und in sich selbst besser, zufriedener werden, sondern auch Andern wohlthun, und ihnen Achtung abgewinnen; es lohnt sich daher darnach zu streben.

Lehre.

Für Deine Fragen suchst Du ein Orakel.
Gebund'ne Gräser, wähnst Du, sei'n Orakel,
„Sie liebt mich, liebt mich nicht, liebt mich ein wenig",
So zupfest Du aus Blumen. —
Die Karte wird Dir und der Flug der Vögel,
Und mancher and're Tand zum Scheinorakel.
Vertraue nicht so trüg'rischen Propheten,
Und laß Dir, Freund, empfehlen mein Orakel:
„Was Dir nicht sagt das Auge der Geliebten,
Das offenbart dem Frager kein Orakel."

Schrannen=Anzeige.

Den 24. Dezember 1840.

Getreid=Gattungen.	Letzter Rest	Beigeführt.	Ganzer Stand.	Verkauft.	Bleibt Rest.	Höchster Preis.		Mittler Preis.		Mindester Preis.	
	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	Schäffl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	12	171	183	177	6	11	17	10	44	9	54
Korn.	18	75	93	83	10	8	13	7	56	7	27
Gerste.	25	49	74	62	12	6	18	5	54	5	26
Haber.	6	103	109	105	4	4	53	4	44	4	38

Ganze Verkaufs=Summe: 3423 fl. 29 kr.

Steigen und Fallen des Getreides.

Gattung.	Stieg.		Fiel.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	—	—	—	9
Korn	—	—	—	14
Gerste	—	9	—	—
Haber	—	3	—	—

Brod=Satz.

	Gewicht.				Preis.	
	Pf.	L.	Q.	S.	kr.	pf.
Die Mundsemmel	—	5	1	—	1	—
Die ordinäre Semmel	—	7	1	—	1	—
Das Röckel	—	11	1	—	1	—
Der Halbmetzenlaib	8	—	—	—	18	—
Der Viertellaib.	4	—	—	—	9	—
Der Halbviertellaib	2	—	—	—	4	2

Mehl=Gries=und Gersten=Satz nach dem höchsten Schrannenpreis.

Gattung.	1 Dreißiger			½ Vierling			1 Vierling			1 Metzel.			2 Viertel.			1 Metzen.		
	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.	fl.	kr.	pf.
Schön=Mehl		3	2		7	—		14			28			56		1	52	
Mittel=Mehl		3	—		6	—		12			24			48		1	36	
Nach=Mehl		2	1		4	2		9			18			36		1	12	
Riemisch=Mehl		2	2		5	—		10			20			40		1	20	
Roggen=Mehl		2	1		4	2		9			18			36		1	12	
Gries, feiner		9	2		19	—		38		1	16		2	32		5	4	
Gries, ordinärer		7	2		15	—		30		1	—		2	—		4	—	
Gerste, feine		10	1		20	2		41		1	22		2	44		5	28	
Gerste, mittlere		7	3		15	2		31		1	2		2	4		4	8	
Gerste, ordinäre		6	1		12	2		25		—	50		1	40		3	20	

Fleisch= und Bier=Satz.

Gattung.	kr.	pf.	Schenkpreis.	kr.	pf.
1 Pf. Ochsenfleisch (Fleischhaus)	9	2	1 Maß braunes Winterbier	4	1
1 Pf. Ochsenfleisch (Freibank)	8	—	1 Maß braunes Sommerbier	—	—
			1 — Kellheimer Waizenbier.	5	—



